XVI, 147 2.

№ 1. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

BIBLIOTH. ACAD. DORPAT.

Sonnabend, den 5. Januar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath E. S. Erbe.

Warschau, vom 28. Decbr.

Se. Majestät der Kaiser haben den Plan der Regierung des Königreichs Polen, in der Stadt Busk in der Wojewodschaft Krakau ein Hospital für Arme zu gründen, bestätigt und zur Deckung der ersten Kosten die Summe von 15,000 Fl. angewiesen, auch zugleich genehmigt, daß dies Institut den Namen des heiligen Nikolaus führen dürfe.

Die hiesigen Zeitungen enthalten folgenden Artikel: „Indem die Gazette de France, in ihrem Blatt vom 8ten d. M., einen Artikel aus dem Courier francais anführt, wünscht sie zugleich, denselben öffentlich gerügt zu sehen. In diesem Artikel werden angebliche Verfolgungen erzählt, denen sowohl die Einwohner Litthauens, als auch die des Königreichs Polen ausgesetzt wären. Wenn wir uns auf frühere Widerlegungen ähnlicher Artikel berufen wollten, so könnten wir den erwähnten ganz mit Stillschweigen übergehen. Doch wollen wir noch einmal im Dienst der Wahrheit sprechen und der gut oder bös gemeinten Aufforderung der Gazette Folge leisten. Wir entschließen uns somit, Verläumdungen zu widerlegen, welche, ungeachtet ihrer völligen Unwahrscheinlichkeit, von den Französischen Journalen mit so großer Geschäftigkeit aufgenommen und in ihre vordersten Reihen gestellt worden sind. Uebrigens wissen wir im Voraus, daß die Stimme der Wahrheit bei allen denjenigen ohnmächtig seyn werde, welche, wie die Juden der Vorzeit, ihre Ohren verschließen und entfliehen, um sie nicht zu hören. Hätten wir dann in jenem Artikel nur eine Unwahrheit zu widerlegen, so würde solches weniger empörend seyn. Wenn sich aber eine schlechte Gesinnung mit einer unerhörten Frechheit bemüht, die reinsten

ist.

1734.

und wohlthätigsten Handlungen zu entstellen, und wenn diese schlechte Gesinnung, während sie ein leichtgläubiges Publikum verhöhnt, eine Regierungs-Maaßregel der Barbarei zu beschuldigen wagt, welche doch einzig nur den Schutz jener unglücklichen Wesen bezweckte, die in Folge der letzten Unruhen als Verwaiste zurückgeblieben sind, so kann man kaum glauben, daß die Bosheit und Tücke bis zu diesem Grad der Unverschämtheit steigen konnten. In wenig Worten erwiedern wir daher für diejenigen, welche uns hören wollen, daß die Fabel von Entführung von Kindern einzig und allein aus der Sorgfalt der Regierung entstanden, diese verwaisten Kleinen, welche aller Mittel der Existenz entbehrten, in den Instituten des Reichs unterzubringen, und zwar nicht deshalb, um mit diesen Individuen dermaleinst die Reihen der Combattanten zu verstärken, sondern bloß in der Absicht, sie dem Hungertode zu entreißen und ihnen irgend ein weiteres Fortkommen zu eröffnen. Sie werden auf Regierungs-Kosten bekleidet und an die Erziehungs-Häuser der Militair-Waisenkinder geschickt. Darin besteht der ganze Akt der Barbarei, gegen welchen man die ganze civilisirte Welt zu empören sucht! Eben so wenig Wahrheit liegt in der Anschuldigung, daß die Confiscation der, Polen zugehörenden Güter ohne Ende sei und auf die einfache Angabe von Polizei-Agenten erfolge. Die durch den Ukas vom 4ten (16ten) Oktober d. J. decretirten Confiscationen betreffen nur diejenigen, welche durch den höchsten Gerichtshof verurtheilt worden sind, so wie die Emigrirten, welche, theils durch die Verstocktheit und Verderbniß ihres eigenen Herzens hingerissen, theils durch die von den Journalen so dienstfertig verbreiteten Lügen der Propaganda verführt, bis zu dem letzten Augenblick die Amnestie nicht angenommen haben, welche ihnen doch nicht nur zu verschiedenen Malen, sondern auch in mehr als zureichenden Terminen dargeboten worden war. Die übrigen Angaben jenes Artikels sind so offenkundig falsch, daß sie schlechterdings keiner Widerlegung bedürfen. Wir wiederholen deshalb nur noch, daß wir weder den Anspruch machen, noch die Hoffnung haben, der Verleumdung den Mund zu schließen. Wir lassen ihr vielmehr ihr Feld frei und übergeben nur ihre Urheber der öffentlichen Verachtung, indem wir das Schicksal derjenigen aufrichtig beklagen, welche, als Opfer ihrer eigenen Leichtgläubigkeit, nunmehr der Last des Unglücks erliegen, eines Unglücks, bei dem es nur an ihnen lag, sich demselben zu entziehen." (Pr. St. Ztg.)

Paris, vom 22. Dezbr.

Das Memorial des Pyrenées enthält Folgendes: „Man spricht von einer bevorstehenden Verstärkung des an den Pyrenäen stehenden Armee-Corps. Man versichert, das zu Auch liegende Husaren-Regiment habe Befehl erhalten, vorzurücken, und 2 Batterieen Artillerie würden von Toulouse aufbrechen. Drei Bataillone Infanterie kommen aus der Gegend von Bordeaux an. Diese unerwartete Entwickelung von Streitkräften hat von Neuem zu Interventions-Gerüchten Anlaß gegeben; aber es würde, wenn nicht gebieterische Umstände einträten, schwer seyn, zu begreifen, daß die Regierung bis zum Winter gewartet hätte, um einen solchen Entschluß zu fassen."

Aus Toulon schreibt man vom 16ten d.: „Es heißt daß die Garnison eines unserer Plätze in Afrika eine bedeutende Niederlage erlitten habe, und daß zwei Dampfschiffe, die in größter Eile von hier abgegangen sind, unseren Solda-

ten, die sich in einem Fort verschanzt, Hülfe gebracht hätten. Diese Nachricht hat hier lebhafte Besorgnisse erregt, und man erwartet mit Ungeduld das Dampfschiff von Algier."

Man liest in der heute hier eingegangenen Times: „Am Montag ritt der Herzog von Wellington auf einem seiner Lieblings Pferde durch den St. James-Park nach dem auswärtigen Amte. In dem Augenblicke, wo er bei dem Wacht-Gebäude der reitenden Garde vorbeikam, stürzte sein Pferd, so daß er unter dasselbe gerieth. Einigen der auf Wache befindlichen Militairs, die sofort hinzusprangen, gelang es, ihn bügelfrei zu machen; der Herzog wurde darauf nach seiner Wohnung gebracht, ohne daß er eine bedeutende Verletzung erlitten hätte."

Im Journal de Paris liest man: „Ein Karlistisches Bulletin, welches in Bayonne verbreitet worden ist, spricht von einem Angriff, den Cordova und Oraa am 15ten gegen Zumalacarreguy versucht haben sollen. Diesem Bulletin zufolge hätte jener Angriff keinen Erfolg gehabt, und die Christinos hätten sich mit einigem Verluste auf Estella zurückgezogen."

Die Sentinelle des Pyrenées vom 18ten d. berichtet aus Irun vom 14ten: „Der ganze Landstrich von Santona bis Santander ist der Autorität der Königin völlig unterworfen; in dieser Gegend giebt es keine Insurgenten und überall ist die Stadt-Miliz organisirt. Sechs oder acht Böte und Trincadouren sind zur Bewachung der Küste ausgerüstet worden. Die Englische Fregatte „Kastor" von 36 Kanonen, und eine Brigg der nämlichen Nation liegen dort vor Anker. — Gestern wurde St. Sebastian ein wenig aus seiner Ruhe aufgestört. 150 Insurgenten machten einen Versuch, die Brücke von San Francesco zu verbrennen. Einige Kanonenschüsse reichten jedoch hin sie zu zerstreuen, und 300 Mann verließen die Festung, um das Feuer zu löschen. Einer der Karlisten wurde getödtet.

Man spricht in den hiesigen Salons viel von einem Verlust von angeblich 4000 Louisd'or, den eine vornehme diplomatische Person bei der letzten Abend-Gesellschaft beim Russischen Botschafter am Whistitische erlitten habe.

Aus Bayonne vom 21. d. schreibt man, es sey dort der Befehl von Seiten des Kriegs-Ministers eingegangen, das Arsenal in jener Stadt in gehörigen Vertheidigungs-Zustand zu setzen und mit den nöthigen Munitionen und Vorräthen zu versehen.

London, vom 22. Dezbr.

Nachrichten aus Bombay vom 20. August zufolge waren daselbst höchst traurige Berichte von einer Ueberschwemmung eingegangen, die viele Meilen weit die ganze Aerndte vernichtet hatte. Dies ist höchst wahrscheinlich übertrieben, doch sollen mehrere Dörfer zerstört worden seyn, und wenn nur nicht viele Menschen dabei umgekommen sind, so kann ein großer Theil der Felder noch wieder bebaut werden.

Das Mexikanische Paketschiff ist am 16. Oktober im Meerbusen von Mexiko auf den Grund gerathen; es mußte die Mast kappen und die Kanonen über Bord werfen, und ging dann mit Nothmasten nach Havanna.

Lissabon, vom 10. Dezbr.

Die fremden Truppen sollen sämmtlich entlassen werden. Das Belgische Corps, welches in Elvas in Garnison stand, verweigerte vor einigen Tagen, angeblich weil es keinen Sold erhalten hatte, den Gehorsam; es traf gestern in Lissabon ein und soll sobald als mög-

lich nach Ostende übergeschifft werden. Einem Briefe aus Coruña zufolge, hat der Englische Gesandte in Madrid, Herr Villiers, auf Verlangen der dortigen Regierung die Fregatte „Castor" requirirt, um 8000 Gewehre von Coruña nach Santander zu bringen."

Brüssel, vom 22. Dezbr.

In der Pariser Korrespondenz des Franc-Parleur liest man in Betreff des Einschreitens Frankreichs zu Gunsten Belgiens im Falle eines Krieges mit Holland: „Wir glauben zu wissen, daß die Franz. Regierung, bloß im Interesse unserer Finanzen, sich jeder Intervention enthalten wird, so lange es erwiesen ist, daß Belgien sich allein vertheidigen kann; aber bei der geringsten reellen Gefahr für den Thron Leopolds wird das bei der Aufrechthaltung einer so wichtigen Allianz interessirte Frankreich herbeieilen, wie es bereits unter andern Umständen gethan hat."

Konstantinopel, vom 11. Dezbr.

Wenn die Aufregung Syriens noch länger fortdauert, so wird es kaum möglich seyn, ohne irgend einen entscheidenden Schritt von der Pforte die Ruhe herzustellen. Täglich treffen Nachrichten ein, die das traurigste Bild von jenem sonst so blühenden Lande entwerfen und eine Katastrophe als unvermeidlich voraussagen, so lange Ibrahim Pascha unbeschränkt daselbst hausen dürfe. Der Sultan nimmt sich die bedrängte Lage der Syrier sehr zu Herzen, und er würde zu jedem Opfer bereit seyn, könnte man ihm die Gewißheit verschaffen, daß dadurch der übermüthige Sieger von Konieh versöhnt und der auf Syrien lastende Druck erleichtert würde. Es ist selbst den befreundeten Mächten der Pforte nicht möglich, ihn hierüber zu beruhigen, und so darf es nicht befremden, wenn man unaufhörlich von Kriegs-Rüstungen sprechen hört. Erst in der verflossenen Woche wurden wieder 19 Eskadrone leichte Kavallerie, 9 Bataillone Infanterie und ein Artillerie-Park von 42 Kanonen von hier nach Asien übergeschifft, um Reschid Pascha's Armee zu verstärken; andererseits ist Ibrahim auch nicht unthätig und rüstet so viel er kann. Wohin sollen solche Anstrengungen von zwei erbitterten Gegnern anders führen, als zu ernsthaften Ereignissen? Freilich muß Ibrahim sehr behutsam seyn und sich nicht zu weit vorwagen; seine Lage ist kritisch und kann verzweifelt werden, sobald mehr Einigkeit unter seinen Feinden herrscht, und er ihnen Gelegenheit giebt, ihre vereinten Kräfte an ihm zu versuchen. Die Pforte allein, mit aller ihrer militairischen Kraft-Entwicklung, fürchtet er wohl nicht, aber vereint mit den zersplitterten Insurgenten-Schaaren in den neu erworbenen Provinzen möchte sie ihm furchtbar werden. Dies zu hindern, ist jetzt seine Taktik, und deshalb dringt er mit so vielem Ungestüm auf die Entfernung der Ottomanischen Armee. Die Pforte hat ihn aber durchschaut; sie weiß, daß der Abmarsch ihrer Truppen den Aegyptern freie Hand gewähren würde, um ungestört den in Syrien herrschenden Geist ersticken zu können, ohne den Haß, den Ibrahim und sein Vater gegen sie fühlen, verlöscht, ohne aus dem Feind einen Freund gemacht zu haben. Eine Nachgiebigkeit von ihrer Seite würde nur dazu dienen, die Aegyptische Herrschaft mehr zu befestigen, und später den Pascha nur exigenter gegen den Sultan zu machen. Darum ist es nicht wahrscheinlich, daß Reschid Pascha seine jetzige Stellung verlassen, daß überhaupt die Verhältnisse sich besser gestalten und vergleichsweise die streitenden Parteien sich verständigen

sollten. Die Europäischen Botschafter scheinen dies zu fühlen, und man darf sich nicht wundern, daß sie an ihre Höfe in einem Sinne berichten, der außerordentliche Ereignisse voraussehen läßt, und Aufmerksamkeit fordert. So scheint denn auch die Englische Eskadre, von der es mehrmals hieß, daß sie nach Nauplia oder Malta segeln würde, um dort zu überwintern, einstweilen bei Smyrna ihre Station behalten und abwarten zu wollen, was in Syrien geschieht. Daß übrigens die großen Europäischen Mächte über die orientalische Frage einig sind, leidet wenig Zweifel, und daß keine eine fernere Beeinträchtigung der Pforte dulden will, ist wiederholt erklärt worden. Die Gegenwart der Englischen Eskadre kann also nur für den Schutz der Englischen Unterthanen, oder dazu dienen, Ibrahim von einem entschiedenen feindlichen Schritte gegen die Ottomanische Armee abzuhalten, wenn es ihm doch, nach vergeblichen Vorstellungen für ihre Entfernung, in den Sinn kommen sollte, sie anzugreifen. Allem Anscheine nach wird Letzteres aus den eben erwähnten Gründen nicht geschehen, auch scheinen allmählig die Hülfsquellen zu versiegen, die Mehmed Ali erlaubten, eine für seine Verhältnisse so ungewöhnlich starke Armee auf dem Kriegsfuße zu halten. Man weiß, daß er in großer Geldverlegenheit ist, und daß alle Bemühungen, sich mittelst einer Anleihe Fonds zu verschaffen, vergeblich waren, woraus man auf das Vertrauen schließen kann, das er in Frankreich und England einflößt, da andere Länder in den kritischsten Zeiten, und die Pforte unter allen Umständen, Kontrahenten für Anleihen gefunden haben. Dies hindert inzwischen nicht, daß die Französischen und Englischen Agenten in Alexandrien große Freundschaft für Mehmed Ali zeigen, ob gleich ihr ganzes Verfahren beweist, wie wenig ernstlich es damit gemeint seyn kann. Erst unlängst hat der Englische Konsul, welcher von Mehmed angegangen worden, ihm einige Muster-Gewehre von einer neuen Englischen Erfindung zu verschaffen, nicht nur diesem Wunsche entsprochen, sondern im Namen seiner Regierung dem Pascha mehrere Tausende solcher Gewehre zum Geschenke gemacht, die gleich zur Bewaffnung zweier Miliz-Bataillone benutzt wurden. — Nach den neuesten Nachrichten aus Alexandrien lag die Aegyptische Flotte größtentheils in jenem Hafen vor Anker, und Mehmed Ali war nicht nach dem Innern abgereist. — Die Pforte hat ihren ersten Direktor des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Lailikaln Effendi, zum Botschafter nach London ernannt, und Namik Pascha zurückberufen.

Nauplia, vom 16. Novbr.

Im ganzen Lande ist die Ruhe hergestellt; die Parteien, deren Griechenland bedauernswürdiger Weise noch einige zählt, werden durch die energischen und weisen Maßregeln der Regentschaft, am meisten aber durch das Volk, welches selbst keine Partei nimmt, im Zaume gehalten, und dürften vielleicht in kurzer Zeit ganz und gar verschwinden oder unschädlich gemacht werden. Wie schon oft bemerkt, ist der Stern, auf welchen alle Griechen mit gleicher Liebe, mit gleichen Hoffnungen schauen, der in jugendlicher Fülle prangende König. Die Gesundheit Sr. Majestät ist in dem allererfreulichsten Zustande. Ruhe und eine heitere Gemüthsstimmung spricht aus seinem Antlitze. Es ist wirklich wunderbar, wie die anmuthige und dabei ernste und würdevolle Freundlichkeit dieses jungen Monarchen aus dem edlen Stamme der Wittelsbacher alle Herzen

für sich gewinnt; diese Liebe und Anhänglichkeit tritt auch bei jeder Gelegenheit, wo der König sich öffentlich zeigt, hervor. Die Abneigung der Griechen gegen den regelmäßigen Militair-Dienst fängt allmählig an zu verschwinden; Infanterie und Kavallerie regelmäßiger Truppen-Abtheilungen bestehen bereits aus Grichen; die Besatzung Akrokorinths, wie mehrere Eskadronen Uhlanen sind ausschließend aus Griechen zusammengesetzt, und mehrere Batterieen werden jetzt schon nur allein von Eingebornen bedient. Die von der Regierung in Dienst genommenen Palikaren sollen ein disziplinirtes, aber irregulaires Corps bilden, und eine Uniform, jedoch der Griechischen Nationaltracht anpassend, mit der Fustinella erhalten.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Persien will man wissen, daß dort bereits zwischen den Oheimen des jungen Fürsten und dem rechtmäßigen Thronerben ein Bürgerkrieg ausgebrochen sey, welchen die Kurden benutzen, um ihre politische Unabhängigkeit zu erringen. Es soll eine traurige Verwirrung in dem Lande herrschen, und es wäre wohl möglich, daß Rußland berufen würde, den Unruhen ein Ende zu machen.

— Am 22sten Decbr. Abends hat man bei Königsberg ein schönes Nordlicht mit Strahlen (um 5 Uhr bis zur Höhe des Polarsterns) bemerkt. (Auch in Berlin ist dies Nordlicht, obwohl es die größte Zeit hindurch von dicken Wolkenlagen verhüllt war, deutlich gesehen worden.)

— In der Maschinen-Fabrik von König und Bauer zu Oberzell in Würzburg sind in den letzten 15 Jahren gegen 50 Schnelldruck-Pressen, jede zu 10 bis 15,000 Gulden an Werth, angefertigt worden.

Mancherlei.

Liebe ist das Hühnerauge des Herzens. Es preßt und drückt und verursacht die fürchterlichsten Schmerzen. Und eben deshalb muß es operirt werden.

Liebe ist ein hohler Zahn, der nicht in der Kinnlade sondern in unserm Gehirnkasten steckt. Dieser Zahn muß plombirt, oder, besser noch, gleich ausgezogen werden.

— Es giebt nichts Faderes und Langweiligeres, als ein junger Mann, der den Liebesschnupfen hat! So ein Verliebter kommt mir vor wie ein versteinerter Seufzer, wie eine in Maroquin eingebundene Thräne, — oder wie ein Mops, der in die Sonne sieht. Das Licht blendet ihn, er blinzelt mit den Augen und schneidet die possirlichsten Gesichter. So eine verliebte Mondscheinseele zerfließt wie Butter, die man auf einen heißen Ofen stellt. Aus allen Knopflöchern dieser hinschmelzenden Seele sieht eine in Seufzer eingemachte Empfindsamkeit heraus, die sich so albern benimmt, die sich so viel Blößen giebt, daß man sich darüber krank lachen muß.

Anatomie.

Die Zergliederungskunst, Anatomie, ist wohl im figürlichen, wie im eigentlichen Sinne die gangbarste aller Künste. Die jungen Mediziner versuchen anfänglich ihre Geschicklichkeit an Hunden und Katzen, dann an todten, zuweilen auch gar an halbtodten Menschenkörpern, damit sie einst zu wissen und anzugeben im Stande sind, was dem Patienten, der unter ihren Händen und Versuchen gewesen ist, gefehlt hat. Die Damen, denen es nicht erlaubt ist ihre Collegien auf der Universität zu lesen, schlagen ihr theatrum anatomicum in Gesellschaften auf und anatomiren ihre Freunde und Freundin-

nen bei lebendigem Leibe. Das empfindlichste und schmerzlichste Anatomiren aber ist das oft rücksichtslose, financielle Zergliedern der einzelnen Vermögens-Summen. — Die schlimmste von allen jedoch bleibt die Zergliederungskunst der Advokaten in praktischen Rechtshändeln.

Wiederbelebung Ertrunkener in Holland.

Man wendet bei einem betrübenden Ereigniß der Art in Holland ein höchst einfaches und die allergünstigsten Resultate gewährendes Verfahren an. Sobald man nämlich einen im Wasser Verunglückten herausgezogen hat, legt man den scheinbar Entseelten über einen Stuhl, und zwar so, daß der Kopf desselben nach der einen, die Beine nach der andern Seite hinüberhängen, kurz, man legt ihn auf den Bauch. Ist dies geschehen, so giebt ein starker Mann dem Verunglückten mit aller Macht einen Schlag, oder ein Paar Schläge auf einen unnennbaren Theil des Körpers, worauf Wasser so fort aus dem Munde stürzt, der Leidende sich gänzlich erleichtert fühlt und bald bei einer, bei Ertrunkenen gewöhnlich angewendeten Behandlung, gänzlich wieder hergestellt wird.

Anekdoten.

— Als sich neulich ein Gast bei mir befand, und ohne alle Umstände sich beständig meiner Dose bediente, sagte ich ihm: „Warum schnupfen Sie nicht wie ich, mein Lieber?„ Und wie schnupfen Sie denn? fragte Jener. „Ich schnupfe von meinem Taback, aus meiner Dose und in meiner Wohnung,“ gab ich ihm zur Antwort.

— „So häßlich Sie sind, — versicherte ein junger Stutzer, der witzig seyn wollte, einer Dame, so gehe ich dennoch mit Ihnen um, als wären Sie die Schönste.“ „Und ich mit ihnen, so dumm Sie sind, als wären Sie der Verständigste,“ gab Jene zur Antwort.

(Dr. W. M.)

Pernau.

Im abgelaufenen 1834sten Jahre sind bei der deutschen Stadtgemeinde
getauft 39 Söhne und 32 Töchter.
Confirmirt 18 Söhne und 12 Töchter.
Communicanten 104 Männliche und 157 Weibliche.
Copulirt 9 Paare.
Beerdigt 19 Männliche, darunter 9 Söhne, 22 Weibliche, darunter 2 Töchter.
Unter den Weiblichen
1 Person von 83 Jahren,
1 — — 86 —
1 — — 88 —

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge höheren Auftrags wird von Einem Kaiserlichen Landgericht der Provinz Oesel desmittelst bekannt gemacht, daß die zu der ehemaligen Arensburgischen Festung gehörigen Gebäude bei diesem Landgerichte öffentlich sub hasta verkauft werden sollen und daß der desfallsige Torg auf den 24sten April 1835, der Peretorg aber auf den 28sten April 1835 anberaumt worden.

Solchemnach werden die resp. Kaufliebhaber aufgefordert, an den festgesetzten Torgtagen entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte allhier zu erscheinen, und nach Bestellung genüglicher Caution ihren resp. Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Die näheren Subhastations-Bedingungen sind in der Canzellei dieses Landgerichts vor Abhaltung der Torge zu perlustriren. Signatum in Seiner Kaiserlichen Maje-

stät Landgericht der Provinz Oesel zu Arensburg am 1. December 1834.

Im Namen und von wegen Seiner Kaiserlichen Majestät Landgericht der Provinz Oesel

F. Buxhövden, Landrichter.
Alexander Sehrwald, Secrs.

Befehl

Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen aus der Livl. Gouvernements-Regierung zur Wissenschaft an die Landmesser.

Zur Uebernahme der von dem Landmesser Micke contractlich übernommen gewesenen, durch seinen Tod aber unterbrochenen Messung der Güter Rujen Torney nebst gemeinschaftlichem Walde mit Rujen Radenhoff, der Güter Collberg, Idwen, Großdohn, Kosenhoff, Klawekaln, ist von der Messungs-Regulirungs-Commission ein Torg auf den 15ten Januar 1835 anberaumt worden. Auf Ansuchen der besagten Commission fordert daher die Livl. Gouvernements-Regierung hiedurch sämmtliche von der Messungs-Regulirungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser auf, sich, im Falle sie an solcher Messung Theil nehmen wollen, bei der Messungs- und Regulirungs-Commission in Walk zu melden. Riga Scholß, den 11. December 1834. Regierungsrath Klein.

L. A. Schlau, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Ein junges Frauenzimmer wünscht auf dem Lande bei Herrschaften eine Stelle als Aufseherin bei Kindern zu erhalten. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition.

Am 6ten Januar 1835 wird in unserem Bürgergesellschafts-Hause

Kinder-Ball

seyn; dieses zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 28. Decbr. 1834.

Von der Verwaltung der pernauschen Beerdigungskassa, die „Hülfe" genannt, wird hiermit bekannt gemacht, daß an Mitgliedern derselben, und zwar an männlichen G. Hinrichson, an weiblichen J. H. Bock, C. E. Zanck, B. D. Siebe und C. H. Oesterberg verstorben sind. Wer daher für diese und die früheren Sterbefälle seine Beiträge noch nicht gemacht haben sollte, wird hiermit ernstlich gemahnt, diese sofort einzuzahlen, und sieht sich die Verwaltung um so mehr veranlaßt die Säumigen mit den unausbleiblichen Nachtheilen zu bedrohen, als nicht nur die Gesetzes-Strenge, sondern auch die bedeutenden Auszahlungen für diese sämmtlich in diesem Monat stattgefundenen Sterbefälle einen unaufhältlichen Einfluß der Beiträge erheischen. Pernau, den 27. Dezember 1834.

A. G. Mors. A. Zieburtz. H. J. Jürgensen.

derzeitige Vorsteher.

Auf dem Wege von dem Gute Kurkund bis nach Pernau ist ein Päckchen in einer Serviette eingebunden, worin befindlich ein dunkelgrüner Rock, eine schwarze seidene Weste und einige Wäsche verloren worden. Der Finder, der diese Sachen auf dem Gute Kurkund abgiebt, erhält 25 Rubel Belohnung.

Mallaga- und Astrachansche Weintrauben, Zitronen, getrocknete Aprikosen Marmelade, Pottrosinen, Krackmandeln geraspelte, Cathr. Pflaumen, Smirn. Feigen, Datteln, Wall- und Lhomb. Nüsse, Chocolade, Astrachanscher Kaviar, eingemachte Pomeranzen, Kirschen, Stachelbeeren ꝛc. ꝛc. sind von bester Güte, so wie Kinder-Spielsachen aller Art, zu billigen Preisen zu haben, bei

Gebrüder Stein.

№ 2. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 12. Januar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

An das neue Jahr 1835.

Sei gegrüßt, du neues Jahr
Mit dem Klang der Lieder;
Was da gut ist, schön und wahr,
Bring' auch du uns wieder.
Segen Gottes schmücke dich,
Und des Friedens Palme
Schütz' uns Alle männiglich,
Auch der Fluren Halme.

Laut ertöne unser Sang,
Dir, dem Zeiten-Sohne,
Der bei Jubel, Preis und Dank
Stieg vom Himmels-Throne.
Aller Aedlen würdig Ziel,
Hilf es froh erreichen;
Möge jedes Schmerzgefühl
Froher Hoffnung weichen.

Stärke uns, wenn unsern Pfad
Grau'n der Nacht umziehet,
Um des Guten heil'ge Saat
Unglücks-Blitze sprühet.
Aller Erdenglanz vergeht,
Tugend muß uns bleiben;
Blüthen, die kein Sturm verweht,
Müssen Früchte treiben.

Lebe hoch, du junges Jahr!
Laßt die Gläser tönen;
Mögen dir das Lockenhaar
Glück und Weisheit krönen.
Gott! bewahr' das Vaterland
Und Ihn, der's regieret;
Der mit kräftig milder Hand
Es zum Heile führet. F. R.

Warschau, vom 2. Januar.

Die hiesigen Zeitungen begannen das neue Jahr mit folgendem amtlichen Artikel: „Der Aufstand des Jahres 1830 und die Ereignisse, welche die Folge desselben waren, stürzten das Königreich Polen in das bitterste Elend. Ein verheerender Krieg verwüstete ganze Gegenden, die nützlichen Anstalten gingen zu Grunde, die treuen Unterthanen, die ihrem rechtmäßigen Monarchen ergebenen Diener erlitten Schmach, Verfolgung und Plünderung, und die betriebsamsten Volksklassen, der Landmann und der Fabrikant, wenn sie die herrschende Verkehrtheit nicht theilten, fielen als unschuldige Opfer des Unheils, welches sie weder herbeigeführt hatten, noch begünstigten. Aus Rücksicht auf diesen wirklichen Zustand der Dinge so wie aus Fürsorge für das wahre Wohl des Landes, das auf einer sichern Reproduction beruht, ohne welche die Quellen des Einkommens versiegen, bemühte sich die Regierung, sobald die gesetzmäßige Ordnung im Lande wiederhergestellt war, die Mittel zur Unterstützung der Hülfsbedürftigsten aufzufinden. Von Vaterfurge geleitet, geruhte Se. Majestät der Kaiser und König, alle mögliche Arten von Beistand, die nur irgend gewährt werden konnten, zu genehmigen. Das nachstehende Verzeichniß giebt eine deutliche Uebersicht über die Wohlthaten, welche im Laufe der drei verflossenen Jahre dem Lande zu Theil geworden sind:

1) Unterstützungen, welche den durch den Krieg zu Grunde gerichteten Einwohnern gewährt wurden: a) in baarem Gelde 7,223,121 Fl. 27 Gr. b) an Getraide 326,890 Fl. 15 Gr. c) an Holz 244,040 Fl. 14 Gr. d) an unentgeltlichen Konsensen zum Schank und zur Betreibung von Getränken, die an Israeliten ertheilt wurden 406,200 Fl.

2) Remunerationen, welche, in Folge der Verordnung des Administrations-Raths, wodurch Entschädigungen für die durch den Krieg niedergebrannten Gebäude gestattet werden, aus den Fonds der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft bewilligt wurden 7,366,988 Fl.

3) Werth des unter die Einwohner vertheilten Rindviehes, Zinks und Geräths 2,549,142 Fl. 24 Gr.

4) Suspendirte Abgaben 2,614,537 Fl. 7 Gr.

5) Bäuerliche Zinsen und Pacht-Gelder, deren Erhebung suspendirt oder in Raten zertheilt wurde 808,594 Fl. 1 Gr.

6) Erlassene Executions-Strafen 462,850 Fl. 12 Gr.

7) Erlassene Strafgelder für Forstfrevel, welche während des Aufstandes verübt wurden 1,648,438 Fl. 23 Gr.

8) Vergütungen, welche den Pächtern von Regierungs-Gütern für die denselben während des Krieges von den Bauern nicht geleisteten Frohndienste gewährt wurden 1,000,000 Fl.

9) Abgaben-Erleichterungen 951,372 Fl. 22 Gr.

10) Summe der Schulden, welche Fabrikanten erlassen wurden 559,448 Fl.

11) Unterstützungen, welche Fabrikanten gewährt wurden 1,254,724 Fl. 4 Gr.

12) Unterstützungen zu neuen Bauten in den Städten 339,750 Fl.

13) Abzahlung von Regierungs-Schulden, die aus der Zeit vor dem Aufstande herrührten 1,250,000 Fl.

14) Unterstützungen, welche Beamten gewährt wurden, die durch den Aufstand ihre Stelle verloren 171,669 Fl. 2 Gr.

15) Vergütung für Verluste, von denen Beamte und Offizianten während des Aufstandes betroffen wurden 1,564,218 Fl 25 Gr.

16) Vergütung für Lieferungen von Produkten für die Kaiserl. Russischen Truppen 2,496,615 Fl.

Zusammen: 33,438,601 Fl. 26 Gr.

Außer obiger Summe wurden an anderthalb Millionen Gulden zu Pensionen verwandt, welche den Opfern des Aufstandes bewilligt wurden, und ein neuer Fonds von 5 Millionen ist zur Unterstützung derjenigen angewiesen, deren billige Ansprüche bis jetzt nicht berücksichtigt werden konnten. So viel Wohlthaten bewegen das Volk, den erhabenen Monarchen zu segnen, und die Regierung hat den Trost, daß, ungeachtet der Unglücksfälle, die das Land betroffen haben, alle Abgaben und Steuern regelmäßig bei den öffentlichen Kassen eingehen, und daß die Einkünfte des Schatzes nicht nur nicht abnehmen, sondern sich von Jahr zu Jahr vermehren."

Paris, vom 29. Dezbr.

An der Börse war heute allgemein die Fabel verbreitet, daß Don Carlos den Truppen des Generals Mina in die Hände gefallen und erschossen worden sey. Die Regierung hätte, fügte man hinzu, diese Nachricht durch eine telegraphische Depesche erhalten. Gut unterrichtete Personen erklärten indeß sogleich, daß gestern und heute gar keine telegraphische Depesche von Bayonne eingegangen sey.

Von der Spanischen Grenze schreibt man unterm 25sten d.: „Am 17ten gegen 5 Uhr Nachmittags empfing General Mina eine Depesche von Linares, worin dieser ihm meldete, daß er so eben einer auf Aoiz marschirenden Insurgenten-Kolonne nachgesetzt habe. Sobald die Thore dieser Stadt geschlossen worden waren, befahl dieser General seiner Kolonne, sich um 7 Uhr Abends zum Aufbruch fertig zu halten, um welche Zeit er sich an die Spitze derselben stellte und nach Aoiz marschirte. Dort fand er aber keinen Feind mehr. Er marschirte also weiter bis Lumbier, wo ein Karlistischer Offizier und 10 Mann sich unterwarfen. Unterweges nahm er ungefähr 20 Insurgenten gefangen, es waren aber lauter blutjunge Leute, und der General gab ihnen daher die Freiheit; 6 davon wünschten in seinen Reihen zu dienen. Am 19ten Abends kehrte er nach Pampelona zurück."

Aus Bayonne schreibt man vom 26. Dezbr.: „Mina erhält täglich so viele Verstärkungen, daß es fast schmachvoll für ihn wäre, wenn er nicht mit dem Anfang des Frühlings seine Arbeit beendigte. Es kommen ihm nicht nur viele Truppen aus dem Innern zu, sondern man wirbt auch hier in Frankreich für seine Rechnung alle Franzosen, die der Sache der Königin dienen wollen, an, und bezahlt ihnen täglich 30 Sous; das Geld fließt aus dem Hause Ardouin in das Hauptquartier zu Pampelona. Im Laufe des gegenwärtigen Monats sind mehr als 14 Millionen dorthin gesandt worden, obgleich Herr Toreno keinen Anstand genommen hat, vor den Cortes zu versichern, daß die Anweisung für die Nord-Armee nicht 4 Millionen übersteige. Alle Summen der schon bewilligten Anleihe können nur bis zum nächsten Mai hinreichen. Eraso ist nach der großen Niederlage, die er bei Carascal erlitten haben sollte, mit seinen drei Bataillonen in das Bastan-Thal zurückgekommen, wo er das Fort von Elisondo enger, als je, blokirt.

Nach Brest und Toulon soll der Befehl ergangen seyn, mehrere Kriegsschiffe nach den Spanischen Küsten auslaufen zu lassen, um das Ausschiffen von Waffen und Kriegs-Munition für Rechnung der Karlisten zu verhindern.

Das Kabinet der Tuilerieen soll im Begriff stehen, auf alle Fälle hin, da es dem neuen Englischen Ministerium, ungeachtet aller Versicherungen desselben, nicht trauen will, einige Vorsichts-Maßregeln zu treffen, und dies insbesondere

an der Belgischen Grenze. Mehrere Regimenter, die schon an der Belagerung von Antwerpen Theil genommen, haben, wie man versichert, den Befehl erhalten, sich der Belgischen Grenze zu nähern. Es soll übrigens nicht die Absicht des Ministeriums seyn, sofort eine neue Nord-Armee zu bilden. Man würde sich, heißt es, damit begnügen, ungefähr 40,000 Mann drei oder vier Tagemärsche weit von Belgien so aufzustellen, daß sie in wenigen Tagen versammelt werden könnten.

London, vom 30. Dezbr.

Lord Stormont, einer der neuen Lords des Schatz-Amtes, gerieth am 20sten v. M. unversehens in eine Versammlung der Liberalen zu Norwich, wo er, seiner Behauptung nach, einige seiner Wähler zu finden hoffte. Er wurde indeß mit einem fürchterlichen Geschrei empfangen, und Alles drängte sich gegen ihn. „Nieder mit dem Lord Stormont!" hieß es, „wir haben genug an ihm, wenn er im Unterhause ist." Man rief ihm zu, er solle sich sogleich entfernen, und nur mit Mühe wurde er, nach einigen unbedeutenden Verletzungen, durch einen der Anwesenden aus der Versammlung glücklich hinaus gebracht.

Der Morning Herald meldet nach neuern Nachrichten aus Persien, daß an einem Bürgerkriege dort nicht zu zweifeln, daß jedoch der einzige furchtbare Gegner des neuen Schachs derjenige Oheim desselben sey, der die Provinz Kermansur am Persischen Meerbusen als Statthalter verwaltet. Das genannte Blatt erwähnt als eines Gerüchts, daß England die Ansprüche des Letzteren auf den Persischen Thron unterstützen dürfte, wenn Mohamed, der Sohn Abbas Mirza's, sich ganz dem Russischen Einfluß hingeben sollte. Mohamed war von Herat in Kandahar angekommen, wo, auf Anrathen des zuletzt in London gewesenen Persischen Gesandten, ein Handels-Traktat mit England abgeschlossen worden seyn soll. Die reiche Erbschaft, die dem jungen Schach von seinem Großvater zugefallen war, und die offene Unterstützung seiner Ansprüche von Seiten Rußlands hatte demselben schon viele Anhänger gewonnen.

Madrid, vom 20. Dezbr.

Der neue Kriegs-Minister, Llauder hat in der Proceres-Kammer den Eid geleistet und darauf seinen Sitz daselbst eingenommen. Bei einer Diskussion über die Vermehrung der Armee empfing er einen scharfen Verweis von dem General-Major Marquis von Aspeja, einem Procer, und der neue Minister war sehr verlegen. Kurz darauf begab er sich in die Kammer der Prokuradoren. — In der Sitzung der Prokuradoren vom 17. bemerkte der Graf de las Navas, bei Gelegenheit einer Debatte über eine Bewilligung von 28 Millionen Realen, er wolle ein Dokument vorlegen, woraus hervorgehe, daß Joseph Buonaparte während seiner Regierung weit weniger gebraucht habe, als die jetzige Regierung. Diese Aeußerung veranlaßte eine beredte heftige Erwiederung von Seiten des Ministers Martinez de la Rosa, wobei er sich einiger beleidigender Worte bediente, die jedoch nicht genau verstanden wurden. Man behauptet indeß, daß er gesagt habe, wer irgend Gefühl für Schaam oder Vaterlandsliebe besitze, werde dergleichen Dokumente nicht vorlegen. So wie diese Worte gesprochen waren, gerieth das ganze Haus in Aufruhr, der Ruf „zur Ordnung" ertönte von allen Seiten, und es herrschte eine völlige Verwirrung. Die Ruhe wurde jedoch endlich wiederhergestellt und die Bewilligung der 28 Millionen mit 78 gegen 43 Stimmen angenommen.

Der Graf de las Navas ließ wegen der angeführten Beleidigung dem Minister, ungeachtet derselbe erklärte, daß er Niemand persönlich gemeint habe, die Wahl, ob er öffentlich widerrufen oder ihm Genugthuung geben wolle. Herr Arguelles, welcher zum Schieds-Richter in dieser Angelegenheit ernannt ist, giebt sich alle Mühe, den Streit zu schlichten, und heute (20sten) erfahre ich, daß die Sache im Guten beigelegt ist. — Die Königin erschien unerwartet am Sonnabend in der Oper, kehrte darauf nach dem Pardo zurück und kam am folgenden Morgen nach Madrid, um hier zu bleiben. — Am 18. Normittags wurde das Gesetz für die Ausschließung des Don Carlos und seiner Nachkommen vom Spanischen Thron in Gegenwart der Garnison, der Stadt-Miliz und einer großen Volksmenge von dem Balkon des Rathhauses und an einigen der belebtesten Orte publizirt. Die an demselben Tage eingegangenen Nachrichten von den erfochtenen Siegen flößten den Karlisten großen Schrecken ein, und mehrere begaben sich aufs Land, weil sie Beleidigungen von Seiten des Pöbels fürchteten; es ereignete sich jedoch nichts. — Die Post aus Saragossa bringt die Nachricht, daß der Insurgenten-Chef Carnicer so lebhaft verfolgt werde, daß ein Soldat ihn schon am Rock ergriff, allein sämmtliche Insurgenten, 15 an der Zahl, waren zu Pferde und entkamen. Ein Oberst Anon wurde tödtlich verwundet und gerieht mit drei anderen Insurgenten in Gefangenschaft. Letztere wurden sogleich erschossen.

Turin, vom 30. Dezbr.

Herr Negri, Sardinischer Konsul in Griechenland, hat sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. Ein gewisser Pastoris, sein Schwager, fand während zweier Jahre bei ihm die edelmüthigste Gastfreundschaft; aber der Undankbare stahl seinem Wohlthäter den Werth von 150,000 Fr. und entfloh. Herr Negri konnte ein solches Unglück nicht ertragen, er setzte seinen König von diesem Ereignisse und seinem Entschlusse, zu sterben, in Kenntniß. Der König, das Verdienst und die langen Dienste des Konsuls würdigend, beeilte sich, durch ein eigenhändiges Schreiben ihn zu beruhigen, und versprach, das Defizit auf sich zu nehmen. Ungeachtet aller Eile traf das Schreiben jedoch zu spät ein; der unglückliche Konsul hatte seinen Entschluß schon ausgeführt.

Neapel, vom 23. Decbr.

Nach Briefen aus Palermo hat ein dort vor kurzem stattgefundenes tragisches Ereigniß einen tiefen Eindruck zurückgelassen. Bei einer öffentlichen Prozession, an welcher auch der Prinz Leopold, Bruder des Königs, als dessen Stellvertreter in Sicilien, Theil nahm, sah man einen ziemlich wohlgekleideten Mann auf einmal die Volksmasse und das vom Militair gebildete Spalier durchbrechen, und mit gezücktem Dolche und wüthender Gebehrde auf die den Prinzen umgebende Gruppe von Ministern, Generalen und Adjutanten losstürzen. — Hier weichen nun die Berichte von einander ab; die einen behaupten, der meuchelmörderische Stoß sei für den Prinzen selbst, andere, mit mehr Wahrscheinlichkeit — für den mit der Direction der Polizei in Palermo beauftragten Staats-Beamten, einen Verwandten des Kriegs-Ministers Fardella, bestimmt gewesen. Wie dem auch sei, der Lieutenant Carascosa, Sohn des bekannten Generals gleichen Namens, fängt den Dolchstoß mit der Hand auf, und sühnt durch diesen Entschluß die Vergehen des Vaters. Die herbeieilenden Soldaten opfern den trun-

kenen oder wahnsinnigen Mörder ihrer Rache. Die Prozession wird zwar durch ein so unerwartetes Ereigniß etwas verzögert, aber geht bald neuerdings mit größter Ordnung weiter, und der Prinz wird in allen Straßen mit enthusiastischem Jubelgeschrei und Glückwunsch empfangen. Ueber den Mörder selbst sind die verschiedenartigsten Gerüchte in Umlauf. Am glaubwürdigsten erscheint die Meinung, dieser unglückliche Mensch habe schon lange an einer Zerrüttung des Gehirns gelitten.

Die neue große Fregatte „Partheno-pe" von 60 Kanonen wird nun im Arsenale vollständig ausgerüstet. Die Neapolitanische Marine besteht gegenwärtig aus 2 Linienschiffen, 6 Fregatten, 4 Korvetten und Briggs, und zwei Dampfschiffen, zusammen mit ungefähr 530 Kanonen.

Vermischte Nachrichten.

— Der bekannte Pole Lelewel ist von der Berner Regierung als Ingenieur mit festem Gehalt angestellt worden. Außerdem hat sie vier politischen Flüchtlingen (zweien Polen, einem Italiener und einem Deutschen) das Bürgerrecht ertheilt.

— Endlich einmal eine entscheidende, officielle Gegeneinanderstellung der Allopathie und der Homöopathie! Zu Stuttgart wurden im Militärlazareth von 28 Krätzepatienten 14 den Allopathen und 14 den Homöopathen zur Cur übergeben. Die Allopathen konnten nach 15 Tagen 13 Kranke, und nach noch 14 Tagen auch den Letzten geheilt entlassen. Die Homöopathen kurirten 6 Mann in 10 Wochen, 4 in 13, und 1 in 19 Wochen; 3 waren aber nach 20 Wochen noch nicht gesund, und wurden nun den Allopathen übergeben. Was diese Probe besonders wichtig macht, ist, daß Hr. Hahnemann die meisten Krankheiten für Wirkungen verborgener Krätzmaterie erklärt.

— In Niederreuten, einem Dorfe im Bayerschen Landgerichte Griesbach, hatte die schönste dortige Bauerntochter, Katharina Bachel, 22 Jahr alt, die Idee daß sie zu hoffärtig, hinsichtlich ihrer prächtigen Kleidung, sey. Sie kroch, um deßwegen Buße zu thun, am 11ten Dezember in den geheizten Backofen und starb eines martervollen Todes.

Die Bierbrauer.

Schöngeister und Bierbrauer, sind Zwillingsbrüder; sie sind nicht an einander gewachsen, wie die berühmten beiden Siamesen, aber sie brauen ihr Gebräu aus denselben Stoffen, nämlich aus Wasser (Geist) Gerste, (Talent), Hopfen (intellektueller Bildung) und Hefen (Naturstoff, die Hefe des Volks, woraus nicht selten die größten Genies hervorgehen.)

Das Bier ist nicht so alt, als der Wein, da denselben schon Vater Noah pflanzte; allein es ist doch so alt, wie der Deutsche, dessen Alter nicht genau zu ermitteln ist; und der Deutsche, der bei seinem Gerstensaft regierte und belieberirte, befand sich dabei sehr wohl, während die weintrinkenden Südvölker mit Pest und Noth, und überdies mit diesen Bierzächern selbst zu kämpfen hatten.

Man wirft dem Biere mit Unrecht vor, daß es nicht begeistere. Von Hermann herab läßt sich aus der Geschichte beweisen, daß es die Helden zum Kampf, die Jünglinge zur Liebe, die Studenten zu Excessen und Abenteuern, und die Maurer zu großen Unternehmungen befähigte. Das Bier war es, das die Schlacht im Teutoburger Walde gewann, das Bier legte zu Wittenberg den Grundstein zu einer neuen Seite, und dasselben

be Bier erzeugte zu Oxford die Juristen, zu Prag die Sänger, zu München die Universität, zu Berlin den Witz, zu London die Reformbill, in der Schweiz die Freiheit, in Schottland den Adel, und in Belgien den Löwen-Muth.

Bier ist die Panacee des Lebens.

Mehr denn hundert große Genies waren zugleich große Biertrinker, wie z. B. Schiller, Müllner, Shakespeare, Sterne, die Frau von Geelis, der Sultan, Heine, Bürger, Madam Händel-Schütz, Eßlair, Napoleon, Walter Scott, der Philosoph Pitschaft, die ganze Armee des Generals d'Hogvorst. —

Es ist kein Zweifel, daß sie allesammt die Tugenden dieses Getränks zu würdigen wußten, da viele von ihnen selbst Doctore waren.

Dem Leser muß ich aber bemerken, daß die Haupt-Eigenschaft des Gerstensaftes von Farbe und dem Gefäß, worin es gegeben wird, abhängt. Braun-Bier ist bürgerlicher Abkunft und nährt seinen Mann, Weiß-Bier macht redselig und offen; daher auch in Baiern jetzt so viel gesprochen und purgiert wird, gelbes, oder Halb-Bier kühlt ab, — es ist den Verliebten und den enthusiastischen Patrioten anzurathen; was das Krug-Bier anbelangt, so scheint es für die Novellisten gebraut zu seyn, da es gewöhnlich zäh und schlafbringend ist, es unterscheidet sich von dem Stangenbier, dem eigentlichen Aquavit der Berlinerinnen durch Farbe und Geschmack, und eignet sich nur dann zum Genusse der Franzosen, Künstler, Barbiere, Studenten und Kannegießer, wenn es unter dem Titel Märzbier den Stöpsel auf leichtsinnige Weise springen macht, und nach und nach ganz als Schaum davon läuft.

Das sogenannte Doppel-Bier ist eine Erfindung für die Aristokraten und Banquiers, so wie der Breihahn eine Erfindung für die Leute ist, die sich populär machen, und das Volk aufklären wollen. Beide kommen dem edlen Porter der Diplomaten nahe, müssen aber in jedem Falle seiner Güte weichen, da er nach alten und neuen Erfahrungen ganz besonders schlafbringend, berauschend, und für gesunde Körper schwer verdaulich ist.

Im Allgemeinen ist das Bier ein Präservativmittel gegen den Durst. Dies ist wichtiger als man denkt, da bei großem Durst der Mensch matt und die Hunde rasend werden. Es schützt vor Kälte und Wärme (man denk an die Bierſuppen), von der Revolution (Frankreichs Minister bewirtheten die Pariser an den Juli-Tagen mit Bier), vor den feindlichen Kugeln (bei Böwen).

Nun Fragte man die Chemiker, ob nicht das Bier ein gutes Pflaster dieser Art ist? Bier, dieses Gesöffe der Unsterblichkeit, wie Heine sagt; die Kinder wissen, daß die Brauer ein Katzenleben haben, daß sie feste und kerngesunde Menschen sind; denn sie tragen meistens schon eine natürliche Schutzbinde von sechs Zoll Speck über die Rippen, die ganz gewiß den Mangel vor Kälte, schützt.

Und darum preise ich das Bier und die Brauer und die Schöngeister. Die einen sorgen für den Körper, die anderen für den Geist. Sie verdienen alle ein glückliches Loos, und sie besitzen es, wenn ihr Gebräu im Publikum Absatz findet.

Was mich betrifft, so bin ich von der Aechtheit des meinigen so überzeugt, daß ich, sobald der Artikel Journalistik nicht mehr geht, mich sogleich darauf verlegen werde, statt zu schreiben, zu brauen.

(Dr. W. M.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn die allhier eingelieferte testamentarische Disposition der weiland Wittwe Catharina Hedwig Oesterberg geb. Rathke am 17ten dieses Monats und Jahres öffentlich verlesen werden soll: so wird solches hiermit bekannt gemacht. Pernau Rathhaus, den 10. Januar 1835.

In fidem
Fleischer Secrs.

In Folge höheren Auftrags wird von Einem Kaiserlichen Landgericht der Provinz Oesel desmittelst bekannt gemacht, daß die zu der ehemaligen Arensburgischen Festung gehörigen Gebäude bei diesem Landgerichte öffentlich sub hasta verkauft werden sollen und daß der desfallsige Torg auf den 24sten April 1835, der Peretorg aber auf den 28sten April 1835 anberaumt worden.

Solchemnach werden die resp. Kaufliebhaber aufgefordert, an den festgesetzten Torgtagen entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte allhier zu erscheinen, und nach Bestellung genüglicher Caution ihren resp. Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Die näheren Subhastations-Bedingungen sind in der Canzellei dieses Landgerichts vor Abhaltung der Torge zu perlustriren. Signatum in Seiner Kaiserlichen Majestät Landgericht der Provinz Oesel zu Arensburg am 1. December 1834.

Im Namen und von wegen Seiner Kaiserlichen Majestät Landgericht der Provinz Oesel
F. Buxhöwden, Landrichter.
Alexander Sehrwald, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Von Montag den 14ten bis Sonnabend den 19ten dieses Monats, wird der Herr Stadt-Auctionator Chr. v. Schmid fortfahren den Rest meiner Waaren öffentlich zu versteigern. Die Auction beginnt jeden Nachmittag um 2 Uhr, im Hause der Schneehagenschen Erben.

J. G. Friderich.

Im Rundalzowschen Hause am Markte belegen, ist eine Gelegenheit als Bude oder Krugstelle zu vermiethen; auch ist die über denselben befindliche Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und sonstigen Anhänglichkeiten, mit, oder auch allein zu vergeben. Miethliebhaber, melden sich gefälligst in der angrenzenden Bude. Pernau, den 10. Januar 1835.

Nicolaus Theodor Kotlarewsky wünscht Unterricht im Klavierspielen zu geben, auch ist er im Stande diese Instrumente meisterhaft zu stimmen; er bittet daher Einen hohen Adel und geehrtes Publikum ihm Zutrauen zu schenken und sich gefälligst recht bald bei ihm zu melden. Er wohnt in der Wohnung des Herrn Operpastors der russischen Gemeinde.

Von der Verwaltung der pernauschen Beerdigungskassa, die „Hülfe" genannt, wird hiermit bekannt gemacht, daß an Mitgliedern derselben, und zwar an männlichen G. Hinrichson, an weiblichen J. H. Bock, C. E. Zanck, B. D. Siebe und C. H. Oesterberg verstorben sind. Wer daher für diese und die früheren Sterbefälle seine Beiträge noch nicht gemacht haben sollte, wird hiermit ernstlich gemahnt, diese sofort einzuzahlen, und sieht sich die Verwaltung um so mehr veranlaßt die Säumigen mit den unausbleiblichen Nachtheilen zu bedrohen, als nicht nur die Gesetzes-Strenge, sondern auch die bedeutenden Auszahlungen für diese sämmtlich in diesem Monat stattgefundenen Sterbefälle einen unaufhältlichen Einfluß der Beiträge erheischen. Pernau, den 27. Dezember 1834.

A. G. Mors. A. Zieburtz. H. J. Jürgensen,
derzeitige Vorsteher.

№ 3. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 19. Januar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Paris, vom 6. Januar.

Ein Brief aus Charolles meldet, daß am 27sten v. M. bei einem in jener Stadt veranstalteten patriotischen Diner, welchem viele Offiziere der National-Garde beiwohnten, der Schreiber eines Notars, Namens Vitrier, unter Schwingung seines Säbels mit lauter Stimme folgenden frechen Toast ausgebracht habe: „Demjenigen, der einen Dolch in Ludwig Philipps Brust stoßen wird!" und daß, seltsam genug, Niemand gegen diese gräßliche Aeußerung protestirt habe. Das Publikum soll jedoch mit Entrüstung über diesen Auftritt und mit Unwillen gegen jene ganze Gesellschaft erfüllt seyn, und der Königliche Prokurator eine Untersuchung der Sache eingeleitet haben.

Aus guter Quelle erfährt man, daß die Spanische Regierung den Cortes einen Gesetz-Entwurf vorzulegen beabsichtigt, der die Regierung zum Verkaufe der Domainen ermächtigt, um unvorgesehene Ausgaben zu bestreiten. Es soll der Plan des Grafen Toreno seyn, den Erlös dieses Verkaufes zur Tilgung der ganzen passiven Schuld Spaniens zu verwenden.

Es ist sehr schwer, zu ermitteln, wer in den Gefechten, die an der Spanischen Grenze geliefert werden, siegt, und wer unterliegt. In einem Schreiben aus Bayonne vom 2ten d. liest man: „Die Karlisten schreiben sich den Sieg in einem Gefechte zu, welches sie am 28sten December gegen Lorenzo zu bestehen gehabt haben; aber mehrere Personen, und namentlich einige sehr glaubwürdige Reisende, welche Pampelona am 30. verlassen haben, versichern uns, daß in den letzten Gefechten der Vortheil entschieden auf Seite der Truppen der Königin gewesen sey. Die letztere Version

erhält dadurch mehr Wahrscheinlichkeit, daß der größere Theil der Karlisten sich in die Gebirge von Estella zurückgezogen hat." — Die Election dagegen meldet aus Bayonne von demselben Datum: „Am 26sten v. M. Abends hielt Zumalacarreguy mit 8 Bataillonen und seiner ganzen Kavallerie Asarte, Acebo, Mendoza und Nazar besetzt. Die Kolonnen der Generale Lorenzo und Lopez befanden sich bei Los Arcos, zwei Stunden von jenen Punkten, und die Kolonne Oraa's stand bei dem Dorfe Arbayza, eine Stunde von Estella. Zumalacarreguy hatte Nachricht erhalten, daß er am folgenden Tage von den drei Kolonnen der Königin, deren Streitkräfte den seinigen weit überlegen waren, angegriffen werden würde, und rückte deshalb am 27sten Morgens heimlich mit 5 Bataillonen in die Gebirge von Arbeyza, wo er sich in Hinterhalt legte, um die Kolonne Oraa's einzeln anzugreifen, sobald sie das Dorf verlassen würde. Dies wurde wirklich ausgeführt, und Oraa, unversehens überfallen, mußte sich mit einem Verlust von 34 Todten und 50 Verwundeten nach Estella zurückziehen. Die Karlisten hatten nur 10 Todte und 18 Verwundete."

Briefe aus Bona vom 15. und 21. Dezember melden, daß dort eine furchtbare Epidemie ausgebrochen und die Spitäler in kurzer Zeit mit Kranken überfüllt worden seyen; vom 1sten bis 15ten Dezember wurden 1000 Kranke der Garnison dorthin gebracht. Der Direktor dieser Anstalt, Hr. Van de Ghim, der Militair-Intendant St. Leon und verschiedene andere Beamten sind von der Krankheit befallen; mehrere Kolonisten und Handelsleute sind schon gestorben; die Garnison ist von Bestürzung ergriffen, und die Eingebornen selbst, die sonst so gleichgültig sind, fangen auch an, besorgt zu werden.

London, vom 6 Januar.

Der Standard sagt in seinem letzten Blatt: „Wir wollen nicht behaupten, daß das Schicksal der Britischen Monarchie durchaus von den jetzigen Wahlen abhängt, weil wir wissen, daß es die Pflicht eines braven und patriotischen Königs seyn würde, unterstützt von einer braven und patriotischen Verwaltung, die Bevölkerung vor den Folgen ihres eigenen Irrthums zu bewahren und nöthigenfalls einmal über das andere um ein neues und abermal neues Unterhaus an sie zu appelliren. Obgleich wir aber das Vertrauen zu der Prärogative der Krone haben, daß sie im Stande seyn wird, das Aeußerste der letzten Zuflucht abzuwenden, so müssen wir doch der Bevölkerung sagen, daß, wenn sie nicht, vermöge der Königlichen und ihrer eigenen Prärogative, eine konservative Majorität wählt, nur Reue allein bei der ferneren Gelegenheit, welche ihr der König geben wird, sie vor einer Konvulsion bewahren kann, die furchtbarer seyn würde, als irgend eine, von der eine Nation jemals heimgesucht wurde." Die Oppositions-Blätter sind über diesen Artikel schrecklich ergrimmt. Der Courier meint, die Bevölkerung solle also durch Drohungen gezwungen werden, solche Kandidaten zu wählen, wie sie der Partei Lord Roden's und Sir Edward Knachtbull's gefällig wären, und die sich verpflichteten, die Irländische Kirche zu unterstützen; das Unterhaus solle so oft aufgelöst werden, bis es dieser Faction genehm sey, das heiße mit anderen Worten, sie wolle selbst das Unterhaus wählen; die Anhänger des Tory-Ministeriums wollten sich ein Veto, der Wahl des Volkes gegenüber, anmaßen; das ganze Land solle so lange in einem fortwährenden Wahlkampf erhalten werden, bis es ein Unterhaus wähle, welches Lord Roden's Vorliebe

für die Kirchen-Mißbräuche getreulich repräsentire. Der Globe nimmt die Sache nicht so ernst, sondern ergeht sich in Witzeleien über die Aeußerungen des Standard; er fürchte sich nicht davor, sagt er, daß dieselben in Erfüllung gehen möchten, wünsche aber diesem Blatte Glück dazu, daß es sich so plötzlich zu der Lehre von jährlichen, ja von halbjährlichen Parlamenten bekehrt habe. Die Morning Chronicle, welche ihren Ton so viel als möglich zu mäßigen sucht, will in jenem Artikel des Standard das Eingeständniß der Toriers schon beim ersten Beginn der Wahlen sehen, daß sie nicht die geringste Aussicht auf Erfolg hätten, und nennt dies Verfahren eine höchst unweise Taktik, da es ja von vorn herein die Anhänger des jetzigen Ministeriums entmuthigen müsse. Uebrigens findet sie sich durch jene Andeutungen des Standard veranlaßt die Konservativen als Destruktive zu bezeichnen, und warnt die Rathgeber der Krone vor der Aufstellung solcher Grundsätze, wie sie aus dem Artikel des Standard hervorleuchteten, weil es zu einer Revolution führen könne, wenn die Königliche Prärogative feindlich gegen die Volks-Repräsentation aufträte.

Der Courier meldet mit dem tiefsten Bedauern, daß in Irland wieder ein höchst barbarischer Mord vorgefallen sei. Herr Foote, das Opfer dieser abscheulichen That, war ein Greis von 72 Jahren. Uebrigens war es nicht das erste Mal, daß ein Angriff auf sein Leben gemacht wurde; schon vor etwa einem Jahre ward aus einem Versteck auf ihn geschossen, damals genas er aber von seiner Wunde wieder. „Der arme Foote", heißt es in einem Berichte über diesen Vorfall, „war bekannt als einer von den Männern, die aus den alten Gründen fortwährend mit ihren Pächtern im Streit leben." Der Courier äußert sich darüber folgendermaßen: „Ohne die näheren Motive zu kennen, welche diesen teuflischen Mord veranlaßten, müssen wir doch gestehen, daß ein so tödtlicher Haß, der einem alten Mann ohne Plünderungssucht ein Jahr über das andere nach dem Leben trachtet, kaum noch in irgend einem Lande der Erde zu finden ist. Selbst ein Wilder würde, wenn es nicht in einem grimmigen Kampfe wäre, die grauen Haare eines Feindes schonen. Wir möchten glauben, daß diese Grausamkeit dem Irischen Stamme eigen wäre, wenn nicht die höheren Klassen dieses Volks, namentlich die Frauen, und wenn nicht die verwandten Stämme der Walliser und Hochländer eben so fern von Blutdurst wären, wie irgend eine Volksklasse oder Race. Ein solches Geschlecht im Reiche zu haben, auf welches der Unterricht keinen Eindruck zu machen und über welches der gewöhnliche Gang der Civilisation spurlos dahinzugehen scheint, ist eine Schmach und ein Schrecken für das gemeine Wesen. Kann dem nicht abgeholfen werden?

Brüssel, vom 10. Januar.

Die Miliz-Soldaten von 1833, etwa 12,000 Mann, haben den Befehl erhalten, sich nach ihren Depots zu begeben. Die Zahl der Beurlaubten ist jetzt vermindert und die auf Urlaub abwesenden Offiziere haben den Befehl erhalten, sich jeden Augenblick zur Rückkehr bereit zu halten.

Wien, vom 6. Januar.

Aus Albanien lauten die Nachrichten sehr widersprechend. Nach Einigen wäre ganz Albanien im Aufstande, nach Anderen beträfe dieses Gerücht nur Unter-Albanien, und wieder Andere behaupten, es wären nur partielle Unruhen, wie sie eigentlich seit etwa 20 Jahren nie ganz aufgehört, sondern sich immer wiederholt hätten, und dies scheint die

wahrscheinlichste Ansicht zu seyn. Ob es wahr ist, daß Mehmed Ali's Einfluß diese Unruhen erregt habe, was man daraus schließt, daß ein diesem Pascha ergebener, eben so berüchtigter als bekannter Parteigänger an der Spitze der Rebellen stehe, kann eben so wenig, als obiges, bis heute verbürgt werden. Wir erwarten jedoch täglich Briefe aus verschiedenen Gegenden Albaniens und Macedoniens, und glauben deshalb bald im Stande zu seyn, eine richtige Darstellung der jetzigen Unruhen und ihrer Veranlassung liefern zu können.

Andere Nachrichten melden mit Bestimmtheit die zu Stande gebrachte Ausgleichung der hauptsächlichsten Differenzen zwischen der Pforte und Mehmed Ali, und führten insbesondere an: daß Ibrahim Pascha den Bezirk von Orfa, dessen widerrechtliche Besetzung eine der wichtigsten Beschwerden der Pforte war, in Folge der Befehle seines Vaters bereits wieder geräumt habe.

Persien.

Der Globe theilt folgendes Schreiben eines Begleiters des Majors Passmore aus Teheran mit: „Nach einer höchst beschwerlichen Reise von sechs Wochen durch Regen, Schnee und ausgedehnte Wüsten wo auf 70 Engl. Meilen weit kein Baum und kein Haus vorhanden war, und mit geringen Lebensmitteln auf einem Wege von 720 Engl. Meil., kamen wir am 28. März hier an. Alle Perser sind jetzt mit unserem System der Kriegsführung bekannt und eifrig bemüht, es zu befolgen und selbst bei der Kavallerie anzunehmen. Die Frauen sind in weite blaue Gewänder und weiße Schleier gehüllt. Das Volk liebt die Engländer, und die Bewohner von Tabris können als Halb-Europäer betrachtet werden. Eine Engländerin kann dort ohne Schleier und mit geringer Begleitung ausgehen, während ich mich hier, um die Beleidigungen des Pöbels zu entgehen, von einem Haufen Diener begleiten lassen muß. Ihre Diener können ungestraft einen Perser schlagen, nur Sie dürfen es nicht; wird indeß Jemand überführt, einen Engländer beleidigt zu haben, so bestraft ihn der Schah durch Ausstechen der Augen oder Ausreißen der Zehen-Nägel; tausend Schläge auf die bloßen Fußsohlen sind eine geringe Strafe. Ich habe jedoch den größeren Theil des Volks stets höflich und dienstfertig gefunden. Ispahan ist die schönste Stadt in Persien. Der Basar ist 5 Engl. Meilen lang und besteht aus einer bedeckten Reihe von zwanzig Fuß breiten Gängen, die an jeder Seite mit Läden versehen sind, fast wie Burlington-arcade. Schiras ist eine große Stadt, aber die Straßen sind eng (keine hat über 10 Fuß Breite), schmutzig, und die Häuser, ausgenommen die einiger Vornehmen, von Lehm erbaut. Sie können sich keinen Begriff machen von unserem Wege; in einigen Eng-Päßen mußten die Pferde wirklich von einem Felsen auf den andern steigen, denn es gab durchaus keine gebahnte Straße. Das ganze Land ist voll von Straßenräubern: allein 22 wohlbewaffnete Engländer waren zuviel für sie, und obgleich in einer Nacht ein Raub-Versuch auf unser Lager gemacht wurde, so trieben doch ein Paar Schüsse die Räuber sogleich zurück. Einige von unserer Gesellschaft besuchten die Ruinen von Schahpur und trafen den Sohn eines berühmten Rebellen-Häuptlings, Namens Whalley-Chan, mit dem sie tranken. Sie gaben ihm acht Flaschen Branntwein für seinen Vater und einige für ihn selbst. Als sie ihn entließen, sagte er, wenn einmal Jemand, der ihnen zuwider sei, diesen Weg passirte, so dürften sie es ihm nur anzeigen, und er solle nicht länger diese Welt belästigen. Unser Ge-

sandter ist sehr gastfrei. Der hiesige Russische Gesandte ist mit der Wittwe eines Georgischen Fürsten vermählt. Die Frauen sind hier schön, aber nicht mit den Engländerinnen zu vergleichen. Die Armenierinnen sind die besten und mehrere an Engländer verheirathet."

Vermischte Nachrichten.

— Die Allg. Zeitung enthält mit der Ueberschrift: „Blicke auf das Jahr 1835", einige interessante politische Betrachtungen, aus denen wir Folgendes entlehnen: „Frankreichs Schicksal ist an die Person des besonnenen Ludwig Philipp geknüpft. Es ist eine alte Lehre, daß alle Staaten, die lediglich an eine hervorragende Persönlichkeit gebunden sind, zusammenfallen. Lebte Ludwig Philipp ewig, so würde auch das Juste-Milieu ewig leben. Aber der Geist, der das Volk bewegt, lebt länger, weil er nur mit dem ganzen Volke untergeht. Zwei Chancen hat Ludwig Philipp, die Revolution zu bekämpfen — bis jetzt hat er sich mit dem Hinhalten und Ermatten begnügt — entweder durch eine innere Reorganisation Frankreichs vermöge der Erziehung und der Kirche; dazu gehört aber Muße und ein tiefsinniger Kopf; oder durch einen Eroberungskrieg, welcher die bändigende, diktatorische Gewalt mit einschlüpfen ließe, und die überfluthenden Kräfte zertheilte. Die nächste Geschichte Frankreichs wird sich um Scharmützel drehen, welche die halbrevolutionairen Kapazitäten vernichten, und sie zu entscheidenderen Fahnen mehr oder minder übergehen lassen werden. Fühlt sich eine dieser Fahnen stark genug, und kann sie mit Perier sagen: wir sind in der Kammer nur fünf, aber hinter uns stehen 30 Millionen, so ist es gar nicht so unwahrscheinlich, daß eine zufällige Reibung wieder welthistorisch wird. — Britannien geht einer großen Zukunft entgegen, die nach dem besonnenen Charakter des Volkes und nach gewissen streng-aristokratischen Elementen sich erst allmählig herausbildet, aber sich schon nächstens andeuten lassen wird, wenn das neue Parlament gewählt ist. Ein Staatsstreich, welcher das alte Gebäude im Nu über den Haufen wirft, ist natürlich nicht zu erwarten, wohl aber, in Folge der nahe bevorstehenden Debatten, ein so feindseliges Zusammenstoßen der Institute, daß selbst bei diesem organisch-gegliederten und national begründeten Systeme die Springfedern des Repräsentativ-Wesens zum wenigsten abgenutzt werden. Die Collision zu vermeiden, dahin geht schon jetzt mit ziemlichem Glücke das Bestreben des Ministeriums. Fällt die Hochkirche in ihren Rechten, so eröffnet sich für England ein ganz anderer Zustand, der, wie die Kenner der Englischen Verfassung zugeben, nicht bloß die Staatsmaschine wesentlich veränderte, sondern in vielen Beziehungen auch das Familienleben und die Familieneigenthümlichkeit. Socialrevolutionaire Aufregungen sind nicht zu erwarten; der Nation wohnt eine unüberwindliche Ehrfurcht vor dem Eigenthum und den Rechten inne, die sich oft so bezeichnend darthut. Wohl aber verzehren Irland großartig demagogisch-katholische Elemente, und ein plötzliches Losreißen von England, wenigstens der Versuch, ist nicht ganz unwahrscheinlich. Nach Peels Manifest wollen die Tories nachgeben; sie geben sich also zuerst selbst auf und hin. — Portugal scheint beruhigt, die Opposition dreht sich um innere und Finanz-Angelegenheiten, das Englische-Französische Interesse waltet vor, und der Herzog von Leuchtenberg soll Manches vom Geiste seines Vaters geerbt haben. Man spricht hier von geheimen Stipulationen zwi-

schen ihm und Ludwig Philipp, der sich beharrlich geweigert, den Adoptiv-Enkel Napoleons mit der Königin vermählt zu sehen. Portugals künftiges Schicksal hängt von dem Ausgange des Kampfes in Spanien ab. Trotz der Siege Mina's stehen die Angelegenheiten der Königin schlecht; denn sie wird nur durch revolutionair-fanatische Aufregung der Liberalen siegen, und diese werden sich bezahlt machen. Täusche man sich über die jetzige Stille unter den Cortes nicht. Man schont sich, und wird zur rechten Zeit hervortreten. Die Kassen sind trotz der Anleihe leer, die Soldaten entmuthigt und viele ohne Sold; das platte Land ist von Carlisten erfüllt; Intriganten umlagern die Königin, welche täglich mehr in der öffentlichen Meinung sinkt; der reiche Adel ist ausgewandert, die Mönche predigen Tod und Verderben, und in einzelnen Provinzen regt sich ein Geist, der Selbstständigkeit verlangt. Leidenschaften stehen einander gegenüber, die sich nur im Blute ertränken, und es wird noch lange in Spanien rauchen. Was die Zusätze zur Quadrupelallianz betrifft, so bestätigt sich, daß der Ministerwechsel in England genau mit denselben in Verbindung steht. Ihre ursprüngliche Abfassung war anders gestellt; man hat nachgegeben. Wellington würde sich und sein ganzes Leben verläugnen, wenn er Truppen und Schiffe der Königin senden wollte; eine Intervention Frankreichs in Spanien würde ein nicht leicht zu verwischendes Mißvergnügen bei den legitimen Höfen erwecken, und sehr möglich die Einschreitung einer andern Macht zur Folge haben. Man ist gewisser Experimente müde geworden, und der König von Preußen konnte sich über manche Manipulationen nicht deutlicher aussprechen, als er es dadurch gethan, daß er dieser Tage mit dem ausdrücklichen Zusatze: „wegen langjähriger treuer Dienste" Hrn. Consul Bardewisch in Bayonne den rothen Adlerorden ertheilte. Uebrigens steht die Spanische Aufregung in der unmittelbarsten Beziehung zu Italien, namentlich zu Neapel, und man erinnert sich, wie die Spanische Constitution und Revolution in das letztere Land buchstäblich übertragen wurde. Die mannichfachsten Verbindungen finden statt, und das südliche Italien und die Pyrenäische Halbinsel hängen auf das genaueste zusammen. Darum läßt sich über Italien nichts Selbstständiges sagen, da es, vermöge seiner Schlaffheit, durch die Ereignisse in den Nachbarländern erst bestimmt und fixirt wird. — Die Belgisch-Holländischen Verhältnisse werden sich hoffentlich nächstens in Bezug auf Luxemburg auf eine der Deutschen Selbstständigkeit würdige Weise abwickeln.

— Folgendes sind die Wohlthaten, welche die Spar-Casse von Paris hervorgebracht hat. Die Zahl Derer, die augenblicklich in derselben Geld niederlegten, beläuft sich auf ungefähr 100,000. Die Summe, welche im Namen der Deponenten im öffentlichen Schatze niedergelegt wurde, beläuft sich auf 22 Mill. Fr., welche, ohne diese Spar-Casse, wahrscheinlich zu schädlichen Zwecken, z. B. zum Spiel, zum Wein- oder Wirthshaus oder zur Lotterie verwandt worden wäre. Im Jahre 1832 belief sich die Summe, welche in die Lotterie hieselbst gesetzt wurde, auf 17,600,000 und im Jahre 1833 auf 12,600,000 Fr. Es wurden also doch wenigstens 5 Mill. dem Abgrunde der Lotterie entrissen. — Wünschenswerth wäre es, daß die Einrichtung solcher Anstalten, deren großer moralischer Werth nicht zu verkennen ist, überall kräftig unterstützt, kleinliche, engherzige Rücksichten und schmutzige Nebenabsichten, deren Entstehung verhindernd, aber vereitelt wurden. (H. C.)

St. Petersburg.

Mit herzlicher Betrübniß erfüllen wir hiermit die traurige Pflicht, Ihnen den am 30sten November 1834 erfolgten Tod des bisherigen Redacteurs des hiesigen Magazins für deutsche Leser in Rußland, weiland Dr. Friedr. Walther, anzuzeigen. Als beständige Zeugen seiner letzten Tage haben wir es auf uns genommen und auf seinen Weg in die Ewigkeit dem Verstorbenen unser Versprechen mitgegeben, an Jeden, der während seiner vieljährigen hiesigen Anwesenheit mit ihm nur in einige Berührung gekommen ist, seinen herzlichen Gruß und Abschied mit der Hinzufügung, seiner inständigsten Bitte zu bestellen, Alles und Jedes, Frohes und Trübes, Gutes und Böses in christlicher, über alles Irrdische hinaus gehender Liebe aufgehen zu lassen. — Er starb und ging ins Ewige hinüber mit voller, ruhiger Besinnung, mit voller Ergebung in den Willen seines himmlischen Vaters, mit vollständiger Aussöhnung gegen Alles, was Vergängliches er verließ. Das heilige Gesammtmahl des göttlichen Erlösers, seines gläubig anerkannten himmlischen Herrn und Meisters feierte er drei Wochen vor seinem, bewußt ihm herannahenden Ende, einsam in seinem Zimmer zwar, aber in sittlicher Gemeinschaft mit allem Heiligen und aus den Händen unsers hiesigen, eben so Hochwürdigen, als allgemein geliebten Herrn General-Superintendenten empfing er Brod und Wein des ewigen Lebens. Sein Hauptgedanke, sein einziges Gebet in dieser Feierstunde war, nächst göttlicher Vergebung, Gnade und Barmherzigkeit, der inbrünstige Wunsch, daß doch alle Menschen die im verhängniß- und ereignißvollen Gange durchs Leben auf irgend eine Weise durch ihn verletzt sich fühlen, alles vergeben und vergessen seyn lassen mögen, eben so, wie aus seinem Herzen alles Bittere sich geschieden und zum christlichen Frieden sich gewandelt habe, was auch Ihn wohl oft gedrückt und niedergebeugt hatte. Dieses bat er uns dringend, Allen und Jedem zu sagen, wo aber ein Funke von Liebe und Freundschaft für Ihn noch aufschlüge, dahin sollten wir die Botschaft seines Dankes und seines Abschiedes hintragen und die Bitte hinzufügen diese Liebe und Freundschaft nun auch über's Grab hinaus dauern zu lassen, sein Leben zu segnen, sein Andenken zu ehren, in Allem aber was durch Schrift und That er Gutes gewirkt, Erfreuendes geboben habe, sein Scherflein zum Tagewerke des Lebens anzuerkennen. Herzlich und unter vielen Thränen nahm er von Allen und Jedem ins Besondere Abschied. Seinen Gruß trug er uns fast an Jeden, namentlich auf, so viel er, bei schon sehr geschwächter Geistes- und Leibeskraft nur noch Besinnungsvermögen hatte. Wir bestellen hiemit diesen Gruß ꝛc. K. — W. — W. — H. — R.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Ediktalien alle und jede, welche an nachbenannte Nachlässe

1) des weyl. hiesigen Einwohners Johann Christian Sonneberg,
2) des weyl. hiesigen Badstubeninhabers Tirs Jakowlew,
3) des weyl. hiesigen Kornmessers Hans Diedrich Mohnson,
4) der weyl. verwittweten Johanna Helena Bock geb. Nikkel,

rechtsbegründete Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen binnen sechs Monaten a dato mithin spätestens bis zum 30. Juli dieses Jahres als einzigen und letztern Angabetermin sub poena praeclusi allhier

zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieses peremtorischen Termins nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präludirt sein sollen. Wonach ein Jeder den solches angeht, sich zu richten hat. Signatum Pernau-Rathhaus, den 10. Januar 1835.

In fidem
Fleischer Secrs.

In Folge höheren Auftrags wird von Einem Kaiserlichen Landgericht der Provinz Oesel desmittelst bekannt gemacht, daß die zu der ehemaligen Arensburgischen Festung gehörigen Gebäude bei diesem Landgerichte öffentlich sub hasta verkauft werden sollen und daß der desfallsige Torg auf den 24sten April 1835, der Peretorg aber auf den 28sten April 1835 anberaumt worden.

Solchemnach werden die resp. Kaufliebhaber aufgefordert, an den festgesetzten Torgtagen entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte allhier zu erscheinen, und nach Bestellung genüglicher Caution ihren resp. Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Die näheren Subhastations-Bedingungen sind in der Canzellei dieses Landgerichts vor Abhaltung der Torge zu perlustriren. Signatum in Seiner Kaiserlichen Majestät Landgericht der Provinz Oesel zu Arensburg am 1. December 1834.

Im Namen und von wegen Seiner Kaiserlichen Majestät Landgericht der Provinz Oesel
F. Buxhöwden, Landrichter.
Alexander Sehrwald, Secrs.

Zur schuldigen Erfüllung des hohen Befehls Eines hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs d. d. 24. Decbr. 1834 sub No. 702 wird von der pernauschen Steuer-Verwaltung hierdurch bekannt gemacht, daß mit dem Anfange dieses Jahres nachstehende Kaufleute aus den Gilden getreten sind:

der Kaufmann 2ter Gilde Peter Paul Bernhard Ernitz,
der Kaufmann 3ter Gilde Hans Christian Erler,
und der mit Tode abgegangene Kaufmann 3ter Gilde Semen Philippow

und daß solche mit ihren Familien in Gemäßheit des §. 192 der Handels-Ergänzungs-Verordnung, als sich in verordneten Terminen zur Eintragung der Gilde-Leistungen nicht gemeldet habende Kaufleute, zur Bürgerschaft angeschrieben worden sind. Pernau-Rathhaus, den 16. Januar 1835.

Gustav Hch. Frantzen, Vorsitzer.
E. G. Parlehn, Aeltermann.
J. C. Fraas, Aeltermann.
G. H. Schütze, Notair.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Ein großer und ein kleiner Destilir-Kessel sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der hiesigen Buchdruckerey.

Nicolaus Theodor Kotlarewsky wünscht Unterricht im Klavierspielen zu geben, auch ist er im Stande diese Instrumente meisterhaft zu stimmen; er bittet daher Einen hohen Adel und geehrtes Publikum ihm Zutrauen zu schenken und sich gefälligst recht bald bei ihm zu melden. Er wohnt in der Wohnung des Herrn Oberpastors der russischen Gemeinde.

Im Rundalzowschen Hause am Markte belegen, ist eine Gelegenheit als Bude oder Krugstelle zu vermiethen; auch ist die über derselben befindliche Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und sonstigen Anhänglichkeiten, mit, oder auch allein zu vergeben. Miethliebhaber, melden sich gefälligst in der angrenzenden Bude. Pernau, den 10. Januar 1835.

№ 4. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 26. Januar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 11 Januar.

Seine Majestät der Kaiser haben am 30sten October, auf den vom Minister-Comité gefaßten Beschluß, Allerhöchst zu befehlen geruht: daß in den Schulen für Kinder von Canzellei-Beamten auch die Kinder solcher Beamten angenommen werden sollen, welche in den Gouvernements- und Kreis-Gerichtshöfen Posten bekleiden, mit denen ein Classen-Rang verbunden ist, und die bei ihrer unbemittelten Lage nicht im Stande sind, ihren Kindern eine anständige Erziehung zu geben, wobei jedoch folgende Einschränkungen zu machen sind: 1) können dergleichen Kinder nur in dem Falle angenommen werden, wenn nicht so viel Kinder von niedern Canzellei-Beamten da sind, als zum Completiren der Schulen erforderlich sind, und 2) dürfen zur Annahme nur solche Kinder vorgestellt werden, deren Eltern wirklich arm sind, und im Dienste nur solche Stellen bekleideten oder bekleiden, die nach den bestehenden Gesetzen nicht höher als in der 9ten Classe stehen.

Paris, vom 14. Januar.

Das Gerücht von der Einstellung der diplomatischen Verbindungen mit den Nord-Amerikanischen Freistaaten hat sich bestätigt. Der Moniteur enthält heute in seinem amtlichen Theile nachstehenden vom 13ten datirten Artikel: „Der König hat seinen Gesandten in Washington, Herrn Serrurier, abberufen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat den Nord-Amerikanischen Gesandten in Paris von diesem Beschluß in Kenntniß gesetzt und ihn zugleich benachrichtigt, daß die Pässe, deren er in Folge dieser Mittheilung etwa bedürfen möchte, zu seiner Verfügung ständen. In Verfolg

der von Frankreich übernommenen Verbindlichkeiten wird der Gesetz-Entwurf in Bezug auf die Amerikanische Schuld-Forderung morgen der Deputirten-Kammer vorgelegt werden, mit Hinzufügung einer Klausel, die dazu dienen soll, eventuel das Französische Privat-Interesse zu wahren, das etwa gefährdet werden möchte."

Die Gazette de France theilt nunmehr den Bericht Zumalacarreguy's an den Kriegs-Minister über die vielbesprochenen Treffen am 2. und 3. Januar mit. Aus demselben geht hervor, daß der Kampf am ersten Tage unentschieden blieb; die Christinos schleppten mehr als 300 Verwundete mit fort, und ließen ihre Todten auf dem Schlachtfelde. Am 3. Januar erneuerte Zumalacarreguy den Kampf und blieb Sieger. Am Schlusse des Bülletins heißt es: „die Kolonnen Caratala's, Espartero's, Quintana's, Jaureguy's und Priarte's, die ohne Zweifel sich geschmeichelt hatten, mit einem Schlage die tapfern Bataillone von Navarra zu vernichten, wurden bis Bergara verfolgt, wo der Feind sich einschloß. Viele Waffen, Gepäck und verschiedene Gegenstände sind in unsere Gewalt gefallen; das Schlachtfeld war mit todten Feinden bedeckt, und heute hoffe ich, deren noch viele andere aufzufinden. Das Treffen dieses Tages ist vorzüglich wichtig für die 3 Baskischen Provinzen, weil alle feindlichen Streitkräfte, die sich in denselben befanden, vernichtet wurden."

In einem Schriben aus Oyarzun vom 7. d. heißt es: „Ein Corps Christinos ist von zwei Karlistischen Bataillonen zwischen zwei Feuer genommen, und sehr übel zugerichtet worden. Man versichert auch, daß sich Caratala und Jaureguy nach dem Treffen mit einer großen Anzahl Verwundeter, unter denen sich viele Offiziere befänden, nach Villafranca zurückgezogen hätten. Es scheint, das Espartero zu spät gekommen war, um an dem Gefecht Theil zu nehmen, und daß er sich auf Zumarraga zurückziehen mußte, von wo er, am 3. d. von den Karlisten angegriffen, sich genöthigt sah, in der Nacht eiligst bis Bergara zurückzugehen. Man sagt endlich, daß er auf seinem Rückzuge lebhaft verfolgt wurde, und daß viele seiner Soldaten Waffen und Gepäck von sich geworfen hätten, um eiliger entfliehen zu können. Gewiß ist es, daß die Karlisten am 6. in Oparzun ihren über die Truppen der Königin davon getragenen Sieg gefeiert haben. — Man versichert, daß Espartero seine Entlassung eingereicht habe, daß sie aber von der Regierung nicht angenommen worden sey. Hierauf habe der General wiederholentlich an Mina geschrieben, und dringender um seinen Abschied gebeten."

London, vom 13. Januar.

Vorgestern ist der Herzog von Leuchtenberg auf dem königl. Dampfschiffe „Firebrand", geführt von Lord Adolphus Fitzclarence, welchen Sir Thomas Fremantle begleitete, nebst Gefolge von Ostende in London angekommen. Bald nachdem der Herzog im Clarendon Hotel abgestiegen war, fanden sich die beiden königlichen Haus-Beamten Sir Henry Wheatley und der General-Major Sir Andrew Barnard, auf Befehl Sr. Majestät dort ein, um dem Herzog ihre Aufwartung zu machen und demselben anzuzeigen, daß der König und die Königin seinem Besuch in Brighton entgegensähen. Zugleich bemerkte Sir Andrew, daß er von Sr. Majestät den Befehl erhalten habe, den Herzog während des Aufenthalts in England zu begleiten. Im Laufe des gestrigen Tags kamen noch der Marquis von Wellesley, Viscount Palmerston, der

Unter-Secretair Backhouse, Graf De Grey, Herr Herries, Sir Robert Wilson, Graf von Aberdeen, Lord Wharncliffe, Sir Charles Bagot, Herr A. Baring und Sir R. Gordon, um dem Herzog ihre Achtung zu bezeigen. Der Herzog von Leuchtenberg stattete darauf dem Herzog von Wellington, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, einen offiziellen Besuch ab und empfing am Abend in dem Hotel den Marquis von Ficalho und den Baron Sa Bandeira, die nach München gesandten Kommissarien, Herrn Sarmento, Portugiesischen Gesandten, den Baron Gustav Billing, Kammerherrn der Königin von Bayern, den Ritter d'Almeida Garret, Portugiesischen Geschäftsträger in Brüssel, den Grafen Mèjena und Andere zum Diner. Der Herzog von Wellington erschien unerwartet bei diesem Diner und unterhielt sich einige Zeit mit dem Herzoge von Leuchtenberg hindurch in Deutscher Sprache. Der Herzog v. Leuchtenberg spricht nämlich nicht ein Wort Englisch. Er ritt gestern mit Lord Adolph Fitzclarence aus. Der Herzog von Wellington wird, als Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten, den Herzog von Leuchtenberg nach Brighton begleiten, um ihn bei Ihren Majestäten einzuführen.

So sehr die Times zu Gunsten des neuen Ministeriums spricht, so bleibt sie doch immer noch dabei, daß sie dies nur insofern thue, als sie die feste Ueberzeugung habe, daß dasselbe auf der Bahn der Reformen fortschreiten werde. „Das sine qua non eines freundlichen Verhältnisses zwischen dem Englischen Volke und der konservativen Regierung", sagt sie in ihrem gestrigen Blatte, „muß daß unbedingte Aufgeben jener Vorurtheile und Abneigung der letzteren gegen den Reform-Grundsatz seyn. Man bedenke ja, daß vom Volke keine Annäherung an die Anti-Reform und ihre Männer oder Maßregeln ausgehen wird und kann; die Annäherung muß vielmehr dem Volke entgegen kommen, und wenn dieser Grundsatz von den Konservativen nicht zugegeben und unwandelbar befolgt wird, so muß ihre Lage als schlechthin verzweifelt und unhaltbar betrachtet werden. Als einzige Bedingung für die Erhaltung des neuen Ministeriums stellen wir gleich anfangs auf, es müsse eine Reform-Verwaltung seyn, oder sie werde nicht drei Monate lang am Ruder bleiben. Dieselbe Ansicht wird, wie wir uns mehr und mehr überzeugen, von Sir Robert Peel und der Mehrheit seiner Kollegen gehegt; an der Erfüllung dieser Erwartung hängt ihre politische Existenz; sich dagegen zu sträuben, wäre geradezu paradox; es könnte eine furchtbare Revolution in England verursachen, allein die ersten Opfer derselben würden die Wahnsinnigen seyn, die sie hervorgerufen hätten." Daß die Times sich in der Ueberzeugung, die sie von den Absichten der jetzigen Minister hegt, nicht irrt, zeigt folgender Artikel, womit der Albion gestern Abend sein Blatt begann: „Wir erfahren, daß die Regierung Sr. Majestät schon höchst wichtige Maßregeln vorbereitet, die dem Lande zur Genüge beweisen werden, und zwar nicht allein durch Worte, sondern durch Thaten, daß die Minister Willens sind, dem Volk ihren Eifer für Ersparnisse und ihre Entschlossenheit zu praktischen Reformen zu zeigen."

Gestern fuhr der Herzog von Leuchtenberg, in Begleitung des Herzogs von Wellington und des Portugiesischen Gesandten Herrn Moraes Sarmento, zu Ihren Majestäten nach Brighton, wo er, wie man glaubt, bis übermorgen verweilen wird. Auch der Spanische Botschafter, General Alava, der vorgestern

hier ankam, wird heute in Brighton dem Könige vorgestellt werden.

Der Herzog von Wellington gab vorgestern dem Herzoge von Leuchtenberg zu Ehren ein großes diplomatisches Diner, welchem auch der Französische Geschäftsträger, Herr Pontois, und der Spanische Botschafter am hiesigen Hofe, General Alava, der so eben in London eingetroffen war, beiwohnten. Der Herzog von Leuchtenberg wird von den hiesigen Zeitungen jetzt Prinz August von Portugal genannt. Uebermorgen wird derselbe von hier abreisen, um sich Dienstags auf dem für ihn bereit gehaltenen Dampfschiffe „Monarch" in Falmouth nach Lissabon einzuschiffen. Gestern hat er mit der Königlichen Brigg „Nautilus" Depeschen an seine Gemahlin abgesandt. Es ist ein prächtiger Staatswagen für ihn in Arbeit, und mehrere schöne Pferde werden, ebenfalls für den Herzog, nach Lissabon eingeschifft.

Schweiz

In der Allgemeinen Zeitung liest man: „Durch die Uebertragung der vorörtlichen Functionen an Bern möchte die Schweiz gerade nicht in die freundschaftlichsten Verhältnisse mit dem Auslande treten, denn Bern hat zu viel Veranlassung zu Klagen gegeben, und das Benehmen seiner Regierung, hat für alles Herkömmliche so wenig Achtung gezeigt, daß nichts nachtheiliger für die Schweiz seyn konnte, als diesem Kanton die Central Leitung anvertrauen zu müssen. Es war allerdings schwer, dies zu hindern, und Niemand wird daraus Stoff zu Tadel nehmen wollen, allein wenn von der einen Seite gewissenhaft die Unabhängigkeit eines Staats geachtet wird, und man jede Einmischung in dessen innere Verhältnisse unterläßt, und dadurch seine Freiheit und Selbstständigkeit anerkennt, so hat man andererseits auch eine ähnliche Reziprozität anzusprechen. Deutschland kann peremtorisch verlangen, daß allen Unbilden ein Ende gemacht werde, die, im Schoß des Berner Conseils gegen das Ausland beschlossen, von den feindlichsten Gesinnungen gegen dasselbe Zeugniß gaben. Die Handwerksburschen-Vereine, welche eingestandenermaßen auf nichts Anderes abzielen, als bei den gewerbtreibenden Klassen in Deutschland Mißbehagen zu erzeugen, und die Revolutionnirungs-Sucht so weit als möglich zu verbreiten, sind Ergebnisse, die eine Regierung in den Augen der übrigen entehren, wenn sie sie auch nur augenblicklich duldet, aber sie brandmarken, wenn sie dieselben befördert. Was hat nun Bern Anderes gethan, als zur Verführung der fremden Handwerker behülflich zu seyn, den keckſten Demagogen Schutz und Unterkunft zu gewähren damit sie furchtlos und sorgenfrei ihre Doktrinen verbreiten, und ihre Jünger in die Geheimnisse der Demagogie, die das Heiligste zu verachten befiehlt, einweihen können? Niemand wird es daher seltsam finden, daß, wenn man auch das Daseyn einer Regierung nicht wegleugnen mag, man doch gerade keine Neigung fühlt, mit ihr in nähere Berührungen zu treten, so lange sie einen Gang nicht verlassen will oder kann, der alle Freunde der Ordnung aufruft, auf ihrer Hut zu seyn. Vörerst dürften diese sich darauf beschränken, alle Gemeinschaft in intellektueller Beziehung zu untersagen, und wenn dies nicht fruchten sollte, später in der ganzen Ausdehnung des Wortes sich von einer Regierung zu isoliren, die sich nicht selbst zu achten weiß. Dies wird gewiß wenigstens bei allen Deutschen Regierungen der Fall seyn, und man darf sich daher nicht wundern, nächstens eine Erklärung von dieser Seite

erscheinen zu sehen, worin genau bestimmt wird, wie gegen Bern vorzugehen sey.“

Türkische Grenze, vom 20. Decbr.

Ueber Macedonien erfährt man, daß der Aufstand in den Türkischen Provinzen um sich greift. Der Pascha von Scutari hatte seinen Truppen gestattet, Streifzüge in Montenegro zu machen; dafür haben sich nun die Montenegriner gerächt, und sind, 8000 Mann stark, in das Paschalik eingerückt. Die Albanesen verlangen keinesweges die Einverleibung in den Griechischen Staat, sondern nur die Freiheit, welche sie zur Zeit Scanderbeg's besaßen. Uebrigens wandern bei diesen Unruhen die auch Bosnien und die Herzegowina bedrohen, viele Griechische Palikaren in die Türkischen Provinzen aus.

Vermischte Nachrichten.

Mitau. Die männliche Bevölkerung im Kurländischen Gouvernement nach der 8ten Revision beträgt:

Christliche Kaufleute . .	491	Personen.
Ebräische dito . . .	493	—
Zünftige Christen . . .	6448	—
Christliche simple Bürger	11306	—
Ebräische Bürger . . .	10657	—
Freie Ackerbautreibende	14135	—
Kronsbauern	66029	—
Privatbauern	130662	—
Summa .	240221	Personen.

Riga. Aus unsrer nächsten Umgegend wird berichtet, daß man in der Nacht vom 13ten auf den 14ten Januar, zwischen 12 und 1 Uhr, bei einem äußerst heftigen Nordwest-Orkan (der auch hier wüthete) ein einige Minuten anhaltendes Rollen, gleich dem Donner, und eine schwache Erd-Erschütterung verspürt habe. In der darauf folgenden Nacht hat man, ebenfalls bei einem scharf wehenden Nordwest, ein starkes Blitzen am Himmel bemerkt.

Skizze meines Ehestandes.

(Satyre.)

Ich bin gewiß das gutmüthigste Geschöpf auf Gottes weiter Erde, — schnupfe gern — und lasse mich geduldig von Jedermann gebrauchen zu was man will. Ich bin die nachgiebigste Creatur unter Gottes lieben Sonne, spiele gerne Durak, auch Mariage und bin so faul, daß man sich darüber wundert. Ich habe sehr kaltes Blut, bin verheirathet und mit Allem, ohne Ausnahme, vollkommen zufrieden. Mein Weibchen ist 20 Jahre jünger, als ich, liebt mich bis zum Rasendwerden und ist dabei die Tugend selbst. Wir leben in der friedlichsten Eintracht. Sie schläft in der belle etage und ich auf dem Boden. Sie wird täglich eingeladen und ich esse entweder zu Hause mit dem Schoßhund meiner Frau, oder wir gehen zusammen in ein Trakteur, was ganz meiner eigenen Wahl überlassen ist. Meine Frau geht, oder fährt den ganzen Tag spatzieren; ich bleib in meinem Kämmerlein und suche fertig zu machen, was meine liebe Frau mir aufgegeben hat, sonst, — sie hat auch ernste Augenblicke, — läßt sie mich auf Erbsen knieen. Daß sie mich hübsch an der Schnur hält, kann ich ihr gar nicht verdenken; denn wozu nimmt sich ein Mädchen einen Mann? Nur um ihn zu lieben? Ey, wo steht denn das geschrieben? Ein Mann muß der Sclave seiner Frau seyn, — sie ist die Herrin, er der Diener, darum muß sie immer Recht, er stets Unrecht haben.

Wenn ich des Morgens aufstehe, so muß ich zuerst in der Küche Feuer aufmachen, dann Kaffe kochen und zuletzt frisches Wasser holen. Nicht eher, als bis sie geläutet hat, darf ich in ihr Schlafgemach treten, — sie reicht mir ihre niedliche Hand zum Kuß und — ich bin glücklich! Darauf muß ich ihr das Früh-

stück bringen, die Fensterladen öffnen und die verlangten Kleider holen. Während sie Toilette macht, muß ich zuerst die Vögel füttern, dann die Blumen begießen und die Stube ausfegen. Hierauf gehe ich auf den Markt, um Eier, Butter u. dgl. Victualien für sie einzukaufen. In ein Büchelchen muß ich einschreiben, was ich ausgegeben habe; — ich bin hierin sehr gewissenhaft und rechne höchstens 4 bis 6 Pfennige mehr an, damit ich mir täglich meine leere Tabacksdose füllen lassen kann. Komme ich nach Hause, so ist sie bereits ausgegangen; an der Thüre hängt jedesmal eine Tafel, worauf sie Alles aufgezeichnet, was ich zu thun habe. Einmal muß ich ihre Kleider ausplätten, ein andermal ihre Handschuh waschen; des Sonnabends aber muß ich die Zimmer waschen und die Fenster putzen. Ist Alles vollbracht, was sie aufgezeichnet, so kann ich in ein Bierhaus gehen und bis 7, Sonntags bis 9 Uhr ausbleiben. Jede Woche erhalte ich 5 Gulden zu meinem nöthigen Bedarf (den Schoßhund mit eingeschlossen), wenn ich mich ganz besonders gut aufführe, an Sonn- und Feiertagen eine kleine Zulage.

Vor eilf Uhr in der Nacht pflegt meine Frau niemals nach Hause zu kommen. Sie ist aber so herzensgut, daß sie mir die Erlaubniß ertheilt hat, alle Tage um 10 Uhr mich in meine Bodenkammer zu begeben.

Den Tag über bekomme ich meine liebe Fanny selten, oder gar nicht zu sehen; — sie macht hier und da Visiten und ist bald dort, bald da zum Diner eingeladen.

Gestern blieb sie des schlechten Wetters wegen, wie sie sagte, den ganzen Tag zu Hause; sie schenkte mir einen Gulden und sagte mir, ich könnte heute den ganzen Tag ausgehen und bis 10 Uhr ausbleiben.

Nun sagt, bin ich nicht ein glücklicher Ehemann?! — (W.-Magazin.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Auftrag des livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hat von der Oekonomie-Abtheilung des livländischen Kameralhofes hiemittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht werden sollen, daß die im Dörptschen Kreise belegenen publ. Güter Hahnhoff und Alt-Casseritz mit ihren Revenüen vom ökonomischen Termine 1835 ab, zur mehrjährigen Arrende-Pacht ausgeboten werden und die desfallsigen Torge auf den 1sten und 5ten März a. c. anberaumt worden. — Es werden demnach die etwanigen resp. Pachtliebhaber hiemittelst aufgefordert, sich an genannten Torgtagen entweder in Person oder durch legitimirte Gevollmächtigte hieselbst einzufinden, und nachdem sie die vorschriftmäßige Caution bestellt, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Ueber die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Pachtbedingungen können sich die Pachtliebhaber vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oekonomie-Abtheilung in Kenntniß setzen. Riga Schloß, am 17. Januar 1835.

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgenson.
Tischvorsteher Nicolai Höppner.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Ediktalien alle und jede, welche an nachbenannte Nachlässe

1) des weyl. hiesigen Einwohners Johann Christian Sonneberg,
2) des weyl. hiesigen Badstubeninhabers Tirs Jakowlew,
3) des weyl. hiesigen Kornmessers Hans Diedrich Mohnson,
4) der weyl. verwittweten Johanna Helena Bock geb. Nikkel,

rechtsbegründete Ansprüche zu haben ver-

meinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen binnen sechs Monaten a dato mithin spätestens bis zum 10. Juli dieses Jahres als einzigen und letztern Angabetermin sub poena praeclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieses peremtorischen Termins nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto prädudirt sein sollen. Wonach ein Jeder den solches angeht, sich zu richten hat. Signatum Pernau-Rathhaus, den 10. Januar 1835.

In fidem
Fleischer Secrs.

Von der pernauschen Steuerverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß laut der von Einem Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Liefländischen Kameralhofe am 29sten December a. p. sub No. 3203 bestätigten Repartition die Kopfsteuer pro 1835

für jede Seele des Zunft-Bürger-Oklads 17 Rub. 90 Cop.
— — Seele des simplen Bürger-Oklads 13 Rub. 50 Cop.
— — Seele des Arbeiter-Oklads 12 Rub. 6 Cop.

beträgt und ergehet demzufolge von dieser Steuer-Verwaltung hiemit die Aufforderung sowohl die diesjährigen Abgaben als frühere Rückstände des baldigst hieselbst zu berichtigen. — Gegeben Pernau-Rathhaus, den 23. Januar 1835.

Gustav Hch. Frantzen, Vorsitzer.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. C. Fraas, Aeltermann.
G. H. Schütze, Notair.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Unterzeichneter hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrtem Publikum hiemit ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm alle Gattungen ausgesuchter schöner Obstbäume, wie auch ausgewählte gute Sämereien und Georgien Knollen, die er in diesen Tagen aus Riga erhalten, für billige Preise zu haben sind.

Christ. Friedr. Metzner,
wohnhaft im Cheliusschen Hause.

Ein großer und ein kleiner Destilir-Kessel sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Bekanntmachung.

Zufolge des am 8ten März 1832 Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Comité der Herren Minister macht die Ober-Post-Verwaltung hiemit bekannt, daß in der, am 22sten Oktober 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung, die Organisation des Postwesens betreffend, rücksichtlich der, über die Post versendet werdenden Paquete folgende Regeln festgesetzt worden sind.

Im §. 6. Bei der Entgegennahme und Ausreichung der Paquete ist dar-

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

По Высочашей утвержденному въ 8 день Марша 1832 года положенію Комитета Гг. Министровъ Главное Почтовое Начальство объявляетъ, что въ Высочайше утвержденномъ въ 22. день Окшября 1830 года положеніи Оустройствѣ Почтовой части на счетъ пересылкисъ почтою посылокъ, установлены слѣдующія правила.

Въ § 6. При пріемѣ и выдачѣ

auf zu sehen, daß in selbigen keine Baarschaften, Briefe, Flüssigkeiten, Pulver oder andere brennbare Sachen, deren Abfertigung mit der Post verboten ist, hineingethan werden.

Im §. 7. Die Paquete sind bei der Entgegennahme nur dann zu öffnen, wann man Verdacht schöpfen würde, daß sich in selbigen ähnliche Einlagen befinden.

Im §. 8. Wann bei der Durchsicht eines Paquets, sich Gelder vorfinden lassen sollten, so sind selbige zu confisciren, und nach Grundlage des §. 4. dieser Verordnung zu verfahren (daß nämlich der 4te Theil dem Entdecker und 3 Theile der Krone zuerkannt werden wann aber Briefe vorgefunden werden sollten, so ist für selbige zu einem Rubel für jeden Solotnik oder zu 3 Rubel für jedes Loth beizutreiben und wann der Empfänger sich von der Zahlung lossagen würde, diese Strafe von dem Absender einzufordern.

Im §. 9. Wann in einem Paquete Flüssigkeiten, Pulver, oder andere brennbare Materialien, deren Versendung mit der Post untersagt ist, vorgefunden werden sollten, so sind solche ebenfalls zu confisciren und demnächst zu 3 Rubel pr. Loth vom ganzen Gewicht des Paquets zum Besten der Krone beizutreiben, übe dies aber ist der Absender annoch verpflichtet, bei der Instanz den ganzen Verlust, der den Sendungen anderer Personen etwa zugefügt worden, zu ersetzen.

посылокъ наблюдать, чтобы въ оныя не было влагаемо денегъ, писемъ, жидкостей, пороха, или другихъ горючихъ веществъ, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено.

Въ §. 7. Посылокъ при пріемѣ не вскрывать иначе, какъ только въ случаѣ подозрѣнія на счетъ подобныхъ вложеній.

Въ §. 8. Если при осмотрѣ посылки окажутся деньги, то оныя конфисковать, и поступать на основаніи 4 § сего положенія (четвертую часть обращать въ пользу открывателя, а три части въ казну), а если найдутся письма, то за нихъ взыскивать по одному рублю съ золотника, или по три рубля съ лота, и буде получатель отъ платежа оныхъ отзовется, то взысканіе обращать на посылателя.

Въ §. 9. Если окажутся въ посылкѣ жидкости, порохъ или другія горючія вещества, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено: то оныя также конфисковать, со взысканіемъ при томъ по 3 р. съ лота со всего вѣса посылки, въ пользу казны и сверхъ того посылатель обязанъ заплатить по суду всѣ убытки отъ причиненнаго вреда посылкамъ другихъ лицъ, если оный послѣдуетъ.

№ 5. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches

Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 2. Februar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Paris, vom 20. Januar.

Gestern ging hier das Gerücht, Zumalacarreguy habe über die Generale der Christinos einen großen Sieg davongetragen. Mina, hieß es, befinde sich sehr schlecht, und es sei ihm der Ober-Befehl definitiv genommen worden.

Die Regierung hat in diesen Tagen sehr günstige Nachrichten aus dem Oriente erhalten. Die Verwickelungen, die einen neuen Bruch zwischen der Pforte und Aegypten besorgen ließen, sind gänzlich beseitigt worden und es scheint sich endlich der Frieden in der Levante zu befestigen. Demzufolge sind Befehle nach Toulon abgeschickt worden, die Flotte solle von den Hyerischen Inseln, wo sie bis zum Eintreffen der Befehle der Regierung mit Evolutionen beschäftigt war, in den Hafen dieser Stadt zurückkehren. Die ganze Flotte wird demnach zwischen dem 25sten und 30sten dort wieder eintreffen. Drei Kriegsschiffe sollen in der Levante bleiben, um die Interessen der Französischen Unterthanen zu schützen.

Bayonne. „Es ist mir unmöglich, Ihnen ganz bestimmte Nachrichten über die neuesten Ereignisse des Bürgerkrieges in Spanien und über die Lage der beiden Armeen zu geben. Selbst die Französische Regierung, die sicherlich besser unterrichtet ist, als die hiesigen Einwohner und als die Spanischen Refugie's von beiden Parteien, tappt oft im Finstern, indem sie durch die widersprechendsten Berichte über eine und dieselbe Thatsache getäuscht wird. Die den Spaniern so eigenthümliche Großsprecherei macht ihnen die Uebertreibung zur Gewohnheit; stets entstellen sie die Ereignisse, welche sie erzählen, und sobald sie dabei interessirt sind, vertheilen

sie Lob und Tadel ohne Gerechtigkeit und ohne Maaß. Um daher die Gegenwart richtig zu würdigen, und besonders um einige wahrscheinliche Vermuthungen über die Zukunft aufzustellen, muß man sich nur an die Ereignisse halten, welche bereits ein unbestreitbares Resultat gehabt haben. Die Macht der Karlisten in Biscaya und Navarra ist groß und beinahe fortschreitend; denn, was man auch sagen mag, sie ist gewachsen, seit Mina das Kommando über die Christinos übernommen hat. Im Süden und in dem Mittelpunkte des Königreichs hat die Karlistische Partei keinen großen Einfluß; sie dehnt sich nicht weit jenseits des Ebro aus, und der Ober-Befehlshaber der Karlisten weiß die Vortheile der Konzentrirung seiner Streitkräfte zu gut zu würdigen, als daß er sie in entferntere Gegenden zerstreuen sollte. Der Bürgerkrieg wird daher seine gegenwärtigen Grenzen schwerlich überschreiten; aber es dürfte schwierig seyn, die Dauer desselben zu bestimmen, sobald es unserer Regierung nicht möglich seyn sollte, wirksamere Maßregeln zu ergreifen, um demselben ein Ende zu machen. Wenn von der einen Seite die Französische Behörde öffentlich die Verproviantirung der Christinos beschützt, so sorgen andererseits die Schmuggler eben so reichlich für alle Bedürfnisse der Karlisten. Die Schmuggelei bereichert zu viel Leute, sie liegt zu sehr in den Sitten der Einwohnerschaften auf beiden Seiten unserer schwer zu bewachenden Grenze, als daß die gegen sie angeordneten Maßregeln sie verhindern könnten. Da sich Munition und Proviant aller Art auf diese Weise unaufhörlich erneuern, so wird der Krieg wahrscheinlich noch lange dauern, insofern nicht eine Einmischung erfolgt. Jedesmal, wenn Briefe aus Madrid das Gerücht melden, daß die Spanische Regierung die unsrige zu einer bewaffneten Intervention auffordert, wird diese Nachricht hier geglaubt. Man hat von dem bevorstehenden Einrücken von 5000 Mann Portugiesen gesprochen. Es würde dies ein verderbliches Geschenk seyn, welches die Quadrupel-Allianz Spanien machte; diese kleine Anzahl Fremder würde hinreichen, um den National-Stolz zu verwunden, und könnte den Christinos von keinem großen Nutzen seyn. — Mina schließt sich in Pampelona ein, von wo aus er die Märsche und Gegenmärsche seiner 5 bis 6 Generale leitet und auch von Zeit zu Zeit Bulletins über seine Gesundheit abfertigt. Seine Krankheit ist allerdings nicht sehr gefährlich; dagegen ist sie aber auch unheilbar; denn es ist nichts Anderes als Hinfälligkeit und Altersschwäche."

London, vom 21. Januar.

Der Herzog von Leuchtenberg speiste am Donnerstag in Gesellschaft der Herzoge von Wellington und von Richmond, des Marquis und des Lords Camden bei Ihren Majestäten in Brighton. Der Atlas erzählt, daß der König bei diesem Diner die Gesundheit der Königin von Portugal ausgebracht, und daß der Herzog von Leuchtenberg diese Höflichkeit sogleich mit einem Toast auf die Königin von England erwiedert habe; darauf hätten Se. Majestät auch auf das Wohl der Königin von Spanien getrunken und mit heiterer Laune hinzugefügt: „Wir wollen ein Glas auf die Gesundheit der drei Königinnen leeren," ein Toast, der von den anwesenden Gästen mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen worden sey.

Nachrichten aus Quebeck vom 13 Dezember zufolge, war man dort durch die Händel zwischen der Französischen und der Englischen Partei in beständi-

ger Aufregung. Diese hatte sich vor kurzem in Folge einer aufreizenden Adresse des Präsidenten Papineau an seine Partei, die sogenannte Kanadische Clique, noch vermehrt. Er sagt darin, daß er in Kanada werden wolle, was O'Connell in Irland sey, und er ziele darauf hin, die Trennung Kanada's von England zu bewirken.

Madrid, vom 10. Januar.

Der General-Capitain von Alt-Castilien berichtet in seinen Depeschen vom 7ten und 8ten Dezember, daß eine Abtheilung der Insurgenten von Biscaya in mehrere Dörfer eingedrungen ist, wo sie sich mit Villalobos vereinigten. Sie bestehen aus 3000 Mann Infanterie und 250 Kavalleristen und haben alle die Grausamkeiten verübt, die ihrer Partei eigenthümlich sind. Bei der Abwesenheit des Brigadiers Iriarte, welcher sich mit Espartero vereinigen wollte, um mit ihm gemeinschaftlich gegen Zumalacarreguy, der bei Ormasteguy geschlagen ist, zu operiren, konnte der Marquis von Campoverda nur mit 300 Mann Infanterie und einiger Kavallerie gegen die Insurgenten marschiren. Mit dieser geringen Macht hielt er die Insurgenten auf, mußte aber doch zuletzt der Uebermacht weichen und sich nach Medina del Pomar und einigen anderen Punkten zurückziehen. Es wurde sogleich an Iriarte der Befehl gesandt, unverzüglich zurückzukehren und zugleich von der Division des Generals Latre Verstärkung verlangt, um diesen Theil von Castilien zu schützen. Die Entfernung und die schwierige Communication verhinderten damals die Operationen dieses Commandeurs gegen die Rebellen, allein er dringt jetzt in forcirten Märschen gegen den Feind vor und der General-Capitain hat sich von Burgos nach Paramon begeben, um den Marsch desselben durch Traspaderne, Losaussines und Orabada zu decken.

Brüssel, vom 24. Januar.

Die Wiederherstellung der direkten Korrespondenz-Verbindung mit Holland ist von Wichtigkeit für den Handel, besonders für den Handel mit Staats-Papieren. Es heißt sogar, daß dieser eine Veranlassung dazu war, um so mit der Pariser Börse u. s. w. in direkte Verbindung treten zu können. Die Schwierigkeit der Korrespondenz hinderte nothwendigerweise den Gang dieser Speculationen.

München, vom 24. Januar.

Hier und in unserer Umgegend ist neuerdings sehr viel Schnee gefallen. — In Augsburg war heute früh plötzlich eine Kälte von achtzehn Grad Reaumür eingetreten.

Vermischte Nachrichten.

Die Preußische Staats-Zeitung meldet aus Stettin vom 16ten Januar: „Heute Vormittag lief der in Stettin neu erbaute Dampf-Maschinen-Bagger vom Stapel. Im Allgemeinen ist dieser Bagger bestimmt, die Fahrten der Schiffe zu sichern, die den Swinemünder Hafen besuchen. Wie es bisher mit gutem Erfolge, nach Verhältniß ihrer Kraft, mit der alten Maschine geschehen, so soll der neue, mit dreifach größerer, nämlich mit 30 nutzbarer Pferdekraft ausgerüstete Bagger den Sand, welchen die Oder beim Hochwasser mit sich führt und auf der westlichen Seite des Fahrwassers vor dem Swinemünder Hafenmund ablagert, fortschaffen, wogegen die alte Maschine dazu angewandt werden wird, das Fahrwasser von Stettin bis Swinemünde

zu verbreiten und zu vertiefen. Die neue Maschine wird in jeder Minute mindestens 50 Cub. Fuß Sand aus einer Tiefe von 8 — 18 Fuß zu Tage fördern und mithin bei einer Annahme von nur 150 Arbeitstagen jährlich mindestens 25,000 Schacht-Ruthen Sand dem Meeresgrunde entnehmen.

Aus dieser interessanten Nachricht ergiebt sich mithin auf das deutlichste, daß, wenn der vor ein Paar Jahren gemachte Vorschlag zur Ausführung käme, durch einen Dampfbagger die den Eingang unseres Pernauer Hafens sperrende Sandbank hinwegzuräumen, an dem Erfolg nicht zu zweifeln sein würde.

Es war uns auch schon die erfreuliche Aussicht gegeben, daß unsere alle Interessen der Schifffahrt und des Handels so sehr begünstigende Regierung beschlossen habe, diesen Plan in's Werk setzen zu lassen, und leben wir daher in der beglückenden Hoffnung, daß vielleicht in kurzem unser bequemer und schöner Hafen, nutzbar gemacht werde um alle die Vortheile zu gewähren, welche er zu bieten im Stande ist.

Nach einer gemachten Berechnung, welche auf genaue Vermessungen beruht, wäre im ganzen nur circa 51,000 Preußische Schacht-Ruthen Sand hinwegzuräumen um die jetzt durchschnittlich kaum 7 Fuß betragende Wassertiefe auf der die Mündung des Pernau-Stromes sperrenden Sandbank bis auf 12 Fuß zu bringen, und nach der oben angegebenen Arbeitsfähigkeit des Swinemünder Baggers, würde mithin eine Maschine von solcher Kraft in ungefähr Zwei Jahren, den sicheren und bequemen Hafen Pernau's fast allen hierher kommenden Schiffen zugänglich machen.

— Am 21sten Januar lief zu Riga das erste diesjährige Schiff ein: die Dän. Brigg „Emanuel," Cap. Haug, in 30 Tagen von Messina kommend und mit Früchten beladen.

— Am 4ten Januar ist das erste Schiff zu Reval eingelaufen, mit Getraide. Es war von Kopenhagen nur 5 Tage unterwegs. Seine Fracht muß dort sehr willkommen seyn.

— In Königsberg hat ein Herr F. v. Brandenburg ein Schriftchen drucken lassen, betitelt: „Victoria! Eine neue Welt!" worin er zu beweisen sucht, der Norden werde in den nächsten Jahrhunderten keinen kalten Winter mehr haben, sondern ein wärmeres Klima erhalten, u. s. w. Herr Prof. Struwe — nämlich der Philolog zu Königsberg, — empfiehlt das Buch der Aufmerksamkeit der Naturfreunde.

— Seit einiger Zeit hat sich die Aufmerksamkeit verschiedener Regierungen und vieler Militair- oder Civil-Personen mit einem neuen Feuergewehre beschäftigt, das von einem jungen Arzt zu Paris, Namens Robett, ersonnen und in Ausführung gestellt worden ist. Da die späteren Ergebnisse dieses neuen Systems zu besonderer Wichtigkeit sich ausbilden können, scheint es uns Pflicht, unseren Lesern davon einen etwas genaueren Begriff zu geben. Bei Roberts Feuergewehr bedarf man keines Ladestocks. Das Schloßblatt wird durch eine ganz einfache Feder ersetzt. Pfannen und Zündloch sind ebenfalls nicht mehr vorhanden. Alle Bewegungen des gegenwärtigen Ladungsverfahrens werden dadurch überflüssig. Sie bestehen nur noch im Oeffnen, Patronen-Einlegen, Zumachen und Losdrücken. Man kann sie in jeder Stellung in Ausführung bringen. Der Soldat kann mit gefälltem Bajonett verharren und zugleich laden, was ihm jetzt unmöglich ist. Eine Verlängerung der Feder deutet auf der Außenseite des Gewehres an, wenn es gespannt ist. Im entgegenge-

setzten Fall verschwindet sie. Um abzuspannen, zieht man nur den Drücker. Will man den Schuß wieder heraushaben, braucht man nur des Gewehres untern Theil zu öffnen um die Patronen mit der Hand wegzunehmen. Alle Unglücksfälle scheinen bei diesem neuen Verfahren beinahe unmöglich. Die Ladung, welche durch des Laufes Oeffnung nicht hineingestoßen werden kann, wird von Innen mit verstärkter Gewalt fortgetrieben, und trägt folglich die Kugel weiter als bei dem gewöhnlichen Gewehr. Mit Leichtigkeit kann man 15mal in einer Minute schießen. Die Entzündung des Pulvers findet statt durch den plötzlichen Druck des äußersten Endes der Feder, gegen eine kleine Kupferröhre, die fest an der Patrone befestigt und mit Knallpulver angefüllt ist. Man kann sich im Nothfall auch der zu den gewöhnlichen Gewehren bestimmten Patronen bedienen. Selbst wenn Gewehr und Patrone im Wasser gelegen, kann man noch laden und auf der Stelle losschießen.

Das „WW" des Lebens Wasser und Wein.

Das Wasser ist eines der dringendsten Bedürfnisse des Lebens, und damit es nie versiege, besitzt jede ansehnliche Leihbibliothek so viele wässrige Bücher und Blätter, und Flugschriften, um fühlbarem Mangel wenigstens vorzubeugen.

Der Wein ist eine der köstlichsten Gaben des Himmels, und eines der edelsten Erzeugnisse unseres Vaterlandes; doch hat ihn der Himmel für den Mann mehr, als für das Weib bestimmt. Der Mann bedarf der Stärkung, denn er bedarf des Trösters bei den Mühen des Lebens. Im Glücke bedarf er eines Freundes der ihn über die Fläche des Lebens erhebt, im Unglück einer schützenden Macht, die seine trübe Phantasie der Wirklichkeit entrückt, und ihn mit fröhlichen Bildern umtändelt. Ein solcher Freund ist der Wein. Nur dem Weibe ist er es nicht. — Dem Manne giebt er Muth, das Weib macht er schwach; — den verschwiegensten Mann macht er geschwätzig, das geschwätzigste Weib macht er verschwiegen. Den Mann erhebt er, das Weib zieht er hinab. Darum wird man nur selten Frauen finden, die dem Weine ergeben sind, sie nippen nur ängstlich an dem Glase, und wenn sie sich weiter wagen wollen, so vermischen sie ihn mit Zucker, um nach ihrer schönen Gewohnheit überall und alles im Leben zu versüßen. So wie man indessen immer lächelnden Freunden nicht blind vertrauen darf, so kann auch die Vertraulichkeit mit dem Weine unser größtes Elend, und aus dem herrlichsten Geschenke der Natur, das bitterste „W" des Lebens werden. Mit Blitzes-Schnelle wird aus dem liebevollen Freunde der härteste Tyrann, der unsere Sinne überflügelt, und uns zu fast thierischen Thaten hinreißt. Im Uebermaaß des Weins erstach der große Alexander seinen treusten Freund. In der Hitze des Rausches vergaßen schon Fürsten ihren Fürstenstand, und Unterthanen ihre Bürgerpflichten.

Wasser ist das Element der Frauen, wäre es auch nur, um den Caffee damit zu bereiten. Caffee ist der Sorgen-Tröster der Frauen, der treue Gefährte ihres Lebens, er ist der Lieblingstrank der Musen. Frauen, die beim Lesen Caffee trinken, oder umgekehrt beim Caffee lesen, und sollte es auch nur der Comödienzettel seyn, werden bald die unbesiegbare Lust empfinden, poetische Blumen zu winden; dies ist nicht uneigentlich auch ein „W" des Lebens, denn schriftstellerische Damen werden immer unter ihrem Geschlechte wenigstens

unrichtige Ideen verbreiten. Eine Dame ist selten so vorurtheilsfrei, um mit freier Ansicht Welt und Menschen schildern zu können. Für das schöne Geschlecht ist der Caffee das Danaidenfaß der geselligen Unterhaltung, aus dem immer geschöpft, und das nie leer wird; er ist öfters die Treibhaus-Sonne für ihre erstarrten Herzen.

Den Wein verdanken wir dem Wasser, das in Regentropfen niederträufelt, und die Beeren füllt; aber die Menschen sind undankbar, und nennen Weinwirthschaften, was man so füglich Wasserwirthschaften nennen könnte. Alle Dichter haben den Wein gepriesen; mir, der ich kein Dichter bin, sei es vergönnt, das Wasser zu preisen, — es erhellt das Auge, schärft den Verstand, fluthet das Blut leicht durch die Adern, und was kein Wein, keine irrdische Macht je vermocht, das vermag ein einziger Wassertropfen, eine Weiberthräne. Ihr ist nichts unmöglich; sie kann Ketten sprengen, eiserne Bande lösen, Todesurtheile vernichten, und was am Erhabensten ist, sie kann ganze Völker beglücken. Den Thränen eines schönen Weibes widerstanden selbst Nero und Calligula nicht, und eine Perle aus dem Auge der unglücklichen Fürstin von Hatzfeld schmolz die Rinde um das Herz des franz. Kaisers, und gab ihrem Gemahl Leben und Freiheit wieder. Thränen sind das edelste Geschenk, welches der Himmel den Sterblichen verlieh; ohne sie würde Schmerz und Freude gleich störend uns verderben. Wie unendliches „W" indessen auch schon Weiberthränen über die Welt verbreitet, davon giebt uns die Geschichte schauderhafte Beispiele, unter welchen die Thränen der Cleopatra nicht das geringste ist. Dem Wein selbst darf sich der Mann vergleichen. Nur gährend und wirkend können Beide zum Guten sich gestalten. Beide verrathen ihren Gehalt nicht auf den ersten Blick; sie müssen von Kennern erprobt und geprüft werden. Beiden giebt nicht Schein und Farbe den hohen Werth, nur der Geist verleiht ihn.

Dem Wasser gleicht das Weib; nicht dem Bergwasser das tobend und lärmend von seiner Höhe herabstürzend, uns entgegen kommt, sondern dem Wasser, das wir ergründen, der Tiefe entlocken müssen. Das Weib soll klar sein wie das Wasser eines Quell's, ein Labsal in den Mühen des Lebens, eine Gabe des Himmels, uns zu erheitern, nicht uns zu berauschen. Ist das Weib nur dem Wasserfall nicht ähnlich, — dann ist es wirklich die Krone der Schöpfung und der Prachtjuweel an derselben.

(W.-Magazin.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 16ten Januar d. J. sub Nris. 333 und 334, zwischen dem 15ten Februar und 1sten März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastoraten, so wie von sämmtlichen privaten und Stadts-Gütern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten so wie zu den im Juni-Landtage 1833 von den Kreis-Versammlungen für die resp. Land- und Ordnungsgerichte gemachten Bewilligungen und zwar vom Lettischen Distrikte zu Riga auf dem Ritterhause und vom Ehstnischen Distrikte in Dorpat an den Herrn Landrichter und Ritter von Samson zu entrichten sind: so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastoraten, so wie deren Commissionairen, mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hin-

aus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten aufgegeben werden müssen. Riga Ritterhaus, den 23. Januar 1835. Ad mandatum

L. Secr. Rittersch.-Notair Baron G. Budberg.

Zur Erfüllung einer desfallsigen Verfügung des Livl. Kameralhofes eröffnet die Gouvernements-Rentmeisters-Abtheilung desmittelst sämmtlichen steuerpflichtigen Gemeinden, daß die Abgaben-Einzahlung für die 1ste Hälfte 1835 nach dem am 1. Mai 1834 stattgehabten Bestande der Seelenzahl, welcher aus den bis zum 1sten Mai 1834 abgegebenen Revisionslisten sich ergeben, und daher jeder Gemeinde aus ihren Listen bekannt ist, zu bewerkstelligen sei, und daß den zur Bewerkstelligung der Einzahlung beauftragt werdenden Personen darüber eine Aufgabe für wie viel Seelen eines jeden Oklads d. h. des Bürger-, Arbeiter- und Bauer-Oklads sie die Einzahlung zu machen haben. Riga Schloß, den 24. Januar 1835.

Gouv.-Rentmeister Fr. Schmieden.
Tischvorsteher E. v. Kieter.

Der Rath der Kaiserlichen Stadt Arensburg bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 11ten Februar d. J., Vormittags um 10 Uhr, eine Parthie zum Schiffsbau taugliches Eichenholz, ungefähr 300 Stämme, hieselbst öffentlich an den Meistbiethenden gegen Zahlung in Banco-Assignat. versteigert werden sollen. — Der Transport des Holzes wird um so leichter zu bewerkstelligen seyn, als das Wäldchen hart am Wasser belegen und überhaupt nur 2 Werste von der hiesigen Schiffsbrücke entfernt ist. Arensburg Rathhaus, am 11. Januar 1835.

Ad mandatum
A. Dreßler, Syndicus & Secrs.

Da der großbrittanische Unterthan William Bonne, welcher sich bisher in hiesiger Stadt aufgehalten und in mancherlei Dienst-Verhältnissen gestanden hat, diese Stadt zu verlassen gedenkt, und eine polizeiliche Concession hierzu gebeten hat, — so werden bei solcher Bekanntmachung alle diejenigen, welche gegen desselben Abreise rechtlich zu protestiren haben, hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, sich deshalb innerhalb drei Wochen a dato hierselbst zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 29. Januar 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors Secrs.

Von dem Vogtei-Gerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau werden alle diejenigen welche gesonnen seyn sollten zur Beheitzung und Beleuchtung der hiesigen Militairegebäude nachstehende Materialien

1) 300 Faden trockenes nicht angefaultes Brennholz, zu drei Theilen Birken und einem Theile Ellern Holz, den Faden zu 7 Fuß russischen Maßes dicht und ohne Querhölzer gestapelt, die Hallen zu ¾ Arschien lang und an den Enden platt abgehauen.
2) 12 Pud frische gegossene Talglichte die nicht fließen, mit baumwollenen Dochten und
3) 5 Pud frisches Hanföl ohne Bodensatz mit den dazu erforderlichen baumwollenen Dochten

zu liefern, hiermit aufgefordert sich im Torge am 12ten und im Peretorge am 15ten Februar dieses Jahres in dem Vogteigerichte einzufinden, wobei noch bemerkt wird, daß die Uebernehmer solcher Lieferung gehalten seyn sollen die benannten Materialien monatlich, oder zu welcher Zeit es verlangt werden soll-

te, wohin erforderlich stellen zu lassen. Pernau, den 30. Januar 1835.

Ober-Vogt R. v. Harder.
Schmid, Secretair.

Am 4ten Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr werde ich im Locale Er. Edlen Polizeiverwaltung den Nachlaß der Wittwe Kaddry Mats, bestehend in einigen silbernen Löffeln, Wäsche und Kleidungsstücken öffentlich versteigern. Pernau, den 30. Januar 1835.

Secretaire Schmid,
Auctionator.

In Auftrag des livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hat von der Oekonomie-Abtheilung des livländischen Kameralhofes hiemittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht werden sollen, daß die im Dörptschen Kreise belegenen publ. Güter Hahnhoff und Alt-Casseritz mit ihren Revenüen vom ökonomischen Termine 1835 ab, zur mehrjährigen Arrende-Pacht ausgeboten werden und die desfallsigen Torge auf den 1sten und 5ten März a. c. anberaumt worden. — Es werden demnach die etwanigen resp. Pachtliebhaber hiemittelst aufgefordert, sich an genannten Torgtagen entweder in Person oder durch legitimirte Gevollmächtigte hieselbst einzufinden, und nachdem sie die vorschriftmäßige Caution bestellt, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Ueber die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Pachtbedingungen können sich die Pachtliebhaber vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oekonomie-Abtheilung in Kenntniß setzen. Riga Schloß, am 17. Januar 1835.

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgenson.
Tischvorsteher Nicolai Höppner.

Nachdem in Folge der rechtskräftigen Entscheidung Eines Hochedlen Raths vom 29sten November v. J. sub No. 1206 die Erleuchtungs-Abgaben dieser Stadt festgestellt worden sind, als werden alle resp. Einwohner nunmehr aufgefordert ihre restirenden Erleuchtungs-Abgaben, und zwar für das Jahr 1833 mit 4 Rub. 60 Cop. B. vom Tausend des taxirten Werths ihrer Immobilien und für das Jahr 1834 mit 2 Rub. 90 Cop., bis zum 1sten März d. J. zu berichtigen. Im entgegengesetzten Falle wird sich dieses Cassa-Collegium genöthigt sehen gerichtliche Hülfe in Anspruch zu nehmen. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 1. Februar 1835.

Ad mandatum
F. Kymmel.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bester Moskauscher Trauben-Hopfen ist zu haben bei

J. A. Klein.

Im Schneehagenschen Hause ist eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern, nebst Keller, Kleete ꝛc. zu vermiethen; das Nähere erfährt man daselbst.

Unterzeichneter hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrtem Publikum hiemit ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm alle Gattungen ausgesuchter schöner Obstbäume, wie auch ausgewählte gute Sämereien und Georgien-Knollen, die er in diesen Tagen aus Riga erhalten, für billige Preise zu haben sind.

Christ. Friedr. Metzner,
wohnhaft im Cheliusschen Hause.

Ein großer und ein kleiner Destilir-Kessel sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

In der Taxe ist blos abgeändert; „Gutes fettes Rindfleisch kostet 16 Kopeken."

№ 6. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 9. Februar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath E. S. Erde.

St. Petersburg, vom 22. Januar.

Am 17ten Dezember v. J. starb in Paris, an den Folgen einer Pulsader-Geschwulst, der durch seinen Heldenmuth, besonders durch Anzündung der Weichselbrücke, (nach der Schlacht von Ostrolenka) bekannte Obrist vom Generalstabe Julij Walentinowitsch Sliwizkij. Kurz vor seinem Tode bedauerte der Dahinscheidende, daß seine Asche in der Fremde ruhen solle. Als Seine Majestät der Kaiser diesen letzten Wunsch des Sterbenden erfuhren, geruthen Allerhöchstdieselben zu befehlen, daß der Leichnam des Obrist Sliwizkij auf Kosten der Krone aus Paris nach Polen geführt, und mit allen dem Generalsrange gebührenden Ehrenbezeigungen, in der Befestigung der Brücke von Praga, welche von nun an das Sliwizkische Fort genannt werden soll, zur Erde bestattet werde. Zugleich verfügte Seine Majestät der Kaiser, daß Sliwizki's Privatschulden bezahlt und alle Ausgaben, welche die Krankheit mit sich brachte, von der Krone bestritten würden. — Sein Vater wie auch seine Mutter sollen Pensionen von 3000 Rubeln jährlich beziehen. — Den beiden Töchtern der Hauswirthin, bei welcher Sliwizki wohnte, und welche ihn während seiner Krankheit pflegten, sind 300 Ducaten und Geschenke aus dem Kaiserlichen Cabinet Allergnädigst verliehen worden.

— Der Hamburger Korrespondenz enthält nachstehendes Schreiben aus Moskau vom 15. Januar: „In den ersten Tagen des November traf der als einer der Haupt-Urheber und thätigsten Lenker der letzten Polnischen Revolution hinlänglich bekannte Landbote Vincenz Niemojewski, dessen durch richterliches Erkenntniß gefälltes Todes-

Urtheil von Se. Maj. dem Kaiser zu lebenslänglicher Haft gemildert wurde, hier ein. Er hatte die Reise von Warschau in seinem eigenen Wagen, ohne Fesseln und nur in Begleitung eines Polizei-Officianten zurückgelegt, und war reichlich mit Gelde und allen seinem Stande angemessenen Bequemlichkeiten versehen. Da Hr. Niemojewski einige Tage nach seiner Ankunft erkrankte, so wurde seine Weiterreise auf unbestimmte Zeit verschoben. Er erhielt eine bequeme Wohnung und jede ärztliche Hülfe, die sein Zustand erheischte, auch versorgte ihn der hiesige, durch seine menschenfreundlichen Gesinnungen bekannte General-Gouverneur, Fürst Galitzin, mit Büchern, und suchte überhaupt, in Uebereinstimmung mit den ihm in dieser Hinsicht von der Regierung zu Theil gewordenen Befehlen, durch wohlwollendes Entgegenkommen das Drückende seiner Lage zu mildern. Aber weder die schonende Behandlungsweise, welche ihm zu Theil geworden, noch die Hülfe der besten Aerzte vermochten es, seine Lebenstage länger zu fristen, und er verschied nach einem kurzen Krankenlager im Laufe des vorigen Monats. Kurz vor seinem Ende hatte er von einem hiesigen Geistlichen, der ihm mildtröstend zur Seite stand, die heiligen Sacramente erhalten. In den letzten Stunden seines Lebens vertraute Hr. Niemojewski einem hier sich befindlichen Polen, Namens Proszynski, ein offenes schriftliches Bekenntniß aller ihm bekannten Umtriebe an, und ermächtigte ihn, dasselbe der Regierung mitzutheilen. Von mehreren seiner früheren Bekannten und Landsleute, denen die Erlaubniß ihn zu besuchen ertheilt worden war, ließ sich Herr Niemojewski in Ausdrücken der tiefsten Reue über seine Mitwirkung an den unglücklichen Ereignissen vernehmen, deren leicht vorherzusehende Folgen die größten Trübsale über sein Vaterland verhängten. Wohlunterrichtete Personen versichern, daß die von Herrn N. am Rande des Grabes gemachten Aussagen von der höchsten politischen Wichtigkeit seien, indem sie alle bisher noch unbekannt gebliebenen geheimen Umtriebe der Polnischen revolutionnairen Partei, vor und nach dem Aufstande, in und außer dem Lande, entschleierten und der Regierung die Mittel an die Hand geben, ihrer ferneren Entwickelung kräftig entgegen zu wirken." (P. St. Z.)

Paris, vom 29 Januar.

Aus Lyon schreibt man vom 25. Januar: „Vorgestern zwischen 10 und 11 Uhr Abends näherten sich mehrere Personen der an einer Ecke des Stadthauses aufgestellten Wache, unter dem Vorwande, sie zu fragen, wie viel Uhr es sey. Gleich nachdem die Schildwache geantwortet, und die Personen sich entfernt hatten, fühlte dieselbe an mehreren Stellen des Bauchs und der Brust den Schmerz von Brandwunden. Nach seiner Rückkehr in die Wachtstube gewahrte der Soldat, daß seine Uniform überall, wo er den Schmerz fühlte, feucht war. Bei der durch 2 Apotheker angestellten Untersuchung fand sich, daß die Flüssigkeit, die man wahrscheinlich in dem Augenblick, als die Schildwache antwortete, auf sie geschleudert hatte, Scheidewasser oder Salpetersäure war."

Aus dem kürzlich erschienenen Jahres-Berichte des statistischen Bureaus ergeben sich unter Anderm folgende Data: Die Einwohnerschaft von Paris hat im Jahre 1833 69,974 Ochsen, 15,681 Kühe, 331,651 Hammel, 81,534 Schweine, 559,780 Kilogr. Wurst und 1,027,552 Kilogr. Käse verzehrt. Seefische sind verzehrt worden für 3,906,214 Fr., Austern für 987,171 Fr., Geflügel und Wildprett für 6,974,222 Fr., Butter für 9,950,215 Fr.

Eier für 4,272,333 Fr. — Geboren wurden in demselben Jahre in Paris: 13,927 Knaben und 13,533 Mädchen, darunter befanden sich 9347 uneheliche Kinder; 7938 Paare wurden getraut. Es starben 25,096 Personen, während im Jahre 1832, dem Cholera-Jahre, 44,463, und im Jahre 1831 25,996 Personen starben. Man kann also annehmen, daß die Cholera im Ganzen doch nicht mehr als 18 bis 19,000 Personen hinweggerafft hat. Bisher gab man die Zahl der Opfer immer auf 30 bis 40,000 an.

London, vom 28. Januar.

Der Courier stellt die Nachricht von der Ernennung des Grafen Pozzo di Borgo zum Russischen Botschafter am hiesigen Hofe und von der bald zu gewärtigenden Ankunft desselben mit dem bevorstehenden Eintreffen des Fürsten Esterhozy und des Freiherrn von Bülow um die Mitte künftigen Monats in Verbindung, und behauptet, der Herzog von Wellington habe ausdrücklich den Wunsch geäußert, daß die Repräsentanten aller großen Mächte bei Eröffnung des Parlaments zugegen seyn möchten.

Der Albion meldet: „Unter den Spekulanten in auswärtigen Fonds herrscht die ziemlich feste Ueberzeugung vor, daß dem Bürgerkriege in Spanien bald ein Ziel gesetzt werden dürfte, und zwar durch Unterhandlungen. Man will sogar wissen, daß zu diesem Zweck schon mehrere offizielle Unterredungen zwischen dem Herzoge von Wellington und seinem Freunde, dem Spanischen Botschafter, General Alava, stattgefunden hätten."

Die Admiralität hat nunmehr Befehl ertheilt, daß vom 1. März an eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen London und Alexandrien stattfinden und auf diese Weise die neue kürzere Communication mit Ostindien ins Leben treten solle.

Madrid, vom 19. Januar.

Gestern wurde die Ruhe von Madrid ernstlich gestört. Ein Theil des zweiten leichten Infanterie-Regiments empörte sich in der Absicht, ein liberaleres System durchzusetzen. Nach einem ziemlich lebhaften Widerstande in dem Postamt, wo die Aufrührer sich verschanzt hatten, unterwarfen sie sich und verließen . . . ." Der Messager theilt die Nachricht ebenfalls, doch mit einigen Abweihungen, mit; er sagt, ein Courier, der am 19ten um 3 Uhr Morgens mit Depeschen für England von Madrid abgegangen sey, habe einige Fragmente aus den Zeitungen vom 19ten und Privat-Briefe mitgebracht, woraus sich ergebe, daß das Regiment von Aragonien sich gegen die Regierung der Königin empört habe. Als den Ort, wo die Aufrührer sich verbarrikadirt und angeblich einem wiederholten Angriff sämmtlicher Stadt-Milizen, die man unter die Waffen gerufen habe, mit dem besten Erfolg Widerstand geleistet hätten, giebt der Messager die Haupt-Kaserne des genannten Regiments an. Eben dieses Blatt will wissen, daß am 18ten den ganzen Tag hindurch die größte Aufregung in Madrid geherrscht, und daß die Königin sich genöthigt gesehen habe, eine vollständige Amnestie anzubieten, um die empörten Gemüther zu beschwichtigen. — Heute Nachmittag hat Don Joseph Cardero, Unter-Lieutenant und Adjutant bei dem zweiten Regiment der leichten Infanterie von Aragonien, einen Theil der Soldaten dieses Corps, nebst einem Offizier und zwei Unteroffizieren verführt und aus ihren Quartieren gelockt. Sie marschirten nach dem Puerto de Sol, bemächtigten

sich plötzlich der dortigen Wache und erklärten sich als im vollkommenen Aufruhr Zustande befindlich. Der General Capitain von Neu-Castilien, Don Joseph Canterac, begab sich, beseelt von Eifer und Patriotismus, sogleich dorthin, um die Aufrührer zu ihrer Pflicht zurückzubringen; allein er fiel als ein Opfer seiner Treue und Ergebenheit, indem er auf eine feige Weise in dem Tumult ermordet wurde, während die verführten Soldaten sich vertheidigten und die Worte, welche den Spaniern die theuersten sind, entweihten. Als die Regierung von diesem traurigen und schändlichen Ereignisse in Kenntniß gesetzt war, ergriff sie sogleich die kräftigsten Maßregeln, um ihrer Autorität Achtung zu verschaffen und den Zweck dieser Unordnung zu vereiteln. Die Garnison, wozu einige Compagnieen des empörten Regiments gehörten, so wie die Stadt Miliz, versammelten sich mit unglaublicher Schnelligkeit und griffen, nachdem sie die ihnen angewiesenen Posten eingenommen, die Rebellen mit dem Enthusiasmus und Muth an, der sie charakterisirt. Zugleich zwang das kräftig unterhaltene Artilleriefeuer aus der Mayor-Straße die Meuterer, sich in der größten Unordnung in das Post-Gebäude zu werfen, wo sie sich zu vertheidigen suchten. Als sie jedoch sahen, daß sie eingeschlossen waren und das Unnütze ihrer Anstrengungen, so wie die Größe ihres Verbrechens erkannten, flehten sie die Gnade der Königin-Regentin an, indem sie vorgaben, daß sie verführt worden seyen. Sie erklärten, es sey ihr sehnlichster Wunsch, die Königin und das Königl. Statut zu vertheidigen, und baten um die Gnade, sich zu der Nord-Armee begeben zu dürfen, um die Sache der Legitimität mit ihrem letzten Blutstropfen zu vertheidigen und dadurch ihr Vergehen auszulöschen. Die Königin, deren Liebe für die Spanier bekannt ist, ließ diesen Irregeleiteten ihre Gnade zu Theil werden, und an diesem Abend haben sie sich mit dem übrigen Theile des Regiments nach Alcohendra begeben, um das einzige Mittel zu ergreifen, welches ihnen zur Wiedererlangung ihrer Ehre, die sie so leichtsinnig aufs Spiel gesetzt haben, übrig bleibt. Die Königin behielt sich zugleich das Recht vor, die Haupt-Anstifter des Aufstandes zur Rechenschaft zu ziehen, um der Gerechtigkeit Genugthuung zu verschaffen, und alle diejenigen abzuschrecken, welche etwa dergleichen Versuche wiederholen wollten. Die Bewohner von Madrid blieben vollkommen ruhig und nahmen auf keine Weise Theil an dem verbrecherischen Aufstande, der sich auf das Puerto del Sol beschränkte. Die Regierung hat das Vergnügen, Sie zu benachrichtigen, daß die Ruhe vollkommen hergestellt ist, und daß sie, fest und wachsam bei der Ausführung des ihr gewordenen geheiligten Auftrags, die öffentliche Ordnung zu erhalten, Nichts thun wird, was ihre Würde kompromittiren oder den unverletzlichen Rechten Isabella's II. und den durch das Königl. Statut aufgestellten Gesetzen Gefahr bringen könnte. Der heutigen Abeja zufolge, sind 550 Soldaten in den Aufstand verwickelt. Dem Capitain Don Luis de Palafox ist der rechte Arm zerschmettert, ein Offizier der Königl. Garde zu Fuß ist verwundet, drei Soldaten desselben Corps sind getödtet und funfzehn verwundet. Die Veranlassung dieser Bewegung setzt verschiedene Gerüchte in Umlauf. Einige schrieben sie dem General Quesada zu, der vor einigen Tagen seinen Posten als General-Capitain von Neu-Castilien an den General Canterac abtreten mußte. Andere glaubten, die Karlisten hätten Geld unter die

Soldaten vertheilen lassen, um durch den Umsturz der jetzigen Verfassung in Madrid die Rückkehr des Don Carlos zu erleichtern. Noch Andere behaupteten, der Zweck sey gewesen, die Regierung zu zwingen, alle Truppen, welche sie nach dem Norden senden will, in Madrid zu lassen. Man habe indessen in Madrid keinen Ruf zu Gunsten des Don Carlos gehört.

Wien, vom 28. Januar.

Aus Belgrad meldet man vom 19ten d. M., daß in Serbien eine aufrührerische Bewegung stattgefunden habe, welche von einigen Primaten in der Absicht angezettelt worden sey, dem Fürsten Milosch die Zügel der Regierung zu entreißen, und seinen Sohn, den Erbprinzen Milan, an deren Spitze zu stellen. Heute erhalten wir neue Briefe vom 22sten d. aus Belgrad, welche diese Angaben im Wesentlichen bestätigen und übrigens versichern, daß nur einige Capitaine und Knesen, und gerade solche, die dem Fürsten Milosch zum größten Danke verpflichtet seyen, den Aufruhr angefacht, daß dieselben zwar mittelst der größten Versprechungen, und durch falsche Vorspiegelungen aller Art, einige Tausend Leichtgläubige aus dem Volke bei Kiupria zu sammeln vermocht haben, daß es jedoch dem Fürsten Milosch, welcher alsogleich seinen Bruder gegen die Rebellen beordert habe, gelungen sey, des Aufruhrs Meister zu werden und die Rebellen zu zerstreuen. Bereits sind viele der Aufrührer auf der Flucht von dem Volke, das sich ganz für den Fürsten erklärt hat, gefangen, und gebunden nach Kragujewatz eingeliefert worden.

Ostindien.

Es geht das Gerücht, daß in Mysore Unruhen ausgebrochen seyen, und daß das 35ste und 38ste Regiment eingeborner Infanterie, die auf dem Marsche waren, deshalb Halt-Befehl empfangen hätten. Im Bezirke von Vizigapatam ist durch das Wiedererscheinen des bekannten Rebellen Palkarow mit einer Bande von 600 Mann die Ruhe gestört worden; 4 Compagnien unter Major Tolson sind gegen ihn auf dem Marsche; die Dörfer hat er vergebens auf seine Seite zu ziehen gesucht. Die Truppen von Oude haben das Britische Gebiet verletzt und in Nowshowra ein schreckliches Blutbad angerichtet. Als die Britischen Behörden mit hinlänglicher Macht dort erschienen, fanden sie über 180 Leichen auf den Straßen liegen; viele andere waren in den Fluß geworfen worden, und 15 Verwundete hatte man lebendig gespießt. Man glaubt, daß die Britische Regierung diese Gräuel streng rächen werde.

Vermischte Nachrichten.

— Se. Majestät der König von Preußen haben geruht, Allerhöchst-Ihrem General-Consul in Riga, Herrn Wöhrmann, den rothen Adler-Orden 4ter Classe zu verleihen.

— Das Tulasche Gouvernement kann als die Pflanzschule unserer inländischen Zucker-Production angesehen werden. Es wurde früher als die übrigen Gegenden des Reichs mit diesem Geschäfte bekannt, und zählt daher auch die meisten Etablissements dieser Art. In demselben sind außer der Fabrik der Frau von Gerard, auf deren Gute sich schon jeder Bauer mit diesem Geschäfte vertraut gemacht hat, noch neue ähnliche Anstalten bei Gutsbesitzern anzutreffen. Außerdem besitzt die am 1sten October 1820 Allerhöchst bestätigte Compagnie für Erzeugung von Runkelrüben Zucker in Tula, ganz in der Nähe von jener Stadt ihre eigene Fabrik.

Ueberhaupt zählt man bei uns, seit der Einführung dieses Gewerbzweiges, außer den eingegangenen Fabriken, dem Journal des Ministeriums des Innern nach, deren über 100. Außerdem existiren noch zwei Fabriken zur Erzeugung von Zuckersyrop aus Kartoffeln, und zwar eine im Moskauschen und die andere im Orelschen Gouvernement. — Hr. Dawydow, der sich seit 12 Jahren mit der Fabrication von Runkelrüben-Zucker beschäftigt, hat selbige auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht; bei ihm liefern 100 Theile Runkelrüben 6 Theile Sandzucker. Einer so großen Ergiebigkeit ungeachtet, ist seine Anstalt außerordentlich einfach: sie besteht aus einer gewöhnlichen Scheune mit einer warmen Stube; ohne kostbare Maschinen, wohl aber mit einigen Kesseln, hölzernen Kasten oder Laden einfacher Bauart, Durchschlagssieben und gewöhnlichen Zuckerformen. — Daher bedarf es auch keines großen Capitals und gelehrter Chemiker, um diese Fabrikation in Gang zu bringen.

Paris. Privat-Briefen aus Madrid zufolge, soll am 20sten daselbst wieder die vollkommenste Ruhe geherrscht haben.

— Zwei mißvergnügte Eheleute saßen an einem Abend in der Schneiderstunde beisammen. Da entfuhr dem gefühlvollsten Theil des Paares ein tiefer Seufzer, und näher dem Gastmahl — wie in dem letzten Akt eines Ifflandschen Familienstücks — rückend, lispelte sie leise: „Weißt Du denn mein Kind, was übermorgen für ein Tag ist? — „Nein", versetzte der Mann. — „Uebermorgen", entgegnete sie, „sind wir 25 Jahre verheirathet; wollen wir nicht diesen heiligen Tag feiern?" — „Ach, laß das gut sein, mein Kind, das wäre für uns eine unpassende Solennität", bemerkte der Mann: „Laß uns lieber noch 5 Jahre warten, und dann an diesem Tage den 30jährigen Krieg feiern."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 16ten Januar d. J. sub Nris. 333 und 334, zwischen dem 15ten Februar und 1sten März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastoraten, so wie von sämmtlichen privaten und Stadts-Gütern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten so wie zu den im Juni-Landtage 1833 von den Kreis-Versammlungen für die resp. Land- und Ordnungsgerichte gemachten Bewilligungen und zwar vom Lettischen Distrikte zu Riga auf dem Ritterhause und vom Ehstnischen Distrikte in Dorpat an den Herrn Landrichter und Ritter von Samson zu entrichten sind: so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastoraten, so wie deren Commissionairen, mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten aufgegeben werden müssen. Riga Ritterhaus, den 23. Januar 1835. Ad mandatum

L. Secr. Ritterschs.-Notair
Baron G. Budberg.

Zur Erfüllung einer desfallsigen Verfügung des Livl. Kameralhofes eröffnet die Gouvernements-Rentmeisters-Abtheilung desmittelst sämmtlichen steuerpflichtigen Gemeinden, daß die Abgaben-Einzahlung für die 1ste Hälfte 1835 nach dem am 1. Mai 1834 stattgehabten Bestande der Seelenzahl, welcher aus den bis zum 1sten Mai 1834 abgegebenen

Revisionslisten sich ergeben, und daher jeder Gemeinde aus ihren Listen bekannt ist, zu bewerkstelligen sei, und daß den zur Bewerkstelligung der Einzahlung beauftragt werdenden Personen darüber eine Aufgabe für wie viel Seelen eines jeden Oklads d. h. des Bürger-, Arbeiter- und Bauer-Oklads sie die Einzahlung zu machen haben. Riga Schloß, den 24. Januar 1835.

Gouv.-Rentmeister Fr. Schmieden.
Tischvorsteher E. v. Kieter.

Der Rath der Kaiserlichen Stadt Arensburg bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 11ten Februar d. J., Vormittags um 10 Uhr, eine Parthie zum Schiffsbau taugliches Eichenholz, ungefähr 300 Stämme, hieselbst öffentlich an den Meistbiethenden gegen Zahlung in Banco-Assignat. versteigert werden sollen. — Der Transport des Holzes wird um so leichter zu bewerkstelligen seyn, als das Wäldchen hart am Wasser belegen und überhaupt nur 2 Werste von der hiesigen Schiffsbrücke entfernt ist. Arensburg Rathhaus, am 11. Januar 1835.

Ad mandatum
A. Dreßler, Syndicus & Secrs.

Da der großbrittanische Unterthan William Bonne, welcher sich bisher in hiesiger Stadt aufgehalten und in mancherlei Dienst-Verhältnissen gestanden hat, diese Stadt zu verlassen gedenkt, und eine polizeiliche Concession hierzu gebeten hat, — so werden bei solcher Bekanntmachung alle diejenigen, welche gegen desselben Abreise rechtlich zu protestiren haben, hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, sich deshalb innerhalb drei Wochen a dato hierselbst zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 29. Januar 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von dem Vogtei-Gerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau werden alle diejenigen welche gesonnen seyn sollten zur Beheitzung und Beleuchtung der hiesigen Militairgebäude nachstehende Materialien

1) 300 Faden trockenes nicht angefaultes Brennholz, zu drei Theilen Birken und einem Theile Ellern Holz, den Faden zu 7 Fuß russischen Maßes dicht und ohne Querhölzer gestapelt, die Hallun zu ¾ Arschin lang und an den Enden platt abgehauen.
2) 12 Pud frische gegossene Talglichte die nicht fließen, mit baumwollenen Dochten und
3) 5 Pud frisches Hanföl ohne Bodensatz mit den dazu erforderlichen baumwollenen Dochten

zu liefern, hiermit aufgefordert sich im Torge am 12ten und im Peretorge am 15ten Februar dieses Jahres in dem Vogteigerichte einzufinden, wobei noch bemerkt wird, daß die Uebernehmer solcher Lieferung gehalten seyn sollen die benannten Materialien monatlich, oder zu welcher Zeit es verlangt werden sollte, wohin erforderlich stellen zu lassen. Pernau, den 30. Januar 1835.

Ober-Vogt R. v. Harder.
Schmid, Secretair.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Ediktalien alle und jede, welche an nachbenannte Nachlässe

1) des weyl. hiesigen Einwohners Johann Christian Sonneberg,
2) des weyl. hiesigen Badstubeninhabers Tirs Jakowlew,
3) des weyl. hiesigen Kornmessers Hans Diedrich Mohnson,
4) der weyl. verwittweten Johanna Helena Bock geb. Nikkel,

rechtsbegründete Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit

solchen binnen sechs Monaten a dato mithin spätestens bis zum 10. Juli dieses Jahres als einzigen und letztern Angabetermin sub poena praeclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieses peremtorischen Termins nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach ein Jeder den solches angeht, sich zu richten hat. Signatum Pernau-Rathhaus, den 10. Januar 1835.

In fidem
Fleischer Seers.

In Auftrag des livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hat von der Oekonomie-Abtheilung des livländischen Kameralhofes hiemittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht werden sollen, daß die im Dörptschen Kreise belegenen publ. Güter Hahnhoff und Alt-Cassenitz mit ihren Revenüen vom ökonomischen Termine 1835 ab, zur mehrjährigen Arrende-Pacht ausgeboten werden und die desfallsigen Torge auf den 1sten und 5ten März a. c. anberaumt worden. — Es werden demnach die etwanigen resp. Pachtliebhaber hiemittelst aufgefordert, sich an genannten Torgtagen entweder in Person oder durch legitimirte Gevollmächtigte hieselbst einzufinden, und nachdem sie die vorschriftmäßige Caution bestellt, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Ueber die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Pachtbedingungen können sich die Pachtliebhaber vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oekonomie-Abtheilung in Kenntniß setzen. Riga Schloß, am 17. Januar 1835.

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgenson.
Tischvorsteher Nicolai Höppner.

Nachdem in Folge der rechtskräftigen Entscheidung Eines Hochedlen Raths vom 29sten November v. J. sub No. 1206 die Erleuchtungs-Abgaben dieser Stadt festgestellt worden sind, als werden alle resp. Einwohner nunmehr aufgefordert ihre restirenden Erleuchtungs-Abgaben, und zwar für das Jahr 1833 mit 4 Rub. 60 Cop. B. vom Tausend des taxirten Werths ihrer Immobilien und für das Jahr 1834 mit 2 Rub. 90 Cop., bis zum 1sten März d. J. zu berichtigen. Im entgegengesetzten Falle wird sich dieses Cassa-Collegium genöthigt sehen gerichtliche Hülfe in Anspruch zu nehmen. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 1. Februar 1835.

Ad mandatum
F. Kymmel.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Am 17ten d. M. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale B A L L seyn; dieses wird von den Vorstehern hiermit bekannt gemacht. Pernau, den 7. Febr. 1835.

Die
Preußische Staats-Zeitung
kann ich, wenn ich dieselbe zur Redaktion gebraucht habe, für 25 Rubel B. A. der sie zu haben wünscht, abstehen.

Stadt-Buchdrucker Marquardt.

Bester Moskauscher Trauben-Hopfen ist zu haben bei
J. A. Klein.

Im Schneehagenschen Hause ist eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern, nebst Keller, Kleete ꝛc. zu vermiethen; das Nähere erfährt man daselbst.

Unterzeichneter hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrtem Publikum hiemit ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm alle Gattungen ausgesuchter schöner Obstbäume, wie auch ausgewählte gute Sämereien und Georgien-Knollen, die er in diesen Tagen aus Riga erhalten, für billige Preise zu haben sind.

Christ. Friedr. Metzner,
wohnhaft im Cheliusschen Hause.

№ 7. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 16. Februar.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath E. S. Erde.

Warſchau, vom 5. Februar.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben unterm 13. Dezember in St. Petersburg folgende Verordnung erlaſſen: „Mit Rückſicht auf den 20ſten Artikel des am 26. Februar 1832 dem Königreiche Polen von Uns verliehenen organiſchen Statuts, wodurch Wir uns vorbehielten, durch eine beſondere Verordnung das Nähere darüber zu beſtimmen, in welchem Verhältniß und nach welchem Grundſatz das Königreich Polen an dem Beſtand Unſerer Armee Theil nehmen ſollte, ſo wie in Gemäßheit Unſeres Manifeſtes vom 13. Auguſt d. J. in Betreff der jährlichen Aushebungen für die Armee im Kgiſerreich in Friedenszeiten, haben Wir verordnet und verordnen, wie folgt: Art. 1. Im Königreich Polen ſoll während des Friedens eine jährliche Rekrutirung im Verhältniß von 2½ unter je 1000 Einwohnern männlichen Geſchlechts, jedoch mit Ausnahme der Iſraeliten, vorgenommen werden. Art. 2. Obige Rekrutenzahl ſoll jedes Jahr aus der Klaſſe der Enrollirten, nach den jetzt beſtehenden oder in Zukunft von Uns zu erlaſſenden Beſtimmungen ausgehoben werden.“

Paris, vom 2. Februar.

Ein hieſiges Blatt enthält Folgendes: „In den inſurgirten Provinzen Spaniens hat kein neueres Treffen ſtattgehabt; der Schnee ſcheint ſelbſt die Thätigkeit des Karliſten-Chefs zu lähmen. Alles beſchränkt ſich auf einige Rekognoscirungen oder Promenaden, deren Wichtigkeit wir nicht im Stande ſind, zu ſchätzen. Ein offizieller Bericht des Commandeurs einer der Kolonnen in der Sierra ſpricht von einer Niederlage, welche die durch 15 Reiter unterſtützte Infanterie Merino's erlitten habe. Die

Christinos sollen einige Leute getödtet und einige Gefangene gemacht haben.“

Am 26sten hatte Don Carlos und die Karlistische Junta mit 2 Bataillonen die Stadt Oyarzun, in der Provinz Guipuzcoa, besetzt. Die Karlisten haben 100 Mann an der Küste gelassen, um die Ankunft der ihnen angezeigten Barke zu erwarten. Sie haben das Gerücht in den Baskischen Provinzen verbreitet, daß der Sohn des Don Carlos mit der angezeigten Barke ankommen werde. Dieses Vorwandes bedienen sie sich, um die jungen Leute auszuheben.

Die Nachricht von den am 18. Januar in Madrid stattgehabten Unruhen hat auch in Barcelona die Gemüther gewaltig aufgeregt, so daß der Kommandant General Santocildes bewogen worden ist, eine Proclamation an die Einwohner zu erlassen, worin er den festen Entschluß zu erkennen giebt, alle diejenigen sofort auf das nachdrücklichste zu bestrafen, die, unter welchem Vorwande es auch sey, die öffentliche Ruhe zu stören suchen möchten.

Aus Avesnes meldet man vom 28. Januar: „Die Bestellung von 10,000 Gewehren hat die Einwohner von Maubeuge mit Freude erfüllt. Die Arbeiter, 200 an der Zahl, bezeigten, nachdem sie in der Manufaktur die Bestätigung dieser guten Nachricht erhalten, lebhaft ihre Dankbarkeit; der 26. Jan. war ein Festtag in der ganzen Stadt. Von 8 Uhr Morgens an durchzogen die Arbeiter, mit der dreifarbigen Fahne und Musik an der Spitze, in ihrer Mitte die mit Lorbeeren gekrönte Büste des Königs tragend, unter dem wiederholten Rufe: Es lebe der König! Es lebe der Marschall Mortier! Es lebe der General Merlin! Es lebe die Deputation des Nord-Departements! die Straßen der Stadt. Zur nämlichen Zeit errichteten andere Arbeiter auf dem Waffenplatze eine Säule, die mit dreifarbigen Bändern geschmückt war und die Namen des Königs, des Kriegs-Ministers, des Generals Merlin und des Herrn Martin (Deputirten des Nord-Dept.) trug. Die Büste des Königs ward auf die Säule gestellt, und patriotische Gesänge, begleitet von zahlreichen Vivats, ertönten bis in die Nacht.

Man spricht in den Salons der Vorstadt St. Germain viel von einem kleinen Wunderkinde. Es ist ein Knabe von 8 Jahren, der mit unglaublicher Leichtigkeit Alles, was man ihm in Lateinischer, Griechischer, Englischer und Chinesischer Sprache vorlegt, übersetzt. Dieser kleine Gelehrte ist der Sohn des berühmten Capitain von Urville, der auf dem „Astrolabe“ die Reise um die Welt machte.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 31sten v. M. heißt es: „Wir vernehmen, daß die jungen Leute in den Thälern Esterbar, Anne, Egues, Ezeabarte, Lizoain, Vuzlalegna, Izoondoa, Arriagonti, Ulzonia, Erro und Onciti, 1800 an der Zahl, die Waffen zu Gunsten des Don Carlos ergriffen haben. Am 19ten d. M. hat Zumalacorregui in der Umgegend von Santa Cruz de Campezu und Urbiso über die vereinigten Insurgenten von Navarra, Alava und Biscaya Heerschau gehalten; die Zahl der Truppen aller Waffengattungen belief sich auf 22,000 Mann. — Die Operationen der Karlisten gehen schneller von statten, als ich es mir je eingebildet hatte. Wir haben die Nachricht von der Besetzung Reinosa's durch das Corps Eraso's erhalten, während Zumalacarregui die ganze in der Umgegend von Puenta de la Reyna vereinigte Armee in Schach hält. Reinosa ist der Hauptort der Provinz Polencsa und hat eine Bevölkerung von 15,000

Seelen. Es liegt nahe am Ebro auf der Heerstraße von Santander nach Madrid. Die Garnison von 350 Mann ergab sich ohne Schwerdtstreich und ist größtentheils in die Reihen der Insurgenten getreten."

Ein Schreiben aus Saragossa meldet, daß das Regiment der Königl. Garde, welches dort in Garnison liegt, sich für Don Carlos habe erklären wollen; vier Offiziere dieses Regiments seyen auf der Stelle erschossen und der Oberst verhaftet worden. Wir müssen noch weitere Details über diesen Vorfall abwarten, der sehr wichtig werden könnte und am 31sten Januar noch nicht beendigt war.

London, vom 3. Februar.

Nach Berichten aus Para war daselbst um die Mitte Novembers eine durch einen Priester angestiftete Insurrection ausgebrochen, und erst, nachdem ein dorthin geschicktes Truppen-Detaschement aufgerieben worden, hatte die Brasilianische Regierung eine Flotille unter dem Capitain Ingalls abgesandt, welche den Aufstand unterdrückte.

In einem Schreiben aus Fernando del Po vom 10. Novbr. wird gemeldet, daß sich südwärts von der Linie 25 und nordwärts 23 Sklavenschiffe befänden, die zusammen gegen 20,000 Neger aufnehmen könnten, und daß, dem Vernehmen nach, noch 100 solche Schiffe in der Ausrüstung begriffen seyen. Es wird darüber geklagt, daß sich nur ein einziges Englisches Kriegsschiff auf der Station von Fernando del Po befinde, welches unmöglich jenen abscheulichen Handel verhindern könne.

Italienische Grenze, vom 29. Januar.

„Glaubwürdigem Vernehmen nach, werden die Kaiserl. Oesterreichischen Truppen die von ihnen seither noch in den Römischen Staaten besetzten Punkte bis zum Mai räumen, zu welcher Zeit die Franzosen ebenfalls von Ankona abziehen dürften. In der That scheint die fernere Anwesenheit fremden Militairs im Kirchenstaate, insofern dadurch die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe bezweckt ward, fortan vollkommen unnöthig zu seyn, weil, ist man dort vielleicht auch nicht durchgehends mit der Regierung zufrieden, den etwanigen Revolutionnairs aller Muth gesunken ist, seitdem sie sich haben überzeugen können, daß sie auf keinerlei auswärtigen Beistand rechnen dürfen. Ueberhaupt gewinnt jetzt Alles in Ober-Italien ein ungemein friedliches Ansehen. In den Sardinischen Staaten ist der Bestand aller Regimenter, mit Ausnahme der Garde, um ein Namhaftes verringert worden, die diesjährige Remonte aber, die größtentheils Deutschland liefert, fällt bedeutend geringer, als die der vorhergehenden Jahre aus. Endlich senden auch die, die Oesterreichische Armee im Lomberdisch-Venetianischen Königreiche bildenden Regimenter, die seither auf dem Feld-Etat standen, ihre ausgedienten Leute nach Hause, ohne daß bis jetzt von deren Ersetzung durch neue Mannschaften die Rede wäre."

Madrid, vom 25. Januar.

Die Ereignisse der letzten acht Tage sind für Spanien von der höchsten Wichtigkeit gewesen; die Meuterei des 2ten leichten Infanterie Regiments, die Ermordung des höchsten Militair-Beamten der Hauptstadt durch dasselbe, die Capitulation der Regierung mit diesem Regiment, die Furcht der Karlisten, von dem Pöbel ermordet zu werden, die Debatten in der Prokuradoren-Kammer über den Aufstand und dessen Ursachen, der Beschluß der Proceres, Aufklärun-

gen von den Ministern zu verlangen, die Umtriebe der geheimen Gesellschaft, welche nicht nur in Madrid, sondern auch in mehreren bedeutenden Städten des Landes von Erfolg gewesen sind, — dies Alles hat dazu beigetragen, dem Volke die Augen zu öffnen und ihm zu zeigen, wie nahe ihm eine Revolution bevorsteht. Die Elemente zu einer solchen sind vielfach vorhanden. Ueberall herrscht Armuth und Mißvergnügen; man gesteht die Nothwendigkeit einer Reform zu, aber dennoch fürchtet sich Jeder, die Wunden nur zu berühren, und viel mehr noch, sie zu untersuchen, um den Leidenden nicht zur Verzweiflung zu bringen. Während dreier Jahrhunderte, als die Kolonieen allen Arten von Glücksjägern die Mittel, sich zu bereichern, darboten, bestand Spanien nur aus Beamten und Mönchen. Jetzt haben die Glücksjäger indeß nur geringe Aussichten und da das ganze Land-Eigenthum unter etwa 320,000 Personen vertheilt ist, die mit ihren Familien zusammen noch nicht 2 Millionen Seelen betragen, so sehen sich von 12 Millionen (der ganzen Bevölkerung Spaniens) 10 Millionen nach solchen Veränderungen, durch die sie in den Stand gesetzt werden, nach ihrem Gefallen ihr Leben in Müssiggang hinzubringen. Das Land kann daher nur durch die Fähigkeit der jetzigen Minister, die Kammern gehörig zu leiten, vor einer Revolution bewahrt werden, wenn sie nicht immer durch die Agenten der geheimen Gesellschaft und durch den Krieg in Navarra und in den Baskischen Provinzen in ihren Handlungen gehemmt würden. Dieser Krieg kann den Karlisten nichts Gutes bringen; denn wenn Don Carlos und Zumalacarregup in Alt-Kastilien eindringen, so ist sehr zu befürchten, daß alle Personen, die im Verdacht stehen, zu dieser Partei zu gehören, nicht nur in Madrid, sondern in allen größeren und kleineren Städten werden verfolgt, ihre Wohnungen geplündert und sie selbst ermordet werden. Der geringe Erfolg auf dem Kriegs-Schauplatze wird von allen Freunden der Ordnung sehr beklagt. Doch ist der endliche Erfolg noch sehr fern, denn abgesehen von Mina's mißlichem Gesundheits-Zustande, sind seine Truppen nicht gewohnt, zu fechten und seine Offiziere unwissend, so daß seine Verluste in den verschiedenen Gefechten größer sind, als man hier zugestehen will. Daher das beständige Bitten um Verstärkung. Die Regierung thut alles Mögliche in dieser Beziehung, und sendet auch große Summen dorthin, aber dennoch währt der Krieg fort, denn Wenige sind im Stande, einem solchen Guerilla-Krieg ein Ende zu machen, von dessen Führung Mina selbst während des Unabhängigkeits-Krieges ein so glänzendes Beispiel gab.

Brüssel, vom 8. Februar.

Die öffentlichen Blätter haben oft berichtet, es seyen lebende Kröten in Steinen eingeschlossen in so bedeutenden Tiefen gefunden worden, daß man daraus schließen müsse, diese Thiere hätten sich schon lange vor der Sündfluth in diesem Gefängnisse befunden. Viele Personen, worunter selbst gelehrte Naturforscher, wollten indessen einer so außerordentlichen Erscheinung keinen Glauben schenken. Die Entdeckung, die man so eben in unserer Stadt gemacht hat, läßt jedoch keinen Zweifel in dieser Hinsicht zu: Bei der Ausgrabung des Schachts von Belle Vue zu Saint Laurent fanden die Arbeiter in einer Tiefe von 373 Metres eine lebend Kröte. Dieses Thier fand sich in dem Risse eines Sandsteins eingeschlossen, dessen Wände mit einer Kristallisirung von Quarz belegt waren; die Kröte selbst war wieder

mit einer Lage solcher Kristallisirungen bedeckt. Dieses Wesen der alten Welt ist dem Herrn Carlier, Konservator des naturhistorischen Kabinets der Universität Lüttich übergeben worden.

Konstantinopel, vom 14. Januar.

Die Pforte hat an die fremden Botschafter offizielle Mittheilung von der gänzlichen Räumung Orfa's machen lassen. Sie hofft auch in kurzem über den von Mehmed zu leistenden Tribut ähnliche Anzeige machen zu können, da dieser bereits Anstalten zu ihrer Befriedigung getroffen zu haben versichert. Ein Türkischer Commissair hat sich nach Orfa begeben, um daselbst die alte Ordnung der Dinge herzustellen. Jetzt, wo die Aegyptier diese Provinz verlassen haben, erfährt man erst umständlicher, welche Bedrückungen, welche barbarische Handlungen sie sich gegen die unglücklichen Einwohner erlaubt haben. Verfahren sie überall so, so haben sie das beste Mittel erfonnen, ihre Eroberungen bald wieder zu verlieren. Es ist unmöglich, daß ein Volk, sey es noch so entwürdigt, lange Zeit Bedrückungen und Grausamkeiten erdulden kann, wie man sie in Orfa erlebt hat, in Orfa, das bestimmt war, wieder unter Türkische Oberherrschaft zu kommen, und wo es, bei den Mehmed Pascha nicht ohne Grund zugeschriebenen Absichten, die Klugheit erheischt hätte, mit der glimpflichsten Nachsicht zu verfahren, um dem im ganzen Osmanischen Reiche in Bezug auf ihn verbreiteten Ruf wilder Grausamkeit und schrankenlosen Despotismus wenigstens Ein sprechendes Gegengewicht entgegenzusetzen. Auch wird Mehmed schwerlich auf diese Weise seine Herrschaft in Syrien befestigen, und zu der sehnlich gewünschten Unabhängigkeit gelangen, und so lange es die Pforte nicht selbst wünschen und ihm dazu behülflich seyn sollte, wird er stets der Gefahr ausgesetzt bleiben, hier seinen Untergang zu finden. Ein Wink des Sultans würde hinreichen, ganz Syrien gegen die verhaßten Aegyptier in Aufstand zu versetzen, und wenn bis jetzt nur einzelne Empörungen stattfanden, und bald unterdrückt wurden, so geschah es, weil man sich ohne eigentliches Mitwissen der Pforte erhob, und einer Oberleitung entbehrte. Warum der Sultan sich nicht dazu verstehen wollte, den Syriern jenen Impuls zu geben, auf den sie so sehnlich harrten, bleibt räthselhaft und kann nur durch den Rath erklärt werden, den ein ausgezeichneter Diplomat ihm gegeben haben soll: pour perdre esesnnemis, il faut ne rien faire. Etwas Wahres liegt darin, und Niemand möchte kräftiger, geschickter an dem Untergange Mehmed's arbeiten können, als er selbst. Uebrigens weiß man jetzt gewiß, daß die Englische Flotte nach Malta abgesegelt ist. — Ein Türkischer Commissair ist mit Vollmachten nach Albanien gereist, wo Unruhen ausgebrochen sind. Er soll beauftragt seyn, die Beschwerden anzuhören, welche die Albaneser anzubringen haben, ihnen nach Umständen abzuhelfen, oder die Ruhe durch Maßregeln der Strenge wieder herzustellen. — Ueber Persien sind die widersprechendsten Gerüchte verbreitet; nach Allem, was man hört, scheint dieses Land den Gräueln des Bürgerkrieges im höchsten Grade preisgegeben.

Vermischte Nachrichten.

Aus Riga. Bei herannahender Wiedereröffnung der Schiffahrt möge es nicht länger aufzuschieben seyn, das Publikum der Ostseeprovinzen damit bekannt zu machen, daß in diesem Jahr wahrscheinlich kein zwischen hier und Lübeck fahrendes Dampfschiff den Reiselustigen zu Gebot stehen wird. Die

Mehrzahl der Actionäre, bei dieser Unternehmung durch wiederholte Zuschüsse ermüdet und der nahen Aussicht auf bessern Erfolg ermangelnd, haben nämlich den Beschluß gefaßt, zur Verhütung fernerer Einbuße, die Fahrten des Dampfschiffes im Frühjahr nicht wieder beginnen zu lassen, sondern dasselbe in Lübeck zum Verkauf zu stellen.

— Nach einer bei dem Ministerium des Innern gedruckten Uebersicht der Bevölkerung der Gouvernements-Städte, hat Riga 49,867, Mitau 12,662, Reval 15,618 Einwohner. Die leerste Stadt in diesen Provinzen und im Reiche soll Baltischport, mit 166 Einwohnern, seyn.

— Die Studenten auf der Universität zu Bern haben das Duell unter sich abgeschafft, und dagegen einen Verein (als Ehrengericht) gebildet.

— In Bayern will ein Gutsbesitzer, Namens Andreas Krieg, aus Kartoffeln verschiedene Sorten Wein und Essig, gutes Bier, reinen Branntwein, woraus sich Rum, Cognac und Liqueure verfertigen lassen, endlich auch Zucker in fester und flüssiger Form, verfertigen können, und zwar, was das Wichtigste ist, auf eine einfache und wohlfeile Art. Er soll sogar schon 1833 von einem landwirthschaftlichen Verein eine Prämie erhalten haben. (Das erinnert ein wenig an jenen Reisenden, der in Polen so starkes Bier getrunken, daß man Fäden daraus zog und Strümpfe strickte.)

— Zu Barcelona ward am 18. Jan. das Gesetz in Betreff der Ausschließung des Don Carlos und seiner Abkömmlinge vom Spanischen Throne mit vielem Pomp proklamirt.

— Der Winter in Amerika soll sehr streng seyn. Aus Kanada schildert man die Kälte ebenfalls als sehr bedeutend, und die Strenge der Jahreszeit wird den Handels-Geschäften sehr hinderlich seyn.

Wissensch.- und Kunstnachrichten.

— In einer Abhandlung des Dr. Tenzel, welche er an die k. Akademie der Wissenschaften in München eingeschickt, ist die Länge und Kürze der Tage an den vorzüglichsten Orten in Europa angegeben. In Berlin und London dauert der längste Tag 16½ und der kürzeste 7½ Stunden; in Stockholm und Upsala der längste 18½ und der kürzeste 6 Stunden; in Hamburg, Danzig und Stettin der längste 17 und der kürzeste 7 Stunden; in St. Petersburg und Tobolsk der längste 19 und der kürzeste 5 Stunden; in Torneä der längste 21½ und der kürzeste 2½ Stunden; in Archangel und Neu-Herrenhuth, an der Küste von Grönland, der längste 20 und der kürzeste 4 Stunden; in Wardoehus in Norwegen bleibt es vom 21sten Mai bis zum 22sten Juli ununterbrochen Tag und auf Spitzbergen dauert der längste Tag 3½ Monat.

— Das Phonomime. Das ist der Name, den man einem Instrumente gegeben hat, das, zwar nicht der Form nach, wohl aber hinsichtlich der sonderbaren Eigenthümlichkeit seiner Töne und der Wirkung, die es hervorbringt, völlig neu ist. Unter diesem Gesichtspunkte ist es vielleicht eine der merkwürdigsten Erfindungen, die seit langer Zeit in der musikalischen Welt vorgekommen sind. Dieses von einem Wiener Mechaniker erfundene Instrument hat das Ansehen eines Piano, oder wenn man will, einer kleinen Orgel, wie man sie für Zimmer und Säle gebraucht. Das Clavier oder die Claviatur hat nicht mehr Umfang, als die, unserer alten Clavicorde und man erhält die Töne mittelst Pfeifen; aber diese Töne haben durch den Me-

chänismus, wovon der Erfinder allein das Geheimniß zu besitzen scheint, eine frappante Analogie mit der Stimme des Menschen — eine Wirkung, die man bis auf den heutigen Tag noch nicht hat erreichen können. Das Phonomime hat vier Register: Baß, Bariton, Tenor und Sopran oder vielmehr Falset: denn der Erfinder hat das Mittel gefunden, jede Instrumental-Combination zu vermeiden, welche die Töne der Flöte oder der weiblichen Stimme reproducirte. Jedes von dem Phonomime ausgeführte Zusammenspiel giebt ein Resultat, das der Harmonie gleicht, die von vier männlichen, sonoren Stimmen hervorgebracht wird, so daß der Zuhörer wirklich ein Männerchor zu hören glaubt. Diese Wirkung ist noch fühlbarer, wenn ein Gesang von mehreren Phonomimen vorgetragen wird. Man hat den Versuch gemacht, die Instrumente in ein an den Gesellschaftssaal stoßendes Zimmer zu stellen; die Illusion war vollkommen; alle Anwesenden glaubten treffliche Choristen zu hören, und priesen die Präcision des Gesanges und die Schönheit der Stimmen. (D. Z.)

Menschenliebe.

Wenn ungehemmt die wahre Freude
Mir süß das volle Herz durchdringt,
Wenn ich mich an der Schönheit weide,
Wie uns Natur und Kunst sie bringt,
Dann ist es stets als ob die Seele
Zu aller Welt mich liebend zog,
Dann ruf' ich oft mit froher Kehle:
Die ganze Menschheit lebe hoch!

Was kümmerts mich, wenn wirklich Einer
Den Zweck des Lebens auch verkennt,
Wenn er, ob größer, oder kleiner,
Als Taugenichts die Welt durchrennt;
Giebt's doch auch Manchen, der, ein Adler
Kühn zu des Ruhmes Sonne flog;
D'rum dann zum Trotz ihr frommen Tadler:
Die ganze Menschheit lebe hoch!

Wohl sieht man viele Dichterlinge,
Unzähl'ge schlechte Bücher auch,
Doch bin ich immer guter Dinge,
Und denk', es sei so Modebrauch.
Bleibt nicht dem Geist der echte Dichter,
Aus dessen Lied er Wonne sog? !
Drum denkt, wie ich, ihr krit'schen Richter:
Die ganze Menschheit lebe hoch!

Nicht alle Sängerinnen taugen,
Die „göttlich, himmlisch" sind genannt,
Ein Gräuel uns für Ohr und Augen,
Drängt oft sich vor der Comödiant.
Doch zeigt auch wahre Kunst sich prächtig
Uns im Gesang und Monolog,
Drum treibt's mich zu dem Rufe mächtig:
Die ganze Menschheit lebe hoch!

Die schönsten Frauen sind nicht immer
Die treusten in der Liebe Gluth,
Es lockt des Putzes eitler Schimmer,
Ein theurer Shawl, ein neuer Huth;
Doch einer Einzigen echten Treue
Die nicht dem Herzen Liebe log,
Sie söhnt mich aus, d'rum — ich verzeihe;
Die ganze Menschheit lebe hoch!

So um des Schönen, Guten, Wahren
Was einzeln in der Welt erscheint
Lieb' ich sie all', die Völkerschaaren,
Das ganze Erdenrund vereint;
Und wenn auch oft schon hin und wieder
Uns des Gefühles Rausch betrog,
So stimmt doch jetzt mit ein, ihr Brüder,
Die ganze Menschheit lebe hoch!
(W.-Magazin.)

Anekdote.

Auf dem Felde eines Kirchendieners Namens Tod, wurde eines Tages die ganze Krautzucht abgeschnitten und gestohlen, dagegen die Inschrift hinterlassen: Für den Tod kein Kraut gewachsen ist.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 16ten Januar d. J. sub Nris. 333 und 334, zwischen dem 15ten Februar und 1sten März dieses Jahres von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastoraten, so wie von sämmtlichen privaten und Stadts-Gütern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten so wie zu den im Juni-Landtage 1833 von den Kreis-Versammlungen für die resp. Land- und Ordnungsgerichte gemachten Bewilligungen und zwar vom Lettischen Distrikte zu Riga auf dem Ritterhause und vom Estnischen Distrikte in Dorpat an den Herrn Landrichter und Ritter von Samson zu entrichten sind: so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastoraten, so wie deren Commissionairen, mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten aufgegeben werden müssen. Riga Ritterhaus, den 23. Januar 1835. Ad mandatum

L. Secr. Ritterschs.-Notair
Baron G. Budberg.

Zur Erfüllung einer desfallsigen Verfügung des Livl. Kameralhofes eröffnet die Gouvernements-Rentmeisters-Abtheilung desmittelst sämmtlichen steuerpflichtigen Gemeinden, daß die Abgaben-Einzahlung für die 1ste Hälfte 1835 nach dem am 1. Mai 1834 stattgehabten Bestande der Seelenzahl, welcher aus den bis zum 1sten Mai 1834 abgegebenen Revisionslisten sich ergeben, und daher jeder Gemeinde aus ihren Listen bekannt ist, zu bewerkstelligen sei, und daß den zur Bewerkstelligung der Einzahlung beauftragt werdenden Personen darüber eine Aufgabe für wie viel Seelen eines jeden Oklads d. h. des Bürger-, Arbeiter- und Bauer-Oklads sie die Einzahlung zu machen haben. Riga Schloß, den 24. Januar 1835.

Gouv.-Rentmeister Fr. Schmieden.
Tischvorsteher C. v. Kieter.

Von Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio wird hiemit bekannt gemacht, daß die nächtliche Reinigungs-Anstalt, am 22sten d. M., an den Minderbieter vergeben werden soll. Diejenigen die darauf reflectiren haben sich am bemeldeten Tage Vormittags um 10 Uhr daselbst einzufinden. Pernau, den 14. Februar 1835.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
Notr. F. Kymmel.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Der zum 17ten d. M. im vorstädtschen Klubben-Lokale angekündigte Ball kann eingetretener Hindernisse wegen nicht stattfinden.

Pernau, den 15. Febr. 1835.

Bester Moskauscher Trauben-Hopfen ist zu haben bei

J. A. Klein.

Im Schneehagenschen Hause ist eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern, nebst Keller, Kleete ꝛc. zu vermiethen; das Nähere erfährt man daselbst.

№ 8. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 23. Februar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Warschau, vom 14. Februar.

Unter den Karnevalfreuden unserer Stadt zeichnete sich der vorgestrige Ball bei dem Königl. Preuß. schen General-Konsul, Regierungsrath v. Niederstetter, vorzüglich aus. Die Gesellschaft war eben so glänzend als zahlreich, das Ensemble aufs geschmackvollste geordnet. In dem Haupt-Salon erblickte man die von Rauch schön gearbeiteten Büsten JJ. MM. unsers Allerhuldreichsten Kaisers und des regierenden Königs von Preußen von Lorbeern umgeben. Jeder Anwesende wurde dadurch an das glückliche Staaten- und Völker-Bündniß Rußlands und Preußens, welches im Einklang mit Oesterreich, Europa's Wohl und Frieden bedingt, auf die zarteste Weise erinnert. Ihre Durchlauchten der Fürst und die Fürstin von Warschau beehrten den Ball mit ihrer Gegenwart.

Paris, vom 9. Februar.

Herr Dupuytren hinterläßt seiner einzigen Tochter, der Frau von Beaumont, ein Vermögen von beinahe 7 Mill. Fr. Außer der Stiftung eines pathologisch-medizinisch chirurgischen Lehrstuhls, wozu er ein Legat von 200,000 Fr. bestimmte, hat er durch sein Testament 300,000 Fr. für die Stiftung eines Zufluchtshauses für 12 arme Aerzte vermacht. In seinen letzten Lebenstagen hat er oft den Herrn Orfila, Dekan der Fakultät, besucht und sich mit ihm über die Details dieser Stiftungen unterhalten.

Zu Paris hat sich eine anonyme Gesellschaft für die Anlegung einer Eisenbahn gebildet, die sich von dieser Hauptstadt bis nach dem Norden Frankreichs erstrecken und sich an die Eisenbahn Belgiens anschließen soll. Man spricht auch von der Einführung einer Dampf-

Diligence nach den Muſtern des Herrn Dietz zwiſchen Paris und Calais.

Zu Aiguesmortes hat man eine Entdeckung gemacht, welche die Neugier lebhaft erregen muß. Eine 72 Fuß lange und 9 Fuß breite Galeere ward in einer Tiefe von 7 Fuß bei dem Ausbaggern eines Grabens gefunden. Die Bohlen ſind ſämmtlich vollkommen gut erhalten; man zählt deren 81 an jeder Seite. Dieſe Galeere gehörte unfehlbar zur Expedition des heiligen Ludwig nach dem gelobten Lande; ſie befindet ſich an dem Orte, wo die Flotte der Kreuzfahrer vor Anker lag. Die Arbeiten ſind gleich unterbrochen worden; dies iſt eine Bürgſchaft, daß die Behörde alle Sorgfalt anwenden werde, um die Galeere unverſehrt auf die Oberfläche zu bringen.

Der Gerichtshof zu Dieppe hat den Vormund eines jungen Mannes, der aus Unvorſichtigkeit einen ſeiner Freunde auf der Jagd erſchoß, verurtheilt, der Familie des Getödteten als Entſchädigung eine Summe von 23,000 Fr. zu zahlen.

Von der Spaniſchen Grenze meldet man unterm 3. Febr.: „Am 28ſten v. M. ſchlugen die Generale Lorenzo (der, wie es ſcheint, noch nicht erſetzt iſt), Oraa und Lopez an der Spitze von 10 bis 12,000 Mann, im Vorbeimarſchiren, bei Orbizo ein Alaveſiſches Bataillon, das die Verwegenheit hatte, ſie zu erwarten. General Manſo befand ſich am 24. zu Villarcayo, und die Kolonne des Brigadiers Iriarte war zu Balmaſeda angekommen. Die Operationen in Navarra ſind ganz unwichtig, und das Gros der Inſurgenten campirt fortwährend in der Umgegend von Vittoria. Am 20. Jan. iſt die Kolonne des General Obregon zu Burgos eingerückt.“

Briefe vom 4. Febr. behaupten, daß Zumalacarregui und Don Carlos ſich in ihren Gebirgen nicht mehr ſicher hielten und irgend eine gute Stellung an der Küſte von Biscaya zu beſetzen ſuchten. Ohne Zweifel würde es ihnen ſehr angenehm ſeyn, einen Hafen zu beſitzen, der ihnen eine leichte Zuflucht im Falle einer Niederlage gewährte; allein es iſt zu glauben, daß ihnen für den Augenblick vorzüglich daran gelegen ſeyn würde, in freier Verbindung mit der Küſte zu ſtehen, um mit größerer Leichtigkeit die Unterſtützungen jeder Art zu erhalten, die ſie aus England und Holland erwarten.

Durch einige Siege aufgemuntert, haben die Anhänger des Don Carlos, wie man ſagt, den abenteuerlichen Plan gefaßt, an der Küſte von Cadix eine Landung zu verſuchen. Es iſt dies ein Terrain, wo der Despotismus zweimal ſeine Wurzel hat verdorren ſehen; für einen Verſuch zur Reſtauration iſt es ein ſchlecht gewählter Platz. Das bloße Gerücht von dieſem Karliſtiſchen Plane iſt hinreichend geweſen, um die ganze Gegend, wo der Spaniſche Liberalismus ſeinen Sitz hat, in Bewegung zu ſetzen. Wenn der Verſuch wirklich ſtattfindet, ſo kann er für die Sache des Don Carlos von keinem Nutzen ſeyn. Inmitten dieſes beſtändigen Schwankens zwiſchen Niederlagen und Siegen, wodurch die Hülfsquellen der Verwaltung immer mehr vermindert werden, wird die außerordentliche Strenge gegen die Gefangenen und die aufrühreriſchen Einwohner leider eine unglückliche Nothwendigkeit, die nur zu beklagen iſt. Es entſtehen daraus Maßregeln, die das Gepräge der Barbarei an ſich tragen, und in einer Zeit, wie die jetzige, Staunen erregen. Das Ende derſelben ſcheint noch nicht nahe zu ſeyn: denn einerſeits werden die Mittel des Schatzes der Regierung nicht lange ge-

ſtatten, der Nord-Armee zu Hülfe zu kommen, andererſeits beſtrebt ſich das Tory-Miniſterium, die Hoffnung des Don Carlos und die Anſprüche auf Privilegien von Seiten der aufrühreriſchen Provinzen zu verlängern. Caſtañon, Queſada und Rodil haben es nach einander verſucht, den Aufruhr durch Schrecken zu unterdrücken. Mina hat denſelben Weg eingeſchlagen. Würde es nicht beſſer ſeyn, den Erſchießungen Zumalacarreguy's die Stimme der Großmuth und der Ueberredung entgegen zu ſetzen?

Vor drei oder vier Tagen haben zwei ſehr ernſtliche Treffen bei Bergara zwiſchen der Kolonne Jaureguy'n und den Karliſten ſtattgefunden, die in größerer Anzahl und, wie man verſichert, von Zumalacarreguy befehligt waren. Sie ſchlugen ſich zwei Tage hindurch. Am erſten Tage war Jaureguy ſiegreich; am anderen aber wurde er, nachdem er große Verluſte erlitten hatte, zum Rückzuge genöthigt und bis Villafranca verfolgt. Den Chriſtinos wurde ein Theil ihres Trains weggenommen.

Puerto vom 16. Januar: „Es iſt eine Engliſche Fregatte aus Livorno in Cadix angekommen, welche die Nachricht überbringt, daß man eine Karliſtiſche Expedition vorbereite, die an dieſer Küſte landen ſolle. Das ganze Land hat ſogleich eine Achtung gebietende Haltung angenommen; der Enthuſiasmus iſt ſo lebhaft, und die Vorbereitungen ſind ſo groß, daß die Expedition, wenn ſie jemals ankäme, augenblicklich vernichtet werden würde. Die Garniſon von Cadix iſt bereit, auf den erſten Wink zu marſchiren; die Stadt-Miliz zu Fuß und zu Pferde hat ſich beträchtlich vermehrt, und mehrere vermögende Perſonen ſind freiwillig zuſammen getreten, um eine Artillerie-Compagnie zu bilden. Leider iſt es wahr, daß Sevilla ſich geweigert hat, zwei Stück Geſchütz herzugeben, um welche jene Compagnie bat; aber die Vorbereitungen werden nichtsdeſtoweniger fortgeſetzt."

Briefen aus Toulon vom 5ten d. M. zufolge, war man ſeit dem 4ten damit beſchäftigt, eine hinreichende Anzahl von Fahrzeugen in Bereitſchaft zu ſetzen, um 2000 Mann Linien Truppen und 80 Offiziere nach Afrika zu bringen. Zwei Drittel derſelben ſollen in Algier und die übrigen in Oran aus Land geſetzt werden. Man hat, wie es heißt, den Plan entworfen, ſich Belidas zu bemächtigen, und andererſeits Abdel Kader zu nöthigen, für den moraliſchen und materiellen Schutz, den wir dieſem Häuptling gewähren, einen Tribut an Frankreich zu entrichten.

London, vom 10. Februar.

Der Sun will wiſſen, daß ſogar von Perſonen des ſchönen Geſchlechts in dieſem Augenblick alle mögliche Machinationen angewandt würden, um die Wiedererwählung des Sir Ch. M. Sutton zum Sprecher zu ſichern, wodurch dieſes Blatt ſich veranlaßt findet, dieſem Geſchlecht den Rath zu ertheilen, es möge ſich mit der Herrſchaft über ſeine Kinder und Dienſtboten begnügen, oder ſie höchſtens auf diejenigen Ehe-Männer ausdehnen, die ſich ſeinem Scepter bereitwillig unterwürfen, ſeine Hände aber bei politiſchen Angelegenheiten aus dem Spiele laſſen.

Daſſelbe Blatt verſichert, es ſey nach Portsmouth der Befehl abgefertigt worden, vier Schiffe von 74 Kanonen in ſegelfertigen Zuſtand zu ſetzen, nämlich den „Ajax", den „Rainbow", den „Pitt" und den „Pembroke."

Das Dampfſchiff „Monarch", welches den Herzog von Leuchtenberg nach Liſſabon brachte, iſt vorgeſtern nach Fal-

mouth zurückgekehrt; es hatte den Tajo am 6ten d. verlassen und bringt Zeitungen und Briefe aus Portugal mit. Der Herzog hatte den günstigsten Empfang in Lissabon gefunden, und man glaubte, er würde bald ein Liebling der Portugisischen Nation seyn. Er wird nunmehr den Titel „Prinz August von Portugal" führen. Auch die Portugiesischen Kriegsschiffe „die Herzogin von Braganza" und „Don Pedro" waren, jedoch 10 Tage später als der „Monarch", im Tajo angelangt, so wie die Königl. Britischen Schiffe „Nimrod" und „Pantaloon."

Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 15ten v. M. erwähnt eines Umstandes, der in diesem Augenblick von großer Wichtigkeit ist. Man ersieht daraus, daß ein zu Gunsten des jetzigen legitimen Souverains von Persien gezogener Wechsel zum Belauf von 30,000 Pfund hierher unterweges ist. Dieses Geld soll von dem Persischen Prinzen als Subsidie angewandt worden seyn, um seine Ansprüche auf den Persischen Thron durchzusetzen, die ihm von einem seiner Oheim, der die Königl. Gewalt zu Teheran usurpirt hat, streitig gemacht wurden. Der Courier, der dies ebenfalls meldet, fügt hinzu: „Wir vernehmen aus guter Quelle, daß Rußland und England sich über die Persischen Angelegenheiten bereits unter dem vorigen Ministerium freundschaftlich verständigt haben, und daß beide übereingekommen sind, die Ansprüche des Sohnes Abbas Mirza's zu unterstützen. Die Aufrichtigkeit Englands scheint keinem Zweifel unterworfen, denn es wird bereits zum Vorschuß einer Geldsumme aufgefordert, um den Erfolg seines Günstlings zu sichern. Rußland wird, wie zu vermuthen steht, eben so aufrichtig handeln."

Madrid, vom 5. Februar.

Eine Depesche des Generals Mina an den Kriegs-Minister enthält die Details eines kleinen Gefechts, welches bei Orviso zwischen dem Corps des Generals Lorenzo und der Kolonne Zumalacarreguy's stattgefunden hat. Nach dem Bericht des Generals Lorenzo ließen die Insurgenten 40 Todte und eine große Anzahl Verwundeter auf dem Schlachtfelde, während er in seinem Bericht 9 Todte und 85 Verwundete zählt, deren Namen, nach den einzelnen Regimentern und nach ihrem Range, in der erwähnten Depesche angegeben sind. Unter den Todten ist der Oberst und Brigadier Don Bruno Alaiz, und mehrere Subaltern-Offiziere sind verwundet. In einer anderen Depesche berichtet der Genenal über ein Treffen am 18. Januar zwischen dem Obersten und Brigadier Don Francisco Ocaña und dem Insurgenten-Chef Iturralde, der das 7. und 9. Bataillon (jedes zu 700 Mann), welche Lumbier besetzt hatten, kommandierte. Die Insurgenten wurden bis Espinal und Ulzama verfolgt und haben beträchtliche Getraide-Vorräthe zurückgelassen. Drei Gefangene und die Gattinnen des Kommandanten Irigoyen und des Capitains Vidaune sind dem Obersten Ocaña überliefert worden. — Der General-Capitain von Alt-Castilien macht bekannt, daß Merino, am 19. Jannar die Burg Osma habe überfallen wollen, daß aber der Oberst Aspiroz, welcher davon unterrichtet gewesen sey, ihn angegriffen, zwei Tage verfolgt und seine Bande zerstreut habe.

Lissabon, vom 6. Februar.

Am 4ten d. M. wurde das Herz Don Pedro's am Bord des Dampfbootes „Georg IV." nach Porto eingeschifft, wo es nach dem Testament Don Pedro's in einem zu diesem Zwecke errichteten Monument aufbewahrt werden soll. Es

wurde in eine, auf Befehl der Kaiserin angefertigte silberne Urne gelegt, wobei Don Pedro's Kammerherr d'Almeida zugegen war. Die Urne trägt eine Inschrift in lateinischer Sprache.

Der Herzog von Leuchtenberg wurde bei seiner Ankunft mit allen möglichen Ehren-Bezeugungen von Seiten der im Tajo liegenden Englischen Flotte empfangen. Der kommandirende Admiral machte ihm, in Begleitung des Englischen Gesandten, einen Besuch, und bald darauf langte auch die Schwester des Prinzen, die Herzogin von Braganza, an. Am Lande wurde der Prinz mit lebhaftem Jubel vom Volke und dem seinen Namen führenden 5. Jäger-Regimente, welche Spalier bildete, empfangen. Im Palaste de la Necessidades traf er zuerst mit der Königin und deren Tante, der Infantin Isabella Maria, zusammen, wo ihm auch die Minister und höchsten Staats-Beamten vorgestellt wurden. Am folgenden Tage fand die Ratification der im Dezember vorgenommenen Vermählung in der Kathedralkirche statt, und Tags darauf wurde im Palast von Ajuda die erste Cour gehalten. Der Prinz ist zum Groß-Connetable des Königreichs und, wie es heißt, zum Feldmarschall ernannt worden, beides natürlich nur titulaire Würden; auch hat der Prinz den Wunsch geäußert, zum Pair ernannt zu werden. Von den 50 Contes de Reis, welche ihm angewiesen sind, hat er 3 Contes zu Pensionen für die Wittwen von 36 im Befreiungs-Kampfe gefallene Patrioten bestimmt und sich dadurch viele Zuneigung erworben. — In den Cortes wird über den Bericht des Ausschusses in Betreff der Entschädigungen debattirt. Der Marine Minister hat sein Budget vorgelegt, demzufolge die Portugiesische Marine jetzt aus 2 Linienschiffen, 4 Fregatten, 6 Briggs, 8 Schoonern und Kutiern, 8 Kanonenböten, 8 Transportschiffen, 8 Paketschiffen und 2 Dampfböten, in Allem aus 50 Fahrzeugen besteht."

Brüssel, vom 11. Februar.

Die Korrespondenz-Verbindung mit Holland hat nun ihren regelmäßigen Fortgang; doch sind die Briefe in Holland, wie es heißt, einer sehr strengen Kontrolle unterworfen. Dieselbe strenge Aufsicht in Betreff der Adresse wird wohl wahrscheinlich auch hier befolgt werden, zumal wir hier eben so viele politische Umtriebe von Holland aus zu erwarten haben, als Holland von Belgien.

Belgrad, vom 2. Februar.

Man meldet aus Konstantinopel v. 19ten v. M., daß in dieser Hauptstadt eine weit verzweigte Verschwörung entdeckt worden sey. Es wurden an vielen Orten Haussuchungen angestellt, und man fand an einigen große Vorräthe von Brandlegungs-Apparaten zur verschiedenartigsten Anwendung. Es scheint, daß die Verschworenen die schon öfters vereitelte Absicht hatten, die ganze Stadt in Brand zu stecken, und in der dadurch veranlaßten Verwirrung die an der Spitze der Regierung stehenden Individuen zu ermorden. Eine große Anzahl Verdächtiger ist eingezogen, und, durch die hierbei beobachtete Energie und Vorsicht, jede weitere oder offene Störung der Ruhe vermieden worden; indessen giebt sich unter den Bewohnern von Konstantinopel eine Unzufriedenheit und Gährung kund, welche dennoch ernste Besorgnisse rechtfertigt.

Briefe aus Bitoglia sind der Ansicht, daß Tafil Bussi in seinem Unternehmen keine weitere Fortschritte zu machen beabsichtige sondern entschlossen scheine, sein Streben nach theilweiser Unabhängigkeit von der Pforte auf die, gegen-

wärtig von ihm besetzten Distrikte Albaniens zu beschränken. Er soll zu diesem Zwecke mit dem Pascha von Janina eine Unterhandlung angeknüpft und sich bereit erklärt haben, gegen die garantirte Zusicherung gewisser Rechte und Freiheiten, wie namentlich der Rechte innerer Selbstständigkeit, eigener Administration und von der Pforte unabhängiger Justizpflege, der Befreiung von dem neuen Rekrutirungs-Systeme und einer gegenseitigen vollkommenen Amnestie, augenblicklich die Waffen niederzulegen, und statt der bisherigen Abgaben an die Pforte eine gleich große Summe als jährlichen Tribut zu bezahlen.

Vermischte Nachrichten.

— Durch Allerhöchsten Ukas vom 9ten Januar haben Seine Majestät der Kaiser den am 30sten August v. J. decretirten jährlichen Zuschuß zur Erhöhung der Gehalte von Civilbeamten, bis auf die Summe von 5,194,629 Rbl. erhöht, wovon 2,500,000 Rbl. dem Ministerium des Innern, 2,619,325 Rbl. dem Ministerium der Justiz, dem heil. Synod 200,000 Rbl., dem Finanzministerium 557,636 Rbl. zugetheilt sind.

— Im Jahre 1833 sind im ganzen Russischen Reiche in der zur Russisch-Griechischen Kirche gehörenden Volkszahl geboren 1,845,045, gestorben 1,545,291; Ueberschuß der Geborenen: 299,754. Copulirt sind 361,225 Paare. Unter den Gestorbenen waren 44 zwischen dem 120sten und 125sten, 12 zwischen dem 125sten und 130sten, eine Person zwischen dem 130sten und 135sten, und eine zwischen dem 135sten und 140sten Jahr; das 100ste bis 105te Jahr erreichten 744 Individuen.

Riga. Nach einem officiellen Bericht, wollte Baron C. v. Löwenwolde auf seinem Gute Rusa grade in den Wagen steigen, zu einer Fahrt nach Dorpat, als er bemerkte, daß er seine Flinte vergessen habe. Er kehrte in's Haus zurück, und nahm sie aus einem Schranke: in dem Augenblick ging sie los, und tödtete ihn auf der Stelle. — Noch rührender ist folgender Vorgang. Die einzige 13jährige Tochter eines Landpredigers bekam, indem sie Rosinen aß, einen Theil einer Nußschaale in die Luftröhre. Ihr Husten und ihre Schmerzen bewogen die Mutter, noch in der nächsten Nacht mit ihr nach Dorpat zu eilen. Die HH. Walter, Fahlmann und Vogelsang wandten Alles an, die Nußschaale zu entfernen, operirten sogar, als letztes Rettungsmittel, die Luftröhre an zwei Stellen, aber umsonst: die Schaale war zu tief in die Verzweigungen der Luftröhre in den Lungen, eingedrungen. Nach mehreren Tagen, die das arme Mädchen bei voller Besinnung zubrachte, immer bemüht, die jammernde Mutter zu trösten, starb es. Bei der Section fand man die Lungen heftig entzündet und verschwollen, wahrscheinlich auch schon in Eiterung. (O.P.: B.)

Die Brittische Handels-Seemacht besteht gegenwärtig aus 24,500 Schiffen mit 160,000 Seeleuten. Der Gesammtwerth wird zu 26 Mill. 500,000 Pfd. Sterl. angeschlagen. Man macht bemerklich, daß die Schiffbrüche, trotz der großen Verbesserungen der Schifffahrt, seit 1793 auf erschreckende Weise überhand genommen haben, und zwar zählte man deren 557 jährlich im Durchschnitte; im Jahre 1833 sogar 800.

— Die Insel Java ist am 10. Octbr. v. J. von einem starken Erdbeben heimgesucht worden, welches besonders im Innern des Landes vielen Schaden gethan hat. Der Gouverneur und seine Familie wären beinahe unter den Trümmern des einstürzenden Palastes begraben worden. Ungefähr 6 Meilen land-

einwärts ist ein Berg eingestürzt und hat ein ganzes Dorf bedeckt.

— In wenigen Jahren kann die Stadt Straßburg sich schmeicheln, das schönste Arsenal in Europa zu besitzen. Der ganze Theil zur Linken des nach der Citadelle führenden Weges ist zum Arsenal des Platzes, oder zum Verproviantirungs-Magazin bestimmt, der Theil zur Rechten wird dagegen das Bau-Arsenal bilden, welches aus zehn Gebäuden, die drei große geräumige Höfe einschließen, bestehen wird. Von diesen zehn Gebäuden ist das vierte vor Kurzem beendet; es vereinigt mit einer großen Schönheit Vollendung in der Ausführung, und es giebt wenige Gebäude von diesem Umfange; seine Länge übertrifft um 10 Fuß die Höhe des Münsterthurmes, und beträgt also 145 Metres. Es ist auf der einen Seite mit einer eroberten Trophäe geschmückt, der Danaukette, die, wie man sagt, von den Türken, als sie Wien belagerten, um die Donau abzusperren, verfertigt worden ist. Im Jahre 1809 wollte sich Napoleon derselben zu dem nämlichen Zwecke bedienen, um nämlich die in die Flußströmung gebrachten Schiffe, welche die von der Französischen Armee eine Stunde unterhalb der Stadt aufgeschlagenen Schiffbrücken zerstören sollten, damit aufzuhalten. Diese Kette mißt 193 Metres und hat 1178 Ringe.

Der Kaiser von Oestreich hat das Gesuch Don Miguels, in Wien als Privatmann leben zu dürfen, bewilligt. Der Prinz wird nächstens dort eintreffen und den prächtigen Sommer-Palast des Fürsten von Schwarzenberg in der Vorstadt Rennweg bewohnen.

Punsch-Rede.

Das Thema unserer Rede finden wir in den Tugendlehren des weisen Seneca aufgezeichnet. Der große Lehrer will unsere Herzen dem Punsche zuführen und uns vom Weine abmahnen. Mit Hinweisung auf seine Werke nehmen wir daraus Veranlassung den Punsch näher zu betrachten. Es ist eine große Eigenschaft des Punsches, daß bei demselben die mehrsten Freundschaften geschlossen werden. Der Punsch macht nicht selten die unversöhnlichsten Feinde zu den vertrautesten Freunden, was zuvor den vernünftigsten Vorstellungen nicht gelang. Der Punsch macht die Herzen aufgeräumt, und vertreibt die dunkeln Wolken von den finstern Gesichtern, und klärt sie auf, wie die heitersten Frühlingstage.

Der Punsch verschönert die Schönen, weil Punscher Alles doppelt sehen, und erhebt die Gefälligkeit und Beredsamkeit des Mannes im Umgange mit seiner Schönen. Redner werden stark, Helden werden groß, Jeder in seiner Sphäre wird unnachahmlich durch den Punsch. Dies kann auch nicht anders seyn, da der Punsch mit unserer Natur die größte Aehnlichkeit hat und mit unserem ganzen Wesen übereinstimmt.

Ein guter Punsch gleicht sogar dem schönen Mädchen wovon es in einem alten Gedichte heißt:

Ein Mädchen muß wie Rheinscher Wein,
Halb sauer und halb bitter seyn,
Theils süße, daß er an sich zieht
Theils sauer, daß man sich bemüht.

So muß auch beim Punsch die Säure des Citronensaftes und die Schärfe des Rums durch die Süßigkeit des Zuckers auf eine angenehme Art gemäßigt und gemildert werden.

Nach den Worten des weisen Seneca gereicht uns der Wein zur Ordnung, der Punsch dagegen zum wahren Wohle. Der Weinrausch giebt heftigen Kopfschmerz, Eckel vor Speise und Trank, Hitze und Wallung des Geblütes, Verschleimung und endlich Fieber; der

Punsch hingegen ermuntert den Geist, vertheilet die flüchtige Hitze, zerstreut alle Flüsse durch den Spiritus des Rumms, stärket Herz, Nieren und Nerven, verbannt alle Krankheiten als Präservativ, und entfernt alle Feuchtigkeiten und Verschleimungen mittelst der Süßigkeit des Zuckers.

Glücklich können wir uns schätzen, in so erleuchteten und aufgeklärten Zeiten zu leben, die unsern armen Vorfahren vor der Trink-Reform verborgen waren. Ergreift denn das unfehlbare Hülfsmittel wider Leibes- und Gemüths-Beschwerden! Gebricht es Euch an Muth und Standhaftigkeit, der Punsch wird Euch Herz geben. (W.-Magazin.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau werden alle diejenigen welche die Reparaturen an den hiesigen alten Krons-Magazingebäuden zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich im Torge am 12ten und im Peretorge am 15ten März d. J. Vormittags 11 Uhr zur Verlautbarung ihres Botes bei diesem Vogteigerichte einzufinden. Der Kostenanschlag und Plan sind in der Vogteigerichts-Kanzelley zu inspiciren. Pernau Vogteigericht, den 20. Februar 1835.

Ober-Vogt R. v. Harder.
Schmid, Secrs.

Zufolge hoher Vorschrift Eines Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Liefländischen Kameralhofes erließ die pernausche Steuer-Verwaltung am 26. v. Mts. eine Bekanntmachung über die Feststellung der Kopf-, Wege- und Wasser-Communications-Steuer für jeden Oflad und forderte in derselben gleichzeitig alle Steuerpflichtige auf, ihre früheren Restantien wie laufende Abgaben des baldigst zu berichtigen. Da aber nun der erste Zahlungs-Termin an die Cassa der hohen Krone herannaht und bis hiezu so wenige sich der Einzahlung ihrer Abgaben unterzogen, so ergehet hiemit wiederholt die ernstliche Aufforderung, solche ungesäumt und zwar vor dem 15ten März c. hieselbst zu berichtigen, widrigenfalls alle zu Gebote stehenden Mittel der Strenge zur Beitreibung derselben angewandt und die Betheiligten die unangenehmen Folgen sich selbst beizumessen haben werden. — Zu mehrerer Erleichterung für die Zahlenden wird diese Steuer-Verwaltung vom 1sten März ab bis zum 15ten desselben Monats als den vorschriftsmäßigen Zahlungs-Termin an die hohe Krone, jeden Tag in der Woche, Donnerstag und Sonnabend abgerechnet, im gewöhnlichen Sitzungs-Locale, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr versammelt sein. Gegeben Pernau Rathhaus, den 20. Februar 1835.

Gustav. Hch. Frantzen, Vorsitzer.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. C. Fraas, Aeltermann.
G. H. Schütze, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Unter Ankündigung seiner Reise sagt seinen Hochverehrten Freunden und Gönnern ein freundliches Lebewohl.

L. H. Petersen, Portrait-Maler.

Da ich meinen Burschen Namens G. C. Wickmann aus Riga, entlassen werde und er spätestens in 14 Tagen Pernau verlassen wird, so ersuche ich einen Jeden, der eine rechtliche Forderung an ihn zu haben glaubt, sich in diesen 14 Tagen bei mir zu melden. Pernau, den 22. Febr. 1835.

C. Keiser, Stadt-Musikus.

Alle Arten frischer, guter Blumen- und Gemüse-Saamen, sind für billige Preise beim Kunst-Gärtner J. C. Uhl, zu bekommen. Wohnhaft im Neepschläger Spiegelschen Hause in der Vorstadt.

№ 9. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches

Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 2. März.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg.

Reglement für die Bittschriften-Commission.

Die 6te Nr. der Senats-Zeitung enthält ein von Seiner Majestät dem Kaiser am 18ten Januar 1835 Allerhöchst bestätigtes Reglement für die Bittschriften-Commission, von welchem hier nur die Haupt-Grundsätze angeführt werden. — Die Bittschriften-Commission ist eine zur Prüfung der Klagen und Bitten, welche vor Seine Majestät den Kaiser gebracht werden sollen, niedergesetzte Behörde. Sie ist aus einem Vorsitzer und einigen Allerhöchst dazu ernannten Mitgliedern zusammengesetzt, und steht unter unmittelbarer Aufsicht Seiner Majestät des Kaisers. — Bei dieser Commission befindet sich ein besonderer Staats-Secretair, welcher die Klag- und Bittschriften in Empfang nimmt, um sie der Commission mitzutheilen. Demselben ist eine Canzellei beigegeben, mit allen Vorrechten einer höchsteigenen Canzellei Seiner Majestät des Kaisers. Einer von den Beamten derselben befindet sich bei der Person des Vorsitzers der Commission, zur Ausfertigung der nöthigen Papiere. — Die Gegenstände, womit sich die Commission befaßt, sind theils Klagen, theils Bittschriften. Die Klagen können sowohl vorgeblich rechtswidrige Entscheidungen der obersten Gerichts-Behörden, als auch rechtswidrige Handlungen und Verfügungen der obersten Gerichts- und Verwaltungs-Behörden, oder obrigkeitlicher Personen betreffen. Die Bittschriften haben Belohnungen oder Gnadenbezeugungen zum Gegenstand, oder sind von irgend einem Projecte begleitet. — Jede Klag- oder Bittschrift soll mit der Unterschrift des Bittstellers oder des dazu Bevollmächtigten und mit derjenigen des Schreibers derselben versehen seyn und an den bei der Commissi-

on befindlichen Staats-Secretär abreſſirt werden. — Die Commiſſion weiſt diejenigen Klagen und Bittſchriften zurück, welche, den Beſtimmungen des Reglements zufolge, entweder ihrem Gegenſtande nach nicht vorgebracht werden dürfen, oder welche an einem weſentlichen Fehler in der Form leiden. Bei der Abweiſung werden dem Bittſteller die Gründe derſelben auseinandergeſetzt, damit er, wo dies möglich iſt, das auf dem Inhalt oder der Form der Klag- oder Bittſchrift beruhende Hinderniß ihrer Annahme beſeitigen könne. — Die Commiſſion prüft vorerſt die eingereichte Klag- oder Bittſchrift, ob dieſelbe Beachtung verdiene oder nicht. Im erſten Falle unterſucht ſie ferner, auf welche Weiſe der in der Schrift enthaltenen Klage oder Bitte zu entſprechen ſey. — Ueber alle in der Commiſſion verhandelten Gegenſtände werden Journale geführt, in welchen das jedesmalige Gutachten derſelben auseinandergeſetzt wird. Dieſe Journale werden vom Vorſitzer und von denjenigen Mitgliedern, welche an den Verhandlungen Theil genommen, unterzeichnet. — Der Vorſitzer ſucht, indem er den Gang der Verhandlungen in der Commiſſion leitet, wo möglich, ein einſtimmiges Gutachten ſämmtlicher Mitglieder herbeizuführen. Wenn ſich jedoch beim Vortrag über irgend eine Sache Zweifel erheben ſollte, ſo iſt er befugt, die Sache einem der Mitglieder zur Beprüfung zu übertragen, und dieſelbe mit den durch letzteres mitgetheilten Bemerkungen und ſeinem eigenen Gutachten der Commiſſion vorzulegen. — Das Gutachten der Commiſſion über Klagen und Bitten, welche ſie der Beachtung würdig gehalten, wird durch den bei der Commiſſion befindlichen Staats-Secretair Seiner Majeſtät dem Kaiſer in den authentiſchen Journalen zur Allerhöchſten Einſicht vorgelegt. Sind die Commiſſions-Glieder über die Zulaſſung einer Klage- oder Bittſchrift nicht einig, ſo wird der Fall mit Auseinanderſetzung der von einander abweichenden Meinungen vor Seine Majeſtät dem Kaiſer gebracht.

Paris, vom 16. Februar.

„Wir erhalten ſo eben", ſagt die Gazette, „ein aus dem Königl. Hauptquartier zu St. Vincent, de Arana vom 6. Febr. datirtes Bulletin über ein mörderiſches Gefecht, das Tages zuvor bei Arquijas ſtattgefunden hat. Die feindlichen Kolonnen, etwa 9000 Mann ſtark, wollten die Brücke bei Arquijas paſſiren, wurden aber zurückgeworfen, wobei ſie einen großen Theil derer, die ſich zu weit vorgewagt, auf dem Platze ließen. Das Feuer währte von beiden Seiten ununterbrochen von Mittag bis zum Eintritte der Nacht längs des ganzen Ufers bei Santa Cruz. Der Feind verſuchte es hiernächſt, auf einer Strecke von mehr als einer Stunde Weges eine Furth ausfindig zu machen, um auf das andere Ufer überzuſetzen, jedoch umſonſt. Sein Verluſt wird auf nicht weniger als 1400 Todte angegeben; derjenige der Royaliſten iſt bei Weitem nicht ſo ſtark. Indeſſen fehlt es noch an näheren Details. Es ſcheint, daß die Chriſtinos auch noch auf einem anderen Punkte unterhalb Arquijas von Zumalacarreguy beunruhigt wurden. Arquijas iſt derſelbe Ort wo am 15. Dezember v. J. Zumalacarreguy über Cordova und Oraa einen Sieg erfocht." — Die Gazette berichtet auch, nach einem Schreiben der Junta von Navarra vom 7ten, über die Operationen Ituralde's, der das Belagerungs-Corps vor Eliſondo befehligte, als er erfuhr, daß eine Kolonne von 2000 Chriſtinos von Pampelona nach dem Baſtan-Thale in Anmarſch ſey. Ituralde nahm ſo-

fort eine feste Stellung ein, und am folgenden Tage trafen beide Theile zusammen. Erschreckt über den lebhaften Widerstand, den sie fanden, ergriffen die Christinos bald die Flucht, und die Karlisten behaupteten ihre Stellung.

An der Börse herrschte heute eine große Bewegung. Die kritische Lage der Ministerien in England und Frankreich erregte einige Besorgniß. Man sprach von der Auflösung des Unterhauses und der Deputirten-Kammer, indessen fand dieses Gerücht nur wenig Glauben.

London, vom 17. Febr.

Die Spanische Regierung hat, hiesigen Blättern zufolge, den Baron Karl Rothschild in Paris zum Honorär-Intendanten der Marine ernannt, eine Auszeichnung, welche auch dem Herrn Aguado unter der Regierung Ferdinand's VII. zu Theil ward; auch soll der Sohn des Herrn von Rothschild unter die Leibgarde aufgenommen werden. Uebrigens heißt es, Toreno habe Herrn v. Rothschild den Orden des goldenen Vließes angeboten, wenn er im nächsten Jahre eine neue 5proc. Anleihe zu 83 übernehmen wolle.

Die hiesigen Zeitungen enthalten Nachrichten aus Teheran vom 22. Dezember, denen zufolge ein Engländer, Sir Henry Bethune, die Avant-Garde der Armee des Sohnes Abbas Mirza's befehligt und den Gegnerh dieses Fürsten einen solchen Schrecken eingeflößt haben soll, daß der bedeutendste unter ihnen, Zilli Sultan, einen Preis von 4000 Tomauns auf seinen Kopf setzte. Zilli Sultan soll von dem Sieger nach Choi ins Exil geschickt worden seyn.

Vom 20sten. Das Ministerium hat gestern, am Tage der Eröffnung des Parlaments, bei der Sprecherwahl im Unterhause eine Niederlage erlitten. Herr Abercromby, ein eifriger Reformer, ist mit 316 gegen 306 Stimmen erwählt und hat demnach den Sieg über Sir Charles Manners Sutton mit einer Majorität von nur 10 Stimmen davon getragen. — Inzwischen hat der König bereits die Wahl des Unterhauses genehmigt; die Beeidigung der Mitglieder hat angefangen, und wenn es schnell genug damit geht, wird Se. Majestät nächsten Dienstag schon die Session in Person eröffnen. — Ueber das Interregnum des Herzogs von Wellington, wobei er drei Wochen lang die drei Staats-Secretariate in seiner Person vereinigte, sieht man wichtigen Depatten entgegen. — Merkwürdig ist es, daß in den gestrigen Debatten O'Connell und alle Ultras sich gänzlich im Hintergrunde hielten; die Tories sagen, es sei deshalb geschehen, um vor der Nation die Teufelskralle zu verbergen, welche die jetzige Opposition lenke. — Die Times (bekanntlich das ministerielle Blatt) spricht ihr großes Bedauern über das unerwartete Resultat der gestrigen Abstimmung aus und beschwört das Unterhaus, sich nicht einer Coalition der radikalen Whigs und der Destructiven in die Arme zu werfen, denn das vorige Ministerium könne nicht daran denken, wieder ans Staatsruder zu kommen, indem es eine doppelte Opposition, auf der einen Seite 300 Conservative und auf der anderen 170 Radikale, gegen sich haben würde. — Der Courier (ein Oppositions-Blatt) glaubt aus dem Resultate der gestrigen Abstimmung den Schluß ziehen zu dürfen, daß sich die jetzige Verwaltung unmöglich noch lange würde halten können.

Parma, vom 7. Febr.

Gestern in den Frühstunden, um dieselbe Zeit, wo in Florenz und Rom eine Erd-Erschütterung wahrgenommen und Deutschland von einem heftigen Gewitter überzogen wurde, bemerkte man hier

im Süden eine Feuerkugel von ungewöhnlicher Größe. Die Barometer-Schwankungen waren sehr bedeutend und zwar betrug der Fall in 10 Stunden $5\frac{1}{2}$ Linie.

Madrid, vom 4. Februar.

Auf die heftigen Erschütterungen, welche die Ruhe der Hauptstadt störten, ist vor der Hand eine Stille eingetreten, welche entweder jene Erschlaffung ist, die als Folge jeder außerordentlichen Aufregung einzutreten pflegt, oder sich als diejenige dumpfe Schwüle ausspricht, welche einem neuen Ungewitter als Vorbote vorausgeht. Die Zeitungen berichten uns, daß das bekannte zweite Regiment (welches sich im Posthause vertheidigte) am 31sten v. M. in größter Ruhe in Burgos eingerückt ist; zu derselben Zeit aber sagt man hier, die Regierung habe jenes Regiment aufgelöst, die Soldaten würden in andere Regimenter vertheilt (vermuthlich um ihre Gesinnungen weiter zu verbreiten) und die Offiziere in Disponibilität gestellt. So viel ist gewiß, abgesehen von dem Verbrechen der Rebellion, war das Betragen jener Truppen am 18ten bewundernswürdig: der Leitung nur eines einzigen Offiziers gehorchend, und ohne beurtheilen zu können, für welche Sache und mit welchem muthmaßlichen Erfolge sie sich schlugen, thaten sie, selbst in der Hitze des Kampfes, keinen Schuß auf die sich nähernden Milizen und die Volks-Gruppen, und nicht das Geringste im Innern des Posthauses wurde beschädigt. Auf die erste Anerbietung, sich zu unterwerfen, verlangte man aus dem Palaste, daß der kommandirende Offizier (Cardero) ausgeliefert würde. Dieser überließ den Truppen die Entscheidung welche einstimmig erklärten, eher Alle umzukommen. Mit Recht sagte Arguelles in der Sitzung der Prokuradoren vom 21sten: „Das Benehmen dieses Unglücklichen in seiner kritischen und schrecklichen Lage gewann die Herzen aller derjenigen, welche ihn beobachteten; seine Disciplin, seine Kaltblütigkeit und seine Artigkeit gegen die Bewohner des Gebäudes, in welches er sich einschloß, können als Muster dienen.

Wien, vom 18. Febr.

In einem früheren Schreiben wurde gemeldet, daß Don Miguel hierher zu kommen beabsichtige, und bereits eine Wohnung für ihn bestimmt sei, ist eben so unrichtig als jene, daß er um die diesfällige Zustimmung bei Sr. Majestät dem Kaiser angesucht, und diese erhalten habe.

Stockholm, vom 17. Febr.

Durch eine Königl. Verordnung vom 7ten d. M. wird in Berücksichtigung des Umstandes, daß die letzte Aerndte den Erwartungen nicht ganz entsprochen hat, die Branntweinbrennerei vom 1. April ab bis auf Weiteres ganz und gar untersagt.

Konstantinopel, vom 21. Januar.

Es würde schwer seyn, die Bestürzung zu schildern, welche die Nachricht von der Abseglung der Britischen Flotte von Vurla nach Malta hier hervorgebracht hat. Die Aufstellung einer so imposanten Macht in der Nähe der Dardanellen unmittelbar nach dem ersten Noten-Wechsel zwischen dem Englischen und Russischen Kabinete erregte bei den Türken die Vermuthung, daß England die Nothwendigkeit gefühlt habe, durch Gewalt dasjenige zu erzwingen, was auf gütlichem Wege nicht erlangt werden konnte. Der verlängerte Aufenthalt der Englischen Flotte in der Levante erhielt die Hoffnungen aufrecht, welche ihr Erscheinen bei den Türken geweckt hatte. Die ernste Weise, in der vor sechs Wochen das Englische Kabinet eine entscheidende Antwort in Betreff der durch den Vertrag vom 8. Ju-

li der Pforte auferlegten Verpflichtungen verlangte, schien dem Publikum nur das Vorspiel eines ernsten Drama's zu seyn. Allein kaum war dem Divan offiziell angezeigt worden, daß die Antwort der Pforte von der Art seyn werde, daß sie eine schnelle Entscheidung von der Britischen Regierung verlange, als die Nachricht eintraf, daß die Englische Flotte nach Malta zurückgekehrt sey! Eine den Erwartungen des Publikums so entgegengesetzte Maßregel hat natürlich zu den bittersten Bemerkungen Anlaß gegeben. Einige nennen dies einen neuen Beweis von der Unzuverlässigkeit der Freundschafts-Versicherungen Englands und der Unbeständigkeit seiner Politik im Osten. — Die Türkische Flotte wird mit ungewöhnlicher Schnelligkeit ausgerüstet. Der Sultan hat befohlen, daß sie unmittelbar nach dem Bairams-Feste (also etwa in zehn Tagen) segelfertig seyn soll. Man weiß nicht, was diesen Entschluß des Sultans veranlaßt hat.

Vermischte Nachrichten.

— Katholisch-theologische Journale geben, als den wesentlichen Inhalt der päpstlichen Entscheidung, hinsichtlich der gemischten Ehen in Bayern, Folgendes an: Es werden in Zukunft gemischte Ehen, bei denen die katholische Erziehung aller Kinder auf keine Weise erzielt werden kann, verkündigt, jedoch ohne Angabe der Confession. Bei Schließung einer solchen Ehe wird der katholische Geistliche zwar zugegen seyn, jedoch ohne alle kirchliche Form und ohne alle kirchliche Ceremonien; Anrede, Einsegnung, Uebergebung der Ringe, Gebet ꝛc. bleiben also ganz weg; der Geistliche ist nur da, um zu hören, daß die beiden Brautleute in die Ehe einwilligen, und hiermit ist sein Geschäft zu Ende, d. h. er ist als reiner „testis qualificatus," wie es in der päpstlichen Entscheidung heißt, dabei zugegen.

— Am 15ten Januar kam in Liverpool das Schiff Sarah mit 150 Auswanderern an, welche dasselbe auf der See in demselben Augenblicke aufgenommen hatte, wo deren Schiff, von Liverpool nach New-York bestimmt, unterging. Die Menschen wurden sämtlich gerettet, alles Gepäck ꝛc. aber versank, mit dem Schiffe, in den Wellen.

— Seit wenigen Jahren ist in Belgrad eine Apotheke, diese aber auch nur die einzige in Serbien. Die wenigen in diesem Lande befindlichen wissenschaftlich gebildeten Aerzte müssen zugleich auch Apotheker seyn, d. h. sie halten sich Medikamentenkasten, die sie bei ihren auswärtigen Krankenbesuchen auf dem Pferde mitnehmen. Juden, Weiber und alles Gesindel kuriren in diesem Lande, zum Glück meistentheils durch Segensprechung und andern Aberglauben, denn wenn sie innere Mittel gebrauchen, erfolgt nicht selten schnell der Tod.

Artesische Brunnen. Olympiodor, welcher in der Hälfte des sechsten Jahrhunderts nach Christi Geburt in Alexandrien lebte, erzählt, daß man in der Oase 200, 300, ja sogar 500 Ellen tiefe Brunnen gebohrt habe, und daß aus deren Oeffnungen Wasserstrahlen hervorgeströmt seyen, welche die Landleute zur Bewässerung des Bodens benutzt hätten. Auch wird versichert, daß die Artesischen Brunnen schon seit mehreren tausend Jahren bei den Chinesen bekannt wären. — Der älteste Artesische Brunnen in Frankreich ist aus dem Jahre 1126, und findet sich in dem Kloster des Chartreux zu Lillers, in der Grafschaft Artois, in dem Departement Pas de Calais.

Miscellen.

Es giebt nur ein Element — sagt M. G. Saphier — gegen welches der Geist

ein ohnmächtiges Weib ist, vor dem er erlahmt, bei dessen Anblick er regungslos und schlaff, matt und kraftlos da steht, und dies Element ist — die Grobheit!!! Die Grobheit ist noch stärker als der Geist! Ach, es ist ein schönes Element die Grobheit! Aber leider geht es mit der Grobheit wie mit der Dichtkunst, man muß dazu geboren sein! Die Grobheit ist kein Talent, es ist eine Gabe. Wen das Geschick liebt, dem küßt es in der Wiege die Stirn, löt't ihm die Lippe und sagt: „sei grob"! Und damit wandelt der Glückliche hinaus in's menschliche Leben, wie mit einem Amulet, wie mit einem untrüglichen Talisman, und er ist glücklich, denn er ist grob! Wer und was will sich der Grobheit entgegenstellen? Es muß ein herrliches Bewußtsein sein, grob zu sein. Die Grobheit ist klimatisch; es giebt ganze Länderstriche, wo man vorzüglich und ganz bedeutend grob ist: wer kennt den tellurischen Einfluß, den diese glückliche Entwickelung der Grobheit fördert? Die Grobheit, das ist das Faustrecht der Seele. Eine grobe Seele ist eines der merkwürdigsten Schauspiele der Natur. Ein Grobian geht wie ein Heiliger durch die Welt. Niemand wagt es, ihm etwas in den Weg zu legen. Wer grob ist, hat Recht; Ihr wollt ihn überreden durch süße Worte, er ist grob; Ihr bittet, er ist grob; Ihr bietet Vernunftgründe auf, er ist grob; Ihr versucht es mit geistreichen Wendungen, er ist grob; Ihr laßt den Witz mit seinen leuchtenden Feuern und Farbenblumen vor ihm spielen, er ist grob; Ihr redet ihm zu Herzen mit der Stimme des Gefühls und der Rührung, er ist grob; Ihr seid gerührt, vernichtet, verzweifelt, er ist grob! Gegen die Grobheit kämpfen Götter selbst vergebens. Die Grobheit muß ein süßes, ein nahrhaftes Element sein: sie macht, wie die Dummheit, wohlgenährt, und sie ist da, wo sie grassirt, sehr beliebt; sie wohnt da unter allen Ständen. Es giebt aber keine größere Sympathie als die der Grobiane unter einander. Wenn ein Grobian aus einem Ende der Stadt, einem Grobian von dem andern Ende der Stadt zum ersten Male in seinem Leben begegnet, so erkennen sich die Grobheiten in ihnen, und fallen sich um den Hals; es giebt kein unzerreißbareres Band als das Band der Grobheit. Gebt mir eine Armee von fünftausend Grobianen und ich schlage das ganze übrige civilisirte Europa damit in die Flucht. Ein einziger Grobian ist eine ganze Armee. Es giebt aber auch keine Tugend die sich selbst so sehr liebt als die Grobheit. Ein Grobian kann mit seiner Grobheit vierzehn Tage allein sein und sich köstlich mit ihr unterhalten. Ein Grobian erzählt von seiner Grobheit mit mehr Liebe als ein Soldat von seiner Tapferkeit. So ein Grobian hält seine Grobheit gut und läßt ihr nichts abgehen; er giebt ihr zu essen und zu trinken, viel Bier oder auch Champagner; er führt sie sogar in Gesellschaft und sagt: „Hier habe ich die Ehre, Ihnen meine Grobheit vorzustellen!" Er ist so selig in seiner Grobheit! Wenn es möglich wäre, würde er seine Grobheit wie einen Orden in's Knopfloch hängen. Und dieses unbezwingbare Element, gegen welches jede Kraft der Natur und alle Kräfte des Geistes wehrlos und matt dastehen, die Grobheit hat die gütige Vorsehung mit reicher Hand ausgestattet, ohne Unterschied der Stände. Und die Grobheit pflanzt sich so schön fort, ohne Schulen und Erziehungsanstalten, durch die einfache Bell-Lancastrische Methode. Gewiß, wenn man jeden unbefangenen, vernünftigen Menschen, der nicht überspannte Ideen

in sich hat, fragen würde: Was wollen Sie lieber werden: Humorist oder Grobian? so wird jeder, ohne sich zu bedenken: Grobian sagen. (D. Z.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau werden alle diejenigen welche die Reparaturen an den hiesigen alten Krons-Magazingebäuden zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich im Torge am 12ten und im Peretorge am 15ten März d. J. Vormittags 11 Uhr zur Verlautbarung ihres Botes bei diesem Vogteigerichte einzufinden. Der Kostenanschlag und Plan sind in der Vogteigerichts-Kanzelley zu inspiciren. Pernau Vogteigericht, den 20. Februar 1835.

Ober-Vogt R. v. Harder.
Schmid, Secrs.

Zufolge hoher Vorschrift Eines Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Liefländischen Kameralhofes erließ die pernausche Steuer-Verwaltung am 26. v. Mts. eine Bekanntmachung über die Feststellung der Kopf-, Wege- und Wasser-Communications-Steuer für jeden Oklad und forderte in derselben gleichzeitig alle Steuerpflichtige auf, ihre früheren Restantien wie laufende Abgaben des baldigst zu berichtigen. Da aber nun der erste Zahlungs-Termin an die Cassa der hohen Krone herannaht und bis hiezu so wenige sich der Einzahlung ihrer Abgaben unterzogen, so ergehet hiemit wiederholt die ernstliche Aufforderung, solche ungesäumt und zwar vor dem 15ten März c. hieselbst zu berichtigen, widrigenfalls alle zu Gebote stehenden Mittel der Strenge zur Beitreibung derselben angewandt und die Betheiligten die unangenehmen Folgen sich selbst beizumessen haben werden. — Zu mehrerer Erleichterung für die Zahlenden wird diese Steuer-Verwaltung vom 1sten März ab bis zum 15ten desselben Monats als den vorschriftsmäßigen Zahlungs-Termin an die hohe Krone, jeden Tag in der Woche, Donnerstag und Sonnabend abgerechnet, im gewöhnlichen Sitzungs-Locale, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr versammelt sein. Gegeben Pernau Rathhaus, den 20. Februar 1835.

Gustav. Hch. Frantzen, Vorsitzer.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. C. Fraas, Aeltermann.
G. H. Schütze, Notr.

Diejenigen welche den Geldbetrag für die aus der Martinsonschen Auction erstandenen Effecten noch nicht berichtigt haben, fordere ich hiermit auf binnen acht Tagen a dato bei mir Zahlung zu leisten. Nach Ablauf dieser Frist wird gegen die Säumigen gerichtlich verfahren werden. Pernau, den 28. Februar 1835. Seeretaire Schmid, Auctionator.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Von der pernauschen Beerdigungskasse „die Hülfe" wird hiermit bekannt gemacht, daß in der letzten Zeit an männlichen Mitgliedern: Rosenkranz und Johannson, und an weiblichen: Stender und Fricke gestorben sind. Hierbei wird zugleich der § 12 der neuen Statuten in Erinnerung gebracht, welchem gemäß alle diejenigen Mitglieder, welche ihre Beiträge für diese und die früheren Sterbefälle noch nicht eingezahlt haben sollten, solche zur Verhütung der durch ferneres Säumen entstehenden Nachtheile, nunmehr bis zum 1sten März a. c. zu entrichten haben. Pernau, den 25. Februar 1835.

A. G. Mors. A. Zieburtz. H. J. Jürgensen,
derzeitige Vorsteher.

Guter frischer Moskowscher- oder Klemascher Hopfen, ist für annehmbaren Preis zu haben bei G. F. Rothschild.

Taxe für den Monat März 1836, nach der folgende Lebensmittel und Getränke in der Kaiserlichen Stadt Pernau verkauft werden sollen.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	30	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten	30	10
Ein dito von gleicher Güte	15	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten	32	6½
Ein dito von gleicher Güte	—	—

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	16
Minder gutes dito	1	14
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hinterviertel	1	16
Dito dito vom Vorderviertel	1	14
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hinterviertel	1	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	20
Minder gutes dito	1	—

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	22	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	18
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	14
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	12	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	92
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	50

Wenn sich indeß jemand unterfangen würde, von den Lebensmitteln irgend etwas theurer zu verkaufen; so soll derselbe seines Gutes an die Armen verlustig gehen und überdem noch 5 Rbl. Strafe bezahlen, von welchem der Angeber die Hälfte erhält. Sollte jedoch jemand die Getränke, höher oder niedriger verkaufen, so hat er für jedes verkaufte Stoof ebenfalls 5 Rbl. Strafe zu entrichten, wovon der Angeber die Hälfte bekömmt.

№10. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 9. März.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg vom 22. Febr.

Der Reichsrath hat im Departement der Gesetze und in seiner allgemeinen Versammlung den Vorschlag des Ministers des Innern, hinsichtlich der Verordnungen über Fenster, welche auf fremde benachbarte Höfe gehen, geprüft und Folgendes beschlossen: 1) Wer ein Haus an der äußersten Grenze seines Hofes erbaut, soll keine Fenster nach dem Hofe oder dem Dache seines Nachbarn hin anbringen, ohne Einwilligung dieses Letztern; im entgegengesetzten Falle werden die Fenster vermauert. 2) Die Einwilligung muß durch einen beim Civilhofe in aller Form abgeschlossenen Act ertheilt werden, und kann als ein abgetretenes Recht nicht anders als durch einen ähnlichen Act aufgehoben werden. Nach ertheilter schriftlicher Erlaubniß, hat weder derjenige Hauseigenthümer, welcher gestattete, ein Haus an die Grenze seines Hofes mit Fenstern zu bauen, welche nach dem letztern gehen, noch dessen Nachfolger im Besitze das Recht, durch neue Bauten oder eine Brandmauer diese Fenster zu decken. 3) Wer ein Haus nicht hart an der Grenze, sondern etwas von derselben zurücktretend in seinem Hofe erbaut, dem steht es frei, Fenster nach dem Hofe seines Nachbarn zu machen, ohne dessen Erlaubniß einzuholen. 4) Aber diese Haus-Nachbaren, welche beide im vollen Besitz ihrer Eigenthumsrechte sind, können ungehindert auf ihrem Grund und Boden, hart an der Grenze, oder im Innern ihres Hofraumes, Brandmauern, Häuser und andere Gebäude aller Art aufführen, ohne darauf zu achten, ob durch diese neuen Bauten den nach dem fremden Hofe sehenden Fenstern des benachbarten Hauses das Licht verkümmert werde. 5) Wenn Jemand in eine schon

bestehende Hauswand, welche auf der gemeinschaftlichen Grenze steht, eigenmächtig Fensteröffnungen nach dem fremden Hofe oder Dache hin macht, so werden sie auf seine Rechnung vermauert, und außerdem verfällt er, zum Besten der Stadt-Einkünfte, in eine Strafe von 100 Rbln. für jedes solcher Fenster. 6) Was nun schon bestehende Gebäude mit Fenstern in benachbarte Höfe betrifft, so sollen zur Entscheidung der möglicherweise zwischen Haus-Eigenthümern entstehenden Streitigkeiten folgende Grundsätze gelten: a) Der Nachbar eines solchen Hauses kann auf seiner Grenze blos ein steinernes Gebäude, aber weder ein hölzernes noch eine Brandmauer aufführen; und b) wenn der Eigenthümer des Hofes, auf welchen die Fenster des benachbarten Hauses sehen, Feuersgefahr, oder irgend einen andern Nachtheil befürchten zu müssen glaubt, so sollen nach vorhergegangener Untersuchung, in den Hauptstädten durch den General-Gouverneur, in den übrigen Städten durch die oberste Ortsbehörde, zur Abwendung alles Schadens die geeigneten Mittel ergriffen werden. — Dieser Beschluß wurde von Seiner Majestät dem Kaiser Allerhöchst bestätigt.

Seine Majestät der Kaiser haben, auf Beschluß des Minister Comité's, die Meinung des Ministers des Innern, über die fürs Pflastern der Städte festzusetzenden Regeln, Allerhöchst zu bestätigen geruht und befohlen: 1) Daß es fürs Erste den Einwohnern in den Gouvernementsstädten freigestellt werde, nach eigener Umsicht und Ueberlegung, Mittel aufzufinden, um die genannten Städte zu pflastern, welches in einigen auf Rechnung der Stadt-Einkünfte geschehen kann, während in andern nur die ärmsten Familien zu diesem Zwecke Unterstützung aus der Stadt-Casse erhalten dürften. Im letzteren Falle können zwei Wege eingeschlagen werden, um die Städte zu pflastern: indem entweder die Einwohner selbst verbindlich gemacht werden, die ganze Straße vor ihren Häusern und Höfen zu pflastern, oder indem eine besondere Steuer erhoben wird, um den Stadt-Einkünften zu Hülfe zu kommen, und die Einwohner der Verbindlichkeit zu überheben, selbst das Pflastern zu besorgen. 2) Zur Festsetzung bestimmter Regeln, sollen in den Gouvernementsstädten temporäre Comité's, unter dem Vorsitze der Civil-Gouverneure, aus den Stadthäuptern und den Deputirten aller Stände der Einwohner, die eigene Häuser besitzen, errichtet werden, wobei unter Anderm diese Comité's gleich anfangs zu bestimmen haben, welche Straßen zuerst und welche nach und nach gepflastert werden sollen, und darüber ihr Gutachten und ihre Vorschläge zu Verordnungen im Ministerium des Innern zur Bestätigung beizubringen haben.

Paris, vom 23. Februar.

Aus Toulon meldet man: Der furchtbare Windstoß, der im Mittelländischen Meere geherrscht, hat viel Unheil an der Afrikanischen Küste angerichtet. Wir vernehmen heute, daß die Kriegsbrigg „le Ruse" auf der Station von Bona, in Folge des Sturmes, dessen Wuth man so sehr zu Toulon verspürte, zu Grunde gegangen ist. Der Mannschaft ist es mit unerhörten Anstrengungen gelungen, die Küste zu erreichen. Leider ist dies nicht der Fall mit 8 bis 10 andern Handelsschiffen, die an dem nämlichen Ankerplatze lagen. Diese Schiffe sind an den dortigen Felsen zerschellt worden, und 8 bis 10 Seeleute wurden das Opfer dieses unglücklichen Ereignisses.

Ein hiesiges Blatt theilt über die letzte Bewegung Mina's Folgendes mit: „Kaum war General Mina von der mißlichen Lage des Obersten Ocaña benachrichtiget, als er an der Spitze einer Kolonne von 3000 Mann von Pampelona aufbrach und Lorenzo den Befehl ertheilte, eiligst nach der nämlichen Richtung zu marschiren: da er jedoch auf mehrere Nachrichten Grund hatte, zu glauben, daß, wenn man einen Augenblick verlöre, die Truppen der Königin, die ihre Munition und Lebensmittel erschöpft hatten, in ihren Stellungen überwältigt werden würden, so fühlte er, daß man einen entscheidenden Entschluß fassen müsse. Er nahm daher 500 Mann Kerntruppen und rückte in Eilmärschen gegen Eiga vor, wobei er den Obersten Ocaña durch einen Boten auffordern ließ, sich bis aufs Aeußerste zu halten, indem der Ober-General in eigener Person sich beeile, ihm zu Hülfe zu kommen. Dieser Bote ward jedoch, ehe er seine Bestimmung erreichte, von den Insurgenten angehalten; indessen fand Zumalacarreguy, von der Annäherung des Generals Mina bereits unterrichtet, es nicht für gut, ihn zu erwarten; er ließ 2 Kanonen in der Umgegend verbergen und gab seinen Truppen Befehl, sich nach dem Thale Ulzama zurückzuziehen. Zwei Stunden später hätten 1800 Mann Truppen der Königin die Waffen gestreckt. Die Karlisten ziehen sich jetzt im Thale Ulzama zusammen. Zumalacarreguy steht zu Lebayen, wo sich auch die Junta mit 3 Bataillonen befindet. Man glaubt, er habe den Plan, die Abwesenheit Mina's zu benutzen, um einen Ueberfall gegen Pampelona zu versuchen, und diesem Motive müsse man hauptsächlich seinen übereilten Rückzug zuschreiben. Wie dem auch sey, die beiden Ober-Generale stehen jetzt an der Spitze ihrer Truppen, und man muß ihnen kurzem entscheidenden Ereignissen entgegensehen."

Von der Spanischen Grenze schreibt man vom 15. Februar: „Briefe aus Leon melden, daß alle in dieser Stadt befindlichen Truppen nach Navarra aufgebrochen sind, und daß die Urbanos daselbst den Dienst versehen. — Als der Englische Schiffs-Capitain des Spanischen Dampfschiffes „Don Federico Henry" dem Don Jose Maria Chacon die Liste der an Bord der Englischen Goelette gefangenen Offiziere übersandte, fügte er folgende Zeilen hinzu: „„Ich glaube, meine Pflicht nicht zu verletzen, wenn ich die Regierung Ihrer Majestät bitte, diese unglücklichen Gefangenen, was auch ihre politischen Verbrechen seyn mögen, mit der möglichsten Milde zu behandeln. Die Regierung möge wohl in Erwägung ziehen, daß diese Offiziere durch mich gefangen wurden; dies ist Alles, was ich sagen kann. Es ist eine Gelegenheit, den Grausamkeiten dieses schrecklichen Krieges ein Ziel zu setzen. Erlauben Sie mir, Sie zu bitten, Ihren ganzen Einfluß anzuwenden, um jene Offiziere zu retten. Es wäre für mich ein zu großes Unglück, das Werkzeug einer so grausamen Katastrophe gewesen zu seyn.""

London, vom 23. Februar.

Am Sonnabend fand sich der Sprecher in vollem Kostüm, mit Perücke und Robe, um 12 Uhr im Unterhause ein, und nach Verlesung des üblichen Gebets schritten die Secretaire des Hauses zur weiteren Vereidigung der neuen Mitglieder. Als der Sprecher eintrat, waren ungefähr 200 Mitglieder zugegen. Es wurden eine große Menge vereidigt. Auch Sir Charles Manners Sutton und Sir Robert Peel leisteten um 4 Uhr den Eid an der Tafel des Unterhauses. Nachdem sie dies gethan, schüt-

telte der Sprecher Beiden, dem Gebrauch gemäß, die Hand, und Sir C. Sutton wünschte Herrn Abercromby Glück zu seiner Erwählung zum Präsidenten des Hauses. Die übrigen Mitglieder des Ministeriums, die im Unterhause sitzen, legten ebenfalls an diesem Tage den vorschriftsmäßigen Eid ab. Der Lord-Kanzler wohnte einige Augenblicke der Ceremonie bei. Kurz nach 4 Uhr vertagte sich das Haus bis heute um 10 Uhr.

Die letzten Wahlen sollen den Tories, nach der Versicherung eines Oppositions-Blattes, eine Million Pfund Sterling gekostet haben.

Madrid, vom 10. Febr.

Gestern traf die Nachricht aus Logroño hier ein, daß die dortigen Franziscaner beabsichtigten, ihr Kloster, in welchem 8, bis 900 Verwundete und große Pulvervorräthe befindlich, zur größeren Ehre Gottes in die Luft zu sprengen. Zum Glück überraschte man den Pater Vicar, den Sacristan und einen Contrebandisten, als sie eben Hand ans Werk legen wollten. Der Carlistenchef Don Basilio befand sich in der Nähe der Stadt, um bei der eintretenden Verwirrung sie zu überfallen. Dazu kommt die Nachricht von dem Eindringen Castors in Asturien; er war bis auf eine Meile von Oviedo vorgerückt, soll aber den gegen ihn ausgesandten Urbanos zurückgewichen seyn. Ein Trost dafür ist die Gewißheit, daß der berüchtigte Conesa in Aragonien endlich getödtet worden ist. Merino hat sich aus der Provinz Guadalaxara in die von Segovia geworfen. Von den südlichen Provinzen aus marschiren gegenwärtig alle disponibeln Truppen nach dem Norden, so daß man hofft, bis gegen Ende März die von Mina verlangten 46,000 Mann bei Burgos zusammen zu haben. Von der Nordarmee treffen nicht selten Offiziere auf Urlaub hier ein, welche den Gang des dortigen Kriegs freilich mit düsterern Farben schildern, als die Gaceta de Madrid. Ich habe ein genaues Verzeichniß der seit dem Anfange dieses Kampfes für die Sache Isabellens gefallenen Offiziere gesehen; es sind deren über 800.

Lissabon, vom 8. Febr.

Als die Königin neulich in Gesellschaft ihres Gemahls, des Herzogs von Leuchtenberg, einige Briefe las, trat die Marquisin von N., welche seit Don Pedro's Tode großen Einfluß auf die Königin gehabt haben soll, ungemeldet ins Zimmer, worauf der Herzog sie mit folgenden Worten anredete: „„Madame! Ich verlange, daß Niemand unsere Zimmer betrete, wenn seine Gegenwart nicht verlangt wird, und ersuche Sie, diesen Befehl den andern Hof-Chargen mitzutheilen.““ — Man spricht von einigen Veränderungen in den untern Abtheilungen des Ministeriums, glaubt jedoch, daß das Ganze durch die Ankunft des Herzogs mehr Stärke erlangt habe.

Vom Main, vom 23. Febr.

Man will wissen, daß in Berlin die Frage wegen Reduction der Armee und der allgemeinen Europäischen Entwaffnung dem Staatsrathe vorgelegt worden sey, und daß die Mehrheit der Stimmen sich für die Reduction ausgesprochen habe. Es wird hinzugefügt, das Preußische Cabinet werde sich über diesen Punkt jetzt mit dem Wiener Hofe verständigen, und wenn man in Wien eben so wie in Berlin denke, dürften in Kurzem die Oestreichische und Preußische Armee bedeutend vermindert werden. Die Zurücksendung der Oestreichischen Grenzbataillone nach dem Bannat scheint bereits anzudeuten, daß man in Wien Reductionen vorzunehmen wünscht,

und die Gerüchte, welche sich seit dieser Zeit über eine allgemeine Entwaffnung der Continentalmächte verbreitet haben, bewirken hauptsächlich das neuerliche Steigen aller Staats Effecten.

Amsterdam, vom 28. Febr.

Man meldet aus Herzogenbusch vom 26. d. Mts. „Es wird von der Möglichkeit gesprochen, daß das Hauptquartier der mobilen Armee diese Provinz verlasse. Auch will man wissen, daß der größte Theil der im Felde stehenden Reiterei und Artillerie in die Garnisonsplätze sowohl jenseits des Flusses, als in dieser Provinz zurückgezogen werden soll, und daß von der Infanterie nur die zweite Division unter dem Befehl des Herzogs von Sachsen-Weimar in Kantonnirungen bleiben und durch die andern Divisionen verstärkt werden soll. Ueber das Weitere scheint indeß noch nichts festgestellt zu seyn."

München, vom 27. Febr.

Der nach London bestimmte Türkische Gesandte, Nuri Efendi, ist gestern Abends mit 10 Wagen und 40 Pferden von Wien hier eingetroffen, mit ihm sein Gefolge von 50 Personen, meist Asiaten, deren wunderlicher Anzug der Neugierde viel Stoff giebt. Der Gesandte machte heute Vormittags seine Aufwartung bei Hofe und wurde mit Auszeichnung empfangen.

Das in Augsburg liegende 4. Chevaulegers-Regiment hat plötzlich Befehl erhalten, gegen Lindau aufzubrechen; zugleich erhielten einige andere im Ober-Donau-Kreise liegende Infanterie-Regimenter Befehl, sich im marschfertigen Stande bereit zu halten. Diese Maßregeln stehen mit den Verhältnissen zur Schweiz und mit angeblichen neuen Bewegungen der Deutschen Flüchtlinge im Zusammenhange.

Wien, vom 27. Februar.

Unsere Hauptstadt ist durch eine plötzliche Erkrankung Sr. Majestät des Kaisers in große Betrübniß versetzt worden.

Se. Majestät sind von einem entzündlichen Fieber befallen worden. Der Verlauf der Krankheit ist regelmäßig und läßt sonach mit Grund die baldige Genesung Sr. Majestät erwarten.

Der Oesterreichische Beobachter versichert, daß die Herzogin von Berry welche, nach den Meldungen zweier Korrespondenten der allgemeinen Zeitung, incognito in Frankfurt a. M. angekommen seyn sollte, die Stadt Brandeis in der Nähe von Prag, wo sie seit längerer Zeit verweilt, nicht verlassen habe.

Stockholm, vom 21. Febr.

In Finnland ist eine Unterzeichnung zum Ankaufe eines Dampfschiffes eröffnet, wozu sich in Abo allein 600 Actionaire für 120,000 Rubel gefunden haben, so daß eine Dampfschiffahrt zwischen dort und Stockholm in Gang kommen dürfte.

Vermischte Nachrichten.

— Die Verfertigung des nachgeahmten Champagnerweins macht in Würtemberg große Fortschritte, und von der berühmten Fabrik von Keßler und Georgi in Eßlingen ist ein Betriebskapital von 150 bis 160,000 Gulden angelegt, das sich kaum in drei Jahren umsetzen läßt, da die mousstirenden Weine eine Behandlung von 1½ bis 2 Jahren erfordern. Keßler war von 1807 bis 1825 in der Champagne, stellte 1826 den ersten Versuch an, würtembergischen Most wie den Champagner zu behandeln (mit 4000 Flaschen), 1827 machte er 30,000, 1828: 54,000, (1829 war der Most zu gering), 1830: 30,000, 1831: 72,000, 1832: 44,000, 1833: 57,000 Flaschen. Die Gebäude und Keller dieses Hauses fassen 130 bis 150,000 Flaschen. Der Preis der Flasche ist in Parteien nur

1 fl. 24 kr. Der Absatz geht, außerhalb Deutschland, besonders nach Rußland. Eine ähnliche Fabrik haben Zeller und Rauch in Heilbronn, die 1832: 80,000 Flaschen zogen; eine andere hat Ch. Müller in Berg. Die Bereitungsart ist ganz wie in der Champagne, mit wenigen Abänderungen, welche die Natur des Mosels erfordert. (D. Z.)

— Man meldet aus Mainz vom 28sten Februar: „Die im Jahre 1831 zu Errichtung eines Denkmals für den Erfinder der Buchdruckerkunst, den Mainzer Patrizier Johannes Gensfleisch zu Gutenberg, hier zusammengetretene Commission erhielt an Beiträgen zu ihrem Zwecke bis jetzt 10,503 Fl. 19 Kr., wozu die Stadt Mainz 5211 Fl. 33 Kr., das übrige Großherzogthum 1086 Fl. 37 Kr. und das Ausland 4205 Fl. 9 Kr. beitrugen, und zwar unter letzterer Summe Frankreich 830 Fl. 58 Kr., und das reiche England 50 Fl., welche überdies von einem in England wohnenden Deutschen herrühren. Obgleich Thorwaldsen in Rom mit Bereitwilligkeit und Uneigennützigkeit die Ehren-Aufgabe der Ausführung des Modells übernommen hat, fehlten doch, um die Kosten des Gusses, des Transportes ꝛc. zu bestreiten, wenigstens 8000 Fl. Der hiesige Gemeinde-Rath hat jetzt aber in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, die noch fehlenden Mittel durch Actien, die von der Stadt verbürgt werden, anzuschaffen, und den Erzguß der kolossalen Statue, deren Modell Thorwaldsen verfertigt, bei dem berühmtesten Gießer der Zeit, Herrn Crajatier, in Paris fertigen zu lassen. Die Stelle, auf welcher das Denkmal errichtet werden soll, ist der freie Platz unserem neuen Theater gegenüber.

Die Freundschaft.

Das Heiligste und Erhabenste auf diesem Erdenrunde ist ein Freund! — Aus der Freundschaft gottgeweihtem Bunde athmen wir den wonnereichen, Alles beglückenden Zephyrduft der Freude. Ohne Freund ist der Mensch ein träumendes Wesen, das keinen Begriff von Gefühl und Empfindung hat, und nicht das Beseeligende kennt, was eine gleichgestimmte Seele ihm ist. — Eine gleichgestimmte Seele, d. h. ein wahrer Freund, ist ein Diamant, der schönste, der da mit reinem Feuer glänzt an dem göttlichen Sternenhimmel, der in der Nacht des Lebens nie uns straucheln läßt, sondern durch seinen Schein immer zurückführt auf die ebene Bahn der Tugend. Ein Freund ist lindernder Balsam den Wunden, die uns Bosheit und Tücke schlug; er ist bei Freuden der innige Mitfühler und erhöhet sie dadurch, denn nur Mitgefühl beglückt uns. — Geht uns ein Freund verloren, so geht uns die Sonne unter und das Herz wird öde und leer, und Nacht wird es in uns. Wir empfinden zwar und fühlen das Schöne, doch was ist empfinden ohne mitempfinden; — Freude ohne Mittheilung? Finden wir aber den verloren geglaubten Freund wieder, so kehrt der Alles beseelende Frühling mit seinen Blumen und Blüthen, und neues Leben in das verlassene Herz; und die Frühlingssonne mit ihren erquickenden Strahlen ergreift uns aufs Neue, und mit wonnigem Lächeln umwehen uns die schmerzstillenden Zephyrlüfte und aus dem Füllhorn der Glücksgöttin Fortuna lachen uns die üppigen, duftenden Blumen der Hoffnung, der Freude, der Liebe, der Treue entgegen, und im tiefgefühlten Mitgefühl liegen wir freudetrunken an des Freundes Brust. — Eine Freudenthräne, die schönste, die kostbarste Perle im Lebensschmucke, ist dann die herzliche Sprache, die von Beiden gleich gefühlt und verstanden wird. Dann beginnt ein neues Le-

ben, dann haben wir den Werth eines Freundes kennen gelernt. —

Gebet.

Vater ich rufe Dich!
Siehe im tobenden Kampfe des Lebens,
Ringe und suche nach Fried' ich vergebens —
Alles umschattet so dunkel mich,
Vater, ich rufe Dich!

Vater hörst Du mich?
Wenn ich die Tücke der Menschen Dir klage,
Und ich es lautlos in Thränen oft sage,
„Schöpfer, wie bin ich so unglücklich!"
Vater, ach! hörst Du mich?

Vater, ach zürne nicht!
Wenn meine Klage oft bitter ertönte,
Murrend, daß rastlos das Schicksal mich höhnte,
Vater, ich wanke in Christenpflicht;
Vater, ach zürne nicht!

Vater, Du führe mich!
Leitend, durch Tage der Schmerzen und Sorgen,
Laß auch für mich bald erblühen den Morgen
Wo das Dunkel des Lebens entwich,
Vater! Du führe mich!

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl
Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen aus der Livl. Gouvernements-Regierung, zur Wissenschaft an die Landmesser.

Die Messungs- und Regulirungs-Commission hat zufolge deren der Livl. Gouvernements-Regierung erstatteten Berichts, da auf dem am 15ten Januar c. bei derselben abgehaltenen Torge zum Ausbot der Vollendung der unterbrochenen Messungen der publ. Güter Parrasma im St. Jakobischen und Sellie im Testamaschen Kirchspiele keine Landmesser zu deren Uebernahme sich bereit gefunden, in Anleitung des § 37 lit. b. der Instruction für dieselbe, einen abermaligen Torg zum Ausbot der Vollendung beregter Güter-Vermessung, und zwar auf den 2ten April c. anberaumt.

Auf desfallsiges Ansuchen besagter Commission wird solches hiedurch von der Livl. Gouvernements-Regierung zur Wissenschaft der von der ehemaligen Messungs-Revisions-Commission oder von der gegenwärtigen Messungs- und Regulirungs-Commission als fähig anerkannten Landmesser gebracht und werden dieselben aufgefordert, falls sie an solcher Vermessung Theil zu nehmen wünschen, sich zu dem gedachten Termin bei der Messungs- und Regulirungs-Commission zu Walk zu melden. Riga Schloß, den 21. Febr. 1835.

Regierungs-Rath Graf Magawly.
L. A. Schlau, Secrs.

Von dem Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau werden alle diejenigen welche die Reparaturen an den hiesigen alten Krons-Magazingebäuden zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich im Torge am 12ten und im Peretorge am 15ten März d. J. Vormittags 11 Uhr zur Verlautbarung ihres Botes bei diesem Vogteigerichte einzufinden. Der Kostenanschlag und Plan sind in der Vogteigerichts-Kanzelley zu inspiciren. Pernau Vogteigericht, den 20. Februar 1835.

Ober-Vogt R. v. Harder.
Schmid, Secrs.

Zufolge hoher Vorschrift Eines Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Liefländischen Kameralhofes erließ die pernausche Steuer-Verwaltung am 26. v. Mts. eine Bekanntmachung über die Feststellung der Kopf-, Wege- und Wasser-Communications-Steuer für jeden Oklad und forderte in derselben gleichzeitig alle Steuerpflichtige auf, ihre früheren Restantien wie laufende Abgaben des baldigst zu berichtigen. Da aber

nun der erste Zahlungs-Termin an die Cassa der hohen Krone herannaht und bis hiezu so wenige sich der Einzahlung ihrer Abgaben unterzogen, so ergehet hiemit wiederholt die ernstliche Aufforderung, solche ungesäumt und zwar vor dem 15ten März c. hieselbst zu berichtigen, widrigenfalls alle zu Gebote stehenden Mittel der Strenge zur Beitreibung derselben angewandt und die Betheiligten die unangenehmen Folgen sich selbst beizumessen haben werden. — Zu mehrerer Erleichterung für die Zahlenden wird diese Steuer-Verwaltung vom 1sten März ab bis zum 15ten desselben Monats als den vorschriftsmäßigen Zahlungs-Termin an die hohe Krone, jeden Tag in der Woche, Donnerstag und Sonnabend abgerechnet, im gewöhnlichen Sitzungs-Locale, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr versammelt sein. Gegeben Pernau Rathhaus, den 20. Februar 1835.

Gustav. Hch. Frantzen, Vorsitzer.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. C. Fraas, Aeltermann.
G. H. Schütze, Notr.

Von dem pernauschen Quartier-Collegio werden alle hiesige Bürger und Einwohner, welche ihre Quartier-Abgaben bis zum Schluße des 1834sten Jahres nicht berichtiget haben, hiermit aufgefordert: die schuldigen Zahlungen innerhalb 14 Tagen a dato anher eingehend zu machen; widrigenfalls gegen die Säumigen Contribuenten ohne Anstand executivisch werde verfahren werden. Pernau, den 7. März 1835.

J. B. Specht, Quartierherr.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. C. Fraas, Aeltermann.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bei mir sind alle Arten Gemüse- und Blumen-Saamen für billige Preise zu haben. Pernau, den 7. März 1835.

M. Lutkewitsch, Gärtner bei Herrn Rathsherrn Schöler.

Da ich bei meiner Durchreise Willens bin, mich eine kurze Zeit hier aufzuhalten, so empfehle ich mich hierdurch Einem hohen Adel und resp. Publikum mit nachstehenden optischen Sachen, als: verschiedenen Sorten Augengläser für jedes Gesicht, das nur Schein hat, Konservations-Brillen nach der Regel der Optik geschliffen, für Kurzsehende, daß sie sitzend und in weiter Entfernung sehen und lesen können, desgleichen auch jungen Menschen bei seiner Arbeit dem Auge zur Stärkung dienen, so wie allen Gattungen Lorgnetten, großer und kleiner Fernröhre, botanischer Mikroscope, Brenn-Spiegel, Camera obscura, Barometer und Thermometer, Elektrisir- und Zünd-Maschinen, Räucher-Lampen mit Platina, welche in kurzer Zeit das Zimmer mit Wohlgerüchen anfüllen, mathematischer Bestecke, Kompasse und Sonnen-Uhren von verschiedener Größe u.s.w. Außerdem übernehme ich die Reparatur der schadhaft gewordenen optischen und mathematischen Instrumente, und endlich mache ich mich verbindlich, an mittellose Personen, welche mit schriftlichen Zeugnissen von Augenärzten versehen sind, und denen die Augengläser durchaus nothwendig seyn sollten, dieselben unentgeldlich abzulassen. Mein Logis ist im Gasthause des Herrn Peterßen.

Adolph Levys, Optikus.

Guter frischer Moskowscher- oder Klemascher Hopfen, ist für annehmbaren Preis zu haben bei G. F. Rothschild.

№ 11. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 16. März.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath E. S. Erde.

St. Petersburg vom 28. Febr.

Es ist uns von Wien aus eine sehr betrübende Nachricht zugekommen, welche Se. Maj. den Kaiser und das ganze Kaiserliche Haus in die tiefste Trauer versetzt hat.

S. M. der Kaiser von Oesterreich erkrankte am 12ten (24sten) Febr. an einem entzündlichen Fieber begleitet von Seitenstechen. An diesem und dem folgenden Tage wurde dem Hohen Kranken viermal zur Ader gelassen, und am 14ten (26sten) fühlte Derselbe bedeutende Erleichterung; doch am 17ten (1sten März n. St.) Abends verordneten die zu einem Consilium versammelten Aerzte einen nochmaligen Aderlaß, um die äußerste Beklemmung, womit der Erhabene Kranke Athem holte, zu lindern. Von diesem Augenblicke an nahmen die Kräfte S. M. sichtbar ab. Nach Empfang der letzten Oelung, gab der Monarch am 18ten Febr. (2ten März) um ¼ vor 1 Uhr Morgens seinen Geist auf, in einem Alter von 67, und nach einer ruhmwürdigen Regierung von 43 Jahren, deren Andenken für immer den Herzen Seiner Unterthanen eingegraben bleiben wird.

Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers, wird beim Allerhöchsten Hofe Trauer auf vier Wochen angelegt, vom 27sten Febr. an gerechnet, in den gewöhnlichen Abtheilungen. (D. Z.)

Warschau, vom 8. März.

Aus Kalisch berichtet man, daß die Vorbereitungen zu den dort beabsichtigten Militair-Uebungen, so wie zum Empfange der Hohen und Höchsten Herrschaften, mit außerordentlichem Eifer betrieben werden. Bei Biskupice-Smolone, hart an der Grenze, ist bereits ein Lagerplatz abgesteckt, der ½ Meile lang und ¼ Meile breit ist. Das Lager, wel-

ches aus großen Zelten beſteht, ſoll noch vor dem Ende des Monats Juli gänzlich fertig ſeyn.

Paris, vom 2. März.

Am 1. Jan. d. J. betrug die Geſammtzahl der fremden politiſchen Flüchtlinge in Frankreich 5428, worunter 4716 Polen.

Das miniſterielle Interregnum hat hier keinen Einfluß auf die Karnevals-Beluſtigungen. In der verfloſſenen Nacht wurden 45 Maskenbälle gegeben. Die Konzert-Sucht iſt in dieſem Augenblicke vorherrſchend, und es giebt faſt keine Soirée dansante, die nicht mit einer muſikaliſchen Sitzung begönne.

Briefe von der Spaniſchen Grenze verſichern, daß der Pfarrer Merino an der Spitze einer ziemlichen Reiterei die Provinz Caſtilien durchſtreife, und in allen kleineren Städten den Urbanos die Waffen wegnehme.

Ueber den Sturm, der an den Tagen des 11ten, 12ten und 13ten v. M. in Algier und an der ganzen Nord Afrikaniſchen Küſte gewüthet hat, enthalten Privat-Briefe von dort Folgendes: „Am 11ten erhob ſich auf unſerer Rhede ein furchtbarer Sturm, der drei Tage dauerte und die größten Verwüſtungen angerichtet hat. Alle Einwohner Algiers, Bürger, Seeleute, Militairs und Verurtheilte wetteiferten, um den Wirkungen des Sturms Widerſtand zu leiſten; aber Alles war vergebens; Nichts konnte der Wuth der Fluthen Einhalt thun. Die neuen Bauten am äußeren Hafendamm unſerer Stadt wurden zerſtört. Die Zahl der verlorenen Schiffe aller Nationen beträgt 18, nämlich. 1 Ruſſiſches, 1 Belgiſches, 1 Griechiſches, 4 Sardiniſche, 2 Spaniſche 2 Neapolitaniſche, 4 Mauriſche und 3 Franzöſiſche, worunter 2 Handelsſchiffe und das Staats-Dampfſchiff „l'Eclaireur". Um 2 Uhr riß das bei la Sante liegende Belgiſche Schiff „le Robuſte" ſeine Kabel, fiel auf das Wachtſchiff und verwickelte ſich in deſſen Bogſpriet. Nach zahlreichen Beſchädigungen von beiden Seiten faßte die Mannſchaft des „Robuſte", da ſie ſah, daß das Schiff ſcheitern würde, den Entſchluß, daſſelbe zu verlaſſen und ſich an Bord des „Cygne" zu begeben, der ſie mit der größten Bereitwilligkeit aufnahm. Endlich entfernte ſich dieſes Schiff in dem äußerſten Nothſtande von dem „Cygne", um unter dem Hospital Caratine auf den Strand zu laufen. Alles iſt zu Grunde gegangen: Schiff und Waaren. Die Mannſchaft iſt in der Stadt einquartiert und wird nächſtens nach Frankreich abreiſen." Der Moniteur d'Algier ſchätzt den Schaden, den der Handelsſtand dieſer Stadt erleidet, auf ungefähr 3 Mill. Fr. „In unſeren Briefen", ſagt der Meſſager, „wird der Verluſt doppelt ſo hoch angeſchlagen. Das in Algier ſchon ſo große Elend iſt durch dieſe Kataſtroph: aufs Höchſte geſtiegen. Den meiſten Koloniſten und vielen Einheimiſchen fehlt es nunmehr gänzlich an Arbeit und alſo auch an Brod. Die Verwaltung ſieht ſich genöthigt, eine große Menge von Perſonen mit Nahrungsmitteln zu verſehen. Von den hier befindlichen Franzoſen treffen Viele Anſtalten zur Rückreiſe." — In den Gewäſſern von Oran ſollen ebenfalls 4 und bei Bugia 2 Schiffe untergegangen ſeyn.

Zu Bona wurden am 24. und 25. Januar 8 Schiffe an die Küſte geſchleudert; 3 derſelben zerſchellten gänzlich, die übrigen erlitten ſehr ſtarke Beſchädigungen; 2 Handels-Capitaine und 10 Matroſen fanden ihren Tod in den Wellen.

Die bei Toulon befindliche Flotte ſoll den Befehl erhalten haben, ſich ſe-

gelfertig zu machen, um unverzüglich in See gehen zu können.

Ein hiesiger Banquier bemerkte neulich, als er von dem Balle in der Oper nach Hause kam, daß ihm drei Dinge fehlten: seine Frau, sein Cassirer und seine Casse. An den beiden ersten Gegenständen schien ihm sehr wenig gelegen, desto empfindlicher war ihm der Verlust des dritten. Aus einigen eiligst eingezogenen Erkundigungen erräth er die Spur der Flüchtlinge; er nimmt Postpferde, und eilt nach Havre, wo er mitten in der Nacht ankommt. In dem Gasthofe erkundigt er sich sogleich nach allen Fremden, und erfährt, daß, durch ein seltsames Zusammentreffen, die beiden Personen, welche er sucht, das Zimmer dicht neben ihm bewohnen, und daß sie am folgenden Morgen nach den Vereinigten Staaten abreisen wollen. Er verliert keine Zeit, erbittet sich die Gegenwart des Wirthes und noch eines Zeugen, und läßt sich nach dem Zimmer der beiden Flüchtlinge führen. Bei dem Geräusch, welches an der Thür entsteht, vermuthet der Cassirer sogleich die Gegenwart seines Herrn; er öffnet, stürzt sich ihm zu Füßen, und bittet ihn, diejenige zu verschonen, welche in dem anstoßenden Cabinette schlummere. Mit leiser Stimme flüstert ihm der Gatte ins Ohr: „Aber was fällt Ihnen ein, mein lieber Friederich; ich komme ja nicht meiner Frau, sondern nur meiner Casse halber!“ Friederich läuft sogleich nach dem Schreibtische, holt sein Portefeuille hervor und giebt es seinem Herrn. Dieser nimmt es, untersucht es und giebt dann dem Cassirer 10,000 Fr. mit den Worten: „Mein lieber Freund, dies ist für den Dienst, den Sie mir leisten, indem Sie mich von einer Frau befreien, welche ihre Pflichten so ganz vergessen konnte. Sie können morgen nach New-York abreisen.“ Ganz Paris lacht über diese Geschichte, und billigt das Verfahren des betrogenen Ehemannes, der diesesmal die Lacher auf seiner Seite hat.

London, vom 3. März.

Das Dampfboot „Blazer“ ist am 26sten v. M. unerwartet von Plymouth nach Malta beordert worden, angeblich mit Depeschen, welche die Rückkehr eines Theils der dort stationirten Linienschiffe befehlen, da man beabsichtigen soll, die Flotte im Mittelländischen Meere zu vermindern. Nach der Rückkehr des Geschwaders nach Malta sind nur noch 3 Englische Kriegsschiffe in den Gewässern der Levante, zwei Fregatten, wovon die eine bei Smyrna, die andere bei Vurla, und eine Korvette, die bei Konstantinopel stationirt ist.

Die Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung bis zum Anfange des Januars lauten nicht günstig. In Grahams Town herrschte zufolge eines von den Kaffern unternommenen Angriffs große Aufregung. Eine Abtheilung der Soldaten war in das Gebiet der Kaffern geschickt worden, um einige verirrte oder gestohlene Pferde zurückzufordern, allein die Eingeborenen widersetzten sich und tödteten einen Soldaten. Der Oberst Somerset und die Grenz-Behörden beschlossen darauf, das neutrale Gebiet der Kaffern zu verlassen. Letzteren griffen die Engländer an, von denen mehrere auf dem Platze blieben. Man erwartete einen Angriff der Kaffern auf Grahams Town und traf deshalb alle Vorkehrungen, um jede Feindseligkeit zurückzuweisen. Alle waffenfähige Männer waren aufgefordert worden, sich bereit zu halten, im Falle man ihrer Dienste bedürfe, und man zweifelte keineswegs daran, einem etwanigen Angriff hinreichenden Widerstand entgegensetzen zu können. Die Kaffern hatten indeß schon mehreres

Vieh geraubt und den Besitzungen Schaden zugefügt. — In einem Privat-Schreiben aus Grahams Town vom 25. Dez. heißt es über diesen Gegenstand: „Die Nachgiebigkeit der Regierung bringt die Kolonie um 20 Jahre zurück. Wir sind alle unter den Waffen, und haben unsere Frauen und Kinder an einen sicheren Ort gebracht. Wir sind von den Kaffern umringt und die schauderhaftesten Mordthaten werden begangen. Die Straßen unserer Stadt sind mit Pallisaden gesperrt. Die Grenz-Truppen haben hauptsächlich die Außenposten besetzt und sind sehr gequält. Man hätte das nützliche Corps der Hottentotten nicht entlassen sollen, da sie mehr als alle Anderen geeignet waren, die Kolonie gegen die Einfälle der wilden Kaffern zu schützen."

Amsterdam, vom 1. März.

Man hat jetzt aus Batavia Nachricht, daß durch das am 10. Oktober stattgefundene schreckliche Erdbeben allerdings auch der Pallast in Buitenzorg zum Theil eingestürzt, im Ganzen aber so beschädigt sey, daß er unbewohnbar geworden und abgebrochen werden müsse. Die Rotunde an dessen Vorderseite stürzte in dem Augenblicke nieder, als der interimistische Ober-Statthalter, Herr Baud, seine Gattin, die in Folge einer schweren Entbindung noch sehr schwach war, heruntertrug und gräde ans Ende der Treppe gekommen war. — Auch der Pallast in Weltevreden und mehrere Privat-Gebäude hatten ansehnlich gelitten. — Jenseit des Berges Megamendong war eine ganze Post-Station mit Menschen, Pferden und Gebäuden in die Erde versunken, die sich nicht wieder schloß.

München, vom 4. März.

Außer den schon erwähnten Bayerischen Truppen haben noch mehrere den Befehl erhalten, nach der Schweizer Grenze vorzurücken; man glaubt daher, daß es jetzt zu einer völligen Absperrung dieses Landes von Seiten der Deutschen Grenzstaaten kommen werde.

Karlsruhe, vom 5. März.

Unsere Regierung scheint ernstliche Maaßregeln gegen einen möglichen Einfall, von der Schweiz her, zu ergreifen; das Landamt Freiburg hat Befehl erhalten, zwischen Basel und Constanz, stationsweise, 90 vierspännige Wagen bereit zu halten, um ein Truppen-Corps sogleich nach jeder Seite hin, die Grenze entlang, befördern zu können.

Konstantinopel, vom 13. Febr.

Schiffer-Nachrichten aus der Levante zufolge, soll auf der Aegyptischen Flotte bei Alexandrien wegen rückständigen Solds eine Meuterei ausgebrochen seyn, die nur dadurch beschwichtigt werden konnte, daß ein Theil der Mannschaft befriedigt wurde, worauf man beinahe die Hälfte der Schiffe nach Candien geschickt haben soll.

Vermischte Nachrichten.

— Ein neues ausländisches Journal enthält folgende Uebersicht der in den verschiedenen Staaten Europa's befindlichen Universitäten. Hiernach hätte Rußland 7 Universitäten mit 3050 immatrikulirten Studenten, Preußen 7 mit 5500, Oesterreich 9 mit 9000, Bayern 3 mit 2300, Schweden und Norwegen 3 mit 2400, Belgien 5 mit 1700, Holland 3 mit 1520, Dänemark 2 mit 870, die Schweiz 3 mit 470, Würtemberg 1 mit 730, Hannover 1 mit 880, Sachsen 1 mit 1300, Baden 2 mit 960, Großherzogthum Hessen 1 mit 360, Kurhessen 1 mit 420, Sachsen-Weimar 1 mit 440, Meklenburg-Schwerin 1 mit 110, und endlich Krakau 1 Universität mit 270 Studenten.

— Die meisten Häuser in Athen sind so wenig wasserdicht, daß der Regen, in

den dreistöckigen Häusern, bis auf das unterste Stockwerk durchdringt! Seitdem die regnigte Jahreszeit eingetreten ist, heißt es in einer Nachricht von dorther, haben wir in unsern Betten beinahe jede Nacht geschwommen, und so lächerlich es auch klingen mag, so ist es doch buchstäblich wahr, daß ich in meinem Bette immer mit dem Regenschirm gelegen habe, damit mir der Regen nur nicht in das Gesicht kam.

— Die Berliner Nachrichten melden aus Paris vom 3ten März: „Unlängst ist eine junge Dienstmagd in St. Etienne plötzlich eine Millionairin geworden, indem einer ihrer Oheime, der in Moskwa wohnte, gestorben ist, und ihr sein auf 1 Mill. 500,000 Fr. geschätztes Vermögen hinterlassen hat."

Riga. Unser Theater ist wieder in der Schwebe. Die bisherige Direction hat öffentlich sprechende Gegner gefunden, die, was schlimm ist, viel Witz, und was noch ärger ist, auch Recht haben, wie es scheint. Sie werfen ihr vor, daß sie ein sehr beschränktes Personal angestellt habe, mit diesem mitunter bedeutende Stücke auszuführen versuche, was denn so traurig ausfalle, daß Viele das Theater nur aus Mangel an einer andern öffentlichen Unterhaltung besuchen. Sie behaupten, und belegen es, daß man dagegen das Publicum durch prahlerische Personenzettel zu blenden suche, und deuten an, daß man dabei auf freundschaftliche Theaterbeurtheilungen rechne. — Es heißt, in der Musse, die Eigenthümerin des Theatergebäudes ist, und den größten Theil der ansehnlichern Kaufmannschaft zu Mitgliedern zählt, berathschlage man über Einsetzung eines Theatercomitè's und eine neuorganisirte Derection. Eine besoldete, allenfalls durch eine kleine Tantiéme an den Vortheil der Kasse geknüpfte Derection anzustellen, der aber in der Wahl des Personals und der Stücke und in der Ausstattung der Letztern freie Hand gelassen würde, wäre wohl das Beste; — besonders wenn man dabei nie vergäße, daß das Vorliebnehmen bei Kunstleistungen eine stumpfe Philistertugend ist. Man gehe nicht hin, oder bleibe nicht wo man schlecht traktirt wird.

— Der Bau einer Chaussee zwischen Riga und Mitau wird, öffentlichem Vernehmen nach, in wenig Wochen anfangen. Die neue Heerstraße wird dabei eine geradere Richtung erhalten, als die alte hat.

— Zu München versammelten sich die Leidtragenden, um ein zweijähriges Kind, das im Leichenhause im offenen Sarge beigesetzt war, zu beerdigen. Beim Hinzutreten fanden sie die Kleine aufrecht sitzend und mit den Blumen spielend, mit denen man ihre vermeinte Leiche geputzt hatte. Beim Anblick der Menschen rief sie nach der Mutter. — Ein solcher Vorgang predigt die Nothwendigkeit der Leichenhäuser eindringender, als selbst Hufeland es vermag.

— In Nordamerika hat man die Erfahrung gemacht, die auch von Englischen und Französischen Landwirthen bewährt gefunden worden, daß wenn eine Kuh nach dem Kalben, wie es bei Säuen und Stuten gebräuchlich ist, unfruchtbar gemacht werde, sie ein Drittel mehr Milch gebe und damit zeitlebens fortfahre. H. (Diese Erfahrung, wenn sie sich bestätigt, kann für die Landwirthschaft außerordentlich wichtig werden, da sich dann eine Kuhheerde in Zucht- und bleibende Melkkühe theilen, und von den Letzteren auf eine unveränderlich feststehende Revenue rechnen läßt. Sie ist es werth, durch Versuche auch bei uns erprobt zu werden.) (O.P.B)

Schiffbruch.

Den 19ten November des Jahres 1833

befand sich der Wallfischfänger Pollard, auf dem amerikanischen Schiffe Essex, in der Breite 47 S. und westl. Länge 118° mitten unter den Wallfischen, zu deren Fang er seine drei Boote herabhieß. Ein verwundeter aber nicht tödlich getroffener Wallfisch von der größten Art rannte wüthend auf das Schiff los, daß seine Seiten krachten. Darauf schwamm das Thier neben dem Schiffe hin, und suchte es, aber vergebens, mit seinen Kinnbacken festzuhalten, zog sich dann langsam zurück gegen eine viertel engl. Seemeile, nahm in dieser Ferne einen Ansatz, und stürzte sich mit Blitzesschnelle auf das Schiff, daß dasselbe an zwei Orten aus seinen Fugen ging und das Wasser mit Gewalt eindrang. Nur durch das schnelle Kappen der Masten konnte das Schiff einige Minuten über Wasser gehalten werden, die kaum hinreichten, etwas Provision und trinkbares Wasser in eines der drei Böte zu bringen, in welches sich die ganze Schiffsmannschaft rettete, und in welchem sie drei Tage in der Nähe des Wrackes blieben, in der Hoffnung, hier bald von einem anderen Schiffe bemerkt und gerettet zu werden. Endlich verließen sie ohne Aussicht einer bessern Zukunft die unglückliche Stelle, und kamen nach langen Leiden am 20sten December auf der Ducisinsel an, wo sie eine Woche blieben. Da aber die wüste Insel nur wenig Nahrung darbot, so verließen sie dieselbe endlich wieder, um ein gastfreundlicheres Land aufzusuchen, bis auf drei Personen, die sich dem neuen Elende zur See nicht mehr aussetzen wollten, und auf der Insel zurückblieben. Erst 60 Tage nach ihrer Abfahrt von der Insel begegneten sie einem anderen amerikanischen Wallfischfänger, der sie an Bord nahm. Aber nur zwei Menschen von der ganzen Bemannung des Bootes waren noch am Leben, und ihre Erzählungen von den ausgestandenen Leiden waren wahrhaft entsetzlich. Aus Hunger wurden sie in den letzten vier Wochen zu der schrecklichen Nothwendigkeit gebracht, einander selbst aufzuessen. Achtmal wurde das Loos unter ihnen gezogen, und acht ihrer Brüder als Opfer geschlachtet, um den Uebrigbleibenden ihre entsetzliche Existens noch einige Tage zu sichern, und noch an dem Tage, wo die Unglücklichen dem errettenden Schiffe begegneten, wurde unter den zwei noch übrigen Personen das letzte Mal gelooft. Nur mit Mühe wurden diese Beiden von einer tödtlichen Krankheit errettet, die sie bald nach ihrer Erlösung vom Schiffe überfiel. Als der Capitain Raine, der damals eben in Valparaiso vor Anker lag, von diesem Unglücke hörte, beschloß er, auf seiner vorhabenden Reise nach Neuholland, die Ducisinsel zu besuchen, und jene drei Menschen, wenn er sie noch am Leben träfe, zu erretten. Als er hinkam, ließ er am Ufer der Insel eine Kanone lösen, und bald darauf kamen die drei Verlassenen aus dem Walde an den Strand gelaufen, wo sie nicht ohne neue Gefahr wegen der heftigen Brandung, endlich doch glücklich an Bord gebracht wurden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach auf Hohen Befehl Sr. Excellence des Livländischen Herrn Civil-Gouverneur verschiedene in den hiesigen Kronsproviantmagazinen im Gebrauch gewesene untaugliche Taue, Stricke, drei einfache Kullen, ein Schrank, eine Schere, zwei Wasserküven, vier lederne Eimer und drei Leiter öffentlich verkauft werden sollen, und der Torg dazu auf den 19. der Peretorg aber auf den 22. März d. J. anberaumt worden; so werden Kaufliebhaber hiermit aufgefordert, sich an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr in dem sogenannten Rumpeschen Proviantmagazin zur Verlaut-

barung ihres Bots einzufinden. Pernau Vogtei-Gericht, den 13. März 1835.

Ober-Vogt R. v. Harder.
Schmid, Secrs.

Von dem Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau werden alle diejenigen, welche die Lieferung von Arrestanten-Bekleidungsstücken und Fußbekleidungen für das Jahr vom 1. Mai 1835 bis dahin 1836, zu übernehmen gewilligt seyn sollten, hiermit aufgefordert, sich in dem dazu anberaumten Torge am 29sten März und im Peretorge am 2ten April d. J., Vormittags 11 Uhr hieselbst einzufinden. Pernau Vogteigericht, den 13. März 1835.

Ober-Vogt R. v. Harder.
Schmid, Secrs.

Es ist von dieser Polizei-Verwaltung bemerkt worden, wie die hiesigen Einwohner Individuen aus der Umgegend des Kreises als Tagelöhner oft mehrere Wochen zum Arbeiten gebrauchen ohne sich darum zu bekümmern, ob auch diese Leute von ihrer Orts-Polizei die Erlaubniß erhalten haben, sich zu solchem Behuf von ihrem Wohnorte zu entfernen. Da es sich nun ereignet, das solche Individuen oft Monate lang ja sogar ein ganzes Jahr hindurch sich von ihrem Wohnort absentirt hatten, ohne daß irgend jemand wegen Hehlung solcher Vagabunden in Anspruch genommen werden konnte, indem sie sich nirgends auf eine bestimmte Zeit engagiren ließen, sondern nur als Tagelöhner an verschiedenen Stellen gearbeitet und in den Krügen genächtigt hatten, — hierdurch aber den Gutsherrn die Entwissung ihrer Arbeiter eben so nachtheilig wird, als wenn dieselben förmlich gehehlt worden wären, — so wird den hiesigen Einwohnern hiermit vorgeschrieben, zur Vermeidung daraus entstehender Verantwortung nur solche Personen fremder Gemeinden als Tagelöhner anzunehmen, welche von ihren Gutsverwaltungen hierzu Erlaubnißscheine vorzuweisen haben, den Schenk-Inhabern wird aber bei gleicher Androhung eingeschärft, auch nur solchen Nachtquartier zu geben. Pernau Polizei-Verwaltung, den 13. März 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Ein ehrlicher Finder hat einiges Glaserwerkzeug bei dieser Behörde eingeliefert; der Eigenthümer dieser Sachen wird daher hiermit sub poena präclusi aufgefordert sich innerhalb zwei Wochen a dato zum Empfang derselben hierselbst zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 13. März 1835.

Ad mandatum
A. G. Mors, Secrs.

Befehl
Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen aus der Livl. Gouvernements-Regierung, zur Wissenschaft an die Landmesser.

Die Messungs- und Regulirungs-Commission hat zufolge deren der Livl. Gouvernements-Regierung erstatteten Berichts, da auf dem am 15ten Januar c. bei derselben abgehaltenen Torge zum Ausbot der Vollendung der unterbrochenen Messungen der publ. Güter Parrasma im St. Jakobischen und Sellie im Testamaschen Kirchspiele keine Landmesser zu deren Uebernahme sich bereit gefunden, in Anleitung des § 37 lit. b. der Instruction für dieselbe, einen abermaligen Torg zum Ausbot der Vollendung beregter Güter-Vermessung, und zwar auf den 2ten April c. anberaumt.

Auf desfallsiges Ansuchen besagter Commission wird solches hiedurch von der Livl. Gouvernements-Regierung zur Wissenschaft der von der ehemaligen

Messungs-Revisions-Commission oder von der gegenwärtigen Messungs- und Regulirungs-Commission als fähig anerkannten Landmesser gebracht und werden dieselben aufgefordert, falls sie an solcher Vermessung Theil zu nehmen wünschen, sich zu dem gedachten Termin bei der Messungs- und Regulirungs-Commission zu Walk zu melden. Riga Schloß, den 21. Febr. 1835.

Regierungs-Rath Graf Magawly.
L. A. Schlau, Secrs.

Von dem pernauschen Quartier-Collegio werden alle hiesige Bürger und Einwohner, welche ihre Quartier-Abgaben bis zum Schlusse des 1834sten Jahres nicht berichtiget haben, hiermit aufgefordert: die schuldigen Zahlungen innerhalb 14 Tagen a dato anher eingehend zu machen; widrigenfalls gegen die säumigen Contribuenten ohne Anstand executivisch werde verfahren werden. Pernau, den 7. März 1835.

J. B. Specht, Quartierherr.
E. G. Barlehn, Aeltermann.
J. C. Fraas, Aeltermann.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Frische rothe Klee- und Larcen-Saat, weißer Penz-Sago, Schiefer-Tafeln, gute Bier-Korken, und alle Gattungen Oel- und Wasser-Farben, sind zu billigen Preisen zu haben, bei

C. E. Rothschild.

Ein weißer Vorstehund mit kleinen braunen Flecken, braunen Ohren, einer gespaltenen Nase und ganz kurzen Ruthe, ist mir verloren gegangen. Wer mir sichere Auskunft darüber ertheilen kann, erhält (wenn angenommen wird) eine angemessene Belohnung. Pernau, den 14. März 1835. Blanzius, Drechsler.

Ein Mann, der schon einige Jahre als Disponent conditionirt hat und das Branntweinbrennen gründlich erlernt hat, wünscht wieder eine Anstellung zu bekommen. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition.

Da ich einen guten Werkgesellen bekommen habe, so bin ich Willens das Fach meines verstorbenen Mannes, die Schlosserei, wieder fortsetzen zu lassen. Ich bitte daher um gütigen Zuspruch.

Verwittwete Ruppeneit.

Da ich bei meiner Durchreise Willens bin, mich eine kurze Zeit hier aufzuhalten, so empfehle ich mich hierdurch Einem hohen Adel und resp. Publikum mit nachstehenden optischen Sachen, als: verschiedenen Sorten Augengläser für jedes Gesicht, das nur Schein hat, Konservations-Brillen nach der Regel der Optik geschliffen, für Kurzsehende, daß sie sitzend und in weiter Entfernung sehen und lesen können, desgleichen auch jungen Menschen bei feiner Arbeit dem Auge zur Stärkung dienen, so wie allen Gattungen Lorgnetten, großer und kleiner Fernröhre, botanischer Mikroscope, Brenn-Spiegel, Camera obscura, Barometer und Thermometer, Elektrisir- und Zünd-Maschinen, Räucher-Lampen mit Platina, welche in kurzer Zeit das Zimmer mit Wohlgerüchen anfüllen, mathematischer Bestecke, Kompasse und Sonnen-Uhren von verschiedener Größe u.s.w. Außerdem übernehme ich die Reparatur der schadhaft gewordenen optischen und mathematischen Instrumente, und endlich mache ich mich verbindlich, an mittellose Personen, welche mit schriftlichen Zeugnissen von Augenärzten versehen sind, und denen die Augengläser durchaus nothwendig seyn sollten, dieselben unentgeldlich abzulassen. Mein Logis ist im Gasthause des Herrn Peterßen.

Adolph Levys, Optikus.

Guter frischer Moskowscher- oder Klemascher Hopfen, ist für annehmbaren Preis zu haben bei G. F. Rothschild.

№ 12. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 23. März.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 8. März.

Seine Majeſtät der Kaiſer haben am 26ſten Januar Allerhöchſt zu befehlen geruht: 1) daß alle Soldaten-Söhne, welche, gemäß den im Ukas vom 6ten December 1828 enthaltenen Regeln, bei ihren Eltern und Verwandten, in den Städten bis zum 16ten und in den Dörfern bis zum 18ten Jahre, gelaſſen wurden, wenn ſie es wünſchen, bei denſelben bis zu ihrem 20ſten Jahre verbleiben dürfen. 2) Dieſen Söhnen von Soldaten ſoll nach wie vor das feſtgeſetzte Quantum von Proviant bis zum 7ten Jahre verabfolgt werden; nach dem 7ten Jahre jedoch ſollen dieſelben auf keine Unterſtützung dieſer Art mehr Anſprüche machen dürfen. 3) Die Soldaten-Söhne, deren Eltern oder Verwandte ſie unter den angeführten Bedingungen nicht bei ſich behalten wollen, ſollen ungehindert in die Bataillone und Halb-Bataillone der Militair-Cantoniſten, zur fernern Erziehung aufgenommen werden, jedoch unter keiner Bedingung vor dem 7ten Jahre, denn ihre Verwandten, welche für ſie bis zu dieſem Alter Proviant von der Krone erhalten, ſind dadurch für ihren Unterhalt entſchädigt. 4) Die Soldaten-Söhne ſollen, nachdem ſie das 20ſte Jahr erreicht haben, nicht in die Bataillone der Militair-Cantoniſten, wo ſie angeſchrieben ſind, geſchickt, ſondern gradezu im activen Dienſte angeſtellt werden, und müſſen deshalb in die Gouvernementsſtädte der Gouvernements ſelbſt, in denen ſie ſich aufhalten, abgefertigt und vor den Commandeur des Bataillons der innern Wache geſtellt werden. 5) Die Local-Behörden haben darüber ſtrenge zu wachen, daß die Soldaten-Söhne, welche bei ihren Eltern bis zum 20ſten Jahre gelaſſen werden, in keinem

Falle bei denselben über diesen Termin hinaus verbleiben, wenn sie nicht der Strafe, die in dem Reglement für die Cantonisten vom 9ten Juny 1827 festgesetzt ist, unterliegen wollen. 6) Die Cantonisten, welche sich bei den Regimentern und verschiedenen Militair-Commando's befinden, sollen wie bisher, mit Ausnahme der zum abgesonderten Garde- und dem Kaukasischen Corps, wie auch der zu den angesiedelten 1sten und 2ten Reserve-Cavallerie-Corps gehörigen, nach Erlangung des 14ten Jahres in die Bataillone und Compagnien der Militair-Cantonisten geschickt werden, und laut dem Ukas vom 6ten Dezember 1828, bis zum 7ten Jahre ein halbes Quantum, vom 7ten bis zum 14ten Jahre aber das volle Quantum Proviant erhalten. 7) Auf derselben Grundlage, daß heißt, nach Erreichung des 14ten Jahres, sollen in die Bataillone, Halb-Bataillone und Compagnien der Militair-Contonisten die Verwaisten, so wie auch diejenigen Cantonisten abgefertigt werden, welche, auf gleichem Fuße mit den Waisen, an fremde Personen zur Erziehung abgegeben worden. 8) Diese verwaisten wie auch die unehelichen Sbldaten-Söhne sollen ebenfalls nach wie vor die in den Verordnungen vom 16ten Januar 1811, vom 27sten August 1812, vom 28sten Dezember 1818, vom 17ten April 1824 und in dem 11. Punkte des Ukases vom 6ten Dezember 1828 festgesetzten Waisengelder, und bis zum 7ten Jahre ein halbes, vom 7ten bis zum 14ten Jahre aber ein volles Quantum Proviant erhalten.

Vom Departement des auswärtigen Handels.

Auf Grundlage des Artikels 948, des Gesetzcodex über die Zolleinrichtungen und Reglements (Theil 6.) sollen die Zollämter, bei Zulassung der dem vom Auslande Anreisenden gehörigen Effecten, welche nach den bestehenden gesetzlichen Verfügungen den Passagieren zollfrei gestattet sind, ein Verzeichniß der andern Effekten anfertigen, welche entweder der Zollerhebung oder der Confiscation unterliegen, und dies ist von den Anreisenden zu unterzeichnen. Einige von denen im Jahre 1834 in St. Petersburg angekommenen Reisenden haben, nachdem sie den zollfreien Theil ihrer Effekten erhalten, lange Zeit gezögert, sich im Zollamte zur Unterzeichnung des Verzeichnisses der übrigen Effekten zu melden, und nachher sich bestrebt, die Auslieferung dieser letztern zollfrei zu bekommen, unter dem Vorwand, als ob sie bei ihrer Ankunft von den Zollämtern dergleichen Effekten nicht erhalten hätten, die in dem bestimmten Quantum zur zollfreien Einfuhr bei den Passagieren gestattet sind. Um künftig solche Fälle zu vermeiden, hat das Departement des auswärtigen Handels, auf Befehl Sr. Erlaucht des Herrn Finanzministers, dem St. Petersburgischen Zollamt die Vorschrift ertheilt, daß dasselbe beim Zulassen der Passagier-Effekten diejenigen zurückhalte, welche der Zollentrichtung oder Confiscation unterworfen sind, und unmaaßgeblich verlange, daß die von diesen Effekten angefertigten Verzeichnisse, gemäß dem Artikel 948, des Gesetzcodex, von den Angereiseten unterzeichnet werden. Wenn aber die Passagiere, vor der Anfertigung des Verzeichnisses gesonnen sind, mit den übrigen ihrer erhaltenen Effekten das Zollhaus zu verlassen, oder die Verzeichnisse, wegen Menge der Passagiere und Effecten oder wegen später Tageszeit, nicht sogleich angefertigt werden können, so soll in solchen Fällen das Zollamt, bei Herausgabe der zollfreien Effecten, von den Passagieren deren Unterschrift darüber fordern, welche Effec-

ten ihnen abgelaſſen worden, oder daß ſie bereits alles das erhalten haben, was den Paſſagieren zollfrei zu haben erlaubt iſt. — Das Departement des auswärtigen Handels hält es für Pflicht, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Paris, vom 9. März.

Der Conſtitutionel enthält Folgendes: „Man wird bemerkt haben, wie angelegen es ſich die Engliſchen Journale ſeyn laſſen, nicht allein den gegenwärtig zwiſchen Frankreich und der Regierung der Vereinigten Staaten beſtehenden finanziellen Streit noch mehr zu erhitzen, ſondern auch die Gefahr eines Krieges zwiſchen beiden Nationen als unvermeidlich darzuſtellen. Heute ſprechen ſie von den in den Häfen der Union ſtattfindenden Rüſtungen und morgen von Flotten, die ſich in einigen Häfen Frankreichs verſammeln würden, um die Drohungen der Amerikaniſchen Regierung zurückzuweiſen. Dieſe Taktik hat ihren Zweck. England hat immer die freundſchaftlichen Verhältniſſe zwiſchen Frankreich und Nord-Amerika mit mißtrauiſchen Augen betrachtet; es ſucht dieſelben zu ſtören; das iſt in der Ordnung, weil es wohl weiß, daß die Allianz zwiſchen jenen beiden Völkern für die Gewaltſtreiche der Brittiſchen Marine unüberſteigliche Schranke iſt. Es iſt möglich, daß einige Vorkehrungen, einige Vorſichts-Maßregeln in den Nord-Amerikaniſchen und in den Franzöſiſchen Häfen getroffen worden ſind. Wenn zwiſchen zwei Völkern ein Kolidiren der gegenſeitigen Intereſſen ſtattfindet, ſo iſt es ſehr natürlich, daß jedes derſelben den feſten Wunſch an den Tag legt, ſeine Rechte aufrecht zu halten, und daß es darauf bedacht iſt, ſeiner Regierung und ſeiner Flagge die gebührende Achtung zu ſichern. Um was handelt es ſich zwiſchen uns und den Vereinigten Staaten? Um die von dem einen Theile verlangten und von dem anderen noch einer Erörterung unterworfenen Liquidation einer Schuld. Welche Wege müſſen in einem ſolchen Falle befolgt werden? Einzig und allein die der Gerechtigkeit. Diejenigen, welche die wirklichen Streitkräfte der Union und die ungeheuren Hülfsquellen Frankreichs kennen, lachen über den Gedanken, daß die Amerikaner uns wirklich ihren Willen durch Zwangs-Maßregeln auferlegen könnten. Wir wollen nicht zu Prahlereien unſere Zuflucht nehmen; aber die Etats der Marine liegen vor, und Jedermann kennt die große Ueberlegenheit unſerer See-Streitkräfte. Wir wollen unſere Matroſen nicht gerade für die erſten der Welt erklären; aber in der Schlacht würde ſich die dreifarbige Flagge auf eine würdige Weiſe mit der Nord-Amerikaniſchen meſſen. Es wird nicht dahin kommen; wir haben es mit einem ruhigen und freien Volke zu thun, welches ſich nicht leicht zu Uebereilungen hinreißen läßt. Die Vereinigten Staaten wiſſen, daß man auf die Majorität der Kammern ſicherer durch eine ruhige Haltung, durch den Augenſchein des Rechtes und durch die richtige Würdigung der Intereſſen einwirkt, als durch Fanfarronaden, die höchſtens dazu dienen können, Kinder in Furcht zu jagen. Wenn die Vereinigten Staaten die Gerechtigkeit für ſich haben, ſo iſt die Deputirten-Kammer aufgeklärt und billig genug, dies einzuſehen und einzugeſtehen. Wenn dies aber nicht der Fall iſt, ſo wird ſich die Franzöſiſche Nation nicht durch einige Fregatten einſchüchtern laſſen.“

Von der Spaniſchen Grenze wird Folgendes berichtet: „Am 3ten d. hat die Garniſon von Eliſondo einen Ausfall gemacht und ein heftiges Treffen bei

Lecaroz zu bestehen gehabt. Ocaña mit 1000 Mann, und zwei Karlistische Bataillone kämpften hier erbittert gegen einander; diese, nachdem sie ihre ersten Stellungen verlassen hatten, litten viel in einer Gebirgsschlucht. Sagastibelza traf mit den drei Bataillonen, die unter seinem Befehle stehen, zu spät auf dem Schlachtfelde ein, als daß er den Karlisten hätte Beistand leisten können. Die Christinos zogen sich in guter Ordnung nach Elisondo wieder zurück. Die Zahl der Todten und Verwundeten auf beiden Seiten ist noch unbekannt. — Seit einigen Tagen befinden sich 2000 Karlisten zu Ernani. — Aus Saragossa wird vom 28. Februar geschrieben, daß alle Truppen die Richtung nach Navarra einschlagen; 1200 Mann von Calatayud sind an die Grenze abgegangen.

Nachrichten aus Madrid vom 4ten d. melden, daß Alles dort vollkommen ruhig ist. General Valdez beschäftigt sich sehr thätig mit den Mitteln, den Krieg zu beendigen. Am 8ten sind die Divisionen Mina's bei der Brücke von Larraga auf Zumalacarreguy gestoßen. Von ihnen lebhaft angegriffen, hat Letzterer sich eilig nach Maneru zurückgezogen; er ließ 30 Todte und 60 Verwundete auf dem Schlachtfelde zurück. General Lopez, der nach dem Kampfe eintraf, verfolgte den Feind. Am 9ten haben sieben Bataillone der Insurgenten einen neuen Angriff auf Elisondo versucht, allein er hat nicht mehr Erfolg gehabt, als die vorigen. Der Kommandant von Los Arcos, angeschuldigt, seinen Posten, ungeachtet der Vorstellungen seiner Garnison, verlassen zu haben, ohne die Munitionen zu vernichten, ist zur Verantwortung gezogen worden.

London, vom 10. März.

Am Donnerstag Abend oder am Freitag Morgen sind der Herzogin von Gordon für 60,000 Pfd. Juwelen gestohlen worden. Sie war am Donnerstage bei Gelegenheit des Cercle bei Hofe aufs glänzendste mit Juwelen von unermeßlichem Werthe geschmückt, die sie bei ihrer Nachhausekunft in ihrem Ankleide-Zimmer ablegte. Am nächsten Morgen zwischen 10 und 11 Uhr entdeckte man den Diebstahl. Die Untersuchung ergab durchaus keine Spur eines gewaltsamen Einbruchs; es ist daher kein Zweifel, daß die Entwendung durch Jemand geschehen ist, der mit der Einrichtung des Hauses bekannt war. Als Ihre Majestät die Königin von diesem Verluste der Herzogin von Gordon hörte, ließ sie ihr sogleich durch Lady Howe das Anerbieten ihrer Juwelen, so viel sie deren einstweilen bedürfe, machen.

Der Hampshire Telegraph vom 7ten d. meldet, daß die Englische Flotte unter Sir Josias Rowley durch eine Depesche des Britischen Gesandten in Konstantinopel, Lord Ponsonby, von Malta wieder abberufen sey, und fügt hinzu, dieselbe sey am 7. Februar plötzlich in See gegangen. Die abgesegelte Flotte bestand aus 6 Linienschiffen, 3 Fregatten und mehreren kleineren Fahrzeugen, und ihr war eine Fregatte mit versiegelten Depeschen vorangegangen, welche man direkt nach den Dardanellen bestimmt hielt.

Nach Berichten aus Madras vom 14. Dezember hatte sich Mahud-Sing, der Rodscha von Dschudpor zur Unterwerfung erboten. Der Franzose Allard, Rundschit Sings Ober-Befehlshaber, war mit speziellen Aufträgen seines Souverains am 13. November zu Allahabad angekommen, nebst einer Eskorte von 400 Mann, von denen keiner unter 6 Fuß hoch war und jeder einen langen Bart trug.

Ueber den Einfall der Kaffern in die Kap-Kolonie berichtet die Times, daß

dieselben 20,000 Mann stark seyen, Alles verwüsteten und die Heerden ins Innere des Landes trieben, von denen auf diese Weise nicht weniger als 30,000 Stück Rindvieh, 18,000 Schafe und 1000 Pferde verloren gegangen seyen. Die Ortschaften Salen und Theopolis wurden von den Einwohnern verlassen. Den letzten Nachrichten vom 15. Januar zufolge, befanden sich die Kaffern 18 Englische Meilen von Graham's Town; ihr Häuptling Macona bedrohte alle Handelsleute, worunter alle Weißen verstanden werden, mit dem Tode, schonte aber die Missionaire. Das Kriegs-Gesetz war in der Kolonie proklamirt worden. Der Contre Admiral Sir Th. B. Capel war am 9. Januar in Begleitung des Gouverneurs der Kolonie Sir Benjamin d'Urban, mit Truppen, Waffen und Munition nach der Algoa-Bay abgesegelt, und die ganze disponible Macht hatte Befehl, sich dort zu konzentriren.

Madrid, vom 1. März.

„In Folge der zu Cadix entdeckten Karlistischen Verschwörung sind mehrere angesehene Personen, unter anderen auch der Direktor des Zuchthauses, Don N. Ugarte, verhaftet worden. Der Plan soll gewesen seyn, in Uebereinstimmung mit einer von Moreno unternommenen Expedition, sich der Festung St. Sebastian zu bemächtigen, die dort befindlichen 1200 Gefangenen, worunter 400 Insurgenten, zu befreien und mit ihrer Hülfe Karl V. zu proklamiren. Don Marcos Toreyro, der früher Befehlshaber der Königlichen Freiwilligen zu Leon war, und dann in die Dienste des Don Carlos trat, ist nahe an der Portugiesischen Grenze verhaftet worden.

— In Catalonien nimmt die Polizei täglich neue Waffen-Vorräthe in Beschlag, und ihrer Wachsamkeit gelingt es, die in kleinen Quantitäten in Catalonien eintreffenden Sendungen von Munition aufzufangen. Es haben sich daselbst einige Banden gezeigt, die indeß zu schwach sind, um Besorgniß zu erregen.

Hamburg, vom 17. März.

Selten ist das Wetter (helle Nächte, Wind und Fluth) der Dampf-Schifffahrt so günstig gewesen, als den gestern hier angekommenen Dampfböten; das Londoner Dampfschiff machte die Reise von Stadt zu Stadt in 54, das Huller in 42 und eines von Goole in 44 Stunden; das Dampfschiff von Havre („Hambourg", Capitain Balladier) holte das Huller auf der Elbe ein, kam ihm zuvor und legte, wie bereits erwähnt, seine ganze Fahrt in 52 Stunden zurück. Dasselbe ist gestern den 16. um 3½ Uhr angekommen und überbringt Nachrichten aus Paris vom 13ten Nachmittags; in 3 mal 24 Sunden ist noch nie zuvor eine Nachricht aus Paris hierher gelangt.

Vermischte Nachrichten.

— Odessa ist jetzt vermöge seiner Einwohnerzahl, die sich auf 55,000 Seelen beläuft, als die dritte Stadt des Russischen Reiches anzusehen.

— Das Departement der Eure und Loire wurde, wie der Voleur meldet, vor Kurzem durch ein ungewöhnliches Ereigniß in große Betrübniß versetzt. Ein Pächter hatte nämlich vergangenen Herbst ein Stückfaß Cyder gemacht, welches nun angezapft wurde. Eine seiner jüngern Töchter, die im Felde gewesen und ziemlich erhitzt war, trank ein Glas uns fiel auf der Stelle todt zu Boden. Ihre Schwester, welche ebenfalls ein Glas in der Hand hielt und bereits getrunken hatte, ehe sie ihre Schwester fallen sah, stürzte ebenfalls nieder und starb gleichfalls. Die Mutter welche auch von dem Cyder trank, verschied auf dieselbe Weise. Der Wund-

arzt, den man so schnell als möglich herbeirief, ließ das Faß in Stücken schlagen, und nun fand man auf dem Boden desselben eine todte Schlange. Das giftige Reptil war wahrscheinlich hineingekrochen, als man den Spund, der Gährung wegen, herausgenommen hatte.

— Aus Cettigne in Montenegro (Freistaat unter Türkischer Schutzherrschaft) meldet man, daß dort zwei Ménschen aus Baizze wegen Mordes verhaftet worden waren. Es gelang den Missethätern, zu entkommen, doch wurden sie wieder eingefangen und nun von der National-Versammlung zum Tode verurtheilt. Am 7ten März Morgens sollten beide zu Cettigne erschossen werden. Es feuerten, um die gewöhnliche Blutrache zu vermeiden, etwa 200 Personen, und dennoch trat der merkwürdige Fall ein, daß der eine Verurtheilte am Leben blieb, und nach dem Landesgebrauch, daß ein Verbrecher in solchem außerordentlichen Fall begnadigt wird, seinen Verwandten zurückgegeben wurde.

Dichters Geldnoth.

Was weint mein Auge,
Was klopfet mein Herz,
Was füllt den Busen
Mit wüthendem Schmerz?

Die größten Schmerzen
Auf dieser Welt, —
Ich habe Schulden,
Und ach! kein Geld.

Das trübt mein Herze,
Das macht es besorgt:
Mir fehlt der Theure,
Der Geld mir borgt.

Ach! schien' die Sonne
Mit goldenem Schein
Doch erst mir Armen
In's Fenster herein!

Ach! hätt' ich Geld erst,
Ich sänge: Juchhe!
Macht' schlechte Verse
Und tränke Thee.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl
Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen aus der Livl. Gouvernements-Regierung zur Wissenschaft an die Landmesser.

Wenn die Allerhöchst verordnete Messungs- und Regulirungs-Commission zufolge deren der Livl. Gouvernements-Regierung erstatteten Berichts in Anleitung des §. 37 lit. b. der Instruction für dieselbe zum Ausbot der Vermessung der publ. Güter Schujen, Marienhoff, Klein Ringen, Uhlfeldt einen Torg auf den 11ten April c. anberaumt hat, so wird solches hiedurch von der Livl. Gouvernements-Regierung auf Ansuchen besagter Commission zur Wissenschaft sowohl der von der ehemaligen Messungs-Revisions-Commission, als auch der von der gegenwärtigen Messungs-Regulirungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser gebracht, und werden dieselben dabei aufgefordert, sich, falls sie an der beregten Vermessung Theil zu nehmen wünschen, bei der Messungs- und Regulirungs-Commission zu Walk zu melden. Riga Schloß, den 11. März 1835.

Regierungs-Rath Graf Magawly.
L. A. Schlau, Secrs

Wenn bei Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt nachstehende testamentarische Dispositionen, als:

1) divisio inter liberos der weiland hiesigen Stellmachermeisters Frau

Anna Dorothea Zimmermann, geb. Steltzer.

2) der letzte Wille des hiesigen Einwohners Gerhard Lanck.

3) testamentum reciprocum des Fuhrmanns Johann Friedrich Brunnemann und dessen Ehefrau Johanna Elisabeth Brunnemann, geb. Christel.

4) testamentum reciprocum des hiesigen Bürgers Gottlieb Friedrich Oberg und seiner Ehefrau Eleonora Elisabeth Becker

am 28sten dieses Monats und Jahres, Vormittags um 10½ Uhr öffentlich verlesen werden sollen, als wird solches hiermit bekannt gemacht, damit diejenigen, welche bei solcher Publication ein Interesse haben möchten, derselben beizuwohnen Gelegenheit haben. Pernau Rathhaus, den 20. März 1835.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.

Fleischer, Secrs.

Von dem Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau werden alle diejenigen, welche die Lieferung von Arrestanten-Bekleidungsstücken und Fußbekleidungen für das Jahr vom 1. Mai 1835 bis dahin 1836, zu übernehmen gewilligt seyn sollten, hiermit aufgefordert, sich in dem dazu anberaumten Torge am 29sten März und im Peretorge am 2ten April d. J., Vormittags 11 Uhr hieselbst einzufinden. Pernau Vogteigericht, den 13. März 1835.

Ober-Vogt R. v. Harder.

Schmid, Secrs.

Es ist von dieser Polizei-Verwaltung bemerkt worden, wie die hiesigen Einwohner Individuen aus der Umgegend des Kreises als Tagelöhner oft mehrere Wochen zum Arbeiten gebrauchen ohne sich darum zu bekümmern, ob auch diese Leute von ihrer Orts-Polizei die Erlaubniß erhalten haben, sich zu solchem Behuf von ihrem Wohnorte zu entfernen. Da es sich nun ereignet, das solche Individuen oft Monate lang ja sogar ein ganzes Jahr hindurch sich von ihrem Wohnort absentirt hatten, ohne daß irgend jemand wegen Hehlung solcher Vagabunden in Anspruch genommen werden konnte, indem sie sich nirgends auf eine bestimmte Zeit engagiren ließen, sondern nur als Tagelöhner an verschiedenen Stellen gearbeitet und in den Krügen genächtigt hatten, — hierdurch aber den Gutsherrn die Entwissung ihrer Arbeiter eben so nachtheilig wird, als wenn dieselben förmlich gehehlt worden wären, — so wird den hiesigen Einwohnern hiermit vorgeschrieben, zur Vermeidung daraus entstehender Verantwortung nur solche Personen fremder Gemeinden als Tagelöhner anzunehmen, welche von ihren Gutsverwaltungen hierzu Erlaubnißscheine vorzuweisen haben, den Schenk-Inhabern wird aber bei gleicher Androhung eingeschärft, auch nur solchen Nachtquartier zu geben. Pernau Polizei-Verwaltung, den 13. März 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

A. G. Mors, Secrs.

Ein ehrlicher Finder hat einiges Glaserwerkzeug bei dieser Behörde eingeliefert; der Eigenthümer dieser Sachen wird daher hiermit sub poena präclusi aufgefordert sich innerhalb zwei Wochen a dato zum Empfang derselben hierselbst zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 13. März 1835.

Ad mandatum
A. G. Mors, Secrs.

Befehl
Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen aus der Livl.

Gouvernements-Regierung, zur Wissenschaft an die Landmesser.

Die Messungs- und Regulirungs-Commission hat zufolge deren der Livl. Gouvernements-Regierung erstatteten Berichts, da auf dem am 15ten Januar c. bei derselben abgehaltenen Torge zum Ausbot der Vollendung der unterbrochenen Messungen der publ. Güter Parrasmä im St. Jakobischen und Sellie im Testamaschen Kirchspiele keine Landmesser zu deren Uebernahme sich bereit gefunden, in Anleitung des § 37 lit. b. der Instruction für dieselbe, einen abermaligen Torg zum Ausbot der Vollendung beregter Güter-Vermessung, und zwar auf den 2ten April c. anberaumt.

Auf desfallsiges Ansuchen besagter Commission wird solches hiedurch von der Livl. Gouvernements-Regierung zur Wissenschaft der von der ehemaligen Messungs-Revisions-Commission oder von der gegenwärtigen Messungs- und Regulirungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser gebracht und werden dieselben aufgefordert, falls sie an solcher Vermessung Theil zu nehmen wünschen, sich zu dem gedachten Termin bei der Messungs- und Regulirungs-Commission zu Walk zu melden. Riga Schloß, den 21. Febr. 1835.

Regierungs-Rath Graf Magawly.
L. A. Schlau, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

In meinem Hause ist die eine untere Gelegenheit beim Eingange linker Hand, bestehend aus drei Zimmern, zu vermiethen. J. C. Fräas.

In meinem Hause ist eine Gelegenheit, von Maimonat ab, zu vermiethen; dieselbe besteht aus 7 heizbaren Zimmern, 5 Zimmer unten beim Eingange linker Hand und 2 Zimmer oben, nebst Keller, separater Küche, Stallraum und Wagenschauer. Liebhaber hierzu melden sich gefälligst bei mir. Pernau, den 21. März 1835. C. Bliebernicht, jun.

Gedrucktes Form-Papier zu denen von den Herren Kirchen-Vorstehern des Pernauschen Kreises, an das hiesige Kaiserliche Ordnungsgericht monatlich einzusendenden Preis Aufgaben (Sprawken) ist zu dem Preise von 10 Kopeken K.-M. das Exemplar zu haben, in der hiesigen Buchdruckerei. Pernau, den 22. März 1835.

Frische rothe Klee- und Larcen Saat, weißer Penz-Sago, Schiefer-Tafeln, gute Bier-Korken, und alle Gattungen Oel- und Wasser-Farben, sind zu billigen Preisen zu haben, bei

C. E. Rothschild.

Ein weißer Vorstehund mit kleinen braunen Flecken, braunen Ohren, einer gespaltenen Nase und ganz kurzen Ruthe, ist mir verloren gegangen. Wer mir sichere Auskunft darüber ertheilen kann, erhält (wenn angenommen wird) eine angemessene Belohnung. Pernau, den 14. März 1835. Blanzius, Drechsler.

Ein Mann, der schon einige Jahre als Disponent conditionirt hat und das Branntweinbrennen gründlich erlernt hat, wünscht wieder eine Anstellung zu bekommen. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition.

Da ich einen guten Werkgesellen bekommen habe, so bin ich Willens das Fach meines verstorbenen Mannes, die Schlosserei, wieder fortsetzen zu lassen. Ich bitte daher um gütigen Zuspruch.

Verwittwete Ruppeneit.

Bei mir sind alle Arten Gemüse- und Blumen-Saamen für billige Preise zu haben. Pernau, den 7. März 1835.

M. Lutkewitsch, Gärtner bei Herrn Rathsherrn Schöler.

(2 Beilagen.)

№ 13. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 30. März.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 15. März.

Seine Majestät der Kaiser haben am 4ten Februar, als Ergänzung zum 2637sten Artikel des 1sten Bandes der Gesetzsammlung, gemäß der Meinung des Reichsrathes, Allerhöchst zu befehlen geruht: daß den aus Militair- in Civildienste, oder umgekehrt, übergeführten Beamten das Zeichen untadelhaften Dienstes auf dem Bande ertheilt werde, welches der Stellung, in welcher sie sich zuletzt befanden, angemessen ist.

Schon lange wünschten die bei den hiesigen Regimentern dienenden sowohl, als die übrigen in St. Petersburg lebenden Letten, ihren eigenen Prediger zu haben. Seine Kaiserliche Majestät haben diesen Wunsch durch den Befehl erfüllt, daß in St. Petersburg ein Lettischer Divisions-Prediger mit einem Gehalte von der Krone angestellt werden sollte. Am 24sten Februar d. J. wurde demnach, auf erfolgte Höhere Bestätigung, der Candidat der Theologie, Johann Wilhelm Knieriem, als der erste Lettische Divisions Prediger in St. Petersburg, von dem Herrn General-Superintendenten und Ritter Dr. von Rheinbott in der Annen Kirche ordinirt, und am 8ten März d. J. fand die feierliche Introduction desselben bei seiner Lettischen Gemeinde in der Kirche des ersten Cadetten-Corps statt. Der Ober-Consistorial-Rath und Ritter von Rühl, Probst und Pastor zu Marienburg in Livland, der als geistliches Mitglied des General-Consistoriums sich in St. Petersburg befand, vollzog, auf den Wunsch des hiesigen Herrn General-Superintendenten, die Introduction mit einer trefflichen alle Herzen ergreifenden, kräftigen, wahrhaft apostolischen Rede vor dem Altare, in Gegenwart

des Herrn Präſidenten und der beiden geiſtlichen Beiſitzer des St. Petersburgiſchen Conſiſtoriums, vor einer zahlreichen, durch die evangeliſche Anſprache des ehrwürdigen Redners innig bewegten Verſammlung von Lettiſchen Soldaten und andern Einwohnern Lettiſcher Nation, unter denen ſich Mehrere befanden, die im Marienburgiſchen Kirchſpiele getauft und confirmirt worden ſind. Dieſer letzte Umſtand erhöhte das Intereſſe dieſer heiligen Handlung für den Introducenten, der mit deſto größerer Herzlichkeit zu der Gemeinde ſprach, die ihre Freude über das Glück, ihren eigenen Prediger zu haben, durch lebhafte Theilnahme bewies. Gott ſegne den Kaiſer, der für das geiſtige Wohl und die religiöſe Bildung ſeiner Unterthanen, ohne Unterſchied ihrer Confeſſion, väterlich ſorgt!

Warſchau, vom 28. Febr.

Das Municipalamt der Stadt Warſchau hat, in Gemäßheit des Allerhöchſten Beſchluſſes vom $\frac{3}{15}$ Dezember 1834, vermöge deſſen im Bereiche des ganzen Königreichs Polen eine Militairconſcription Statt finden ſoll, den Bewohnern der Hauptſtadt wie auch der Vorſtadt Praga folgendes angezeigt:

1) Alle Mannsperſonen vom 20ſten bis zum 30ſten Jahre einſchließlich, ſind Militairpflichtig und unterliegen daher der Militairconſcription. 2) Davon ſind befreit: a) Die einzigen Söhne; b) ein in jeder Familie von den Eltern auserwählter Sohn; c) Vormünder von minderjährigen Brüdern und Schweſtern, deren Eltern nicht mehr am Leben ſind; d) Wittwer, die Kinder haben; e) Ausländer und ihre im Auslande erzeugten Söhne; f) Civilbeamten; g) Militairperſonen jeden Ranges, die geſetzmäßig des Dienſtes entlaſſen wurden; h) Geiſtliche, ſowohl weltliche als Ordens-Geiſtliche der griechiſchen und katholiſchen Kirche, und überhaupt alle Perſonen, die eine Kirchenweihe erhalten haben; i) die Prediger evangeliſcher Confeſſion; k) Mitglieder der evangeliſchen Brüdergemeine (Herrnhuter) denen ihre Religionsgrundſätze Militairdienſte zu nehmen verweigern; l) Mennoniten; m) Profeſſoren und Lehrer an öffentlichen Schulen, Aerzte, Chirurgen, denen das Recht zu Theil ward, ihre Kunſt auszuüben; n) Unternehmer von Manufakturen und Fabriken; o) Künſtler, Handwerker, Meiſter und Geſellen, die von der Militairconſcription befreit wurden; p) Krüppel, mit Krankheiten behaftete, und überhaupt ſchwächliche und gebrechliche Perſonen; q) Poſtillione; r) Juden, welche die chriſtliche Religion annehmen; s) Einwohner moſaiſchen Glaubens.

Odeſſa, vom 25. Febr.

Man ſchreibt aus Konſtantinopel vom 27ſten d. M. Die engliſche Eskadre lief am 14ten dieſes in Wurla, im Meerbuſen von Smyrna ein; ſie beſteht aus 6 Schiffen und 3 Fregatten; und wie man ſagt, ſollen ſich dieſen noch 7 Fahrzeuge anſchließen. Die Angelegenheiten zwiſchen dem Sultan und Mehemed Ali ſcheinen noch vielen Schwierigkeiten unterworfen.

Paris, vom 17. März.

Der Moniteur enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Mina, im Thale Ulzama angekommen, traf am 12ten März auf Zumalacarreguy, der mit neuen Bataillonen von Amescuas herkam, und dem ſich die fünf anderen, welche Eliſondo blokiren, angeſchloſſen hatten. Es kam zu einem ernſtlichen Gefechte. Die Karliſten wurden auf allen Punkten zurückgeſchlagen. Mina erreichte an demſelben Tage Legaſa bei St. Eſteban und zog von da nach Eliſondo. Jaureguy war am 12ten zu Leſaca; er ſollte zu Mina ſtoßen.“

Im Moniteur lieſt man in Bezug auf die Spaniſchen Angelegenheiten: „Das Treffen am 12ten d. iſt nicht ſo ernſtlich geweſen, als die erſten Berichte es glauben ließen. Es hat jedoch vollſtändig den doppelten Plan Zumalacarreguy's vereitelt, ſeine Verbindung mit den Bataillonen vor Eliſondo zu bewerkſtelligen und ſich zwiſchen die beiden Brigaden zu ſchieben, die von Pampelona kamen. Ein von Mina geleiteter Kavallerie Angriff hat ihn genöthigt, ſich zurückzuziehen. Mina iſt dann ohne Hinderniß nach St. Eſtevan gelangt."

Der Courier francais enthält folgendes Verzeichniß der in den Levantiſchen Gewäſſern verſammelten Seemacht: Frankreich hat daſelbſt im Ganzen vier Schiffe. Das Engliſche Geſchwader beſtand aus ſechs Linienſchiffen, zwei Fregatten und vier Fahrzeugen von 18 — 28 Kanonen. Admiral Rowley hatte ferner zwei Fregatten von 42 — 52 Kanonen in dem Meerbuſen von Smyrna und eine Brigg zu Tenedos zurückgelaſſen. Fünf bis ſechs Korvetten waren zu Corfu, Zante und Malta, von wo das Geſchwader am 7. Februar abgehen ſollte. Vier Ruſſiſche Kriegsſchiffe, eine Polacre und ein Traback waren in den Gewäſſern von Metelin und Scio, nebſt einer Türkiſchen Korvette und einer Türkiſchen Brigg. Zehn andere Ruſſiſche oder Türkiſche Fahrzeuge lagen innnerhalb der Dardanellen vor Anker. Die Türkiſche Flotte vor Konſtantinopel iſt bereit, in See zu gehen. Sie zählt vier Linienſchiffe, drei große Fregatten, ungefähr eben ſo viele Briggs oder Goeletten, ohne die nicht ausgerüſteten Schiffe in Gallipoli und im Kanal zu rechnen. Die disponiblen Ruſſiſchen Schiffe im Schwarzen Meere berechnet man auf funfzehn, ungerechnet die Fahrzeuge, welche im Januar den Bosporus paſſirt hatten, nebſt einer Menge kleiner Schiffe, flacher Fahrzeuge und den in der Ausrüſtung oder Ausbeſſerung begriffenen Schiffen. Die Aegyptiſche Flotte iſt noch nicht bei Kandia erſchienen; von dem Gerüchte, als wäre auf ihr im Hafen von Alexandrien ein Aufſtand ausgebrochen, iſt Niemanden etwas bekannt. Bloß ſechs bis ſieben detachirte Fahrzeuge waren in den Gewäſſern von Kandia, Syrien und Caramanien. Der Reſt der Aegyptiſchen Flotte beſteht aus 20 Segeln mit 11 — 1200 Kanonen.

Im Conſtitutionnel lieſt man: „Es heißt, der Miniſter des Innern habe Befehl ertheilt, daß alle politiſchen Gefangenen, die ſich in Folge der April-Unruhen in den verſchiedenen Gefängniſſen des Königreiches befinden, unverzüglich nach Paris geſandt werden. So iſt alſo entſchieden von keiner Amneſtie mehr die Rede; das Miniſterium will durchaus den Prozeß, und ladet alle Folgen deſſelben, auch ſogar die der Unmöglichkeit auf ſich."

Mehrere Regimenter haben den Befehl erhalten, nach Paris zu kommen, wo ſie am 28ſten d. eintreffen ſollen. Sie werden bataillonsweiſe im Weichbilde der Hauptſtadt vertheilt werden. Die baldige Eröffnuug der Debatten vor dem Pairshofe ſcheint die Urſache dieſer Maßregeln zu ſeyn. Der Prozeß wird, wie man verſichert, in der erſten Hälfte des Monats April beginnen können.

Der National enthält ein Schreiben von 42 wegen der April-Unruhen angeklagten Individuen an den Präſidenten des Pairshofes, worin ſie erklären, wenn man ihnen nicht die Wahl ihrer Vertheidiger, auch außerhalb der Advokaten-Liſte, frei laſſe, würden ſie ſich nicht vor dem Gerichtshofe ſtellen, ſie würden nur der Gewalt weichen und auf jede Weiſe dagegen proteſtiren.

Von der Spanischen Grenze gehen folgende Nachrichten ein: „General Mina ist am 14ten in Elisondo angekommen, um einen neuen Transport zu eskortiren. Er hat 10,000 Mann bei sich. In Elisondo fand er 2000 Mann von der Division Ocaña's, 800 Mann unter dem Befehlshaber dieses Platzes, Zugarramurdi, und 2500 Mann von der Division Jaureguy's. Im Ganzen stehen ihm also 15,300 Mann zur Verfügung. — Am 16ten sollte der an Mina erwartete Transport von Bayonne unter der Eskorte Französischer Truppen abgehen." — Der Gazette de France wird außerdem noch aus Bayonne mitgetheilt: „Mina schreibt, daß er auf seinem Marsche von Pampelona nach Elisondo angegriffen worden ist, daß er 7 Todte und 73 Verwundete gehabt und die Karlisten großen Verlust erlitten haben."

London, vom 16. März.

Zeitungen aus Singapore bis zum 21. November melden aus Cochinchina, daß Saigon von den Insurgenten völlig belagert ist. Die Siamesen rüsten eine große Seemacht aus, um die Feindseligkeiten gegen Cochinchina zu erneuern.

Konstantinopel, vom 28. Febr.

Hier ist Alles in Aufregung: die Flotte, die Armee, Vertheidigungs-Anstalten aller Art werden in Bewegung gesetzt, um sich gegen einen Ueberfall sicher zu stellen. Die Englische Flotte ist wieder bei Vurla angekommen, Niemand weiß zu welchem Ende. Die Pforte, bestürzt über diese ihr unerwartete Erscheinung, fürchtet einen unvorhergesehenen Schlag, sie beeilt sich, die Dardanellen Schlösser zu verstärken, um Widerstand leisten zu können, falls der Eingang der Meerenge erzwungen werden sollte. Sie soll den Russischen Botschafter beschworen haben, seinerseits ebenfalls mitzuwirken, damit nicht ungestraft das Völkerrecht verletzt werde, falls die Englische Regierung es unternehmen sollte, ihr gewaltthätig ein Zugeständniß abdringen zu wollen, das nur auf dem Wege freundschaftlicher Verständigung zu erreichen sey. Gewiß wird der Repräsentant Rußlands jener Aufforderung Gehör schenken, wenn er die Nothwendigkeit davon einsehen sollte; er ist in der Lage, aufs schnellste dem Wunsche der Pforte entsprechen zu können, denn die Russischen Kriegsschiffe in den Häfen der Krimm sind zu seiner Verfügung gestellt, und würden auf den ersten Wink hierher eilen. Bis jetzt scheint indessen noch nichts die Ergreifung solcher extremen Maßregeln zu rechtfertigen; man wird erst abwarten müssen, ob der Admiral Rowley, der die Flotte befehligt, mit wirklich feindlichen Absichten gegen die Pforte umgeht, oder ob es nur wieder die alte uns längst bekannte diplomatisch militairische Combination ist, die ihn nach Vurla zurückgeführt hat. In diesem Falle wäre es übereilt, gleich zum Aeußersten schreiten, und vorhinein zur Russischen Hülfe rekurriren zu wollen; dies könnte nur zu größeren Mißverständnissen Anlaß geben, die vermieden werden müssen, und die der Russische Botschafter gewiß vermeiden wird, vorausgesetzt, daß die Pforte sich nicht zu sehr von der Furcht hinreißen lassen, und fortfahren sollte, die Russische Hülfe dringend zu begehren. Was indessen dieses Hin- und Hersegeln der Englischen Escadre zu bedeuten habe, bleibt ein Räthsel, da man doch allgemein glaubte, daß mit dem Eintritte der Tories in das Englische Kabinet das Schwankende, welches ihren Vorgängern zum Vorwurfe gemacht ward, aus der Englischen Politik verbannt werden, und daß Lord Wellington ruhiger und offner als Lord Palmerston handeln würde. Auf diese Weise aber ist

durch den Wechsel der Namen nichts gewonnen, und es möchte für die hiesigen Verhältnisse ganz gleichgültig seyn, ob Wellington oder Palmerston in London die auswärtigen Verhältnisse leite, sobald die ewigen Trakasserien fortdauern, durch welche man die Pforte einschüchtern und zwingen will, ihrem gegenwärtigen Systeme zu entsagen. Dies wird aber schwerlich gelingen, so wenig Jemand aus der Griechischen Insurrection, die doch in England so sehr bewundert und befördert ward, den geringsten Vortheil gezogen hat. Inzwischen muß man abwarten, wohin die Evolutionen der Englischen Eskadre führen, denn zuletzt kann hier nur eine einheimische Taktik zu Grunde liegen, um vor dem Parlamente zuversichtlicher aufzutreten. Dies würde nicht sehr tadelnswerth, in gewisser Hinsicht selbst zu billigen seyn, nur wäre zu wünschen, daß man der eigenen einheimischen Stellung wegen nicht ganz rücksichtslos gegen die Pforte verführe, und bei ihr Besorgnisse erzeugte, die, so ungegründet sie auch in den Augen derjenigen seyn mögen, die die Karten in der Hand haben, doch bei der aufgeregten Stimmung nicht nur in moralischer, sondern auch in finanzieller Hinsicht äußerst nachtheilig für die Pforte sind. Das ewige Bewaffnen und Entwaffnen, zwischen welchen die Pforte seit mehreren Jahren hin- und hergezogen wird, erschöpft nicht nur ihre geringen Hülfsmittel, sondern setzt sie auch in der öffentlichen Meinung herab. Es ist also die nachtheiligste unter allen Maßregeln, wenn man zugesteht, daß zur Erhaltung des Gleichgewichts die Pforte stark und selbstständig seyn soll, und man sie doch durch unaufhörliches Einschüchtern zwingt, die wenigen Hülfsmittel, die ihr noch übrig bleiben, zu vergeuden, und ihre Selbstständigkeit immer mehr aufzugeben. Denn indem sie sich um fremden Beistand bewerben muß, hat sie wahrlich keine Hoffnung, in Europa an Ansehen zu gewinnen. Man sollte dies in London einsehen, die Lage der Pforte mehr beherzigen, und ihr Zeit lassen, wieder zu Kräften zu kommen, nicht aber darauf hinarbeiten, sie durch Drohungen von dem Wege abzubringen, den sie nun einmal eingeschlagen hat, und der doch zunächst dahin führt, die innern Gebrechen des Landes zu heilen, die Zerwürfnisse zu beschwichtigen, und die Civilisation, die hier zu tagen beginnt, zu befördern. Versucht man sie gewaltsam von diesem Wege abzuführen, so wird man das Gegentheil von dem, was man beabsichtigt, bewirken. — Aus Aegypten hat man keine neueren Nachrichten. In Syrien ist Alles beim Alten, der kleine Krieg zwischen den Eingeborenen und den Aegyptern wird mit Erbitterung und abwechselndem Glück fortgeführt. — In Griechenland herrscht Ruhe aber noch kein Vertrauen. Der König und seine Rathgeber werden Mühe haben, das Land zu europäisiren; sie sind zu früh oder zu spät nach Griechenland gekommen, zu früh, weil die Revolution noch nicht ganz ausgegohren hatte, zu spät, weil die Zwischenregierungen zu mannichfaltigen Samen der Unzufriedenheit, des Hasses und des gegenseitigen Mißtrauens ausgestreut hatten, um hoffen zu können, so bald wieder gemeinsame Vaterlandsliebe und Vertrauen Platz greifen zu sehen. Fast sollte man fürchten, daß es unmöglich geworden, den Strom der Revolution dort in ein regelmäßiges Bett einzudämmen. — In Persien ist die Ruhe wieder hergestellt, der Schah regiert ungestört über das ganze Land, seine Gegner haben sich ihm unterworfen, um Verzeihung gefleht und sie erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Reval, vom 15. März. Vorgestern wurde das 25jährige Amtsjubiläum unseres sehr hochgeehrten Herrn Stadtsuperintendenten Mayer in vielfacher Gestalt gefeiert. Unter Anderm wurde ihm die Stiftungsacte und eine Subscription von 3000 Rbl. als Fonds einer kirchlichen Singschule überreicht, die seinen Namen führen soll. Der Jubilar nahm diese Ehre nur mit der Bedingung an, auch 1000 Rbl. dem Fonds beifügen zu dürfen.

— Man zählt in Deutschland mehr als 40 Thürme, in welche seit einem Monat der Blitz eingeschlagen hat und fast überall auf die gleiche Weise: erst Leuchten um den Thurm, dann ein heftiger Schlag unter Schneegestöber, späteres Entdecken des Einschlagens, wenn schon die Helmstange verbrannt ist.

Etwas über die Orgel und das Orgel-Spielen

(eine Lese-Frucht.)

Die Orgel ist sowohl ihrem Umfang und ihrer Einrichtung, als auch ihrer Wirkung nach, das großartigste aller musikalischen Instrumente, und entspricht ganz dem Zwecke, die religiöse Erbauung zu befördern, welcher der Entstehung dieses in der That, schon in seiner jetzigen Vollkommenheit bewundernswerthen Products des menschlichen Kunstsinnes zum Grunde liegt.

Dichter der katholischen und evangelischen Kirche angehörig, haben in Lobpreisung der Orgel geweteifert. — So Pope (Ode zur Musik am Tage der heil. Cäcilia), Zachariä (Ode: die Orgel), Fülleborn („Wie rauscht in unsern Lobgesang ꝛc.") Ramler (im Alexanderfeste) Herder (die Orgel, eine Ode), Chateaubriand, Frh. v. Wessenberg („Wunderschön im hochgewölbten Dom ꝛc.")

Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß die vom Hause aus musikalischen Lutheraner die Orgel als das herzlichste und großartigste Instrument für ihren Cultus adoptirten. Dagegen eiferten die älteren Reformirten in ihrer einseitigen Purifications- und Simplificationsmanier gegen die Orgel, und wollten sie nicht in der Kirche dulden. — Noch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts waren in den Kirchen zu Bern und zu Birl keine Orgeln. Die meisten neuern Reformirten sind, wenigstens in Praxi, von dieser Opposition gegen die Orgel zurückgekommen. Auch in der evangelischen Kirche sind Vorschriften gegeben über zweckmäßiges Orgelspiel und Warnungen vor Unfug. So in der Hanauischen Kirchen- und Schulordnung 1659. 4to S. 5 und eine andere Kirchenordnung befiehlt: „Daß der Organist vor und unter dem Gesang der Kirchen, nit frembde Stücke und Moteta schlage, sondern eben das was hernach die Gemeine singen soll." An vielen Orten dauert aber das läppische, bizarre, unwürdige Geklimper frivoler Organisten fort.

Sehr beherzigens werthe Worte dagegen spricht der Verfasser der trefflichen Schrift (Thibaut): Ueber die Reinheit der Tonkunst: „Für den Kirchengesang ist kein Heil zu hoffen, wenn nicht unsere Organisten gebändigt werden. Wohin haben uns unsere Organisten gebracht? Zu nichts anderem, als daß jeder halbe Kenner der Musik, nur zu oft mit Unwillen, über musikalische Tändelei und Geschmacklosigkeit aus der Kirche geht. Das Vorspiel verstimmt für den Choral, das wirrige Zwischenspiel verflüchtigt ihn zur Hälfte und das letzte Nachspiel scheint nur darauf angelegt zu sein, die Predigt und alles Andere todt zu schlagen. In der That es ist unbegreiflich, wie die meisten Geistlichen, bisher dem

vielfachen Organisten Unfuge ruhig zusehen konnten. Was in der Woche hängen geblieben ist, das muß am Sonntage auch in der Kirche wieder angebracht werden, und damit bekommt man hier so viel Weltliches und Verkehrtes zu hören, daß man sich nicht zu wundern brauchte, wenn der Unmuth einmal in der Kirche selbst laut würde. Auch in Italien findet man in dieser Hinsicht, mit Ausnahme der Sixtinischen Kapelle, überall die volle Zügellosigkeit. Selbst in dem ehrwürdigen Dome zu Mailand werden jetzt oft, als Vorspiele zu Kirchengesängen, gemeine Walzer und Opernarien vorgetragen ꝛc.“

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl

Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen aus der Livl. Gouvernements-Regierung zur Wissenschaft an die Landmesser.

Wenn die Allerhöchst verordnete Messungs- und Regulirungs-Commission zufolge deren der Livl. Gouvernements-Regierung erstatteten Berichts in Anleitung des §. 37 lit. b. der Instruction für dieselbe zum Ausbot der Vermessung der publ. Güter Schujen, Marjenhoff, Klein Ringen, Uhlfeldt einen Torg auf den 11ten April c. anberaumt hat, so wird solches hiedurch von der Livl. Gouvernements-Regierung auf Ansuchen besagter Commission zur Wissenschaft sowohl der von der ehemaligen Messungs-Revisions-Commission, als auch der von der gegenwärtigen Messungs-Regulirungs-Commission als fähig anerkannte Landmesser gebracht, und werden dieselben dabei aufgefordert, sich, falls sie an der beregten Vermessung Theil zu nehmen wünschen, bei der Messungs- und Regulirungs-Commission zu Walk zu melden. Riga Schloß, den 11. März 1835.

Regierungs-Rath Graf Magawly.
L. A. Schlau, Secrs

Es ist von dieser Polizei-Verwaltung bemerkt worden, wie die hiesigen Einwohner Individuen aus der Umgegend des Kreises als Tagelöhner oft mehrere Wochen zum Arbeiten gebrauchen ohne sich darum zu bekümmern, ob auch diese Leute von ihrer Orts-Polizei die Erlaubniß erhalten haben, sich zu solchem Behuf von ihrem Wohnorte zu entfernen. Da es sich nun ereignet, das solche Individuen oft Monate lang ja sogar ein ganzes Jahr hindurch sich von ihrem Wohnort absentirt hatten, ohne daß irgend jemand wegen Hehlung solcher Vagabunden in Anspruch genommen werden konnte, indem sie sich nirgends auf eine bestimmte Zeit engagiren ließen, sondern nur als Tagelöhner an verschiedenen Stellen gearbeitet und in den Krügen genächtigt hatten, — hierdurch aber den Gutsherrn die Entwissung ihrer Arbeiter eben so nachtheilig wird, als wenn dieselben förmlich gehehlt worden wären, — so wird den hiesigen Einwohnern hiermit vorgeschrieben, zur Vermeidung daraus entstehender Verantwortung nur solche Personen fremder Gemeinden als Tagelöhner anzunehmen, welche von ihren Gutsverwaltungen hierzu Erlaubnißscheine vorzuweisen haben, den Schenk-Inhabern wird aber bei gleicher Androhung eingeschärft, auch nur solchen Nachtquartier zu geben. Pernau Polizei-Verwaltung, den 13. März 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Pferde-Geschirre zu ganzem Anspann, Arbeits-Ranken, Riemen, Jagleinen, Sidölken, Decken, Teppiche ꝛc. sind mir

auf eine kurze Zeit in Commission und zum Verkauf gegeben. C. E. Rothschild.

Einem hohen Adel und geehrtem Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich so eben wieder ganz frische sowohl Gemüse- als alle Sorten Blumen-Samen, wie auch vorzüglich gute Rosen-Sträuche und Georgienen erhalten habe, welche zu sehr billigen Preisen bei mir zu haben sind.

C. F. Metzner,
wohnhaft im Cheliusschen Hause.

Einem hoch- und hochwohlgeb. Adel und resp. Publico beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich mit dem ersten Mai dieses Jahres einen Manufactur-Handel en détail hier zu eröffnen beabsichtige.

Vielfältige sehr schmeichelhafte Aufforderungen haben mich hiezu bewogen, und werde ich in dankbarer Anerkennung dessen bemüht seyn, jederzeit ein wohl assortirtes Lager mit den neuesten Gegenständen meines Faches hier zu unterhalten, das in enger Verbindung mit meinem Geschäfte in Reval allen Forderungen meiner geehrten Cönner entsprechen wird

Pernau, den 25. März 1835.

Joh. Georg Hiekisch jun.

Am 8ten April d. J. wird in unserm Klubben-Gesellschafts-Hause Ball seyn. Die Vorsteher zeigen dieses hiermit an. Pernau, den 28. März 1835.

Alle Arten Drechsler-Arbeiten, in Stahl, Messing, Horn und Holz werden bei mir angefertigt.

Verwittwete Blanzius.

Den 9ten April 1835 wird im Vorstädtschen Klubben-Locale Ball seyn; dieses machen die Vorsteher hierdurch bekannt.

In meinem Hause ist die eine untere Gelegenheit beim Eingange linker Hand, bestehend aus drei Zimmern, zu vermiethen. J. C. Fraas.

In meinem Hause ist eine Gelegenheit, von Maimonat ab, zu vermiethen; dieselbe besteht aus 7 heizbaren Zimmern, 5 Zimmer unten beim Eingange linker Hand und 2 Zimmer oben, nebst Keller, separater Küche, Stallraum und Wagenschauer. Liebhaber hierzu melden sich gefälligst bei mir. Pernau, den 21. März 1835. C. Bliebernicht, jun.

Gedrucktes Form-Papier zu denen von den Herren Kirchen-Vorstehern des Pernauschen Kreises, an das hiesige Kaiserliche Ordnungsgericht monatlich einzusendenden Preis Aufgaben (Sprawken) ist zu dem Preise von 10 Kopeken K.-M. das Exemplar zu haben, in der hiesigen Buchdruckerei. Pernau, den 22. März 1835.

Frische rothe Klee- und Lucern-Saat, weißer Penz-Sago, Schiefer-Tafeln, gute Bier-Korken, und alle Gattungen Oel- und Wasser-Farben, sind zu billigen Preisen zu haben, bei

C. E. Rothschild.

Ein Mann, der schon einige Jahre als Disponent conditionirt hat und das Branntweinbrennen gründlich erlernt hat, wünscht wieder eine Anstellung zu bekommen. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition.

Da ich einen guten Werkgesellen bekommen habe, so bin ich Willens das Fach meines verstorbenen Mannes, die Schlosserei, wieder fortsetzen zu lassen. Ich bitte daher um gütigen Zuspruch.

Verwittwete Ruppeneit.

№ 14. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 6. April.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 19. März.

Der General-Adjutant Graf Benkendorf, hat dem Herrn Finanzminister die Mittheilung gemacht, daß Seine Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht haben: Es sollen künftig keine Ausländer gemeinen Standes, welche nicht wenigstens zehn Reichsthaler bei sich führen, über unsere Grenzen ins Land zugelassen werden.

Vom Departement des auswärtigen Handels wird, um etwa entstehenden Mißverständnissen vorzubeugen, bekannt gemacht, daß, auf Grundlage des §. 254, der Getränke-Pachtcontracte, vom Jahre 1835 bis zum Jahre 1839 ausländischer Rum, Arak und Französischer Branntwein, während des Verlaufs dieser Contracte, zur Einfuhr vom Auslande werden zugelassen werden, außer den Häfen von St. Petersburg und Odessa, zu folgenden Zollämtern: Archangel, Riga, Reval, Libau, Taganrog, Theodosia, Kertsch, Ismail, Radsiwilov und Georgenburg.

Paris, vom 25. März.

In Bezug auf die Gräuel, die Mina zu Lecaroz verübt hat, schreibt man aus Bayonne Folgendes: „Seit einigen Tagen sagten uns die Freunde und Bewunderer Mina's, daß er seine Gesundheit wieder erlangt habe. Diese Nachricht war wahr, wie dies das Erschießen der Einwohner von Lecaroz und die schreckliche Zerstörung dieser Gemeinde beweisen. Seine alte Grausamkeit ist mit seinen physischen Kräften zurückgekehrt. Der Held von Castel-Follit hat seiner Barbaren-Krone einen neuen Lorbeer hinzugefügt. Rufen wir hier dieses Ereigniß bei Castel-Follit in das Gedächtniß zurück: Am 23. September 1822 bemächtigte sich Mina nach einem dreitägigen Angriff des Fleckens Castel-

Follit, und obgleich die Garnison den Platz, um ihm die Schrecknisse eines Sturmes zu ersparen, verlassen hatte, ließ er dessenungeachtet die Verwundeten, die den Königlichen Truppen nicht folgen konnten, den Pfarrer und einige Mönche ermorden, und die Bevölkerung decimiren. Die Stadt ward den Flammen und der Plünderung preisgegeben, und dann bis auf den Grund zerstört. In Mitte der Trümmer errichtete man ein Denkmal mit folgender Inschrift: „Hier stand Castel-Follit. Städte nehmt ein Beispiel daran. Gebt den Feinden des Vaterlandes keinen Schutz." In einem Tages Befehle kündigte der constitutionelle General ein gleiches Loos den Städten, Flecken und Dörfern an, die sich einer bewaffneten Aufrührer-Bande, die weniger zahlreich als das Drittel ihrer Bewohner sey, ergeben würden.

Ein hiesiges Blatt stellt die gegenwärtige Lage der Dinge im nördlichen Spanien in folgender Weise dar: „Zumalacarreguy hat fast seine sämmtlichen Streitkräfte, die in 16 Batallionen bestehen, im Bastan-Thale konzentrirt; es scheint, daß er jedem Augenblick einem Angriff entgegensieht, und er trifft demzufolge seine Anordnungen. Die Dinge haben sich seit einigen Tagen sehr geändert; die Christinos, die früher in Elisondo blokiert waren und das Feld nicht halten konnten, haben ihrerseits die Offensive ergriffen. Die Ankunft Mina's allein hat diese Veränderung bewirkt; man glaubt, daß er bald seine Vortheile benutzen werde. Er manövrirt in diesem Augenblicke, um die Insurgenten von allen Seiten zu umzingeln und sie zu einem entscheidenden Treffen zu nöthigen. General Vigo hat das Dorf Lanz mit 2000 Mann besetzt. Oraa marschiert mit 4000 Mann auf Irurita, und der Brigadier Jauregui hat Befehl erhalten, mit 1500 Mann die Insurgenten zu umgehen und ihnen jeden Rückzug abzuschneiden, während der Ober-General mit dem Gros seiner Armee in guter Ordnung vorrückt, um Zumalacarreguy die Gelegenheit darzubieten, in einer einzigen Schlacht diesen großen Streit zu erledigen. Nie hatte der Krieg diesen regelmäßigen und furchtbaren Anblick dargeboten; die beiden Parteien, in einem engen Raum zusammengedrängt, stehen einander im Angesicht und sind in gewisser Hinsicht genöthigt, handgemein zu werden. Wir werden sehen, wer von den beiden stolzen Nebenbuhlern den Sieg an seine Partei zu fesseln wissen wird. Dieser Kampf kann über das Schicksal Spaniens und über den Ruf Mina's und Zumalacarreguy's entscheiden. — Die Gazette de France macht hierzu die Bemerkung, es scheine doch nicht, daß Mina entschlossen sey, eine entscheidende Schlacht zu wagen, da er neuerdings wieder nach Pampelona zurückgekehrt sey, angeblich um Verstärkung abzuwarten."

London, vom 24. März.

In einem Schreiben aus Belize in Mittel-Amerika vom 24sten Januar wird gemeldet: „Während der Nacht vom 22sten hörten wir hier ein wiederholtes Knallen, das einer Kanonade glich. Man vermuthete, es seyen Nothschüsse eines Schiffes, und es gingen daher sogleich mehrere Fahrzeuge in See, und von der Festung wurden 6 Signale abgefeuert, um anzuzeigen, daß sich Hülfe nahe. Gestern aber langte der Britische Kriegsschoner „Firefly" von Truxillo hier an und brachte die Nachricht mit, daß das Knallen durch den Ausbruch eines Vulkans im Innern von Honduras, 60 Englische Meilen von Truxillo, verursacht worden sey. Das Deck des „Firefly" war selbst in dieser

Entfernung mit Asche bedeckt worden."

Aus der Capstadt sind Briefe vom 23sten und aus Grahamstown vom 16. Jan. hier angekommen. Die Kaffern waren noch in kleinen Haufen in der Kolonie, und verbannten und zerstörten alle Besitzungen, doch waren die kräftigsten Maßregeln gegen sie ergriffen worden. Major Cox war über den Fisch-Fluß gegangen und überfiel den Kaffern-Häuptling Ennos Kraal. Der schlaue alte Mann entkam, aber zwei seiner Brüder, ein Sohn und etwa dreißig Kaffern fielen. Die Zahl der Häuptlinge, welche an dem Einfall Theil genommen, kennt man nicht. Pato's Stamm ist treu geblieben, obgleich einige der ihm untergebenen Häuptlinge der Theilnahme angeklagt sind und Pato ist aufgefordert worden, dieselben, zum Zeichen seiner Aufrichtigkeit, auszuliefern. John Brown, welcher eine Patrouille befehligte und eine feste Stellung eingenommen hatte, wurde von den Kaffern zu einer Unterredung aufgefordert, und als er, nur von seinem Bedienten begleitet, erschien, nebst diesem getödtet. Der Einfall ist dem Militair-System in der Kolonie zuzuschreiben, wogegen die Englischen Kolonisten schon seit mehreren Jahren Vorstellungen gemacht haben.

Zürich, vom 24. März.

Der hier erscheinende Schweizerische Constitutionelle macht zu der Note der Badischen Regierung an die Eidgenossenschaft die nachstehenden Bemerkungen:

„Diese Note gäbe wohl Stoff zu vielfachen Betrachtungen. Wir wollen nur eine zur Sprache bringen. Das gegenseitige Hin- und Herreden, die gegenseitigen Beschuldigungen, Verdächtigungen u. s. f. helfen zu nichts; wir werden nur immer tiefer in unserem eigenen Verderben verstrickt. Handeln ist das Einzige, was uns retten kann, nicht Reden. Das Fremdenwesen oder vielmehr Unwesen ist der Krebsschaden, an welchem die politische Stellung der Schweiz zum Auslande leidet. Da hilft kein Pflasterschmieren, keine lindernde Salbe. Das Uebel muß an der Wurzel ausgeschnitten werden. Es hilft nur eine Radikal-Kur. Die Schweiz ist nun einmal nicht dafür da, um ruhig zuzusehen, wie ihre sichere, rechtliche Stellung immer mehr untergraben wird. Die Regierungen sind dafür da, um das Wohl der Schweiz und ihrer Kantone zu fördern. Die Regierungen sollten unterhandeln, ein Konkordat über Fremden-Polizei abschließen, und für eine tüchtige (nicht eine schläfrige, feige) Execution sorgen. Sie treffen Bestimmungen, durch welche jedem ruhigen Flüchtling, jedem ruhigen Fremden, gleichviel, welcher Ansicht, Farbe, Neigung, volle Sicherheit gewährt wird; aber auch Bestimmungen durch welche alle Fremden, welche sich mit verderblichen Plänen gegen das In- oder Ausland in der Schweiz abgeben, ohne Schonung auf dem schnellen Wege ein- und durchgreifender Execution, nicht aus einem Kanton in den andern, sondern aus der ganzen Schweiz herausgewiesen werden. Erst wenn man darüber einig ist in der Schweiz, erst wenn wirklich gehandelt, Ruhe und Ordnung gründlich hergestellt sind, dann können wir dem Auslande mit der Kraft des ruhigen Bewußtseins entgegen treten und eine feste, kräftige Sprache führen, die nöthigen Falls durch Maßregeln unterstützt werden kann. Wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen. Wir sind überzeugt, daß, wenn die Regierungen einmal dazu kämen, Kraft zu zeigen und gerecht zu seyn, der Beifall des Volkes ihnen nicht entgehen würde. Wundern sie sich nur nicht, daß sie nicht die gehörige Achtung besitzen; das kommt

von der Schwäche, den Schwankungen, den Declamationen, dem Mangel an bewußtem energischen gerechten Sinne. Sie selber sind daran Schuld. Wenn sie sich zu gerechter, bewußter Konsequenz und Kraft erheben könnten, und dadurch dem Schweizer die vortheilhafte, friedliche Stellung, deren er bedarf, verschaffen würden, so würden auch bald die, welche noch nicht der gleichen Meinung sind, ihnen ihre Achtung nicht versagen. Eine Regierung muß vor Allem regieren."

Brüssel, vom 24. März.

In der heutigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer legte der Kriegs-Minister einen Gesetz-Entwurf vor, der den Zweck hat, dem Kriegs-Departement einen Kredit von 3,490,000 Frs. für die Anlegung von Festungswerken auf der nördlichen Vertheidigungs-Linie zu eröffnen. Hiervon sollen 1,500,000 Frs. für die Anlegung eines Kriegsplatzes zu Zammel, 1,500,000 Frs. für den Platz von Diest, 400,000 Frs. für den Platz von Lierre und 900,000 Frs, für jenen von Hasselt verwendet werden.

Wien, vom 23 März.

Aus Persien hat man über Konstantinopel die beruhigendsten Nachrichten. Die Ruhe in diesem Lande schien vollkommen gesichert. Als Folge hiervon hat der Handel und die Gewerbe in Persien bereits wieder Leben gewonnen, und wurden namentlich in Konstantinopel von Persischen Kaufleuten außerordentlich häufige Bestellungen gemacht.

Konstantinopel, vom 4. März.

Bekanntlich war die Englische Flotte um die Mitte Februars von Malta wieder bei Vurla angekommen. Jetzt heißt es, sie habe bereits von der hiesigen Großbritanischen Botschaft die Weisung erhalten, nach Malta zurückzukehren. Man erklärt sich das unerwartete Erscheinen dieser Flotte in den Türkischen Gewässern nur durch übertriebene Gerüchte von der hier entdeckten Verschwörung, und von angeblichen Rüstungen in den Russischen Häfen des Schwarzen Meeres; hiernach wäre es also natürlich, daß die Flotte, nachdem sich der Ungrund jener Gerüchte erwiesen hat, sich wieder entfernt.

Diesen Morgen ist die längst erwartete Aegyptische Fregatte, welche Zahlungen auf Rechnung des Tributs Mehmed Ali's überbringt, hier angekommen. Ueber den Betrag der an Bord befindlichen Valuten sind die Angaben sehr verschieden; man weiß nur so viel, daß sie theils in Baaren, theils in Wechseln $2\frac{1}{2}$ Millionen betragen, im Uebrigen aber in Reis und Kaffee bestehen.

Man erwartet hier das Englische Kriegsschiff „Salamander", welches die Bestimmung haben soll, eine an den Hof von Teheran bestimmte Englische Mission und ansehnliche Summen, welche für Rechnung Englischer Häuser hier flüssig gemacht wurden, nach Trapezunt überzuführen, von wo aus die Reise nach Teheran zu Lande fortgesetzt werden wird.

Riga, vom 28. März.

Das Dampfschiff Alexander Nikolajewitsch wird auch in diesem Jahre und ferner seine Fahrten zwischen Riga und Lübeck fortsetzen. Zur größern Bequemlichkeit und Zeitersparniß der Reisenden, die nicht nach Lübeck, sondern über Stettin und Berlin in das Innere Deutschlands, und namentlich in die Böhmischen Bäder, gehen wollen, ist die Einrichtung getroffen, daß das Dampfschiff in Swinemünde anlege. Die Preise sind bedeutend herabgesetzt: die Person zahlt auf der ersten Cajüte 36 Rbl. S., auf der zweiten 24 Rbl. S. Zu Anfange May's sollen die Fahrten beginnen und die bestimmten Abfahrtstage in kurzem angezeigt werden. Nä-

heres ertheilt das Comptoir des Herrn Bernhard Kleberg hierselbst.

Pernau, den 2. April 1835.

In der Nacht vom 28. auf den 29. März wurde unsere Pernau bei sehr niedrigem Wasserstande und geringem Stromgang bis zur Mündung vom Eise befreit und da diesseits der Bank und das ganze Fahrwasser unserer Rheede noch mit Treibeis belegt sind so haben sich die bis jetzt angekommenen 10 Schiffe, circa anderthalb Meilen westlich unserer Rheede vor Anker gelegt. — Die Communication mit denselben ist jetzt ganz gehemmt.

Arensburg den 1. März.

Wir haben einen sehr traurigen Herbst und Winter überlebt. Im November und Dezember wüthete der Scharlach unter den Kindern; andere Krankheiten unter Personen jeden Alters. Fast jede Familie hüllte sich in Trauer; das Läuten der Kirchenglocken hatte kein Ende; auf den Gassen rollte unaufhörlich der Leichenwagen, und Trauermärsche ihm voraus waren die einzige Musik, die wir hörten. Mit dem neuen Jahr besserte sich der Gesundheitszustand. Man überließ sich gern der Hoffnung, daß ein guter Winter uns durch feste Brücken mit dem Festlande in belebende Verbindung bringen, und daß wenigstens zur Zeit unseres Jahrmarkts, der am 17ten Februar beginnt, ein lebhafter Verkehr, wie gewöhnlich sonst, stattfinden werde. Doch die schnell wechselnde Temperatur verhinderte den geringen Frost von 2 bis 7 Grad, wirksam zu werden. Während des Januarmonats blieben noch mehrere Posten aus, bis endlich in der Mitte des Februars durch Treibeis der große Sund zulegte. Vom Fellinschen Markt und aus Reval eilten nun Kaufleute zum Markt hierher; aber ehe sie den Sund erreichten, trat schon wieder Thauwetter ein, so daß die Meisten zurückkehrten, und nur Zwei, die ihre Waare von Pernauschen und Fellinschen Bauern transportiren ließen, wagten es, herüber zu kommen. Kaum hatten diese Bauern die Waare niedergelegt, so eilten sie auch wieder zurück, damit der Sund nicht früher losgehe. Als sie am diesseitigen Ufer beim Kuiwastschen Kruge angekommen waren, wurden sie von dem, allen nach Oesel Reisenden bekannten kühnen Seehelden, Michel Stamm, gewarnt, mit dem Sturm und Stüm sich auf's schwache Eis zu wagen; aber sie ließen sich nicht abhalten. Sie nahmen vier Mohnsche Bauern zu Wegweisern, und zogen mit ihren sechszehn Pferden und Wagen vorwärts. Sie hatten nur 3 Werst auf dem Sunde, der 9 Werst breit ist, zurückgelegt, als der Sturm das Eis zerriß und von Süden nach Norden, dem Finnischen Meerbusen zu, im Gang brachte. Michel Stamm sah die Noth der Leute, die selbst ganz ruhig, die Gefahr nicht kennend, neben ihren Pferden stehen blieben, während zwei der Mohnschen Leute, die am nächsten dem diesseitigen Ufer waren, zurückliefen, schnell, ehe das Eis noch zu weit gegangen war, in die Fluthen sprangen, und sich durch Schwimmen retteten. Michel Stamm bot Geld über Geld; aber Niemand von den anwesenden Leuten wollte es wagen, mit ihm zur Rettung der, ohne Hülfe offenbar Verlorenen, in ein kleines, schnell eingeschobenes Boot zu steigen. Endlich entschloß sich sein Bruder und ein Postknecht, ihn zu begleiten; und so eilte er durch Brandung und Wellen, die schäumend die krachenden Eisschollen aneinander peitschten, den Leuten nach. In einer halben Stunde waren Jene schon 6 Werst nordwärts vorgerückt; doch bald holte das kleine Boot sie ein. Nun aber fand Michel Stamm eine ganz

unerwartete Schwierigkeit: die festländischen Bauern wollten sich von ihren Pferden nicht trennen, sich damit schmeichelnd, die noch ziemlich große Eisscholle werde an's andere Ufer anlegen, und so sie und ihre Pferde retten. Mittlerweile hatte das Weib des Michel Stamm, aus Besorgniß, daß alle Leute in das kleine Boot, das höchstens 10 Mann fassen und tragen konnte, dringen würden, und so ihr Mann mit den Uebrigen zugleich umkommen müsse, noch den Postknecht Karl Grünthal bewogen, nebst zwei andern Bauern, mit einem zweiten kleinen Boote ihrem Manne zu folgen. Als dieses nun auch bei der großen Eisscholle ankam, glaubte Michel Stamm keine Zeit verlieren und mit jenen unsinnigen Bauern aus Fellin und Pernau nicht sich weiter streiten zu dürfen; er ließ daher zwei Pferde mit Stricken um den Hals an das Boot befestigen, die Eigenthümer derselben, so wie die beiden Mohnschen Wegweiser, hineinsteigen, und mit dieser ersten Ladung das Boot nach dem Lande abgehen. Der Sturm wurde aber mit jeder Minute stärker und die Gefahr größer. „Ihr Unsinnigen," rief Michel Stamm, „die Ihr glaubt, auf der Pernau oder einem festländischen Teich zu seyn, überlaßt doch Eure Pferde ihrem Schicksal, und kommt näher zum Boot!" — Doch vergebens. Da rollte eine furchtbare Welle unter Boot und Eisscholle durch; ein langes Krachen schreckte die Unbesonnenen auf; die Scholle war in unzählige Stücke zersprungen, — und nun stürzten über die Risse alle vierzehn Menschen zum kleinen Boote und in dieses hinein. Acht Pferde ertranken vor ihren Augen und fünf hat man noch den andern Tage unter Hapsal auf einer kleinen Scholle gesehen, sie aber unmöglich retten können. Jetzt trat nun die größte Lebensgefahr für den Retter und die zu Rettenden ein. Das kleine Boot mußte sinken, wenn alle diese Menschen nur fünf Minuten drin blieben. „Looſen wir," rief Michel Stamm, wer von uns sich freiwillig opfert, damit wir nicht Alle umkommen." Doch Geheul und Geschrei war die Antwort; die festländischen Bauern klammerten sich Einer an den Andern fest an, und schrieen: „„Alle leben oder Alle sterben!"" — „Nun, wenn Gott uns gnädig ist, Alle leben," sagte Michel Stamm; „aber folgen müßt Ihr mir. Jetzt heraus aus dem Boot; sieben von Euch, die Ihr Eure Pferde mehr als Euch selbst geliebt habt, heraus aus dem Boot; mit den Füßen stellt Euch auf die nebenbei liegenden kleinen Eisschollen, die mit Bootshaken am Boot befestigt werden, und mit den Händen haltet Euch am Bord des Bootes." Dies geschah; und nur auf diese Weise war es möglich, länger als eine Stunde sich über dem Wasser zu erhalten, bis endlich das andere Boot wieder vom Lande zurückgekehrt war und die Vertheilung der Leute beginnen konnte. Der Sturm hatte bereits das Boot mit den Eisschollen mehrere Werst weiter in die hohe See getrieben, und der Kampf, den beide Böte nun noch mit den wüthenden Wellen, welche sie bald mit ihrem Schaum, bald mit großen Eisstücken bedeckten, zu kämpfen hatten, dauerte bis zum späten Abend; wo denn endlich Michel Stamm heiter und froh mit seinen Geretteten Leuten im Kuiwaistschen Kruge ankam, und die von Nässe, Kälte und Furcht Erstarrten mit einer warmen Suppe erquickte. — Am andern Tage gingen die festländischen Bauern zu Hn. Pastor Schmidt (Prediger zu Mohn), und erzählten mit Thränen der Dankbarkeit ihm ihre Rettungsgeschichte, der selbige dem hiesigen Ordnungsgericht so berich-

tet hat, wie sie hier mitgetheilt worden. (Provinzialblatt.)

Vermischte Nachrichten.

Eine besondere Aufmerksamkeit erregt gegenwärtig zu St. Petersburg ein Augenarzt, der Kaufmann W. A. Areschnikow. Durch sehr einfache, niemals schädlich einwirkende, immer in irgend einer Art erfolgreiche Mittel heilt er die hartnäckigsten Augenkrankheiten, und stellt selbst bei völlig Erblindeten die verlorne Sehkraft wieder her. Seit Kurzem haben über 450 Personen aller Stände Hülfe bei ihm gesucht und gefunden. Außerdem hat er vielen Unglücklichen, denen die Großmuth Seiner Majestät des Kaisers in einem Armen-Hospitale Wohnung und Nahrung verleiht, wie auch einer bedeutenden Anzahl Soldaten die Sehkraft wieder gegeben, nachdem ihr erblindeter Zustand ärztlich bescheinigt worden. Da besonders die Heilung des schwarzen Staars bis jetzt eines der wichtigsten Probleme war, so sind die Mittel des Kaufmanns Areschnikow auch in dieser Hinsicht unstreitig eine der größten Wohlthaten für die leidende Menschheit.

— Peter des Großen Verdienste um die Buchdruckerei in Rußland. Im Jahre 1704 erfand Peter der Erste das Russische bürgerliche Alphabeth (das geistliche, altslavonische, ist noch jetzt verschieden), und nach einer von ihm selbst gegebenen Zeichnung, ließ er in Amsterdam Lettern gießen, und zum Versuche ein Zeitungsblatt in der Moskauschen geistlichen Buchdruckerei im Jahr 1705 abdrucken. Im J. 1708 ward nach allen Gouvernements ein Ukas „über die neu erfundenen Buchstaben" gesendet. Auch ward zu derselben Zeit mit neuen Lettern in Moskau ein Buch gedruckt unter dem Titel: „Beispiele von schriftlichen Complimenten." Im Jahre 1711 wurde eine Buchdruckerei für Ukasen, und zwar mit einer Presse, in St. Petersburg errichtet, und das erste aus ihr hervorgehende Werk hieß: „Das Buch des Mars, oder der von den Russischen Truppen Zarischer Majestät vollzogenen Krieges-Thaten. „In dem Correctur-Exemplare dieses Buches sind nicht nur Buchstaben, sondern auch viele Wörter und Redensarten von der Hand Peters des Ersten verbessert. Darum kann man von Peter dem Großen sagen: „Er war in Rußland der erste europäische Krieger, der erste Schiffer, der erste Gesetzgeber, sogar der erste Corrector des Druckes." (R. St.-B.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

Befehl

Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen aus der Livl. Gouvernements-Regierung zur Wissenschaft an die Landmesser.

Wenn die Allerhöchst verordnete Messungs- und Regulirungs-Commission zufolge deren der Livl. Gouvernements-Regierung erstatteten Berichts in Anleitung des §. 37 lit. b. der Instruction für dieselbe zum Ausbot der Vermessung der publ. Güter Schujen, Marienhoff, Klein Ringen, Uhlfeldt einen Torg auf den 11ten April c. anberaumt hat, so wird solches hiedurch von der Livl. Gouvernements-Regierung auf Ansuchen besagter Commission zur Wissenschaft sowohl der von der ehemaligen Messungs-Revisions-Commission, als auch der von der gegenwärtigen Messungs-Regulirungs-Commission als fähig anerkannten Landmesser gebracht, und werden dieselben dabei aufgefordert, sich, falls sie an der beregten Vermessung Theil zu nehmen wünschen, bei der Messungs- und Regulirungs-Commission zu Walk zu melden. Riga Schloß, den 11. März 1835.

Regierungs-Rath Graf Magawly.

L. A. Schlau, Secrs

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Donnerstag, den 18ten April Nachmittags 4 Uhr, werden die Vorsteher der Wittwen-Casse in der Wohnung des Herrn Mitvorstehers Christian Joachim Schmidt zur Empfangnahme der Jahresbeiträge versammelt sein.

Ich zeige hiermit an, daß ich mein Logis verändert habe und im gewesenen Rath von Charongschen jetzigen Schuhmacher-Meister Jürgensenschen Hause wohne. Polizei-Commissair Keller.

Einem hohen Adel und geehrtem Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir neue eingebundene Gesangbücher zu billigen Preisen zu haben sind.

C. F. Metzner,
wohnhaft im Cheliusschen Hause.

Pferde-Geschirre zu ganzem Anspann, Arbeits-Ranken, Riemen, Jagleinen, Sidölken, Decken, Teppiche ꝛc. sind mir auf eine kurze Zeit in Commission und zum Verkauf gegeben. C. E. Rothschild.

Am 8ten April d. J. wird in unserm Klubben-Gesellschafts-Hause Ball seyn. Die Vorsteher zeigen dieses hiermit an. Pernau, den 28. März 1835.

Alle Arten Drechsler-Arbeiten, in Stahl, Messing, Horn und Holz, so wie auch Schiffsblöcke ꝛc. werden bei mir angefertigt.

Verwittwete Blanzius.

In meinem Hause ist eine Gelegenheit, von Maimonat ab, zu vermiethen; dieselbe besteht aus 7 heizbaren Zimmern, 5 Zimmer unten beim Eingange linker Hand und 2 Zimmer oben, nebst Keller, separater Küche, Stallraum und Wagenschauer. Liebhaber hierzu melden sich gefälligst bei mir. Pernau, den 21. März 1835. C. Bliebernicht, jun.

Einem hoch- und hochwohlgeb. Adel und resp. Publico beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, daſs ich mit dem ersten Mai dieses Jahres einen Manufactur-Handel en détail hier zu eröffnen beabsichtige.

Vielfältige sehr schmeichelhafte Aufforderungen haben mich hiezu bewogen, und werde ich in dankbarer Anerkennung dessen bemüht seyn, jederzeit ein wohl assortirtes Lager mit den neuesten Gegenständen meines Faches hier zu unterhalten, das in enger Verbindung mit meinem Geschäfte in Reval allen Forderungen meiner geehrten Cönner entsprechen wird.

Pernau, den 25. März 1835.

Joh. Georg Hiekisch jun.

Den 9ten April 1835 wird im Vorstädtschen Klubben-Locale Ball seyn; dieses machen die Vorsteher hierdurch bekannt.

In meinem Hause ist die eine untere Gelegenheit beim Eingange linker Hand, bestehend aus drei Zimmern, zu vermiethen. J. C. Fraas.

Einem hohen Adel und geehrtem Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich so eben wieder ganz frische sowohl Gemüse- als alle Sorten Blumen-Samen, wie auch vorzüglich gute Rosen-Sträuche und Georgienen erhalten habe, welche zu sehr billigen Preisen bei mir zu haben sind.

C. F. Metzner,
wohnhaft im Cheliusschen Hause.

№ 15. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 12. April.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erdе.

St. Petersburg, vom 28. März. Allerhöchster Ukas an das Ordenscapitel.

Durch Unsern Ukas an das Ordenscapitel vom 17ten November 1831 wurden die Polnischen Orden: der Weiße Adler- und der St. Stanislaus-Orden, unter dem Namen der Kaiserlich-Königlichen, den Orden des Russischen Reichs zugezählt, und am 13ten December desselben Jahres wurde in Unserm Befehle an den Ordens-Canzler festgesetzt, daß der St. Alexander-Newski-Orden vor dem Weißen Adler-Orden, und der St. Annen-Orden 1ster Classe vor dem St. Stanislaus-Orden 1ster Classe den Vorrang haben solle. — Nachdem Wir auf diese Weise die Rangordnung dieser Orden festgesetzt haben, halten Wir es für nöthig, auch die Art, wie selbige getragen werden sollen, zu bestimmen, und befehlen hiemit: daß diejenigen, welche den Weißen Adler-Orden, gleich denen, die den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe besitzen, weder die zu diesem Orden gehörigen Sterne noch Bänder tragen sollen, sobald die ersteren Ritter des St. Alexander-Newski, und die letztern Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe sind; um jedoch zu bezeichnen, daß sie auch die jüngeren Orden haben, sollen sie bei dem ältern Orden das Kreuz des jüngern am schmalen, diesem Orden eigenthümlichen, Bande um den Hals tragen. — Das Original ist von Seiner Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet: Nikolai.

St. Petersburg, den 17. März 1835.

Warschau, vom 1. April.

Die Getreidepreise halten sich und die Saaten stehen gut. In Wolle wurden einige Geschäfte gemacht, doch herrscht in diesem Handelszweig kein Leben. Aus Berlin sollen einige Aufträge angekommen seyn. Man verkauft 20 prC. un-

ter den gedruckten Preisen des vorjährigen Wollmarkts. Ueberall liegt noch alte Wolle.

Paris, vom 1. April.

Zumalacarreguy hat sich für din Einäscherung von Lecaroz und die Decimirung der Bewohner dieses Orts durch einen nachahmungswürdigen Akt der Milde gerächt, wie sich aus dem nachstehenden Schreiben aus dem Haupt-Quartier Zuniga vom 21. März ergiebt: „Die Garnison von Echarri-Aranaz", heißt es in demselben, „hatte auf Discretion und ohne irgend eine Bedingung ergeben. Zumalacarreguy hat es den Gefangenen freigestellt, ob sie bei ihm bleiben oder in die Reihen der Christinos zurücktreten wollten, für welchen letztern Fall er sich auf sein Ehrenwort verpflichtete, daß sie freies Geleit nach Pampelona, Estella oder Vittoria erhalten sollten. Mit Ausnahme des Kommandanten und dreier Offiziere, verlangten aber Alle, dem Don Carlos zu dienen, worauf Zumalacarreguy sämmtliche Offiziere zu Tische lud. Nach aufgehobener Tafel wurden jene 4 Offiziere nach Pampelona geführt, die übrigen 5 aber, so wie 350 Gemeine in die Reihen der Karlisten eingestellt."

Ein hiesiges Blatt stellt folgende Betrachtungen über die traurige Lage der Dinge in Spanien an. „Mina hat auf den Aschenhaufen eines Dorfes, unter dessen Trümmern der fünfte Theil der Bewohner begraben liegt, die furchtbaren Worte geschrieben: der Krieg beginnt jetzt erst! Man sollte denken, es sei Zeit, daß er ein Ende nehme. Die Menschlichkeit erfordert es. Allein es steht zu bezweifeln, daß die Stimme der Menschlichkeit Gehör finde. Partei-Kriege werden leicht grausam, in Spanien mehr als irgendwo. Die Temperatur des Himmelsstriches erhitzt die Köpfe, die Unwissenheit regt den Fanatismus auf, der Fanatismus schnaubt Rache. Die Karlisten werden wahrscheinlich zuletzt doch das Vergeltungsrecht üben, andere rauchende Aschenhaufen werden es bezeugen, daß Zumalacarreguy nicht der Mann ist, hinter den Thaten seiner Feinde zurückzubleiben; scheint doch Mina ihn durch Einäscherung jenes Dorfes aufgerufen zu haben, auf seinem Posten zu seyn. Wer Spanier ist, weiß, daß die Basken unzähmbar sind, und so fragen wir nur, warum man jetzt den Krieg auf diese Spitze getrieben hat? Anfangs beging man einige Nachlässigkeiten; man glaubte, mit dem Aufstande ein leichtes Spiel zu haben, man wollte nicht eingestehen, daß sich eine wirkliche, eine drohende Gefahr für die Existenz der Regierung daraus entwickeln könne. Es schien fast, als läse man in Madrid nur Französische Berichte gewisser Blätter, die hundertmal wiederholten, mit Don Carlos sei es zu Ende, er vegetire nur noch so herum in den Gebirgen. Jetzt endlich weicht die Lethargi, welche die Gemüther befiel; was nur Mann ist und die Waffen zu tragen versteht, wird nach Navarra gesandt. Nach unserm bescheidenen Dafürhalten hätte man diese Maßregel eher treffen sollen. Jetzt ist die Insurrection angewachsen und nun will man durch Grausamkeit siegen. Es steht zu befürchten, daß der Aufstand auch in Asturien ausbrechen werde; gesetzt aber auch, er bliebe auf Navarra beschränkt: daß die Truppen der Königin dreimal stärker sind, als die Karlisten, macht sie diesen noch nicht gewachsen. Früher hielten sich schon 3000 Karlisten gegen 12,000 Christinos; sie waren damals noch nicht mit Flinten versehen, jetzt haben sie Kanonen, sie sind 28,000 Mann stark, an Mühseligkeiten jeder Art gewöhnt, mit Lebensmitteln reichlich versehen, von Einem Geiste beseelt, und

von einem Feldherrn befehligt, der sie Alle kennt und dem sie treu anhangen. Mina hat die Wuth entfesselt; jetzt beginnt ein Vertilgungs-Krieg."

London, vom 31. März.

Einige Blätter glauben, Lord Eliot, der am Sonnabend mit einer diplomatischen Mission von hier abgegangen, habe sich in Falmouth nach St. Sebastian eingeschifft, um sich in das Hauptquartier der streitenden Parteien zu begeben und Vorschläge zur Beendigung des Bürgerkrieges in Spanien zu machen; andere aber sind der Meinung, Se. Herrlichkeit gehe gar nicht nach Spanien, sondern mit Aufträgen an Mehmed Ali nach Alexandrien; die erstere Meinung scheint jedoch den meisten Glauben zu finden.

Die letzten aus Lissabon hier eingegangenen Privatbriefe vom 18ten d. M. melden unter Anderem noch, daß der Herzog von Leuchtenberg sich immer mehr die Liebe des Volks gewinne und nächstens an die Spitze des Heeres gestellt werden solle. In der Rede, welche Herr Passos zu Gunsten seines (frühern erwähnten) Antrages auf Entlassung aller Miguelisten aus dem Staatsdienste hielt, rühmte derselbe auch die große Tapferkeit, welche die Portugiesen schon von Altersher bewiesen hätten, zu welchem Zweck er an Sagunt und Numantia erinnerte, ohne daran zu denken, daß diese beiden Städte in dem Theile der Pyrenäischen Halbinsel, lagen, der stets unter dem Namen Spanien bekannt war, und sodann behauptete, daß die Befreiung der Halbinsel von Napoleons Herrschaft mehr dem Heldenmuth der Portugiesischen Truppen, als dem Feldherrn-Talent des Herzogs von Wellington zuzuschreiben sey. In der Deputirten-Kammer war eine Kommission niedergesetzt worden, um zu untersuchen, ob der im Jahre 1810 zwischen England und Portugal abgeschlossene Vertrag noch Gültigkeit habe.

Wien, vom 30. März.

Einen Beweis, wie väterlich der Kaiser noch in den letzten Stunden seines Lebens besorgt war, mag das an seinen Thronfolger erlassene Allerhöchste Handschreiben liefern, und dessen Inhalt, dem Vernehmen nach, folgender seyn soll:

„Mein vielgeliebter Sohn Ferdinand! Ich glaube, Dir noch einigen Rath, den letzten in diesem Leben, geben zu müssen; befolge ihn, Ich bitte Dich darum. Verrücke nichts in den Grundlagen des Staatsgebäudes, regiere, und verändere nicht. Stelle Dich fest auf die Grundsätze, mittelst deren steter Beachtung Ich die Monarchie nicht nur durch die Stürme harter Zeiten geführt, sondern ihr auch jenen Standpunkt gesichert habe, den sie in der Welt einnimmt. Ehre die wohlerworbenen Rechte, dann kannst Du gleich fest auf jener Ehrfurcht bestehen, die Deinen Regenten-Rechten gebührt. Bewahre Dir Einigkeit in der Familie und betrachte sie als eines der höchsten Güter. Schenke nicht unzeitigen Rathgebern Gehör und erwäge Alles, was Du thust. Vertraue ganz dem Fürsten Metternich, Meinem besten Freund und treusten Diener unter allen Umständen. Ohne ihn unternehme nichts, wo es sich um das Wohl des Landes handelt. Vertraue Dich ihm ganz an, er wird Dir treulich zur Seite stehen, und Dir, Ich hoffe es, mit derselben Treue und Anhänglichkeit dienen, die er gegen Mich bewährt hat."

Konstantinopel, vom 14. März.

Die Arbeiten im Arsenal werden fortgesetzt, und 11 große Fahrzeuge sind ausgerüstet, die nächstens in See gehen, und wie es heißt, nach Tripolis segeln sollen; Einige wollen dieser kleinen Armada eine andere Bestimmung geben.

Auffallend, fast unvorsichtig ist es von der Pforte, jetzt eine Expedition anzuordnen, die füglich verschoben oder ganz unterlassen werden konnte. Man sieht darin wieder einen Beweis des kleinlichen Geistes, der hier Alles beherrscht, und der am Ende die Pforte zu Grunde richten wird. Nun Mehmed Ali gezahlt und sich durch die That als Tributair des Sultans anerkannt hat, ist man auf Einmal übermüthig, und wirft sich in allerlei fremdartige Unternehmungen, unbesorgt, ob nicht neue Verlegenheiten daraus erwachsen werden. Die Pforte fühlt sich geschmeichelt, wenn sie nur sagen kann, unsere Flotte beherrscht das Mittelmeer, unsere Macht ist unerschütterlich. Traditionen spuken bei dem Muselmann ohne Unterlaß, seine verblichene Größe ist das Steckenpferd, worauf er sich gefällt; die Auferstehung, nicht in unserem sondern in rein materiellem Sinne, läßt ihn unablässig auf die Rückkehr entseelter Helden, auf das Weltregiment hoffen. Einstweilen ist es aber damit nichts, und die vielen Demüthigungen, die die Pforte in der letzten Zeit erdulden mußte, hätten sie längst überzeugen sollen, daß mit einer affektirten Größe nichts gethan ist. Ob die Erscheinung ihrer Flotte im Mittelmeere das Mittel ist, die Englische Eskadre zu entfernen, die, obgleich es hieß, daß sie von Vurla abgesegelt sey, doch noch dort liegt, wird sich bald zeigen. Lord Ponsonby hat allerdings dem Admiral Rowley den Befehl zugeschickt, nach Malta zurückzukehren; man weiß aber nicht, ob dieser Befehl ganz unbedingt lautete, und ob er selbst in diesem Falle schnell vollzogen werden wird. Es ist bekannt, daß die Englische Marine direckt unter der Londoner Admiralität steht, und ungern eine andere Autorität anerkennt. Schon früher wollte einmal Admiral Rowley eine Art von Unabhängigkeit gegen Lord Ponsonby geltend machen. Er könnte es jetzt wieder versuchen, wenn er erfährt, daß Türkische Kriegsschiffe im Begriff stehen, im Mittel-Meere zu erscheinen. Es ist also ein Mißgriff von der Pforte, jetzt eine Expedition anzuordnen, die die Englische Eskadre bei Vurla zurückhalten könnte. Der Sultan giebt sich dadurch ein sichtbares Dementi, denn er hat bittere Beschwerden wegen der Rückkehr des Admirals Rowley nach Vurla geführt, und auf das bestimmteste den Grund davon zu erfahren verlangt. Dieser Grund wäre dann gefunden, denn obgleich der beabsichtigten Expedition, sey sie nach Tripolis oder sonst wohin bestimmt, keine große Wichtigkeit beizulegen ist, so wird man diesen Umstand doch benutzen, um der Pforte die Schuld der neuen militairischen Bewegungen beizumessen. Eine Deputation aus Serbien ist hier eingetroffen, durch welche Fürst Miloſch über die letzten Ereignisse und die gegenwärtige Lage seines Landes dem Sultan befriedigenden Bericht erstattet.

Berlin, vom 7. April.

Man schreibt aus Wesel unterm 1sten d. M.: „Der gestrige Tag, an welchem vor 21 Jahren die Verbündeten ihren Einzug in Paris hielten, war der Enthüllung des Monumentes gewidmet, das den am 16. September 1809 auf Napoleons Befehl erschossenen 11 Preußischen Offizieren vom Schill'schen Corps auf ihren Gräbern bei Wesel aus den Beiträgen der gesammten Armee errichtet worden ist. Aus allen benachbarten Städten und Dörfern, selbst aus entfernteren Ortschaften, waren zu dieser Feier, die der Himmel selbst durch einen milden, sonnenhellen Frühlingstag begünstigen wollte, eine so große Menge von Fremden herbeigeströmt, daß Wesel sie kaum zu faſſen vermoch-

te. Diese durch alle Stände verbreitete Theilnahme setzte die Stadt von früh an in Bewegung, um ein Fest würdig zu begehen, zu dessen Verschönerung die Bürgerschaft nach Kräften beizutragen gesucht hatte. Die Anordnung der Feierlichkeit war, nach vorheriger Genehmigung von Seiten des Festungs-Kommandanten, General-Majors v. Rottenburg, durch ein Programm bekannt gemacht worden. Um halb 10 Uhr Vormittags verkündigte Glockengeläute den Anfang des Festes. Auf dieses erste Zeichen versammelten sich sämmtliche Behörden, so wie die einheimischen und fremden Militair- und Civil-Personen (unter diesen der Herr Ober-Präsident von Vincke Excellenz und der Herr Regierungs-Präsident Graf zu Stolberg) auf und vor dem Rathause. Inzwischen ordneten sich die reitende Bürger-Compagnie und die zwölf Bürger-Compagnieen zu Fuß mit ihren Fahnen auf der Esplanade. Die Besatzung der Festung aber stellte sich in Parade-Anzug am Todeshügel der Erschossenen um das ihnen zum Gedächtniß errichtete, bis jetzt noch verhüllte Denkmal in einem Viereck, wie zum Militair-Gottesdienst auf; zur Seite die Artillerie mit 12 Geschützen. Als das dritte Geläute ertönte, setzte sich der Zug vom Markte aus in Bewegung. Voran ritt eine Abtheilung Ulanen mit dem Trompeter-Corps; diesen folgte die reitende Bürger-Compagnie, vierzig und einige Pferde stark, mit den Standarten, hinter diesen das Musik-Corps des 17. Infanterie-Regiments, dann 6 Bürger-Compagnieen mit ihren Fahnen. Diesen zunächst gingen die Schüler des Gymnasiums und die Mitglieder des Gesang-Vereins. Darauf folgten die höheren Militair- und Civil-Behörden, die Geistlichen beider Konfessionen, die Offiziere, fremde und einheimische Civil-Personen in einem langen Zuge. Dann kamen wieder sechs Bürger-Compagnieen, unter denen besonders die zwölfte aus der Rheinvorstadt mit ihren elf großen Fahnen sich auszeichnete. Der Zug ging durch die Stadt zum Berliner Thor hinaus und nahm dann denselben Weg, den damals die zum Tode geführten elf Offiziere nehmen mußten. Eine zahllose Menschenmenge hatte sich inzwischen auf der Wiese um das Denkmal versammelt. Als der Zug auf dem Platze angekommen war, nahmen die Behörden und Bürger-Compagnieen die ihnen im Viereck angewiesenen Stellen ein. Um das Denkmal herum standen zwölf Jungfrauen hiesiger Stadt, mit Kränzen, um dasselbe zu schmücken. Am Fuße des Hügels bildeten die Sängerinnen und Mitglieder des Gesang-Vereins einen Halbkreis, auf dessen beiden Seiten die elf großen Fahnen der zwölften Bürger-Compagnie standen. Ungeachtet der großen Menschenmenge herrschte eine feierliche Stille und Ruhe, denn jedes Herz war tief ergriffen von wehmüthigen Erinnerungen und ernsten Betrachtungen. Nach einem der Feier angemessenen Musikstücke wurde der Choral-Gesang: „Wie herrlich ist die neue Welt!“ von Graun angestimmt, worauf der Garnison-Prediger Vorhoeff vor einem in der Mitte des Vierecks errichteten Altar die Gedächtniß-Rede hielt, in welcher er auf die hohe Bedeutung dieses in zwiefacher Hinsicht feierlichen Tages hinwies. Nach ihm drückte noch der Prediger Lohmann in kurzen aber ergreifenden Worten die zugleich schmerzlichen und freudigen Gefühle der Wesel'er Bürgerschaft aus, worauf sich während eines Triumph-Marsches das schöne Denkmal enthüllte und von den umstehenden jungen Mädchen bekränzt wurde. Dasselbe zeigt auf der einen Seite die Namen der gefallenen 11 Offiziere,

mit der Unterschrift: „Sie starben als Preußen und Helden am 16. September 1809;" darüber folgende Allegorie: Zwei trauernde Genien beugen sich über einen Opfer-Altar auf welchem das Richtbeil liegt. Nach dem „Halleluja" von Händel trat der Kommandant auf die obere Stufe des Monuments und wandte sich an die Versammlung mit einigen Worten, die er mit demselben Rufe schloß, mit welchen die elf Offiziere fielen; „Es lebe unser König! Preußen hoch!" und in den die ganze Versammlung einstimmte. Hierauf stellten sich die Truppen der Garnison in Parade auf und die Infanterie gab 11 Gewehr-Salven und 11 Mal donnerte das grobe Geschütz dazwischen. Den Beschluß dieser erhebenden Feier machte der Parademarsch aller Truppentheile, wobei auch die Bürger Compagnieen zu Pferde und zu Fuß in militairischer Ordnung vor dem Kommandanten vorbei defilirten. Noch lange wogten Tausende von Menschen auf dem freien Platze umher, und freuten sich des schönen Tages, dessen Erinnerung fortan bei jedem Theilnehmer zu den angenehmsten seines Lebens gehören wird.

Vermischte Nachrichten.

— Die Zeitung l'Echo de la Frontière berichtet, daß der Gärtner Dutemple zu Valenciennes, im Nord-Departement, im Jahre 1834 in seiner Weinpflanzung zwei vollständige Weinlesen, die erste im Juli, die andere im October gemacht hat. Bei der ersten waren die Trauben ganz reif, weich und süß; bei der zweiten fand man sie durch einige kalte Septembertage angegriffen, etwas grün, ziemlich hart und ungefähr von demselben Geschmack, wie in kalten Jahren. Dieser Umstand ist um so bemerkenswerther, da in gewöhnlichen Jahren, wenn der Sommer nur einigermaßen anhaltend feucht oder kühl ist, die Trauben im Nord-Departement nicht ganz reif werden, weshalb man genöthigt ist, die Reben in Spalieren zu ziehen.

— Am 12ten März trug sich in der Nähe von Emden ein merkwürdiges Ereigniß zu. Der einzige 16jährige Sohn eines Müllers, Schröder, war ohne Wissen seines Vaters auf die Mühlenruthen gestiegen, um dieselben abzuthüren, während der Vater innerhalb der Mühle dieselbe in Gang setzte. Der Sohn klammerte sich mit einer fast beispiellosen Kraft an die Ruthe und wurde nun mit dieser herumgeschleudert. Etwa 40 Mal mochte er den Umkreis gemacht haben, als er Schwindel bekam, indeß drückte er die Augen zu, befahl seine Seele Gott und blieb in seiner Stellung. Er ließ seine Mütze fallen, ohne daß dadurch eine Aufmerksamkeit erregt worden wäre; endlich liefen Menschen herbei und setzten den Vater von dem Vorfall in Kenntniß. In diesem Augenblick befand sich der Sohn aber 86 Fuß hoch von der Erde, und wäre unfehlbar herabgefallen, und des Todes gewesen, wenn die Mühle plötzlich angehalten worden wäre. Der Vater verlor indeß die Besinnung nicht und ließ die Mühle, während seine Frau unten händeringend schon den Tod ihres Sohnes betrauerte, noch einige Male umschwingen, bis er sie allmählig und zu der geeigneten Zeit zum Stehen brachte. So wurde der Sohn glücklich gerettet, und ein Aderlaß entfernte auch alle Gefahr für sein Leben. Der Sohn, welcher bei seinem Anklammern nur einen Fuß gebrauchen konnte, indem der andere schadhaft war, hatte in der Mitte der 42 Fuß langen Mühlenruthe binnen kurzer Zeit durch mehr als hunder Umdrehungen etwa 14,200 Fuß (also über eine halbe deutsche

Meile) bei dem heftigsten Winde, im Kreise, mit dem Kopfe bald oben bald unten, zurückgelegt, und es ist fast wunderbar, daß er gerettet wurde. Interessant bei dem Vorfall ist noch, daß Vater und Sohn vor diesem Ereigniß gegeneinander in einen ernstlichen Groll gerathen waren, in dessen Folge der Sohn sogar seines Vaters Haus verlassen wollte; und daß diese merkwürdige Lebensrettung die vollständigste und herzlichste Aussöhnung bewirkte. (D. Z.)

Die Folgen einer unbesonnenen Ehe.

Das Heirathen ist eine kitzliche Sach'
Sagt man einmal Ja! da liegt die Freiheit im Schach,
Drum nehmt euch, ihr Männer doch fleißig in Acht,
Daß ihr in der Ehe kein Purzelbaum macht.
Geheirath't ist bald, doch gewirthschaftet schwer,
Die Weiber gehn alle wie Pfauen daher. :,:

Sie tragen jetzt Kleider, so enge im Schnitt,
So, daß man die Füßchen und — mehr noch durchsieht,
Und da in der Mode Fanchons Reglige,
So thut manchem Mann auch der Kopf davon weh;
Denn sieht man ein Mädchen, so weiß man nicht mehr,
Kömmt Köchin, Conteff' oder Fräulein daher, :,:

Das Mädchen hat kaum einen Jungen gesehn,
Es findet der Jüngling das Mädchen kaum schön,
Gleich wünschen auch beide den Priester schon da,
Er sagt nicht Nein, und sie spricht fröhlich Ja!
Nun sind sie im Himmel und singen Juchhey,
Doch Madam Vernunft die ist nicht dabei. :,:

Sie sahen sich früher nur stets in's Gesicht,
Zusammengerechnet nur hatten sie nicht.
Jetzt fehlt es am Besten, die Frau will ein Kleid,
Der Mann auch mit Letztem sein Schätzchen erfreut.
Doch morgen, o Himmel! der Beutel ist leer;
Geheirathet ist bald, doch gewirthschaftet schwer. :,:

Zum Heirathen taugen die Männer nicht viel,
Sie lieben das Gläschen zu sehr und das Spiel,
Drum nehmt euch, ihr Mädchen, doch fleißig in Acht,
Daß ihr in den Ehstand kein Purzelbaum macht,
Der Ehe nie abwechselndes Einerlei
Ermüdet die Männer, drum sind sie nicht treu. :,:

Sie schwören euch Liebe, doch dreht ihr euch nur,
So machen sie gleich einer Andern die Cour;
Die ersten acht Wochen da geht's noch la, la,
Doch ist nur ein drittes Geschöpfchen erst da
Dann kommen die Sorgen, die Liebe zieht aus
Und Zwietracht und Kummer bewohnen das Haus. :,:

Nun fängt unser Eh'herr an extra zu gehn,
Zu Hause läßt er sich gar nicht mehr seh'n,
Und kommt er einmal, so brummt er und schilt,
Da habt ihr des heut'gen Tag's Eh'stands-Bild.
Drum folgt meinem Rathe, nehmt euch keinen Mann,
Absonderlich wenn er — das Rechnen nicht kann. :,:

Nun wißt ihr, woran mit den Männern ihr seyd;
Sie wechseln ihr Schätzchen so schnell wie ihr Kleid.
Doch eines zu erinnern erlaubt mir dabei,
Glaubt nicht, daß auch ich hier darunter mit sey,
Ich bin euch der Treu'ste, der Eh'männer Schaar,
Und was ich gesagt habe ist Alles nicht wahr. :,:
(Wolfs-Magazin.)

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Apfelsinen von auserwählter Güte, sind Kist- und Stückweise zu sehr billigen Preisen zu haben, bei Gebrüder Stein.

Im Hause der Erben des weil. Polizeikommissairs Krellenberg, am Walle belegen, ist die eine Wohnung beim Eingange linker Hand, bestehend aus 2 Zimmern unten und einem Zimmer oben zu vermiethen und das Nähere zu erfahren in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 12. April 1835.

Da ich mein Logis verändert habe und gegenwärtig im Hause des Herrn Silberarbeiter Sperl wohne, so mache ich solches hiermit ergebenst bekannt. —— Auch nehme ich für den Sommer Pelze zur Aufbewahrung an und werde dieselben für jeden Schaden zu sichern suchen. Pernau, den 12. April 1835. J. R. Simson, Kürschnermeister.

Donnerstag, den 18ten April Nachmittags 4 Uhr, werden die Vorsteher der Wittwen-Casse in der Wohnung des Herrn Mitvorstehers Christian Joachim Schmidt zur Empfangnahme der Jahresbeiträge versammelt sein.

Ich zeige hiermit an, daß ich mein Logis verändert habe und im gewesenen Rath von Charongschen jetzigen Schuhmacher-Meister Jürgensenschen Hause wohne. Polizei-Commissair Keller.

Einem hohen Adel und geehrtem Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir neue eingebundene Gesangbücher zu billigen Preisen zu haben sind.

C. F. Metzner,
wohnhaft im Cheliusschen Hause.

Einem hoch- und hochwohlgeb. Adel und resp. Publico beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich mit dem ersten Mai dieses Jahres einen Manufactur-Handel en détail hier zu eröffnen beabsichtige.

Vielfältige sehr schmeichelhafte Aufforderungen haben mich hiezu bewogen, und werde ich in dankbarer Anerkennung dessen bemüht seyn, jederzeit ein wohl assortirtes Lager mit den neuesten Gegenständen meines Faches hier zu unterhalten, das in enger Verbindung mit meinem Geschäfte in Reval allen Forderungen meiner geehrten Gönner entsprechen wird.

Pernau, den 25. März 1835.

Joh. Georg Hiekisch jun.

Abreisende:

A. W. Melchers, nach dem Auslande.

Schiffe sind angekommen . . . . . 17.
Abgegangen 1 Fahrzeug nach Riga.

(Beilage.)

№ 16. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 20. April.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 2. April.

Seine Majestät der Kaiser haben am 25sten Februar, gemäß der Meinung des Reichsraths, Allerhöchst zu befehlen geruht: daß die geschworenen Revisoren, welche sich in Kur- und Livland mit der Messung der Kronsgüter beschäftigen, so wie auch ihre Kinder, nicht nach beendigter Messung in den genannten Gouvernements, sondern nach Verlauf von sechs Jahren seit dem Erscheinen dieser neuen Regel, von der Kopfsteuer befreit werden, und daß für die Privat-Gutsbesitzer ein Termin festgesetzt werde, um über ihre Ansprüche auf Servitut-Rechte an Krons-Güter Beweise einzureichen.

Seine Kaiserliche Majestät haben am 1sten März Allerhöchst zu befehlen geruht: daß die Kraft des Ukases vom 19ten Juli 1830, durch welchen es der Griechisch-Russischen Geistlichkeit untersagt wird, in Zukunft Ehen einzusegnen, wenn der Bräutigam noch nicht achtzehn und die Braut noch nicht sechszehn Jahr alt sind, welcher Regel bereits die Griechisch-Uniirte und die Evangelische Confession folgen, auch auf die Individuen Römisch-Katholischer und Armenisch-Gregorianischer Confession, wie auch auf die dem Russischen Reiche untergebenen Mahomedaner ausgedehnt werde.

Um der Verschiedenheit im Gewicht des in den Ostseehäfen seewärts angebrachten Salzes abzuhelfen, hat das Finanzministerium die Administrativ-Verfügung erlassen, daß alles in die Baltischen Häfen eingeführte Salz, vom 1sten Januar 1836 an mit der Rigaischen Stadttonne ausgemessen, der Inhalt der ganzen Salzladung nach der Zahl der Tonnen ausgemittelt und auf das Gewicht reducirt werden solle, wel-

ches für jede Salzsorte in einer Rigaischen Tonne bestimmt ist.

Odessa, vom 22. März.

Im Dorfe Kahakleja (Odessaer Kreis) hinterließ im Jahre 1820 eine arme Bauerwittwe ihrem bei der Armee befindlichen Sohne (Maxim Oßipow) ein versiegeltes Kästchen, welches, da der Aufenthaltsort des Soldaten nicht bekannt war, von dessen Bruder in Verwahrung genommen wurde. Endlich im Jahre 1834 kehrte, nach mehr als funfzehnjähriger Abwesenheit, der Sohn der Wittwe in seine Heimath zurück und sein Bruder beeilte sich, ihm die Hinterlassenschaft der Mutter zu übergeben. Das Kästchen wurde in Gegenwart des Priesters und einiger Zeugen eröffnet, es enthielt in ein Tuch eingewickelt 500 Rubel in Assign. aber leider! waren es alte, nicht mehr gültige. — Der getäuschte Erbe wandte sich nun an die Gouvernementsregierung, und der General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien berichtete den Vorfall an Seine Majestät den Kaiser. Ueber die gute Aufführung des Soldaten und die eifrige Erfüllung seiner Dienstpflichten waren, auf eingezogene Erkundigungen hin, die günstigsten Berichte eingelaufen. Seine Majestät der Kaiser geruhete, in Betracht der hier obwaltenden, besondern Umstände, zu befehlen, daß dem Erben für die alten Assignationen 500 Rbl. in neuen, gültigen ausgezahlt würden.

Paris, vom 9. April.

Einem Schreiben aus Bayonne vom 4ten d. zufolge, soll Mina einen vom 30. März datirten Tagesbefehl erlassen haben, wonach, wenn innerhalb acht Tagen die jungen Leute, die zu Gunsten des Don Carlos zu den Waffen gegriffen, nicht in ihre Heimath zurückgekehrt sind, sowohl ihre Aeltern, als auch die Behörden der Orte, wo sie ihre Heimath haben, verhaftet, von diesen immer einer von fünf erschossen und ihre Häuser dem Boden gleichgemacht werden sollen. Den Behörden soll auch bei Todesstrafe geboten worden seyn, jedesmal die nächste Colonne der constitutionellen Truppen von dem Erscheinen der Carlisten, deren Stärke, dem Namen ihres Anführers und der Richtung, die sie einschlagen, in Kenntniß zu setzen. Die Todesstrafe wäre ferner allen Chirurgen und Aerzten angedroht, die einem verwundeten Carlisten ihren Beistand leisteten. — Am 29. 30. und 31. März fanden hintereinander drei Scharmützel zwischen den Truppen der Königin und den Carlisten statt. Nähere Mittheilungen fehlen noch.

Aus Bayonne vom 5ten d. M. wird geschrieben: „Am 29sten, 30sten und 31sten des letzten Monats sind die Truppen der Königin mit den Karlisten auf den Gefilden von Lerin, Aroinz und in dem Solana-Thale, drei Meilen von Estella, handgemein gewesen. Am 29sten begann das Feuer zwischen den unter Lopez und Aldama stehenden Kolonnen und Zumalacarreguy, der 8 Bataillone und seine Kavallerie bei sich hatte. Zumalacarreguy zog sich nach Discastello und Aroinz zurück, nachdem er einen von Lopez geleiteten fürchterlichen Kavallerie-Angriff, der ihm viel Schaden zufügte, ausgehalten hatte. Am 30sten begann das Feuer wieder. Gurrea war mit seiner Kolonne zur Verstärkung der Truppen der Königin eingetroffen, und auch Zumalacarreguy hatte neue Verstärkungen erhalten, die aus drei anderen Bataillonen von Navarra und Guipuzcoa bestanden. Am 31sten wurde das Feuer wiederum fortgesetzt, allein mit geringer Kraft. Auf jeder Seite ist, wie man glaubt, der Verlust sehr ansehnlich gewesen."

London, vom 7. April.

Der Armee-Befehl, welcher vor einiger Zeit Gegenstand einer Debatte im Unterhause war, und durch den es den Soldaten zur Pflicht gemacht wird, bei Unruhen gleich scharf zu feuern, wird jetzt von den öffentlichen Blättern mitgetheilt; er ist vom 27. März datirt und folgenden wesentlichen Inhalts: „Die Erfahrung hat gelehrt, daß, wenn die Soldaten bei Unruhen über die Köpfe der zusammengerotteten Volkshaufen hinweggeschossen haben, um die Menge einzuschüchtern, eines Theils oft Unschuldige verwundet u. anderen Theils die Ruhestörer nicht von ihrem Vorhaben zurückgeschreckt worden sind. Um diesen Uebeln vorzubeugen, trägt der Ober-Befehlshaber der Armee den Offizieren auf, daß sie, wenn man sie mit ihrer Mannschaft zur Unterdrückung von Unruhen auffordert, die wirksamsten Mittel ergreifen, um es zur allgemeinen Kunde zu bringen, daß die Soldaten, sobald sie zum Feuer beordert sind, gleich wirksam Feuer geben werden."

Nachrichten aus Malta vom 12. März zufolge, wurde die Englische Flotte, welche in Folge der Befehle des Britischen Gesandten in Konstantinopel, Lord Ponsonby, am 7. März ihren Rückweg von Vurla angetreten hat, bereits stündlich wieder dort erwartet, Ein Korrespondent der Times meldet in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 11. März, daß Lord Ponsonby die Entfernung der Flotte deshalb beschlossen, weil er von der Pforte die Versicherung erhalten habe, daß sie nicht die mindeste Besorgniß vor einer Insurrection hege, daß sie auch nicht die Absicht habe, die Feindseligkeiten gegen Mehmed Ali zu erneuern, und daß sie in Zukunft keine außerordentliche Schritte mehr thun wolle, ohne das Britische Kabinet von ihren Entschlüssen in Kenntniß zu setzen. Das nach Tripolis bestimmte Türkische Geschwader, bestehend aus einem Linienschiff, 3 Fregatten und 2 Korvetten, die 4000 Mann Landungs-Truppen an Bord nehmen sollen, hatte sich, nach dem Bericht dieses Korrespondenten, am 8. März bei Beschik Tasch vor Anker gelegt.

Die Times theilt eine Reihe von Adressen aus Liverpool, Oxford und mehreren andern Orten mit und fordert die ganze Monarchie auf, sich ihres Petitions-Rechts zu bedienen, wenn es ihr darum zu thun sey, die protestantisch-monarchische Verfassung zu retten und das Umsichgreifen des Katholicismus und des Pfaffenthums zu verhindern.

Die Besuche, welche der Französische Botschafter in Konstantinopel kürzlich dem Sultan abgestattet hat, sollen dem Morning Herald zufolge, den Zweck gehabt haben, die Pforte zu bewegen, daß sie Ibrahim Pascha zum Nachfolger seines Vaters ernenne; der Sultan soll darauf die gewöhnliche Türkische Antwort gegeben haben: „Ich will es überlegen."

Sir Henry Ellis wird sich in drei Wochen an Bord des Dampfboots „Pluto" als Britischer Gesandter am Persischen Hofe nach Trapezunt einschiffen und sich von dort aus nach Ispahan begeben. Der Morning Herald meldet aus Konstantinopel vom 11ten v. M., daß der Sultan an die Kommandanten der Dardanellen-Forts einen Ferman erlassen habe, wodurch denselben anbefohlen werde, Herrn Ellis die freie Durchfahrt durch die Dardanellen an Bord eines Britischen Schiffes zu gestatten.

Die Australischen Kolonieen von Neu Süd-Wales und Vandiemensland, welche jetzt ein zu dem Bisthum Kalkutta gehöriges Archidiakonat bilden, sollen zu einem besonderen unabhängigen Bis-

thum umgeschaffen werden, zu dem der bisherige Archidiakonus daselbst, Herr Broughton, ausersehen ist; der neue Bischof soll seinen Sitz in Sydney nehmen.

Rom, vom 1. April.

Nach dem Staats-Almanach haben wir gegenwärtig 55 Kardinäle, wovon der älteste 83, der jüngste 38 Jahre alt ist. Der Papst zählt 70 Jahre. Es bestehen 12 Patriarchate, wovon drei nicht besetzt sind. Ferner befinden sich in der ganzen katholischen Christenheit 671 Bischofssitze, unter denen aber viele unbesetzt sind. Der gegenwärtige Papst hat sechs neue Bisthümer errichtet, eins in Belgien, eins in Westindien, zwei in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und zwei im Königreich Neapel.

Madrid, vom 29. März.

In Navarra hat der Krieg durch den von Seiten Mina's ergriffenen Terrorismus den düstersten Charakter angenommen; er hat bekanntlich damit angefangen, das Dorf Lecaroz in Asche zu legen, und den fünften Theil der Einwohner, welche bei Annäherung seiner Truppen den Ort verlassen hatten, erschießen zu lassen. In seiner am 14ten aus Narbarte erlassenen Proclamation, in welcher er dieses Straf-Gericht verkündigt, sagt er: „von heute an beginnt der wahre Krieg in Navarra!" und droht, seine Schreckens-Maßregeln auf andere Oerter auszudehnen. In der That wird heute versichert, Mina habe die Thäler der Amescuas und Santa Cruz de Campezu in Asche gelegt. Die hiesigen Journale billigen dieses Verfahren, und fordern die Regierung auf, gegen die wegen Karlistischer Umtriebe sich in Untersuchung befindenden Personen gleiche Strenge anzuwenden! Auch heißt es, Mina habe befahlen, den Kommandanten von los Arcos, Don Juan Bautista Leon, welcher jene Veste so schlecht vertheidigte, zu erschießen. Uebrigens fehlen uns bestimmte Nachrichten über die Lage der Operations-Armee; wenigstens hat die Regierung nicht für gut befunden, dergleichen, bekannt zu machen; jedoch sagt man allgemein, Mina habe vier Bataillone Karlisten in Donamaria total geschlagen, und das 7te Bataillon über die Französische Grenze getrieben; er selbst soll in diesem Gefechte eine Kontusion erhalten haben.

Lissabon, vom 29. März.

Der Morning Herald enthält folgendes Schreiben aus Lissabon vom 29sten März. „Ich erfahre so eben den Tod des Prinzen August (Herzog von Leuchtenberg)! Alles ist Schrecken und Bestürzung. Er litt seit einigen Tagen an Halsschmerzen und er soll an der Bräune gestorben seyn. Wie ich höre ist sein Körper stark angeschwollen und Manche äußern, er sey vergiftet. Der Prinz starb um 2 Uhr Nachmittags. Es gehen verschiedene Gerüchte von einer hier entdeckten Verschwörung; ein Offizier von Rang soll verhaftet worden seyn. Wenn man den Körper nicht durch fremde Aerzte untersuchen läßt, so wird Jedermann an eine Vergiftung glauben. Ich sah nie einen solchen Schrecken auf allen Gesichtern. Am vorigen Sonntag wohnte er noch, völlig gesund, einem Pferderennen auf dem Campo grande bei und noch am Dienstag sah man ihn zu Pferde in der Nähe des Palastes. Die Hauptstadt ist in großer Aufregung. — Die Deputirtenkammer hielt gerade eine Sitzung, als der Prinz starb. Herr Carvalho setzte die Mitglieder hiervon in Kenntniß, worauf beide Seiten des Hauses, sowohl die ministeriellen Mitglieder, als die Opposition sich verpflichteten, die Regierung der Königin sowohl gegen

die Anhänger des Don Miguel als gegen die Anarchisten zu unterstützen. Kurz, es herrscht der beste Geist und das vollkommenste Vertrauen, und die erste Wirkung dieses unglücklichen Ereignisses war die enge Verbindung aller Parteien, und man hegt nicht die geringste Furcht vor Unruhen in den Provinzen. Lissabon und Porto kann man als die politischen Mittelpunkte für Portugal ansehen, die in allem den Ton angeben. Die Armee ist von allen Miguelisten gesäubert und dem constitutionellen System ergeben. Sie hat alle festen Plätze besetzt, und sollte irgendwo ein Versuch gemacht werden, die öffentliche Ruhe zu stören, so wird er sogleich unterdrückt werden. So hat der General Schwalbach die Miguelisten bei Villa viçosa, welche in Alraudol den Don Miguel proklamirten, gänzlich aufgerieben. Zu Porto sind 14 Bataillone Freiwillige bereit, überall hin zu marschieren, wo man ihrer Dienste bedarf. Außerdem sind Linientruppen genug im Norden, um diesen Theil des Königreichs in Ordnung zu halten. Die beiden Fremden-Regimenter der Obersten Dodgins und Borro werden in Dienst behalten werden. Die Regierung hat Cavalleriepferde und Maulthiere für die Artillerie in Ueberfluß. Da die Anhänger des Don Miguel sehr zerstreut sind, so können sie sich nirgends vereinigen, ohne daß die Regierung im Stande wäre, eine überlegene Macht ihnen entgegenzustellen, und ehe Don Miguel die Nachricht von dem Tode des Prinzen August erhält und Anstalten zu einem Angriffe auf Portugal machen kann, werden die ausgedehntesten und wirksamsten Maaßregeln zur Vertheidigung getroffen seyn. — Da die Hofzeitung über die Krankheit des Prinzen nichts gemeldet hat, und Don Pedro ein Dutzend Mal todt gesagt wurde, ehe er wirklich starb, so wollte das Volk der Nachricht von dem Tode des Prinzen durchaus keinen Glauben schenken. Der Verlust der Kaiserin ist unersetzlich, der der Königin ist zwar auch groß, indeß wird sie, eine sechszehnjährige Wittwe, die ein Königreich zur Aussteuer hat, wohl mit der Zeit Trost und einen anderen Gemahl finden, wenn auch nicht mit allen den glänzenden Eigenschaften, welche den Herzog von Leuchtenberg auszeichneten. Er war jung, schön, liebenswürdig, talentvoll, reich, unabhängig, von liberalen Gesinnungen und der Abkömmling eines Helden. Außerdem war er der erste Gegenstand der Neigung der Königin. Die Leiche wird in der königlichen Familiengruft in der Kirche San Vicente da Fora an der Seite des Don Pedro in Porto beigesetzt werden.

Konstantinopel, vom 18. März.

Ueber die Englische Escadre bei Burla weiß man nichts Genaues; daß ein Theil nach Malta zurückgekehrt ist, leidet keinen Zweifel, daß aber mehrere Fregatten und Briggs noch vor Smyrna kreuzen, wird durch alle Briefe bestätigt. Ob der Admiral Rowley selbst nach Malta gegangen, oder noch auf einem der Schiffe vor Smyrna sich befindet, ist nicht bekannt. Ein Englisches Fahrzeug das Depeschen für Lord Ponsonby aus London überbrachte, ist hier eingelaufen. Man glaubt, daß der Lord wegen der von der Pforte in der Konferenz vom 9. Februar ihm und dem Französischen Botschafter gemachten Eröffnungen Rück-Antwort und neue Instructionen erhalten hat, durch welche ihm die größte Behutsamkeit anempfohlen und er angewiesen wird, ohne die Interessen Englands aus den Augen zu verlieren, doch mit größter Schonung gegen die Pforte zu verfahren. Man zweifelt daher nicht, daß alle

Englischen Schiffe nach Malta zurückkehren, aber dort stets zum Auslaufen in Bereitschaft bleiben werden.

Der Sultan vermehrt seine Armee aufs thätigste. In den letzten sechs Wochen trafen über 15,000 Konskribirte aus Rumelien hier ein. Es sollten Französische Offiziere in Dienst genommen werden, um die obere Leitung über das Militair-Kollegium zu führen, welches der Sultan in jeder Hinsicht nach dem Muster der Französischen polytechnischen Schule wollte einrichten lassen.

Wien, vom 3. April.

Die Wiener Zeitung meldet: „Der Allerhöchste Hof wurde durch den Todesfall Sr. Kais. Königl. Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Anton Victor, (Bruder Sr. Maj. des Kaisers Franz, geb. den 31. August 1779), Hoch- und Deutschmeisters ꝛc., in die tiefste Trauer versetzt. Se. Kaiserl. Hoheit sind gestern Abends um halb 10 Uhr verschieden.

Berlin, vom 13. April.

Laut Nachrichten aus Stralsund ist der Häringsfang an der Ostseeküste, wahrscheinlich in Folge der anhaltend stürmischen Witterung, bis jetzt so wenig belohnend gewesen, daß durch die bisher gewonnene Ausbeute noch nicht einmal die Ausrüstungskosten gedeckt sein sollen, zumal bei dem durch die bedeutende Einfuhr des mäßig besteuerten ausländischen, in der Regel besseren Härings sehr verringerten Absatze des inländischen Küstenhärings, der Preis desselben so gefallen ist, daß das Wall (80 Stück) für 6 Pfennige verkauft wurde. Dies hat einen Kaufmann zu Bergen (Insel Rügen) veranlaßt, einen Versuch zu machen, aus Häringen Thran zu sieden, der so gut ausgefallen ist und ein so vortheilhaftes Resultat geliefert hat, daß die Unternehmung bei der beabsichtigten größern Ausdehnung, sowohl für das Interesse der Fischer als auch in Rücksicht auf die Verringerung oder das gänzliche Aufhören des für fremden Thran außer Landes gehenden Geldes von Wichtigkeit zu werden verspricht.

Vermischte Nachrichten.

— Für diesen Frühling und den Sommer wird zu Riga das Theater von einem Verein benutzt werden, dessen Directoren die Schauspieler HH. Moller und Gentze und zwei Musiker sind. Bis zum Herbst wird dann wohl die neue Constituirung der Bühne zu Stande kommen. — In Libau schloß die Gesellschaft, die dort unter Direction eines Hn. Bogdansky den Winter hindurch gespielt hatte, am 31. März.

— Ein Vorgang so freudiger Hoffnungen voll, daß er in der ganzen civilisirten Welt nicht rühmend genug nacherzählt werden kann. Der junge, noch nicht majorenne König von Griechenland, dessen Residenz nach Athen verlegt ist, fand bei einem Spaziergange durch die fast ganz in Trümmern liegende Stadt, Tausende ohne Obdach, ganze Familien in Ruinen wohnend, — und nur an Einem Orte große Geschäftigkeit zu einem prachtvollen Baue. Er erkundigte sich, und erfuhr, der Präsident des Regentschaftsrathes habe die große Vorsorge für das Vergnügen Sr. Majestät, ein Schauspielhaus bauen zu lassen, für das auch schon Tänzerinnen und Sängerinnen in Triest engagirt worden. Mit einem wahrhaft ehrwürdigen Unwillen bewirkte der junge Monarch sogleich die Abbestellung des Baues und der Tänzerinnen u. s. w. Edler, weiser, tugendhafter Jüngling! — Nur zu häufig bietet die Geschichte Deutschlands die Erfahrung dar, daß Thronerben und junge Monarchen künstlich in

Liebhabereien für Kunst u. s. w. verwickelt wurden, und indeß sie Kunst- und andern Genüssen fröhnten, durch Schlaue ihre Völker aussogen und drückten. Die Griechen lieben ihren jungen König jetzt mit Enthusiasmus und — dem höchsten Rechte. (Provinzialblatt.)

— Vor Kurzem hat man in England unter der Leitung des Mr. Philipps eine Dampfmaschine vollendet, die zum Ackerbau verwendet werden soll. Dieselbe kann bei jeder Rotation nicht nur die Erde zerpulvern, sondern auch ebnen, säen und eggen zu gleicher Zeit, und zwar auf einem Flächenraume von 10 bis 12 Fuß. Sie macht in einer Stunde 4 bis 5 engl. Meilen, und kann demnach 7 bis 8 Morgen Landes in einer Stunde pflügen und besäen, folglich mehr als 100 Joch im Verlauf eines Tages vollkommen beschicken. — Dieser Mechanismus wird doch wohl nicht lange ohne Nachahmer bleiben!

Aufforderung.

Unter allen Dichtern, deren die Deutschen sich rühmen, ist vielleicht Keiner in dem Grade der allgemeine Liebling der Nation geworden, wie Schiller. Die sittliche Würde, die sich in seinen Werken ausspricht, der idealische Schwung seines Geistes und der Charakter edler Männlichkeit, die wir in jedem derselben gewahren, vereint mit einer seltenen Kraft und Harmonie des Ausdrucks — werden ihn jedem Verehrer deutscher Sprache und Dichtung stets unvergeßlich machen.

Um aber dieses Gefühl der Verehrung und Anerkennung auch durch ein äußeres bleibendes Zeichen an den Tag zu legen und der fernen Nachwelt zu überliefern, ist bekanntlich beschlossen worden, ihm in Stuttgart — der Hauptstadt seines Geburtslandes, und wo er seine Jugend verlebte — ein Denkmal zu errichten, bestehend in einer, in einem Tempel aufzustellenden, marmornen Bildsäule des Dichters, welche Thorwaldson modelliren wird. Zu diesem Behuf hat sich in Stuttgart ein Comité gebildet, von welchem Aufforderungen an alle Freunde Schillers zu Beiträgen für den erwähnten Zweck ergangen sind. Dieser Aufruf hat überall nicht nur in Deutschland, sondern auch in andern Ländern die wärmste Theilnahme gefunden, und auch Rußland ist hierin nicht zurückgeblieben. Namentlich ist aus der Residenz unseres Vaterlandes von zahlreichen Freunden des großen Dichters, an deren Spitze unser Erhabenes Kaiserhaus sich gestellt hat, eine bedeutende Summe bereits eingesandt worden, und noch mehr zu erwarten.

Werden die Bewohner der Deutschen Provinzen Rußlands, welche durch Abstammung, Sprache und Bildung dem Deutschen Sänger so nahe stehen, sich hierin übertreffen lassen? Gewiß nicht! Bereits ist aus Riga eine Aufforderung zu Beiträgen ergangen, und nicht minder sind aus Kurland, wie die Zeitungen melden, welche zu erwarten.

Wir glauben daher den Wünschen Vieler entgegen zu kommen, wenn wir uns erbieten, ebenfalls Beiträge zu Schillers Denkmale entgegen zu nehmen. Besonders zählen wir hierbei auch auf die edlen Frauen unseres Heimathlandes, deren stets rege Theilnahme für alles Schöne der unsterbliche Sänger der Frauenwürde gewiß doppelt in Anspruch nimmt, so wie auf die thatkräftige Jugend, deren edelstes Streben in seinen Dichtungen Gestalt und Sprache gewinnt.

Die Beiträge bitten wir, nebst den Namensverzeichnissen der Geber, an uns unten Genannte einzusenden, indem wir die weitere Versendung nach Stuttgart übernehmen; auch werden wir öffentlich

darüber Rechnung ablegen. Sollten in den einzelnen Städten etwa Personen sich willig finden, Beiträge in Empfang zu nehmen und uns zu übersenden, so würde uns dies besonders willkommen seyn. Dorpat, am 10. April 1835.

Titulairrath C. v. d. Borg, Syndicus der Universität.
Collegienrath und Ritter Closius, Prof. der Universität.
Robert Köhler, Stud. Jur.
La Trobe, dimittirter Kirchspielsrichter.
Staatsrath und Ritter Ledebour, Professor der Universität.
Secretair R. Linde.
Staatsrath und Ritter Morgenstern, emerit. Prof. der Universität.
Otto Müller, Stud. Phil.
Kreisgerichtssecretair J. G. A. v. Schwebs.
P. M. Thun.

In Pernau wird Beiträge annehmen Marquardt, privil. Stadt-Buchdrucker.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Zufolge Vorschrift Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs wirklichen Staatsraths und Ritters von Fölkersahm sollen die Abschiedspässe der auf unbestimmte Zeit beurlaubten Untermilitairs gehörig verschrieben, und in dieser Hinsicht überhaupt eine genaue Controlle geführt werden. Da nun von denen in hiesiger Stadt angekommenen in dieser Art entlassenen Untermilitairs noch niemand bei dieser Polizei Verwaltung sich gemeldet hat, — so werden sämmtliche Hausbesitzer welche etwa dergleichen Untermilitairs bei sich aufgenommen haben sollten, desmittelst aufgefordert, dieselben zur Vermeidung hieraus entstehender Nachtheile sofort bei dieser Behörde anzugeben und vorstellig zu machen. Pernau Polizei-Verwaltung den 18. April 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors Secrs.

Die Ueberbleibsel des gescheiterten norwegischen Schiffes Paquetten werde ich am 23sten April d. J. Mittags 12 Uhr gegen gleich baare Bezahlung, bei der Hafenexpedition, meistbietend versteigern. Pernau, den 18. April 1835.

Secritaire Schmid,
Auctionator.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Holländische Heeringe, Bohnen, gelbe und grüne Erbsen zur Saat, wie auch eine vom Lande zum Verkauf abgelegte Parthie Butter, sind zu haben bei

H. Harder & Comp.

Apfelsinen von außerwählter Güte, sind Kist- und Stückweise zu sehr billigen Preisen zu haben, bei

Gebrüder Stein.

Im Hause der Erben des weil. Polizeikommissairs Krellenberg, am Walle belegen, ist die eine Wohnung beim Eingange linker Hand, bestehend aus 2 Zimmern unten und einem Zimmer oben zu vermiethen und das Nähere zu erfahren in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 12. April 1835.

Da ich mein Logis verändert habe und gegenwärtig im Hause des Herrn Silberarbeiters Sperl wohne, so mache ich solches hiermit ergebenst bekannt. — Auch nehme ich für den Sommer Pelze zur Aufbewahrung an und werde dieselben für jeden Schaden zu sichern suchen. Pernau, den 12. April 1835. J. R. Simson, Kürschnermeister.

Schiffe sind angekommen . . . . . 17.
Abgegangen 1 Fahrzeug nach Riga.

(2 Beilagen.)

№ 17. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 27. April.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath C. S. Erbe.

Paris, vom 13. April.

Der Indicateur de Bordeaux vom 10. April enthält Nachstehendes von der Spanischen Grenze: „Lord Elliot befindet sich noch in Bayonne und man weiß nicht, wann er sich nach Spanien begeben wird. — Der General-Capitain von Aragonien hat von dem Baron von Meer, Kommandanten von Tudela, eine Depesche nebst einem Bericht des Corregidors von Calahorra erhalten, woraus sich ergeben würde, daß die Insurgenten am 29. März, mit einem Verlust von 600 Mann, geschlagen worden wären. Die Truppen der Königin wollten den Kampf am folgenden Tage erneuern, aber der Feind nahm ihn nicht an. Der General-Capitain hat auch die Nachricht von mehreren Gefechten an der Grenze von Navarra erhalten. In dem, welches bei Arojin am 29. März stattfand, sollen die Insurgenten, obgleich die stärkeren und durch Brustwehren gedeckt, geschlagen, und drei Stunden lang verfolgt worden seyn." — Ein Schreiben aus Bilbao vom 3. April, das indessen, seiner ganzen Fassung nach, wenig Glauben verdient, meldet Folgendes: „Gestern hatte ein Kampf bei Arratia statt, wo die Streitkräfte der Insurgenten von Biscaya und ein Theil derer von Alava eine sehr vortheilhafte Position behaupteten. Die Generale Espartero und Iriarte (zwei Christinos), welche acht Bataillone bei sich hatten, theilten dieselben in zwei Kolonnen, womit sie sich der Dörfer Orasco und Cibeiro bemächtigten, und griffen den Feind mit solcher Gewalt an, daß er völlig geschlagen wurde und sich erst am folgenden Tage wieder zu sammeln vermochte. Er hatte 250 Todte. Die Lanciers, welche die Leibwache Eraso's bildeten,

wurden sämmtlich niedergehauen und achtzehn Urbanos von Granada, welche sich bei jenen befanden, wurden zu Gefangenen gemacht. Die Insurgenten verloren zwei schwarze Fahnen; die eine derselben trug die Inschrift: „zweites Regiment der Guiden", und auf der anderen standen, unter einem Schädel und zweien Todtenknochen die Worte „Sieg oder Tod." Die Truppen der Königin hatten 9 Todte (!) und 29. Verwundete, unter diesen zwei Capitaine, José Allande, und Zaballe, einen von Espartero's Adjutanten. Nach den Aussagen von zwei Gefangenen sind die Insurgenten sehr entmuthigt."

Das Mèmorial Bordelais vom 10. April berichtet über die letzten Unruhen in Saragossa unterm 4. April von dort Folgendes: „Ein Sänger an der Kathedrale welcher bei einer zu vaterländischen Zwecken veranstalteten Vorstellung in dem hiesigen Theater eine patriotische Hymne gesungen hatte, wurde von dem Erzbischof seines Amtes entlassen, weil Kirche und Theater unvereinbar mit einander seyen. Dies erregte Unzufriedenheit und veranlaßte einen Volks-Aufstand, der bis heute Morgen um 2 Uhr währte. Es wurden Drohungen gegen den Erzbischof ausgestoßen und in einem Kloster zwölf Mönche oder Priester getödtet. Bei dem Abgange des Couriers war die Ordnung wieder hergestellt, doch fürchtete man neue Unruhen." — Eben dieses Blatt sagt: „Es soll ein Kampf zwischen den Truppen von Lopez und denen von Zumalacarregui stattgefunden haben, und der Vortheil auf Seite der ersteren geblieben seyn. Bei dem zweiten Angriff in dem Gefechte bei Arroiz in der Nähe von Estella ist der Oberst Gurrea zu den Truppen der Königin übergegangen. Eine große Anzahl Verwundeter, zum Theil Cristinos, sind an demselben Abend nach Estella gebracht worden. Zwei Priester, der Rektor von Salazar und ein Kapuziner sind zu Pampelona erschossen worden. Dieser Krieg richtet größere Verwüstungen an als die Pest."

Nachrichten aus Toulon zufolge, ist dort der Befehl eingegangen, das Linienschiff „Breslaw" auszurüsten, so daß die Schiffsmacht in dem dortigen Hafen binnen kurzem 8 Linienschiffe, 6 Fregatten und mehrere Korvetten und kleinere Fahrzeuge betragen wird.

Madrid, vom 1. April.

Die Spannung, mit welcher die Augen aller Beobachter den Kriegs-Ereignissen der nördlichen Provinzen folgen, ist plötzlich durch ganz unerwartete, aus dem Süden der Halbinsel eingetroffene Nachrichten unterbrochen worden. Am 29sten nämlich erzählte man an der Puerta del Sol und in den Kaffeehäusern, das Volk von Malaga habe die Constitution von 1812 proklamirt, und andere Städte Andalusiens, namentlich Ronda und Granada, seyen diesem Beispiele gefolgt. Ich beeile mich, das Glaubwürdigste über diese Ereignisse aus zuverlässigen von Malaga vorgestern eingelaufenen Privat-Briefen zusammenzustellen. Am 21sten fand man in Malaga Morgens an vielen Häusern und Straßenecken Karlistische Proclamationen angeschlagen, welche bei der Mehrzahl der Einwohner eine große Aufregung hervorbrachten. Gegen Abend hörte man Ausrufungen in verschiedenem Sinne, und bei Gelegenheit einer dem Gouverneur D. Nicolas de Isidro gebrachten Nachtmusik erschallte auch der Ruf: Es lebe die Constitution! In Folge dessen ließ am 22sten der Gouverneur die Urbanos Bataillonsweise versammeln, und ihnen das neue vom Kriegs-Minister erlassene Dekret, durch welches den Truppen und Milicianos jedes Vivatrufen untersagt wird,

vorlesen. Hier aber vergrößerte sich der Unfug; ganze Bataillone riefen: „Es lebe die Constitution! nieder mit dem Estatuto Real!" Der Gouverneur selbst war nicht, wie es seine Pflicht gewesen wäre, erschienen. Das legte man als Feigheit aus; ein großer Haufen rückte vor seine Wohnung, ließ die heftigsten Drohungen gegen ihn hören, und die Urbanos stießen ihre Offiziere, welche Ruhe stiften wollten, zurück. Mehrere scharfe Schüsse wurden gegen das Haus des Gouverneurs, welcher sich jedoch in der Kaserne der Linientruppen befand, und gegen die Fenster mehrerer als Karlisten verschrieenen Personen gerichtet. Am 27. befragte der Gouverneur den Befehlshaber der Kavallerie, ob er auf seine 120 Mann rechnen könne; da dieser verneinend antwortete, und der öffentliche Unwille sich im Laufe des Tages immer lauter aussprach, verlor der Gouverneur die Besinnung verbarg sich, und reichte Abends seine Entlassung ein; der Oberst außer Dienst, Ceballos, übernahm vorläufig seine Stelle. Isidro benutzte die Dunkelheit der Nacht, um sich aus der Stadt zu entfernen, und die Anarchie war in beständigem Zunehmen. Am 24. kamen eine Menge Abgeordneter aus der Umgegend, um ihre Hülfe zur Wiederherstellung der Constitution anzubieten, und dann gegen Granada zu marschiren; man verlangte die Auflösung des Aguntamiento; die Truppen vereinigten sich mit den Urbanos, beide sandten Patrouillen durch die Stadt, und gaben auf verschiedene Personen, die ihnen verdächtig schienen, Feuer. Am 25. erreichte die Zügellosigkeit ihren Gipfel, und es hieß allgemein, daß man Abends den Constitutions-Stein aufrichten würde, da man der Stimme des Volks nicht widerstehen könne. Indessen gelang es, nicht den Behörden, sondern einigen angesehenen Privatleuten, diesem Schritte vorzubeugen, und das Aguntamiento zu verlassen, sich zu versammeln, um über die Ruhe der Stadt zu wachen. Diese Munizipal-Behörde setzte am 26sten eine Adresse an die Königin-Regentin auf, in welcher die ganze Schuld des Vorfalles auf den General-Kommandanten der Provinz, D. Nicolas Isidro, gewälzt und versichert wird, die der Constitution gebrachten Vivats seyen nur als Zeichen des gegen ihn gerichteten Unwillens zu betrachten, J. M. müsse demnach diese Vorfälle mit Nachsicht aufnehmen, und werde wohl, wird hinzugefügt, den Petitionen der Prokuratoren Folge leisten, und auf eine unzerstörbare Weise die bürgerlichen Rechte der Spanier sicher stellen; eine entschiedene, fest ausgesprochene Richtung im Gange der Reformen, ohne jene Aengstlichkeit, welche Schwanken und Nichtigkeit der Resultate hervorbringe, würde dem Volke die Vortheile der Freiheit sichern u. s. w. Mit dieser in sehr unziemlichen Ausdrücken abgefaßten Adresse trafen am 29sten ein Abgeordneter des Aguntamiento und zwei Urbanos von Malaga hier ein. Durch dieses würdige Seitenstück zu den hiesigen Vorfällen vom 18. Jan. ist nun dem Ministerium eine neue Aufgabe vorgelegt: es hat den General Isidro bereits abgesetzt, und den Brigadier D. José Santa Cruz an seine Stelle ernannt. Mehrere Couriere sind vorgestern aus dem Süden hier eingetroffen. Privatbriefe reden auch von Unruhen, die in Antequera, Granada, Ronda stattgefunden hätten. Die Regierung hat bis jetzt noch nichts über die Vorfälle von Malaga bekannt machen lassen; indessen heißt es, der General-Capitain von Granada sey mit einigen Truppen nach Malaga marschirt. Der General-Capitain von Sevilla hat die Militair-Kommission, welche vermö-

ge Königl. Dekrets vom 7. August 1834 angeordnet war, wegen der bedrohten öffentlichen Ruhe wieder hergestellt.

Konstantinopel, vom 1. April.

Am 26. März, ist die aus zwei Linienschiffen, fünf Fregatten und mehreren kleineren Fahrzeugen und Transportschiffen bestehende Ottomanische Escadre aus dem Bospor nach dem Meere von Marmora abgesegelt, und hat am 30. März, nachdem sie sich kurze Zeit bei den sieben Thürmen aufgehalten, die weitere Fahrt nach Tripolis angetreten. Selbige wird von dem Riala Beg (Contre-Admiral) Achmed Bei befehligt und es befinden sich darauf 3000 Mann Landungstruppen unter dem Kommando Redschib Pascha's.

Athen, vom 15. März.

Die Englische Flotte, die vor kurzem von Smyrna und Tenedos hier angekommen war, hat ihre angetretene Quarantaine im Piräus nicht beendigt, sondern gestern bei günstigem Winde den Hafen wieder verlassen, um nach Malta zurückzukehren. Ihre Excursion in den Gewässern der Dardanellen war also nichts weiter als ein diplomatisches Manöver, das seinen Zweck verfehlte; denn wir haben hier direkte Nachrichten aus Alexandrien und Smyrna, welche die Spannung zwischen Mehmed Ali und der Pforte als fortdauernd schildern, und an eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten glauben lassen.

Die Pforte unterhält ein freundschaftliches Verhältniß mit der Regierung Griechenlands, und scheint in den Griechischen Nachbarlanden ihres Gebiets die Pascha's zu ähnlichem Wohlvernehmen aufgefordert zu haben. Mehrere Bayerische Beamte wurden in Janina und Tricala, wohin sich auch jetzt die Reisenden wieder wagen, aufs Beste empfangen, und einige sogar mit Arabischen Pferden beschenkt. Es ist lange nicht vorgekommen, daß ein Courier angehalten oder sonst eine Gewaltthätigkeit in dem ehedem so berüchtigten Rumelien und Macedonien verübt wurde.

Triest, vom 30. März.

Man hat hier sehr betrübende Nachrichten aus Alexandrien vom 2ten März erhalten. Die Pest machte so reißende Fortschritte, daß man die Zahl ihrer täglichen Opfer gar nicht mehr berechnen konnte. Der Gesundheits-Cordon war als unnütz aufgehoben worden; die Pestkranken verließen ihre Häuser, und alle Straßen lagen voll von Leichen. Die Seuche war auch in das Fränkische Quartier, dann auf die Aegyptischen Kriegsschiffe No. 6. und 7., und selbst auf die Kauffahrteischiffe gedrungen. Unter den angesteckten Fahrzeugen nennt man die zwei Englische, ein Französisches, und mehrere Griechische und Aegyptische. Die ganze Stadt war in die größte Bestürzung versetzt. In der Nähe von Alexandrien waren häufig Araber, die in den Baumwoll-Pflanzungen arbeiten, todt niedergestürzt.

Oesterreich.

Der Bote von Tyrol giebt folgende nähere Nachrichten über das durch eine von der Höhe Vergiel herab auf den Weiler Innertschafein, der Gemeinde Galthür, verbreitete Unglück einer Staub-Lawine: „Diese Unglück und Verderben bringende Staub-Lawine stieß sich von der Berghöhe Vergiel um 1 Uhr nach Mitternacht mit solcher Schnelle und Gewalt auf die Wohn- und Futtergebäude der Eigenthümer Joseph Anton Zangerl, Katharina Wohlfart, Joseph Ottle und Joseph Peter Wallner nieder, daß jene in einem Augenblick zertrümmert und mit der Schneemasse mitten in den Trisanathalbach geworfen, die Trümmer der Gebäude aber so herumgeschleudert und zerstreut wa-

ren, daß ihr Anblick ganz jenem einer in die Luft gesprengten Pulvermühle ähnlich sah. Neun Personen waren unter der Lawine und dem Sturze der Gebäude begraben, und zwar, wie gesagt, mitten im reißenden Thalbache, welcher durch die Masse aufgehalten, bald einen See bildete, und das Unglück und die Rettung der Verunglückten noch erschwerte. Die verschütteten Personen waren: Joseph Anton Zangerl, Katharina Wohlfart, Maria Katharina Mattle, dann die Gattin des Erstern, Crescenz Falbisoner mit ihrem 8 Wochen alten Säuglinge, den sie noch im Tode an der Brust mit einem Arm umschlungen hielt, ihr dreijähriger Knabe Joseph, die drei Töchter der Katharina Wohlfart, Susanne 23, Josepha 21, und Nothburg Zangerl 17 Jahre alt. Die drei erstern Personen wurden gerettet, die übrigen aber todt aus der Lawine oder dem Schutte hervorgezogen. Joseph Anton Zangerl lag über 8 Stunden unter der Lawine, und befindet sich bisher ohne nachtheilige Folgen für sein Leben und seine Gesundheit; Maria Katharina Mattle mußte aber über 14 Tage Bett und Zimmer hüten; Katharina Wohlfart liegt noch schwer danieder und ist nicht außer Gefahr, weil sie, obwohl nicht tief in der Lawine versenkt, am Unterleibe starke Verletzungen erhalten hatte; auch mag der Schmerz über den Verlust ihrer drei Töchter ihre Wiedergenesung bedeutend verzögern. Die nächsten neun Nachbaren sind, durch das Krachen und Tosen des Lawinensturzes vom Schlafe aufgeschreckt, unverzüglich zur Hülfe und Rettung herbeigeeilt, die eigene Lebensgefahr nicht achtend, in welcher sie, theils durch den rückgeschwellten zu einem See gewordenen Trisanabach, theils durch das Drohen eines neuen Lawinensturzes schwebten; die bei der Kirche von Galthür und deren Umgebung entfernter wohnenden Thal-Bewohner aber konnten, obwohl durch die Sturmglocke von dem Unglück in Kenntniß gesetzt und zur Rettung gerufen, erst um halb 8 Uhr früh auf der Unglücksstätte eintreffen, denn der tiefe Schnee, das immer anhaltende Schneien mit dem heftigsten Sturmwinde und finsterem Schneegestöber machten die schnelle Verständigung eben so unmöglich, als die Ankunft der aufgeforderten Retter beschwerlich und durch die augenscheinlich von allen Seiten drohenden Lawinen gefährlich. Unter den gleich in der Nacht angekommenen Nachbarn haben sich vorzüglich Christian Eiter und Joseph Peter Walter durch unermüdete Thätigkeit und kalte Unerschrockenheit ausgezeichnet; der Letztere hat sogar, um die unter der Lawine Verunglückten nicht etwa durch einen Hieb zu verletzen, die Werkzeuge von sich gelegt, Schnee und Trümmer mit bloßen Händen weggescharrt, und sich auf diese Weise Hände und Nägel wund gearbeitet; sie waren aber auch mit ihren Gehülfen so glücklich, in der Nacht noch die erste und die zweite Person zu retten. Herzbrechend war während der Rettungs-Arbeit das hörbare Jammergeschrei der in der Lawine begrabenen Maria Katharina Mattle, der Josepha und Susanna Zangerl, welche beide Letztern, wie schon bemerkt, aller Anstrengung ungeachtet, nicht gerettet werden konnten. Der Schaden an Gebäuden, Vieh-, Futter- und Mobiliarstand, dann an Kleidungsstücken, Wäsche und Lebens-Bedürfnissen aller Art wurde sehr mäßig geschätzt erhielt aber dennoch einen Anschlag von 2203 Fl. Reichs-Währung. Schmerzlicher als dieser für arme Thal-Bewohner im höchsten Punkte von Patznaun immer empfindliche Verlust aller Habseligkeiten, ist für den Joseph Anton Zangerl der plötzliche

Verlust seiner 31 Jahre alte Gattin und seiner eben so lieben gesunden 2 Kinder, und für die betrübte Mutter Katharina Wohlfart der ihrer drei Töchter, welche sie mit ihrer Hände Arbeit im Hause und auf dem Felde unterstützten und so ihren Unterhalt sicherten. Diese Verunglückten, und vorzüglich die beiden letztgenannten, nehmen das Mitleid und die Wohlthätigkeit ihrer Mitmenschen um so mehr in Anspruch, als dieselben ihres Obdaches, ihrer Kleidungen und Lebensbedürfnisse, ihres Vieh-, Futter- und Mobiliarstandes in einem Augenblicke beraubt, nun dem größten Nothstande ausgesetzt sind."

Vermischte Nachrichten.

— Nach Londoner Blättern betragen die Gehalte, welche die Brittischen Gesandten, bevollmächtigten Minister, Legations-Secretaire u. s. w. von ihrer Regierung jährlich beziehen, die große Summe von 119,900 Pfd. St.; den größten Gehalt erhält der Gesandte zu Paris nämlich, 10,000 Pfd. (65 bis 70,000 Silberrubel). Der zu Wien erhält 9900 Pfd. und der zu St. Petersburg 6500 Pfd.

— Im September d. J. soll in Prag die Krönung des Kaisers von Oesterreich als König von Böhmen stattfinden.

Aufforderung.

Unter allen Dichtern, deren die Deutschen sich rühmen, ist vielleicht Keiner in dem Grade der allgemeine Liebling der Nation geworden, wie Schiller. Die sittliche Würde, die sich in seinen Werken ausspricht, der idealische Schwung seines Geistes und der Charakter edler Männlichkeit, die wir in jedem derselben gewahren, vereint mit einer seltenen Kraft und Harmonie des Ausdrucks — werden ihn jedem Verehrer deutscher Sprache und Dichtung stets unvergeßlich machen.

Um aber dieses Gefühl der Verehrung und Anerkennung auch durch ein äußeres bleibendes Zeichen an den Tag zu legen und der fernen Nachwelt zu überliefern, ist bekanntlich beschlossen worden, ihm in Stuttgart — der Hauptstadt seines Geburtslandes, und wo er seine Jugend verlebte — ein Denkmal zu errichten, bestehend in einer, in einem Tempel aufzustellenden, marmornen Bildsäule des Dichters, welche Thorwaldson modelliren wird. Zu diesem Behuf hat sich in Stuttgart ein Comité gebildet, von welchem Aufforderungen an alle Freunde Schillers zu Beiträgen für den erwähnten Zweck ergangen sind. Dieser Aufruf hat überall nicht nur in Deutschland, sondern auch in andern Ländern die wärmste Theilnahme gefunden, und auch Rußland ist hierin nicht zurückgeblieben. Namentlich ist aus der Residenz unseres Vaterlandes von zahlreichen Freunden des großen Dichters, an deren Spitze unser Erhabenes Kaiserhaus sich gestellt hat, eine bedeutende Summe bereits eingesandt worden, und noch mehr zu erwarten.

Werden die Bewohner der Deutschen Provinzen Rußlands, welche durch Abstammung, Sprache und Bildung dem Deutschen Sänger so nahe stehen, sich hierin übertreffen lassen? Gewiß nicht! Bereits ist aus Riga eine Aufforderung zu Beiträgen ergangen, und nicht minder sind aus Kurland, wie die Zeitungen melden, welche zu erwarten.

Wir glauben daher den Wünschen Vieler entgegen zu kommen, wenn wir uns erbieten, ebenfalls Beiträge zu Schillers Denkmale entgegen zu nehmen. Besonders zählen wir hierbei auch auf die edlen Frauen unseres Heimathlandes, deren stets rege Theilnahme für alles Schöne der unsterbliche Sänger der

Frauenwürde gewiß doppelt in Anspruch nimmt, so wie auf die thatkräftige Jugend, deren edelstes Streben in seinen Dichtungen Gestalt und Sprache gewinnt.

Die Beiträge bitten wir, nebst den Namensverzeichnissen der Geber, an uns unten Genannte einzusenden, indem wir die weitere Versendung nach Stuttgart übernehmen; auch werden wir öffentlich darüber Rechnung ablegen. Sollten in den einzelnen Städten etwa Personen sich willig finden, Beiträge in Empfang zu nehmen und uns zu übersenden, so würde uns dies besonders willkommen seyn. Dorpat, am 10. April 1835.

Titulairrath C. v. d. Borg, Syndicus der Universität.
Collegienrath und Ritter Clossius, Prof. der Universität.
Robert Köhler, Stud. Jur.
La Trobe, dimittirter Kirchspielsrichter.
Staatsrath und Ritter Ledebour, Professor der Universität.
Secretair R. Linde.
Staatsrath und Ritter Morgenstern, emerit. Prof. der Universität.
Otto Müller, Stud. Phil.
Kreisgerichtssecretair F. G. A. v. Schwebs.
P. M. Thun.

In Pernau wird Beiträge annehmen Marquardt, privil. Stadt-Buchdrucker.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Bei dem Herannahen der Zeit von welcher ab, die Reichsschatzbillete der ersten 3 Serien dem Umlaufe entzogen werden sollen, indem hiezu zufolge der Allerhöchst am 13ten Juli 1831 bestätigten Bestimmung der Termin auf den 1sten Juli d. J. festgesetzt worden, hat der Livl. Kameralhof den sämmtlichen Kreis-Renteien dieses Gouvernements auf den Grund einer von Sr. Erlaucht dem Herrn Finanz-Minister unter dem 23sten März c. No. 1521 an alle Kameralhöfe erlassenen Circulär Vorschrift, aufgetragen:

1) bei Meldung von Personen welche für Reichsschatzscheine der ersten 3 Serien den Capitalbetrag zurück zu erhalten wünschen, die Einwechselung solcher Reichsschatzbillete gegen Bankonoten ohne Aufenthalt zu machen;

2) bei dieser Einwechselung der Billete den Inhabern auch noch die Renten in Gemäßheit der allgemeinen Regeln d. h. für jedes Jahr, für welches auf der Rückseite des Billets in dem Quadrate der Stempel mangelt, zehn Rubel achtzig Kopeken und für jeden vom 1sten Juli 1834 abgelaufenen Monat Neunzig Kopeken auszuzahlen, und wird solches den Inhabern von dergleichen Reichsschatzbillete desmittelst eröffnet.

Riga Schloß, den 17. April 1835.

Gouv.-Rentmeister Fr. Schmieden.
Tischvorsteher C. v. Kieter.

In Folge der von der hiesigen Artillerie Garnison ergangenen Requisition wird hiermit bekannt gemacht, daß das hiesige Festungs-Geschütz vornehmlich bestehend in

1) Kanonen aus Gußeisen von verschiedener Größe
2) in Bomben, und Kugeln
3) in eisernen und hölzernen Lafetten
4) in Pulver, Eisen, und Bley, und
5) in verschiedenen dazu gehörenden Sachen und Geräthschaften

zu Wasser nach Riga, Revol und Dünamünde geschafft werden soll, demnach werden alle diejenigen, welche unter Leistung der gesetzlichen Saloggen die Fortschaffung dieser Artillerie-Sachen übernehmen wollen, desmittelst aufgefordert, sich am 1sten May a. c. vormittags um 11 Uhr in dieser Polizei-Verwaltung einzufinden, um die näheren Bedingungen darüber, so wie sie

bis dahin höheren Orts festgesetzt sein werden, zu erfahren. Pernau Polizei-Verwaltung den 18. April 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Es wird hiermit auf Befehl Sr. Excellenz des Herrn Commandanten General-Lieutenants, Baron von Budberg in Erinnerung gebracht, daß das Lustwandeln auf den Festungswerken wie früher auch in diesem Jahre nicht gestattet werden kann; daher die resp. Einwohner dieser Stadt zur Vermeidung einer Strafe von 5 Rubel sich dessen zu enthalten haben, so wie durch ihr Hausgesinde ganz besonders darauf sehen lassen müssen, daß das Vieh sich nicht dahin verläuft. Da wiederholt angezeigt worden, daß der Düngerschutt auf die bezeichnete Stelle bei der Revalschen Pforte hingefahren, und nur der Stein- und Sand-Schutt auf die bis zum See-Ufer angelegten neuen Wege hingeführt werden soll, so wird solches doch nicht genau befolgt, indem häufig Stalldünger auf diese Wege geworfen wird. Daher wird denn hiermit bekannt gemacht, daß, wenn von jetzt an noch bemerkt werden sollte, daß anstatt des Stein- und Sandschuttes Stalldünger auf die neuen Wege hingeworfen, und Ersteres auch nicht gehörig ausgespreut werden wird, die Knechte dafür körperlich, deren Herrschaft aber für jeden Fall mit 10 Rbl. B. Ass. bestraft werden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 25. April 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Zufolge Vorschrift Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs wirklichen Staatsraths und Ritters von Fölkersahm sollen die Abschiedspässe der auf unbestimmte Zeit beurlaubten Untermilitairs gehörig verschrieben, und in dieser Hinsicht überhaupt eine genaue Controlle geführt werden. Da nun von denen in hiesiger Stadt angekommenen in dieser Art entlassenen Untermilitairs noch niemand bei dieser Polizei Verwaltung sich gemeldet hat, — so werden sämmtliche Hausbesitzer welche etwa dergleichen Untermilitairs bei sich aufgenommen haben sollten, desmittelst aufgefordert, dieselben zur Vermeidung hieraus entstehender Nachtheile sofort bei dieser Behörde anzugeben und vorstellig zu machen. Pernau Polizei-Verwaltung den 18. April 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Meinen sämmtlichen resp. Kunden, so wie Jedem der mich mit Arbeit beehren will, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe und jetzt im gewesenen Rath von Charongschen Hause wohne. Pernau, den 25. April 1835.
H. J. Jürgensen, Schuhmacher-Meister.

So eben angekommene Stolcker- und Edammer Käse sind zu haben bei
Hr. Harder & Comp.

Ein gedeckter Schlitten ist zu verkaufen. Näher zu erfahren in der Wohnung des Herrn Artillerie Capitain Gsell.

Im Hause der Erben des weil. Polizeikommissairs Krellenberg, am Walle belegen, ist die eine Wohnung beim Eingange linker Hand, bestehend aus 2 Zimmern unten und einem Zimmer oben zu vermiethen und das Nähere zu erfahren in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 12. April 1835.

Schiffe sind angekommen . . . . . 18.
— — abgegangen . . . . . 3.

№ 18. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 4. May.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath C. S. Erdе.

St. Petersburg, vom 23. April.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 7ten April haben Seine Majestät der Kaiser dem Civil-Gouverneur von Livland, Wirklichen Staatsrath v. Fölkersahm, auf Vorstellung vom Minister des Innern, für ausgezeichneten Diensteifer, den St. Annen-Orden erster Classe mit der Kaiserlichen Krone, Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Ukases an das Departement der Reichs-Domänen vom 7. April, haben Seine Majestät der Kaiser dem Finanz-Minister, General von der Infanterie, Grafen Cancrin, zur Belohnung seiner Verdienste und seines vieljährigen ausgezeichneten Dienstes, dreißig tausend Deßjätinen Landes in Bessarabin zum erblichen Besitz zu verleihen geruht.

Dem Chef der Gensdarmerie, Commandirenden Unsers Haupt-Quartiers, General von der Cavallerie, General-Adjutanten Grafen v. Benkendorf, werden, aus Rücksicht für seine ausgezeichneten Verdienste, acht und zwanzig tausend Deßjätinen Landes in Bessarabien zum erblichen Besitz verliehen.

Seine Majestät der Kaiser bestätigten Allerhöchst am 26sten März 1832 das Reglement für eine bei dem Kriegsministerium zu errichtende besondere Auditeurschule, die gleich nachher eröffnet wurde, unter der Fürsorge und Aufsicht des Dejourgenerals und Generaladjutanten Kleinmichel. Sie enthält 100 Zöglinge, nämlich 40 Söhne von Edelleuten und Oberofficieren, und 60 Kantonisten. Bei ihrem Eintritt werden für Jeden der Ersteren 400, der Anderen 200 Rbl. B. A. in einer Creditanstalt auf Zinsen belegt: bei dem Austritt erhalten sie das so erwachsene

Kapital. Sie treten dann mit Unterofficiersrang als Auditeursgehülfen in activen Dienst, und nun erhalten die Ersteren 500, die Andern 200 Rbl. Gehalt; bei der Beförderung zu Auditeurs, die Ersteren 750, die Andern 500 Rbl. zur Equipirung, und alle drei Jahre eine Gehaltszulage von 200 Rbl. In diesem Frühling sind 25 Zöglinge entlassen, ein Oberofficierssohn, zwei Söhne freien Standes und 22 Soldatensöhne.

Paris, vom 21. April.

In der Kammer hatte sich gestern das Gerücht verbreitet, das Ministerium habe durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß Donna Maria Lissabon verlassen hätte, und die Republik in der Hauptstadt Portugals proklamirt worden wäre. Die Herren von Broglie, Thiers und Guizot entfernten sich, so wie sich dies Gerücht verbreitete, aus dem Saale. Die ministeriellen Blätter schweigen heute darüber; es ist also wohl anzunehmen, daß jenes Gerücht ungegründet war.

Aus Bayonne wird vom 17ten d. M. geschrieben, daß Lord Elliot und Oberst Gurwood endlich nach dem Hauptquartier des Don Carlos abgereist sind. Man erwartet sie aber bald wieder zurück, da sich, wie man glaubt, Don Carlos wohl schwerlich auf Unterhandlungen einlassen möchte, deren Basis nicht die Anerkennung seiner Ansprüche auf den Spanischen Thron wäre.

Die Gazette de France giebt heute eine Zusammenstellung der verschiedenen Streitkräfte des Don Carlos in Navarra und den 3 Baskischen Provinzen. Dieselben würden sich hiernach auf 21,000 Mann Infanterie, 600 Mann Kavallerie und 50 Artilleristen belaufen, wozu noch mehrere Guerillas kämen; die Truppen der Königin berechnet das gedachte Blatt gegenwärtig auf 31,000 Mann Infanterie und 1500 Mann Kavallerie. Von der Artillerie ist keine Rede.

Auch das Journal de Paris meldet nunmehr, daß Lord Elliot am 18ten von Tolosa abgegangen sey und in Lecumberry mit dem Obersten Wilde zusammentreffen werde, um sich mit diesem in das Karlistische Hauptquartier zu begeben. Zumalacarregny war am 18. nach der Borunda marschirt, nachdem er alle in der Nähe stehende Truppen an sich gezogen. Don Carlos ist in Oñate geblieben. — In den hiesigen Blättern liest man nunmehr das Entlassungs-Gesuch, das Mina unterm 8. April dem Kriegs-Minister eingesandt hat; er gründet dasselbe auf seinen übeln Gesundheits-Zustand, der ihn, so oft er versucht, sein Hauptquartier Pampelona zu verlassen und sich an die Spitze der Truppen zu stellen, — was zu 5 verschiedenen Malen geschehen, — immer wieder genöthigt habe, alsbald in das Krankenbett zurückzukehren; so lange indessen die Zahl seiner Truppen nur schwach und ihre Organisation schlecht gewesen, habe er, um nicht für feigherzig gehalten zu werden, um seinen Abschied nicht bitten mögen; jetzt aber, wo diese Rücksichten wegfielen, glaube er in dem Interesse des Ruhmes der Spanischen Waffen, sein Entlassungs-Gesuch nicht länger zurückhalten zu dürfen.

Aus Bayonne vom 20. April schreibt man: „Bergara ist am 17ten. d. in die Gewalt Zumalacarregny's gefallen. Vierzig Häuser sind durch das von den Karlisten aus zwölf Artilleriestücken unterhaltene Feuer zerstört, 350 Mann, theils Linientruppen und Tirailleurs, theils Urbanos, sind gefangen genommen und 3000 Flinten, 4 Kanonen und Effekten jeder Art erbeutet worden. Die Stadt hat durch die Granaten und Bomben,

welche die Karliſten hineingeworfen, ſehr gelitten. Die Belagerer hatten am 16ten bei einem Angriffe auf die Redouten 40 Mann verloren. Die Garniſon von Bergara hat 125 Mann Todte und Verwundete gehabt. — Dem General Valdez kann der Fall Bergara's nicht zur Laſt gelegt werden. Valdez iſt gerade an dem Tage, wo ſich Zumalacarreguy dieſes Platzes bemächtigte, in dem Hauptquartier von Logroño angekommen. Nach der Einnahme Bergara's hat Zumalacarreguy, als er von dem Anmarſche des Generals Valdez mit einem bedeutenden Truppen-Corps Kenntniß erhielt, alle ſeine Leute zuſammengezogen und iſt in die unzugänglichen Diſtrikte der Borunda zurückgekehrt."

London, vom 21. April.

Die Engliſche Kriegsbrigg „Buzzard" ſoll am 18. Dezember unfern der Inſel Fernando Po ein von einem Spaniſchen Marine-Offizier in Königlicher Uniform befehligtes Sklavenſchiff „Formidable", mit 726 Negern an Bord, nach einem hartnäckigen Treffen nach Sierra Leone aufgebracht haben, und man glaubt, daß die Engliſche Regierung ſich dadurch veranlaßt finden möchte, dem Madrider Kabinet, welches durch den Pariſer Vertrag von 1817 dem Sklavenhandel entſagt hat, ernſtliche Vorſtellungen zu machen.

Die hieſigen Zeitungen finden die Haſt, mit der Donna Maria von den Portugieſiſchen Kammern zur Wiedervermählung gedrängt wird, etwas unzart, und meinen, man ſolle der jungen Königin doch wenigſtens etwas Zeit laſſen, um ihre Thränen zu trocknen.

Die Times enthält wieder einen langen Artikel über die Moldau und Wallachei und ſucht ihre frühere Behauptung zu rechtfertigen, daß die Unabhängigkeit dieſer Fürſtenthümer von Seiten der Engliſchen Regierung anerkannt worden ſey. Es ergiebt ſich übrigens daraus, daß die Thatſache, aus welcher dieſes Blatt eine ſolche Anerkennung gefolgert, nichts weiter geweſen zu ſeyn ſcheint, als die Anſtellung eines Britiſchen Konſuls in Bucareſt, der direkt bei den Fürſtenthümern akkredirt worden war, ohne das exequatur des Sultans zu bedürfen. Die Moldau und Wallachei ſtänden alſo, der Times zufolge, zu der Pforte ganz in demſelben Verhältniß wie Tunis und Tripolis, deren Deys zwar auch dem Sultan ihren Tribut entrichten und deſſen Schutzherrſchaft anerkennen, die aber von dem übrigen Europa als unabhängige Staaten angeſehen und behandelt würden.

Hamburg, vom 25. April.

Geſtern, als am Jahrstage des 50jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, hatte ſich eine zahlreiche Geſellſchaft zu einem glänzenden Diner in dem Hotel zur Alten Stadt London verſammelt. Außer dem hieſigen Großherzogl. Geſchäftsträger, Geheimen Legationsrath Pauli, dem Ober-Poſt-Direktor Bergemann, dem Großherzogl. Konſul, Hinrichſen, und einer bedeutenden Anzahl andrer Mecklenburger hatten ſich mehrere Mitglieder des Senats und des diplomatiſchen Corps, ſo wie noch viele andere Damen und Herren eingefunden, um dieſem ſo ſeltenen Feſte beizuwohnen. Se. Magnificenz, der Hr. Bürgermeiſter Bartels, brachte mit gedienen und herzlichen Worten das Wohlſeyn des Fürſtlichen Jubelgreiſes aus, in welcher die ganze Geſellſchaft aus vollem Herzen und mit enthuſiaſtiſchem Jubel einſtimmte, welcher ſich in eben dem Maße erneuerte, als der Großherzogliche Geſchäftsträger in Erwiederung den Toaſt: „Auf das Wohl des hohen

Senats dieser Stadt, auf Hamburgs Wohl!" ausbrachte. Erst spät Abends trennte sich die Gesellschaft, deren Frohsinn durch die Erinnerung an den ehrwürdigen Fürsten erhöht wurde, der sich während eines halben Säculums als Fürst und Mensch die innigste Liebe seiner Unterthanen und die allgemeinste Verehrung seiner Zeitgenossen zu erwerben und zu erhalten gewußt hat.

Berlin, vom 24. April.

Seit dem heutigen Tage können wir aus sicherer Quelle die von Seiten Sr. Maj. des Königs erlassenen Bestimmungen, in Beziehung auf diejenigen Truppen, welche von hier aus, und zwar größtentheils zum Garde-Corps gehörig, in den ersten Tagen des August-Monats geradezu nach Kalisch abmarschiren sollen, angeben, um daselbst, wenn auch nur, wie bis jetzt bestimmt ist, drei Tage vereint mit den daselbst versammelten und lagernden Kaiserlich Russischen Truppen sich vor Ihren Majestäten dem Kaiser Nikolaus und dem König Friedrich Wilhelm zu produciren. Diese Truppen werden nicht bloß, wie man früher glaubte, aus einer Brigade bestehen, sondern sie werden eine complete, aus allen Waffengattungen geformte Division bilden, welcher auch zwei Batterien der Garde-Artillerie und ein Pionier-Detaschement zugetheilt wird. Der General und erste Cammandant von Torgau, v. Röder, wird sämmtliche Truppen, der Prinz Albrecht aber die Cavallerie commandiren; außerdem werden die Obristen von Prittwitz, von Barner und von Brandenstein dabei Dienste leisten. Der Letztere ist der Commandeur des in Brandenburg garnisonirenden Regiments Kaiser Nikolaus Küraſſier.

Narwa, vom 9. April.

Am ersten Ostertage wurden wir von einem Unwetter heimgesucht, daß sich die ältesten Leute keines ähnlichen zu erinnern wissen. Der Sturm tobte bei 4 Grad Kälte und unter heftigem Schneegestöber aus Norden, und hielt mit gleicher Stärke den ganzen Tag an. Auf den Straßen, besonders aber auf den Höfen, sammelte sich eine solche Menge Schnee, daß er bis an die Fenster reichte, und die Thüren nach außen völlig gesperrt wurden. Drei, vier Fuß tiefe Wege mußten ausgegraben werden, um von einem Ort zum andern zu gelangen, und Equipagen blieben im Schnee stecken. — Welch Unglück wird dies Unwetter auf dem Lande angerichtet haben! Leider laufen immer mehr Berichte aus dem Waiwaraschen Kirchspiel ein, über Personen, die dabei umgekommen sind, und andere, die noch vermißt werden. Am Morgen, als die Schneemasse noch nicht so bedeutend war, hatten sich Viele nicht abhalten lassen, zur Kirche zu gehen, und obgleich der Prediger nach geendigtem Gottesdienste den Leuten das Lehrzimmer und andere disponible Zimmer anbietet, so eilt doch Alles nach Hause zu den Seinigen. Bald aber ermattet bei Einzelnen die Kraft im Kampfe mit dem Sturm und tiefem Schnee; sie können nicht rück-, nicht vorwärts. Nur mit geringen Lebenszeichen werden Mehrere von aus den Dörfern entgegeneilenden Verwandten aufgefunden und gerettet; Andere vom Wege abgekommene fand man zur Rettung zu spät: sie waren erfroren. Aber auch von denen, welche den Andern Hülfe bringen wollten, vermißt man Einige. — Bei dem Gute Lagena, welches 15 Werst von hier hart am großen Wege liegt, war es einem Reisenden unmöglich, weiter zu kommen. Er läßt also den Besitzer um Aufnahme und Hülfe bitten, seine Kalesche auf den Hof zu ziehen. Als die Leute mit dem Ausgraben eines Weges beschäftigt sind,

finden sie auf dem Wege ein Bauerweib mit zwei Kindern auf ihrem Wagen sitzend, so völlig im Schnee begraben, daß nur ganz in der Nähe erst eine Spur von Pferde und Wagen zu entdecken war. Glücklicherweise wurden auch sie noch in's Leben zurückgerufen.

Vermischte Nachrichten.

— Riga. Am 9ten, spätestens 10ten May, Morgens 9 Uhr, wird das Dampfschiff Alexander Nikolajewitsch die erste Reise nach Swinemünde und Lübeck antreten. Bestellungen werden entgegengenommen im Comptoir von Bernhard Kleeberg.

— In Reßlau bei Dessau verfertigt der Schmiedemeister Sachsenberg Kirchengeläute aus sogenanntem Dreibrandstahl. Ein solches Geläute hängt in Serno und besteht aus drei reingeschliffenen Stäben, wovon jeder Stab in einem Winkel von 68 Grad und ungleichen Schenkeln gebogen, am Ende des kleinern Schenkels aufgehängt ist. Zusammen wiegen die Stäbe 72 Pfund und ersetzen bei diesem sehr geringen Gewichte in der Stärke des Klanges Glocken, die mehrere Centner wiegen, und, wenn sie zum Läuten vorgerichtet und aufgehängt sind, über 3000 Thaler kosten, wogegen für die drei Stäbe, unter gleichen Umständen, dem Verfertiger nur 64 Thaler bezahlt wurden.

— In den letzten zehn Jahren sind in Frankreich 28 eiserne Hängebrücken geschlagen worden, und zwar 6 über den Rhone, 3 über die Vienne, 3 über die Loire, 3 über die Seine, 2 über die Durance, 2 über die Ardèche, 2 über die Saône, 2 über die Garonne, 1 über den Gard, 1 über den Ain, 1 über die Marne, 1 über den Ter und 1 über die Mosel. Diese 28 Brücken nehmen eine Länge von 5245 Mètres ein, und haben etwa 10,490,000 Fr. gekostet.

Aufforderung.

Unter allen Dichtern, deren die Deutschen sich rühmen, ist vielleicht Keiner in dem Grade der allgemeine Liebling der Nation geworden, wie Schiller. Die sittliche Würde, die sich in seinen Werken ausspricht, der idealische Schwung seines Geistes und der Charakter edler Männlichkeit, die wir in jedem derselben gewahren, vereint mit einer seltenen Kraft und Harmonie des Ausdrucks — werden ihn jedem Verehrer deutscher Sprache und Dichtung stets unvergeßlich machen.

Um aber dieses Gefühl der Verehrung und Anerkennung auch durch ein äußeres bleibendes Zeichen an den Tag zu legen und der fernen Nachwelt zu überliefern, ist bekanntlich beschlossen worden, ihm in Stuttgart — der Hauptstadt seines Geburtslandes, und wo er seine Jugend verlebte — ein Denkmal zu errichten, bestehend in einer, in einem Tempel aufzustellenden, marmornen Bildsäule des Dichters, welche Thorwaldson modelliren wird. Zu diesem Behuf hat sich in Stuttgart ein Comité gebildet, von welchem Aufforderungen an alle Freunde Schillers zu Beittägen für den erwähnten Zweck ergangen sind. Dieser Aufruf hat überall nicht nur in Deutschland, sondern auch in andern Ländern die wärmste Theilnahme gefunden, und auch Rußland ist hierin nicht zurückgeblieben. Namentlich ist aus der Residenz unseres Vaterlandes von zahlreichen Freunden des großen Dichters, an deren Spitze unser Erhabenes Kaiserhaus sich gestellt hat, eine bedeutende Summe bereits eingesandt worden, und noch mehr zu erwarten.

Werden die Bewohner der Deutschen Provinzen Rußlands, welche durch Abstammung, Sprache und Bildung dem Deutschen Sänger so nahe stehen, sich

hierin übertreffen lassen? Gewiß nicht! Bereits ist aus Riga eine Aufforderung zu Beiträgen ergangen, und nicht minder sind aus Kurland, wie die Zeitungen melden, welche zu erwarten.

Wir glauben daher den Wünschen Vieler entgegen zu kommen, wenn wir uns erbieten, ebenfalls Beiträge zu Schillers Denkmale entgegen zu nehmen. Besonders zählen wir hierbei auch auf die edlen Frauen unseres Heimathlandes, deren stets rege Theilnahme für alles Schöne der unsterbliche Sänger der Frauenwürde gewiß doppelt in Anspruch nimmt, so wie auf die thatkräftige Jugend, deren edelstes Streben in seinen Dichtungen Gestalt und Sprache gewinnt.

Die Beiträge bitten wir, nebst den Namensverzeichnissen der Geber, an uns unten Genannte einzusenden, indem wir die weitere Versendung nach Stuttgart übernehmen; auch werden wir öffentlich darüber Rechnung ablegen. Sollten in den einzelnen Städten etwa Personen sich willig finden, Beiträge in Empfang zu nehmen und uns zu übersenden, so würde uns dies besonders willkommen seyn. Dorpat, am 10. April 1835.

Titulairrath C. v. d. Borg, Syndicus der Universität.

Collegienrath und Ritter Closius, Prof. der Universität.

Robert Köhler, Stud. Jur.

La Trobe, dimittir. Kirchspielsrichter.

Staatsrath und Ritter Ledebour, Professor der Universität.

Secretair R. Linde.

Staatsrath und Ritter Morgenstern, emerit. Prof. der Universität.

Otto Müller, Stud. Phil.

Kreisgerichtssecretair F. G. A. v. Schwebs.

P. M. Thun.

In Pernau wird Beiträge annehmen Marquardt, privil. Stadt-Buchdrucker.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach die in hiesiger Stadt in Condition gewesenen Handlungs-Commis Christoph Wilhelm Claus Spohn und Lars Christen Moehl diese Stadt zu verlassen gedenken, werden alle diejenigen, welche dagegen Rechtliches einzuwenden haben möchten, desmittelst aufgefordert, innerhalb 14 Tagen a dato sub poena praeclusi mit ihren Ansprüchen bei dieser Behörde sich zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. May 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bei dem Herannahen der Zeit von welcher ab, die Reichsschatzbillete der ersten 3 Serien dem Umlaufe entzogen werden sollen, indem hiezu zufolge der Allerhöchst am 13ten Juli 1831 bestätigten Bestimmung der Termin auf den 1sten Juli d. J. festgesetzt worden, hat der Livl. Kameralhof den sämmtlichen Kreis-Renteien dieses Gouvernements auf den Grund einer von Sr. Erlaucht dem Herrn Finanz-Minister unter dem 23sten März c. No. 1521 an alle Kameralhöfe erlassenen Circulär Vorschrift, aufgetragen:

1) bei Meldung von Personen welche für Reichsschatzscheine der ersten 3 Serien den Capitalbetrag zurück zu erhalten wünschen, die Einwechselung solcher Reichsschatzbillete gegen Bankonoten ohne Aufenthalt zu machen;

2) bei dieser Einwechselung der Billete den Inhabern auch noch die Renten in Gemäßheit der allgemeinen Regeln d. h. für jedes Jahr, für welches auf der Rückseite des Billets in dem Quadrate der Stempel mangelt, zehn Rubel

achtzig Kopeken und für jeden vom 1ſten Juli 1834 abgelaufenen Monat Neunzig Kopeken auszuzahlen, und wird ſolches den Inhabern von dergleichen Reichsſchatzbilleten desmittelſt eröffnet. Riga Schloß, den 17. April 1835.

Gouv.-Rentmeiſter Fr. Schmieden.

Tiſchvorſteher C. v. Kieter.

Todes-Anzeige.

Mit tiefgerührtem Herzen mache ich allen meinen verehrten Verwandten und Freunden hiemit bekannt, daß es dem Allmächtigen gefallen hat meinen innigſt geliebten Gatten den Majoren Gottlieb von Menſenkampff mit dem ich 44 Jahr in der allerglücklichſten Ehe gelebt, am 21. d. M., in einem Alter von 72 Jahr und 4 Monat, nach einer langen qualvollen Krankheit von meiner Seite abzurufen. Mit meinen 4 Töchtern, 1 Schwiegerſohn, 3 Söhnen und 12 Großkindern beweinen wir dieſen uns ſo theuren Abgeſchiedenen. Pernau, den 23. April 1835.

C. v. Menſenkampff,
geb. v. der Howen.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Roggenmehl zu 625 Cop. das Loof verkauft

Hans Diedr. Schmidt.

Hiermit zeige ich ergebenſt an, daß ich den Reſt meiner Waaren, in das Wohnhaus des Herrn Aeltermanns Fraas verlegt habe, um ſolche daſelbſt zu ganz billigen Preiſen zu veräußern, und bitte ich um geneigten Zuſpruch. Pernau, den 1. May 1835. J. G. Friderich.

Da ich mein Logis verändert habe und jetzt im Hauſe des Herrn Schuhmacher-Meiſters Jürgenſen wohne, ſo zeige ich ſolches meinen reſp. Kunden ſo wohl als auch einem geehrten Publikum ergebenſt an, und bitte um Zuſpruch. Pernau, den 2. May 1835.

F. X. Weber, Schuhmacher-Meiſter.

Gedrucktes Form-Papier zu denen von den Herren Kirchen-Vorſtehern des Pernauſchen Kreiſes, an das hieſige Kaiſerliche Ordnungsgericht monatlich einzuſendenden Preis Aufgaben (Sprawken) iſt zu dem Preiſe von 10 Kopeken K.-M. das Exemplar zu haben, in der hieſigen Stadt-Buchdruckerei. Pernau, den 2. May 1835.

Meinen ſämmtlichen reſp. Kunden, ſo wie Jedem der mich mit Arbeit beehren will, zeige ich hiermit ergebenſt an, daß ich mein Logis verändert habe und jetzt im geweſenen Rath von Charongſchen Hauſe wohne. Pernau, den 25. April 1835. H. J. Jürgenſen, Schuhmacher-Meiſter.

So eben angekommene Stolcker- und Edammer Käſe ſind zu haben bei
Hr. Harder & Comp.

Ein gedeckter Schlitten iſt zu verkaufen. Näher zu erfahren in der Wohnung des Herrn Artillerie Capitain Gſell.

Schiffe ſind angekommen . . . . . 20.
— — abgegangen . . . . . 10.

Taxe für den Monat May 1835, nach der folgende Lebensmittel und Getränke in der Kaiserlichen Stadt Pernau verkauft werden sollen.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	6	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	30	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten	30	10
Ein dito von gleicher Güte	15	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten	32	6½
Ein dito von gleicher Güte	—	—

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	16
Minder gutes dito	1	14
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hinterviertel	1	16
Dito dito vom Vorderviertel	1	14
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hinterviertel	1	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	20
Minder gutes dito	1	—

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	13	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	17
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	88
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	1	—
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	30
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	60

Wenn sich indeß jemand unterfangen würde, von den Lebensmitteln irgend etwas theurer zu verkaufen; so soll derselbe seines Gutes an die Armen verlustig gehen und überdem noch 5 Rbl. Strafe bezahlen, von welchem der Angeber die Hälfte erhält. Sollte jedoch jemand die Getränke, höher oder niedriger verkaufen, so hat er für jedes verkaufte Stoof ebenfalls 5 Rbl. Strafe zu entrichten, wovon der Angeber die Hälfte bekömmt.

— Alle Diejenigen, welche noch ihnen geliehene, desgleichen mir von abhanden gekommene Lesebücher, (zu welchen letzteren auch der 5te Theil des „Invaliden" gehört) von mir in Händen haben, ersuche ich selbige mir innerhalb 8 Tagen zustellen zu lassen.

Pernau, den 3. May 1835. C. Spohn.

№ 19. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 11. May.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath E. S. Erbe.

Warschau, den 1. Mai.

Der vorgestrige Tag, an welchem der Großfürst Thronfolger sein 18tes Lebensjahr angetreten hat, wurde in der Hauptstadt aufs feierlichste begangen. In der Kathedrale und in der Schloßkapelle war Gottesdienst in Gegenwart der Beamten sämmtlicher Civil- und Militair-Behörden und einer zahlreichen Volksmenge. Die Generale und Offiziere brachten dem General der Kavallerie, General-Adjutanten Rüdiger, der in der Abwesenheit des Fürsten Paskewitsch die Armee im Königreich Polen kommandirt, während der General Rautenstrauch den Vorsitz im Administrations-Rathe führte, ihre Glückwünsche zu dem Geburtsfeste Sr. Kaiserl. Hoheit dar. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet, und im großen Theater war freies Schauspiel.

Odessa, vom 12. April.

Aus Konstantinopel wird vom $\frac{3}{15}$ April gemeldet: Wie man vernimmt, so gedenkt der Kapudan Pascha sich gleich nach dem Kurban-Beiram-Feste auf der großen zu Ismid (Nikomedien) neuerbauten, Fregatte Sürie zum Kreuzen nach dem Archipelagus zu verfügen; andere meinen, er würde zu der aus einem Linienschiffe, 5 Fregatten, 2 Corvetten und 3 Kutter bestehenden Escadre stoßen, welche nach Tripolis bestimmt ist, wo gegenwärtig der Bey mit seinem Neffen, der sich mit den Beduinen vereinigt hat, im Kriege begriffen ist.

Paris, vom 27. April.

Gestern sind zwei Bagage-Wagen der Militairschule, von einer Abtheilung des 25sten Küraſſier-Regiments eskortirt, nach Vincennes gegangen, um dort Patronen und Pulver zu holen, die sie dann in die Militairschule brachten.

Täglich kommen solche Convois von Kriegs-Munitionen hierher. Es sind dies jedoch nur Vorsichts-Maßregeln für die nahe Eröffnung des April-Prozesses.

Der Bon Sens enthält folgende Betrachtungen über den jetzigen Zustand von Frankreich: „Wir allein, wir Franzosen allein verlieren unsere ursprünglichen Eigenschaften. Wir besitzen nicht mehr, wie im 16 Jahrhundert, das Feuer der Idee, der Religion, des Kriegsmuths; wir sind nicht mehr die ruhmbedeckten Soldaten Condés und Napoleons; wir haben aller der Größe, die uns durch die Revolution ward, entsagt. Was sind wir? Börsenspieler, Egoisten, Thoren. Wir stürzen von der Börse zum Selbstmorde; wir können uns aus den Verirrungen der Verzweiflung nur durch Abstumpfung, durch die feigste Gleichgültigkeit retten. Wenn Jemand von Emanzipation, von Befreiung des Menschengeschlechts spricht, so fragt man ihn, ob er wisse, wie die Fonds stehen. Den, der für die National-Ehre spricht, läßt man stehen, um nachzufragen, ob man nicht noch etwas von den Amerikanischen Forderungen kaufen könne. Man schlägt vor, zu sparen, Algier aufzugeben, um Ersatz für die Zahlung an Nord-Amerika zu erhalten. Erinnere man ja diese Leute nicht an den Einfluß, welchen Frankreich im Orient ausüben könnte, an die Geschichte der Väter, an den Feldzug in Aegypten; die Deputirten des Centrums würden Euch um solcher Worte willen nicht genug verachten können. O Frankreich, trauriges, theures Vaterland, dies haben sie aus dir gemacht! Die Welt sucht dich, kann dich aber nicht erkennen; du bist weder kosmopolitisch, noch national; du sorgst weder für deine Ehre, noch für die Menschheit.“

Eine gräßliche Mordthat bildet in diesem Augenblick den Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. Vor mehreren Tagen wurden in der Seine verstümmelte Theile eines weiblichen Leichnams gefunden. Jetzt hat es sich ergeben, daß die Ermordete Katharina Ferrand heißt und der Verdacht, sie ums Leben gebracht zu haben, auf einem Tapezier-Gesellen, Namens Lhuiller, ruht, der bereits festgenommen ist. Die zur Leichenschau berufenen Aerzte haben erklärt, die Unglückliche sey noch lebend in zwei Theile zersägt worden.

In Rennes befindet sich seit kurzem ein Fremder, der sich für einen natürlichen Sohn Napoleons ausgiebt und großen Aufwand macht. Man versichert, er habe ein jährliches Einkommen von 300,000 Fr.

Aus Bayonne schreibt man unterm 24sten d. M.. „Die Ankunft Lord Elliot's in den insurgirten Provinzen hat dort einen lebhaften Enthusiasmus erregt. Die jungen Leute eilen in Masse wieder unter die Fahnen des Don Carlos. Seit der Ankunf des Lords zählt man schon 1400 Freiwillige. Die Einwohnerschaft hält sich überzeugt, daß die Mission, mit der er beauftragt worden, ganz zum Vortheile des Don Carlos sey, und ihre Exaltation für diesen Prinzen hat hierdurch neue Nahrung erhalten. Die Garnison von Guettara ist in die Hände der Karlisten gefallen. Die unter Oraa stehende Kolonne hat zwei Transporte von Lebensmitteln der Garnison in Elisondo zugeführt und ist dann über San Estevan wieder zurückgekehrt. Die Junta von Navarra beschäftigte sich am 21. zu Iturmendi mit Maßregeln für die Erhebung der Navarresen in Masse. Der General Valdez führt gegen die Feinde der Königin imposante Streitkräfte ins Feld.“

Nach Briefen aus Pampelona hat die Krankheit des Generals Mina ra-

sche Fortschritte gemacht, so daß es die höchste Zeit war, ihm in Kommando einen Nachfolger zu geben.

„Wir erfahren", sagt ein hiesiges Blatt, daß vor zwei Tegen Depeschen bei der Londoner Gesandtschaft eingetroffen und sogleich nach dem Hauptquartier des Don Carlos abgeschickt worden sind, wo sich jetzt Lord Elliot befindet. Lord Palmerston bestätigt, heißt es, diesen Diplomaten in einem Theile der Mission, die er von dem Herzog von Wellington erhalten hat. Es bezieht sich dieser Theil auf die Art und Weise, wie die beiden kriegführenden Heere gegen ihre Gefangenen und die Einwohner der Provinzen, die der Kriegs-Schauplatz sind, verfahren sollen. Der andere Theil seiner Mission aber, der eine Vermählung des ältesten Sohnes des Don Carlos mit der Königin Isabella zum Gegenstand haben soll, wird annullirt. Es scheint übrigens, daß sich das Französische Kabinet immer geweigert hatte, zu dem von dem Herzog von Wellington angeblich entworfenen Heiraths Projekt seine Zustimmung zu geben."

London, vom 28. April.

Die Times enthält einen langen Auszug aus einem Berichte vom Ende Februar's über die siegreichen Fortschritte, welche „Achmed Bei, Pascha oder Vice-König von Algier", der durch einen Ferman des Großherrn dazu feierlich ernannt sey und seine Macht bereits aufs festeste begründet habe, indem er sich, bis auf die Hauptstadt, im Besitz der Regentschaft von Algier befinde, gegen die Herrschaft der Franzosen mache. Der Bericht soll unmittelbar aus dessen Lager kommen. Dasselbe Blatt meldet aus Konstantinopel vom 1. April, daß der noch in Paris zurückgebliebene Türkische Geschäftsträger, Amedschi-Efendi, zurückberufen werden solle.

Aus Kalkutta sind Zeitungen bis zum 31. December hier eingegangen. Es hatte sich bei Sikur eine Truppenmacht gesammelt, um gegen den Nadschah von Sikur vorzurücken, und sie wartete nur auf weitere Befehle.

Die Ankunft von etwa 800 Europäischen Arbeitern auf Jamaika, die aus Zimmerleuten, Maurern, Ackerbauern u. s. w. bestehen, wovon jeder sogleich 15 Pfund erhält, und zu deren Ansiedlung 5000 Pfund bewilligt sind, hat unter den Pflanzern der benachbarten Kolonieen große Freude erregt, indem sie hoffen, daß man dieselbe Vergünstigung auch auf sie ausdehnen werde.

Die Nachrichten aus New-York reichen bis zum 27. März. Die Wegnahme von 73 Sklaven, die von Alexandrien (im Distrikt Columbia) nach Charleston bestimmt waren, durch die Engländer, hat in dem Süden der Vereinigten Staaten großes Aufsehen gemacht. Der Carleston Courier sagt in dieser Beziehung: „Das unverantwortliche Benehmen der Britischen Beamten, indem sie Amerikanisches Eigenthum in Beschlag nehmen, diese Seeräuberei unter dem Deckmantel des Gesetzes, diese schwere Beleidigung der Flagge der Vereinigten Staaten fordern laut das Einschreiten unserer Regierung, und wir hoffen zuversichtlich, daß unverzüglich Maßregeln werden ergriffen werden, um das Unrecht wieder gut zu machen und die Beleidigung zu rächen, welche nun schon zum zweitenmale diesem Lande zugefügt worden ist."

Madrid, vom 15. April.

In den Cortes ist geäußert worden, daß die Geistlichkeit selbst eine Reform in ihrer Körperschaft wünsche, denn sie ist über ihr Schicksal so im Ungewissen, daß sehr viele Mitglieder derselben ihre Klöster verlassen und ihre Zuflucht in Privathäuser genommen ha-

ben, weil sie sich in ihrem geistlichen Ornat nicht öffentlich zu zeigen wägten. In der vorgestrigen Nacht verließen die Mönche del Carmen ihr Kloster aus Furcht, ermordet zu werden. Ihre Besorgniß war zum Glück ungegründet, aber so viel ist gewiß, daß die Stadt-Miliz den Befehl erhalten hat, auf das erste Signal in Bereitschaft zu seyn. Die Aufhebung der geistlichen Orden wird gewiß einen günstigen Eindruck machen, und es ist zu hoffen, daß man den Einflüsterungen zu Gunsten ihrer Beibehaltung kein weiteres Gehör geben, daß man ihnen aber auch nicht, wie in den Zeiten der Constitution, die ihnen ausgesetzten Pensionen vorenthalten wird. Jetzt, wo bei den Reformen ordnungsmäßiger verfahren wird, als in jenen Tagen, wird man gewiß die Lage der Geistlichkeit mehr mit unserem politischen Zustande in Uebereinstimmung bringen, ohne ihren Interessen zu großen Abbruch zu thun. Wenn man anders verführe, so würde die Regierung, statt sich zu stärken und zu befestigen, vielmehr erschüttert und die gewünschte Reform eher schädlich als nützlich werden. Von den Mönchen, die bei den Unruhen am 3ten d. zu Saragossa verwundet wurden, sind zwei gestorben. Die Klöster stehen fast leer, denn die Mönche haben beinahe alle die Stadt verlassen, und auch einige Welt-Geistliche sind ihrem Beispiele gefolgt."

Brüssel, vom 1. Mai.

Der Moniteur meldet, daß die aus Portugal zurückgekehrten Offiziere der Belgischen Legion alle wieder in ihren frühern Dienstverhältnissen angestellt worden seyen, indem die von ihnen gesammelten Erfahrungen, so wie der Eifer, den sie für eine Sache bewiesen hätten, „die mit der des eigenen Landes so eng verknüpft sey", dem vaterländischen Heere nur von Nutzen seyn könnten.

München, vom 30 April.

In Betreff der Vermählung des Prinzen Maximilian mit der Königin Donna Maria sind von Seiten des Portugiesischen Cabinets dieser Tage bereits Mittheilungen hier angelangt. Der Prinz soll nicht geneigt seyn, dieses Anerbieten auszuschlagen. Einige Hindernisse scheint seine große Jugend zu bereiten; die Verehelichung der Königin aber ist jedenfalls dringend. Man befürchtet nicht, daß der Papst Schwierigkeiten machen werde; denn schon der Patriarch in Lissabon würde allenfalls die nöthige Dispensation ertheilen können. — Aus der Quarantaine in Triest meldet man, daß sich dort eine große Anzahl von Bayerischen Offizieren und Militairbeamten befinde, welche aus Griechenland zurückkehren, obschon sie dort mit den schönsten Beförderungen beglückt, und von den Offizieren die meisten binnen 2 Jahren um 3, auch 4 Grade höher gerückt waren. Dieselben nehmen nun in Bayern ihre alten, unter den jetzigen Verhältnissen aussichtslosen, Stellen wieder ein. Außerdem kehren fortwährend einige nach Griechenland ausgewanderte Individuen in das Vaterland zurück, und es verlautet nicht, daß irgendwo in Bayern Auswanderungen in jenes Land vorbereitet würden.

Konstantinopel, vom 1. April.

„Der Sultan hat der Mannschaft der Aegyptischen Fregatte, die den rückständigen Tribut von Mehmed Ali überbrachte, 55,000 Piaster geschenkt und dem Mustapha Haleb Efendi den Auftrag ertheilt, einen freundlichen Brief an den Vice-König von Aegypten zu schreiben. — Die nach Tripolis bestimmte Flotte soll die Türkische Flagge auf der dortigen Festung aufpflanzen, und der General, der die am Bord befindlichen Türkischen Truppen befiehlt, Redschib Pascha, ist durch einen Großherr-

lichen Ferman zum Kommandanten jener Festung ernannt worden. Der Anführer der dortigen Rebellen, Mehmed Bei soll von dem Vice-König von Aegypten Geld erhalten und diesem dafür versprochen haben, ihm die Bucht von Groß Tyrte, einen herrlichen Seehafen, zu überlassen.

Vermischte Nachrichten.

— Am 14ten März gerieth in Moskau das Haus der Collegien-Assessorin Smitanin in Brand. Die Flamme verzehrte in einem Augenblicke die hölzerne Treppe, welche zu der Dachstube führte, in der die Hauswirthin mit ihrer Familie und Bedienung wohnte. Aus dieser augenscheinlichen Lebensgefahr ward die Wirthin von ihrem Diener, Ilja Markow, gerettet, der sie auf den Händen durch das Fenster hinaustrug. — Seine Majestät der Kaiser haben dem Ilja Markow für diese lobenswürdige That eine Medaille „für Lebensrettung", und ein Geschenk von 1000 Rubeln Allerhöchst zu verleihen geruht.

— Am $\frac{1}{13}$ April hat die neue Dampfschifffahrt zwischen Kopenhagen und Stettin angefangen. Die Fahrt wird bei jedem Wetter nur 24 Stunden dauern, und der Eilwagen legt die 23 Meilen zwischen Stettin und Berlin in 12 Stunden zurück. In 36 Stunden kann man also von der Hauptstadt Dänemark's in die Hauptstadt Preußen's sich versetzen, — (Von Riga bis Pernau ist man sicher 24 Stunden länger unterwegs.) — sich dort einen Tag aufhalten, und wieder in 36 oder 38 Stunden in Kopenhagen seyn, für 25 Species-Thaler.

Hausmittel gegen Wanzen.

In der königlichen Akademie zu Metz, wo noch andere gelehrte Dinge verhandelt werden, ist kürzlich auch ein neues Mittel zur Vertreibung der fürchterlichen Wanzen mitgetheilt und probat erfunden worden. Das Mittel war nicht von den gelehrten Herren, sondern von einem, der's oft besser versteht, vom Zufall entdeckt worden. Jemand hatte nämlich einen Vorrath von getrocknetem Pfefferkraut (lepidium ruderale) in ein Zimmer gelegt, aus dem die Wanzen durch kein Mittel hatten vertrieben werden können. Das Kraut mochte die feinen Nasen der unwillkommenen Gäste kitzeln, denn alsbald sammelten sich die Wanzen schaarweise um die Stängel und Blätter der Pflanzen, und nach kurzer Zeit waren sie todt oder in einem solchen Zustand der Erstarrung, daß man sie leicht zusammenkehren und ins Feuer werfen, oder auch, wie die berühmte aus dem Bette der gefeierten Sängerin, zum Andenken in Ringe fassen lassen konnte.

— Folgende verschiedene Geschwindigkeiten können zum Vergleich der Geschwindigkeiten auf einer Eisenbahn dienen. Die Posttaube legt in einer Stunde 30 deutsche Meilen; eine Schwalbe $22\frac{3}{4}$; ein Falke $11\frac{1}{4}$; ein europ. Orkan $9\frac{1}{3}$; H. Lamb., ein englischer Schlittschuhläufer, 1763 bei einem Wettlauf 7; ein kleiner Sturm $6\frac{3}{4}$; ein starker Wind $5\frac{1}{2}$; ein engl. Wettrenner $4\frac{1}{4}$; ein Rennthier mit seinem kleinen Schlitten 4; eine schnellsegelnde Fregatte 4 Meilen zurück. Die Geschwindigkeit auf der Eisenbahn von Hamburg nach Hannover soll $5\frac{1}{2}$ Meilen betragen. Diese Geschwindigkeit wird also die eines starken Windes sein.

— Kotzebue schrieb 219 Stücke in 489 Akten, nämlich: 15 Trauerspiele in 49 Akten, 60 Schauspiele in 174 Akten, 73 Lustspiele in 153 Akten, 30 Possen in 53 Akten und 41 Parodieen, Vorspiele, Opern, Melodramen u. s. w. in 60 Akten.

— Die drei größten, seit 1815 erbauten Brücken, sind die Waterloobrücke über die Themse zu London; die Bordeauxbrücke über die Garonne zu Bordeaux und die Buffalorabrücke über den Tessin zu Buffalora in Ober-Italien. Die erste ist 1160 Fuß lang, 43 Fuß breit und hat 9 Bogen; die zweite ist 1496 Fuß lang, 49¼ Fuß breit und hat 17 Bogen; die dritte 937 Fuß lang, 28 Fuß breit und hat 11 Bogen. Bei der ersten beträgt die Bogenweite 111 Fuß; bei der zweiten 80 und bei der dritten 47 Fuß. Die Waterloobrücke hat 24 Mill. Franks gekostet; die Bordeauxbrücke 7 Mill. und die Buffaloraabrücke 3,200,000 Franks.

Anekdote.

In Rußland starb kürzlich eine sehr reiche Dame in dem Alter von 109 Jahren. Als man einige Augenblicke vor ihrem Tode davon sprach, daß das Leben nur ein kurzer Uebergang zu einer glücklicheren Ewigkeit sey, erwiederte sie: „ja Sie haben Recht, kaum hat man die Augen aufgethan, so muß man sie auch wieder schließen. (Bild. M.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

Demnach die in hiesiger Stadt in Condition gewesenen Handlungs-Commis Christoph Wilhelm Claus Spohn und Lars Christen Moehl diese Stadt zu verlassen gedenken, werden alle diejenigen, welche dagegen Rechtliches einzuwenden haben möchten, desmittelst aufgefordert, innerhalb 14 Tagen a dato sub poena praeclusi mit ihren Ansprüchen bei dieser Behörde sich zu melden.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. May 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Dem Verein der Armenfreunde wurden heute in Auftrag des Herrn A. W. Melchers 56 Rbl. Bco. als Geschenk dargebracht, welches derselbe hiedurch dankend und nach dem Willen des Gebers zur allgemeinen Kenntniß bringt.

Pernau, den 9. Mai 1835.

Es wird von zweien nahe an einander liegenden Gütern ein Viehpächter gewünscht; das Nähere hierüber ertheilt die hiesige Wochenblatts-Expedition.

Pernau, den 7. Mai 1835.

Nachdem meine neuetablirte Manufactur-Waarenhandlung hierselbst eröffnet worden ist, nehme ich mir die Ehre, dieselbe dem geneigten zahlreichen Zuspruch Eines hoch- und hochwohlgebornen Adels und verehrten Publicums ergebenst zu empfehlen, indem ich es mir werde angelegen seyn lassen, dieses Lager stets durch die neuesten Gegenstände zu completiren. Hierbei erlaube ich mir hinzuzufügen, dass ich die Waaren gewiss zu äusserst billigen Preisen verkaufen werde, jedoch nur gegen contante Zahlung, um welche ich für dieses mit so vielen Unkosten verbundene neue Etablissement bitten muss. Pernau, den 9. Mai 1835.

Joh. Georg Hiekisch.

Roggenmehl zu 625 Cop. das Loof verkauft

Hans Diedr. Schmidt.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich den Rest meiner Waaren, in das Wohnhaus des Herrn Aeltermanns Fraas verlegt habe, um solche daselbst zu ganz billigen Preisen zu veräußern, und bitte ich um geneigten Zuspruch. Pernau, den 1. May 1835. J. G. Friderich.

Da ich mein Logis verändert habe und jetzt im Hause des Herrn Schuhmacher-Meisters Jürgensen wohne, so zeige ich solches meinen resp. Kunden so wohl als auch einem geehrten Publikum ergebenst an, und bitte um Zuspruch. Pernau, den 2. May 1835.

F. X. Weber, Schuhmacher-Meister.

Gedrucktes Form-Papier zu denen von den Herren Kirchen-Vorstehern des Pernauschen Kreises, an das hiesige Kaiserliche Ordnungsgericht monatlich einzusendenden Preis Aufgaben (Sprawken) ist zu dem Preise von 10 Kopeken K.-M. das Exemplar zu haben, in der hiesigen Stadt-Buchdruckerei. Pernau, den 2. May 1835.

Meinen sämmtlichen resp. Kunden, so wie Jedem der mich mit Arbeit beehren will, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein Logis verändert habe und jetzt im gewesenen Rath von Charongschen Hause wohne. Pernau, den 25. April 1835.

H. J. Jürgensen, Schuhmacher-Meister.

Ein gedeckter Schlitten ist zu verkaufen. Näher zu erfahren in der Wohnung des Herrn Artillerie Capitain Gsell.

Schiffe sind angekommen . . . . . 23.
— — abgegangen . . . . . 14.

Bekanntmachung.

Zufolge des am 8ten März 1832 Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Comité der Herren Minister macht die Ober-Post-Verwaltung hiemit bekannt, daß in der, am 22sten Oktober 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung, die Organisation des Postwesens betreffend, rücksichtlich der, über die Post versendet werdenden Paquete folgende Regeln festgesetzt worden sind.

Im §. 6. Bei der Entgegennahme und Ausreichung der Paquete ist dar-

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

По Высочайшей утвержденному въ 8 день Марта 1832 года положенію Комитета Гг. Министровъ Главное Почтовое Начальство объявляетъ, что въ Высочайше утвержденномъ въ 22. день Октября 1830 года положеніи Оустройствѣ Почтовой части на счетъ пересылкисъ почтою посылокъ, установлены слѣдующія правила.

Въ § 6. При пріемѣ и выдачѣ

auf zu sehen, daß in selbigen keine Baarschaften, Briefe, Flüssigkeiten, Pulver oder andere brennbare Sachen, deren Abfertigung mit der Post verboten ist, hineingethan werden.

Im §. 7. Die Paquete sind bei der Entgegennahme nur dann zu öffnen, wann man Verdacht schöpfen würde, daß sich in selbigen ähnliche Einlagen befinden.

Im §. 8. Wann bei der Durchsicht eines Paquets, sich Gelder vorfinden lassen sollten, so sind selbige zu confisciren, und nach Grundlage des §. 4. dieser Verordnung zu verfahren (daß nämlich der 4te Theil dem Entdecker und 3 Theile der Krone zuerkannt werden) wann aber Briefe vorgefunden werden sollten, so ist für selbige zu einem Rubel für jeden Solotnik oder zu 3 Rubel für jedes Loth beizutreiben und wann der Empfänger sich von der Zahlung lossagen würde, diese Strafe von dem Absender einzufordern.

Im §. 9. Wann in einem Paquete Flüssigkeiten, Pulver, oder andere brennbare Materialien, deren Versendung mit der Post untersagt ist, vorgefunden werden sollten, so sind solche ebenfalls zu confisciren und demnächst zu 3 Rubel pr. Loth vom ganzen Gewicht des Paquets zum Besten der Krone beizutreiben, überdies aber ist der Absender annoch verpflichtet, bei der Instanz den ganzen Verlust, der den Sendungen anderer Personen etwa zugefügt worden, zu ersetzen.

посылокъ наблюдать, чтобы въ оныя не было влагаемо денегъ, писемъ, жидкостей, пороха, или другихъ горючихъ веществъ, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено.

Въ §. 7. Посылокъ при пріемѣ не вскрывать иначе, какъ тогда въ случаѣ подозрѣнія на счетъ подобныхъ вложеній.

Въ §. 8. Если при осмотрѣ посылки окажутся деньги, то оныя конфисковать, и поступать на основаніи 4 § сего положенія (четвертую часть обращать въ пользу открывателя, а три части въ казну), а если найдутся письма, то за нихъ взыскивать по одному рублю съ золотника, или по три рубля съ лота, и буде получатель отъ платежа оныхъ отзовется, то взысканіе обращать на посылателя.

Въ §. 9. Если окажутся въ посылкѣ жидкости, порохъ или другія горючія вещества, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено: то оныя также конфисковать, со взысканіемъ при томъ по 3 р. съ лота со всего вѣса посылки, въ пользу казны и сверхъ того посылатель обязанъ заплатить по суду всѣ убытки отъ причиненнаго вреда посылкамъ другихъ лицъ, если оный послѣдуетъ.

(Beilage.)

№ 20. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 18. May.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath E. S. Erdmann.

Moskwa, vom 30. April.

Die erste Hauptstadt, Moskwa, wurde gestern Abend um 6 Uhr durch die Ankunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und der Großfürstin Alexandra Nikolajewna beglückt.

St. Petersburg, vom 1. Mai.

Seine Majestät der Kaiser haben am 18ten April geruht, für den Hof Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers, Cesarewitsch Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, einen neuen Etat zu bestätigen, welcher sich jährlich auf 327,000 Rbl. beläuft und dessen Personale aus 35 Individuen besteht.

— Der Russische Consul in Brody meldet, daß der größte und reichste Theil der genannten Stadt, wie auch eine Menge Waaren, am 17ten April, vom Feuer verzehrt wurden. Das vom Consulat bewohnte Haus brannte ebenfalls ab; das Archiv desselben wurde jedoch gerettet.

Riga, den 9. Mai.

Gestern, Morgens gegen 4 Uhr, passirten Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch, auf Höchstihrer Reise nach dem Auslande, durch unsere Stadt.

Warschau, vom 7. Mai.

Das Kriminal-Gericht der Wojewodschaften Masovien und Kalisch hat vorgestern den Advokaten Stanislaus Malinowski, der den Tribunals-Präsidenten Bezozowski in öffentlicher Versammlung durch einen Schnitt in den Hals ermordet hatte, zum Tode durchs Beil verurtheilt.

Paris, vom 4. Mai.

Um den Beweis zu führen, daß den Christinos von Französischer Seite aller möglicher Vorschub geleistet werde, giebt die Quotidienne, nach einem Englischen Blatt, folgendes Schreiben des Grafen Harispe an den General Oraa, welches dieser Letztere unvorsichtigerweise veröffentlicht haben soll.

„Bayonne, 20. August.

Nachdem Sie mich von Ihrem Mangel an Munition in Kenntniß gesetzt, habe ich mich beeilt, Ihnen 44,000 Patronen nach Elisondo zu senden, die sich zu meiner Verfügung im Zeughause von Saint-Jean-Pied-de-Port befanden, und kraft eines Befehles des Kriegs-Ministers habe ich ebenfalls verordnet, Ihnen am 17ten d. M. 54,300 Patronen nach Cambo zu schicken. Diese beiden Sendungen, in Verbindung mit anderen bedeutenderen, die seit kurzer Zeit der Spanischen Armee gemacht worden, haben die für meine Division nöthigen Vorräthe so sehr geschwächt, daß die Klugheit mir nicht gestattet, sie noch mehr zu vermindern. Demzufolge bin ich mit Bedauern genöthigt, Sie zu benachrichtigen, daß, da der Kriegs-Minister die erforderlichen Fonds nicht zu seiner Verfügung hat, um unsere Vorräthe in unsern Zeughäusern wieder zu ergänzen, ich in Zukunft der Armee der Königin keine Munition werde liefern können, als nur unter dringenden und unmöglich vorauszusehenden Umständen. Haben Sie die Güte, Ihren Ober-General hiervon zu unterrichten, damit er sich in Zukunft mit Waffen und Munition versehe, die der Garnison von Elisondo und den übrigen Garnisonen auf unserer Grenze nöthig sind.

Unterz. Graf Harispe.“

Ein Schreiben aus Pampelona vom 27sten berichtet, daß man noch keine positive Nachrichten von dem General Valdez erhalten hat. Abweichende Gerüchte sind im Umlauf. Die Einen sagen, Valdez habe bei seinen Bewegungen einige Nachtheile erlitten; Andere dagegen, er habe Vortheile über Zumalacarregui errungen. Das scheint gewiß, daß, wenn sich General Valdez in der Nothwendigkeit gesehen hat, am 24sten nach Logrono zurückzukehren, dies wegen Mangel an Lebensmitteln, und nicht in Folge der Angriffe seines Feindes geschehen ist. Lord Elliot war am 25sten zu Estella, wo er den General Valdez erwartete. Ein Convoi von 700,000 Franken ist vorgestern Abend von den Alduden nach Elisondo abgegangen. Folgendes sind die Bedingungen, zu deren Annahme Don Carlos bereit ist, um den Bürgerkrieg zu beendigen. Ohne Zweifel aber sind sie nur eine Erfindung seiner Anhänger; wir verbürgen deshalb auch nicht ihre Authenticität. 1) Er willigt ein, zu Gunsten seines Sohnes, der den Namen Carl V. annehmen würde, zu entsagen. 2) Er ist bereit, Spanien zu verlassen, sobald sich die Regentin Christine aus dem Königreiche entfernen wird. 3) Er gestattet das unmittelbare Eheverlöbniß seines ältesten Sohnes mit der Prinzessin Isabelle. 4) Er erkennt die bis zum Tode Ferdinand VII. kontrahirten und konsolidirten Schulden an. 5) Er bewilligt völlige Amnestie für politische Vergehen. 6) Er verspricht unmittelbare Zusammenberufung der alten Cortes für die legitime und definitive Revision und Sanction aller seit dem Tode Ferdinand's VII. geschehenen Akte, die er als von einer illegitimen Regierung ausgegangen nicht anerkennt. Alle übrige Bedingungen sind von Don Carlos zurückgewiesen worden.

Aus verschiedenen Briefen aus Navarra wird gemeldet, daß eine Reihe mörderischer Gefechte während dreier

Tage, vom 22. bis zum 24. April, zwischen den Truppen des Zumalacarreguy und denen des Valdez stattgefunden hat, und daß die Letztern Verluste erlitten haben. Valdez, der am 21. Vittoria verließ, um sich nach Pampelona über Estella zu begeben, mußte die Gebirgsschluchten der Obern Amescoas, einen Centralpunkt zwischen Navarra und Guipuzcoa, passiren, wo die Karlisten ihren gewöhnlichen Zufluchts-Ort und gewissermaßen ihr Waffen-Magazin haben. Valdez, von drei Divisionen gefolgt, hielt sich für stark genug, um den Durchgang zu versuchen und Zumalacarreguy zurückzuwerfen. Doch dieser, der gleichfalls alle seine Kräfte herangezogen, und sogar die Insurgenten von Biscaya aufgerufen hatte, war in den Stand gesetzt, die in den Defiléen ins Handgemenge gerathenen Kolonnen an mehreren Punkten anzugreifen, sie in Verwirrung zu bringen, abzuschneiden, und so dem Marsch des Valdez über Estella einen sehr unglücklichen Ausgang zu geben. Valdez brauchte in der That vier Tage, um diesen Marsch von 15 Lieues zu machen, welcher eben nur ein ununterbrochener und sehr blutiger Kampf gewesen zu seyn scheint, wobei die Karlisten von dem Terrain Vortheil zogen, das sie genau genug kennen, um die Christinos ohne Unterlaß zu necken. Es könnte auch scheinen, daß der General Valdez durch eine verstellte Flucht des Feindes sich in den Engpaß von San-Martin habe locken lassen, von wo er vom ersten Tage an seinen Rückzug nehmen mußte, um einen andern Weg einzuschlagen, und daß von dieser Stunde an sein Operations-Plan völlig vereitelt worden wäre. Es ist Schade, daß die Spanischen Generale so zahlreiche Vorfälle und Warnungen in den Wind schlagen, und immer zu vergessen scheinen, daß Zumalacarreguy durch Ueberraschung aus dem Hinterhalt, oder in partiellen Angriffen, wo er sich den Stärkern findet, operirt, daß sie sich daher nicht mehr vorsehen vor einer Taktik, deren wiederholter günstiger Erfolg endlich selbst bessere Truppen als die ihrigen demoralisiren, und zum Theil aufreiben werde.

London, vom 8. Mai.

Der Globe will wissen, daß die Königin von Portugal auf den ihr gemachten Vorschlag, sich mit dem Herzog Maximilian, dem Bruder ihres verstorbenen Gemals, zu vermählen, vollkommen eingehe, und daß auch die Schwester des Herzogs, die Herzogin von Braganza, dieses Bündniß billige, daß man aber glaube, die Mutter des Herzogs, die über ihn zu bestimmen habe, da er noch minderjährig sei, dürfte sich diesem Plan aus mehreren Gründen widersetzen.

In hiesigen Blättern wird gemeldet, es sei am 2ten d. ein nach London bestimmter Courier mit Depeschen von Lord Elliot durch Bayonne gekommen, und den Lord selbst habe man am 4ten dort erwartet; 16 von Zumalacarreguy gefangen genommenen Christinos soll durch die Verwendung des Lord Elliot das Leben gerettet worden seyn, und er soll überhaupt gehofft haben, es werde ihm gelingen, zwischen den beiden streitenden Parteien ein Cartel zu Stande zu bringen. Uebrigens schien es sich, nach diesen Nachrichten, zu bestätigen, daß die Arrière-Garde des Generals Valdez in den Amescoas einigen Verlust erlitten, und es hieß sogar, das Gepäck des Ober-Befehlshabers und des Generals Cordova sei in die Hände der Karlisten gefallen.

In Quebek war gegen Ende des Monat März noch eine solche Menge von Schnee gefallen, wie man sich seit vie-

len Jahren nicht erinnern konnte. Er lag an vielen Orten 5 Fuß hoch, und der Verkehr war auf eine Zeit lang ganz unterbrochen.

New-York, vom 8 April.

Zeitungen aus New-Orleans enthalten einen langen Bericht über ein furchtbares Erdbeben, welches in Central Amerika drei große Städte und mehrere Dörfer so zerstört hat, daß nur noch Schutthaufen davon übrig sind. Es fanden fünf vulkanische Ausbrüche mit einer Heftigkeit statt, wie man sie noch nicht erlebt hat, und zwar begleitet von den furchtbarsten Erdstößen wodurch ein großer Theil der Städte St. Miguel und St. Salvador zerstört wurde. Die Luft war von Asche und Rauch so verfinstert, daß die Einwohner sich acht Tage lang auf der Straße der Fackeln bedienen mußten. Den Explosionen, welche Kanonenschüssen glichen, folgten Auswürfe von Steinen und Asche. Die Lava floß an einigen Orten funfzehn Deutsche Meilen weit und zerstörte Alles, was sie auf ihrem Laufe antraf. Die Bewohner von Alaucho glaubten, der jüngste Tag sey gekommen, und es wurden mehr als 300 Ehen zwischen Personen geschlossen, die früher auf ungesetzliche Weise mit einander gelebt hatten. Das Erdbeben wurde noch sehr merklich in Truxillo empfunden und die Explosionen der Vulkane hörte man noch nördlich von Balize. Etwa zehn Meilen von Truxillo ist ein Vulkan ausgebrochen.

Lüttich, vom 6. Mai.

Der Rouvelliste von Hasselt meldet, daß am verflossenen Sonntag die Feier des öffentlichen Gottesdienstes in jener Stadt auf eine empörende Weise gestört wurde. Zu Anfang des Ave's hatten sich drei Offiziere der Garnison von Hasselt mitten in die Pfarrkirche gestellt und hörten nicht auf, laut zu sprechen und zu lachen. Einer derselben ging noch weiter, stellte sich dem Haupt-Altar gegenüber, machte dort Grimassen und ging darauf durch die Kirche, indem er die Damen anstieß. Mit diesen Ungezogenheiten noch nicht zufrieden, mischte er sich unter die Priester, die sich an der Spitze der Prozession befanden, und marschirte stolzirend neben einem derselben, der ein Gesangbuch in der Hand hielt, wobei er, mit lächerlichen Geberden seine Blicke auf das Buch richtete. Der Vikarius suchte vergebens seine Würde geltend zu machen; man mußte die Prozession und den Gottesdienst einstellen. Beim Herausgehen aus der Kirche mußte sich der Offizier, von den Gassenbuben verfolgt, in ein Hotel flüchten, wo er Arrest erhielt. Dieser Vorfall hatte große Aufregung in der Stadt erzeugt; es bildeten sich Gruppen, hauptsächlich in der Nähe des Arrest-Hauses; die Polizei war auf ihrem Posten, um im Nothfall einzuschreiten. Bald vernahm man, daß neue Unordnungen bei Gelegenheit eines Leichenzuges, der durch die Stadt ging, stattgefunden hatten. Mehrere Unteroffiziere, die in einem Wirthshause beisammen waren, sahen den Leichen-Wagen, von mehreren Priestern und einer großen Anzahl achtungswerther Bürger begleitet, vorüberfahren, und fingen an laut zu schreien, und ein abscheuliches Getöse zu machen. Der Unwillen derer, die den Leichenzug begleiteten, war so groß, daß mehrere derselben auf das Wirthshaus losstürzten, wo die Militairs sich befanden, und die Thüre des Zimmers erbrachen. Ein blutiger Kampf sollte eben beginnen, als es der Gendarmerie-Brigade gelang, die Streitenden zu trennen, wovon nur einige leicht verwundet wurden. Der Platzmajor erschien ebenfalls, um die Anstifter verhaften zu lassen. Die Civil- und Militair-Polizei hat voll Eifer und Klugheit jeden

Auftritt zu verhindern gewußt, den man nach der Beerdigung hätte besorgen können, da sich der Unwille und die Erbitterung sehr allgemein ausgesprochen hatten.

Konstantinopel, vom 16. April.

Zur Reise des Sultans werden fortwährend Anstalten getroffen. Sie wird nächstens statthaben; eine Fregatte von 40 Kanonen ist bereits eingerichtet, um den Sultan mit seinem Hofstaate aufzunehmen. Die Reise wird sich wohl auf Smyrna beschränken; sie würde bereits angetreten wurden seyn, wäre man nicht einestheils wegen der Pest, welche in Aegypten so große Verheerungen anrichtet, besorgt, und hätte nicht anderntheils ein Ministerzwist, der das ganze Serai in Bewegung setzte, den Sultan zurückgehalten. Ein Etikettefehler, welchen der Kiaja Bey dem Reis-Efendi zum Vorwurf machte, war nahe daran, beide Minister aus dem Divan zu entfernen. Es war zwischen ihnen zu heftigem Wortstreite gekommen, und nur mit Mühe gelang es, den Reis-Efendi zu versöhnenden Schritten zu bewegen, und ihn zu überzeugen, daß die Beschuldigungen, welche der Kiaja-Bey gegen ihn vorgebracht, nur in einem Augenblicke des Unmuths ausgesprochen, und nie ernstlich gemeint gewesen. So geringfügig die Sache an sich war, so hatte sie doch durch das leidenschaftliche Betragen des Kiaja Bey einen ernstlichen Charakter, und selbst politische Bedeutsamkeit bekommen, so daß sich die fremden diplomatischen Agenten ersten Ranges bewogen fanden, Notiz davon zu nehmen, und ihren Einfluß zu einer Beilegung geltend zu machen. Der Sultan zeigte bei dieser Gelegenheit, wie wenig er von jenem diktatorischen Geiste besitzt, der die Handlungen seiner Vorgänger bezeichnete. Er führte nur die Sprache der Versöhnung, und machte keinen Augenblick von seiner Machtvollkommenheit Gebrauch. Er hörte die Beschwerden beider Minister an, und stellte ihnen, nachdem er sie durch Vernunftgründe beruhigt, die Nachtheile vor, die ihre Entfernung aus dem Dienste für das Land haben würde; er forderte sie auf, ihren so vielfach erprobten Patriotismus nicht zu verleugnen, und sich dem Dienst auch fernerhin einträchtig zu widmen. Diese Ermahnung scheint gewirkt zu haben, und wir sehen wirklich den Reis-Efendi und den Kiaja Bey nach wie vor ihrem Amtsberufe folgen. Ein Ministerwechsel wäre in diesem Augenblicke ein sehr bedauernswerthes Ereigniß gewesen, da man über die Dauer des Peelschen Ministeriums hier in großer Ungewißheit schwebt, und der Sturz der Tories auf die hiesigen Angelegenheiten um so verderblicher einwirken könnte, wenn deren Leitung so eben fremden, mit den Geheimnissen der jetzigen Politik nicht vertrauten Händen übertragen worden wäre. Fürs erste also bleibt es beim Alten, und es ist zu hoffen, daß sich nicht Scenen wiederholen werden, die so schonungslos, den Charakter zweier sonst geachteter Minister kompromitiren. Gegen den Traktat mit Rußland fährt Lord Ponsonby fort, Noten zu überreichen. Es wird aber wohl beim Notenwechsel bleiben.

Riga, den 7. Mai.

Am 7ten April d. J. verunglückte, bei der Ueberfahrt von der Stadt aus über den Düna-Strom, ein mit etwa 36 Personen besetztes Boot. Mit einem Segel versehen, schlug es in der starken Strömung und bei dem heftigen Winde fast mitten auf dem Strome um. Von allen in demselben befindlichen Personen wurden nur 10 durch den Führer eines Dänischen Schiffes, Namens Brathering, mit Hülfe seiner Mannschaft, so-

wie außerdem noch eine Frauensperson, von dem Norweger Schiffer Ohlsen gerettet.

— Zur Belehrung der Bürgerschaft, hat das Quartiercomité zu Libau im dortigen Wochenblatte angezeigt, wie viel Einquartierung sie in den letzten 7 Monaten zu vertheilen hatte. Es waren, im October: 31 Stabs- und Oberoffiziere, und Unterbeamte 1723; im November: 35 und 1730; im December: 39 und 1981; im Januar: 43 und 1674; im Februar: 44 und 1764; im März: 40 und 1725; im April: 43 und 1840. (Es ist zu wünschen, daß andere Städte auch solche Anzeigen gäben.)

— Die Frau eines fremden Handwerks-Gesellen war in den Verdacht gekommen, ihre 6 Monat alte Tochter erwürgt zu haben. Bei näherer Untersuchung bekannte sich auch die Inquisitin zu der unnatürlichen That, zu welcher sie jedoch der höchste Grad der Verzweiflung gebracht hatte. Ihr Mann hatte nämlich auf einem entfernteren Gute an der Düna-Straße einen Krug gepachtet gehabt, war aber im J. 1833 ertrunken, die Seinigen in der größten Dürftigkeit zurücklassend. Dessen ungeachtet hatte die Guts-Verwaltung, zur Sicherstellung der rückständigen Pacht-Summe, das Handwerkszeug und den größten Theil des Habes veräußert. Inquisitin habe sich darauf in der dortigen Gegend bis zum März d. J. theils durch Arbeit, theils durch Veräußerung ihres übrigen Habes, zu ernähren gesucht. Das unterdessen geborne Kind, das sie seiner Kränklichkeit halber nicht habe entwöhnen können, habe ihr aber jede Arbeit unmöglich gemacht, und sie sich daher entschlossen, zu einer in der Gegend von Libau wohnenden Tante zu gehen. Nachdem sie von dieser aber nur 75 Kop. S. erhalten, war sie von dort wieder nach Riga gegangen, hatte in einem ganz fremden Hause um Aufnahme gebeten, die ihr aber natürlich verweigert worden. Hinter der Siege des 2ten Vorstadttheils am Dünaufer habe sie nun auf einem Balkenstapel wohl an zwei Stunden über ihre traurige Lage und Zukunft hingebrütet, da sei ihr in allen ihren Plänen ihr kranker Säugling als einziges Hinderniß erschienen, ihre Gedanken hätten sich immer mehr verwirrt, und, wie ein böser Geist, sei plötzlich der Gedanke über sie gekommen, diesen ihren Säugling zu erwürgen. Obwohl zurückschaudernd vor so schrecklicher That, habe sie doch keine Kraft mehr in sich gefühlt, zu widerstehen, und sei nachdem sie daß Gräßliche vollbracht, erst zur Besinnung gekommen, als man sie verhaftet. Uebrigens scheint ein ihr gemachtes Eheversprechen, wenn sie ihre Kinder anderweitig unterbringen könne, nicht ohne Einfluß auf die That gewesen zu seyn.

Landwirthschaftliches.

— Wie läßt sich eine Sandstelle in eine reiche Wiese verwandeln? — „Der wohlberathene Bauer Simon Strüf" (Fürst, zu Regensburg,) löst diese Frage auf folgende Weise: Man pflüge die Stelle im Herbst sehr tief, und egge sie nur ein Paarmal leicht nach der Quere. — Man schütte in eine große Kufe frischen Kuhmist und Wasser; von dem Erstern 3, von dem Letztern 10 Eimer, und lasse das Gemisch täglich zwei- oder dreimal umrühren. — Man führe diese Lauge nach 8 Tagen auf den Sandfleck, und lasse sie von einem Wagen, an dem hinten eine dichte Egge befestigt ist, gießkannenartig herabfließen, indem der Wagen mit der Egge hin und her fährt. — Man pflüge die Stelle wieder, aber

queer und nur 3 Zoll tief, und besprenge und egge sie auf die vorige Weise. — Im Frühjahr wird sie zum drittenmale besprengt, ganz seicht gepflügt, queer abgeeggt, und dann recht dicht mit Hafer und Heusaamen besäet, den man eineggt. — Sollte große Dürre eintreten, so besprengt man das schon schön aufwachsende Grün noch einmal, aber mit schwächerer Jauche, von etwa 1 Eimer Mist zu 10 Eimern Wasser. — Zum Winter wird der neue Wiesenplan mit langem Miste bedeckt, ihn gegen den Frost zu sichern. — Im Frühjahr, wenn kein harter Nachtfrost mehr zu fürchten ist, wird die Bedeckung abgenommen, und der Platz noch einmal mit Lauge besprengt, — der nun schon im ersten Jahr ein-, wo nicht zweimal, eine gute Erndte geben, mit jedem neuen Jahr aber ergiebiger werden wird. (Simon Strüf sagt, ein einziger Mann würde hinreichen, die ganze Operation zu verrichten. (?) Sehr abgekürzt würde sie, wenn man an der Sandstelle wasserdichte Behälter in die Erde machte, (wozu Bretter nur in einander gefügt zu werden brauchen), die Jauche darin bereiten, und sie durch ein kleines, tragbares Schöpfrad in Rinnen über den Platz leiten ließ.)

(Provinzialblatt.)

Aphorismen.

— Vielen ist es gefährlich, oft und lange am Fenster zu sitzen, zumal wenn dieses auf eine lebhafte Straße geht: sie laufen, oder meinetwegen auch, sitzen Gefahr scheilen zu lernen.

— Leidenschaften sind unsichtbare Sandbänke und Klippen, die das Lebensschiff leck machen.

— Frieden ist des Menschen Sehnsucht, doch kann er Frieden nicht erhalten. (W.-Magazin.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mit Bezugnahme auf die diesseitige unter dem 17ten d. Mts. sub No. 2821 erlassene Bekanntmachung, werden die Inhaber der Reichs-Schatzbillette, der ersten 3 Serien aufgefordert, diese gegen Empfangnahme des Betrages in Banknoten, um der Zahlung gewiß zu sein, zeitig bei den Renteien der Kreisstädte einzuliefern. Riga-Schloß, den 3. Mai 1835.

Gouv.-Rentmeister Fr. Schmieden.
Tischvorsteher C. v. Kieter.

Von dem Livländischen Kameralhofe werden diejenigen, welche Willens sind, die Lieferung der Kleidungsstücke und Fußbekleidungen entweder für die in Riga befindlichen und von hier abzufertigenden Arrestanten allein, oder auch für die in sämmtlichen Städten dieses Gouvernements befindlichen und zu transportirenden Arrestanten zu übernehmen, hiedurch aufgefordert, zu den desfalls aufs neue anberaumten Terminen, und zwar: zum Torge am 25sten und zum Peretorge am 29sten Mai d. J. bei dem Livländischen Kameralhofe sich zeitig einzufinden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen. Riga, am 6. Mai 1835. Kameralhofsrath Friedr. v. Dahl.
Secretaire Joh. Bergen.

Лифляндскою Казенною Палатою симъ вызываются желающіе взять на себя поставку одежды и обувы, либо для однихъ находящихся въ Ригѣ и отправляемыхъ отъ сюда арестантовъ, либоже для пашаковыхъ находящихся во всѣхъ городахъ Лифляндской Губерніи и отправляемыхъ изъ оныхъ, явиться въ сію Палату къ назначен-

нымъ на сей предметъ срокамъ и именно къ торгу 25го и къ переторжкѣ 29го числа сего Маія мѣсяца заблаговременно и представить подлежащіе залоги при подаваемыхъ прошеніяхъ.

Рига, Маія 6. дня 1835 года.

Совѣтникъ Федоръ Даль.

Секретарь И. Бергенъ.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Indem die Verwaltung der hiesigen Beerdigungskasse hiermit zur Kenntniß der Mitglieder bringt, daß in dem Zeitraum vom 1sten März bis hierzu an männlichen Mitgliedern J. W. Wachs, H. G. Burchard und J. H. Bahrs und an weiblichen W. Metzler gestorben sind, — unterläßt dieselbe nicht die säumigen Zahler auch hier an die Bestimmung des §. 12. der neuen Statuten zu erinnern; nach welcher die rückständigen Beiträge unfehlbar bis zum 1sten des künftigen Monats eingezahlt sein müssen. Pernau, den 15. Mai 1835.

A. G. Mors, A. Zieburts, H. J. Jürgensen.

Ein gutes hölzernes Wohnhaus, nebst einem hölzernen Nebengebäude und steinernem Speicher, in der Stadt auf einem Erbplatze belegen, welcher theils mit einer steinernen Mauer, theils gutem Bretter-Zaun umgeben, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren in der Expedition dieses Wochenblatts.

Frische Austern sind so eben angekommen und zu haben, bei

Gebrüder Stein.

Alle Diejenigen, die von meinem verstorbenen Schwieger-Vater, Herrn Kürschnermeister Bahrs, irgend etwas zu fordern haben sollten, so wie auch Diejenigen, die ihm noch schuldig geblieben sind, fordere ich ergebenst auf, sich in Zeit von 4 Wochen a dato bei mir zu melden. Pernau, den 16. Mai 1835. — Auch ist in meinem Hause eine kleine Gelegenheit für Ungeheirathete zu vermiethen, und wenn gefällig, gleich zu beziehen. Schlaf, Schneider-Meister.

Es wird von zweien nahe an einander liegenden Gütern ein Viehpächter gewünscht; das Nähere hierüber ertheilt die hiesige Wochenblatts-Expedition.

Nachdem meine neuetablirte Manufactur-Waarenhandlung hierselbst eröffnet worden ist, nehme ich mir die Ehre, dieselbe dem geneigten zahlreichen Zuspruch Eines hoch- und hochwohlgebornen Adels und verehrten Publicums ergebenst zu empfehlen, indem ich es mir werde angelegen seyn lassen, dieses Lager stets durch die neuesten Gegenstände zu completiren. Hierbei erlaube ich mir hinzuzufügen, daſs ich die Waaren gewiſs zu äuſserst billigen Preisen verkaufen werde, jedoch nur gegen contante Zahlung, um welche ich für dieses mit so vielen Unkosten verbundene neue Etablissement bitten muſs. Pernau, den 9. Mai 1835.

Joh. Georg Hiekisch.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich den Rest meiner Waaren, in das Wohnhaus des Herrn Aeltermanns Fraas verlegt habe, um solche daselbst zu ganz billigen Preisen zu veräußern, und bitte ich um geneigten Zuspruch. Pernau, den 1. May 1835. J. G. Friderich.

Schiffe sind angekommen . . . . . 27.
— — abgegangen . . . . . 18.

№ 21. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 25. May.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 10. Mai.

Aus Moskau wird gemeldet: JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, sowie JJ. KK. HH. der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch und die Großfürstin Alexandra Nikolajewna, beehrten am 1sten Mai den Spaziergang von Sokolniki mit Ihrer Gegenwart. Ihre Majestäten fuhren in einem offnen Wagen, welchem ein zweiter folgte, in dem Ihre Kaiserlichen Hoheiten saßen. Das Gehölz von Sokolniki, wo die wohlhabenderen Bewohner Moskaus Zelte aufschlagen und darin ihre Freunde bewirthen, und wo das Volk sich in frohen Liedern ausspricht, war diesmal glänzender als je besetzt und wiederhallte von dem begeisterten „Hurrah" der Menge.

Berlin, vom 20. Mai.

Ihre Kaiserliche Hoheiten die Großfürstin Helena und die Großfürstinnen Maria, Elisabeth und Katharina von Rußland sind von St. Petersburg eingetroffen und auf dem königlichen Schlosse in den für Höchdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmern abgestigen. — Im Gefolge Ihrer Kaiserlichen Hoheiten befinden sich: die Dame d'honneur Gräfin von Apraxin, die Ehrenfräulein von Tschitscherin und Gräfin Solohul, der Hofjägermeister Wassiltschikoff, die Gouvernanten Fräulein v. Tolstoi und Dem. Meinter, der Collegienrath Lobstein, Leibarzt Dr. Seiz und Hofrath von Hahn.

Paris, vom 11. Mai.

In Lyon ist am 5. d. M. in dem Hause eines dortigen Spediteurs, mit Namen Damour, eine Petarde angelegt worden, durch deren Explosion die Thüren, Mauern- und Fenster dieses Hauses theils ganz zertrümmert, theils be-

deutend beschädigt worden. Damour ist einer der wider die politischen Angeklagten citirten Zeugen, und man vermuthet daher nicht ohne Grund, daß die republikanische Partei ihm jenen Streich gespielt habe, um ihn einzuschüchtern, denn er stand im Begriffe, nach Paris abzureisen. Es ist eine Untersuchung dieserhalb eingeleitet worden.

Die neuesten Nachrichten von der Spanischen Grenze sind ohne Bedeutung. Die Sentinelle des Pyrenées meldet, Vera sey jetzt vollständig befestigt, und es hätten sich im Landstriche Rioja, so wie in der Provinz Santander zahlreiche Freiwillige für die Königin erhoben. Bei Valladolid und Briviesca ständen etwa 20,000 Mann Reserve-Truppen, größtentheils Rekruten. Valdez habe sie für den Garnison-Dienst bestimmt, indeß er selbst mit geübteren und abgehärteten Truppen ins Feld rücken werde. In Catalonien dagegen erhielten die Karlisten, trotz der Thätigkeit der Truppen und der Milizen, immer mehr Zuwachs. — Im Mémorial des Pyrenées liest man Folgendes: „Zumalacarreguy griff am Morgen des 2ten das Fort Irarzum mit 4000 Mann und 6 Kanonen an. Als er aber erfuhr, daß Valdez mit 12,000 Mann sich nähere, warf er sich, nachdem er die Kirche jener Gemeinde angezündet, in die Gebirge, wohin er ohne Zweifel seinen Gegner zu locken hoffte. Wahrscheinlich aber wird die Erfahrung jetzt den Gen. Valdez vorsichtiger gemacht haben."

In dem 2ten Bataillon der 8ten Legion der National-Garde ist jetzt ebenfalls eine Protestation gegen den mehrerwähnten Tages-Befehl des Generalstabes im Umlauf und schon mit zahlreichen Unterschriften bedeckt. Der Inhalt derselben stimmt mit den früheren überein. Aehnliche Protestationen werden, nach der Angabe des National, auch noch in den übrigen Bataillonen derselben Legion unterzeichnet. — Dahingegen führt das Journal de Paris in einer „Nachricht an die National-Garde" ein Faktum an, aus dem sich deutlich ergiebt, daß manche National-Gardisten durch Ueberredung oder wohl gar durch Drohungen zur Unterzeichnung gebracht worden sind.

Man schreibt aus Bayonne unterm 7. Mai: „Nach der Affaire von Eulate machte Zumalacarreguy sich nach Pampelona auf den Weg, und brachte die Nacht in der Nähe dieser Stadt zu; seine Vorhut campirte sogar auf dem Kirchhofe von Pampelona. Gurrea erhielt von dem Vice-Könige den Befehl, die Karlisten von hier zu vertreiben; er mußte sich aber unverrichteter Sache wieder zurückziehen. Die Insurgenten wandten sich darauf nach Irarzum, um diesen Platz zu belagern, zogen sich aber auf die Nachricht von der Annäherung des Generals Valdez nach den Amescoas zurück, indeß die Garnison von Irarzum auf den Befehl des Valdez nach Pampelona abzog. Personen, die vom Kriegsschauplatze hier eintreffen, versichern, daß die Truppen der Königin vollkommen demoralisirt sind. Auf dem Rückzuge nach der Affaire vom 22sten sollen sie das Gepäck ihrer eigenen Offiziere geplündert haben. Valdez, der am 3ten in Pampelona eingetroffen ist, hat viele Kranke mit dorthin gebracht, woran die großen Fatiguen auf seinem letzten Marsche und die üble Witterung Schuld gewesen sind. Der Rückzug geschah unter einem anhaltenden Regen, wodurch der lehmige Boden so weich wurde, daß der Marsch höchst beschwerlich war, und viele Soldaten ihre Fußbekleidung verloren. Der General Cordova ist nach Madrid abgereist. Mina liegt noch immer krank darnieder. Valdez

machte ihm gleich nach seiner Ankunft in Pampelona einen Besuch, und setzte sich am 5ten an der Spitze von 18,000 Mann wieder nach Lumbier in Marsch."

In einem Privat-Briefe aus Pampelona vom 3. Mai, der gleich nach der Rückkehr des Generals Valdez daselbst geschrieben worden, wird die Meinung ausgesprochen, daß ohne eine fremde Intervention Don Carlos innerhalb dreier Monate in Madrid seyn werde.

Die zwischen den Generalen Valdez und Zumalacarregny abgeschlossene Convention veranlaßt heute die Gazette de France zu folgenden Betrachtungen: „Aus der am 27. und 28. April zwischen den Generalen Zumalacarregny und Valdez getroffenen Uebereinkunft entspringt eine wesentliche Aenderung in den Folgen des Bürgerkrieges in Spanien. Abgesehen von dem Triumphe der Gesetze der Menschlichkeit in den für die Erhaltung des Lebens unter den Gefangenen und Verwundeten getroffenen Maßregeln, hat man den Begriffen der Ordnung und der Nationalität ein großes Zugeständniß gemacht. Die Namen Verräther, Empörer, Karlisten und andere, welche die Partei de facto der Partei der Principien beilegte, sind verbannt worden. Die Regierung de facto verzichtet sogar auf die äußeren Zeichen der Oberherrschaft über ihre Gegner. Beide Generale haben sich auf die nämliche Linie gestellt, damit eine vollkommene Gleichheit stattfinde. Beide Armeen sind kriegführende Parteien, und die Uebereinkunft findet auf sämmtliche Spanische Provinzen Anwendung, obgleich der Krieg sich nur erst auf den Norden beschränkt. Man konnte dem militairischen und moralischen Anspruche des Don Carlos kein deutlicheres Recht wiederfahren lassen, und man darf unter diesen Umständen sagen, daß die Spanische Revolution sich das Joch habe auflegen lassen."

London, vom 15. Mai.

Ein Liverpooler Blatt meldet Nachstehendes: „Am Montag Nachmittag um $2\frac{3}{4}$ Uhr wurde die Umgegend der Vauxhall-Straße durch das Springen zweier Dampfkessel in der Zuckersiederei der Herren Ring und Vicar in große Bestürzung versetzt. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß das ganze Dach des Gebäudes und der neuerbaute Schornstein herunter und auf ein benachbartes Haus geworfen wurden, und daselbst mit dem Dach, den Thüren, Meublen, Betten u.s.w. bis in die untersten Zimmer stürzten. Von vier Personen, welche sich in dem letzteren Hause befanden, ist nur ein Mann getödtet, die übrigen sind durch die Anstrengungen des Herrn Gallemore, früheren Vorstehers der Feuer-Polizei, unter dem Schutt hervorgezogen und gerettet. Die Zahl der in der Zuckersiederei umgekommenen Personen ist noch nicht bekannt."

Aus Para (in Brasilien) wird von neuen Unruhen berichtet, welche am 19. Febr. daselbst ausgebrochen sind. Der Präsident der Provinz hielt es für seine Pflicht, den kommandirenden General gefangen nehmen zu lassen, aber die Partei des Letzteren zeigte sich zu stark, als daß ein solches Unternehmen hätte gelingen können. Nach dreitägigem Gefecht wurden die Anhänger des Präsidenten aus allen Positionen, welche sie in der Stadt inne hatten, vertrieben, nachdem ungefähr 200 Menschen ums Leben gekommen waren. Während der drei Tage feuerten die im Hafen liegenden Kriegsschiffe fortwährend auf die Stadt, um die Unternehmungen des Präsidenten zu unterstützen, und richteten sehr vielen Schaden an. Der Präsident entfloh auf eines der Kriegsschiffe, wurde aber am 26sten gefangen ge-

nommen und sollte dem neuen Präsidenten überliefert werden; er wurde jedoch unterweges von seiner Eskorte erschossen. Seitdem ist die Stadt ruhig gewesen, doch hegte man seit dem 17. März neue Besorgnisse vor einem Pöbel-Aufruhr.

Die Times ist sehr entrüstet über die Art und Weise, wie Lord Mulgrave, der neue Lord-Lieutenant von Irland, in Dublin empfangen wurde. „In dieser Pöbel-Prozession", sagt sie, „spielte O'Connell die Hauptrolle, und Lord Mulgrave war nur sein Repräsentant. Muß Lord Mulgrave sich nicht schämen, daß er sich gebunden und geknebelt einer rebellischen Faction preis giebt? Und glaubt er, diese Knechtschaft lange aushalten zu können?"

Unter den Englischen Katholiken, welche die an Brooke's Klub gerichtete Requisition gegen O'Connell unterzeichneten, befand sich auch der Herzog von Norfolk. Diese Unterzeichner werden von dem Irländischen Agitator in seiner letzten Adresse an seine Landsleute „kriechende Sklaven" genannt.

Zu Radmersham in Kent hat die Ausführung der Armen-Bill zu tumultuarischen Auftritten Anlaß gegeben, so daß 120 Mann Militair von Chatham dorthin beordert werden mußten, um die Ruhestörer zur Ordnung zu bringen. Der Pöbel, obgleich mit Stöcken und Knitteln bewaffnet, wurde bald zerstreut, und 21 der ärgsten Tumultuanten führte man nach Canterbury ab. Auch in der Gegend von Rye haben die Feld-Arbeiter eine Union gegen die Vollziehung jenes Gesetzes gebildet, die bereits mehr als 1000 Mitglieden zählt.

Lissabon, vom 3. Mai.

Die Regierung soll davon unterrichtet seyn, daß seit etwa sechs Wochen fünf oder sechs Miguelistische Agenten das Land durchziehen, die vornehmsten Miguelisten in den verschiedenen Städten besuchen, von der großen Unterstützung sprechen, welche die Sache Don Miguel's von Seiten der Englischen Regierung finde, und endlich behaupten, daß sie im Auftrag des Lord Beresford handeln, mit dem sie durch jedes Packetschiff zu korrespondiren behaupten, so wie sie angeblich ihre Briefe unter der Adresse des Herzogs von Wellington absenden. Das Ganze scheint ein Mährchen zu seyn, obgleich versichert wird, daß einige Briefe solcher Agenten aufgefangen worden sind.

Am 28sten April wurde ein Miguelistischer Priester, welcher versucht hatte, zu Gunsten Don Miguel's eine Verschwörung anzuzetteln, hier verhaftet und vorgestern wurden zwei Mönche aus demselben Grunde von dem Volke gemißhandelt und konnten nur mit Mühe aus den Händen desselben befreit werden.

Vor einigen Tagen erschienen zwanzig Bewaffnete, angeführt von zwei wohlbekannten Miguelisten, in einem Orte bei Villa de Portell und behaupteten, ermächtigt zu seyn, Leute für 10 Pence (8½ Sgr.) den Tag anzuwerben. Sie wurden indeß, nachdem sie ein Haus geplündert und einen Menschen getödtet hatten, von der herbeieilenden National-Garde zerstreut.

Würzburg, vom 16. Mai.

Gestern ist hier eine Frau, Apollonia Rottman, verstorben, welche, nach amtlich konstituirten Urkunden, 117 Jahr 8 Monat alt geworden und als Ehefrau des Soldaten Rottman, im siebenjährigen Kriege bei der Verpflegung der Verwundeten und Kranken namhafte Dienste geleistet hat. Sie war bis an das Ende ihres Lebens sehr munter und noch bei der Weinlese des Jahrs 1833 auf den Weinbergen thätig gewesen.

Konstantinopel, vom 13. April.

Unsere Gerichtshöfe haben bedeutende Verbesserungen erfahren, und sobald das Räderwerk der Regierung eingerichtet ist, werden die Rechtspflege, die Anstellungen, die Würden, die Politik selbst nicht mehr Geldgeschäfte seyn, und das Reich wird neue Elemente der Wohlfahrt gewonnen haben. Achmed Pascha läßt in allen Städten Bithyniens Lancasterſche Schulen einführen. Alle Elementar-Bücher, alle zum Unterrichte nöthige Werke, sind bereits gedruckt. Uebrigens war diese Arbeit mit keiner großen Schwierigkeit verknüpft; denn die von den Türken in ihren Schulen (Mektebs) befolgte Methode hat mit dem Systeme des gegenseitigen Unterrichts viele Aehnlichkeit. Auf Befehl der Regierung wird der Canal der süßen Wasser wiederhergestellt und mitten in den dortigen, jetzt wiederhergestellten kaiserl. Gebäuden, die in kleinem Maaßstabe nach dem Muster des Palastes zu Versailles erbaut sind, ein Bad angelegt. Der Sultan denkt, den Frühling in dieser angenehmen Gegend zuzubringen, wo auch die Feste zur Feier der Beschneidung des Sohnes Sr. Hoheit stattfinden sollen. Wenn, wie man hofft, die Pest mit der Rückkehr der warmen Jahreszeit nicht zunimmt, so werden diese Feste prächtig werden, und, bei der erleichterten Schifffahrt durch Dampfboote, eine große Menge Fremden anlocken. Alle Küstenstädte Arabiens, die an dem rothen Meere liegen, sind gegenwärtig wieder in den Händen der Aegyptier. Die Aegyptische Armee in Arabien besteht jetzt aus fünf Regimentern regelmäßiger Truppen, und mehr als 10,000 Beduinen. Sie lagern fast alle in der Nähe von Confuda, ungefähr 6 Tagereisen vom früheren und künftigen Kriegsschauplatze im Innern des Landes, dem Dschibbel (Gebirge) Assir. Man erwartete die nöthigen 4000 Kameele, um die Feindseligkeiten wieder zu beginnen, die wahrscheinlich die ganze Besetzung des innern Yemen zur Folge haben werden. Jenes Gebirge bildet nördlich den Schlüssel zum glücklichen Arabien, dessen Eroberung theils vorbereitet, theils, an der Küste nämlich, bereits begonnen ist. Den Berg zu gewinnen ist Achmed Pascha's Aufgabe; das Yemen soll Ibrahim Pascha unterwerfen.

Athen, vom 18. April.

Während wir mit innern Angelegenheiten mannichfach beschäftigt sind, lenken sich unsere Blicke vielleicht zu sehr vom Auslande ab. Und doch ist der Erbfeind, wenn gleich die Waffen ruhen nicht unthätig; vielmehr führt er einen wohlberechneten und verderblichen Schlag nach dem andern gegen Griechenland aus. Die Samier, die Jahre lang mit männlicher Ausdauer dem Sultan widerstanden, und hülfeflehend ihre Hände nach Griechenland ausstreckten, die Samier fanden auf Griechischem Boden eine so ungastliche Aufnahme, und wurden so hülflos gelassen, daß sie verzweiflungsvoll auf ihre Insel zurückkehrten. Der Großherr nahm sie mit offenen Armen wieder auf, und überschüttete sie so mit Vorrechten, daß sie, der süßen Täuschung des Augenblicks sich hingebend, die Fesseln nicht sehen, die unter den Rosen ihrer harren. Griechenland hat aber dadurch nicht bloß diese tapfere und betriebsame Bevölkerung, sondern auch das Vertrauen und die Zuneigung der Türkischen Griechen verloren, die bisher mit Hoffnungen an ihm hingen. Kaum ist dem Feinde dieser Streich gelungen, so führt er einen zweiten aus, der Griechenland noch tiefer zu verwunden droht. Er ertheilt Chios gleiche Begünstigung mit Samos, giebt den Chioten ihre Insel

und ihr Eigenthum zurück; und die Folge wird seyn, daß sich Kaufleute, Capitalien und Handel nach Chios hinüberziehen, daß Griechenlands Schifffahrt und Handel erkranken, verstechen werden. Aus der Türken eigenem Gehirn entspringt solche Politik gewiß nicht; es kann nur ein falscher Freund Griechenlands seyn, der dem Divan diese Rathschläge ertheilt. Wäre es möglich, daß unsere Regierung sich über die politische Lage Griechenlands, im Allgemeinen, und ins besondere über sein Verhältniß zu den Türken in solchem Grade täuschte, um diese Vorgänge mit Gleichgültigkiei zu sehen?

Der Räuber, Kontuboniſion wurde vor 10 Tagen an der Grenze zwischen Elis und Messenien, im Walde von Kreéstena nächst Olympia (Miraka, am Alphäos) von einer Abtheilung Gendarmen, Linientruppen und bewaffneten Landleuten überfallen, und nachdem er sich mit 11 Gefährten auf das Wüthendste vertheidigt, das Pferd eines Gendarmen erschossen, und hinter diesem, als Bollwerk, sich wehrte, bis alle seine Gefährten gefangen oder gefallen waren, nach drei empfangenen gefährlichen Wunden gefangen und soll bereits gestorben seyn. Obgleich hierdurch ein großer Hebel der dortigen Unruhen entfernt ist, so ist damit noch bei weitem nicht Alles gethan; noch durchstreifen mehrere bewaffnete Banden das Land, auf deren einen Anführer, Choudrajannis, ein Preis von 6000 Drachmen gesetzt ist, und insbesondere sollen bedeutende Ankäufe und Einführungen an Pulver, anderer Munition und Waffen dort stattfinden, denen die Gendarmerie, trotz ihres Eifers und ihrer Thätigkeit, noch nicht auf die Spur kommen konnte. Bemerkenswerth ist, daß Kontuboniſios, auf dessen Kopf ebenfalls ein Preis von 6000 Drachmen stand, eine Geldkatze mit mehreren Tausend Ducaten bei sich führte.

Unsere Stadt gewinnt täglich an Schönheit, die Häuser wachsen wie die Pilze aus der Erde, und sind in diesem Augenblick auf ihren dreifachen Werth gestiegen. Was wird erst geschehen, wenn die Eisenbahn, welche nun zwischen Korinth und Athen angelegt werden soll, zu Stande gekommen ist! Ein Franzose hat es übernommen, den Haven von Korinth mittelst einer 40 Meilen langen Eisenbahn mit dem Piräus zu verbinden. Es ist ihm dazu nicht nur die Bewilligung der Regierung, sondern auch das nöthige Terrain unentgeltlich eingeräumt worden. Die Fonds zur Bestreitung der Kosten hingegen sind durch eine Subscription in Paris gedeckt. Man schätzt sie auf 2 bis 3 Millionen Franken. Dies ist in Vergleich mit den Kosten, welche gewöhnlich in Europa die Anlage von Eisenbahnen verursacht, eine geringe Summe, und nur dadurch erklärlich, daß die Schienen in England angefertigt werden und der Arbeitslohn in Griechenland sehr mäßig ist.

Vermischte Nachrichten.

— Küstrin. Fünf Holzflößer sämmtlich Familienväter fuhren am 26. März d. J. Abends in einem kleinen Kahne, während eines heftigen Sturms, von Küstrin aus die Warthe hinauf. Unfern der Stadt wurde der Kahn durch die Gewalt des Sturms umgeworfen und die in demselben befindlichen fünf Männer stürzten in den Strom. Während mehrere am Ufer liegende Schiffer sich nicht auf die sturmbewegten Fluthen wagen wollten, eilte die in der Nähe wohnende Wittwe des verstorbenen Schiffbauers Engel auf den Hülferuf der Verunglückten herbei, warf sich trotz der Dunkelheit und der augenscheinlich-

sten Lebensgefahr in einen kleinen Kahn und vollbrachte glücklich die Rettung der fünf Verunglückten, indem sie dieselben theils in ihren Kahn aufnahm, theils daran sich festhalten ließ und so an's Ufer brachte, worauf die Retterin sie in ihre Wohnung aufnahm, ihre Kleider trocknete, sie mit Speise und Trank erquickte, während der Nacht beherbergte und sie am folgenden Morgen entließ, ohne eine Belohnung anzunehmen, obgleich sie sich selbst in dürftigen Umständen befindet.

— Eine Nachricht aus Braunschweig vom 11ten Mai meldet Folgendes: Großes Aufsehn machen hier die Versuche des Dr. Weinholtz mit Luftwagen, deren Bewegung, Leitung und Hemmung durch eine einfache, von ihm erfundene Vorrichtung gänzlich in unserer Gewalt ist. Die Folgen einer solchen Erfindung, welche bis jetzt auch dem grübelndsten Scharfsinne verborgen blieb, sind unabsehbar, und werden, im Falle des Gelingens, eine Menge der jetzt bestehenden Verhältnisse im Handel, im Kriegswesen, ja fast in allen sociellen Verbindungen stürzen und neue dafür an die Stelle setzen. Welche Erweiterungen und Vervollkommnungen werden ebenfalls für die Wissenschaften, abgesehen von dem praktischen Nutzen dieser Erfindung, daraus entspringen, da dem Luftfahrzeuge kein Punkt der Erde unerreichbar oder unzugänglich ist und die Luftstraße an sich stets der geradeste Weg, nie und nirgend einer Sperrung unterworfen seyn kann. — Die Experimente, welche der Erfinder anstellt, geschehen zwar im Kleinen, doch sind die Grundsätze, auf denen sie beruhen (wie öffentliche Blätter berichten), so einleuchtend, die Vorkehrungen so einfach, daß man an der Ausführbarkeit derselben im Großen und ihrer praktischen Anwendung nicht länger zweifeln kann. Es ist eine Freude, den einfachen, schlichten, von aller Ostentation entfernten Mann zu sehen, wie er, voll Begeisterung für seine Erfindung, dieselbe jedem mit Vergnügen und ohne Hehl mittheilt. Um sein Geheimniß zu einem Gemeingute zu machen, hat er sich entschlossen, dasselbe durch den Druck so bekannt als möglich werden zu lassen. So wird denn in wenigen Tagen das Buch zur Prüfung offen darliegen, und sich, wie man nach der festen Ueberzeugung und entschiedenen Sicherheit des Erfinders bei seinen Experimenten und deren Erklärung erwarten darf, selber die Bahn brechen, welche ihm gebührt. Das Buch erscheint in Braunschweig bei Oehme und Müller, und wird den Titel führen: „Luftschifffahrt und Maschinenwesen: Nachweisung eines neuen Bewegungsmittels, in Anwendung auf den Betrieb und die Bewegungen von Maschinen, Fahrzeugen, Geschossen und Projektilien aller Art, mächtiger und vortheilhafter, als alle seither in Gebrauch genommene Kraftäußerungen; von größester Wichtigkeit aber deshalb, weil seine Benutzung uns die Horizontal-Direction der Luftballons und der aerostatischen Fahrzeuge, so wie die Bewegung, Hemmung und Leitung von Luftfahrzeugen ohne aerostatische Beihülfe, in horizontaler, wie in vertikaler Richtung, vollkommen zu Gebote stellt; von Dr. Wilh. Weinholtz."

— Zu Portsmouth sind Vorsichtsmaaßregeln in Bezug auf die aus Alexandrien ankommenden Schiffe angeordnet worden, weil man erfahren hat, daß sechs Englische Fahrzeuge, mit Baumwolle befrachtet und von der Pest angesteckt, von Aegypten nach England unterweges seyen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Den Inhabern von Reichs-Schatzbil-

letten, der ersten 3 Serien wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Einlösung der Schatz-Scheine, so wie die Annahme derselben bei Zahlung der Abgaben und Steuern auch nach dem 1sten Juli dieses Jahres stattfinden soll, die Procente aber nicht weiter als bis zum 1sten Juli gezahlt werden dürfen. Riga-Schloß, den 18. Mai 1835.

Gouv.-Rentmeister Fr. Schmieden.
Tischvorsteher C. v. Kieter.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Allen lieben Freunden denen ich bei meiner beschleunigten Abreise in die Bäder Deutschlands kein Lebewohl sagen konnte, rufe ich mich hiedurch in das Gedächtniß und bitte um ein freundliches Andenken.

Pernau, den 22. Mai 1835.

Hans C. Schmidt.

Die Vorsteher der Wittwen-Casse werden am 10ten Juny zum Empfang der noch restirenden Beiträge und am 17ten Juny zur Auszahlung der Quoten, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Hause des Mitvorstehers Herrn Chr. Joach. Schmidt versammelt sein.

Indem die Verwaltung der hiesigen Beerdigungskasse hiermit zur Kenntniß der Mitglieder bringt, daß in dem Zeitraum vom 1sten März bis hierzu an männlichen Mitgliedern J. W. Wachs, H. G. Burchard und J. H. Bahrs und an weiblichen W. Metzler gestorben sind, — unterläßt dieselbe nicht die säumigen Zahler auch hier an die Bestimmung des §. 12. der neuen Statuten zu erinnern, nach welcher die rückständigen Beiträge unfehlbar bis zum 1sten des künftigen Monats eingezahlt sein müssen. Pernau, den 15. Mai 1835.

A. G. Mors, A. Zieburts, H. J. Jürgensen.

Ein gutes hölzernes Wohnhaus, nebst einem hölzernen Nebengebäude und steinernem Speicher, in der Stadt auf einem Erbplatze belegen, welcher theils mit einer steinernen Mauer, theils gutem Bretter-Zaun umgeben, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren in der Expedition dieses Wochenblatts.

Alle Diejenigen, die von meinem verstorbenen Schwieger-Vater, Herrn Kürschnermeister Bahrs, irgend etwas zu fordern haben sollten, so wie auch Diejenigen, die ihm noch schuldig geblieben sind, fordere ich ergebenst auf, sich in Zeit von 4 Wochen a dato bei mir zu melden. Pernau, den 16. Mai 1835. — Auch ist in meinem Hause eine kleine Gelegenheit für Ungeheirathete zu vermiethen, und wenn gefällig, gleich zu beziehen. Schlaf, Schneider-Meister.

Es wird von zweien nahe an einander liegenden Gütern ein Viehpächter gewünscht; das Nähere hierüber ertheilt die hiesige Wochenblatts-Expedition.

Nachdem meine neuetablirte Manufactur-Waarenhandlung hierselbst eröffnet worden ist, nehme ich mir die Ehre, dieselbe dem geneigten zahlreichen Zuspruch Eines hoch- und hochwohlgebornen Adels und verehrten Publicums ergebenst zu empfehlen, indem ich es mir werde angelegen seyn lassen, dieses Lager stets durch die neuesten Gegenstände zu completiren. Hierbei erlaube ich mir hinzuzufügen, dafs ich die Waaren gewifs zu äufserst billigen Preisen verkaufen werde, jedoch nur gegen contante Zahlung, um welche ich für dieses mit so vielen Unkosten verbundene neue Etablissement bitten mufs. Pernau, den 9. Mai 1835.

Joh. Georg Hiekisch.

Schiffe sind angekommen . . . . . 28.
— — abgegangen . . . . . 25.

(Beilage.)

№ 22. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 1. Juni.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erde.

St. Petersburg.

Seine Majestät der Kaiser haben, nach vorgelegtem Beschluß des Ministercomite's, Allerhöchst zu befehlen geruhet: Wenn Russische, im Dienst der Amerikanischen Compagnie stehende, Bürger oder Bauern, die Creolinnen oder Amerikanerinnen geheirathet haben, wegen Kränklichkeit, vorgeschrittenen Alters, langer Gewöhnung u. s. w. sich in Amerika anzusiedeln wünschen, die Compagnie ihnen Plätze dazu einräumen, ihnen bequeme Wohnungen erbauen, sie mit Fischfang-, Jagd- und Ackergeräthen, Vieh, Hausgeflügel, Saatgetraide und Lebensmitteln auf ein Jahr versehen, und auch in der Folge darüber wachen soll, daß sie nicht Mangel leiden, ohne daß sie mehr als die Kopfsteuer bezahlen. Eben so sollen Creolen, die den Dienst der Compagnie verlassen und sich ansiedeln wollen, dazu ausgestattet werden.

Durch einen Ukas des dirigirenden Senats, vom 2ten Mai, ist bekannt gemacht: „Seine Majestät der Kaiser haben den Beschluß des Minister-Comité's Allerhöchst zu bestätigen geruht, daß es den Kaufleuten, welche durch ihre kaufmännischen Wahlen dreimal dreijährige Stadtämter bekleidet haben, erlaubt seyn soll, bei ihrer Entlassung die Uniform zu tragen, welche ihnen während der Amtsverwaltung zugestanden war.

Berlin, vom 24. Mai.

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch von Rußland ist von St. Petersburg hier eingetroffen. In Allerhöchstdessen Gefolge befinden sich: der Obrist Philosofoff und der Staats-Arzt, Staatsrath Dr. Wylie.

Von der Preußischen Grenze, vom 6. Mai.

Die Vorbereitungen zu der großen

Heerschau bei Kalisch werden mit großer Thätigkeit betrieben. Bereits im Februar waren in Kalisch zwei Ingenieur-Offiziere nebst 30 oder 40 Veteranen angekommen, um die Absteckung des Lagers und andere Arbeiten vorzunehmen, mit denen sie wohl im Laufe dieses Monats fertig werden dürften, da, wie es heißt, die ersten Russischen Truppen, die an den Manövers Theil nehmen, bereits im Juni eintreffen sollen. Man giebt die Zahl der Truppen, die das Lager beziehen sollen, auf etwa 60,000 Mann, die Preußen ungerechnet, an. Es sind zu Kalisch und in der Umgegend Feldspitäler errichtet worden, die geräumig genug seyn sollen, um 6000 Kranke aufnehmen zu können, und deren ganze Einrichtung auf ein mehrmonatliches Beisammenseyn der im Lager versammelten Truppen berechnet zu seyn scheint.

Warschau, vom 22. Mai.

Die jetzige Witterung ist, wenn auch nicht besonders angenehm, doch im höchsten Grade fruchtbar. Alle Früchte gedeihen vortrefflich und sowohl in Getreide, als Obst und Heu, verspricht man sich reiche Ernten. Natürlich neigen sich die Preise in dem Maaße, als diese Hoffnung sich der Gewißheit nähert. Auch die Kartoffeln sind, nachdem deren Saat bestellt ist, gegen alles Erwarten bedeutend gefallen. Nur in den Erzeugnissen, welche die Rindviehzucht liefert, zeigt sich kein Ueberfluß, weil sich deren Bestand durch Krankheit und Noth nur leider zu sehr vermindert hat.

Paris, vom 18. Mai.

Der Messager glaubt, daß man in Madrid damit umgehe, den Marquis von las Amarillas, Präsidenten des Regentschafts-Rathes und der Proceres-Kammer, mit Vollmachten versehen, nach Paris oder nöthigenfalls auch nach London abzufertigen, um unter dem Schutze Frankreichs und Englands, und im Einverständnisse mit den übrigen großen Europäischen Höfen, einen Vergleich mit Don Carlos zu Stande zu bringen. Zu demselben Behufe werde Letzterer den General Montenegro mit Vollmachten versehen; mittlerweile aber würden die militairischen Operationen in Navarra und den Baskischen Provinzen eingestellt werden.

Aus Bayonne von 14. d. wird geschrieben: „Don Juan Clisostome Vedaonda y Mendinunta, eines der Mitglieder der Junta von Navarra, begab sich am 10. d. mit Depeschen von Don Carlos an den Vice-König von Navarra nach Pampelona; Don Carlos zeigt in diesen Depeschen an, daß er Estella zu einem Depot für seine Verwundeten und Gefangenen bestimmt habe. Die Truppen der Königin können also unter keinem Vorwande in diese Stadt einrücken. Am 8ten sammelte Valdez seine Truppen zu Logroño, um Musterung über sie zu halten, aber ein Theil von zwei zu General Cordova's Division gehörigen Regimentern empörte sich und erklärte, daß sie nicht wieder nach Navarra marschiren wollten. Mehrere Meuterer wurden verhaftet und die Ordnung wieder hergestellt. Die zu Valladolid versammelten 2500 Mann sind nach Navarra abgegangen. Viele von den Konskribenten aus Arragonien desertiren täglich und schließen sich den Karlisten an."

An der Börse waren heute über Spanien sehr üble Gerüchte verbreitet. Es heißt, man habe aus Madrid die Nachricht erhalten, daß eine sehr bedeutende Verschwörung in Sevilla entdeckt worden wäre; diese Verschwörung hätte Verzweigungen im ganzen Königreiche; die Spanische Regierung wäre durch diese Entdeckung in große Besorgnisse versetzt worden. Man sprach auch von der Intervention in Spanien. Es hieß,

sie wäre gestern Abend im Minister-Rath zur Sprache gekommen; der König allein hätte sich widersetzt; alle Minister jedoch hätten erklärt, daß sie sich zurückzuziehen genöthigt sehen würden, wenn ihnen die Intervension nicht zugestanden werden sollte; man wäre noch nicht übereingekommen oder zu irgend einem Resultate gelangt; die weitere Erörterung der Frage wäre auf eine neue Conseils-Sitzung, die heute stattfinden solle, ausgesetzt worden. Inzwischen sei durch den Telegraphen der Befehl nach Toulon abgeschickt worden, daß von dort mehrere Schiffe nach den Spanischen Küsten abgehen sollten.

Der Handels Minister veranstaltet gegenwärtig eine Sammlung von Aktenstücken zu einer Statistik der Bankerotte, die in dem Zeitraume von 1830 bis incl. 1834 in Frankreich ausgebrochen sind. Diese Dokumente, die dem Minister am geeignetsten scheinen, um sich einen Begriff von dem Zustande des Handels und von der Moralität der Kaufmannschaft zu machen, sollen den Kammern vorgelegt werden.

Es hieß heute an der Börse, Zumalacarregui habe eine Bewegung nach Madrid hin gemacht. Einige wetteten, er würde noch vor zwei Monaten in Madrid seyn.

London, vom 19. Mai.

In Grahamstown auf dem Cap war man, nach den letzten Berichten von dort, wieder sehr besorgt, weil sich ein großer Haufe von Kaffern nur 10 Englische Meilen von dort entfernt gezeigt hatte. Das Fort Elisabeth am Fisch-Flusse, welches nur von 50 bis 60 Mann vertheidigt wurde, fiel in die Hände von 2000 dieses Volksstammes.

Die Gattin Zumalacarregui's hat, wie die Times berichtet, eine von ihr und mehreren ihrer Landsleute unterzeichnete Denkschrift an Lord Elliot eingereicht, worin sie Se. Herrlichkeit ersuchte, kraft des in Navarra zu Stande gebrachten Vertrages, sich auch zu ihren Gunsten zu verwenden. Sie bittet, daß man sie wieder nach Spanien zurückkehren und ihr nach dem Artikel, der die Todesstrafe wegen politischer Meinungen, mit gewissen Ausnahmen, verbietet, Schutz angedeihen lasse.

Madrid, vom 6. Mai.

Während wir hier mit gespannter Erwartung ferneren Nachrichten vom Kriegsschauplatz entgegensahen, ist plötzlich am 3ten General Cordova aus dem Hauptquartier hier eingetroffen. Man durfte erwarten, daß er Ueberbringer wichtiger Botschaft war, um so mehr, als gleich nach seiner Ankunft ein Minister-Rath gehalten wurde, welchem der General beiwohnte. Die verschiedenartigsten Gerüchte verbreiteten sich. So viel ich erfahren kann, scheint Folgendes im Allgemeinen die gegenwärtige inhaltschwere Lage der Verhältnisse zu seyn. Lord Elliot hat die ihm übertragene Mission in das Hauptquartier des Don Carlos vollzogen, und wenn er gleich keinen der ihm durch die öffentlichen Blätter bestimmten Aufträge ausgerichtet hat, so ist ihm doch sein eigentlicher Zweck, sich von der wahren Lage der Dinge zu überzeugen, vollkommen gelungen. Der Enthusiasmus, welchen die Einwohner der von dem Lord durchreisten Provinzen für die Sache des Prinzen an den Tag legten, die Art und Weise, wie der Lord von Don Carlos empfangen wurde, und der Zustand, in welchem er die Armee der Königin antraf, sollen ihm die Ueberzeugung eingeflößt haben, daß man sich bisher auf das bitterste täuschte, wenn man der Meinung war, Don Carlos und die Seinigen seyen nur ein Haufen Abenteurer, welcher vor den Königlichen Truppen nach allen Richtungen weichen

werde. Don Carlos hat dem Lord überall eine bequeme Aufnahme bereiten lassen, und ihn, von einem wohlorganisirten Hofstaat und Generalstab umgeben, mit Königlicher Würde empfangen. Den Antrag des Lords, den Krieg fortan auf eine menschlichere Weise zu führen, beantwortete der Prinz dahin, daß von seiner Seite die Rücksichten der Menschlichkeit fortwährend beobachtet würden, daß er alle Spanier wie seine Kinder betrachte, und den Rebellen vollständige Verzeihung gewähre, wenn sie die Waffen niederlegten, daß dagegen die wider ihn gesandten Truppen mit Feuer und Schwerdt einen alles Völkerrecht verletzenden Krieg führten und ihn noch unmenschlicher zu machen gedroht hätten. Darauf verlangte Don Carlos, um die von ihm gemachten Gefangenen in Sicherheit bringen zu können, die Auslieferung der Festung Pampelona, und erklärte sich endlich auf die Weigerung des Lords, auf diesen Punkt einzugehen, bereit, seine Zustimmung zu geben zur Abschließung eines Cartells wegen gegenseitiger Behandlung der Gefangenen, in Betreff deren Lord Elliot mit Vollmachten von Seiten des Madrider Kabinets versehen war. Nicht ohne Gefahr begab sich darauf Lord Elliot durch die in einem zerrütteten und undisziplinirten Zustande befindliche Armee der Königin nach Logroño in das Hauptquartier des Generals Valdez, wo er, von den Obersten Wyldr und Gurwood begleitet, am 24. April eintraf. Valdez machte ihm Geheimniß aus seiner schwierigen Lage, und soll gestanden haben, daß es, um die Armee zu reorganisiren, nothwendig sey, sie über den Ebro zurückzuführen. Uebrigens lehnte er den Vorschlag, einen Vertrag wegen der Behandlung der gegenseitigen Gefangenen abzuschließen, nicht ab, und man soll übereingekommen seyn, ihn, ohne die Namen der Königin oder des Prätendenten zu erwähnen, nur als eine von beiderseitigen Militair-Chefs zu unterzeichnende Convention abzuschließen. — Die Portugiesische Regierung hat an der Grenze von Gallizien eine Observations-Armee unter dem Befehle des Vicomte Reguenzo zusammengezogen, und den Spanischen Behörden angeboten, ihnen auf den ersten Wink zu Hülfe zu kommen.

Aus dem Haag, vom 21. Mai.

Einem so eben erschienenen Berichte zufolge, giebt es jetzt in Holland 24 Israelitische Religions-Schulen, in welchen über 2000 Schüler und Schülerinnen Unterricht genießen, so daß sich von der gesammten Israelitischen Bevölkerung des Königreichs, die sich am 1. Januar 1830 auf 45,493 Seelen belief, ungefähr der 22ste Theil eines geordneten religiösen Unterrichts erfreut.

Brüssel, vom 21. Mai.

Im Messager de Gand liest man: „Das reiche, unerschöpfliche Belgien, das keine Absatzwege für seine Industrie hat, hat deren einen für seine Thaler gefunden. Frankreich verlangt von uns eine Summe von ungefähr 30 Millionen Fr., weil es uns behülflich war, uns von unsern Kolonieen, unsern Manufakturen, unserm Handel, unserer Marine, unserer Freiheit und unserer rechtmäßigen Regierung zu befreien. Es ist gerecht, daß wir diese unschätzbaren Dienste sehr theuer bezahlen. So werden diese 30 Millionen, mit Hinzufügung der 90 Millionen, die wir für unsern Antheil bei den verfallenen Zinsen der Staats-Schuld an Holland schulden, eine kleine, ganz runde Gesammt-Summe von 120 Millionen Schulden bilden. Dies macht nur 30 Fr. auf den Kopf, ohne die Masse der revolutionnairen Anleihen zu rechnen. Es giebt eine Zukunft im Regierungs-System Belgiens.“

Hamburg vom 24. Mai.

Mit dem vorgestern von hier nach London abgegangenen Dampfschiffe „John Bull" hat sich der hiesige Kaiserlich Russische Gesandte, Herr von Struve, in Folge von Befehlen aus St. Petersburg, nach England eingeschifft; in seiner Abwesenheit wird der Legations-Secretair und General-Konsul Hofrath von Bacheracht, als Geschäftsträger fungiren.

Konstantinopel, vom 6. Mai.

Die Türkische Flotte ist, den neuesten Berichten zufolge, erst den 28. v. M. von den Dardanellen nach Tripolis weiter gesegelt.

Aus Albanien lauten die jüngsten Nachrichten wieder sehr ungünstig. Der Rebellen-Anführer Tafil Busi hat sich aufs neue an die Spitze der Unzufriedenen gestellt und schon beträchtliche Fortschritte gemacht. Statt der bisherige Truppensendungen nach Asien wird man nun wohl auf die entgegengesetzte Seite ein Augenmerk zu richten haben, damit nicht der Same des Aufruhrs und der Unzufriedenheit sich weiter nach Macedonien und Bosnien verbreite.

München, vom 16. Mai.

(Abends 5 Uhr.) Vor einer Stunde wurde unsere Stadt durch eine furchtbare Explosion in Schrecken gesetzt. Das westlich von ihr in der Entfernung von etwa einer halben Stunde gelegene Pulvermagazin war mit allem Vorrathe von Granaten, Bomben, Congrev'schen Raketen und etwa 300 Fässern Pulver in die Luft geflogen. Die Häuser bebten bis in die entferntesten Theile der Stadt, die Zimmer füllten sich mit Staub, und von dem Drucke der Atmosphäre sprangen nicht nur die Fenster und streuten ihre Trümmer bis in die fernsten Winkel der Zimmer, verletzend und verwundend, wen sie trafen, sondern an vielen Häusern wurden auch die Fensterrahmen zerschellt, und an den Thüren die Schlösser und Angeln abgesprengt, auf den Straßen mehrere Menschen zu Boden geschleudert. Der Ort dieses Unglücks glich im ersten Moment einem ausbrechenden Krater; in den aufströmenden Flammen erschienen mit dem Pulverdampfe Massen von Steinen, Balken, Geräthe des in zahllosen Trümmern zerplatzenden Gebäudes, und wurden weit umher in die Felder hinausgeschleudert. Unmittelbar darauf stieg ein dickes, weißlichgelbes Rauchgewölk über den Schlund des Verderbens empor, und ward von dem Winde gegen die Stadt getrieben, während das Platzen einzelner Granaten und Bomben noch einige Augenblicke fortdauerte. Darauf in jener Gegend tiefe Stille. Kaum war die Explosion vorüber, so waren die Straßen dahin mit dicht wogenden Menschenmassen bedeckt, die aufgeschreckt und von Neugierde getrieben nach der Gegend zogen, um die Wirkung des schrecklichen Ereignisses zu sehen; überall heransprengende Gendarmen, Offiziere, Reihen von Wagen und Züge von Militair. Fast in einem Augenblicke war die ganze Anhöhe, auf der das Magazin gestanden, so weit das Auge reichte, mit der Menschenmenge bedeckt. Auf dem Wege dahin überall erschien an allen Häusern dieselbe Zerstörung, jenseits der Stadt weit zerstreutes Gestein, Reste schwarzer Balken, untermischt mit Kugeln, gesprengten Pulverkapseln, Resten von Kleidern und noch dampfenden Geräthen, und, ein kläglicher Anblick! mit Gliedern der Unglücklichen, die der Ausbruch in dem Magazin getroffen, in unzählige Stücke zerrissen, und, von dem Pulver geschwärzt, zwischen den Zerstörungen umhergestreut hatte. Der Schaden der Stadt läßt sich natürlich nicht schätzen; der an königlichen Gebäuden, der Mün-

ze, dem Zeughaus, der Pinakothek, (deren gegen das Pulvermagazin gelegene große Bogenfenster auf das schrecklichste sammt den eisernen Stäben verbogen und zerrissen sind), der Glyptothek, die beinahe alle Fenster verloren hat, und der königl. Residenz wird auf 25,000 Gulden angeschlagen, der an Glasscheiben in der Stadt auf 100,000 Gulden. In der Hofgartenkaserne allein wurden 1140 Fensterscheiben zerschmettert. In der ganzen Carls- und Türkenstraße blieb nicht Ein Fenster verschont. —

Vom 17ten. Man weiß jetzt, daß die Anzahl der Verunglückten leider 9 Personen beträgt. Ueber die Veranlassung dieses großen Unglücks wurde heute bekannt, daß vorbedachter und freiwilliger Entschluß eines verzweifelten Menschen die Katastrophe herbeigeführt hat. Man fand nämlich in dem Tornister eines der dabei Umgekommenen, des Artilleristen Stanislaus Schmitt, einen Brief an seinen Commandanten, in welchem er diesem, einem hiesigen Blatte zufolge, wörtlich schrieb: „Die „schon seit längerer Zeit erlittene un„würdige Behandlung von Seite der „Unteroffiziere der ersten Linien-Batte„rie, dann die Sorge für meine fernere „Existenz, die ich als Soldat äußerst „gefährdet sah, bewog mich, meinem „Leben auf eine gewaltsame Weise ein „Ende zu machen, und zwar: daß ich „den Pulverthurm in die Luft sprengte. Möge mir mein Vorhaben gelingen; möge ferner dieses Ereigniß den „betreffenden Behörden einen Wink geben, Sorge zu tragen, daß Leute, die „durch ihre Bildung Anspruch auf eine „bessere Behandlung hätten, nicht be„handelt werden, wie mir das Unglück „zu Theil wurde, sonst könnte ein noch „größeres und nicht in materieller Hin„sicht allein bedauerungswürdiges Un„glück entstehen. Stanislaus Schmitt.“ — Dieser Mensch, Sohn eines Schullehrers aus Oberschwaben (Günzburg, wie es heißt), war früher Student, und als solcher unnütz und träg. Er wandte sich daher schon vor drei Jahren zum Militair, ohne daß er sich dort besser befähigte. Darum blieb er ohne Avancement, und der peinliche Unterschied zwischen seiner Lage und seinen Erwartungen und Bedürfnissen hat ihn am Ende der Verzweiflung und einem Entschlusse hingegeben, der mit ihm acht Unglückliche in den Untergang gerissen hat. Man weiß, daß er für diesen Tag nicht in das Pulvermagazin commandirt war, und einen Kameraden durch ein kleines Geschenk bewog, mit ihm zu tauschen, und ein anderer Artillerist, welcher kurz vor der Explosion durch den Unteroffizier nach der Stadt geschickt wurde, hat ausgesagt, Schmitt habe kurz vorher nachdenkend und bei einem Krug Wasser in der Wachstube gesessen und sey von dem Corporal wiederholt gemahnt worden, an sein Geschäft zu gehen, ihn selbst aber habe er mit den Worten aufzuhalten gesucht, er solle noch ein wenig warten: sie würden bald Alle zusammen gehen. Der Soldat der sich entfernte, soll dem Magazins-Aufseher geklagt haben, daß er von einer furchtbaren Bangigkeit überfallen sey, worauf der Aufseher, über seine Furcht lachend, ihm einen Brief zu besorgen gegeben habe. Der kurz darauf erfolgte Schlag ereilte ihn auf dem Wege, warf ihn zu Boden, jedoch ohne ihn weiter zu beschädigen. Es ist wahrscheinlich, daß Schmitt die Entzündung mit einem chemischen Schwefelhölzchen, das durch einfaches Reiben augenblicklich in Feuer geräth, herbeigeführt hat, und es scheint nach allem offenbar, daß seine That die ganz isolirte Handlung eines durch eigene Schuld zur Hoffnungslosigkeit getriebenen Ver-

brechers ist. — Montag den 18ten Mai, Nachmittags 3 Uhr, wurden die aufgefundenen sterblichen Reste der durch die Pulver-Explosion verunglückten 9 Individuen in zwei Särgen feierlichst zur Erde bestattet. Die große und allgemeine Theilnahme der gesammten Einwohnerschaft der Hauptstadt an diesem unglückseligen, schaudervollen, in den Annalen der Geschichte denkwürdigen und gewiß in seiner Art beispiellosen Ereignisse, hat sich auch bei diesem eben so seltenen als trauervollen Leichenzuge wieder lebhaft ausgesprochen; denn das Menschengedränge zu der Grabstätte war so groß, daß die Träger der Särge sich kaum durchdrängen konnten. — Weiteren Nachrichten zufolge, sind durch die an dem verhängnißvollen 16ten Mai stattgefundene Explosion des Pulvermagazins zu Oberwiesenfeld nicht nur in den mehr als eine Stunde weit entfernten Dörfern Vöhring und Ismaning, sondern sogar an den hochgelegenen Gebäuden zu Freising und Umgebung, viele Fenster zertrümmert worden. Merkwürdig ist besonders, wie weit bei diesem unglückseligen Ereignisse die Körpertheile der Verunglückten geschleudert wurden, denn bis jetzt hat man sogar einige derselben über eine Stunde weit entfernt in der Gegend der Sternwarte und der Hirschau aufgefunden, und man vermuthet daher nicht ohne Grund, daß noch mehrere Reste der zerrissenen Leichname in eine weitere Entfernung geschleudert worden sind. — Der verursachte Schaden beträgt im Ganzen 220,000 Fl. und soll von der Bayerschen Nation getragen werden.

Vermischte Nachrichten.

— Das landwirthschaftliche Archiv erklärt das Eichorienkraut für ein treffliches Futter, das die Milch sehr vermehre und dem Milzbrande vorbeuge. Man müsse es aber mit Heu und Stroh vermischt vorlegen, weil es, allein gegeben, krank mache, selbst tödte. Die erste Eigenschaft schreibt man der wilden Eichorie auch bei uns seit undenklichen Zeiten schon zu, und nennt ihre Blüthe daher „Butterblume"; aber, ihr Kraut als Präservativfutter zu brauchen, steht der kleine Umstand entgegen, daß das Vieh weder Kraut (vielleicht allenfalls das ganz junge,) noch Blume der Eichorie frißt.

— In Andalusien, in einem Dorfe, wo die Cholera sehr arg wüthete, hörte sie sogleich auf, als zufällig eine Heerde von 6000 Schaafen dahin kam. Boten die Schäfereien in andern Ländern ähnliche Erscheinungen dar? Blieben die Schäfer und ihre Familien um die Umgegend von der Cholera frei?

— Der Mechaniker Jean Larpin in Lausanne hat eine Maschine zur Vertilgung der Maikäfer und Raupen erfunden, und sich von dem großen Rath seines Cantons eine Commission erbeten, welche untersuchen soll, ob die Maschine, wie er behauptet, ihre Zwecke vollkommen erreicht.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es ist dem Carl Jacobson (vom Gute Fiauden) ertheiltes für die Stadt Riga geltendes Interims-Billet gefunden und dieser Polizei-Verwaltung eingeliefert worden; der rechtmäßige Eigenthümer wird daher hiermit aufgefordert, dasselbe hierselbst in Empfang zu nehmen. Pernau-Polizei-Verwaltung, den 29. Mai 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß am 3ten des künftigen Monats um 11 Uhr vormittags hierselbst 41 Stöfe confiscirten Brandtweins meistbotlich verkauft werden sollen, als weshalb Kaufliebhaber aufgefordert werden, sich zahlreich in dem Local dieser Behörde ein-

zufinden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 29. Mai 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Mit Bezugnahme auf die diesseitige diesem Wochenblatt inserirte Bekanntmachung vom 18. April a. c. sub N. 219 wird hiermit nachträglich zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß nunmehr die Wegschaffung des Festungs-Geschützes nach Riga, Dünamünde, und Reval höhern Orts decretirt worden, und diesem Behuf der Torg auf den 10. und der Peretorg auf den 13. des künftigen Monats festgesetzt worden ist, welche an diesen Tage vormittags um 11 Uhr in dieser Polizeiverwaltung abgehalten werden. Es werden daher alle diejenigen, welche darauf nach denen am 1sten dieses Monats diesseits eröffneten Bedingungen reflectiren wollen, hiermit aufgefordert, sich zur bestimmten Zeit mit den gehörigen Saloggen versehen, in dem Local dieser Behörde einzufinden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 30. Mai 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Einem Diebe ist eine Winden-Rolle, die man Trietz zu nennen pflegt, abgenommen worden. Wer daran sein Eigenthumsrecht beweisen zu können vermeint, möge sich innerhalb 14 Tagen a dato in dieser Polizeiverwaltung melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 30. Mai 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Ich wünsche einen Knaben als Lehrling zu haben. Wer dazu Lust haben sollte, melde sich bei mir. Nagel, Silberarbeiter.

Die Vorsteher der Wittwen-Casse werden am 10ten Juny zum Empfang der noch restirenden Beiträge und am 17ten Juny zur Auszahlung der Quoten, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Hause des Mitvorstehers Herrn Chr. Joach. Schmidt versammelt sein.

Indem die Verwaltung der hiesigen Beerdigungskasse hiermit zur Kenntniß der Mitglieder bringt, daß in dem Zeitraum vom 1sten März bis hierzu an männlichen Mitgliedern J. W. Wachs, H. G. Burchard und J. H. Bahrs und an weiblichen W. Metzler gestorben sind, — unterläßt dieselbe nicht die säumigen Zahler auch hier an die Bestimmung des §. 12. der neuen Statuten zu erinnern, nach welcher die rückständigen Beiträge unfehlbar bis zum 1sten des künftigen Monats eingezahlt sein müssen. Pernau, den 15. Mai 1835.

A. G. Mors, A. Zieburts, H. J. Jürgensen.

Ein gutes hölzernes Wohnhaus, nebst einem hölzernen Nebengebäude und steinernem Speicher, in der Stadt auf einem Erbplatze belegen, welcher theils mit einer steinernen Mauer, theils gutem Bretter-Zaun umgeben, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren in der Expedition dieses Wochenblatts.

Alle Diejenigen, die von meinem verstorbenen Schwieger-Vater, Herrn Kürschnermeister Bahrs, irgend etwas zu fordern haben sollten, so wie auch Diejenigen, die ihm noch schuldig geblieben sind, fordere ich ergebenst auf, sich in Zeit von 4 Wochen a dato bei mir zu melden. Pernau, den 16. Mai 1835. — Auch ist in meinem Hause eine kleine Gelegenheit für Ungeheirathete zu vermiethen, und wenn gefällig, gleich zu beziehen. Schlaf, Schneider-Meister.

Schiffe sind angekommen . . . . . 28.
— — abgegangen . . . . . 25.

№ 23. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 8. Juni.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 28. Mai.

JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind am Freitag den 24sten, Abends, in vollkommenem Wohlbefinden, in Zarskoje-Selo eingetroffen.

Berlin, vom 6 Juni.

Se. Majestät der König haben folgenden Kaiserlichen-Russischen Offizieren und Beamten, dem Jägermeister, General-Major Wissiltschikoff, den rothen Adler-Orden erster Classe; dem General-Major Bibikow den rothen Adler-Orden zweiter Classe mit dem Stern; dem Obersten Filosofoff den St. Johanniter-Orden; dem Staatsrath Wylie den rothen Adler-Orden zweiter Classe; dem Collegienrath Lobstein, dem Hofrath von Seidlitz und dem Hofrath von Hahn den rothen Adler-Orden dritter Classe zu verleihen geruht.

Durch eine nachträgliche Bestimmung Sr. Majestät marschirt nun auch das ganze in Brandenburg und Rathenow garnisonirende Cürassier Regiment Kaiser Nikolaus nach Kalisch; eben so hat auch noch ein Detaschement des Garde-du-Corps-Regiments diese Bestimmung erhalten.

Sechzehn Eleven der in St. Petersburg und Dorpat bestehenden Professoren-Institute, und zwar ein Doctor der Rechte, fünf Doctoren der Medizin und vier Doctoren nebst vier Magistern und zwei Kandidaten der Philosophie, welche vor zwei Jahren auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers von Rußland zur Erlangung der letzten gelehrten Weihe nach Berlin gesandt und der speziellen Leitung des ehemaligen Kaiserlich Russischen Hof-Medicus und Collegien-Assessors, jetzigen Professors an der hiesigen Universität, Dr. Kranichfeld, anvertraut worden waren, stehen im Begriff in ihr Vaterland zurückzukehren, um als Uni-

versitäts-Lehrer daselbst in Thätigkeit zu treten. Für seine Bemühungen um die Ausbildung dieser jungen Leute haben des Kaisers von Rußland Majestät (wie bereits in No. 143 der Staatszeitung aus St. Petersburg gemeldet worden) dem Professor Dr. Kranichfeld einen werthvollen Brillantring unter Bezeugung der Allerhöchsten Zufriedenheit zustellen lassen.

Paris, vom 27. Mai.

In einem Berichte des legitimistischen Journal de la Guyenne von der Spanischen Grenze heißt es: „Zumalacarregui stand am 16ten d. in Estella. Seit der Unterzeichnung des Vertrages befinden sich über 600 gefangene Christinos im Depot zu Estella; welche ihrer Auswechselung, aber aus einem leicht denkbaren Grunde auf lange Zeit vergebens, entgegensehen. Vorgestern wurden 16 Soldaten und ein Offizier von der Garde, welche zu der Division Oraa's gehörten, bei San-Estevan zu Gefangenen gemacht; sie sollen ebenfalls nach Estella gebracht werden."

Es heißt, Eraso blokire mit 10 bis 12,000 Mann Vittoria.

Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 23sten im Journal des Débats hat der General Moreno mit vier Bataillonen seine Verbindung mit dem Pfarrer Merino, der sich gegenwärtig in der Provinz Burgos befindet, bewerkstelligt, und Puente de la Reyna ist von den Truppen der Königin geräumt worden, die den Befehl dazu gehabt haben sollen, sobald sich die Karlisten zeigen würden.

Man vernimmt aus Bayonne, daß die Truppen der Königin sich, nachdem sich Villalba und Puente la Reyna geräumt, ganz an den Ebro gezogen haben. Die Christinos haben nördlich vom Ebro nur noch fünf Punkte besetzt: St. Sebastian, Pampelona, Bilbao, Vittoria und Elisondo.

Im Mémorial des Pyrenées vom 23. d. liest man: „Nach den kürzlichen Erfolgen der Spanischen Karlisten erwartete man irgend ein entscheidendes Ereigniß. Es ist indessen noch keine wichtige Nachricht eingetroffen; doch scheint es, daß sich die Insurrection in Castilien organisirt, und daß einige Navarresische Bataillone Anstalten trafen, an die Grenzen dieser Provinz zu rücken, um Merino zu unterstützen, der nach langer Ruhe wieder aufgetreten ist. Die Karlisten sind jetzt Herren des ganzen Terrains, das zum Kriegs-Schauplatze gedient hat. Sie durchziehen es nach allen Richtungen hin ganz ungestört, und die Truppen der Königin, ohnmächtig und schwach, sind genöthigt, sich in einigen Städten eingeschlossen zu halten, wo sie nur mit großer Mühe die Lebensmittel und Munitionen erhalten, deren sie bedürfen."

Ueber Havre sind neuere Nachrichten aus Mexiko bis zum 1. April hier eingegangen. An der Spitze der Bewegung in den vier insurgirten Provinzen steht wirklich der General Alvarez. Am 23. März ist eine Proclamation oder pronunciamiento gegen die Regierung und zu Gunsten der früheren, von dem Vice-Präsidenten Farias geleiteten Administration in der Stadt Texca publiziert worden, die am Stillen Meere sieben Lieus vom Hafen von Acapulco liegt. General Alvarez proklamirt in derselben die völlige Unabhängigkeit des von ihm okkupirten Landes und erklärt der Central Regierung, er sey entschlossen, die Rechte der Nation aufrecht zu erhalten und dem Einfluß des Generals Santana ein Ende zu machen. Dieser Proclamation sind auch die Staaten Zacatecas, Durango und Valladolid beigetreten. 2000 Mann regelmäßiger Trup-

pen ſind von Mexiko abgegangen, um dieſe neue revolutionnaire Bewegung zu unterdrücken, die auch noch in anderen Staaten Verzweigungen zu haben ſcheint, wo das Volk ſich gern gegen das Heer und die Geiſtlichkeit auflehnen möchte. Dem General Santana, der ſich auf ſeinem Gute bei Veracruz aufhält, war ein Eilbote zugeſchickt worden, und nach einem Berichte aus Veracruz vom 8. April iſt Santana am 6ten von dort nach Mexiko abgereiſt. In Veracruz ſelbſt herrſchte unter den Anhängern des Generals Santana die größte Bewegung; man beſorgte, die 2000 Mann ſtarke Garniſon möchte ſich erheben und eine Central-Regierung proklamiren.

Die Blätter von der Spaniſchen Grenze überbringen heute keine neuere Details über den Krieg in Navarra. Am 15ten d. hatten 2 Diviſionen Chriſtinos Vittoria verlaſſen, um ſich nach Biscaya zu begeben, in Folge der Nachricht, daß die Hauptmacht der Inſurgenten einen Angriff auf Bilbao beabſichtige. Ein Schreiben aus Bayonne vom 24ſten d. berichtet: „General Valdez hat ſein Hauptquartier in Vittoria aufgeſchlagen. Er hatte den Auftrag erhalten, Ober-Offiziere zu verſammeln und ihnen unter Anderem folgende Fragen zur Begutachtung vorzulegen: Können die inſurgirten Provinzen allein durch militairiſche Gewalt okkupirt werden? Iſt es möglich, ſie vollſtändig zu verwüſten und die Einwohner zu vertreiben? Beide Fragen ſind von dem verſammelten Rathe verneinend beantwortet worden. An den militairiſchen Diviſionen von Bayonne und Perpignan hat keine Bewegung ſtattgefunden. Das Obſervations-Corps iſt gegenwärtig 30,000 Mann ſtark, mit Einſchluß der Kavallerie und Artillerie."

Den neueſten Berichten des Sentinelle, des Pyrenées zufolge, hätte Zumalacarreguy ſich mit etwa 10,000 Mann der Stadt Pampelona genähert und einen Ausfall der Garniſon zurückgewieſen.

In dieſen letzteren Tagen iſt, dem Vernehmen nach, in Paris und London eine offizielle Note des Divans eingetroffen. Sie enthält, wie es heißt, des Sultans Antwort auf das von dem Lord Ponſonby und dem Admiral Rouſſin geſtellte Verlangen der freien Schifffahrt auf dem Schwarzen Meere. Die Pforte hat ſich, wie verſichert wird, durchaus geweigert, in dieſe Anforderung einzuwilligen, obſchon ſie, beſonders von Seiten des Engliſchen Botſchafters, auf eine drohende Weiſe geſchehen iſt.

Die Börſe iſt in der größten Beſtürzung. Die Franzöſiſchen Fonds ſind fortwährend angeboten. Nur ſchwer findet man Käufer. Am meiſten Eindruck auf die Spekulanten machten die Berichte von der Londoner Börſe am 27. Mai. Da ſeit dem Monate Oktober auf dem hieſigen Platze in Piaſtern keine Geſchäfte auf Zeit mehr gemacht werden dürfen, ſo laſſen die großen Kapitaliſten ihre Operationen auf Zeit in dieſen Effekten in London ausführen. Auf ſolche Weiſe wurden in London wahrhaft enorme Geſchäfte gemacht. Als nun die Liquidation vom 27. Mai kam, waren die Differenzen ſo bedeutend, daß nur wenige Spekulanten im Stande waren, zu bezahlen. So iſt das Haus Rothſchild, welches enorme Partieen verkauft hat, im Augenblick der Liquidation nicht bezahlt worden; die Differenzen, die nicht bezahlt worden, belaufen ſich, wie es heißt, auf zwölf Millionen Franken; was denn auch Herrn Rothſchild beſtimmt hat, darein zu willigen, daß die Londoner Liquidation vom 27. Mai um vierzehn Tage

verschoben werde. Man hegt nun auch die lebhaftesten Besorgnisse für die hiesige Liquidation am nächsten Montag. Die Schwankungen der Rente sind so enorm gewesen, daß man viel Unglücksfälle befürchtet. Die Spanischen Fonds sind ebenfalls gesunken.

London, vom 27. Mai.

Briefe aus Trebisonde melden, der Times zufolge, daß der neue Schach von Persien im Triumph in Ispahan eingezogen ist, und daß der dortige Bürgerkrieg als beendigt angesehen werden kann.

Nachrichten aus Bogota zufolge, war der Kongreß dort versammelt und schritt in vollkommener Eintracht mit der Regulirung der Angelegenheiten des Landes vorwärts. In ganz Neu-Grenada herrschte vollkommene Ruhe.

Ueber den Stand der Dinge in Spanien hat man hier noch immer nichts Gewisses, und an der Börse herrscht die größte Bestürzung. Kaum hatten sich die Fonds-Inhaber von dem panischen Schreck des vorigen Freitag einigermaßen erholt, als plötzlich am Mittwoch ein neuer Schreck die Börse ergriff und der Geldmarkt in einen Zustand gestürzt wurde, wie er bisher in den Annalen desselben unerhört war. Aller Kredit, alles öffentliche Vertrauen schien vollkommen untergraben. Alle Versuche, die Preise wieder etwas zu heben, schlugen fehl, denn man verbreitete die abenteuerlichsten Gerüchte. Die London Price Current sagt, sie kenne Hunderte von Personen, die, bisher sehr reich, plötzlich arm geworden, andere aus den mittleren Klassen, die sich bisher einer mäßigen Wohlhabenheit erfreuten und jetzt in die größte Dürftigkeit gestürzt seyen; aber diese letzte Woche werde eine gute Lehre für die Zukunft seyn und Kapitalien wie Individuen einer Art des Handels entziehen, die jetzt zu einem förmlichen Glücksspiel herabgesunken sey. Vorgestern übrigens schrieben die Herren Ricardo u. Comp. dem Spanischen Gesandten, es seyen Gerüchte im Umlauf, welche den Kredit seiner Regierung untergrüben, und man erwarte von ihm eine Widerlegung derselben.

Brüssel, vom 27. Mai

Der Dampfwagen „Elephant" hat am vorigen Sonntage auf der Fahrt von hier nach Mecheln nicht weniger als 642 Passagiere auf einmal befördert. Ein betrunkener Schneider, Namens Parys, der bei dieser Gelegenheit auf einem der „Wagen" equilibristische Künste machen wollte, fiel hinaus und hatte das Unglück unter die Räder zu kommen, die ihm beide Beine zerquetschten.

Hanau, vom 28. Mai.

Die hiesige Zeitung enthält folgende traurige, jedoch etwas schwer zu verstehende Notiz: „Gestern Morgen ereignete sich der traurige Fall, daß ein Soldat des hiesigen Regiments während des Exerzierens sich in den Degen seines Offiziers stieß und an der erlittenen Verwundung nach kurzer Zeit verschied. Es ist diese unglückliche Fügung um so härter für den betheiligten Offizier, als die That ohne alle bösliche Absicht und Zurechnungsfähigkeit geschah. Die bereits eingeleitete Untersuchung wird den näheren Thatbestand herausstellen."

Von der Türkischen Grenze, vom 15. Mai.

Der Großherr hat befohlen, daß ihm aus Bosnien 40 Beys und 40 Spahis, und zwar unter denjenigen ausgesucht, welche den meisten Einfluß auf die Bevölkerung üben, nach Konstantinopel gesandt werden sollen. Es ist dies, wie man sich leicht denken kann, ein Verlangen, das die Ausersehenen eben nicht mit Freude erfüllt, und die Mächtigeren suchen sich durch Anwendung von Geld

und anderen Mitteln, so gut es angeht, davon loszumachen.

München, vom 28. Mai.

Die Gerüchte erneuern sich, daß Stanislaus Schmitt, der hier den Pulverthurm in die Luft sprengte, noch lebe und sich auf der Flucht befinde. Etwas Amtliches ist über den Tod oder das Entweichen desselben noch keineswegs konstatirt, obwohl die Untersuchung eifrig betrieben wird, und deswegen auch viele Soldaten, die in der letzten Zeit mit Schmitt in zufällige Berührung gekommen, in Arrest sind. Allerdings ist es möglich, daß Schmitt kurz vor der Explosion, zu der er die unfehlbaren Vorkehrungen getroffen, aus dem Bereiche der unmittelbaren Wirkungen des Ausbruchs sich geflüchtet, durch seine verbrecherische That nur seine Rache habe kühlen und seine Flucht decken wollen. Jedenfalls hat diese vielfach getheilte Ansicht eben so viel für sich, als die entgegengesetzte. Außerdem wurde gestern noch ein Brief bekannt, welchen Schmitt unter dem 14. Mai (die Explosion geschah am 16ten) an einen hiesigen Professor schrieb, worin er diesen um Unterstützung zum Ankauf von Civil Kleidern und um ein Reisegeld bittet, weil er einen achtmonatlichen Urlaub erhalten habe, um eine ihm angebotene Aktuarsstelle bei dem Landgericht Kaufbeuern zu übernehmen. Dieser Brief scheint die Ansicht von der Flucht zu bestärken. Uebrigens wird hier zum Besten der Hinterlassenen von zwei umgekommenen Artilleristen die Lebens-Beschreibung des Schmitt verkauft, die eine Kette von Verschmitztheit, Feigheit und wieder von beispielloser Verwegenheit des Thäters, der erst 23 Jahre zählte, darbietet. — Die Pulver-Magazine werden, wie es heißt, auf eine Art wieder errichtet, daß unsere Stadt in der Folge durch ein allenfallsiges Unglück durchaus nicht mehr gefährdet wird. Es sollen in den geeigneten Entfernungen kleine Häuschen errichtet werden, die bis an das Dach mit Sand zu geschüttet sind. Das Dach selbst hat einen großen viereckigen Trichter mit zwei Deckeln, welche bei Entzündung des Pulvers sich durch den Druck der Luft schnell öffnen, und sodann geht die ganze Feuermasse und alle Explosionskraft in die Luft hinauf. Wie man versichert, soll bei dieser Einrichtung nicht einmal der in der Nähe befindliche Wachtposten beschädigt werden können. Außerdem hat Se. Majestät der König befohlen, daß künftig für die Laboratorien der Artillerie nur solche Soldaten verwendet werden sollen, die sich durch moralischen Wandel auszeichnen; diese sollen dann auch im Solde höher gestellt werden.

Lübeck, vom 31. Mai.

Am 18ten d. ereignete sich auf dem Dampfschiffe „Alexandra", Capitain Diets, auf dessen Reise von Kronstadt nach Travemünde folgender Unglücksfall: Um an der Maschine der Backbordseite des Schiffes eine kleine Reparatur (durch Befestigung eines Splints, welcher, an dem sogenannten Piston befindlich, sich gelöst hatte) vorzunehmen, war der zweite Ingenieur der „Alexandra" mit dem Feuermanne Jacob Hinrich Jarchow in den Backbord-Cylinder der Maschine hineingestiegen nachdem die ganze Maschine vorher gehörig gestoppt, der Dampf ausgelassen, und um zu verhindern, daß die Außenräder der Maschine durch die Bewegung der See auch ohne Dampf forttreiben könnten, diese Räder mit Stricken wohl befestigt, auch der Deckel des Cylinders selbst mit Stricken festgebunden und durch Holzstützen gestemmt worden. Nachdem beide Männer etwa eine Viertelstunde in dem Cylinder beschäftigt gewesen, zerstört ein plötzlicher

starker Wellenschlag die angewandten Vorsichts-Maßregeln, die Stricke, womit die Räder befestigt worden, reißen, und die Maschine wird von außen her in Bewegung gesetzt. Der zweite Ingenieur, die Gefahr bemerkend, und dem Zurufe der Umstehenden rasch genug Folge leistend, springt schnell aus dem Cylinder und ist gerettet; Jarchau, im Begriff ein Gleiches zu thun, und mit dem Oberkörper bereits aus dem Cylinder hervorragend, wird von dem in Folge der Bewegung der Maschine niedersinkenden Cylinder-Deckel eingeklemmt und sofort die Beute eines plötzlichen Todes. Nach dem Urtheile sowohl Sachverständiger, als der bei dem Unfall zugegen Gewesenen würde Jarchau dadurch, daß er in dem Cylinder (dessen Tiefenraum 4 Fuß 10 Zoll Englisch beträgt) geblieben wäre und sich so lange niedergebückt hätte, bis der Cylinder-Deckel wieder gehoben worden, sich vollkommen haben sicher stellen können. Augenblickliche Bestürzung ließen ihn aber den Zuruf der Umstehenden überhören und nur zu rasch, ohne daß die Hülfe Anderer möglich gewesen, war das Unglück geschehen.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Smolenskischer Edelmann, Namens Shegalow, hat eine Vorrichtung erfunden, die zum Abmähen der Aehren dient, wodurch der sonst beim Einernten so gewöhnliche Verlust an Korn beseitigt wird. Es ist dies ein Karren mit einer Art von Scheere oder Messer an der Seite und einem Sack, in welchen die Aehren fallen. Abbildung und Beschreibung giebt die landwirthschaftliche Zeitung Nr. 40.

— Der Moniteur Belge enthält einen amtlichen Bericht über eine Leichenöffnung, welche an einem jungen Menschen von 15 Jahren, der in dem Brüsseler Hospital zu St. Peter am Typhus gestorben war, vorgenommen wurde. Der innere Körper dieses Menschen war ganz wunderbar gestaltet. Das Herz, der Magen u. s. w. fanden sich, ganz wie sonst auf der linken, so auf der rechten Seite, und diese ungewöhnliche Umkehrung der Verhältnisse fand sich auch in der Leber und den untern Eingeweiden wiederholt.

— Im Herzogthum Hildburgshausen sind seit 1830, statt der Schiedsmänner bei den ordentlichen Gerichten regelmäßige freie Gerichtstage angeordnet, bei denen keine Advokaten zugelassen und keine Kosten berechnet werden. Diese Einrichtung hat sich sehr zweckmäßig erwiesen. Es wurden im vorigen Jahre bei diesen Gerichtstagen 6990 Sachen anhängig gemacht und davon 4050 erledigt.

Gedanken einer Jungfrau

am Morgen ihres 25sten Geburts-Tages.

Wie ruhig, wie still liegt die weite Winterlandschaft vor mir! Schon werden die Sterne bleicher, der Morgen-Himmel röthet sich im Feuerglanz, und das Schneegefilde färbt sich in seinem Wiederschein. — Bald steigst Du herauf, goldene Sonne und mit deinem ersten Strahle, liegen 25 Lebensjahre hinter mir. — Mit ihnen scheidest Du von mir, rosige Jugend, mit deiner süßen Schwärmerei des Herzens, mit deiner Sehnsucht nach Liebe, mit deiner Zusicherung unendlicher Lebensfülle. — Ich stehe am Scheidewege und blicke tief gerührt zurück auf die durchwandelte Bahn. — Wie ist sie mit Blüthen jugendlichen Frohsinnes, goldner Träume, und unbegrenzten Vertrauens bestreut. —

Welche süße Thränen, welche wehmuthsvolle Freuden, welche Frische

aller Ansichten! — und das alles liegt nun hinter mir! — — — Die geistige Dryade, die mit der Jugendhülle, und in ihr aufblüthe, wird sie nun auch mit ihr welken? — werde ich nun gleich einer Wasserpflanze nach abgefallener Blüthe, versinken in die kalte öde Tiefe geist- und herzloser Abgestorbenheit! —

Nein, mag gleich mit der Jugend-Blüthe, das Reich der Eitelkeit, und des Reizes enden, ich will diesem vergänglichen Schmucke des Mädchenlebens nicht nachweinen. —

Fahre denn wohl, Du lieblicher Frühling des Lebens! Wohl warst du schön, und deine farbigen Wundernebel schmückten W lt, und Leben, und auch mich, mit holdem Reiz; jetzt sinken sie, und seine rosigen Erscheinungen verschwinden. —

Da tritt sie hervor die holde Morgen-Sonne, und ihr erster Strahl fällt grüßend auf dieses Blatt. — Fahre wohl, Du Jugend der äußeren Erscheinung. —

Aphorismen.

— Das Straucheln mit den Füßen bringt oft weniger Gefahr, als das mit der Zunge.

— Der edle Mann, je inniger er seiner Güte und seines Werthes sich bewußt ist, desto unbekümmerter ist er um fremdes Urtheil. Der kluge Mann, je lieber er seinen guten Namen und seine Ruhe hat, destoweniger sucht er zu reitzen und zu erbittern.

— Die Welt läßt große Tugenden
Dir unbelohnt,
Doch nimmer selbst den kleinsten Fehler
— unverdammt! —
(W. - M.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Auftrag des Livländischen Herrn Vice-Gouverneuren wird von der Oeconomie-Abtheilung des Livl. Kameralhofes hiemittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das im Dörptschen Kreise und Odenpähschen Kirchspiele belegene publ. Gut Schloß Odenpäh mit den Revenüen von ult. März d. J. ab, zur mehrjährigen Arrendepacht ausgeboten werden soll und die desfallsigen Torge auf den 24sten und 28sten Juni a. c. anberaumt werden. Es werden demnach die etwanigen Pachtliebhaber hiedurch aufgefordert, sich zu erwähnten Terminen entweder selbst oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zur Bestellung der gesetzlichen Cautionen und zur Verlautbarung ihres Botes und Ueberbotes bei der Oeconomie-Abtheilung des Livl. Kameralhofes zu melden, in deren Kanzellei auch vor Abhaltung der Torge die speciellen Pachtbedingungen in Augenschein genommen werden können. Riga-Schloß am 30. Mai 1835.

Kameralhofsrath R. v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppner.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den Nachlaß des hierselbst ab intestato verstorbenen hiesigen Bürgers und Kürschnermeisters Johann Heinrich Bahrs als Erben oder Gläubiger, oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich binnen 6 Monaten a dato und spätestens am 2ten Decbr. dieses Jahres sub poena präclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben, da in dieser Sache keine Acclamationen weiter ergehen, nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Signatum Pernau Rathhaus, den 3. Juni 1835.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Zum öffentlichen Verkauf der ehemaligen Stepan Gegorowschen später auf

den Kaufmann Peter Ustrizow gekommenen hölzernen Badstube sind die Torge auf den 19. 20. u. 21., der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung unter der Verpflichtung, einen höheren Bot verlautbaren zu wollen, angetragen werden sollte auf den 22. d. M. anberaumt worden. Kaufliebhaber haben sich demnach an besagten Tagen Vormittags 11 Uhr bei diesem Vogteigerichte einzufinden. Pernau Vogtei-Gericht, den 5. Juni 1835. Ad mandatum
Schmid, Secrs

Es ist dem Carl Jacobson (vom Gute Fiauden) ertheiltes für die Stadt Riga geltendes Interims-Billet gefunden und dieser Polizei-Verwaltung eingeliefert worden; der rechtmäßige Eigenthümer wird daher hiermit aufgefordert, dasselbe hierselbst in Empfang zu nehmen. Pernau-Polizei-Verwaltung, den 29. Mai 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Mit Bezugnahme auf die diesseitige diesem Wochenblatt inserirte Bekanntmachung vom 18. April a. c. sub N. 219 wird hiermit nachträglich zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß nunmehr die Wegschaffung des Festungs-Geschützes nach Riga, Dünamünde, und Reval höhern Orts decretirt worden, und diesem Behuf der Torg auf den 10. und der Peretorg auf den 13. des künftigen Monats festgesetzt worden ist, welche an diesen Tage vormittags um 11 Uhr in dieser Polizeiverwaltung abgehalten werden. Es werden daher alle diejenigen, welche darauf nach denen am 1sten dieses Monats diesseits eröffneten Bedingungen reflectiren wollen, hiermit aufgefordert, sich zur bestimmten Zeit mit den gehörigen Saloggen versehen, in dem Local dieser Behörde einzufinden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 30. Mai 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Einem Diebe ist eine Winden-Rolle, die man Trietz zu nennen pflegt, abgenommen worden. Wer daran sein Eigenthumsrecht beweisen zu können vermeint, möge sich innerhalb 14 Tagen a dato in dieser Polizeiverwaltung melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 30. Mai 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Indem ich bei Ankündigung meiner Fortreise meinen hiesigen Freunden und Bekannten ein Lebewohl sage, statte ich denselben den verbindlichsten Dank ab für die freundliche Aufnahme in ihren geselligen Kreisen, welche mir unvergeßlich bleiben werden. Pernau, den 8. Juni 1835. **Mentz.**

Ich wünsche einen Knaben als Lehrling zu haben. Wer dazu Lust haben sollte, melde sich bei mir. Nagel, Silberarbeiter.

Die Vorsteher der Wittwen-Casse werden am 10ten Juny zum Empfang der noch restirenden Beiträge und am 17ten Juny zur Auszahlung der Quoten, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Hause des Mitvorstehers Herrn Chr. Joach. Schmidt versammelt sein.

Schiffe sind angekommen . . . . . 29.
— — abgegangen . . . . . 27.

№ 24. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 15. Juni.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 30. Mai.

Montag den 27sten Mai hatten der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen, General der Infanterie von Schöler, wie auch der außerordentliche Botschafter und bevollmächtigte Minister Sr. Majestät des Königs von Griechenland, Fürst Suzzo, Abschieds-Audienzen bei JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin. Dem zu seinem Posten zurückgekehrten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg, wurde bei JJ. MM. eine Antritts-Audienz ertheilt. Die Fürstin von Hohenlohe-Kirchberg hatte die Ehre, Ihrer Majestät der Kaiserin vorgestellt zu werden. Die Fürstin Suzzo, so wie auch ihre Tochter und ihr Sohn, hatten ebenfalls die Ehre, bei JJ. MM. zum Abschied vorgelassen zu werden. Hierauf hatten der General von Schöler, der Fürst von Hohenlohe-Kirchberg, wie auch der Fürst Suzzo nebst seinem Sohne, die Ehre, von Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Cesarewitsch Großfürst Thronfolger empfangen zu werden.

Warschau, vom 5. Juni.

Der Vice-Kanzler des Russischen Reichs, Graf Nesselrode, hat dem Fürsten Statthalter des Königreichs Polen die amtliche Anzeige gemacht, daß die Preußische Regierung in die Verlängerung der bisherigen, seit dem Jahre 1825 bestehenden Handels-Convention zwischen den Königreichen Polen und Preußen auf noch ein Jahr gewilligt habe.

Paris, vom 1. Juni.

Der General Valdez hielt am 21sten mit 10,000 Mann und 600 Pferden

Sanſol und Torres auf der Straße nach Logroño, etwa 6 Lieues von Eſtella beſetzt. Seine Armee hat ſich in den letzten Tagen um 10,000 Mann verſtärkt, die aus Caſtilien und Vittoria herangezogen worden ſind. Auch die Kolonne des General Espartero, beſtehend aus 4300 Mann und 200 Pferden, hat den Befehl erhalten, zu dem Gros der Armee zu ſtoßen, ſo daß der General Valdez jetzt auf der ganzen Ebro-Linie, von Lerin bis Logroño, alſo in einer Ausdehnung von etwa 10 Lieues, 32,000 Mann, 2400 Pferde und 12 Stücke Geſchütz hat. Andererſeits iſt Zumalacarregui am 20ſten Abends mit 11 Bataillonen wieder in Eſtella angekommen, wo er wie das erſte Mal, mit großem Jubel empfangen und ihm ein Ball gegeben wurde. In Eſtella ſind 2 Lazarethe für die Verwundeten und Kranken beider Parteien errichtet worden: in dem Auguſtiner-Kloſter liegen 70 verwundete Chriſtinos, in dem Franziskaner-Kloſter 130 verwundete Karliſten. — Die Angelegenheiten in Spanien nehmen mit jedem Tage für die Königin eine ſchlimmere Wendung. Die Truppen ſind gänzlich demoraliſirt, und der Mangel an Mannszucht iſt aufs Höchſte geſtiegen. In Pampelona hat eine Bewegung ſtattgefunden, indem die Ultra-Liberalen den Vice-König und den Gouverneur ums Leben bringen wollten. Wo Valdez ſteht, weiß Niemand. Zumalacarregui hat alle ſeine Kräfte zuſammengezogen und befindet ſich in der Gegend von Vera. Es leidet kaum einen Zweifel, daß Valdez ſich ganz über den Ebro zurückziehen und dieſſeits nur noch Pampelona und San-Sebaſtian beſetzt halten wird.

Der Meſſager entwirft folgendes Gemälde von dem gegenwärtigen Zuſtande der Dinge in Spanien: „Die Nachrichten aus der Halbinſel zeigen uns, wie die Lage der Regierung der Königin Chriſtine von Tag zu Tag ſchwieriger wird. So lange die Empörung ſich auf die vier privilegirten Provinzen beſchränkte, konnte man ſich über die Natur des Uebels täuſchen und das Faktum des Bürgerkrieges mit rein lokalen Urſachen in Verbindung bringen, welche die weitere Verbreitung deſſelben nicht geſtatten würden. In dieſem Sinne konnte Herr Martinez de la Roſa zu den Cortes, als die Ankunft des Don Carlos bekannt worden war, ſagen, es gäbe nur einen Aufwiegler mehr. Heute jedoch kann man nicht länger zweifeln, daß es ſich um ganz andere Dinge, als um die Fueros und Biscaya und Navarra handle, denn offenbar iſt jenes der Grund nicht, weshalb man in den Provinzen des alten Königreichs von Caſtilien zu den Waffen gegriffen hat. Nachdem der größte Theil der Armee unter der Anführung des Generals Valdez im Norden konzentrirt worden, hatte die Karliſtiſche Partei freies Feld, zu rekrutiren und ihre zahlreichen Anhänger, welche die Provinzen durchſtreifen, zu bewaffnen und zu organiſiren. Dieſe Corps haben ſich den Umgebungen der Hauptſtadt ſo weit zu nähern gewagt, daß, wie Briefe aus Madrid berichten, die Königin auf dem Punkte ſtand, in die Hauptſtadt zurückzukehren, aus Beſorgniß vor einem Handſtreiche, der, trotz ihrer Garde von 600 Mann in ihrem Palaſte von Aranjuez in jedem Augenblick von den Guerillas auf dieſe ihre Reſidenz unternommen werden könnte. In Catalonien hat Clauders Abweſenheit, während ſeiner kurzen Reiſe zu dem Kriegs-Miniſter, die Fortſchritte der Inſurrection in den Gebirgen begünſtigt, und ſie hat ſich außerdem nach Tarragona hin verbreitet. Geſtern meldeten wir, nach Briefen aus Madrid vom 24ſten, daß 6000

Karlisten in Galizien, der wichtigsten Provinz des alten Königreichs von Castilien, unter den Waffen ständen. Andere Nachrichten, die wir dem ministeriellen Abendblatte entlehnen, steigern diese Zahl auf 8000, und fügen hinzu, daß Morillo sich entschlossen habe, die an der Grenze aufgestellte Portugiesische Division zu Hülfe zu rufen. Dieser Aufstand scheint durch die Deportation des Erzbischofs von Santjago, desgleichen des berühmten Paters Velez so wie durch mehrere mit ihnen einverstandene angesehene Geistliche, welche die Bewohner aufreizten, veranlaßt worden zu seyn. Wie Man sagt, haben die Insurgenten sich nach Mondonedo und Vigo begeben, wo sie sich der öffentlichen Kassen bemächtigten und zahlreiche Hülfstruppen rekrutirten. In Alt-Castilien macht Merino beunruhigende Fortschritte, und man dürfte sich nicht wundern, wenn die Communication mit Madrid bald durch ihn unterbrochen würde, sofern, wie das Journal des Débats gestern meldete, die ganze Reserve sich nach dem Norden begeben sollte, um die Armee des Generals Valdez zu verstärken. Zumalacarregui seinerseits verstärkt sich unaufhörlich durch die neuen Freiwilligen und die gefangenen Christinos, welche Dienste unter seinen Fahnen nehmen. Wie die Sachen jetzt stehen, kann man die Zahl der auf dem ganzen Spanischen Gebiete bewaffneten Karlisten Truppen auf 60,000 Mann anschlagen. So vielen Feinden hat Christinen's Regierung nichts als eine schwankende, durch ihre Niederlagen entmuthigte Armee entgegen zu setzen."

Der Monats-Abschluß ist an der hiesigen Börse nicht ohne bedeutende Unfälle vorübergegangen. Mehrere Spekulanten haben ihre Zahlungen eingestellt. Die Bankerotte belaufen sich auf 2 Mill. Fr. Aus Bayonne sollen mehrere für die Sache der Königin ungünstige Nachrichten eingegangen seyn. Valdez, heißt es, habe Befehl gegeben, Elisondo und Urdach zu räumen.

Aus St. Jean de Luz wird vom 31. Mai geschrieben: „General Zumalacarregui hat an der Spitze von 14 Bataillonen Villafranca mit großem Ungestüme angegriffen. Der Angriff hat drei Tage und drei Nächte gewährt. Nach der Aussage eines Landmannes soll aber der Karlistische Chef mit einem Verluste von 600 Mann zurückgeschlagen worden seyn."

Fast in allen nördlichen Provinzen Spaniens sind die Communicationen durch die Truppen des Don Carlos unterbrochen. Nach einem Schreiben von der Spanischen Grenze vom 31. Mai im „Indicateur de Bordeaux" vom 2. d. wären Elisondo und Urdach von den Truppen der Königin geräumt worden, die nach Pampelona abmarschirt sind.

Es sind Agenten der Königin Christine von London in Paris angekommen, um die in Frankreich befindlichen Polen für den Dienst der Spanischen Regierung anzuwerben. Bis jetzt haben ihnen jedoch mehrere Generale ihre Theilnahme verweigert. Der Graf Zamoyski begiebt sich nach London, um dort Unterhandlungen über diesen Gegenstand anzuknüpfen.

London, vom 2. Juni.

Ueber Liverpool sind Nachrichten aus New-York vom 10. Mai hier eingegangen, aus welchen sich ergiebt, daß die Genehmigung des Amerikanischen Endschädigungs-Traktats von Seiten der Französischen Deputirten-Kammer in den Vereinigten Staaten noch nicht bekannt war, da die letzten dort angelangten Berichte aus Frankreich nur bis zum 10ten April reichten; man war also noch sehr besorgt über das Schicksal jenes Traktats. Ueber die Ereignisse

in Mexiko enthalten die Amerikaniſchen Zeitungen folgende neuere Nachricht; „Das Schiff „Sophia" iſt am 20ſten April in 6 Tagen von Tampico in Neu-Orleans angekommen. Mexiko war von einer ernſtlichen Inſurrection unter Gomez Farias bedroht, der vor nicht langer Zeit, als der General Barragan während der Abweſenheit Santana's zum interimiſtiſchen Präſidenten ernannt wurde, den Poſten eines Vice-Präſidenten verloren hatte. Farias hat ſein Hauptquartier zu Zacatecas, und ſeine Macht beläuft ſich auf 5000 Mann. Ein General im Süden handelt im Einverſtändniß mit ihm. Man glaubt, daß die Inſurrection allgemein um ſich greifen wird, da ſie auf einem weit verzweigten Komplotte beruht. Die Truppen, welche von Tampico ausgerückt waren, hatten Gegenbefehl erhalten und marſchirten nach dem Innern ab."

Neueren Nachrichten aus Mexiko zufolge, hat Santana, um den Aufſtand zu unterdrücken, Zacatecas mit 5000 Mann verlaſſen, und man ſah einem heftigen Kampf entgegen. General Alvarez, das Haupt der Revolution, iſt Gouverneur des Staates Zacatecas, und ſehr populair daſelbſt. In Veracruz herrſchte bei dem Eintreffen dieſer ungünſtigen Nachricht große Aufregung. Die nach der Hauptſtadt führenden Straßen werden fortwährend durch Räuberbanden unſicher gemacht. In ſeinem heutigen Blatte ſagt jedoch der Globe: „Wir hören, daß in der City Briefe aus der Hauptſtadt Mexiko bis zum 2. April angekommen ſind, die nichts von einem Aufſtande einiger Staaten erwähnen, und viele Umſtände laſſen ſich auch, wie wir ſchon vorgeſtern bemerkten, gar nicht mit dem Datum und der Entfernung zuſammenreimen. Wir glauben daher, daß alle dieſe Gerüchte bloße Myſtificationen ſind, die nur zu häufig bei Nachrichten, welche wir über Nord-Amerika erhalten, vorkommen."

Die Brittiſche Flotte im Mittelländiſchen Meere iſt am 12ten Mai von Malta nach Athen abgeſegelt. Die Ankunft des nach Tripolis beſtimmten Türkiſchen Geſchwaders in Corfu war durch eine Fregatte am 19ten nach Malta berichtet worden.

Madrid, vom 31. Mai.

Nachrichten aus Barcelona vom 22. Mai zufolge, ſoll der General-Capitain von Catalonien mit mehreren Kolonnen aus der Umgegend von Villafranca am 18ten deſſelben Monats bei Maureza das aus 300 Mann beſtehende Klangerſche Corps angegriffen und geſchlagen haben. „Klanger ſelbſt", heißt es in den von Franzöſiſchen Zeitungen mitgetheilten Berichten, „wurde getödtet und ſein Leichnam unter einer beträchtlichen Menge von Erſchlagenen, die man nach Villafranca brachte, erkannt. Von Muchaco's Schaar ließen ſich 120 Mann zu Caſtelnau blicken; ſie wurden aber von 3 Kolonnen aus Maureza und Sellent, die 7 Mann davon tödteten, in die Flucht getrieben. Die Poſten aus Frankreich und Madrid kommen regelmäßig in Barcelona an. In den gefährlichſten Gegenden werden ſie von Eskorten begleitet."

Töplitz, vom 4. Juni.

Dem Vernehmen nach wird, nach Beendigung der im Herbſte bei Kaliſch auszuführenden großen Manöver, im Monat October d. J. eine Zuſammenkunft unſers Kaiſers und der geſammten kaiſerlichen Famalie mit einem andern hohen Herrſcherpaare, ſo wie mit Sr. Majeſtät dem Könige von Preußen und der Mehrzahl der Mitglieder des kaiſerlichen und königlichen Hauſes hier in Töplitz ſtattfinden.

München, vom 1. Juni.

Heute wurde der Geburtstag und die Volljährigkeit Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland von den hier sich aufhaltenden Griechen unter allgemeiner Theilnahme festlich begangen. Um 10 Uhr begann der Gottesdienst in der zu diesem Behufe prachtvoll ausgeschmückten Griechischen Kirche „zum Erlöser", in welcher zur Seite des Aufgangs zum Altare sich ein Königlicher Thron mit dem Wappen Sr. Majestät in Palmzweigen erhob. Außer dem Griechischen Gesandten, Hrn. v. Maurokordato, waren der Baron v. Gise, Minister des Auswärtigen, die Gesandtschaften der drei Schutzmächte von Griechenland und viele ausgezeichnete Personen von Civil- und Militair gegenwärtig. — Nachmittag um 4 Uhr hatte der K. Griechische Gesandte die K. Bayerischen Staats-Minister und den Staatsrath, so wie das diplomatische Corps und mehrere durch sociale Stellung, oder ihr früheres Verhältniß zu Sr. Maj. dem König Otto, oder als Philhellenen ausgezeichnete Männer zu einem Mittagsmahl eingeladen, welches in dem großen Saale des zu diesem Behufe festlich ausgeschmückten Museums gehalten wurde. Auf morgen hat derselbe Hr. Gesandte sämmtliche Griechen, welche sich hier befinden, in demselben Lokale zu einem Gastmahle geladen, und diese haben ihrerseits auf nächsten Donnerstag in der am Isar-Ufer gelegenen Minderschweig zur Feier desselben glückverkündenden Ereignisses ein ländliches Fest veranstaltet.

Smyrna, vom 9. Mai.

Briefe aus Bairut vom 24. April bestätigen vollkommen Alles, was wir unlängst von der traurigen Lage Syriens berichteten. Fortwährend herrscht in diesem Lande sehr große Aufregung, und die Anstrengungen Emir Beschirs und seiner Truppen sind meist unzureichend, die häufigen Aeußerungen der Volks-Unzufriedenheit zu unterdrücken. Die Rückkehr Ibrahim Pascha's, der zu Anfang Aprils zu St. Jean d'Acre angekommen ist, scheint in diese traurige Lage keine günstige Veränderung bringen zu wollen. Im Gegentheile hegt man die ziemlich gegründete Furcht, das Uebel sich verschlimmern zu sehen, weil man vom Kriege redet und weiß, daß Ibrahim Menschen und Geld nöthig hat. — Dieselben Briefe melden, daß auf der Insel Cypern nach wie vor die Pest wüthet. Vorgestern erhielt der Gouverneur von Smyrna die Anzeige, daß zu Tschesme in einem Hause, wo ein Mensch, der wenige Tage zuvor mit einem Fahrzeug aus Alexandrien ankam, heimlich abgestiegen war, zwei Pestfälle vorgekommen seyen.

Vermischte Nachrichten.

In Pernau sind in der Stadt 100 steinerne und 114 hölzerne Häuser, 17 steinerne und 4 hölzerne Ambaren, in den Vorstädten und in der Slobode 474 hölzerne Häuser. Die Stadt hat zwei Lutherische und eine Griechische Kirche. 1794 gab es in Pernau 31 Kaufleute erster, 2 zweiter, 35 dritter Gilde, und 10 Beisaßen; im J. 1834 aber 3 Kaufleute erster, 4 zweiter, 29 dritter Gilde, und gar keine Beisaßen. Wodurch das Sinken der Stadt veranlaßt wurde, ist historisch bekannt. — Von den drei Jahrmärkten zu Pernau ist nur der vom 20sten July von einiger Bedeutung. Im vorigen Jahr waren für 209,100 Rbl. Waaren zugeführt, und für 77 000 Rbl. wurden verkauft. Die große Tuchfabrik von 150 Webestühlen auf Zintenhof, 11 Werst von Pernau, ist in vollem Gange. Die Schmidtsche Oelmühle hat 1691 Loof Lein- und Dedderſaat und 61 Loof

Rappsaat verarbeitet. Die von neun Sägemühlen bei Pernau noch übrigen vier zerschnitten 3328 Balken. Die neue Bleizuckerfabrik lieferte 1000 Pud; hofft es aber auf 2000 Pud jährlich zu bringen.

— Die Zeit zur Reinigung der Kartoffelfelder ist nahe: es sey erlaubt, die HH. Landwirthe an den Gebrauch der — hier noch immer selten gebrauchten — Hacke zu erinnern, mit der ein Arbeiter so viel reinigt, als zehn Jäterinnen, die den Boden lockert, und mit der es nur zwei kräftiger Schläge bedarf, um Pflanzen, die außer der Reihe stehen, auszuheben, und hinzusetzen wo eine fehlt.

— Zu Dorpat läßt der Rath, um die Folgen der Korn- und Brodtheurung zu mildern, von einem Bäcker wöchentlich zweimal eine Quantität Brodt backen, und im Hause der Steuerverwaltung zu 4 Kop. das Pfund verkaufen.

— In Frankreich will wieder, wie in der Aschenbrödel Zeit, der Königssohn im Reiche umhergehen und die schönste Maid des Landes, wenn sie nur nebenbei etwas fürstlich ist, zur Gemahlin und künftigen Königin sich aussuchen. Der Kronprinz, heißt es, wolle im eigenen Lande wählen, denn er trage schon schwer an spanischen, deutschen, italienischen und andern Körben.

— In England geht man mit einer Auswanderung im Großen um. Jeder Arme, der sich nicht täglich in Fleisch satt essen kann, soll auf Kosten des Staats nach dem englischen Nordamerika übersiedelt werden und dort gebratene Tauben bekommen. (D. Z.)

Wenn ich ein Mann wäre.

„Wenn ich ein Mann wäre", so würde die letzte Rolle, zu der ich mich erniedrigen möchte, die eines Verführers seyn. Ich würde nie Liebe heucheln, wenn ich nicht wahre Liebe empfände, nie mich mit dem Mantel einer scheinheiligen Tugend bekleiden um darunter das Laster zu verbergen, nie mit meinen Eroberungen prahlen und meine Opfer prostituiren. Ich würde stark seyn, so lange als ich meine Sinne zügeln könnte, ohne diejenigen kalt und verächtlich zu behandeln, die mir ihre Zuneigung zu erkennen gäben, und ich würde mit voller Inbrunst dem Drange meines Herzens folgen, wenn nicht Pflicht, nicht Ehre mir es anders geböten.

„Wenn ich ein Mann wäre," so würde ich es nicht als ein Axiom aufstellen, daß die Natur es dem Weibe zur Pflicht macht, treu zu bleiben, während sie den Mann zu Flatterhaftigkeit einladet. Ich würde meine Frau nicht als eine Art Hausgeräth betrachten, sie nicht wie eine Drehorgel behandeln, die man zu allerlei Melodien stimmen kann. Ich würde sie als den edleren Theil meines Selbstes betrachten und als solchen ehren und lieben. Ihr Schmerz würde mein Schmerz, ihre Wonne die meinige seyn. Ein so hohes, als edles Eigenthum, mein Leben, meine Seligkeit würde ich nicht mit feiles Marktgut erhandeln wollen, um es nachher auch als solches zu benutzen. Ich würde meinem gebildeten Geiste, einer reinen, frommen Seele, einer angenehmen Gestalt, mehr Werth beilegen, als einem schweren Kasten voll Gold, womit ich den Frieden und das Glück meines Hauses nicht erkaufen könnte.

„Wenn ich ein Mann wäre," so würde ich mich nicht weiblich gebehrden, nicht mit zirpender Stimme reden, oder mit Schmürke und Schönpflästerchen mein Gesicht verunstalten. Ich würde mich bestreben, in meinem Aeußern, wie in meinem Innern, sorgfältig zu seyn, und dem Frauenzimmer mehr durch meine

geistige Bildung, durch meine gemüthige Moral und durch meine Ehrerbietung, als durch eine affectirte Liebenswürdigkeit, durch meine Keckheit und durch meine Larve zu gefallen suchen. Ich würde keinen Taback rauchen nnd schnupfen, weil beides der Gesundheit schädlich ist, nicht über die Maaßen trinken und nicht fluchen, weil beides entehrt.

„Wenn ich ein Mann wäre," so würde ich mich bestreben, mich in Allem als Mann zu zeigen. Ich würde den Tod nicht fürchten, wenn ich der Menschheit dadurch nützlich seyn, mein Vaterland vertheidigen, oder sonst der gerechten und guten Sache dienen könnte, aber ich würde mich nicht um Nichtswürdigkeiten und Kinderpossen schlagen. Ich würde mich nicht scheuen, überall die Wahrheit zu sagen, wo ich bemerke, daß die Lüge schädlich werden kann; aber ich würde das Geheimniß dessen achten, den ich noch nicht als Bösewicht anerkannt habe. Ich würde klein anfangen, um groß zu endigen, und Mittel vernachlässigen, das zur Erlangung meiner Zwecke mir behülflich seyn kann. Ich würde das Gute und Wahre mit ganzer Seele lieben, und das Böse und Schlechte verabscheuen, ohne es zu fürchten. Ich würde nur einen Ruhm kennen, den nützlich gewesen zu seyn, und meine Bestimmung auf Erden ganz erfüllt zu haben.

„Wenn ich ein Mann wäre," so würde ich Niemanden verleumden, Niemanden fürchten. Ich würde unwillkührliche Beleidigungen vergessen, willkürliche nur dann bestrafen, wenn diese Strafe als Beispiel dienen, oder zu guten Zwecken gereichen könnte. Ich würde mich nie rächen; aber ich würde zu meinem Beleidiger sagen: zittre vor der Rache; denn sie kann Dich dann erreichen, wenn Du es am wenigsten vermuthest; dadurch würde ich ihn von mir abhängig machen und seine Furcht selbst als ein Mittel zur Erreichung eines guten Zweckes zu benutzen im Stande seyn. Ich würde meinen Freunden in Allem dienen, was in meinen Kräften steht, ohne auf Gegendienste ihrerseits große Ansprüche zu machen. Meine Feinde — wenn ich deren hätte — würde ich nicht verleumden, sondern durch mein Betragen sie zu gewinnen, und gleichgültig gegen mich zu machen suchen. Ich würde meine Frau nicht tyranniſiren, aus Besorgniß von ihr gehaßt zu werden; aber ich würde auch nicht ihr Sclave seyn, um mir nicht ihre Verachtung zu erwerben. Ich würde meine Kinder in unbegrenzter Liebe zu dem allmächtigen Wesen, in hoher Bewunderung und klarer Erkenntniß der Schöpfung, in reiner Anneigung der Natur und in kluger Achtung aller Religionsmeinungen erziehen.

„Wenn ich ein Mann wäre," so würde ich nur bis zum dreißigsten Jahre behaupten, jung zu seyn; mit den Funfzigern würde ich es nicht abstreiten, mich in meinem Sommer zu befinden. Die Sechsziger würden mein Herbstanfang werden, und mit den Siebzigern würde ich mich auf meinen Winter vorbereiten. In dieser letzten Jahreszeit meines Lebens würde ich von dem Frühling allein nur die süßen Erinnerungen bewahren, ohne mich noch länger an seinen Tändeleien zu ergötzen. Das Leben würde noch immer ein Garten für mich seyn, aber ich würde mich begnügen seinen Blumenschmuck zu bewundern, ohne ihn mein nennen zu wollen. Ich würde mein Ende mit Ruhe und Ergebenheit erwarten, um selbst im letzten Augenblicke dieses vergänglichen Daseyns noch auszurufen: „Auch ich war in Arkadien, auch ich habe gelebt und geliebt.

Aphorismen.

— Viele Damen zählen wie im Pi-

quetſpiel. Erſt bis 29; von da ſpringen ſie dann auf einmal bis 60. Darum:

Frage kein weiblich Geſchöpf um ſeine Jahreszeit des Lebens,
Frühlingsblumen ſind ſie, zittern vor Sommer und Herbſt.

(W. M.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Auftrag des Livländiſchen Herrn Vice-Gouverneurs wird von der Oeconomie-Abtheilung des Livl. Kameralhofes hiemittelſt zur allgemeinen Wiſſenſchaft gebracht, daß das im Dörptſchen Kreiſe und Odenpähſchen Kirchſpiele belegene publ. Gut Schloß Odenpäh mit den Revenüen von ult. März d. J. ab, zur mehrjährigen Arrendepacht ausgeboten werden ſoll und die desfallſigen Torge auf den 24ſten und 28ſten Juni a. c. anberaumt werden. Es werden demnach die etwanigen Pachtliebhaber hiedurch aufgefordert, ſich zu erwähnten Terminen entweder ſelbſt oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zur Beſtellung der geſetzlichen Cautionen und zur Verlautbarung ihres Botes und Ueberbotes bei der Oeconomie-Abtheilung des Livl. Kameralhofes zu melden, in deren Kanzellei auch vor Abhaltung der Torge die ſpeciellen Pachtbedingungen in Augenſchein genommen werden können. Riga-Schloß am 30. Mai 1835.

Kameralhofsrath R. v. Jürgenſonn.
Tiſchvorſteher Nicolai Höppner.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den Nachlaß des hierſelbſt ab intestato verſtorbenen hieſigen Bürgers und Kürſchnermeiſters Johann Heinrich Bahrs als Erben oder Gläubiger, oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde Anſprüche zu haben vermeinen ſollten, aufgefordert, ſich binnen 6 Monaten a dato und ſpäteſtens am 2ten Decbr. dieſes Jahres sub poena präclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieſelben, da in dieſer Sache keine Acclamationen weiter ergehen, nicht weiter gehört noch admittirt ſondern ipso facto präcludirt ſein ſollen. Signatum Pernau Rathhaus, den 3. Juni 1835.

(L.S.) In fidem
Fleiſcher, Secrs.

Zum öffentlichen Verkauf der ehemaligen Stepan Gegorowſchen ſpäter auf den Kaufmann Peter Uſtrizow gekommenen hölzernen Badſtube ſind die Torge auf den 19. 20. u. 21., der Peretorg aber, wenn auf deſſen Abhaltung unter der Verpflichtung, einen höheren Bot verlautbaren zu wollen, angetragen werden ſollte auf den 22. d. M. anberaumt worden. Kaufliebhaber haben ſich demnach an beſagten Tagen Vormittags 11 Uhr bei dieſem Vogteigerichte einzufinden. Pernau Vogtei-Gericht, den 5. Juni 1835.

Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Jemand, der die achte Original-Aufgabe der Allgemeinen deutſchen Real-Encyklopoedie (Converſations-Lexicon) käuflich von Herrn Spohn an ſich gebracht, wünſcht den von demſelben vergebenen, jetzt fehlenden zweiten Band gegen Vergütung des Werthes an ſich zu bringen; — fordert daher den jetzigen Inhaber auf denſelben in der hieſigen Wochenblatts-Expedition gefälligſt gegen Erſtattung abzuliefern.

Bei mir iſt ein einſpänniges Fuhrwerk für Badegäſte nach der See zu fahren für ein Billiges zu haben.

Wiſſor, wohnhaft in der Vorſtadt.

Schiffe ſind angekommen . . . . . 28.
— — abgegangen . . . . . 29.

(2 Beilagen.)

№ 25. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 22. Juni.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Minsk, vom 4. Juni.

Am 30sten vorigen Monats brach hier eine furchtbare Feuersbrunst aus, welche über hundert Häuser und vier Kirchen verzehrte; unter diesen auch die Evangelisch-Lutherische. Erfreulich hat sich bei diesem Unglücke die Einigkeit unter den verschiedenen christlichen Confessionen gezeigt, in dem der Römisch-Katholische Bischof der Evangelischen Gemeinde seine Hauscapelle zu ihren kirchlichen Versammlungen einräumte. Dagegen fehlt es noch an einem Locale für die Schule, da auch das Pastorats- und Schulgebäude ein Raub der Flammen geworden sind.

Weimar, vom 13. Juni.

Se. königl. Hoheit der Großherzog hat Se. Kaiserl. Hoheit den Großfürsten Michail Pawlowitsch von Rußland, Bruder Sr. Majestät des Kaisers, bei seiner Anwesenheit hieselbst, am 7ten d. M., unter die Zahl der Ritter erster Classe des Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken aufgenommen.

Wien, vom 11. Juni.

Alles ist hier auf die Huldigungs-Feierlichkeiten gespannt, welche den 14ten mit dem dabei interessanten altherkömmlichen Gepränge stattfinden werden. Nach dem hierzu erschienenen Programm: „Ordnung der Züge bei den Feierlichkeiten der Erbhuldigung im Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns" zu urtheilen, wird man jetzt, da auch in England dem Krönungs-Pomp der größte Theil des alterthümlichen Gepränges genommen ward, nur noch hier bei dem bevorstehenden Feste Gelegenheit haben, die Eigenthümlichkeiten und die Pracht einer ähnlichen, aus dem Mittelalter auf uns herübergekommenen, ehrwürdigen Ceremonie schauen zu können.

Paris, vom 9. Juni.

Das Journal des Débats meldet heute: „Die Intervention wird nicht statthaben; England hat es förmlich abgelehnt, sich ihr anzuschließen, und die Französische Regierung glaubt nicht, daß es das Interesse sey, ein solches Unternehmen allein zu thun. Der Courier, der diese Entscheidung nach Madrid überbringt, ist auf dem Wege."

Der Moniteur berichtet: „Am 1sten d. hat der Oberst Zugarramurdi, Kommandant von Elisondo, seinen Posten mit den Urbanos und den Chapelgorris verlassen. Er flüchtete sich nach Frankreich und ließ in Elisondo 200 tapfere Soldaten zurück, die ihm zu folgen sich weigerten und sich in dem Fort einschlossen. Die Chapelgorris und die Urbanos warfen sich in das zwischen Urdach und Ainhoa gelegene Fort von Landibar. Der Oberst verlangte ein Asyl auf dem Französischen Gebiete. Am 2ten griffen die Karlisten den Posten von Landibar an; sie kamen der Französischen Grenze so nahe, daß ihre Kugeln auf unserm Gebiete niederfielen. Diese Grenz-Verletzung konnte nicht geduldet werden; genaue Instructionen waren in dieser Hinsicht von dem General Harispe gegeben worden. Auch zögerte der in Ainhoa kommandirende Capitain nicht; er begab sich sogleich mit 50 Mann an die Grenze und forderte die Karlisten auf, sich zurückzuziehen. In diesem Augenblicke wurde einer unserer Soldaten verwundet. Der Capitain ließ auf der Stelle Feuer geben, und die Karlisten säumten nicht, den Rückzug anzutreten. Nach diesen Ereignissen erwartete man von einem Augenblicke zum anderen, die Karlisten sich mit Macht auf die Posten des Bastan-Thales und namentlich auf Elisondo werfen zu sehen. Berichte vom 4ten melden aber im Gegentheil, daß sie die Grenze verlassen haben. Der Oberst d'Orense ist entschlossen in Elisondo Stand zu halten. Valdez ist von der Lage dieses Platzes benachrichtigt und wird ihm ohne Zweifel Hülfe leisten."

Der Constitutionnel sagt über den kleinen Artikel des „Journal des Débats", die Intervention betreffend, Folgendes: „Mögen wir nun den Entschluß, bei welchem das Ministerium endlich stehen geblieben ist, der abschlägigen Antwort des Englischen Kabinets verdanken, oder mag die einmüthig an den Tag gelegte Abneigung gegen eine solche Maßregel das Ministerium über die Wünsche und Interessen Frankreichs aufgeklärt haben, jedenfalls schenken wir dem Resultat unseren Beifall. Der Friede wird nicht gestört, das Blut unserer Soldaten wird nicht vergossen werden, unsere so erschöpften Finanzen werden keinen neuen Stoß erfahren — die Intervention wird nicht stattfinden. Aber dieser gerechte Entschluß macht auch mehr als je die Ausführung des mit so wenig Grund zur Unterstützung einer Intervention angeführten Quadrupel-Allianz-Traktates nothwendig. England muß durch seine Bewachung der Küsten, Frankreich aber durch die Bewachung seiner Grenze dem unverschämten Schleichhandel entschieden ein Ende machen. Was insbesondere die dem Französischen Ministerium auferlegte Pflicht betrifft, so erzählen uns alle von der Grenze einlaufende Nachrichten von der großen Leichtigkeit, womit die Agenten des Don Carlos die Wachsamkeit unserer Zollämter täuschen und die Aufrührer mit allen benöthigten Gegenständen versehen. Unsere Korrespondenten, wie sehr sie auch an das jederzeit in den Defiléen der Pyrenäen so lebhaft betriebene Schauspiel des Contrebandirens gewöhnt sind, erheben sich

doch mit Unwillen gegen dasjenige, was in diesem Augenblicke unter ihren Augen vorgeht. Der Schleichhandel wird im Großen getrieben; der Köder des Gewinns hat in diesen unwürdigen Manövers große Häuser verflochten, welche ihre Stellung in der Gesellschaft und selbst die politischen Ansichten, ihrer Vorgesetzten vor jedem Verdachte sicher gestellt zu haben scheinen. Man spricht sogar laut von Verrath, so unbegreiflich erscheint die Gleichgültigkeit der Regierung und ihrer Beamten. Die wenigen einzelnen Zoll-Aemter sind unzureichend. Zumalacarreguy schöpft seine ganze Kraft aus dem Schleichhandel, der ihm gestattet, seine Soldaten zu kleiden, zu bewaffnen, zu ernähren und zu bezahlen. Wenn von Anfang an unsere Grenzen wohl bewahrt gewesen wären, so würde die Insurrection jetzt in den letzten Zügen liegen, und unsere Minister hätten nicht nöthig gehabt, über den Nutzen einer Intervention zu berathschlagen, die alsdann gar nicht in Anspruch genommen worden wäre."

General Valdez soll zwischen Lanz und Pampelona eine Truppen-Linie von ungefähr 30,000 Mann mit Einschluß von 1000 Mann Kavallerie zu stehen haben. Ein Theil dieses Armee-Corps ist von Mendez Vigo und Gurrea befehligt; der Erstere hält Lanz, der Letztere Lezaro besetzt. Die Sentinelle des Pyrenées versichert, Oraa, der am 2ten mit 3000 Mann in Elisondo angekommen, hätte diesen Platz wieder verlassen und die kleine Garnison, die er dort gefunden, mit sich genommen.

Briefe aus Madrid vom 3ten melden, die Königin sey auf dem Wege nach Aranjuez von dem Volke verhöhnt worden; in ganz Andalusien herrsche große Aufregung; Martinez de la Rosa werde nun doch ausscheiden und Toreno sich an die Spitze einer ultra-liberalen Bewegung stellen.

Der Bey von Tunis ist am 20. Mai um 7 Uhr Morgens mit Tode abgegangen. Die Gazette de France giebt nach einem Privat-Schreiben aus Tunis vom 23sten einige Details über diesen Todesfall. „Der verstorbene Bey", heißt es darin, „war schon seit länger als 6 Monaten beständig leidend. Sein Bruder Sidi Mustapha — derselbe, mit dem der Marschall Clausel im August v. J. den Vertrag wegen Constantine unterzeichnete — ist ihm in der Regierung gefolgt, ohne daß dieser Wechsel irgend eine Bewegung veranlaßt hätte, was um so mehr auffallen muß, als man bei Lebzeiten des vorigen Bey's beständig von einer Verschwörung sprach, die der Justiz-Minister zu Gunsten des Sohnes des Verstorbenen angezettelt habe. Am 21. um 10 Uhr Morgens verkündigten 3 Kanonenschüsse, daß der Divan so eben Sidi Mustapha proklamirt habe. Derselbe bestieg sofort den Thron unter dem Beistande des Justiz-Ministers, der ihm die Hand mit den Worten küßte: „„Ich erkenne Dich als meinen Souverain und Herrn, und bin Dein Sklave.""" „„Nein"", erwiederte ihm der neue Bey, „„Du bist mein Sohn."" Der Minister bleibt am Ruder, und wahrscheinlich wird er nach wie vor das Land regieren, das Handels-Monopol für eigene Rechnung handhaben und den Verkehr der Europäer beschränken, denn er liebt sie nicht."

Aus Bayonne wird vom 6ten d. gemeldet: „Es ist dem General Jauregui, nachdem er die Fortificationen von Tolosa zerstört hatte, gelungen, alle Einwohner dieser Stadt wohlbehalten nach St. Sebastian zu bringen. Der Karlisten-Anführer Sagastibelza war zwar mit einer bedeutenden Streit-

macht ausgerückt, um ihm den Weg abzuschneiden, hatte aber nicht zur rechten Zeit eintreffen können. Es scheint beschlossen zu seyn, daß die Truppen der Königin alle Punkte, die sie bisher besetzt hielten, mit Ausnahme der großen befestigten Städte, verlassen sollen. Gestern verließen sie Irun und die Bidassoa-Brücke und schifften sich nach St. Sebastian ein. Die Besatzung von Le Passage ist dem nämlichen Beispiele gefolgt. Viele Franzosen, die in Spanien ansäßig sind, haben auch ein Asyl in St. Sebastian gesucht. Bergara ist ebenfalls verlassen worden, und die Karlisten sind in die Stadt eingerückt, haben aber weder Einwohner noch Vorräthe dort gefunden. Heute hält eine Kolonne Karlisten den St. Martial-Hügel besetzt, der Irun beherrscht. Gestern hieß es, die Junta von Bilbao, einen Handstreich befürchtend, habe sich für eine Zeit nach St. Sebastian zurückgezogen. Heute aber heißt es, die Behörden in Bilbao hätten sich noch anders besonnen und seyen jetzt thätig beschäftigt, die Stadt in einen tüchtigen Vertheidigungsstand setzen zu lassen."

Der Messager sagt: „Es ging gestern unter den Legitimisten an der Börse nach Briefen aus Navarra das Gerücht, Don Carlos werde in wenigen Tagen ein in sehr gemäßigten Ausdrücken abgefaßtes politisches Manifest erlassen. Es war stark die Rede von einem Agenten, den dieser Fürst in Paris akkreditiren werde; man bezeichnete einen vormaligen Spanischen Diplomaten für diesen Posten; er würde den Auftrag haben, sagt man, mit dem Kabinet der Tuilerieen zu unterhandeln. Man behauptet, daß diese Schritte mit den von den übrigen Europäischen Höfen geäußerten Wünschen übereinstimmend sind." Der Messager hält diese Gerüchte für gegründet.

Die Truppen der Fremden Legion werden, wie es heißt, nach einigen der nördlichen Häfen Spaniens, nach Bilbao oder Santander, gebracht werden, um die Festungen Navarra's, Biscaya's und Asturiens zu besetzen. Es sollen schon vor einigen Tagen Befehle zur Ausrüstung der nöthigen Transportschiffe abgeschickt worden seyn, und man glaubt, daß die Fremden-Legion noch vor Ende dieses Monats in Spanien seyn werde.

Das Journal des Debats führt heute die Aeußerung eines Oppositions-Blattes an, um darzulegen, daß eine politische Aenderung in Madrid leicht die Restauration des Don Carlos beschleunigen könnte, und daß man in ganz Spanien keine 20,000 Freiwillige finden werde, die gegen Don Carlos ausziehen würden. Der National stellt dagegen die Behauptung auf, daß die Provinz Arragonien allein der Regierung Christinens diese 20,000 Freiwillige angeboten, daß man aber dieses Anerbieten abgelehnt habe.

Es wird versichert, die Englische und Französische Regierung hätten mit dem Couriere, der die Nachricht von ihrer förmlichen Verweigerung der Intervention nach Madrid überbrachte, der Königin die Versicherung zukommen lassen, daß alle Hülfs-Truppen zu Ende Juli in Spanien eingerückt seyn würden.

Marseille, vom 28. Mai.

In Nizza beschäftigt ein sonderbares Ereigniß die öffentliche Aufmerksamkeit. Am Meeresstrande, in der Nähe der Stadt, fand man in diesen Tagen einen jungen Mann, der an Händen und Füßen gebunden, und dem, mittelst eines hinten festgeknüpften Tuches, der Mund verschlossen war. Die davon benachrichtigten Carabiniers des nächsten Po-

stens führten denselben sogleich — mit Beobachtung aller vom Sanitätsrath verordneten Vorsichtsmaaßregeln — in ihre Kaserne. Bis jetzt hat man Folgendes erfahren. Der Unglückliche ist der Sohn eines Londoner Kaufmanns, von Halen, der mit Schießpulver, Waffen und andern verbotenen Waaren handelt. Mit einer solchen Ladung war der junge Mann auf einem Englischen Fahrzeuge von Londen nach Konstantinopel abgegangen. Auf der Höhe von Nizza angelangt, wurde er den 23sten, Abends 11 Uhr, vom Capitain aufgeweckt, in eine Schaluppe geworfen, an's Ufer gebracht und dort in dem Zustande gelassen, worin man ihn gefunden. Wahrscheinlich werden die Räuber die auf so leichte Art gemachte Prise nach Spanien führen, um dort bei Don Carlos oder Christinen schweres Gold dafür einzutauschen.

London, vom 9. Juni.

Die Morning-Chronicle sucht den Stand der Dinge in Spanien noch immer in ziemlich günstigem Lichte für die Constitutionnellen darzustellen und versichert aus guter Quelle, General Valdez habe für den Augenblick keine weitere Absicht, als die Communicationen zwischen dem Ebro, Pampelona und der Französischen Grenze zu unterhalten, Redouten zu Lerin und Puente de la Reyna anzulegen und die Festungswerke von Viana auszubessern. Mit dem Haupt-Corps gedenke er am Ebro stehen zu bleiben, bis er weiteren Beistand erhalten haben werde. Mit diesem Plane hänge die Räumung mehrerer Punkte in dem nordwestlichen Winkel von Biscaya zusammen, die von keinem wesentlichen Nachtheil für die Sache der Königin seyn könne.

Herr Laidlaw einer der ersten Aerzte des Pascha's von Aegypten, der sich durch seine glückliche Behandlung der Pest in der letzten Zeit einen Namen gemacht hat, war früher als Wundarzt am Hospital von Middlesex angestellt, wo er sich schon durch seine eifrige Pflicht-Erfüllung auszeichnete.

Am Dienstag ist das Schiff „Mina", von 187 Tonnen Last, geführt vom Capitain Mason, mit einer vollen Ladung Gewehre aus dem Tower für die Milizen im südlichen Spanien nach Cartagena abgegangen, und es sollen noch mehrere Ladungen folgen.

Ueber den Gang der zwischen Frankreich und England in Betreff der Spanischen Angelegenheiten gepflogenen Unterhandlungen berichtet der Pariser Korrespondent der Times folgendes Nähere: „Die Depesche des Generals Sebastiani an den Herzog von Broglie ist, seinen Angaben zufolge, schon am Sonntage, den 7. d., in Paris angelangt und enthielt eine förmliche Antwort der Britischen Regierung auf die acht Tage vorher dem Lord Palmerston vorgelegten drei Fragen. Erste Frage: Ob die Britische Regierung der Meinung sey, daß der Casus foederis in Gemäßheit des Quadrupel-Vertrages sich erhoben und die Zeit bereits gekommen sey, um den Anforderungen Ihrer Katholischen Majestät zu entsprechen? Antwort: Nach Ansicht der Britischen Regierung sey die gegenwärtige Lage Spaniens nicht der Art, um das Eingehen auf das Verlangen Ihrer Majestät nothwendig zu machen. Zweite Frage: Angenommen, die Intervention würde als nothwendig erkannt, würde alsdann England bereit seyn, in Gemeinschaft mit Frankreich zur Ertheilung des gewünschten Beistandes an Spanien mitzuwirken? Die Antwort lautete ganz einfach negativ, doch in den freundschaftlichsten und gefälligsten Ausdrücken. Dritte Frage: Ob Frankreich, falls es ein Heer über die Pyrenäen rücken zu lassen beschlösse, um den Wünschen der

Spanischen Regierung zu entsprechen, späterhin bei England Beistand in Beziehung auf die Europäischen Folgen einer solchen Intervention finden würde? In Beziehung auf diese letzte Frage hieß es in der Antwort, daß, wenn Frankreich spezielle Gründe von hinlänglicher Bedeutsamkeit zu haben glaube, um seine Separat-Intervention in Spanien zu rechtfertigen, England gegen eine solche Intervention nichts einzuwenden haben würde, daß aber, da nach Ansicht der Britischen Regierung die Zeit dazu noch nicht gekommen sey, die Antwort auf die vorletzte Frage ihrer Natur nach auch die dritte erledigt habe. Nach Empfang dieser Antwort verlor die Französische Regierung keine Zeit, um dem Grafen von Rayneval ihren Beschluß mitzutheilen, daß sie nicht gesonnen sey, einseitig der von dem Botschafter nach Paris übersandten Anforderung zu entsprechen; doch war diese Mittheilung von erneuerten Ausdrücken der herzlichen Theilnahme begleitet, welche die Französische Regierung für die Aufrechthaltung des Throns J. Kathol. Majestät und des demselben zu Grunde liegenden Systems empfinde. Es soll angeboten worden seyn, die Fremden-Legion aus Algier zu Spaniens Verfügung zu stellen. Der Courier, der diese Depesche nach Madrid bringt, ist am Morgen des 8ten d. abgegangen und dürfte seine Bestimmung am 13ten d. erreichen. Man ist nicht ohne Besorgniß vor den Folgen dieser Nachricht, über die man aber höchstens im Laufe von zehn Tagen unterrichtet seyn kann.

Brüssel, vom 12. Juni.

Unsere Zeitungen sprechen neuerdings von der Bildung einer Belgischen Legion für Spanische Rechnung. General Daine wird mit ziemlicher Bestimmtheit als Befehlshaber derselben bezeichnet, und zwar, wird jetzt hinzugefügt, habe die Regierung ihre früheren Protestationen gegen diesen Plan nunmehr ganz aufgegeben.

Unsere Regierung schickt fortwährend die etwa in Belgien sich meldenden Deserteurs nach der Französischen Grenze, von wo sie nach Algier transportirt werden, wo bekanntlich nicht das erfreulichste Loos ihrer erwartet.

Konstantinopel, vom 27. Mai.

In Rumelien finden fortwährend Unruhen statt. Mohamed Hamdi Pascha hat einige Räuber von der Bande des Karamitza, welche unfern vom Olymp gefangen worden sind, nach Konstantinopel geschickt. Diese Bösewichter, Türken und Griechen, sind gleich nach ihrer Ankunft in der Hauptstadt im Bagno eingekerkert worden. Die Regierung hat kräftige Maßregeln zur schnellen Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in diesem Theile des Reiches getroffen. Man spricht auch von einem neuerlichen Versuche des Tafil Bnsi (in Albanien), der aber durch die Festigkeit des Befehlshabers der Truppen, dem die Beobachtung dieses Ruhestörers oblag, vereitelt worden seyn soll.

Ein Brief aus Trapezunt vom 9. April enthält Folgendes: „„Die Truppen unter dem Befehl des Sir Henry Bethune, welche den Vortrab der Armee Muhammed Schah's in den südlichen Provinzen bilden, sind bekanntlich in Ispahan eingezogen. Die Einnahme dieser alten Hauptstadt durch die Truppen des Muhammed Schah hat jede Besorgniß über die Erhaltung der Ordnung und Ruhe in diesem Reiche zerstreut.““

Man sagt, daß Mehmed Ali dem Sultan die Ungelegenheiten, welche die Englische Expedition nach dem Euphrat herbeiführen werde, vorgestellt, und daß Letzterer ähnliche Befehle wie Meh-

med erlassen habe, so daß die ganze Expedition an den Küsten von Syrien liegen bleiben müsse."

Vermischte Nachrichten.

— Den 28sten wurde der Krüger von der Insel Mohn, Michel Stamm, für die Rettung von 16 im großen Sund bei Oesel verunglückten Menschen, Allergnädigst mit einer Medaille und 500 Rubeln belohnt.

— Am 20sten April fand man auf der Straße zwischen Tuckum und Talsen einen zweispännigen Korbwagen, in welchem der Fuhrmann desselben, aus Riga, mit zerschnittener, doch nicht durchschnittener Kehle lag. Er sagte aus, ein junger Mensch habe ihn zu Riga zu einer Reise nach Talsen gedungen, ihm im Fahren hinterrücks die Kehle zerschnitten, sich dann der Mütze desselben bemächtigt, und die Flucht ergriffen. Die Indicien leiteten dahin, einen jungen Fabrikarbeiter zu Riga für den Thäter zu halten, einen bisher sehr ordentlichen Menschen. Als dieser von seinen Verwandten erfuhr, daß man ihn beargwohne, ersäufte er sich.

— Auch in Asien nehmen die Menschen zu. Das ungeheure chinesische Reich hat nach der neuesten Berechnung von Gützlaff volle 367 Mill. Einwohner und ist 188,150 Quadratmeilen groß. Ganz Europa hat bekanntlich 150,000 Q.-M. mit etwas über 210 Millionen Einwohner.

— Zu Alby in Frankreich ist ein katholischer Geistlicher, der einem funfzehnjährigen Mädchen Gewalt anthat, zu zwölfjähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden. (P. B.)

— Einer der einträglichsten und angenehmsten aber freilich anstrengendsten Erwerbzweige in Paris ist jetzt das Tanzen. Da die jungen Herren nicht mehr tanzen, sondern lediglich trinken, rauchen und Karten spielen, die jungen und alten Damen aber doch tanzen wollen, so werden junge anständig gekleidete Bursche mit rüstigen Beinen stundenweis zu den Bällen gemiethet und gut bezahlt. Es hat sich dazu eine Tanz-Compagnie gebildet.

— In Berlin wird jetzt viel mit Magneten curirt. Selbst Hufeland versichert, daß, nach seinen Beobachtungen, durch Magnete, die so stark sind, daß sie 100 Pfund und darüber tragen, ganz außerordentliche Wirkungen auf den menschlichen Körper hervorgebracht und mehrfache Leiden, besonders Krämpfe, Lähmungen u. s. w. siegreich bekämpft werden können. Ein anderer Arzt, Barth in Berlin, erbietet sich zu solchen Kuren mit dem Magnet und verkauft auch kleinere zum tragen auf der Brust geeignete Magnete, wodurch bei Magen- und Brustleiden heilsame Erfolge bewirkt worden sein sollen. (D. Z.)

— Am 6ten Mai fand zu Oddis Sogn, in der Dänischen Propstei Hadersleben, eine ganz außerordentliche Feierlichkeit statt. Ein achtbares Ehepaar, Anders Petersen und Mette Anders, feierten ihre Juwelen-Hochzeit, oder den 75sten Jahrestag ihrer Vermählung. Der Mann ist 98, die Frau 90 Jahr alt; Beide sind noch rüstig und wohl auf.

— Am 10ten Juni begann in Königsberg das erste große Ostpreußische Musikfest, mit Aufführung des Oratoriums „Samson" von Händel. Das Programm nennt 391 Namen von mitwirkenden Künstlern und Künstlerinnen. Das Fest selbst wird drei Tage dauern und am 4ten mit einem Festmahle schließen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

In Auftrag des Livländischen Herrn Vice-Gouverneuren wird von der Oeconomie-Abtheilung des Livl. Kameralhofes hiemittelst zur allgemeinen Wissen-

schaft gebracht, daß das im Dörptschen Kreise und Odenpähschen Kirchspiele belegene publ. Gut Schloß Odenpäh mit den Revenüen von ult. März d. J. ab, zur mehrjährigen Arrendepacht ausgeboten werden soll und die desfallsigen Torge auf den 24sten und 28sten Juni a. c. anberaumt werden. Es werden demnach die etwanigen Pachtliebhaber hiedurch aufgefordert, sich zu erwähnten Terminen entweder selbst oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zur Bestellung der gesezlichen Cautionen und zur Verlautbarung ihres Botes und Ueberbotes bei der Oeconomie-Abtheilung des Livl. Kameralhofes zu melden, in deren Kanzellei auch vor Abhaltung der Torge die speciellen Pachtbedingungen in Augenschein genommen werden können. Riga-Schloß am 30. Mai 1835.

Kameralhofsrath R. v. Jürgenson.
Tischvorsteher Nicolai Höppner.

Auctions-Anzeige.

Ad Commissum Eines Hochedlen Raths werde ich am 26sten dieses Monats und an den folgenden Tagen, Nachmittags von 2 Uhr an, die zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmannes Gesim Minin Rundalzow gehörigen Budenwaaren und sonstigen Mobilien, bestehend in Meublen, Kupfer-, Messing- und Blech Geräthe u. s. w. in dem am Markte belegenen Rundalzowschen Hause, gegen sofortige baare Bezahlung, meistbietend versteigern. Pernau, den 19. Juni 1835.

Secretaire Schmid,
Auctionator.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Wer eine Droschka oder eine Kuh oder einen Kleiderschranken zu verkaufen wünscht, beliebe solches in der Wochenblatts-Expedition anzuzeigen.

Diejenigen Mitglieder der hiesigen Beerdigungskasse, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, wurden unter Hinweisung auf den §. 12. der Statuten wiederholt aufgefordert, ihre Beiträge fleißig einzuliefern. Da jedoch bis jetzt wenig Rücksicht hierauf genommen worden ist, und die gegenwärtigen Restanzien sich schon so hoch belaufen, daß eine fernere Nachsicht schon durch den Verlust der Renten von nicht unbedeutendem Nachtheil für das Institut werden müßte, so werden die säumigen Mitglieder hiermit zum letzten Male ernstlich angemahnt, ihre restirenden Beiträge nunmehr unfehlbar bis zum letzten dieses Monats einzuzahlen, widrigenfalls sie aus der Zahl der Mitglieder ausgestrichen werden. Pernau den 18. Juni 1835.

A. G. Mors. A. Zieburtz. H. J. Jürgensen.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir neue mahagoni Fortepiano's von 6⅓ Octav mit Harfenzug zu haben sind. Pernau, den 20. Juni 1835.

C. L. Ammende, Instrumentenmacher.

Jemand, der die achte Original-Ausgabe der Allgemeinen deutschen Real-Encyklopoedie (Conversations-Lexicon) käuflich von Herrn Spohn an sich gebracht, wünscht den von demselben vergebenen, jetzt fehlenden zweiten Band gegen Vergütung des Werthes an sich zu bringen; — fordert daher den jetzigen Inhaber auf denselben in der hiesigen Wochenblatts-Expedition gefälligst gegen Erstattung abzuliefern.

Bei mir ist ein kleiner Wagen mit einem Pferde bespannt für Badegäste in die See zu fahren für ein Billiges zu haben.

Wissor, wohnhaft in der Vorstadt.

Schiffe sind angekommen . . . . . 29.
— — abgegangen . . . . . 29.

(Beilage.)

№ 26. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 29. Juni.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erde.

St. Petersburg, vom 12. Juni.

Eine aus 40 Mann bestehende Partie Tscherkessen, welche am 8. Octbr. 1834 vom jenseitigen Ufer des Kuban gegen den von Stawropol nach Tscherkask führenden Weg vordrang, faßte, nachdem die gegen sie abgeschickten Kosaken sie geschlagen hatten, von diesen verfolgt, in einem Gehölze in der Nähe des Kosakendorfes Kamenoj-Brod festen Fuß. Da die hier durch die Kosaken umringten Tscherkessen keine Möglichkeit sahen, sich durch die Flucht zu retten, so stachen sie ihre Pferde nieder, zerbrachen ihre Gewehre, und warfen sich nun mit Dolchen und Säbeln verzweifelt auf ihre Verfolger.

Als der in Kamenoj Brod wohnende, wegen Wunden und Einbüßung der rechten Hand des Dienstes entlassene Gemeine vom Regiment der Chevalier-Garde Ihrer Kaiserlichen Majestät, Koptew, dieses hörte, so eilte er mit den Kosaken herbei und wurde, da er den Zug anführte, stark im Gesichte verwundet. — Seine Majestät der Kaiser geruhte, als über diese Sache berichtet worden, Allergnädigst zu befehlen, daß dem genannten Koptew, für seine bewiesene Tapferkeit, der militairische Orden und eine lebenslängliche Pension ertheilt, und außerdem noch im Namen Seiner Majestät des Kaisers sowohl, als auch im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin, je 300 Rbl. als einmaliges Geschenk verliehen und das Betragen desselben in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werde.

— In Kurland, so wie in Riga und Schlock, ist nur denjenigen Hebräern der beständige Aufenthalt erlaubt, die nach der Revision mit ihren Familien daselbst angeschrieben sind. — Ein He-

bräer, der ein bewohntes, oder in einem Gouvernement, wo er sich nicht niederlassen darf, unbewohntes Haus erbt, ist verpflichtet, es in einem halben Jahre zu verkaufen. — Ehen zwischen Hebräern dürfen nicht vor dem 18ten Jahre des Bräutigams und dem 16ten der Braut geschlossen werden. — Jeder Hebräer muß zu einem gewissen bürgerlichen Stande gehören. — Hebräer, die sich dem Feldbau widmen, sind auf 25 Jahre von der Kopfsteuer frei; bilden sie größere Dorfschaften, auf 50, bilden sie kleine Gesellschaften, auf 25 Jahre von der Rekrutirung und 10 Jahre von Landabgaben frei; pachten sie Ländereien von Privatleuten, auf 5 Jahre von der Kopfsteuer und verhältnißmäßig von Rekrutenstellung und Landabgaben. Ein Hebräer, der Land ankauft und 50 männliche Glaubensgenossen darauf ansiedelt, erhält die Rechte eines persönlichen Ehrenbürgers; siedelt er 100 an, so kann er nach 3 Jahren um die Rechte eines erblichen anhalten. — Hebräische Kaufleute, Bürger und Handwerker genießen an dem Orte ihres bleibenden Aufenthaltes gleiche Rechte mit andern Russischen Unterthanen gleichen Standes, und müssen sich in Städten anschreiben lassen. — Hebräische Fabrikanten, die Gebäude ankaufen, sind 10 Jahre lang von allen Gebühren des Ankaufs befreit. — Kinder der Hebräer können alle untere und höhere Lehranstalten besuchen, gelehrte Grade und Lehr- oder Civildienste erhalten; wenn sie den Grad eines Doctors oder Medico-Chirurgen haben, die Fähigkeit, erbliche, sonst persönliche Ehrenbürger zu werden.

Warschau, vom 21. Juni.

Die Regierung des Königreichs Polen hat durch Vermittelung der Handelshäuser S. A. Fränkel und Joseph Epstein eine Anleihe von 150 Millionen Gulden kontrahirt, die in der für den Schatz vortheilhaften Art und Weise zur Abtragung anderer Schulden des Königreichs und zur Bestreitung von außerordentlichen, nicht im Budged verzeichneten Ausgaben verwendet werden soll. Diese Anleihe wird keine neue Last für das Land nach sich ziehen. Sie soll binnen 40½ Jahren abbezahlt werden, und die jährliche Tilgungs-Summe soll 3,961,000 Fl. betragen. Es sollen 300,000 au porteur lautende Obligationen, eine jede zu 500 Fl. ausgestellt werden; und mit der Verloosung derselben sollen in den ersten 10 Jahren Prämien von 750 bis 1,200,000 Fl. verbunden seyn; nach Verlauf dieser Zeit soll dies Papier 4 pCt Zinsen tragen, und außerdem soll von da an auf jede Obligation bei ihrer Ziehung eine Prämie von 200 Fl. fallen, oder, mit anderen Worten, jeder Eigenthümer soll für seine 500 Fl. die Summe von 700 Fl. empfangen. Dieser Plan hat im Auslande sehr gute Aufnahme gefunden, und es werden in Berlin und Frankfurt a. M. schon bedeutende Geschäfte zu 540 Fl. pro Obligation gemacht, obgleich die Obligationen noch gar nicht ausgegeben sind. Der vollständige Plan wird in kurzem bekannt gemacht werden.

Reval, vom 10. Juni.

Die Abtheilung der Kaiserl. Flotte, welche hier überwintert hat, ging am 25sten des vorigen Monats in See, um die hohen Gäste, die auf der Ishora nach St. Petersburg reisten, zu salutiren. In der vorigen Woche kehrte sie zurück, und lief gestern verstärkt durch Schiffe aus Kronstadt und Sweaborg, 16 Segel stark, unter Admiral Hamilton wieder aus, um zu manevriren. — Unser Olai-Thurm ist mit einem Noth-Blitzableiter versehen worden. — Unser Frühling war sehr unfreundlich, und auch jetzt ist es hier so kalt, daß man

heißen möchte; doch sollen im Ganzen die Kornfelder gut stehen und eine reiche Erndte versprechen.

Unser Theater vegetirt hoffnungslos.

Berlin, vom 22. Juni.

Die Königsberger Zeitung berichtet aus Danzig: „Ueber die im Danziger Hafen bevorstehende Landung der Kaiserlich Russischen Garden, welche der großen Revüe bei Kalisch beiwohnen werden, so wie über die in Danzig erfolgende Ankunft und den Aufenthalt Ihrer Kaiserl. Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland ist jetzt aus authentischer Quelle eine Auskunft zu geben. Die Landung der Truppen wird, mit einem nothwendigen Zwischenraume, an zweien Tagen, am 1sten und 4ten August, erfolgen. Außer den 3 Generalen, nämlich dem General-Adjutant General Islenieff, Commandeur der 1sten Brigade der Garde-Infanterie; dem General-Major Mikouline, Commandeur des Regiments Preobrajenski und dem General-Major Obraderotch, Commandeur des Grenadier-Regiments „König von Preußen", wird die Stärke des Detaschements 6063 Köpfe betragen, und zwar: 15 Stabs-Offiziere, 104 Offiziere, 417 Unteroffiziere, 294 Spielleute, 4898 Soldaten, 6 Aerzte 1 Auditeur, 1 Zahlmeister, 67 besondere Dienstthuende und 260 Militair-Bediente. Das Detaschement ist in 6 Bataillone abgetheilt und soll den durch Auswahl herangezogenen Kern der 40,000 Mann starken Kaiserlichen Garde enthalten. Nur ein Rasttag wird den Truppen in Danzig zu gute kommen. Der vorläufigen Bestimmung nach, wird jedesmal ein Bataillon von ihnen in der Stadt selbst Quartier erhalten. Schon jetzt sind von Schau- und Reiselustigen aus den Nachbarstädten und selbst aus Berlin wegen Logis zahlreiche Nachfragen eingegangen. Am 15. August werden JJ. KK. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland in Danzig eintreffen und zwei Tage hier verweilen."

Paris, vom 15. Juni.

Das Journal des Dèbats fügt der Nachricht von der Ernennung des Grafen Toreno zum Spanischen Premier-Minister folgende Bemerkung hinzu: „In der Besorgniß, daß Frankreich die Intervention verweigern werde, suchen einige Organe der öffentlichen Meinung in Madrid aus allen Kräften zur Annahme eines revolutionairen Systems mitzuwirken, das einzige, wie sie sagen, mit welchem man den fanatisirten Truppen des Don Carlos wiederstehen könne."

Der National sagt: „Das Journal des Débats kannte wahrscheinlich schon die Entlassung des Herrn Martinez de la Rosa, als es alle möglichen traurigen Folgen der Interventions-Verweigerung auf Rechnung der Opposition setzte. Wenn Spanien sich selbst und den Eingebungen seiner Energie überlassen, und auf seine eigene Hülfsquellen angewiesen bleibt, so ist dies, wie das doctrinaire Journal zu verstehen giebt, die Schuld der Opposition; denn ohne die Opposition würden schon 50,000 Mann die Pyrenäen überschritten haben. Herr Thiers hätte schon die Transcheen vor Lerida eröffnet, und Don Carlos wäre schon gezwungen worden, seine Wohnung in dem Schlosse Valençay wieder aufzusuchen. Dies Alles soll die Opposition verhindert haben, — dieselbe Opposition, welche als so schwach und unvernünftig verschrieen wird, auf die Niemand hört, an die Niemand glaubt! Das heißt doch offenbar der Opposition zu viel Ehre anthun. Wie dem aber auch sey, wir für unsern Theil übernehmen gern die Verantwortlichkeit für unser Ver-

trauen zu der Zukunft der revolutionnairen Partei in Spanien. Welches auch die Wechselfälle seyn mögen, die ihr noch bevorstehen, so befürchten wir von denselben weniger für Spanien, als von der Fortsetzung des unglücklichen Versuchs mit dem juste. milieu, welche eine Intervention nur verlängert hätte."

Der Constitionnel enthält Folgendes: „Man sagte gestern in den gut unterrichteten Salons, daß das Whig-Ministerium in London sich entschieden gegen die Kabinets-Veränderung in Portugal ausgesprochen habe, — eine Veränderung, deren kaum verhehlter Zweck die Vermählung der Königin Donna Maria mit dem Herzoge von Nemours ist. Man sprach von einer Depesche des Grafen Sebastiani, worin derselbe erkläre, daß es den Whigs unmöglich sey, Frankreich ein solches Zugeständniß zu machen; England würde, so sagte man, niemals dulden, daß ein Prinz aus dem Hause Bourbon in Portugal an die Stelle des Hauses Braganza träte. Die Depesche soll mit folgenden Worten geschlossen haben: „„Der Tag, wo die Whigs eine solche Combination zuließen, würde der letzte des Ministeriums Melbourne seyn."""

— Die Proclamation des Don Carlos lautet folgendermaßen: „In Betracht, daß uns bekannt geworden, daß Abenteurer von verschiedenen Nationen den Plan entworfen haben, sich zu versammeln, um das Feuer des Bürgerkrieges in unserm Königreiche zu nähren, dekretiren wir, wie folgt: 1) Jeder Fremde, welcher mit den Waffen in der Hand auf Spanischem Gebiet ergriffen wird, soll dadurch außerhalb des Völkerrechtes erklärt, vor ein Militair-Gericht gestellt, und ohne Weiteres erschossen werden. 2) Wir geben unseren Civil- und Militair-Behörden und unseren getreuen Unterthanen auf, sich aller ihnen zu Gebote stehenden Mittel zu bedienen, um jene Beförderer der Anarchie zu vernichten, und überall Jagd auf sie zu machen. 3) Es wird allen denen unserer getreuen Unterthanen eine Belohnung zugesichert, welche einige jener Abenteurer den öffentlichen Behörden ausliefern. 4) Es wird hierdurch nichts verändert in Bezug auf die Convention vom 29. April dieses Jahres hinsichtlich des Austausches der Spanischen Gefangenen, so wenig wie in Bezug auf diejenigen Ausländer, welche sich vor Erlassung dieses Dekrets unter den Fahnen der Rebellen befinden. Gegeben in unserer Königl. Residenz zu Oñate, am 7. Juni 1835."

Man schreibt aus Toulon vom 11. Juni: „In unserem Hafen bemerkt man eine außerordentliche Bewegung. Es scheint jetzt gewiß, daß die Schiffe, deren nahe bevorstehende Abreise gemeldet wurde, nach der Spanischen Küste segeln sollen. Die Abtheilung, deren Abfahrt allem Anscheine nach am künftigen Sonntage stattfinden wird, besteht aus 2 Linienschiffen, 2 Fregatten und mehreren Gabarren, Korvetten und Briggs. Die Zahl der zu diesem Geschwader gehörenden Transportschiffe kennt man noch nicht genau."

London, vom 16. Juni.

Das für den Dienst der Königin von Spanien hier auszuhebende Corps, welches der Oberst Evans befehligen wird, soll im Ganzen aus 10,000 Mann Infanterie, 800 Mann Kavallerie, 700 Scharfschützen und 300 Artilleristen bestehen. Der heutige Standard enthält einen langen Artikel gegen die Werbungen zu Gunsten der Spanischen Regierung, worin es einerseits als unchristlich dargestellt wird, daß eine Regierung ihre Unterthanen dergestalt geradezu aufmuntere, ihr Blut für fremden

Sold zu verkaufen und andererſeits als gefährlich, daß ſie, ohne Erlaubniß des Parlaments, ein Heer unter fremdem Namen im Lande zuſammenziehe; denn es könnte ja einmal ein anderes Miniſterium nach einem ſolchen Beiſpiel eine Armee verſammeln, die, wie die Wallenſteinſche, ſtark genug wäre, ſich ſelbſt zu ernähren und die Verfaſſung umzuſtoßen oder Irland von Großbritanien zu trennen.

Im Börſenbericht der Times wird die Bereitwilligkeit gerühmt, womit die hieſigen Kaufleute den erforderlichen Kredit zur Organiſirung der Spaniſchen Expedition geſchafft hätten. Die Equipirungs-Koſten für jeden Mann werden auf 10 Pfund angeſchlagen.

Briefe aus Valparaiſo vom 1. März berichten über ein heftiges Erdbeben, welches am 20. Februar in der ganzen Chiliſchen Provinz Conception verſpürt worden war. In der Stadt Conception zerſtörte es faſt alle Häuſer. Es zog ſich längs der Küſte in ſüdlicher Richtung hin, vernichtete die Stadt Talcahuano gänzlich und richtete auch in anderen Orten große Verwüſtungen an.

Madrid, vom 9. Juni.

Es geht das Gerücht, daß Herr Martinez de la Roſa den Herzog von Frias als Botſchafter zu Paris und der General Cordova den General Alava als Botſchafter in London erſetzen ſoll. Dieſe neuen Diplomaten würden, fügt man hinzu, unverzüglich auf ihre Poſten abgehen. Die Armee ſcheint einer Anſpornung ſehr zu bedürfen; die wiederholten Niederlagen, die ſie erlitten, haben ſie ohne Zweifel ſehr entmuthigt, und ein Tagesbefehl des General Valdez, worin derſelbe die Mitwirkung Frankreichs als ganz beſtimmt ankündigt, iſt von ihm gewiß in der Abſicht erlaſſen worden, ſeinen Truppen wieder Vertrauen einzuflößen. Dieſe Verſicherung von Seiten des Oberbefehlshabers hat unter den Madrider Politikern nicht wenig Verwunderung erregt, weil man ſehr wohl weiß, daß Frankreich noch keine offizielle Erklärung über ſeine Abſichten abgegeben hat, obgleich man auf ſeine Unterſtützung baut. Wenn den an gewiſſen Orten verbreiteten Gerüchten zu glauben iſt, ſo dürfte Spanien unter den Auſpizien des jetzigen Miniſteriums eine neue Stellung einnehmen. Thätigkeit und Energie ſoll an die Stelle der Entmuthigung treten; die Regierung fängt an, einzuſehen, daß ſie die Geſinnung der Nation berückſichtigen muß, und daß das Spaniſche Volk, um ſeine ganze Charakterſtärke wieder zu erlangen, einer ſtarken Verwaltung bedarf, auf die es ſich verlaſſen kann.

Vom Main, vom 12. Juni.

Man erinnert ſich, daß die diplomatiſchen Verhandlungen, die zur Zeit der Zuſammenkunft der Monarchen von Oeſterreich, Preußen und Rußland zu Schwedt und reſpective München-Grätz, in Böhmen gepflogen wurden, die Veröffentlichung einer unter ihnen abgeſchloſſenen Verhandlung, die Polniſchen Provinzen betreffend, zur Folge hatten. Daß aber außerdem noch andere Verabredungen, in Bezug auf die allgemeinen politiſchen Verhältniſſe Europa's, ſtattfanden, auch in irgend einer Form von diplomatiſchen Actenſtücken abgefaßt wurden, darf wohl nicht bezweifelt werden, wenn ſchon darüber wohl nichts auf amtlichem Wege zur Oeffentlichkeit gebracht worden iſt. Da nun in der ſeitdem verfloſſenen Zwiſchenzeit eben jene Verhältniſſe eine beſtimmtere Geſtalt angenommen, namentlich aber der vielberufene Quadrupel-Allianz-Vertrag ſich in ſeinen Folgen immer mehr entwickelt hat, und dermalen im Begriffe ſteht, eine Anwendung zu erhalten, welche die ganze Aufmerkſamkeit der übri-

gen Mächte des Welttheils in Anspruch nimmt; so wird mit gutem Grunde vermuthet, daß, in Folge der bevorstehenden Zusammenkünfte der vorerwähnten Monarchen, eine diplomatische Acte an das Licht treten dürfte, die in der politischen Waagschale jenem Vertrage das Gleichgewicht zu halten bezweckt. An einem solchen Vertrage dürfte nicht blos Oesterreich, Preußen und Rußland Theil nehmen, sondern auch alle übrigen europäischen Staaten, die das monarchische Prinzip bei sich consecrirt haben.

Aus dem Haag, vom 17. Juni.

Unsere politische Lage ist in der alten Ungewißheit: wir stehen eigentlich noch auf demselben Punkte, wo wir vor vier Jahren standen. Die Territorial Ausgleichung kann ohne ein außerordentliches Ereigniß, wodurch das allgemeine Interesse in Anspruch genommen wird, nicht zu Stande kommen. Wie lange dieser Zustand noch dauern soll, ist nicht abzusehen. Inzwischen ist er uns im Grunde vielleicht weniger lästig, als den Belgiern, die unter den Kriegslasten schmachten, ohne die Vortheile des Handels zu genießen, welche uns seit der Trennung von Belgien in wachsendem Maße zu Theil geworden sind. Auch fühlt man sich in Brüssel mißbehaglich und fürchtet nicht nur für die Gegenwart eine Handels-Krisis, sondern auch für die Zukunft Gefahr für Belgiens politische Existenz, wenn nicht dem provisorischen Wesen einmal ein Ende gemacht wird. Es ist unverkennbar, mit welcher Scheu man in Brüssel zu Werke geht, wie man Freund und Feind beobachtet, und sich gegen jeden zu verwahren sucht, als ob man überall Verrath fürchtete, und an der Zulänglichkeit des eigenen Selbstgefühls zur Erhaltung der Unabhängigkeit zweifelte. Man wird es kaum glauben, und doch ist es wahr, daß in Brüssel nichts sehnlicher gewünscht wird, als die Festungskette, welche gegen Frankreich gerichtet war, erhalten und selbst noch verstärkt zu sehen. Man begnügt sich dabei nicht mit bloßen Wünschen, sondern setzt Alles in Bewegung, um theils die Zustimmung der Mächte, theils sogar Subsidien für die Ausführung dieses Projekts zu erhalten. Und alles dies geschieht, ohne auf das dabei so sehr betheiligte Frankreich Rücksicht zu nehmen, gleichsam in der gewissen Voraussetzung, daß man sich seiner Zeit über diesen Punkt schon mit dem Pariser Kabinette verständigen werde. Diese Verständigung, sollte sie wirklich stattfinden, könnte aber schwerlich in einem Sinne geschehen, der nicht mit den Ansichten der Kabinette in Widerspruch stünde, welche die Anlegung der Festungen im allgemeinen Interesse Europa's gegen Frankreich angeordnet, und diese Barriere unter ihre eigene Obhut genommen, nicht aber sie zur ausschließlichen Vertheidigungslinie Belgiens bestimmt hatten. Denn so weit ist der neue Belgische Staat mit den alten Europäischen Monarchien noch nicht verschwistert, um ihm auf eigene Kosten, vielleicht auf eigene Gefahr ein Recht einzuräumen, das bei seiner geographischen Lage, bei der ihm als neutralem Gebiete zu Theil gewordenen Bevorrechtigung, gewiß zum Nachtheile des Deutschen Bundes, vielleicht des gesammten Europa's ausgeübt werden möchte. Eine Konzession könnte nur dann stattfinden, wenn alle noch über Belgien obschweben den Differenzen beseitigt wären, wenn man die Gewißheit erhalten hätte, daß die allgemeinen Interessen bewahrt, die gemeinschaftliche Sicherheit dadurch bezweckt, und solche Garantien dafür geleistet würden, daß kein Zweifel mehr übrig bliebe, die beabsichtigte Vertheidigungs-Linie solle nicht Frankreich oder Belgien

allein zum Vortheile dienen. Es ist daher vor der Hand schwer zu glauben, daß man in Brüssel seinen Zweck erreichen wird, weil, auch angenommen, die Nordischen Höfe würden sich willfährig zeigen, und die Beibehaltung einer Festungskette an der Belgisch Französischen Grenze wünschen, doch schwerlich das Pariser Kabinet damit einverstanden seyn würde. Man sieht, daß die Lage Belgiens immer precair bleibt, und die Regierung sich schwerlich konsolidiren kann, bevor sie sich nicht mit dem Auslande abgefunden hat."

Vermischte Nachrichten.

— Der Müllerssohn Joseph Osterried aus Fronten, (in Bayern), hat durch eigenes Nachdenken eine Erfindung an Schießgewehren gemacht, welche in Erstaunen setzt. Er hat nämlich bereits drei Pistolen verfertigt, wovon die eine zwei Läufe mit 5 Hähnen hat; aus ihr können nach einander vier scharfe Schüsse gethan werden. Die zweite hat einen Lauf mit 6 Mündungen; man sieht von Außen keinen Hahn, sondern bloß den gewöhnlichen Drücker; aus dieser können nach einander sechs scharfe Schüsse gethan werden. Die dritte und merkwürdigste aber besteht aus einem Lauf mit acht Mündungen, aus welchen unausgesetzt sechszehn Schuß hinter einander gemacht werden können; sie ist im Baue der zweiten ähnlich. Herr Osterried ist gegenwärtig in München, um hier seine Erfindung kund zu thun, und sich zur Verfertigung solcher Gewehre ein Privilegium auszuwirken.

— Auf der Insel Bourbon lebt gegenwärtig ein gewisser Feyaffey, der die ungewöhnliche Fähigkeit besitzt, die Schiffe auf dem Meere in einer Entfernung von 60, 80 und 100 Stunden, und folglich mehrere Tage vor ihrer Ankunft im Haven sehen zu können. Ein anderer, Botiwou genannt, der 1784 lebte, besaß dieselbe Fähigkeit. Feyaffey bekleidet das Amt eines Wächters oder Spähers, und nie hat man seine Angaben, die bisweilen von großem Nutzen waren, falsch befunden. Die Thatsache ist auf der ganzen Insel bekannt, und man hat der Kunst jener beiden merkwürdigen Männer einen besondern Namen gegeben, nämlich: Nauscopie.

— Der Osservadore medico erzählt einen merkwürdigen Fall von der Anheilung einer abgetrennten Nase, und verbürgt sich für die Wahrheit desselben. In einem Streite biß nämlich ein Mann eine Frau so in die Nase, daß der fleischige Theil derselben abfiel. Man brachte die Frau in ein Hospital, wo sie verbunden wurde. Drei Stunden nachher sah der Dr. Garlizze die verwundete Frau und sagte, man solle suchen, ob man das verlorne Nasenstück wiederfinde. Man that es, und nach 3 Stunden fand man es wirklich, zusammengezogen und mit Schmutz bedeckt. Der Arzt wusch es reinlich wieder ab und nähte es an. Am 7ten Tage erst wurde der Verband abgenommen, und die Zeugen bemerkten, daß das abgetrennte Stück sich völlig wieder mit den andern Theilen vereinigt habe. Nach 37 Tagen war die Wunde völlig geschlossen, aber die Nase sah wegen der blauschwarzen Farbe der Spitze ganz häßlich aus. Man legte nun eine Auflösung von salpetersaurem Silber auf; 5 Tage später ging die Oberhaut ab, und die Nase hatte ihre natürliche Farbe wieder.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In dazu gewordener Veranlassung wird im Auftrage des Livländischen Herrn Vice-Gouverneurs desmittelst bekannt gemacht, daß zufolge der im 5ten Bande des Swod der russischen Gesetze

in der Verordnung über Abgaben §. 34. enthaltenen Bestimmung die Abgaben auch vor den festgesetzten Terminen und in theilenweisen Zahlungen zur Krons-Kasse eingezahlt werden dürfen. Riga-Schloß am 18. Juni 1835.

Gouv. Rentmeister Fr. Schmieden.
Tisch-Vorsteher C. v. Kieter.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den Nachlaß des hierselbst ab intestato verstorbenen hiesigen Bürgers und Kürschnermeisters Johann Heinrich Bahrs als Erben oder Gläubiger, oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich binnen 6 Monaten a dato und spätestens am 2ten Decbr. dieses Jahres sub poena präclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben, da in dieser Sache keine Acclamationen weiter ergehen, nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Signatum Pernau Rathhaus, den 3. Juni 1835.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Einem hohen Adel und hochverehrtem Publikum zeige ich hiermit an, daß ich während meines Sommer-Aufenthalts hierselbst, denenselben, mit meiner Kunst dienlich werden kann, indem ich sowohl Bestellungen, Portraite nach der Natur in Oel zu malen als auch alte Oelgemälde und Kupferstiche zu reinigen wie neu im Stande zu setzen, annehme. Jedoch mit dem Ende des Sommers fordert mein Beruf mich zurück, daher muß ich diejenigen, die Bestellungen beabsichtigen, damit zu eilen bitten.

J. L. Schultz,
Portraitmaler aus St. Petersburg.
Wohnhaft bei Herrn P. J. Spiegel.

Frische Blutegel sind bei mir zu haben. Pernau, den 27. Juli 1835.

J. F. Kawelmacher.

Wer eine Droschka oder eine Kuh oder einen Kleiderschranken zu verkaufen wünscht, beliebe solches in der Wochenblatts-Expedition anzuzeigen.

Diejenigen Mitglieder der hiesigen Beerdigungskasse, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, wurden unter Hinweisung auf den §. 12. der Statuten wiederholt aufgefordert, ihre Beiträge fleißig einzuliefern. Da jedoch bis jetzt wenig Rücksicht hierauf genommen worden ist, und die gegenwärtigen Restanzien sich schon so hoch belaufen, daß eine fernere Nachsicht schon durch den Verlust der Renten von nicht unbedeutendem Nachtheil für das Institut werden müßte, so werden die säumigen Mitglieder hiermit zum letzten Male ernstlich angemahnt, ihre restirenden Beiträge nunmehr unfehlbar bis zum letzten dieses Monats einzuzahlen, widrigenfalls sie aus der Zahl der Mitglieder ausgestrichen werden. Pernau den 18. Juni 1835.

A. G. Mors. A. Zieburtz. H. J. Jürgensen.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir neue mahagoni Fortepiano's von 6½ Octav mit Harfenzug zu haben sind. Pernau, den 20. Juni 1835.

C. L. Ammende, Instrumentenmacher.

Jemand, der die achte Original-Ausgabe der Allgemeinen deutschen Real-Encyklopoedie (Conversations-Lexicon) käuflich von Herrn Spohn an sich gebracht, wünscht den von demselben vergebenen, jetzt fehlenden zweiten Band gegen Vergütung des Werthes an sich zu bringen; — fordert daher den jetzigen Inhaber auf denselben in der hiesigen Wochenblatts-Expedition gefälligst gegen Erstattung abzuliefern. (Beilage.)

№ 27. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches

Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 6. Juli.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erde.

St. Petersburg, vom 18. Juni.

Durch Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat, vom 30sten und 31sten Mai, werden der Geheime-Rath von Oubril zum außerordentlichen Botschafter und bevollmächtigten Minister beim Deutschen Bunde, am Hessenkasselschen Hofe und in Frankfurt am Main, und Se. Durchlaucht der General-Lieutenant, Prinz Peter von Oldenburg, zum Curator der neu zu errichtenden Schule für Rechtswissenschaft, mit Beibehaltung seiner übrigen Posten, Allergnädigst ernannt.

In St. Petersburg wird, zufolge Allerhöchsten Ukases an den dirigirenden Senat, vom 29sten Mai eine Schule der Rechtswissenschaft errichtet, um junge Adelige für das Gerichtswesen im Civildienste auszubilden. Der jährliche Etat dieser Anstalt ist auf 156,654 Rub. 75 Kop. festgesetzt, und es soll dieselbe in ihren Rechten und Vorzügen dem Zarsko-Selschen-Lyceum gleichstehen. Diejenigen, welche in der genannten Schule aufgenommen zu werden wünschen, müssen von Russischem Erb-Adel, nicht jünger als 12 und nicht älter als 17 Jahre seyn, und die festgesetzte Prüfung bestehen. — Die volle Zahl der Zöglinge wird 150 betragen; von diesen zahlen diejenigen, welche auf eigene Kosten in die Anstalt treten, 1000 Rubel jährlich, die übrigen aber (etwa die Hälfte) werden auf Kosten der Krone erzogen. Nach Beendigung des Lehr-Cursus sind alle Zöglinge der Anstalt verpflichtet, 6 Jahre im Justiz-Ministerjum zu dienen, und zwar werden die ausgezeichnetsten, welche die 9te oder 10te Classe erhalten haben, in der Canzellei des Justiz-Ministers oder des dirigirenden Senats, die übrigen aber in den, dem Justiz-Ministerium

untergeordneten, Gerichtsbehörden der Gouvernements angestellt. — Diese Anstalt verdankt ihr Entstehen Sr. Durchlaucht dem Prinzen Peter von Oldenburg, der sich bereit erklärte, aus eigenen Mitteln für den Ankauf eines Gebäudes und die erste Einrichtung der Anstalt Sorge tragen zu wollen.

Den 15ten und 16ten Mai wüthete in Kasan und Kostroma ein heftiger Sturm, welcher beträchtlichen Schaden anrichtete. Eine bedeutende Anzahl Fahrzeuge auf der Wolga, namentlich etwa 15 Werst von Kasan und beim Dorfe Krasnawidowa, versanken. Der Verlust an Waaren wird auf 50,000 Rbl. berechnet. Außerdem richtete der Orkan an andern Stellen beinahe eben so große Verwüstungen an. Bei Kostroma war besonders das Ipatiewsche Kloster der Wuth desselben ausgesetzt. Von der Dreifaltigkeits-Kathedrale führte er zwei Kuppeldächer fort. In der Stadt selbst war der Sturm etwas minder heftig.

Nach Privatberichten in der Deutschen Handelszeitung, vom 22sten Juni, sind bei diesem Sturme auf der Wolga 38 Fahrzeuge versunken, von welchen 9 mit Salz, 6 mit Eisen, 7 mit Talg, 3 mit Mehl, 6 mit Mehl, Grütze und 3200 Tschetwert Hafer, 3 mit verschiedenem Getreide, 3 mit Pottasche und 6500 Tschetwert Hafer, und 1 mit Talglichten beladen waren.

Riga, den 27. Juni.

Mittelst Ukases Eines dirigirenden Senats vom 18ten d. M. sind zu Räthen des Livländischen Hofgerichts von Seiten der Krone ernannt: der Secretair der Livländischen Gouvernements-Regierung Titulairrath und Ritter Adolph v. Hehn, und der in der zweiten Abtheilung der eigenen Canzellei Seiner Majestät des Herrn und Kaisers dienende Collegien-Assessor Julius von Petersen.

Berlin, vom 28. Juni.

So eben erfährt man, daß die an die allerhöchsten Herrschaften ergangenen Einladungen von Seiten Seiner Maj. des Kaisers Ferdinand zu einer Zusammenkunft in Töplitz nun von allen Seiten angenommen worden ist, und demnach wirklich in der zweiten Hälfte des Monats October stattfinden wird. Man erwartet hier einen kaiserlich-Oesterreichischen General, wahrscheinlich in der Person des General-Majors und General Adjutanten, Herrn v. Clam-Martinitz, der noch, vor der Abreise Sr. Majestät des Königs zu der dreiwöchentlichen Badekur, hier eintreffen, und mit einem auf jene Zusammenkunft beziehenden Auftrage sich von hier aus nach Warschau begeben wird. — Auch für Berlin dürfte durch die mehrtägige Anwesenheit hoher Personen noch eine brillante Zeit im Spätherbst eintreten. Die zum Abmarsche nach Kalisch bestimmten Abtheilungen des Garde-Corps werden schon täglich geübt, und im Monate Juli zu einer gemeinschaftlichen Einübung unter den Befehlen mehrerer Generale auf 10 Tage in Potsdam concentrirt werden.

Paris, vom 22. Juni.

Ein gewisser Herr von Faultrier, ehemaliger Militair, der unlängst in der Gegend von Nancy mit Tode abgegangen ist, hat sein ganzes Vermögen, angeblich über 200,000 Fr., den Armen der Stadt Metz vermacht.

Das Mèmorial bordelais theilt aus einem Schreiben aus Portugalette Folgendes mit: „Unsere Communicationen mit Bilbao sind unterbrochen. Doch haben wir Kenntniß von dem bisherigen geringen Erfolge der Angriffe der Karlisten auf diese Stadt erhalten. Am 17ten wollte Zumalacarregui eine Position einnehmen, die er am Abend zuvor zu räumen genöthigt wor-

den war. Er wurde aber an dem rechten Schenkel schwer verwundet und so zum Rückzuge gezwungen. Er begab sich nach Durango nahe bei den Gebirgen Navarras. Die beiden Bataillone, die hier ausgeschifft worden waren, wollen die erste günstige Gelegenheit benützen, um die Garnison von Bilbao zu verstärken."

Don Carlos ist am 10ten Mittags in Bergara eingezogen. Er wurde mit Artillerie Salven aus zwei von den Kanonen begrüßt, die die Christinos in der Stadt zurückgelassen hatten. Um 5 Uhr verfügte er sich in das Kloster der Nonnen de la Soleda, wo er dem Gottesdienste beiwohnte und das ganze Kloster in Augenschein nahm. Das Ajuntamiento hatte auf den Abend und auch auf den folgenden Tag eine Illumination angeordnet — Ein vom 10ten aus Bergara datirtes Dekret des Don Carlos verordnet unter der Leitung des ersten Staats-Secretairs die Niedersetzung eines allgemeinen Bureaus für die Civil- und Militair-Angelegenheiten, wo auch die durch Erhebung der regelmäßigen Abgaben gewonnenen Fonds deponirt werden sollen.

Die Election de Bordeaux vom 22. d. enthält folgende Nachricht: „Das 5te, 6te und 9te Navarresische Bataillon griffen am 16ten Puente la Reyna auf verschiedenen Punkten an. Die Besatzung wurde zur Uebergabe aufgefordert; sie erwiederte aber, sie wollten eher sterben, als sich Tyrannen übergeben. Das Feuer der Bataillone verdoppelte sich nun; doch erwiederten es die Christinos so kräftig, und eine Kanone, die auf dem Thurme des Forts aufgestellt war, richtete so große Verwüstungen unter den Karlisten an, daß sich diese am Abende nach Artazu und Magneru zurückzuziehen genöthigt sahen. Der Verlust auf beiden Seiten ist noch nicht bekannt."

Zumalacarregui ist am 25. Juni um 11 Uhr Vormittags an den Folgen der erhaltenen Wunde gestorben. Villareal soll an seine Stelle zum Ober-Befehlshaber der Armee des Don Carlos ernannt worden seyn.

London, vom 23. Juni.

Folgendes ist, nach Englischen Blättern, eine Uebersicht der gegenwärtigen Stärke der verschiedenen Flotten im Mittelländischen Meere, wobei jedoch die hier und dort von den Dardanellen bis zur Insel Kreta zerstreuten Russischen Schiffe, und diejenigen, welche einen Theil der Türkischen Expedition bilden, die am 28. April d. J. den Bosporus verließ, nicht mit gezählt sind. Mehrere Amerikanische Kreuzer sind gleichfalls nicht mit eingeschlossen. Englische Kriegsschiffe für die Communication zwischen Malta und Konstantinopel befinden sich in Vurla, im Meerbusen von Smyrna und im Piräeus sechs, zwei in Zante und Corfu, eine Galiote zu Cerigo, eine Korvette zu Tripoli und zwei Briggs sind Kreuzer. In Malta befinden sich sieben Linienschiffe, vier Fregatten oder große Korvetten und mehrere Schiffe von untergeordnetem Range. Drei andere Schiffe und mehrere Fregatten, Schaluppen und Transport Schiffe werden von England erwartet. — Im Haven von Suda und zu Canea, auf der Insel Candia, besteht die Aegyptische Flotte aus sechs Linienschiffen (worunter zwei Dreidecker) vier Fregatten und fünf oder sechs kleineren Schiffen. Mehrere davon wurden kürzlich aus diesen zwei Häfen abgesandt, um zu kreuzen und die Bewegungen die Flotten anderer Nationen zu beobachten. Zwei weitere, mit Ausschluß der Galioten und Brigantinen, die beständig für den regelmäßigen

Dienst von Syrien, Alexandrien und Rosette verwendet werden, sind in Syrien. — Die Franzosen haben, außer einem kleinen Schiff, vier Schiffe in der Levante; eines derselben, von 74 Kanonen, befindet sich zu Athen, um an den Feierlichkeiten bei der Krönung des Königs Otto Theil zu nehmen. Der Rest ist in Smyrna oder Scio stationirt. An der Küste von Algier und Spanien stationiren fünf Schiffe, ungerechnet die beiden Linienschiffe, welche am 27 Mai von Toulon nach Algier abgesegelten, und das Schiff und die Fregatte, die kürzlich nach Athen gesendet wurden. Zu Toulon befindet sich segelfertig der „Duquesne", ein altes Schiff von 80 Kanonen, das den Prinzen von Joinville an Bord nehmen soll, und drei andere Schiffe, deren eines Dreidecker ist; ferner zwei Fregatten, die plötzlich ausgerüstet wurden, ohne daß man ihre Bestimmung kennt.

Nachrichten aus Macao vom 3. Februar zufolge, hatte der Capitain des Britischen Schiffs „Argyll" während eines Sturmes einen Offizier mit 12 Mann an einer Stelle der Chinesischen Küste, wo nicht gelandet werden darf, was ihm jedoch unbekannt war, ans Land geschickt, um Lootsen aufzutreiben. Diese 13 Individuen wurden wegen dieser Uebertretung der Gesetze von den Chinesen festgenommen, und der Capitain sollte sie mit 500 Dollars auslösen. Er hatte aber nicht so viel Geld an Bord und behielt daher die beiden Chinesen, die ihm die Botschaft überbracht hatten, als Geiseln zurück. Capitain Elliott, der dritte Aufseher des Britischen Handels in China, begab sich darauf in voller Uniform mit dem Dolmetscher Herrn Gützlaff ans Land, um die Sache zu schlichten, wurde aber nicht als Bevollmächtigter des Königs von England anerkannt, und man fürchtete, daß die Sache noch zu weitläuftigen Streitigkeiten mit den Chinesen führen dürfte.

Madrid, vom 17. Juni.

Die heutige Revista enthält Nachstehendes: „Wir hören, daß in der Nacht vom 14ten d. M. mehrere Personen verhaftet worden sind, weil sie im Verdacht stehen, in eine Karlistische Verschwörung verwickelt zu seyn, die sich über mehrere Städte in der Umgegend erstreckte. Man wollte die Gefangenen befreien, sie als Urvanos verkleiden und sie dann zur Ausführung der entworfenen abscheulichen Pläne in der Stadt vertheilen. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Advokat Selva, welcher schon bei früheren Verschwörungen figurirte; ferner einige hiesige Geistliche und zwei Priester aus Santa Cruz. Die Verschworenen hatten Verzeichnisse von Anhängern der Sache Isabella's, die ermordet und deren Häuser geplündert werden sollten, angefertigt. Auf dieser Liste standen auch viele Kaufleute."

Dresden, vom 26. Juni.

Am 24sten d. Abends fand hier mit Fackeln und Gesang das feierliche Leichen-Begängniß der hier in der Blüthe des Lebens verstorbenen Fürstin v. Wittgenstein statt. Der Gesandtschafts-Geistliche aus Berlin verrichtete das Todtenamt. Die Leiche wird später auf die Güter der verstorbenen Fürstin nach Rußland abgeführt werden.

München, vom 25. Juni.

Herr Acquabona, welcher am Dienstag Vormittags 10 Uhr aus Griechenland über Ancona hier eintraf, brachte die sehr erfreuliche Nachricht, daß am 1. Juni die Feier der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Otto I. unter unbeschreiblichem Jubel zu Athen stattgefunden habe. Der Staats-Minister des Königl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Gise, ist gestern Vormittags nach Brückenau

abgereist, um Sr. Majestät dem Könige die Kunde von diesem höchst erfreulichen Ereignisse zu überbringen.

Karlsruhe, vom 23. Juni.

Nächstens soll zwischen der hiesigen Stadt und Mannheim ein Dampfwagen seine Thätigkeit antreten und zwar so, daß er den Weg von sechs Meilen in zwei Stunden zurücklege, und denselben zweimal des Tages mache.

Brüssel, vom 26. Juni.

Nach den über die indirecte Intervention Belgiens in die Spanischen Angelegenheiten umlaufenden Gerüchten würden das gegenwärtig zu Ypern in Besatzung liegende Fremden-Bataillon, der Parteigänger und die Leute von der aus Portugal zurückgekehrten Belgischen Legion den Kern der neuen Belgischen, nach Spanien bestimmten Legion bilden, die durch die Anwerbung von Fremden im Dienste der Armee vervollständigt werden würde. Die Legion soll anfänglich nur 6000 Mann zählen, diese Zahl später aber auf 25,000 gebracht werden.

Die in Belgien befindlichen Polen scheinen entschlossen, keinen Antheil an dem Zug nach Spanien zu nehmen. Es sollen mehrere Spanische Agenten hier angekommen seyn, worunter auch ein Banquier, der die erforderlichen Gelder zur Reise nach London vorstreckt; unsere Regierung, wie die Gesandtschaft, bleiben aber ganz aus dem Spiele, so daß diese Werbungen, dem Schein nach, nur eine Privatexpedition sind.

Von der Türkischen Grenze, vom 9. Juni.

Die Gazzette di Zara schreibt aus Scutari vom 24sten Mai, daß die in Bosnien ausgebrochenen Uhruhen einen immer ernstlicheren Character annehmen. Ein 30stündiger Waffenstillstand, der am 22sten Mittags abgeschlossen worden war, hatte nur dazu gedient, die Gemüther noch mehr zu erhitzen. Daud Pascha, Befehlshaber der Großherrlichen Truppen, hatte diese Zeit benutzt, um sich zu verstärken; er sandte den Rebellen, statt der 12 Geisseln, die sie verlangten, einen Mann zu, mit dem Bedeuten, daß das Leben dieses Einen ihm mehr werth sey, als das von hundert Rebellen. Inzwischen schickten diese den Abgesandten, zurück und die Feindseligkeiten gingen von Neuem los. Bereits sollen über 450 Mann von beiden Seiten getödtet und verwundet seyn. Die Großherrlichen Truppen sollen mehr an Mannschaft verloren haben, als die Rebellen, obgleich diese nicht mit Kanonen versehen sind, wie jene. Erstere halten das Fort und den Basar besetzt, während Letztere die Stadt inne haben. Der Kampf wird fortwährend auf derselben Stelle geführt. Die Landleute aus der Umgegend strömen immer mehr nach der Stadt, um den Rebellen beizustehen, die überdies auch noch die Hoffnung hegen, daß ihnen ein aufrührerischer Pascha 15,000 Mann als Succurs zuführen werde. Inzwischen wird die Stadt auch von dem Wesir Hafis Pascha stark beschossen, und soll bereits sehr gelitten haben. — Der Aussage eines aus Scutari gekommenen Oesterreichischen Schiffs-Capitains zufolge, welcher vergebens dort anlegen wollte, dauerte am 27sten Mai die Kanonade noch fort.

Griechenland.

Die wichtige Begebenheit der Thron-Besteigung des ersten Königs von Griechenland wurde, verherrlicht durch die Liebe des Volks zu seinem jungen Monarchen und durch den Zusammenfluß ausgezeichneter Personen aus allen Gegenden von Griechenland und aus vielen Europäischen Ländern, mit der größten Freude unter kirchlichen und öffentlichen Feierlichkeiten, Spielen, Tänzen,

Schmausen im Freien, Freudenschießen und Beleuchtungen begangen. Die Feste dauerten drei Tage. Die Spiele trugen alle mehr oder weniger den Charakter der altgriechischen und waren echt national. In einer Proclamation hatten Se. Maj. den Antritt Ihrer Selbstregierung angekündigt, auf die Schwierigkeiten der Ihnen gewordenen Aufgabe hingewiesen, Ihre gänzliche Widmung für den hohen Beruf bezeugt, und erklärt, daß Sie auf die Treue und beharrliche Mitwirkung der Hellenen aller Klassen und aller Meinungen vertrauen, durch die allein Sie in den Stand gesetzt würden, das gemeinsame Ziel der Wiedergeburt von Griechenland zu erreichen.

Vermischte Nachrichten.

Mitau. In Friedrichstadt und seiner Gegend auf beiden Ufern der Düna soll ein furchtbarer Hagelsturm am 31. Mai d. J. gewüthet haben. In dem Städtchen selbst sind alle Dächer und Fenster zerschlagen, viele der Letztern davon getragen, die Wände wie mit Kugeln durchschossen, die größesten Bäume mit den Wurzeln ausgerissen. Auf dem Lande sind die Wege durchgerissen, die Brücken abgetragen, Schleusen und Dämme zerstört, die Gärten, die Winter- und Sommersaaten völlig zerstört. Einige Landwirthe, die es vermochten, haben den zerschlagenen Roggen abgemäht, und die Felder von neuem mit Sommergetraide besäet, wozu es zum Glücke noch nicht zu spät war.

Local. Die günstige Witterung, die wir seit dem Ende April's gehabt, hat hier herum die Hoffnung auf eine gute Sommer- und Wintererndte sehr gehoben. Was vom Winter an Roggen und Waizen verloren gegangen, wird durch die ganz verzügliche Blüthenzeit größtentheils ersetzt werden. Sommerkorn steht herrlich, weil wir hier wöchentlich Gewitterregen und beständig warmes Wetter gehabt haben. Nicht so soll es in andern Kreisen unseres Esthlands stehen. Die Noth der armen Bauern ist groß; doch — Dank sei dem Kaiser Paul! — es ist noch immer Korn in den Magazinen. Gott helfe nur den armen Leuten bei dem Wiederbezahlen! Dem Theil der Bauern, dem aus den Magazinen kein Vorschuß gegeben werden kann, wird von den meisten Höfen 3 Pfund Brodt täglich, gegen eine den Kräften der Armen angemessene Arbeit, gereicht.

— Herr Stanislas Julien theilt folgenden Auszug aus der „Zeitung von Peking" mit, der für die Geologie interessante Thatsachen enthält. Es ist aus einem Chinesischen Briefe, datirt vom 15ten Januar 1835, gezogen:

„Ein schreckliches Erdbeben hat sich im Departement Thang-te-Tu, in der Provinz Honan, ereignet. Es hat am Abende des 22sten Tages des 5ten Mondes (den 28sten Juni 1834) angefangen, und nicht eher aufgehört, als am 13ten Tage des 6ten Mondes (den 19 Juli). Dieses Erdbeben hat sich im Westen bis in die Provinz Schansi erstreckt; im Norden bis in die Provinz Pe-tschi-li, und im Osten bis in die Provinz Schantang. In dem Hauptorte des Districts Wu-ngan ist eine große Menge Menschen vom Einsturze der Häuser und Gebäude getödtet worden; 195 Güter sind in den Dörfern, welche den Hauptort umgeben, zerstört. Man schätzt die Zahl der eingestürzten Häuser überhaupt auf 100,000; 4000 Menschen sind unter den Ruinen begraben, 700 Personen gefährlich verwundet worden. — In dem Arrondissement von Tse-Tscheo hat man nicht allein ebenfalls ein schreckliches Erdbeben empfunden, sondern an vielen Orten hat sich die Erde geöffnet und ungefähr 4000 Personen verschlungen.

Der Gouverneur des Districts, seine Frau, seine Dienerschaft und seine Beamten sind alle die Opfer dieser Verwüstung geworden. Man kann die Menge der zerstörten Häuser und der umgekommenen Personen in den Districten von Thang-In, Lin-tschang, Ngan-Jong, Wu-Tschi ꝛc. nicht zählen. Die Felder waren mit Todten bedeckt, so, daß Niemand daran dachte, die Leichname zu begraben; die Lebenden hatten keine Häuser mehr, und schliefen zu Tausenden unter freiem Himmel, und man hörte, Tag und Nacht durch, nichts als Seufzen und Weinen. — In dem Lande Jong-Tschin hat sich auch die Erde geöffnet, und es hat sich ein großer Fluß hervorgestürzt (ein Fluß von schwarzem Wasser, nach einem andern Briefe), der Güter, Ernte, Menschen, Thiere und alle Wohnungen, die sich auf seinem Wege befanden, mit sich fortgerissen hat. Bis jetzt (d. h. vermuthlich bis zum Datum dieses Briefes, den 15ten Januar 1835, also ein halbes Jahr nach dem Ereignisse) ist dieser Fluß nicht versiegt."

— Ein Peruanisches Blatt enthält in einem Aufsatz über die Dauer des menschlichen Lebens in Südamerika, daß im Jahre 1763 ein Spnier in der Provinz Caxamanco gestorben sei, welcher 144 Jahre, 8 Monate und 5 Tage alt war, und 800 Kinder, Enkel, Urenkel, Ururenkel, Ururenkel hinterließ. In derselben Provinz, die nicht mehr als 70,000 Menschen zählt, waren im Jahre 1792 acht Personen am Leben, welche 114, 117, 121, 131, 132, 135, 142 und 147 Jahre alt waren.

Guten Morgen.

Guten Morgen!
Seht! der Sonne leuchtend Meer
Ueberfluthet schon die Erde,
Und es dringt ein heilig Werde
Wie im Anfang zu uns her! —
Guten Morgen! —

Heil und Segen
Bring' uns junger Sonnen-Sohn! —
Daß dich Alle glücklich nennen,
Dich nach Jahren noch erkennen
Als den Keim von süßem Lohn,
Heil und Segen.

Alle Thränen
Die die stille Nacht gezählt,
Trocknet heil'ge Purpurstrahlen
Ach! zu lang' für Menschen-Qualen,
Hat das milde Licht gefehlt
Allen Thränen.

Alle Sorgen
Sind bald wieder neu erwacht;
Kämpfend im begränzten Streben,
Für das wechselvolle Leben,
Geben wir die alte Macht
Allen Sorgen.

Muthig Brüder!
Wie das Tagewerk auch heißt;
Alle seid ihr gleich berufen,
Und des Wirkens viele Stufen
Sind gleich hoch dem großen Geist
Muthig Brüder! —

Alle Thaten,
Die des Staubes Sohn vollbracht
Bleiben ewig unvergessen,
Und ihr Werth wird treu gemessen,
Denn des Vaters Blick bewacht
Alle Thaten. —

Licht und Wärme
Segnet wieder alles Sein!
Oeffnet Kopf und Herz behende
Ihr Bedürftgen dieser Spende,
Denn zum Menschen macht allein
Licht und Wärme.

Guten Morgen
Gieb o Hoffnung jeder Brust! —
Gieb selbst dem, den Unglücks-Mächte

Bannen in Tornea-Nächte
Morganatisch Sonnen-Lust. —
Guten Morgen! —

K. Alt.

Gerichtliche Bekanntmachung.

In dazu gewordener Veranlassung wird im Auftrage des Livländischen Herrn Vice-Gouverneurs desmittelst bekannt gemacht, daß zufolge der im 5ten Bande des Swod der russischen Gesetze in der Verordnung über Abgaben §. 34. enthaltenen Bestimmung die Abgaben auch vor den festgesetzten Terminen und in theilenweisen Zahlungen zur Krons-Kasse eingezahlt werden dürfen. Riga-Schloß am 18. Juni 1835.

Gouv.-Rentmeister Fr. Schmieden.
Tisch-Vorsteher C. v. Kieter.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Da ich Willens bin mich eine kurze Zeit hier aufzuhalten, so bin ich erbötig im Zeichnen zu unterrichten, wie auch Portraite anzufertigen und geschmackvolle Zimmerarbeiten zu besorgen.

A. Kumberg, Portraitmaler,
wohnhaft im Hause des Herrn Tischler-Meisters Simon.

Einem hohen Adel und hochverehrtem Publikum zeige ich hiermit an, daß ich während meines Sommer-Aufenthalts hierselbst, denenselben, mit meiner Kunst dienlich werden kann, indem ich sowohl Bestellungen, Portraite nach der Natur in Oel zu malen als auch alte Oelgemälde und Kupferstiche zu reinigen wie neu im Stande zu setzen, annehme. Jedoch mit dem Ende des Sommers fordert mein Beruf mich zurück, daher muß ich diejenigen, die Bestellungen beabsichtigen, damit zu eilen bitten.

J. L. Schultz,
Portraitmaler aus St. Petersburg.
Wohnhaft bei Herrn P. J. Spiegel.

Frische Blutegel sind bei mir zu haben. Pernau, den 27. Juli 1835.

J. F. Kawelmacher.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir neue mahagoni Fortepiano's von 6½ Octav mit Harfenzug zu haben sind. Pernau, den 20. Juni 1835.

C. L. Ammende, Instrumentenmacher.

Schiffe sind angekommen . . . . . 33.
— — abgegangen . . . . . 29.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau**.

Monat.	Son. Aufg.		Son. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Julius.	3	13	8	57
10. —	3	28	8	43
20. —	3	48	8	23

№ 28. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 13. Juli.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erdе.

St. Petersburg, vom 28. Juni.

Das im Jahre 1830 angefangene, prachtvolle, für die Sitzungen des heiligen Synodes bestimmte, neue Gebäude, wurde im verflossenen Jahr, unter Gottes Beistand, vollendet. Am heil. Pfingsttag, den 27sten Mai, wurde, mit Allerhöchster Genehmigung, die in diesem Gebäude befindliche Kirche, unter dem Namen: "der sieben allgemeinen Concilien", eingeweiht. Wegen Krankheit des ältesten Mitgliedes vom heiligen Synod, des Metropoliten von Nowgorod und St. Petersburg, Serophim, vollzog der Moskausche Metropolit Philaret die Handlung der Einweihung. Diesem feierlichen Act wohnten, außer den übrigen Mitgliedern des heiligen Synods und der höhern Geistlichkeit der Hauptstadt, noch viele andere hohe Standespersonen: der Herr Präsident des Reichsraths, Nowoßilzow, der wirkliche Geheimerath Speranski, der Herr Minister des Innern, Bludow, die Herren Senateure, Staats Secretaire u. a. bei. Den 4ten Juni, um 12 Uhr Mittags, geruhten Seine Majestät der Kaiser mit Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Thronfolger den heiligen Synod in diesem neuen Gebäude zu besuchen.

Den 21sten Mai fiel im Dorfe Konshnschnaja (Bezirk Orjejew) und dessen Umgegend, in einer Ausdehnung von 3 Werst in die Breite und 8 Werst in die Länge, ein so starker Hagel, daß die Erde an einigen Stellen eine halbe, ja sogar eine ganze Arschin hoch bedeckt wurde, und daß ein Theil der Hagelschichten noch am 26sten nicht geschmolzen war. — Viele Weingärten, welche sich in dieser Gegend befanden, wurden so sehr beschädigt, daß man kaum in einigen Jahren auf Früchte von denselben

ben hoffen darf. Baum- und Gartenfrüchte sind gänzlich zerschlagen. — Die Aussaat des Türkischen Weizens hat hin und wieder sehr gelitten. Ueberhaupt wird der durch diesen Hagel verursachte Schade auf 57,000 Rbl. veranschlagt.

Dorpat, vom 3. Juli.

Heute Nachmittag um 5 Uhr traf Se. Erlaucht, unser hochverehrter Herr Finanzminister Graf Cancrin in unsrer Stadt ein und wird dem Vernehmen nach einige Tage hieselbst, so wie auch auf dem, von hochdemselben unlängst erkauften 12 Werst von hier belegenen Gute Rewol verweilen.

Warschau, vom 23. Juni.

Man sagt, daß zu dem großen Manöver bei Kalisch zwischen 60 bis 70,000 Mann zusammengezogen werden würden. Das Lager ist bereits abgesteckt, und noch in diesem Monat wird dort die Artillerie einrücken. Die Cavallerie und Infanterie möchte sich bis Mitte künftigen Monats einfinden, und bis den 15ten August glaubt man, die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers erwarten zu dürfen. — Die ehemalige Tuchfabrik zu Sieradz wird temporair zu einem großen Lazareth eingerichtet werden.

Berlin, vom 29. Juni.

Eine gestern von einem Commando aus Kalisch zurückkehrende Person bringt die Nachricht mit, daß, außer den für die höchsten Gäste mit kostbarer Einrichtung versehenen und zu ihrem Empfange in Bereitschaft gehaltenen 15 Privathäusern, gegen 300 Quartiere für fremde und Russische Generale und Offiziere höhern Ranges oder auf gleicher Stufe stehende Militair- und Civil Beamten, so wie für Gefolge und Dienerschaft der eingeladenen höchsten Herrschaften in der Stadt, in den Vorstädten, und auf den zunächst gelegenen Orten auch 1500 dergleichen Quartiere für fremde und einheimische subalterne Offiziere, mit allem Möglichen, was zu einem so kurzen Aufenthalte nöthig ist, um ihn zu verannehmlichen, versehen worden sind. Mehrere hundert Häuser sind auf Kaiserliche Kosten mit neuem Abputz und Colonnaden versehen worden. Die große Masse nöthiger Möbel liefern für die hohen Gäste theils die Kaiserlichen Schlösser, theils die Möbel Magazine von Warschau, theils die Tischler und die aus der Nachbarschaft herbeigerufenen zahlreichen Handwerker. Die Möbel, mit denen die Quartiere in den Privathäusern ausgestattet worden sind, verbleiben, wie man vernimmt, nach dem kurzen Gebrauche der Gäste den Wirthsleuten als Eigenthum. Kostbare Gefäße und Stoffe sind zur Einrichtung einer Griechisch-Russischen Feldkirche angekommen. Einige Restaurateure ersten Ranges, Weinhändler, Moden Magazinters, richten ihre Locale schon mit Aufwand und Geschmack ein: selbst aus Paris und St. Petersburg, und viele selbst dort fremdartige in ihrer nationellen Eigenthümlichkeit erscheinende Individuen sieht man sich als Spekulanten unter die fremd und einheimischen Handelsleute mischen, die Anstalten treffen, ihre verschiedenen Waaren in langen Reihen größerer und kleinerer Boutiken auszulegen, und der Platz wird bald mit seinen lauten Gestalten das Ansehen haben, als wären die Messen von Beaucaire und die Märkte von Nischnei-Nowogorod für eine Zeitlang in Eins verschmolzen worden. Während auf diese Weise man schon in der Stadt ein großes Leben verspürt, hört man fast täglich den Schall der Feldmusik der in das Lager rückenden Truppen von allen Waffengattungen. Die Bilder des Friedens und des Krieges stellen sich

schon jetzt auf eine merkwürdige Weise hier dem Auge des Beobachters dar.

Wie man aus guter Quelle vernimmt, so erscheinen viele Deutsche Fürsten, in Folge der an sie ergangenen Einladungen, bei der Kalischer Revue, und auch, wie schon einmal bemerkt, ein glänzender Kreis edler Damen wird dem Feste einen besondern Reiz verleihen.

Paris, vom 27. Juni.

Im Renovateur liest man: Nach mehrjährigen Unterhandlungen hat England von dem Iman von Mascate die Insel Socotora, die größte von den Inseln des Arabischen Afrika's, gekauft. Es ist zwar eine steinigte und ziemlich dürre Gegend, aber reich an Aloen und Datteln; auch findet man daselbst Ambra und Indigo. Die Zahl der Einwohner beläuft sich etwa auf 100,000. Socotora diente, seiner Lage und seiner beiden Rheden halber, den Kaufleuten des Alterthums zur See-Station. Diese Vortheile haben auch England veranlaßt, sich den Besitz derselben zu sichern. Socotora, welches dem Vorgebirge Guardafui gegenüber, unweit dem Eingange in das rothe Meer liegt, wird für den indischen Ocean das seyn, was Malta für das mittelländische Meer ist.

Sobald Don Carlos die Absichten Englands, Frankreichs und Belgiens wegen der Organisation fremder Truppen-Corps für die Königin von Spanien unterrichtet worden, hat derselbe nachstehendes Dekret erlassen: „Königliches Dekret Karl's V. Davon benachrichtigt, daß die revolutionnaire, usurpatorische Regierung, da es ihr nicht durch ihre Täuschungen gelingen mag, ihre Reihen mit neuen Spanischen Opfern zu vergrößern, ihren Agenten in England, Frankreich und Brüssel aufgetragen hat, zu einer Anwerbung von Ausländern zu schreiten, habe ich beschlossen und beschließe wie folgt: 1) Jeder Ausländer, ohne Unterschied des Standes oder des Grades, der die Waffen gegen meine legitimen Rechte ergreifen oder in irgend einer Beziehung, in welcher es auch seyn mag, in dem rebellischen Heere dienen wird, welches die Usurpation unterstützt, soll als außer dem Gesetze stehend betrachtet werden, ohne die Wohlthaten der über die Auswechselung der Gefangenen abgeschlossenen und in Gemäßheit meiner Ermächtigung von meinem Ober General am letzten 28. April zu Asarta unterzeichneten Convention zu genießen. 2) Die in dem vorstehenden Artikel bezeichneten Ausländer, die in die Gewalt meiner Truppen fallen werden, sollen vom Leben zum Tode gebracht, und soll ihnen nur die nöthige Zeit zum Empfange des geistlichen Beistandes gelassen werden. 3) Sobald der Krieg beendigt ist, soll keiner der Ausländer, welche gegen meine gerechte Sache die Waffen werden ergriffen haben, weder in meinen Staaten bleiben, noch jemals wieder in dieselben kommen, weder in demselben irgend eine Handels-Anstalt errichten, noch Güter oder Eigenthum besitzen können; im Uebertretungsfalle soll er als die Gesetze des Königreichs verletzend behandelt werden. Ihr habt es vernommen und werdet meinem Beschlusse alle mögliche Oeffentlichkeit innerhalb wie außerhalb meiner Staaten geben. Im Königlichen Palaste zu Durango, am 30. Juni 1835. (Unterz.) Ich, der König. An Herrn C. Cruz, Mayor."

Die Guienne von Bordeaux behauptet, daß unter den Freiwilligen, die sich in Frankreich, England und Belgien anwerben lassen, um in dem Heere des Generals Valdez zu dienen, ein Drittheil, besonders unter den Offizieren, aus Karlisten bestehe, die dieses Mittel gewählt hätten, um ohne Kosten und

ohne Gefahr nach Spanien zu kommen.

Das Journal des Débats meldet in seinem Blatte vom 26. Juni, es scheine gewiß zu seyn, daß der Minister-Rath in einer am 24sten gehaltenen Konferenz die sofortige Absendung der 5600 Mann starken Fremden Legion nach Spanien beschlossen habe, daß der General Desmichels zum Befehlshaber derselben ernannt worden sey, und daß die Französische Regierung einen 3monatlichen Sold zahlen, auch die benöthigte Munition so wie den Mundvorrath hergeben werde.

Die Gazette de France fügt der gestrigen telegraphischen Depesche, wonach Bilbao sich am 27sten Mittags noch hielt, hinzu, daß diese Depesche nicht publizirt worden sey; dieselbe habe noch ganz folgenden Nachsatz enthalten: „Portugalette ist von den Karlisten mit dem Bajonnet genommen worden. Alles läßt glauben, daß Bilbao am 27sten Abends oder am Morgen des 28sten kapitulirt habe." Die Gazette will wissen, Don Carlos habe das Kommando der Armee in Person übernommen.

Man schreibt aus Madrid unterm 23. Juni: „Es herrscht hier ein wenig Entmuthigung, obgleich die Nachrichten aus England nicht eben schlecht sind. Die Karlisten haben vor Bilbao große Verluste erlitten; Luqui und Simon Torres sind getödtet, Villareal und Alzaa verwundet worden. Die Truppen der Königin haben aber auch viel gelitten. Die Zusammensetzung des neuen Kabinets hatte Hoffnungen eingeflößt; noch aber ist keine Verbesserung eingetreten. Man kann übrigens nicht gerade sagen, daß die Minister die öffentlichen Angelegenheiten vernachlässigen. Herr von Toreno, allein mit zwei Ministerien beauftragt, widmet den administrativen Geschäften alle seine Zeit, und Tag und Nacht expedirt er die Angelegenheiten seiner zwei Departements. — General Cordova wird wieder ein Kommando bei der Armee übernehmen. Der Bericht der unter der Präsidentschaft des vormaligen Kriegs-Ministers Zarco del Valle nach Navarra geschickten Militair-Kommission wird ohne Zweifel einigen Einfluß auf die Wahl des Nachfolgers des Generals Valdez haben. — Die Nachrichten aus den Provinzen sind etwas beunruhigend. In Catalonien, Arragonien und Castilien herrscht eine gewisse Gährung."

London, vom 3. Juli.

Die erste Abtheilung der Britischen Hülfs-Legion ist bereits aufgebrochen. Gestern früh wurde das erste Bataillon, 500 Mann stark mit Offizieren, unter dem Kommando des Major Kirby, in der Nähe von Woolwich an Bord des Dampfboots „Royal Tar" eingeschifft. Diese Mannschaft wird jetzt selbst von der Times, ungeachtet sie früher nach Korrespondenz-Mittheilungen anders darüber urtheilte, als jung, kräftig und wohlaussehend geschildert; nur waren bei Einigen die Kleidungen etwas ärmlich und abgerissen; bevor indessen das Schiff die Anker lichtete, erhielten die Soldaten den Befehl, alle ihre alten Kleidungsstücke abzulegen, mit denen sodann die zum Ankauf derselben herbeigeholten Juden in einer Reihe von Böten ans Land fuhren; die Rekruten wurden alle neu equipirt; die 10,000 Pfund, welche sie sofort an Sold erhalten sollten, wurden zuerst in Zwanzigpfund Noten hinausgebracht, mußten aber wieder nach London zurückgeschickt werden, um in Gold umgewechselt zu werden, wodurch einiger Aufenthalt entstand. Bei Woolwich legte das Schiff an. General Alava und Oberst Evans begaben sich an Bord, um die Truppen zu inspiziren; der Spanische Gesandte versicherte ih-

nen in einer kurzen Anrede, sie würden in Spanien von der größeren Masse des Volks als Freunde und Brüder empfangen und für ihre Bedürfnisse werde durch die Spanische Regierung aufs pünktlichste gesorgt werden. Oberst Evans sagte in seiner Rede unter Anderm, er fühle tief die ihm zu Theil gewordene außerordentliche Ehre, von der Spanischen Regierung mit dem Kommando dieser Truppen beauftragt und dazu von einem so erfahrenen und mit den Englischen Offizieren in so vertrauten Verhältnissen stehenden Manne, wie der General Alava, aufgefordert worden zu seyn; überdies habe General Alava ihm, dem Obersten, wie er ihm den Oberbefehl antrug, angeboten, ihn auf dem Feldzuge zu begleiten, um als Vermittler zwischen ihm und den Autoritäten des Landes behülflich zu seyn, wie er es früher bei den Feldzügen des Herzogs von Wellington mit so vielem Erfolge gethan; dieser Erfolg sey diesmal um so wahrscheinlicher, als der General gerade in den Provinzen, die man zu durchziehen haben werde, große Ländereien besitze und bei den Einwohnern bekannt und geachtet sey; General Alava habe Hoffnung, von seiner Regierung die hierzu nöthige Erlaubniß und Urlaub zu erhalten. Sodann belobte der Oberst Evans die gute Haltung der Truppen, sagte, er hoffe bald, auf Spanischem Boden angekommen, ihnen persönlich ihre Feldzeichen und Farben einhändigen zu können; sie würden dort von der Spanischen Regierung wenigstens 25 bis 30 Sh. mehr Handgeld erhalten, als die Rekruten der Britischen Armee; sie gingen übrigens nicht nach Spanien, um, wie Einige meinten, Revolution und Anarchie zu befördern, oder, wie andere behaupten, um den Despotismus zu erhalten, sondern um die Sache der Königin zu vertheidigen, welche die Sache der gemäßigten Freiheit, die nationale Sache in Spanien und auch die Sache Englands sey. Nachdem der General Alava und der Oberst Evans das Dampfschiff verlassen hatten, ging dasselbe nach St. Sebastian ab. Das zweite Bataillon soll am nächsten Sonntag zu Portsmouth auf dem Dampfschiffe „London Merchant" nach Santander eingeschifft werden.

Ein Armee-Befehl vom 18ten v. M. verfügt, daß alle Britische Soldaten, die sich in Privat-Streitigkeiten ihrer Seiten-Gewehre bedienen, vor ein Militaire-Gericht gestellt und auf der Parade degradirt werden sollen.

Die „Eclipse" hat Nachrichten aus Veracruz vom 9. Mai überbracht. Santana war an der Spitze von 5000 Mann in der Verfolgung der Insurgenten in Zacatecas begriffen.

Spanien.

Der Courier theilt einen Brief aus Bilbao mit, welcher bis zum 25sten d. M. geht und die Bemühungen schildert, welche von dem die Spanische Flotille befehligenden Engländer, Capitain Henry, gemacht worden sind, um das von den Karlisten bedrängte Bilbao zu retten. Der Oberbefehlshaber der Christinischen Armee hatte so wenig für die Vertheidigung der ohnehin ganz offenen und von dominirenden Anhöhen umgebenen Stadt gesorgt, daß beim Beginn des Bombardements (am 20.) kaum so viel Munition vorräthig war, daß die Geschütze während eines Tages bedient werden konnten; die gesammte Bevölkerung der Stadt war daher geneigt, sich sogleich am ersten Tage der Uebermacht des Feindes zu ergeben. Commodore Henry, von dieser Lage der Dinge unterrichtet, beschloß noch einen letzten Versuch zur Rettung der Stadt zu wagen; er ließ seine Schiffe, so weit es ihm möglich war, den Fluß hinaufsegeln,

und entsandte, als er sich noch zwei (Engl.) Meilen von Bilbao befand, drei Offiziere mit 25 Marine-Soldaten, mit aller vorräthigen Munition, Congrevschen Raketen und zwei langen Achtzehnpfündern. Als diese Verstärkung in Bilbao anlangte, beschloß die Besatzung sogleich, sich bis aufs Aeußerste zu vertheidigen. Com. Henry brachte überdies auf seinen Schiffen 1000 Mann von St. Sébastian nach Portugalette, vermochte aber nicht, sich mit Bilbao selbst in weitere unmittelbare Communication einzulassen, da die Karlisten zwei Böte in den Fluß versenkt und dadurch die Fahrt auf demselben gänzlich gehemmt hatten. Mittlerweile hielt sich die Stadt fortwährend; die Congrevschen Raketen äußerten ihre vernichtende Wirkung unter den dichtgedrängten Feinden, und es hieß allgemein, daß die Verwundung des Zumalacarregui durch eine Englische Kugel bewirkt worden sey. Am 24sten zogen die Karlisten den größten Theil ihres Belagerungs-Corps zurück, um Bilbez entgegen zu gehen, von dem es endlich hieß, nachdem er die Stadt während fünf Tage in einem vertheidigungslosen Zustande sich selbst überlassen hatte, daß er zu ihrem Entsatz anrücke. Von den zu Hülfe gesandten Engländern ist ein Capitain der Marine-Soldaten getödtet worden; 8 Soldaten wurden verwundet, meistens schwer. Am Schlusse des Briefes geschieht eines abermaligen Versuches des Commodore Henry, der Stadt zur Hülfe zu kommen, Erwähnung; das Resultat desselben wird nicht mitgetheilt.

Brüssel, vom 4. Juli.

Im Journal d'Arlon liest man: „Wir vernehmen aus zuverlässiger Quelle, daß es den Belgischen Militair-Autoritäten untersagt worden ist, fremde Deserteure anzuwerben; diese letzteren können ebenfalls nicht mehr nach der Französischen Grenze abgeführt werden, weil Frankreich deren keine mehr will. Es wird ihnen daher, nachdem sie ihre Fahnen verlassen haben, nichts anders übrig bleiben, als sich in den Provinzen Belgiens niederzulassen; aber dann müssen sie sich über ihre Unterhaltsmittel ausweisen, wenn sie nicht als Landstreicher betrachtet und bestraft werden wollen."

Wien, vom 1. Juli.

Den neuesten Briefen aus Serbien zufolge, herrscht in diesem Lande die vollkommenste Ruhe und Zufriedenheit. Die Liebe des Volkes zu seinem Fürsten spricht sich bei jedem Anlasse auf unzweideutige Weise aus. Es läßt sich sonach nicht zweifeln, daß die durch die Protestation Rußlands und der Pforte herbeigeführte neue Krisis gleichfalls ein glückliches Ende erreichen werde.

Die neuesten zu Triest eingegangenen Nachrichten aus Athen in Bezug auf die Thron-Besteigung des Königs Otto haben selbst unter den dasigen Griechen keinen so erwünschten Eindruck gemacht, als man hätte erwarten dürfen. Wer sollte es in einem Jahrhundert der christlichen Toleranz glauben, die meisten Griechen, selbst die aufgeklärtesten, hatten nichts anders erwartet, als daß König Otto ihren Griechischen Glauben bei seiner Thron-Besteigung annehmen werde. Die unter den Griechen darüber allgemein herrschende Ansicht findet sich damit nicht beruhigt, daß der König die Zusicherung ertheilte, seine Nachkommen in dem Griechischen Glauben zu erziehen, und wer den Geist des Zweifels kennt, der Griechen und Katholiken im Orient beseelt, darf sich nicht wundern, daß besonders die Griechische Geistlichkeit in diesen allgemeinen Chorus der Klagen einstimmt. Besonders die niedere Geistlichkeit, die auf einer sehr geringen Stufe der Aufklärung steht, zeichnet sich durch ihren Haß ge-

gen den Katholizismus aus, und trägt viel zu obiger Stimmung bei. — Es heißt in Briefen aus Athen, daß der König am 2. Juni den mit Oesterreich abgeschlossenen Handels-Traktat ratifizirt habe.

Konstantinopel, vom 14. Juni.

In Folge der Nachrichten aus Albanien hat der Sultan dem Pascha von Janina befohlen, zur Hülfe des Pascha von Scutari aufzubrechen. Aus Rumelien sind 5000 Mann Truppen eben dahin beordert. Sämmtliche partielle Insurrectionen in den verschiedenen Provinzen des Reichs bilden die Großherrlichen Truppen zum kleinen Kriege aus, und dürften in kurzem Zeitraum den kriegerischen Muth der Moslims aufs Neue beleben, so daß der Verlust der ehemaligen Kerntruppen bei einer etwaigen auswärtigen Krisis ersetzt scheint. Dieses Resultat erscheint unbestreitbar und ist für die Erhaltung des Osmanischen Reichs ein glückliches zu nennen.

Vermischte Nachrichten.

— In allen Theilen Deutschlands, deren Verwaltung einsichtsvoll genug war, dem Preußischen Zollverbande beizutreten, nehmen Handel und Industrie einen bewundernswürdig lebhaften Aufschwung. Städte, die längst keinen Handel mehr hatten, oder einen nur sehr geringen, treten plötzlich wieder muthig auf den Markt, mit Unternehmungen aller Art. In andern, wo der Werth des Grundbesitzes bei sinkendem Handel auch gesunken war, steigt er schnell auf das Doppelte. Ein Haus in Frankfurt am Main, das vor drei Jahren um 18: bis 20,000 Gulden feil stand, ohne Käufer zu finden, ist jetzt um 42,000 Gulden verkauft worden, mit dem Vorbehalt, daß die Hoffnung auf Frankfurt's Beitritt zum Zollverbande erfüllt werde. In allen Ländern und Ländchen findet man jetzt Muth und Mittel zu Dampfschiffen, Eisenbahnen u. s. w. Heil Deutschland, dem Lande voll schlummernder Kraft und vergrabener Schätze! Seine Financiers scheinen alle von dem verderblichen Irrwege zurück zu kehren, der es in so manchen Ländchen als das größte Verdienst ansah, eine neue, plansible Form zu finden, dem Volke noch etwas abzufordern. Jetzt gelten Mittel, es wohlhabend zu machen, dafür, und daß bringt dem Schatze der Regierung zehnfach mehr, als neue Abgaben. Der Handel ist ein freundlicher Vogel, der überall gern und segenbringend heimisch wird, wo er freien Fluges Nahrung suchen darf. Im Käfig brütet er nicht; und ganz Deutschland war bisher eine Stadt von solchen künstlich und gelehrt geflochtenen Käfigen, in denen er mit gelähmten Flügeln flatterte.

— Se. königl. Hoheit der Herzog von Cambridge besah am 1sten Juli in London ein sogenanntes Luftschiff, welches der Englischen „Europäischen Luftschifffahrts-Gesellschaft", wie sie in öffentlichen Blättern genannt wird, gehört. Dieses Luftschiff führt den Namen Eagle (Adler), ist 160 Fuß lang, 50 Fuß breit und 40 Fuß hoch, vermag 17 Personen einzunehmen, und ist zur Begründung einer Verbindung zwischen den verschiedenen Hauptstädten Europa's bestimmt. Der erste Versuch soll mit einer Hin- und Rückfahrt zwischen London und Paris gemacht werden. Se. königl. Hoheit ließ sich von dem Präsidenten des genannten Vereins alle Einzelheiten des Schiffes genau erklären.

— Am 2ten Juli, Vormittags, wurde in Mainz die Giftmischerin Cath. Jäger, unter dem Hinzuströmen einer großen Volksmasse, mit der Guillotine hingerichtet. Sie wurde baarfuß mit übergeworfenem Hemde und umgehängtem

schwarzen Schleier zum Richtplatz geführt. Das Urtheil lautete auf das vorherige Abhauen der rechten Hand, was jedoch Se. königl. Hoheit an demselben gemildert hatte.

— Die Franzosen versetzen ihr Bier, außer mit Hopfen, auch noch mit Buxbaum, indem sie einen Absud davon beimischen. Sie geben als Gründe an: erstens, daß es der Gesundheit sehr zuträglich sei; dann, daß das Bier dadurch wohlschmeckender werde; endlich, daß es dadurch eine schweißtreibende Kraft erhalte.

— Dr. Trenchina in Palermo hat, aufmerksam gemacht durch eine Notiz in S. Hanemanns „Arzeneimittellehre„ ein unfehlbares Verfahren entdeckt, Leichen möglichst lange frisch zu erhalten. Es geschieht dadurch, daß man eine Mischung von Arsenik, Mennige und Weingeist in den Körper einspritzt. Dr. Trenchina hat von seinem Könige die Stelle des zweiten Arztes, einen Orden und 3000 Ducati, so wie ein Privilegium auf 10 Jahre erhalten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

In dazu gewordener Veranlassung wird im Auftrage des Livländischen Herrn Vice-Gouverneurs desmittelst bekannt gemacht, daß zufolge der im 5ten Bande des Swod der russischen Gesetze in der Verordnung über Abgaben §. 34. enthaltenen Bestimmung die Abgaben auch vor den festgesetzten Terminen und in theilenweisen Zahlungen zur Krons-Kasse eingezahlt werden dürfen. Riga-Schloß am 18. Juni 1835.

Gouv.-Rentmeister Fr. Schmieden.
Tisch-Vorsteher C. v. Kieter.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)
Beste Gerstengrütze verkauft
Hans Diedr. Schmidt.

Am 27sten dieses Monats wird in unserm Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn. Dieses machen die Vorsteher hiermit bekannt. Pernau, den 12. Juli 1835.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung aus dem gewesenem Bahrsschen Hause verändert habe und jetzt in meinem eigenen Hause am Walle bei den Jahrmarktsbuden, Herrn Stadt-Cassa-Notairen von Kymmel gehörig gewesenen Hause, wohne. Auch zeige ich an: daß ich mit allen Pelzwaaren versehen bin, auch Theils neue Sachen fertig habe und bitte daher um geneigten Zuspruch. Krüger, Kürschner-Meister.

In dem am alten Markte belegenen Rundalzowschen Hause ist die große Bude nebst Speicher und einer Wohnung bestehend aus mehreren Zimmern und andern Bequemlichkeiten zu vermiethen. Auch ist das in der Vorstadt an der großen Straße belegene Wohnhaus nebst Speicher zur Miethe zu haben, oder aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei Peter Bremer, Conditor.

Am 20. d. M. wird im Vorstädtschen Klubben-Lokal Ball seyn, solches zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 12. Juli 1835.

Einem hohen Adel und hochverehrtem Publikum zeige ich hiermit an, daß ich während meines Sommer-Aufenthalts hierselbst, denenselben, mit meiner Kunst dienlich werden kann, indem ich sowohl Bestellungen, Portraite nach der Natur in Oel zu malen als auch alte Oelgemälde und Kupferstiche zu reinigen wie neu im Stande zu setzen, annehme. Jedoch mit dem Ende des Sommers fordert mein Beruf mich zurück, daher muß ich diejenigen, die Bestellungen beabsichtigen, damit zu eilen bitten.

J. L. Schultz,
Portraitmaler aus St. Petersburg.
Wohnhaft bei Herrn P. J. Spiegel.

Schiffe sind angekommen . . . . . 33.
— — abgegangen . . . . . 31.

№ 29. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 20. Juli.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg.

Ein ehemaliger Garde-Unteroffizier, Namens Terenty Glotow, hatte sich schon während seiner Dienstzeit, noch mehr aber nachher, durch Verfertigung von Czakos Geld, endlich einiges Vermögen erworben. Vor kurzem kam er zu seinem ehemaligen Gutsherrn, erkundigte sich, welche von seinen Verwandten noch lebten, und erbot sich, sie zu kaufen. Der Erbherr erklärte ihm, daß er kein Recht habe, Leibeigene zu besitzen; erbot sich aber, jene Verwandte für Geld frei zu lassen. Es waren ihrer 28. Glotow erkaufte ihre Freiheit. Am folgenden Tage ließ der Erbherr ihm sagen, einer jener Verwandten habe einen angenommenen Sohn, von dem er sich nicht gerne trennen würde: der edle Glotow zahlte auch für diesen 500 Rbl., und wieder so viel für den 53jährigen Großvater der Frau eines seiner Verwandten: im Ganzen 15,000, sage funfzehntausend Rubel. —

Warschau, vom 10. Juli.

Am Dienstag wurde hier der 39ste Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs aufs festlichste begangen. In allen Kirchen war von früh an Gottesdienst. In der Kathedrale wohnten sämmtliche Beamten und in der Schloß-Kapelle der Fürst von Warschau, die Generale und Offiziere demselben bei. Nach dem Tedeum empfing der Feldmarschall in den Sälen des Schlosses die Glückswünsche der Behörden und vieler angesehenen Personen. Im Garten des Lazienkischen Palastes war ein großes Amphitheater errichtet, zu welchem Jedermann Zutritt hatte, und vor welchem von den hiesigen Opern-Sängern eine Hymne auf den Monarchen ausgeführt und sodann ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt wurde. In dem genannten

Palaste gab der Fürst Paßkewitsch einen glänzenden Ball, den derselbe mit der Fürstin Zajonczek eröffnete. Die Stadt war aufs brillanteste erleuchtet, und das schönste Wetter begünstigte diese Festlichkeiten.

Paris, vom 8. Juli.

Der Constitutionnel macht in Bezug auf die Bildung einer Englisch-Französischen Flotte zur Beaufsichtigung der Spanischen Küsten folgende Bemerkungen, die das Ministerium nicht füglich unbeantwortet lassen kann: „Die Note, welche die Regierung in Betreff der Bildung eines Englisch-Französischen Geschwaders hat bekannt machen lassen, hat zuvörderst, dem diplomatischen Corps gegenüber, eine Schwierigkeit in Anregung gebracht. Die Bestimmung jener Flotte kann für Niemanden ein Geheimniß seyn; sie wird ohne Zweifel den Auftrag erhalten, die Transporte an Waffen und Kriegs-Munition zu verhindern, welche Don Carlos von mehreren Punkten Europa's erhält. Hierbei nun erhebt sich eine der kitzlichsten Fragen des Völkerrechts; der Handel der Neutralen ist nur in dem Falle untersagt, wenn einer der kriegführenden Theile eine Blokade erklärt, und über diesen Punkt bekennen sich England und Frankreich zu verschiedenen Theorieen. Wenn man den Französischen Grundsatz annimmt, daß die Flagge die Waare deckt, so wird die Flotte unnütz; denn ein Neutraler braucht alsdann nur die Russische, Oesterreichische oder selbst nur die Holländische Flagge zu führen, um vor jeder Durchsuchung und Verhinderung seiner Fahrt gesichert zu seyn. Wenn man dagegen den Englischen Grundsatz annimmt, nämlich das Durchsuchungs-Recht, so wird die Maßregel allerdings wirksamer, denn man kann es alsdann verhindern, daß die Zufuhren an ihren Bestimmungsort anlangen; aber hier entsteht eine andere Schwierigkeit; man muß nämlich alsdann das Russische, Oesterreichische oder Holländische Schiff aufbringen und es durch ein Prisen-Gericht verurtheilen lassen. Ueber diese verschiedenen Punkte sind, wie man sagt, Erklärungen verlangt worden, und es wird versichert, man habe einen Mittelweg ausfindig gemacht, wodurch die definitive Lösung der Schwierigkeit umgangen würde. Es soll nämlich keine Blokade und also auch kein Confiscations- und Prisen-Recht gegen die Neutralen ausgeübt werden: aber jedes Mal, wenn die Englisch-Französischen Kreuzer einem verdächtigen Schiffe begegnen, werden sie Jagd auf dasselbe machen, und es durchsuchen; man wird die Ladung nicht wegnehmen, aber dem Schiffe befehlen, sich zu entfernen, und es verhindern, an den Küsten Spaniens zu landen. Dies ist ohne Zweifel ein Mittel wie ein anderes; aber wie soll dasselbe in Ausführung gebracht werden? Wenn das neutrale Schiff unter dem Schutze seiner Flagge sich weigert, die Befehle der Kreuzer auszuführen; wenn es sich widersetzt oder entwischt, welche Strafe soll und darf ihm zuerkannt werden? Muß man nicht immer zu der provisorischen Beschlagnahme oder zur Confiscation des Schiffes gelangen, welches Kriegs-Contrebande geladen hat? Die Schwierigkeit würde auf diese Weise stets dieselbe bleiben, und wir sehen keine Möglichkeit ein, wie eine Blokade-Erklärung vermieden werden könnte."

Mehrere der in Frankreich anwesenden Polnischen Flüchtlinge, denen unter der Hand zu verstehen gegeben worden, daß sie in Spanische Dienste treten möchten, haben sich geweigert, dieser Aufforderung zu genügen.

Ein gestriges Abendblatt will wissen, daß der Polnische General Dembinski

das Kommando der Fremden-Legion übernommen, und täglich Konferenzen mit dem Herzoge von Frias habe. „Der Herzog", heißt es in diesem Artikel, „hat mit dem General ein Abkommen getroffen, wonach in Paris 2800 Mann und unter diesen 500 Kavalleristen und etwa eben so viel Artilleristen ausgehoben werden sollen. Die Infanterie wird unter den Befehlen des Obersten Schwarz stehen, und sich auf dem Rhone über Lyon nach Avignon und von hier über Montpellier und Perpignan nach Figueras in Spanien begeben, um endlich durch Catalonien und Aragonien nach Pampelona zu gelangen. Die Fremden-Legion wird in Barcelona landen, und zu jenem Freiwilligen-Corps stoßen, das die Vorhut bilden soll. Die einzige Schwierigkeit, die jene von dem Obersten Schwarz geleiteten Anwerbungen noch finden, besteht in dem Mangel an Equipirungs- und Bewaffnungs-Gegenständen, die der Spanische Botschafter noch aus den Staats-Magazinen zu erhalten hofft. Bekanntlich hat der Französische Schatz der Königin Christine schon zwei Millionen Franken zur Bestreitung des Soldes der Armee vorgeschossen, und der General Dembinski schmeichelt sich nun, daß die Französische Regierung auch ihm die zu den Anwerbungen erforderlichen Fonds anweisen werde. Eine große Menge Polnischer Offiziere wollen alsdann in Spanische Dienste treten."

Der heute im Journal des Débats erschienene Artikel, daß sich die Pforte geweigert habe, ein Französisches und ein Englisches Kriegsschiff, die beide nur harmlose Zwecke gehabt, die Dardanellen passiren zu lassen, wurde an der Börse benutzt, um die Fonds herunterzudrücken. Es hieß, diese beiden Expeditionen wären von den Kabinetten von Paris und London nur deshalb abgeschickt worden, um einen plausiblen Vorwand zu kräftigeren Reclamationen gegen den Vertrag von Unkiar-Skelessi zu haben, der allen Kriegsschiffen, mit Ausnahme der Russischen, die Einfahrt in die Straße der Dardanellen untersagt, und gegen den man schon, aber vergebens, protestirt hat. Ferner hieß es an der Börse, die Insurrection in Saragossa wäre sehr ernstlich gewesen, und Puente de la Reyna wäre in die Gewalt der Karlisten gefallen. Außerdem waren noch mehrere ungünstige Gerüchte über die Lage der Dinge in Spanien in Umlauf. Unter Andern erzählte man sich, daß der General Cordova, der am 5. von Bilbao ausgerückt war, um gegen die Karlisten zu marschiren, schon am folgenden Tage dorthin zurückgekehrt sey, nachdem er von dem General Moreno auf's Haupt geschlagen worden; auch wollte man wissen, daß der Marschall Bourmont im Hauptquartier des Don Carlos angekommen sey.

London, vom 10. Juli.

Ueber die Spanische Expedition enthält der Globe folgende weitere Nachrichten: „Da die erste und zweite Abtheilung des ersten Regiments jetzt England verlassen hat, so werden die Vorbereitungen zur Absendung der anderen mit der größten Thätigkeit betrieben. Die erste Abtheilung des zweiten Regiments wird zu Anfang der nächsten Woche von Portsmouth absegeln, und derjenige Theil derselben, welcher sich auf der Dogs-Insel befindet, wird morgen oder am Sonntag nach jenem Hafen abgehen. Dies Regiment wird vom Major Ellis kommandirt. Am Mittwoch wurden die Offiziere desselben durch den General Evans dem General Alava vorgestellt. Dem Major Sloane ist das Kommando des dritten Regiments übertragen. Das sechste Regi-

ment, welches jetzt in Schottland angeworben wird, soll von dem Major Beatison kommandirt werden. Die Fahnen der Legionen sind von Seide und haben einen horizontalen gelben Streif zwischen zwei karminrothen Streifen, worauf sich das Königl. Spanische Wappen, von Palmen-Zweigen getragen und mit einer Krone darüber, befindet. Daneben stehen die Worte: „Legio Britanica“ und die Nummer des Regiments.“

In der Morning Chronicle liest man: „Vor einigen Tagen ist ein Courier mit Depeschen von hier nach Madrid abgegangen, worin die Spanische Regierung aufgefordert wird, in Lissabon darum nachzusuchen, daß den 2000 Ausländern, welche im Begriff stehen, Portugal zu verlassen, gestattet werde, sich dem Corps des Obersten Evans anzuschließen.

Nach Briefen aus Konstantinopel vom 17. Juni war der Secretair des dortigen Aegyptischen Geschäftsträgers mit neuen 2 Millionen Piastern auf Abschlag des von Mehmed Ali an den Sultan zu zahlenden Tributs von Kahira, welches er am 23. Mai verlassen hatte, in der Türkischen Hauptstadt angekommen und der Dolmetscher des nach Wien bestimmten Gesandten, Herr Theologos, am 17. Juni von Konstantinopel nach Belgrad abgegangen, wohin ihm Fazir Achmed Pascha in wenigen Tagen folgen wollte.

Von dem Luftschiff des Herrn Lennox, welches jetzt auf dem Victoria-Platz in Kensington zu sehen ist, giebt der Morning Herald folgende Beschreibung: „Ein unbehülflicheres, plumperes Wesen hat sich noch nie in einem Elemente bewegt. Wallfisch und Elephant sind dagegen wahre Grazien; Luft-Leviathan wäre sein passender Name. Es mißt, in oblonger Gestalt 160 Fuß in der Länge, 60 Fuß in der Höhe und 40 Fuß in der Breite. Der tragbare Gas-Cylinder, von angemessener Größe, ist von Baumwolle, doch so überfirnißt, daß er luftdicht ist. Er hat zwei Flügel oder Floßfedern an jeder Seite und auch einen Fächerschwanz nach Art eines Fisches. Bei günstigem Winde wird das Unthier sein Ziel schnell erreichen, doch zu großem Nutzen kann es bei seinem großen Umfange schwerlich je gelangen, zumal die großen Kosten den zehn Passagieren, die es, außer seiner Bemannung von zehn Mann, wird aufnehmen können, unerschwinglich scheinen werden.“ Das Blatt fügt schließlich die unmaßgebliche Hoffnung hinzu, die Unternehmer würden nachdem sie von Neugierigen eine Gold-Aerndte eingesammelt, sich wahrscheinlich durch die Luft aus dem Staube machen.

Brüssel, vom 9. Juli.

Durch Rundschreiben des Ministers des Innern werden die in Belgien wohnenden Ausländer dem Dienste der Miliz und der Bürger-Garde, wie die Eingebornen, unterworfen, wenn sie nicht von der Ausübung der Bürgerrechte ausgeschlossen sind.

München, vom 8. Juli.

Die hiesige politische Zeitung schreibt in einem Artikel aus Bayern unter Anderm Folgendes: „Bei den jetzigen Aussichten würde es gewiß nicht lange mehr anstehen, die Donau, den bedeutendsten Strom von Deutschland, der, bis zu den an Produkten so reichen Ländern des Orients hinwandelnd, zum gesellschaftlichen Verkehre mit den Bewohnern jener Gegenden einladet, so unbenutzt für Deutschland mit fast leerem Rücken von Ulm bis in das schwarze Meer fließen zu sehen. Die Krone Oesterreich ist gleichzeitig unter Mitwirkung der Pforte, des Fürsten Milosch,

der Pascha's von Widdin und Orsowa mit der Vollendung des Planes beschäftigt, die Donau mit Dampfschiffen von Wien bis in das schwarze Meer und von da bis Konstantinopel befahren zu können. Konstantinopel war, bis in das Jahr 1453, wo es die Türken eroberten, der große Weltmarkt für alle Indischen Produkte, welche nun gegenwärtig, insbesondere auch von dem Deutschland und namentlich Bayern befreundeten, Griechenland so sicher für Deutsche Industrie-Erzeugnisse eingetauscht werden können. Und wenn der von England ausgegangene Plan, wie nicht zu bezweifeln ist, verwirklicht wird, eine direkte Verbindung über Aegypten nach Ostindien herzustellen, so läßt sich, ohne sanguinische Hoffnungen zu hegen, sehr leicht bemessen, welche reichen Quellen des Verkehrs auch für die Deutsche Union entspringen müssen, wenn die Donau mit dem Rheine mittelst des Main durch einen Kanal verbunden wird. Es liegen hier sehr wichtige Keime der Verbesserung der Nationalwohlfahrt in der Mitte, und es handelt sich hier hauptsächlich darum, eine Haupthandels-Wasserstraße durch das gesammt-deutsche Vaterland auf ewige Zeiten herzustellen. Nach Jahrhunderten werden sich unsere Nachkommen der jetzt lebenden und wirkenden Zeitgenossen dankbar und mit Verehrung erinnern, daß diese ein Werk ausgeführt haben, wozu 15 Jahrhunderte nicht hinreichen konnten, nämlich den von Römischen Kaisern und später von Karl dem Großen gefaßten Plan: den Rhein mit der Donau zu verbinden, auszuführen. Für dieses welthistorische Unternehmen hat sich indessen König Ludwig so feurig interessirt, daß er die Ausführung desselben bereits zu sanctioniren geruhte, nachdem die Stände des Königreichs Bayern zur Verwirklichung dieses riesenartigen Unternehmens von ihrer Seite kräftigst mitgewirkt hatten. Kein politisches Ereigniß kann und wird dann den Erfolg dieses Unternehmens stören oder gefährden. Dieser Kanal wird sowohl während des Krieges, als auch im tiefsten Frieden seinen Dienst und seine Leistungen nicht versagen. Deutschland, aus dem politischen Mittelpunkt betrachtet, welchen es jetzt schon bildet, würde auch noch durch die Verbindung dreier seiner größten Flüsse: Der Donau mit dem Rhein und dem Main, der Mittelpunkt einer Handelslinie zwischen dem Atlantischen und dem Schwarzen Meere werden, indem dieser Absatzweg der Erzeugnisse und des Durchganges aus England, Frankreich, Holland und Belgien, so wie aus Oesterreich, Ungarn, Griechenland, der Levante, Persien und Aegypten, unser gemeinschaftliches Vaterland beschäftigen könnte. Was die eventuelle Fortsetzung der Eisenbahnen in allen Vereinsstaaten zu einer Hauptverbindungsstraße zu Land betrifft, so werden sie immer auch an die schiffbaren Ströme hingeleitet und längs derselben für werthvolle leichte Artikel, der Schnelligkeit des Transports wegen — der langsameren Bergfahrt gegenüber — unmaßgeblich angelegt werden müssen. Inzwischen wird für den Transport des Salzes, des Getraides, des Bau-, Nutz- und Brennholzes, so wie überhaupt aller schweren Handelsartikel — die keine hohe Fracht tragen — die Fluß- und Kanalfahrt fortwährend den Vorzug behaupten."

Aus dem Haag, vom 5. Juli.

Es sind am 3ten in Amsterdam unruhige Auftritte ziemlich ernster Art vorgefallen, die jedoch mit der Politik in keiner Verbindung standen, sondern eine rein örtliche Bedeutung hatten. Den Anlaß dazu gab der öffentliche Verkauf von Mobilien, als Executionsmaaßregel

wegen rückständiger Mobiliarsteuern, für welche dort, wenn die jährliche Hausmiethe 80 Gulden oder darunter beträgt, der Hauseigner, oder Vermiether haftet. Der Platz, auf dem dieser Verkauf am Morgen stattfinden sollte, liegt in der Nähe des sogenannten Jordans, eines Quartiers, das zum Theil von einem rohen Schlage Menschen bewohnt wird, und das bei dem Verkauf wohl vorzüglich betheiligt war. Auf diesem Platze hatte sich ein Haufen von Leuten eingefunden, der durch Lärm und Drohungen den Verkauf zu hintertreiben suchte, und sowohl der Polizei, auf die sogar mit Steinen geworfen wurde, als einem hinzugekommenen kleinen Detaschement Veteranen Hohn sprach. Man sah sich endlich um 3 Uhr genöthigt, die unverkauften Mobilien nach dem auf dem Platze befindlichen Magazin, einer Art von Baracken, zu bringen, wo ihre Bewachung den Veteranen überlassen wurde. Etwa gegen 9 Uhr Abends lief das Volk aus dem Jordan dort wieder zusammen; 30 bis 40 Kerle bemeisterten sich der hölzernen Gebäude, schlugen sie auf, und ehe die nöthige Hülfe herbeikommen konnte, stand der ganze Kram in hellen Flammen. Jetzt ward Sturm geläutet: eine ungeheure Menschenmasse lief zusammen und die Neugierde vermehrte die allgemeine Verwirrung. Dieselben Kerle hatten im Vorübergehen dem in der Nähe des Jordans wohnenden Einnehmer die Fenster eingeworfen. Die unsinnigsten Gerüchte von einem Aufstande und von Blutvergießen verbreiteten sich in den übrigen Theilen der Stadt; gegen 1 Uhr wurde in der ganzen Stadt die Lärmtrommel geschlagen. Indessen waren die Baracken bis auf den Grund niedergebrannt, so daß alle Feuersgefahr verschwunden war, und jenes Gesindel, zufrieden, seinen Zweck erreicht zu haben, hatte sich bereits verlaufen. Der ganze übrige Theil der Nacht verstrich ohne fernere Störung der Ruhe. Indessen ist die ganze National-Garde unter den Waffen: die wichtigsten Punkte der Stadt sind von dem mobilen Theil derselben besetzt; 60 Dragoner sind von Harlem eingerückt. Ohne Zweifel wird man mit der Execution fortfahren und dieselbe durchsetzen, was schon am 3ten geschehen wäre, wenn man Widersetzlichkeit vorhergesehen hätte. Uebrigens ist das ganze Scandal von höchstens 40 Personen ausgegangen, die Masse des Volks hat durchaus keinen Theil daran genommen, und bei dem vortrefflichen Geist der eigentlichen Bürgerschaft ist auch wohl keine böse Nachwirkung zu fürchten.

Vermischte Nachrichten.

Danzig. Am 3ten Juli ankerte auf der hiesigen Rhede das Kaiserl. Russische Uebungsschiff für die Zöglinge der Kaiserl. Handels-Schifffahrts-Schule in St. Petersburg, „Graf Cancrin" genannt (eine Brigg von circa 80 Lasten), befehligt von dem Direktor der Schule, Herrn Paul von Murawieff. Am Bord befinden sich 32 Schüler, 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 10 Mann von der Kaiserlichen Marine, so wie einige Lehrer.

— Die HH. Astronomen, in Deutschland besonders, verrathen viel Verlegenheit darüber, daß der Halleysche Komet, der schon seit 4 oder 6 Monaten sichtbar seyn sollte, noch immer nicht da ist. Einer derselben hat sich indeß darauf besonnen, daß ein Anderer einmal geäußert, man habe bisher bei Berechnung der Kometenbahnen „den Widerstand des Aethers" in Anschlag zu bringen vergessen. Auch für den Fall, daß der Komet etwa den großen Schweif nicht zeigen sollte, den man vorhergesagt, ist schon die Entschuldiung aufgefunden.

Es sey nämlich möglich, daß er sich bei seinen vormaligen prächtigen Erscheinungen zu stark ausgegeben habe, — ein Theil seiner Masse consumirt worden sey. Wenn das an Weltkörpern möglich ist, so steht auch wohl unserm Erdkörper eine Zeit bevor, in der er nicht größer seyn wird, als eine Haselnuß.

— Vom 15ten bis zum 20sten Juni waren zu Palma auf der Insel Mallorca, mehrere heftige Erderschütterungen verspürt. Nach einer alten Sage soll die Stadt Palma nach drei vorhergehenden Erdstößen von den Wellen verschlungen werden. Drei Erdstöße sind jetzt erfolgt; fast die ganze Bevölkerung ist voller Schrecken ausgezogen, und wartet auf den benachbarten Bergen und Landgütern, ob die alte Weissagung in Erfüllung gehen werde.

— Unter den verschiedenen Dampfwagen, welche von London aus nach benachbarten Orten fahren, zeichnet sich besonders derjenige aus, welcher die Fahrt von der Ecke des Hyde-Parks nach Slough (bei Windsor) macht. Die Entfernung beträgt 21 Englische Meilen, und wird regelmäßig in 1 Stunde 20 Minuten zurückgelegt.

— General Romarino soll sich jetzt in London befinden und an der Expedition nach Spanien Theil nehmen wollen.

Die raubende Zeit.

Alles raubt uns die Zeit,
Der Jugend Schöne,
Des Frohsinns Töne,
Was das Leben nur beut.
Unsere seeligsten Stunden
Sind für immer entschwunden
Unsere Blüthen verwelkt und zerstreut.

Alles raubt uns die Zeit,
Des Knaben Spiele,
Des Jünglings Gefühle;
Was den Mann hocherfreut,
Ihm lieblich erblühte
Was ihm heilig erglühte
Nimmt sie gierig, die fliehende Zeit.

Eins nur raubt sie uns nicht;
Dem treuen Herzen
Bleiben die Schmerzen,
Bis das Trauernde bricht,
Und der Liebe die Thränen
Und das unendliche Sehnen
Raubt die alles verschlingende nicht.

Anekdote.

Ein Abschreiber sollte einmal die Stelle abschreiben: „O kehre wieder, du goldene Zeit der ersten Liebe!" er meinte es recht gut zu machen und schrieb: „O kehre wieder du goldene Hochzeit der ersten Liebe." (W. M.)

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Ungeachtet schon am 18ten v. M. von der Verwaltung der hiesigen Beerdigungskasse bekannt gemacht wurde, daß diejenigen, welche bis zum letzten Juni ihre rückständigen Beiträge nicht entrichtet haben würden, aus der Zahl der Mitglieder gestrichen werden würden, haben dennoch einige derselben diese Warnung ganz unberücksichtigt gelassen, so daß sie nunmehr der Strenge des § 12 der Statuten unterworfen zu werden verdienten. Aus Berücksichtigung dieses für den armen Mann so schweren Jahres soll indessen den nachbenannten Mitgliedern, welche sogar nicht einmal die Restanzien des vorigen Jahres berichtigt haben, dennoch nochmals Nachsicht gewährt werden, indem dieselben und zwar namentlich: Chr. Fr. Tomson, Johann Winteler, M. Ohmann (No. 298) Werner, Fr. Kirchhoff, Jac. J. Lorenzson, Gotth. Gustav Schmidt, A. D. Retzlaw, geb. v.

Dreyer, Doroth. G. Martinson geb. v. Hohenhausen, Anna Hel. Hencke, Anna C. Ohmann geb. Carlson No. 379, Maria Martenson geb. Johannson, Gert. Winteler No. 232, C. Aug. Martenson geb. Tauscher, Anna H. Wichmann geb. Ratzky, Anna Jankewitz geb. Ignatius, Doroth. Car. Mironow geb. v. Lönn hiermit zum letzten Mal aufgefordert werden, ihre Beiträge innerhalb 14 Tage a dato zu bezahlen, widrigenfalls sie unausbleiblich aus der Zahl der Mitglieder excludirt werden.

A. G. Mors, A. Zieburtz, H. J. Jürgensen,
derzeitige Vorsteher.

Besten Jamaica Rum verkauft
Hans Diedr. Schmidt.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich hier angekommen bin und für die Jahrmarktzeit mich mit Putzmachen und Konferiren beschäftigen werde. Ich bitte daher die werthen Damen mir ihr geneigtes Zutrauen zu schenken, indem ich alles aufbieten werde durch neue Moden und schnelle und billige Behandlung Jede zufrieden zu stellen. Pernau, den 19. Juli 1835.

E. Jörgens, Putzmacherin aus Reval.
Wohnhaft im Reepschläger Spiegelschen Hause in der Vorstadt.

Einem hiesigen geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Willens bin mich hier zu etabliren, wenn ich das Glück haben sollte Beschäftigung zu finden. Ich bin erböthig mit den allerneuesten Mustern Zimmer zu malen, wie auch Portraite anzufertigen und im Zeichnen Unterricht zu ertheilen. Auch wünsche ich einen jungen Menschen in die Lehre zu haben. Pernau, den 19. Juli 1835. A. Kumberg,
Maler-Meister aus Reval. Wohnhaft im Hause des Tischler-Meisters Herrn Simon.

Da wir Unterzeichnete nur noch zwei Vorstellungen zu geben beabsichtigen, nachdem wir das Glück gehabt haben bei der ersten Vorstellung den lauten Beifall des verehrungswürdigen Publikums zu erhalten, so laden wir Dasselbe hiermit ganz ergebenst ein, und geben das Versprechen, daß wir alles aufbieten werden, um wieder zu gefallen. Pernau, den 18. Juli 1835.

Spira und Binnes.

Am 27sten dieses Monats wird in unserm Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn. Dieses machen die Vorsteher hiermit bekannt. Pernau, den 12. Juli 1835.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung aus dem gewesene Bahrsschen Hause verändert habe und jetzt in meinem eigenen Hause am Walle bei den Jahrmarktsbuden belegen, Herrn Stadt-Caffa-Notairen von Kymmel gehörig gewesenen, Hause, wohne. Auch zeige ich an: daß ich mit allen Pelzwaaren versehen bin, auch Theils neue Sachen fertig habe und bitte daher um geneigten Zuspruch. Krüger, Kürschner-Meister.

In dem am alten Markte belegenen Rundalzowschen Hause ist die große Bude nebst Speicher und einer Wohnung bestehend aus mehreren Zimmern und andern Bequemlichkeiten zu vermiethen. Auch ist das in der Vorstadt an der großen Straße belegene Wohnhaus nebst Speicher zur Miethe zu haben, oder aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei Peter Bremer, Conditor.

Am 20. d. M. wird im Vorstädtschen Klubben-Lokal Ball seyn, solches zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 12. Juli 1835.

Schiffe sind angekommen . . . . . 33.
— — abgegangen . . . . . 32.

№ 30. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches

Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 27. Juli.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Livl. Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg.

Im vorigen Jahre wurde hier auf Allerhöchsten Befehl ein Comité aus Russischen und Finnländischen Beamten niedergesetzt, um Mittel zur Erleichterung des Handels zwischen dem Reiche und dem Großfürstenthume Finnland auszufinden. Es hat einen Entwurf verfertigt, der die Bestätigung Sr. Majestät des Kaisers am 14ten Juni erhielt. Nach dieser Verordnung können noch zwei Monate die Finnländischen Producte und Fabricate auf die bisherigen Bedingungen eingeführt werden. Später können sie landwärts, auf dem Ladogasee und auf Finnländischen Fahrzeugen in St. Petersburg, Reval und die Kur- und die Livländischen Häven zollfrei eingeführt werden; Salz, das der Finnländischen Kaufmannschaft gehört auf unbestimmte Lagerung; gewisse Waaren und Fabricate ohne Stempel und Ursprungscertificate.

In der Russischen Handelszeitung (Nr. 81.) macht ein ungenannter hiesiger Kaufmann darauf aufmerksam, daß es vielleicht zeitgemäß wäre verfeinerten Hanf zum Gegenstande unseres auswärtigen Handels zu machen. In der Gegend von Wien besteht eine Hanf- und Flachs-Verfeinerungs-Fabrik von Joh. Eder, und diese ist es, die eine solche Bemerkung veranlaßt hat. Schon vor einiger Zeit hat man in England angefangen, den Hanf zu verfeinern, zu bleichen und ihn statt des Flachses zu gebrauchen. Die Londoner Handelsleute sollen mit dem Waaken des Flachses in St. Petersburg besonders zufrieden seyn, und es wäre zu wünschen, daß auch bei allen übrigen Häven mit gleicher Strenge bei Sortirung desselben verfahren würde.

Kalisch, vom 6. Juli.

Das Leben regt sich in unserer Stadt von Tag zu Tag mehr. Schon sind viele Truppen ins Lager gerückt und täglich kommen neue an. Referent findet sich veranlaßt, da er jetzt öfters über die weiteren Vorbereitungen zu der großen Heerschau, so wie zuletzt auch über deren Ausführung berichten wird, hier eine allgemeine Uebersicht zu geben, damit darnach alle in der Folge vorkommenden Details richtiger beurtheilt werden können. Kalisch ist eine Landstadt mittleren Ranges, ist unter den Polnischen Städten eine der gutgebauten zu nennen, und hat sich von jeher einer ziemlichen Lebhaftigkeit erfreut. Schon in dem Kriege von 1807 bekam sie eine militairische Bedeutung, denn sie wurde ein Truppen- und Waffen-Stapelplatz zwischen dem Westen und Norden. Unfern der Grenze des Preußischen Gebiets gelegen, geht ein großer Theil des Verkehrs aus jenem nach Polen und dem südlichen Rußland über diese Stadt. Die große Ebene, von welcher sie umgeben ist, eignet sich zu einer so großen und großartigen Heerschau, wie die bevorstehende, ganz besonders. Zeitungs-Berichte haben von einer Fläche von 7 Deutschen Quadratmeilen gesprochen, auf welcher der Russische Kaiser sämmtlichen Landwirthen die Aerndten abgekauft haben soll, weil alle Früchte auf dieser Ausdehnung zu Grunde gerichtet werden würden. Das Uebertriebene solcher Mittheilungen leuchtet ein, wenn man weiß, daß erstens ein dergleichen Manöver, gesetzt es dehnte sich auf eine so große Fläche aus, bei weitem kaum den vierten Theil so berührt, daß die Frucht darauf zu Grunde gerichtet würde, und daß zweitens die große Heerschau erst Mitte Septembers stattfindet, wo außer Kartoffeln keine Frucht mehr auf dem Feld ist. Das Wahre an der Sache ist, daß, nach Art der Entschädigung, wie sie in Preußen und andern Staaten bei solchen Gelegenheiten üblich ist, alles, was an Frucht, welche es auch immer sei, zu Grunde gerichtet wird, zu einem ziemlich hohen Satze vergütet wird, wobei es denn keinem Grundbesitzer zu verargen ist, wenn er die Liquidation angemessen hoch stellt, was auch ohne vieles Bedenken angenommen wird. — Bei der Unterbringung der Truppen ist, laut Kaiserlichem Befehl, auf die Preußischen ganz besonders Rücksicht genommen worden, indem sie, obgleich Alliirte, dennoch als Gäste behandelt werden sollen. In der Stadt ist Alles, was nur thunlich war, veranstaltet, um sämmtliche höchste Herrschaften, so wie die Generalität und andere Gäste gut unterzubringen; es sind dieserhalb sehr großartige Veranstaltungen getroffen. Wahrhaft Kaiserlich ist die dabei bewiesene Freigebigkeit, welche der Kaiser nicht spart, um dieses welthistorische Schauspiel im höchsten Glanze erscheinen zu lassen. Unsere Stadt wird wie eine Braut geschmückt, und der Gewinn, den sie bei dieser Gelegenheit macht, ist noch gar nicht zu berechnen. Daß es schon jetzt von Fremden aller Art wimmelt, kann man sich denken; Europa und Asien werden hier gleichsam vereinigt seyn. Daß die Zahl der Truppen wenigstens 80,000 Mann betragen werde, ist zuverlässig, auch zeigen alle gemachten Anstalten, daß man für so viele sich vorbereitet. — Auf den Preis aller Lebensbedürfnisse äußert die zunehmende Zahl von Fremden, so wie der Aufkauf für die Armee-Bedürfnisse einen großen Einfluß; es ist Alles schon um ein Bedeutendes theurer geworden.

Paris, vom 13. Juli.

In einem Schreiben aus Toulon vom 6. Juni liest man: „Alle Klassen der hiesigen Einwohnerschaft sind von einem

paniſchen Schrecken ergriffen, und mehr als zwei Drittel der Magazine und Läden ſind geſchloſſen. Die Handwerker und Arbeiter haben ſich in Maſſen aus der Stadt entfernt, und man fürchtete einen Augenblick, daß es bei dem Auswandern der meiſten Bäcker-Geſellen an Brod fehlen möchte. Zur Verfertigung von Särgen hat man zu den Soldaten ſeine Zuflucht nehmen müſſen, und es fehlt zuweilen an Leuten, um die Todten fortzubringen. Die ganze Municipalität beſteht nur noch aus dem Maire und 5 oder 6 Räthen, welche Tag und Nacht auf dem Stadthauſe thätig ſind. Die Strafgefangenen reichen kaum hin, um große Gruben in dem trockenen und harten Boden des Kirchhofes zu graben. Die Behörde läßt täglich Kononen abfeuern, um den Wünſchen desjenigen Theils der Einwohner zu genügen, welcher dieſe Erſchütterung als zweckdienlich betrachtet. Alles dieſes trägt nicht wenig dazu bei, die Phyſiognomie der Stadt zu verfinſtern; noch ſchrecklicher aber iſt es vielleicht, daß, wie man verſichert, eine Bande Miſſethäter, welche man etwa 200 Mann ſtark glaubt, ſich organiſirt hat, um in Abweſenheit der Einwohner zu plündern. Die ſchärfſten Maßregeln ſind ergriffen worden, und es ſoll Befehl gegeben worden ſeyn, mit rückſichtsloſer Strenge gegen diejenigen zu verfahren welche auf der That betroffen würden."

Die Gazette de France will aus Saragoſſa Briefe erhalten haben, wonach die inſurrectionelle Bewegung in dieſer Stadt bei weitem noch nicht unterdrückt wäre, wie die telegraphiſche Depeſche vom 9ten es verſicherte. Einige Unteroffiziere des Regiments, welches bei dem Vorfalle figurirte (des 2ten leichten), ſcheinen den Anfang gemacht zu haben. Ihrem Beiſpiele folgte ein Theil der Urbanos und die ganze Garniſon, mit Ausnahme eines Regiments der Königl. Garde, welches neutral blieb. Ein Kloſter wurde unter dem Ruf: „Es lebe die Conſtitution von 1812!" geplündert und in Brand geſteckt, eben ſo mehrere Privat-Häuſer. Man hörte auch den Ruf: Es leben die Franzoſen! Die Gazette ſchließt daraus und aus einigen vorlauten Reden, welche die Inſurgenten, hätten fallen laſſen, daß, im Falle einer Intervention, die Spaniſchen Patrioten unſere Soldaten auf ihre Seite zu ziehen ſuchen würden.

Der Pariſer Korreſpondent der Times meldet Folgendes über die angebliche Verſchwörung gegen das Leben des Königs Ludwig Philipp: Es ſind 20 Perſonen aus dieſem Grunde verhaftet worden. Als Rädelsführer des Komplotts wird der berüchtigte Bergeron bezeichnet, der in der Geſchichte mit dem Piſtolenſchuß eine Rolle ſpielte. Er ſoll ſeit ſeiner Freiſprechung ſo frech geweſen ſeyn, ſich jener Frevelthat öffentlich zu rühmen. Uebrigens zweifelt man, ob man ihn und ſeine Spießgeſellen wird überführen können. Bis jetzt ſoll nur ſo viel mit Gewißheit ermittelt ſeyn, daß ſie ein Haus auf der Straße nach Neuilly gemiethet und zu einer Art von Waffen-Magazin umgeſchaffen hatten. Ihr Hauptplan beſtand, dem Vernehmen nach, in einer zweiten Auflage der Höllen-Maſchine, welche bei der Rückkehr des Königs von Neuilly gegen deſſen Wagen gerichtet werden ſollte. Die Inſtruction des Prozeſſes iſt in vollem Gange, und ſobald ſie geſchloſſen ſeyn wird, dürfte wohl eine offizielle Mittheilung erfolgen."

Aus dem Haag, vom 19. Juli.

Es wird hier viel von einem gegen das Leben des Herzogs Bernhard von Sachſen-Weimar gerichtet geweſenen Verſuche geſprochen, der bei Gelegenheit der von dem Könige angeſtellten

Besichtigung der Truppen in dem Lager bei Ryen stattgefunden haben soll. Derselbe ist, wie es heißt, von einem ehemaligen Offizier, vermuthlich in einem Anfalle von Wahnsinn, ausgegangen, hat jedoch glücklicherweise sein Ziel verfehlt. Der Thäter, welcher, dem Vernehmen nach, mit einem in einem Stocke verborgenen Stilet bewaffnet gewesen, ist ergriffen und den Militair-Gerichten überliefert worden. Ohne Zweifel werden wir bald von den näheren Umständen dieses scheußlichen Vorhabens unterrichtet werden.

Paris, vom 17. Juli.

Es heißt, es sey wieder ein neuer Versuch gegen das Leben des Königs gemacht worden.

Das Journal des Débats enthält Folgendes: „Briefe aus Bayonne vom 11ten d. melden, daß der General Valdez, nachdem er fünfmal zur Ader gelassen worden, in Miranda am Ebro gestorben ist. Man hat außerdem gestern an der Börse das Gerücht verbreitet, daß Saarsfield, der kürzlich von der Königin zum Ober-Befehlshaber der Nord-Armee ernannt worden ist, sich mit seinem Generalstabe nach dem Hauptquartier des Don Carlos begeben, und sich ihm unterworfen habe. Auch sprach man von dem Uebergang einer Abtheilung der Karlistischen Armee über den Ebro, und von der guten Aufnahme, die sie in Castilien gefunden habe. Endlich erzählte man, daß die Christinos, als sie Lequeitio geräumt, 7 Kanonen ins Meer geworfen hätten.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, eine Englische Flotte habe den Befehl erhalten, sich nach dem Bosporus zu begeben und die Türkische Seemacht auf das schärfste zu beobachten.

London, vom 14. Juli.

Nach den letzten Berichten aus Lissabon vom 28. Juni waren von London aus Befehle dort eingegangen, mit dem Ankaufe von Nationalgütern, wofür schon Aufträge bis zum Belaufe von 500,000 Pfund ertheilt worden, einzuhalten, und man glaubt, daß unter diesen Umständen die National-Güter zu Spottpreisen weggehen dürften. Der Dänische Geschäftsträger, Graf v. Reventlow, war in Lissabon eingetroffen. In Porto hat sich eine Bank-Gesellschaft mit einem Nominal-Kapital von 500 000 Pfund zu 10,000 Actien gebildet.

Was die Rüstungen für das nach Spanien bestimmte Hülfs-Corps hier zu Lande betrifft, so werden sie, nach dem Bericht der ministeriellen Blätter, eifrigst fortgesetzt, und der General Evans verfährt bei Auswahl seiner Untergebenen mit größter Strenge. So wurde einem jungen Manne von sehr achtbaren Konnexionen sein Offizier-Patent aller Vorstellungen ungeachtet genommen, weil er in jugendlichem Uebermuth mit den Soldaten, welche sich unter seinem Befehle befanden, in Streit gerathen und dadurch eine Schlägerei unter ihnen verursacht hatte. Die Gesuche um Anstellung sind dabei so häufig, daß der General vorgestern erklären mußte, er werde in den nächsten zehn Tagen durchaus Niemand berücksichtigen können, der nicht schon in aktivem Dienste gestanden habe. An Stelle des Obersten Robinson, der den Befehl über ein Bataillon erhält, hat der Oberst Le Marchant den Dienst eines General-Adjutanten übernommen; derselbe wird am 20sten d. 600 und Tags darauf 400 Mann absenden. Einem Tages-Befehl des Generals Evans zufolge, hat das Hülfs-Corps für die Dauer seines Aufenthalts in England den Namen „Britische Hülfs-Legion für Spanien" erhalten.

In Glasgow haben etwa 30 betrunke-

ne Soldaten ihre Bajonnette auf gröbliche Weise gemißbraucht und eine Menge von Personen mehr oder weniger übel zugerichtet. Der Streit hatte in einem Branntwein-Laden begonnen. Der Haupt-Rädelsführer des Unfugs ist zu 60tägigem Arreste verurtheilt.

Die große Frage, ob Dampfwagen auf gewöhnlichen Landstraßen gebraucht werden können, ist nunmehr durch den Dampfwagen der Herren Maudsley und Field bejahend entschieden, welcher bereits mehrere Fahrten nach Slough und Reading ohne den mindesten Unfall mit einer großen Anzahl von Passagieren gemacht hat. Der Wagen hat im Durchschnitt 14 Englische Meilen stündlich zurückgelegt.

Auf der Eisenbahn von London nach Birmingham, welche neu angelegt wird, hat sich ein großes Unglück ereignet. Der Bogen eines Tunnels, der zu diesem Behufe in der Nähe von Watford unter einem Landsitze des Grafen von Essex gezogen wird, ist eingestürzt, da er noch nicht vollkommen ausgemauert war. Wie viele Menschen bei dieser Gelegenheit umgekommen sind, ist noch nicht völlig bekannt; es sollen 13 Personen seyn, worunter sich angeblich auch der Erbauer dieses Tunnels befand. Drei der Unglücklichen sind im schlimmsten Zustande ausgegraben worden.

Brüssel, vom 15 Juli.

In öffentlichen Blättern liest man: Von allen Seiten wird über die Verbesserung des Belgischen Industrie-Zustandes berichtet; überall werden neue Etablissements gegründet, so daß man allgemein über Mangel an Arbeitern eher, als über Mangel an Arbeit klagt. Die Kapitolisten, die ihr Interesse zu berechnen wissen, verbinden sich zur Unterstützung der Gewerbe und zu Handels- und Gewerbgesellschaften, so daß es weder an Geldvorschuß, noch an Industriethätigkeit mehr fehlt, und Belgien, das sich während 15 Jahren dem Alltags-Schlendrian hingegeben, und nur nach dem Holländischen Kolonien sein Augenmerk gerichtet hatte, wird nun, seine Handels-Ausdehnung als eine der größten und ersten Nothwendigkeit fühlend, nach allen Weltgegenden seine Richtung nehmen und zu wetteifern suchen mit allen nahen und fernen Ländern. Die Möglichkeit dazu liefern die vielen Gesellschaften, die sich seit kurzer Zeit in Brüssel, Antwerpen und Lüttich gebildet, und die gar sehr bedeutende Kapitalien zusammengetragen haben.

Von der Ober Elbe, vom 13. Juli.

Wir erhalen täglich Nachrichten aus Wien, die nicht mehr zweifeln lassen, daß das dortige Cabinet mit einem wichtigen Entschlusse, in Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten, rastlos beschäftigt ist. Graf Alcudia, der Agent des Don Carlos, hat Tag für Tag oft Stunden lange Besprechungen mit dem Staatskanzler, Fürsten Metternich, in seinem Sommer Palais zu Schönbrun, welche Thatsachen, in Berücksichtigung der besonders herzlichen Weise des jedesmaligen Empfanges, und in Betracht, das andererseits die diplomatische Verbindung mit der Regierung der Königin beinahe gänzlich abgebrochen ist, nicht geringe Bedeutung erhält. Selbst von einigen Mitgliedern der königlichen Familie wird der genannte Agent, diesen Berichten zufolge, auffallend huldvoll empfangen, und schon öfters soll er insbesondere mit jenem Erzherzoge, welcher, dem Vernehmen nach, nach Kalisch zu gehen beabsichtigt, schon einige Conferenzen gehabt haben. Aus Berlin erhalten, wir in Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten, ähnliche Andeutungen. Diese und andere Gründe lassen vermuthen, daß man, sobald Don

Carlos Herr einiger Städte und befestigten Plätze ist, nicht säumen dürfte, seiner Sache durch eine factische Anerkennung zu Hülfe zu kommen, was für diese gewiß von wichtigerem Erfolge seyn würde, als für die Sache der Königin der Beistand jener heimathlosen und exaltirten Schaaren, welche gegenwärtig in Frankreich und England für ihren Dienst angeworben werden.

Vermischte Nachrichten.

— In den Nächten vom 12ten und 13ten Juli, also schon in den Hundstagen, traten in der Nachbarschaft von Riga so starke Nachtfröste ein, daß das Kartoffelkraut an mehreren Orten erfroren und ganz schwarz geworden ist.

— Ein Aufsatz im Libauschen Wochenblatte empfiehlt als ein unfehlbares Löschmittel fein geschlemmte Thonerde, von der man einige Pfund in einen Eimer Wasser mischt. Das Wasser, sagt der Aufsatz, verdunstet, der Thon aber bildet am brennenden Körper eine Kruste, die den Brand sogleich aufhält. Das Mittel verdient, allgemein geprüft zu werden.

— In der Umgegend von Riga fing der Winterroggen-Schnitt am 14ten Juli an. Am 11ten April gesäete Gerste konnte — völlig reif, großkörnig und mit Halmen von mehr als 3 Fuß Höhe, — am 14ten Juli geschnitten werden.

— Ein Buchbinder in Weimar hat entdeckt, daß fein gestoßener und in Wasser aufgelöster Alaun ein zuverlässiges Mittel zur Vertreibung der Wanzen ist. Er räth den Tapezirern, den Kleister, dessen sie sich bei dem Tapeziren bedienen, mit dieser Mischung einzurühren: ein Pfund Alaun auf ein Quart Wasser.

— In den Dörfern um Frankfurt a. M. wird, wegen großer Dürre, das Wasser verkauft.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Kaiserl. Ordnungsgerichte Pernauschen Kreises wird hiedurch bekannt gemacht, daß abseiten Einer Erl. Kaiserl. Livländ. Gouvernements-Regierung der Zintenhoffschen Fabrik gestattet worden ist, alljährlich am 5ten September und wenn dieser ein Sonn- oder Festtag ist, am Tage darauf, einen Vieh-Markt abzuhalten.

Pernau im Kaiserlichen Ordnungsgerichte, den 23. Juli 1835.

Ad mandatum
J. Ammende, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Guten starken Essig, frei von den in anderen Essigorten sich so oft vorfindenden Infusionsthierchen, verkauft Faß- und Stofweise und zwar en detail in seiner hiesigen Brauerey, zu 24 und in Kokenkau zu 17 Kop. das Stof.

M. G. Jacoby.

Zur vorschriftmäßigen Einrichtung der Handelsbücher, wie auch zur etwanigen Fortsetzung derselben offerirt sich

J. C. Hebenstreit.

Neu erfundene Operationen zur Vertilgung der Leichdornen, (sogenannter Hühneraugen) eingewachsener Nägel, wie auch Warzen.

Mit Obrigkeitlicher Bewilligung empfehlen sich Unterzeichnete dem hohen Adel und resp. Publikum als die ersten der ganz neuen Erfindung: Leichdornen sammt der Wurzel vermittelst Operation mit einer silbernen Nadel gänzlich zu vertilgen, ohne die geringste Schmerzen zu verursachen und ohne irgend ein Bluten hervorzubringen.

Ebenfalls beschäftigen sie sich mit der Operation der Warzen, wie auch der eingewachsenen Nägel. Mit ihrer guten und sichern Operation sehr genau bekannt, worüber sie die

besten Zeugnisse besitzen, erwarten sie den gütigen Zuspruch der an obigen Uebeln Leidenden.

M. Louis und seine Frau, gebürtig aus Rotterdam, abprobirte Operateurs der Breslauer Universität, und examinirt in St. Petersburg im Landhospital von dem Herrn Ober-Doctor und wirklichen Staatsrath Witt, wie auch aus Stockholm und Helsingfors. Sie sind wohnhaft im Hause des Herrn Hermeyer jun. an der ehstnischen Kirche in Pernau. Von Vormittags 10 bis 12 und Nachmittags von 4 bis 6 werden Bestellungen angenommen. Auch kommen sie auf Verlangen in die Wohnung. — Arme werden unentgeldlich bedient.

Da ich zum Jahrmarkt hier angekommen bin, so empfehle ich mich hierdurch Einem hohen Adel und resp. Publikum mit nachstehenden optischen Sachen, als: verschiedenen Sorten Augengläser für jedes Gesicht, das nur Schein hat, Konservations-Brillen nach der Regel der Optik geschliffen, für Kurzsehende, daß sie sitzend und in weiter Entfernung sehen und lesen können, desgleichen auch jungen Menschen bei feiner Arbeit dem Auge zur Stärkung dienen, so wie alle Gattungen Lorgnetten, großer und kleiner Fernröhre, Camera obscura, Barometer und Thermometer, Zünd-Maschinen, Räucher-Lampen mit Platina, welche in kurzer Zeit das Zimmer mit Wohlgerüchen anfüllen, mathematischer Bestecke, Kompasse und Sonnen-Uhren von verschiedener Größe u. s. w. Außerdem übernehme ich die Reparatur der schadhaft gewordenen optischen und mathematischen Instrumente für ein Billiges. Ich stehe in der Jahrmarktsbude No. 27 in der kleinen Reihe. J. Meyer,
Optikus aus Wien.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich in der Jahrmarktsbude No. 21 mit allen Gattungen Drechsler-Arbeiten ausstehe, nämlich: Pfeifen und alle Sorten Pfeifenröhre ꝛc. Da ich billige Preise vorschlagen werde so bitte ich um gütigen Zuspruch. G. Hirsch,
Drechsler aus Riga.

Endes Unterzeichneter giebt sich die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum bekannt zu machen, daß er mit verschiedenen optischen und mathematischen Instrumenten allhier angekommen sey, und bietet solche zu billigen Preisen an; als: alle Sorten Augengläser von Kron- und Flintglas, nach der Regel der Optik geschliffen, die sowohl für Kurzsichtige als Weitsehende zur Stärkung der Augenorgane dienen. Alle Arten Lornetten, englische achromatische Teleskope, verschiedene botanische Mikroskope, große und kleine achromatische Perspektive und Theaterperspektive neuester Art, Hohl- und Brennspiegel, Lesegläser, Laterna magica und Camera obscura, verschiedene Reißzeuge, große und kleine Kompassa, Sonnenuhren, Wasserwagen, Leinwandmesser, Alkohometer, auch Branntweins- und Säuerproben, Barometer, Thermometer, Feuermaschinen und Räucherlampen. Zugleich übernehme ich alle mögliche Reparaturen von optischen Instrumenten. Ich stehe in der Jahrmarktsbude No. 21.
Optikus Wolf.

Ungeachtet schon am 18ten v. M. von der Verwaltung der hiesigen Beerdigungskasse bekannt gemacht wurde, daß diejenigen, welche bis zum letzten Juni ihre rückständigen Beiträge nicht entrichtet haben würden, aus der Zahl der Mitglieder gestrichen werden würden, haben dennoch einige derselben diese Warnung ganz unberücksichtigt gelassen, so daß sie nunmehr der Strenge des § 12 der Statuten unterworfen zu werden verdienten. Aus Berücksichtigung dieses für den armen Mann so schweren

Jahres soll indessen den nachbenannten Mitgliedern, welche sogar nicht einmal die Restanzien des vorigen Jahres berichtigt haben, dennoch nochmals Nachsicht gewährt werden, indem dieselben und zwar namentlich: Chr. Fr. Tomson, Johann Winteler, M. Ohmann (No. 298) Werner, Fr. Kirchhoff, Jac. J. Lorenzson, Gotth. Gustav Schmidt, A. D Rezlaw, geb. v. Dreyer, Doroth. G. Martinson geb. v. Hohenhausen, Anna Hel. Heucke, Anna C. Ohmann geb. Carlson No. 379, Maria Martenson geb. Johannson, Gert. Winteler No. 232, C. Aug. Martenson geb. Tanscher, Anna H. Wichmann geb. Ratzky, Anna Jankewitz geb. Ignatius, Doroth. Car. Mironow geb. v. Lönn hiermit zum letzten Mal aufgefordert werden, ihre Beiträge innerhalb 14 Tage a dato zu bezahlen, widrigenfalls sie unausbleiblich aus der Zahl der Mitglieder excludirt werden.

A. G. Mors, A. Zieburtz, H. J. Jürgensen,
derzeitige Vorsteher.

Besten Jamaica Rum verkauft
Hans Diedr. Schmidt.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich hier angekommen bin und für die Jahrmarktzeit mich mit Putzmachen und coëffiren beschäftigen werde. Ich bitte daher die werthen Damen mir ihr geneigtes Zutrauen zu schenken, indem ich alles aufbieten werde durch neue Moden und schnelle und billige Behandlung Jede zufrieden zu stellen. Pernau, den 19. Juli 1835.

E. Jörgens, Putzmacherin aus Reval.
Wohnhaft im Reepschläger Spiegelschen Hause in der Vorstadt.

Einem hiesigen geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Willens bin mich hier zu etabliren, wenn ich das Glück haben sollte Beschäftigung zu finden. Ich bin erböthig mit den allerneuesten Mustern Zimmer zu malen, wie auch Portraite anzufertigen und im Zeichnen Unterricht zu ertheilen. Auch wünsche ich einen jungen Menschen in die Lehre zu haben. Pernau, den 19. Juli 1835.

A. Kumberg,
Maler-Meister aus Reval. Wohnhaft im Hause des Tischler-Meisters Herrn Simon.

Am 27sten dieses Monats wird in unserm Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn. Dieses machen die Vorsteher hiermit bekannt. Pernau, den 12. Juli 1835.

In dem am alten Markte belegenen Rundalzowschen Hause ist die große Bude nebst Speicher und einer Wohnung bestehend aus mehreren Zimmern und andern Bequemlichkeiten zu vermiethen. Auch ist das in der Vorstadt an der großen Straße belegene Wohnhaus nebst Speicher zur Miethe zu haben, oder aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei Peter Bremer, Conditor.

Markus Springerfeld aus Riga, wünscht in herrschaftliche Häuser seine mechanischen Kunststücke zu produziren, und den Gesang aller Vögel nachzumachen. Auch zeigt er auf Stölzen den besoffenen Dragoner und wird ein Feuerwerk aus dem Munde abbrennen. Er wohnt im Oppermannschen Hause.

Sonntag, den 4ten August 1835 wird im vorstädtschen Klubben-Lokale und zwar zum Besten des Herrn Meißner Ball seyn; dieses zeigen die Vorsteher hiermit an.

Sehr guter ausländischer trockener Roggen 124 ℔ schwer, und schönes ausländisches Roggenmehl zu billigen Preisen ist zu haben bei

Hr. Harder & Comp.

(Beilage.)

№ 31. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 3. August.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St Petersburg, vom 19. Juli.

Drei von Seiner Majestät dem Kaiser zur Theilnahme an der im August d. J. bei der Stadt Kalisch abzuhaltenden Heerschau, aus den Garde-Infanterie- und Grenadier-Corps, und aus dem Grenadier-Regiment Sr. Majestät des Königs von Preußen zusammengezogene Bataillone wurden den 14. d. M., in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers, auf der zum Transport der Truppen von Kronstadt nach Danzig bestimmten Escadre eingeschifft.

Ein Artikel aus Kischinew, vom 26. Juni im Odessaer Boten, enthält neue Nachrichten über Gewitterverheerungen in einigen Gegenden Bessarabiens. Am 6ten Juni wurde im Leowschen Kreise ein Bewohner der Colonie Karakuj, Namens Fedor Dulger, sammt dessen beiden vor dem Fuhrwerk angespannten Pferden vom Gewitter erschlagen, und im Akkermann'schen Kreise, in der Colonie Taschlyk, die Kuppel der dortigen Kirche und das Kreuz, nebst einer eisernen Kette in kleine Stücke zerschmettert; — am 7ten tödtete der Blitz im Spaßkischen Kreise vier Stück Vieh; an demselben Tage wurde in der Bolgarischen Ansiedlung Dekschiler, die ganze Getreidesaat vom Hagel gänzlich vernichtet, und am 10ten die Weinberge und Mais-Pflanzungen bedeutend beschädigt; — den 17ten richteten Regengüsse, Sturm und Hagel in der Umgegend von Kischinew in den Weingärten und Getreidefeldern großen Schaden an; ja an mehreren Orten ging die ganze Aussaat zu Grunde. Auch Gemüse sind in niedriggelegenen Küchengärten verdorben; außerdem hat das anschwellende Wasser eine Brücke fortgerissen, den Damm durchbrochen und eine Wassermühle beschädigt, und auf den Ziegel-

fabriken verdarb der ganze Vorrath zu Ziegeln und Dachpfannen. — Im Garten des Apothekers Maigler wurde der Damm zerrissen und die demselben zur Befestigung dienenden Bäume von dem Wasser mit fortgeführt. — Die steinerne Brücke, welche zur Vorstadt Malina führt, hat das Wasser in ihren Grundfesten so unterwühlt, daß das hölzerne unter dem Gewölbe befindliche Fundament sich losgelöset hat und nun die Brücke dem Einsturz nahe ist. — An einer der Barrieren riß das Wasser gleichfalls die Brücke und ein Wachthaus fort; letzteres fand man hundert Faden unterhalb der früheren Stelle.

Auf Befehl seiner Erlaucht des Herrn Finanzministers sind zuzuzählen: Sanduhren, zum Tarifsartikel: „Wand-Tisch- und Reiseuhren, allerlei (außer den astronomischen), mit einem Einfuhrzoll von 2 Rubel und 10 Kop. Silber das Pfund belastet."

Berlin, vom 28. Juli.

Nach zuverlässigen Nachrichten werden Se. Majestät der Kaiser von Rußland Mitte August in Danzig landen und Höchstihre Weiterreise nach Kalisch über Bromberg und Posen nehmen, auch die Festung Posen besichtigen.

— Aus Danzig gehen folgende Nachrichten ein: „Die untern Räume des hiesigen alten Zeughauses werden jetzt in den Stand gesetzt, die hier erwarteten Kaiserl. Russischen Garden in denselben zu bewirthen; eine Küche für diese Speise-Säle wird auf dem nahe belegenen Walle erbaut. Das Dampfboot, welches die gewöhnliche Fahrt zwischen Lübeck und St. Petersburg macht, wird wahrscheinlich heute mit 30, Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland gehörenden Pferden, mit denen es direkt von St. Petersburg kömmt, hier eintreffen. Die Kaiserlichen Equipagen befinden sich bereits auf dem Landwege hierher und werden von 80 Postpferden geführt.

Paris, vom 22. Juli.

Man schreibt aus Cadix vom 1. Juli, daß der vormalige Oberst Vincent Maters, ein Anhänger des Don Carlos, verhaftet und nach Algesiras gebracht worden ist. Man hat unter seinen Briefen mehrere wichtige Papiere und den Befehl vorgefunden, den Süden Spaniens zu insurgiren. Er hat vergebens 1000 Piaster für seine Freiheit geboten. Die Karlistisch-Miguelistische Junta in Gibraltar soll über diese Verhaftung und über einige andere, die im Süden Spaniens stattgefunden haben, sehr bestürzt seyn.

Die Nachricht von der Niederlage des Generals Trezel ist nach Algier zu Lande von Arabern gebracht worden, welche aussagten, daß sie in Mascara 14 Französische Kassen, musikalische Instrumente und Fahnen gesehen hätten, und hinzufügten, daß unseren Truppen der Rückzug abgeschnitten, und daß ein Theil unserer Soldaten nur durch die Flucht nach Arzew auf Handelsschiffen entkommen sey. Diese Araber sagten zu dem Gouverneur: „Wirf uns in's Gefängniß, und wenn wir die Unwahrheit gesagt haben, so laß uns den Kopf vor die Füße legen."

Die Herren Franconi haben vorgestern Abend im Cirque Olympique einen neuen Beweis von ihrer wahrhaft bewunderungswürdigen Geschicklichkeit im Abrichten der Thiere abgelegt. Ihr Elephant Kioni hat nämlich an jenem Abend zum erstenmale einen Tanz auf dem gespannten Seile ausgeführt.

Frankreich hat gegenwärtig auf offener See 179 Kriegs-Fahrzeuge, worunter 27 Linienschiffe und 35 Fregatten.

Der Temps will wissen, daß das Anwerben Französischer Söldlinge für Spanische Rechnung nunmehr auch hier in

Paris vor sich gehen werde, indem der Herzog von Frias im Auftrage seiner Regierung den Obersten Schwarz zur Bildung zweier Bataillone ermächtigt und ihm zugleich auch, zur Bestreitung der Kosten, einen Kredit bei dem Banquier-Hause Ardoin eröffnet habe. „Ein jedes dieser Bataillone", sagt der Temps, „wird aus 500 Mann bestehen. Vorläufig wird es bei diesen 1000 Mann sein Bewenden haben, doch könnte möglicherweise späterhin (wahrscheinlich wenn mehr Geld angewiesen wird) jene Zahl noch erhöhet werden. Die Angeworbenen sollen erst an der Grenze, und zwar in Pau eingekleidet und bewaffnet werden. Jeder Offizier erhält die in Frankreich bei der Eröffnung eines Feldzuges feststehende Entschädigung von 1800 Franken für den Obersten, 800 Fr. für den Bataillons-Chef, 600 Franken für den Hauptmann, 400 Franken für den Lieutenant und 200 Franken für den Regiments-Adjutanten. Die gedachten beiden Bataillone werden größtentheils aus Offizieren und Gemeinen bestehen, die den Feldzug in Portugal mitgemacht haben; sie erhalten ihre Fahnen erst in Spanien. Von dem General Dembinski und der Bildung eines Polnischen Hülfs-Corps ist keine Rede weiter."

London, vom 24. Juli.

Der Globe theilt folgenden angeblichen Auszug aus einem offiziellen Karlistischen Bulletin mit: „Von den Agenten der Usurpation, der Freimaurer Logen und der Revolutionairs in England und Frankreich verfolgt, ist der General-Lieutenant Moreno endlich ihrer Wachsamkeit entgangen. Nach langer Gefangenschaft in Frankreich hatte er am 20. Juni die Ehre, Sr. Majestät Don Carlos vorgestellt und zum Handkuß gelassen zu werden. Seine Rückkehr zur Königlichen Armee wird ein fürchterlicher Schlag für die Rebellen seyn, die jedes Mittel anwandten, um ihn zu ermorden, weil er, treu und gehorsam seiner Pflicht, den Rebellen Torrijos und dessen Gefährten hatte erschießen lassen; aber die göttliche Vorsehung hat ihn gerettet, damit er neue Beweise von seinem Muth, seinen großen Talenten und seiner Ergebenheit ablegen könne, die allgemein bekannt sind und ihm eine abermalige Gelegenheit geben werden, zur Ausrottung der Gottlosen mitzuwirken."

Am Montag machte Herr Green hier seine zweihundertste Luftfahrt.

Madrid, vom 10. Juli.

Der Tod Zumalacarregui's, die Entlassung des Generals Valdez und das Dekret des Don Carlos, keinem Ausländer, der gegen ihn in Spanien kämpfen werde, Pardon zu geben, haben die Vermuthung veranlaßt, daß der unter Vermittelung des Lord Elliot von Zumalacarregui und Valdez unterzeichnete Vertrag ungültig sey, da keiner von Beiden jetzt mehr auf seinem Posten sey. Die Behandlung der Gefangenen von Seiten der Karlisten wird als sehr grausam geschildert. — In Madrid befürchtet man Unruhe. Der Zweck derselben soll die Entfernung der Königin von der Regierung, die Proklamirung der Constitution und die Einsetzung einer neuen Regentschaft seyn. Als neuen Regenten bezeichnen Einige den Schwager der Königin, Don Francisco de Paula. Man sieht täglich der Bekanntmachung des Gesetzes über die Reform der Munizipalität entgegen.

Frankfurt, vom 24. Juli.

In Holland scheint eine gewisse Mißstimmung zu herrschen; die meisten Briefe klagen über Geschäftslosigkeit und wollen dies der falschen Stellung beimessen, in der das Haager Kabinet, dem Brüsseler gegenüber, sich befindet. Man

hofft in Holland, daß bei der Zusammenkunft der Monarchen in Töplitz eine endliche Ausgleichung über die Luxemburger Territorialfrage zu Stande kommen werde. Dem Vernehmen nach wird der Prinz von Oranien sich zu Töplitz einfinden; auch heißt es jetzt, daß einige Süddeutsche Fürsten dort erwartet würden.

Wien, vom 23. Juli.

Vor acht Tagen ist eine Verordnung erschienen, wodurch die sogenannten Befugten oder Gewerbs-Inhaber in den Kaiserl. Erbstaaten, die bisher von der Militairpflicht befreit gewesen, jetzt diese Prärogative verlieren und in der Armee dienen müssen, sobald sie das gesetzliche Alter der übrigen Conscriptionspflichtigen haben. Dies scheint der erste Schritt zu einer allgemeinen Dienstleistung in der Armee; wenigstens verlautet, daß ein neues Conscriptions-Gesetz ausgearbeitet werde, welches wenig Befreiungen vom Militairdienste zulassen, vielmehr alle Klassen, mit Ausnahme des höheren landständischen Adels, dazu anhalten dürfte.

Konstantinopel, vom 30. Juli.

Der Lieutenant Stade, Adjutant des Admirals, Rowley ist vor einigen Tagen hier angekommen, um dem Englischen Gesandten das Nähere über Mehmed Ali's Benehmen in Betreff der Englischen Expedition nach dem Euphrat mitzutheilen. Man behauptet, daß Mehmed Ali auf die Forderung des Englischen Kabinets, vorläufig die Erlaubniß zur Beschiffung des Euphrat mit Dampfböten zu ertheilen, geantwortet habe, daß er seinerseits sehr gern erbötig sey, dies zu gestatten und das Unternehmen auf alle Weise zu unterstützen, nur komme es ihm nicht zu, die Initiative zu ergreifen, sondern die Pforte müsse einen Ferman über diesen Gegenstand erlassen; wenn dies geschehen sey, könne man auf seinen Beistand rechnen.

Die Englische Flotte hat, nach der Majoritäts-Erklärung des Königs Otto, Salamis verlassen, um sich, wie es heißt, nach Korfu zu begeben.

Aus Magnesia schreibt man, daß die Pest daselbst vor einigen Tagen ausgebrochen ist und große Verwüstungen anrichtet.

Aus Skutari erhält die Pforte fortwährend beunruhigende Nachrichten, und in aller Eile werden Truppen nach jener Gegend abgesendet.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Riga. Unser Handel dieses Jahres, wenn auch nicht mit dem früherer Jahre entfernt zu vergleichen, ist doch weniger nachtheilig, als man fürchtete. Holz, Hanf, besonders Flachs, sind in ansehnlichen Quantitäten angebracht, so daß wohl selten ein Schiff mit Ballast abgeht.

— Das Kurländische Amtsblatt erzählt von einer, am 15ten Juli, in der Gegend von Riga, wenige Werste von der Stadt verübten, höchst bübischen Schandthat. Die Tochter eines achtbaren Pächters fuhr allein Nachmittags um 3 Uhr aus der Stadt nach Hause. Am einem einsamen, buschigten Orte hält ein fein gekleideter Mensch das Pferd an, und sucht sie aus dem Wagen zu reissen. Sie schlägt ihn in's Gesicht, daß er blutet. Nun pfeift er: drei andere Buben, gleichfalls fein gekleidet und mit Larven vor dem Gesichte, springen aus dem Gebüsche, reissen das Mädchen aus dem Wagen, schnüren ihr die Hände und die Kehle fast bis zum Ersticken zu, und schleppen sie in den Wald, wo sie sie auf's niederträchtigste mißhandeln, und dann, als der Erste, der bei dem Pferde geblieben war, pfeift, davongehen und das Mädchen fast schon ohnmächtig liegen lassen. Die Familie desselben wird endlich über ihr Ausbleiben unru-

hig, und da das Pferd mit dem leeren Wagen nach Hause kommt, geht sie aus, um Nachsuchung anzustellen. Man findet die Unglückliche besinnungslos im Walde liegen, und schafft sie so nach Hause, wo es einem Arzte erst in der folgenden Nacht gelingt, sie wieder zu sich zu bringen. Nach ihrer Aussage, glaubt sie aus den Reden der Buben verstanden zu haben, daß diese eigentlich einer Andern aufpaßten. So war, was man an ihr verübte, vielleicht nur Rache für den Schlag? — Möcht' es gelingen, die Bösewichter zu entdecken und mit der verdienten Züchtigung zu belegen!

— Am 30sten Juni brach eine Räuberbande unter Linden, im Friedrichsstädtischen, in eine Mühle, mißhandelte die Bewohner, raubte Geld und Effecten bis zum Werthe von 1194 Rbl. S., und kehrte dann in den Wald zurück. Bei Durchsuchung desselben wurde Einer gefangen; vier andere entflohen, mit Zurücklassung ihrer Mützen und eines großen Theiles des Geraubten. Der Eingefangene gestand, daß sie am Tage vor dem Raube einen Wald auf Neugut in Brand gesteckt, um die Menschen dorthin zu locken und die Mühle desto sicherer plündern zu können; auch, daß sie sich von Friedrichsstadt nach Livland begeben wollen. Von dem Geraubten hatte der Müller an Sachen und baarem Gelde bis zum Belaufe von 779 Rbl. zurückerhalten.

— Das in Kijew zur Erbauung der Nikolajewschen Festung niedergesetzte Comité forderte die Gutsbesitzer auf, Probestücke von Steinen einzusenden, die zu dem Bau tauglich wären. Mit Ueberraschung fand man unter den Steinklumpen große Stücke von Labradorsteine, und eine nähere Untersuchung hat entdeckt, daß sich 125 Werst von Kijew eine große Lage dieses sonst seltenen und dabei sehr schönen Minerals findet, und davon bisher zum Bauen gebrochen worden ist. Bisher ist der Labrador nur in einzelnen runden Stücken von verschiedener Größe gefunden. Das größte Stück (das man kannte?) ist $2\frac{3}{4}$ Arschin lang, 1 Arschin 11 Werschok breit und 1 Arschin 3 Werschok dick, wurde 1829 bei Zarskoje-Selo gefunden, und gehört der mineralogischen Gesellschaft in St. Petersburg. In Finnland findet man Labrador in mehreren Gegenden, aber immer nur in einzelnen Stücken.

Meine Entschlüsse, wenn ich alt werden sollte.

Vor allen Dingen will ich kein junges Mädchen heirathen, und mich mit jungen Leuten in keinen vertrauten Umgang einlassen, wenn sie es auch noch so sehr wünschen und verlangen sollten.

Ich will nicht verdrüßlich, mürrisch und mißtrauisch werden.

Ich will mich nicht über anderer Menschen Lebensart, Verstand, Kenntniß und Witz aufhalten, noch über Sitten, Moden und Gebräuchen spotten.

Nie eine Geschichte oder Anekdote dem nämlichen Menschen zweimal erzählen.

Ich will mich hüten, geizig zu werden.

Ich will weder den Anstand, noch die Reinlichkeit aus den Augen setzen, damit ich nicht durch mein zurückstoßendes und unsauberes Wesen mißfalle.

Ich will nicht übertrieben strenge in meinen Urtheilen über junge Leute seyn, sondern ihren jugendlichen Schwachheiten und Verirrungen Nachtsicht schenken.

Ich will klatschhaften Dienstboten kein Gehör geben, noch mich von ihnen beherrschen lassen.

Ich will nicht zu freigebig mit meinem guten Rath seyn, und ihn keinem un-

verlangt aufdringen.

Ich will nicht zu viel, auch nicht mit mir selbst sprechen.

Mich nicht meiner jugendlichen Blüthe, oder Stärke, oder der desmaligen Damengunst rühmen.

Nicht auf Schmeicheleien hören und mir einbilden, daß mich noch ein junges Frauenzimmer lieben könne, und alle Erbschleicher mit Verachtung von mir entfernen.

Nicht zu bestimmt etwas behaupten und halsstarrig auf meiner Meinung bestehen.

Ich will gute Freunde bitten, mir zu sagen, welche von diesen Vorsätzen ich nicht zur Ausführung gebracht und worin ich sie verabsäumet, und mich darnach bessern.

Schließlich will ich aber nicht behaupten, daß ich alle diese Regeln beobachten werde, aus Furcht, keine davon zu erfüllen. (W. M.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn die auf das Einschleichen von Getränken festgesetzten Pönen bisher nicht hingereichet haben um von diesem dem Publiko höchst nachtheiligen Vergehen abzuschrecken, als hat in Folge deshalb eingegangener Vorstellung Eines löbl. Accise-Collegii Ein Wohledler Rath sich bewogen gefunden, folgende geschärftere Verordnung ergehen zu lassen.

1) Es soll ein jeder welcher Branntwein, Bier, Essig oder Meth bei sich hat und der nicht gleich bei der ersten Sastawa sich meldet, so wie auch derjenige, welcher dergleichen bei sich hat und sich innerhalb des Stadtbezirkes auf anderen Wegen betreffen läßt, als den dazu bestimmten und wo sich die ausgestellten Wachtposten befinden der Defraudation für schuldig erkannt werden.

2) Soll es nur in den Mittagsstunden zwischen 12 und 3 Uhr, dergleichen Getränke und Essig in die Stadt zu führen und zu verzollen erlaubt seyn; diejenigen Getränke indessen, welche zwar auf den vorgezeichneten Wegen angeführt werden, jedoch aus zufälligen Ursachen verspätet, nach 3 Uhr Nachmittags eintreffen, als bis dahin sie nur veracciset werden können, müssen auf dem öffentlichen Platze vor dem Rathhause bis zum andern Tage unter Aufsicht der Wache stehen bleiben.

3) Wer der Defraudation für schuldig erkannt wird, soll nicht nur des Branntweins oder Spiritus den er einzuschleichen versucht hat, verlustig gehen, indem der durch öffentlichen Ausbot dafür erlangte Preis, zur Hälfte Einem löbl. Accise-Collegio, zur andern Hälfte aber dem Angeber oder demjenigen, welcher den Defraudanten ertappt oder sonst die Einschwärzung erweislich gemacht hat, zufallen soll, sondern auch außerdem eine Pön von 10 Rubel B. A. für jedes heimlich eingeführte Stoof Branntwein oder Spiritus, die gleichfalls halb dem Accise-Collegio, halb dem Angeber zufallen würden, erlegen.

4) Soll mit der Visitation der geeigneten Equipagen wie seither, in vorschriftmäßiger Art verfahren werden.

Schließlich wird noch bemerkt, daß die oben festgesetzten Strafen ohne alle Nachsicht und ohne irgend welche Ausnahme zu statuiren, vollzogen werden sollen. Publicatum Pernau Rathhaus, den 25. Juli 1835.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
Fleischer, Secrs.

Von Einem Kaiserl. Ordnungsgerichte Pernauschen Kreises wird hiedurch bekannt gemacht, daß abseiten Einer Erl. Kaiserl. Livländ. Gouvernements-Regierung der Zintenhoffschen Fabrik gestattet worden ist, alljährlich am 5ten September und wenn dieser ein Sonn- oder Festtag ist, am Tage darauf, einen Vieh-Markt abzuhalten.

Pernau im Kaiserlichen Ordnungsgerichte, den 23. Juli 1835.

Ad mandatum
J. Ammende, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Am 3ten dieses Monats wird in unserm Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn. Dieses machen die Vorsteher hiermit bekannt. Pernau, den 1. August 1835.

Frisches Selter-Wasser, holl.- und parmesan Käse, holl. Heeringe, Revaler Killo-Strömlinge und geschlemmte weiße Kreide, bekömmt man zu billigen Preisen bei Gebrüder Stein.

Bis zum 8ten d. M. bleibe ich noch hier. Pernau, den 2. August 1835.

Bennert, Zahnarzt.

Zwei Schlüssel an einer Stahlkette befestigt, habe ich am 30sten Juli 1835 in der Allee über dem Bache gefunden. Der Eigenthümer kann dieselben bei mir abholen. Spiegel, Reepschläger-Meister.

Sonntag, als den 4ten d. M. wird von der hier anwesenden Acrobaten-Familie Pazziani aus Venedig und zwar auf Verlangen, die letzte Vorstellung gegeben werden. Auch wird Herr Annato singen. Sie wird Alles aufbieten, was nur ihre Kunst vermag, um bei Einem geehrten Publikum, dem Sie zugleich hierdurch ihren herzlichsten Dank für den gütigen Besuch abstattet, im guten Andenken zu bleiben. Pernau, den 2. August 1835.

Guten starken Essig, frei von den in anderen Essigarten sich so oft vorfindenden Infusionsthierchen, verkauft Faß- und Stofweise und zwar en detail in seiner hiesigen Brauerey, zu 24 und in Kokenkau zu 17 Kop. das Stof.

M. G. Jacoby.

Zur vorschriftmäßigen Einrichtung der Handelsbücher, wie auch zur etwanigen Fortsetzung derselben offerirt sich

J. C. Hebenstreit.

Neu erfundene Operationen zur Vertilgung der Leichdornen, (sogenannter Hühneraugen) eingewachsener Nägel, wie auch Warzen.

Mit Obrigkeitlicher Bewilligung empfehlen sich Unterzeichnete dem hohen Adel und resp. Publikum als die ersten der ganz neuen Erfindung: Leichdornen sammt der Wurzel vermittelst Operation mit einer silbernen Nadel gänzlich zu vertilgen, ohne die geringste Schmerzen zu verursachen und ohne irgend ein Bluten hervorzubringen.

Ebenfalls beschäftigen sie sich mit der Operation der Warzen, wie auch der eingewachsenen Nägel. Mit ihrer guten und sichern Operation sehr genau bekannt, worüber sie die besten Zeugnisse besitzen, erwarten sie den gütigen Zuspruch der an obigen Uebeln Leidenden.

M. Louis und seine Frau, gebürtig aus Rotterdam, abprobirte Operateurs der Breslauer Universität, und examinirt in St. Petersburg im Landhospital von dem Herrn Ober-Doctor und wirklichen Staatsrath Witt, wie auch aus Stockholm und Helsingfors. Sie sind wohnhaft im Hause des Herrn Hermeyer jun. unweit der ehstn Kirche in Pernau. Von Vormittags 10 bis 12 und Nachmittags von 4 bis 6 werden Bestellungen angenommen. Auch kommen sie auf Verlangen in die Wohnung. — Arme werden unentgeldlich bedient.

Da ich zum Jahrmarkt hier angekommen bin, so empfehle ich mich hierdurch Einem hohen Adel und resp. Publikum mit nachstehenden optischen Sachen, als: verschiedenen Sorten Augengläsern für

jedes Gesicht, das nur Schein hat, Konservations-Brillen nach der Regel der Optik geschliffen, für Kurzsehende, daß sie sitzend und in weiter Entfernung sehen und lesen können, desgleichen auch jungen Menschen bei feiner Arbeit dem Auge zur Stärkung dienen, so wie allen Gattungen Lorgnetten, großen und kleinen Fernröhren, Camera obscura, Barometern und Thermometern, Zünd-Maschinen, Räucher-Lampen mit Platina, welche in kurzer Zeit das Zimmer mit Wohlgerüchen anfüllen, mathematischer Bestecken, Kompassen und Sonnen-Uhren von verschiedener Größe u. s. w. Außerdem übernehme ich die Reparatur der schadhaft gewordenen optischen und mathematischen Instrumente für ein Billiges. Ich stehe in der Jahrmarktsbude No. 27 in der kleinen Reihe. J. Meyer,
Optikus aus Wien.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich in der Jahrmarktsbude No. 21 mit allen Gattungen Drechsler-Arbeiten ausstehe, nämlich: Pfeifen, allen Sorten Pfeifenröhren ꝛc. Da ich billige Preise vorschlagen werde, so bitte ich um gütigen Zuspruch. G. Hirschfeld,
Drechsler aus Riga.

Endes Unterzeichneter giebt sich die Ehre, Einem hohen Adel und geehrtem Publikum bekannt zu machen, daß er mit verschiedenen optischen und mathematischen Instrumenten allhier angekommen ist, und bietet solche zu billigen Preisen an; als: alle Sorten Augengläser von Kron- und Flintglas, nach der Regel der Optik geschliffen, die sowohl für Kurzsichtige als Weitsehende zur Stärkung der Sehorgane dienen; alle Arten Lorgnetten, englische achromatische Teleskope, verschiedene botanische Mikroskope, große und kleine achromatische Perspektive und Theaterperspektive neuester Art, Hohl- und Brennspiegel, Lesegläser, Laterna magica und Camera obscura, verschiedene Reißzeuge, große und kleine Kompasse, Sonnenuhren, Wasserwagen, Leinwandmesser, Alkohometer, auch Branntweins- und Säuerproben, Barometer, Thermometer, Feuermaschinen und Räucherlampen. Zugleich übernehme ich alle mögliche Reparaturen von optischen Instrumenten. Ich stehe in der Jahrmarktsbude No. 21.
Optikus Wolf.

Es ist in der Stadt ein Quartier von 3 Zimmern mit einem Keller und Holzschauer so wie auch eine separate Küche zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 2. August 1835.

Sonntag, den 4ten August 1835 wird im vorstädtschen Klubben-Lokale und zwar zum Besten des Herrn Meißner Ball seyn; dieses zeigen die Vorsteher hiermit an.

Sehr guter ausländischer trockener Roggen 124 ℔ schwer, und schönes ausländisches Roggenmehl zu billigen Preisen ist zu haben bei
Hr. Harder & Comp.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. August.	4	14	7	54
10. —	4	34	7	30
20. —	4	55	7	3

(Beilage.)

№ 32. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 10. August.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 23. Juli.

Mittelst Allerhöchsten Manifestes, vom 13ten Juli (aus Peterhof), haben Seine Majestät der Kaiser befohlen, die erste theilweise Rekruten-Aushebung in den nördlichen Gouvernements des Reichs, zu 5 Mann von 1000 Seelen, zu veranstalten so wie auch von den Einhöfnern und Bürgern der Gouvernements: Witebsk, Mohilew, Kijew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Wilna, Grodno und der Provinz Bjelostok, gleichfalls zu 5 Mann von 1000 Seelen, zu erheben, und zwar auf folgender Grundlage: 1) Die Aushebung mit dem 1sten November d. J. zu beginnen, und unfehlbar zum 1sten Januar 1836 zu beendigen; 2) von den die Rekruten Abliefernden das zur Equipierung derselben erforderliche Geld, und zwar zu der so niedrig als möglich gestellten Schätzung von 33 Rbl., zu erheben; 3) von den Hebräern des Wilnaschen und Grodnoschen Gouvernements und der Bjelostokschen Provinz die Rekruten auszuheben, welche sie zu der 96sten Rekruten-Aushebung nicht gestellt haben. — Die im Militair-Fache zu treffenden Anordnungen sind von Seiner Majestät dem Kaiser dem Kriegs Minister, die erfolgreiche Betreibung und Beendigung zum festgesetzten Termine dieser Rekruten-Aushebung aber dem dirigirenden Senat aufgetragen worden.

Warschau, vom 2. August.

Nach einer zweitägigen Rast defilirten gestern früh die hier angelangten Detaschements von 12 Regimentern aller Waffengattungen der Kaiserlichen Garde-Kavallerie auf dem Sächsischen Schloßplatz vor dem Feldmarschall Fürsten von Warschau. Dieser Platz und alle Straßen, welche die Truppen zu passiren

hatten, waren mit Zuschauern überfüllt. Die Truppen sahen, ungeachtet ihres langen Marsches, nicht im mindesten ermüdet aus. Fast alle sind mit Ehrenzeichen geschmückt. Nach der Musterung setzten diese Truppen ihren Marsch nach Kalisch fort.

Danzig, vom 16. Juli.

Zur Feier des Geburtstages der Kaiserin von Rußland, am 13ten d., wurde am Bord der auf unserer Rhede befindlichen Russischen Fregatte ein festliches Diner gegeben, zu welchem unter andern die Chefs von mehreren unserer Civil- und Militairbehörden eingeladen waren. Am 14ten hatten die Russen eine traurige Pflicht zu erfüllen, nämlich die Beerdigung eines der mit der Brigg angekommenen Schiffs-Cadetten. Die über Danzig kommenden Kaiserlichen Russischen Truppen führen ungefähr 2800 Centner Bagage bei sich, die ungesäumt nach Ankunft, zur Achse nach Kalisch geschafft werden müssen. Die in Königsberg ansäßigen Herren Cohn und Mannheimer, haben gegen Zahlung von 15,000 Thalern, den Transport übernommen. Die Entrepreneurs müssen zur Sicherstellung, daß unterwegs nichts abhanden kommt, 3000 Thlr. Caution stellen. Die Zahl der Frachtwagen, welche zu diesem Transporte erforderlich sind, wird auf hundert angegeben.

Paris, vom 29. Juli.

Ueber das gegen das Leben des Königs gerichtete Attentat theilen nunmehr die ministeriellen Blätter Folgendes mit: „Die fünfte Jahresfeier der Juli-Revolution ist gestern durch ein fürchterliches Attentat bezeichnet worden, wovon sich nur auf den blutigsten Seiten der Geschichte ein Beispiel finden läßt. Der Tag kündete sich unter den glücklichsten Auspicien an; ein herrliches Wetter begünstigte eine der schönsten Revuen, deren Zeuge die Hauptstadt jemals gewesen ist. Aller Mienen waren von Vertrauen und Freude belebt. Der König, durch das Schauspiel hoch erfreut, dem seine Blicke überall begegneten, beendigte die Musterung der zweiten Infanterie Linie, umgeben von seiner schönen und zahlreichen Familie, und von einem Stabe, wo man die Elite unserer Civil- und Militair-Behörden bemerkte. Er war an den Boulevard du Temple gelangt und kam vor der Fronte der 8ten Legion vorüber, als sich plötzlich ein Knall, gleich dem eines unregelmäßigen Peloton-Feuers, vernehmen ließ. Bald folgte diesem Donner schreckliche Unordnung. Eine scheußliche Maschine, eine Höllenmaschine, hatte einen Hagel von Kugeln und zerhacktem Eisen über die nächsten Umgebungen des Königs und seine Familie ausgestreut. Ein Mann, der zu unseren ältesten Kriegeshelden gehört, der ehrwürdige Marschall Mortier, dieses Muster der bürgerlichen und militairischen Tugenden, fällt, in seinem Blut gebadet, und verscheidet, ohne einen Laut von sich zu geben. Der General de Lachasse de Verigny wird an der Stirne tödtlich getroffen; ein Oberst-Lieutenant der National-Garde, ein Adjutant, eine Frau, mehrere National-Gardisten verschieden gleichfalls mitten unter den sich bäumenden Pferden und einer entrüsteten Menge, die bei dem Anblicke dieser entsetzlichen Mordthat nichts zurückhalten kann! Endlich wird aus diesem Tumulte, den zu beschreiben unmöglich ist, ein Ruf vernehmbar, den alsbald tausend Stimmen wiederholen: „Der König ist unversehrt! Keiner von den Prinzen ist verwundet!“ Und so war es auch; der König, ruhig inmitten dieser Unordnung, nur durch den Anblick der Opfer bewegt, die ihn umgeben, sprengt in die Reihen der National Garde vor, und setzt, von ihr fast getragen, mitten un-

ter zahllosem Freuden- und Rachegeschrei seinen Weg weiter fort! Die Schüsse waren von dem dritten Stockwerke eines Hauses ausgegangen, das nur einige Schritte von dem Theater de la Gaité liegt. In einer Minute war das Haus von der National-Garde, welche die Boulevards entlang aufgestellt war, umzingelt; man stürzte in das Zimmer hinauf, von wo aus das Verbrechen begangen worden war, und man fand die scheußliche Maschine, noch rauchend, — 25 Flinten-Läufe, die bis zur Mündung mit Kugeln und zerstücktem Eisen geladen gewesen waren.... Mittlerweile setzte der König die Revue fort, und die Worte fehlen uns, um den Enthusiasmus zu beschreiben, mit dem er von der National Garde und der unermeßlichen Bevölkerung, die sich ihm nachdrängte, begrüßt wurde. Die entsetzliche Gefahr, der der König nur durch ein Wunder entgangen war, gab dem Ausbruch der Gefühle, welche eine edelmüthige, Feiglinge und Mörder so tief verabscheuende Nation zu ihm hegt, nur noch mehr Nachdruck. So wurde denn auch die Revue und das Defilé inmitten eines stürmischen Jubels vollendet, den zu schildern wir nicht versuchen wollen. Um 5 Uhr war der König in den Tuilerieen wieder angelangt. — Allein wenn, von dem Schauplatze des Verbrechens entfernt, der Anblick eines Königs, den so viel Liebe umgab, wohl geeignet war, die Freunde des Vaterlandes zu beruhigen, welchen Schmerz fand man wieder, blickte man zurück! So viele Opfer, so kaltblütig gemordet! So viele achtbare Familien in Trauer versenkt! — Auch sollte man nicht weiter mehr an Lustbarkeiten denken! Einem verabscheuungswürdigen Mörder war es nur allzu wohl gelungen, festliche Tage, so ungeduldig erwartet, und unter so glücklichen Auspicien begonnen, in eine Zeit allgemeiner Trauer zu verwandeln! Es wurde der Befehl gegeben, alle Ergötzlichkeiten einzustellen; schon sind auch alle Zurüstungen bei Seite geschafft. Uns aber gestatten die Empfindungen, die uns erdrücken, heute keine Betrachtung über eine Unthat, die so fürchterliche Folgen hätte haben können. Wir wollen uns für diesen Abend darauf beschränken, die authentischen Details, welche uns zugekommen sind, zu berichten. Folgendes sind die Namen der Opfer, deren Verlust man bis jetzt zu beklagen hat: der Herzog von Treviso, von einer Kugel im Herzen getroffen; der General de Lachasse de Verigny, von einer Kugel an der Stirn getroffen; Capitain Villate, Adjutant des Marschalls Maison; Hr. Rieussec, Oberst-Lieutenant der 8ten Legion, von drei Kugeln getroffen; die Herren Prudhomme, Ricard, Leger und Benetter, Grenadiere der 8ten Legion; eine unbekannte Frau; ein Kind. Eine große Anzahl anderer Leute wurden mehr oder weniger schwer verwundet; unter ihnen wird genannt: General Heymes, durch dessen Kleider 4 Kugeln fuhren; eine fünfte Kugel verwundete ihn schwer im Gesichte; der tapfere General, als er sich getroffen fühlte, rief: „Es lebe der König! Ferner die Generale Corbert, Pelet und Blin; der Oberst Raffé, der von einer Kugel in die linke Seite getroffen wurde. Dem Herzog von Broglie fuhr eine Kugel in den Rockkragen. Das Pferd des Königs erhielt einen Schrotschuß (une chevrotine) in den Hals."

In dem Augenblicke, wo die Höllen-Maschine losging, soll der König sich zufällig gebückt haben, um eine ihm von einem National-Gardisten überreichte Bittschrift in Empfang zu nehmen.

Der Temps enthält Folgendes: „Wir haben schon mit aufrichtiger Bewunde-

rung von dem persönlichen Muthe gesprochen, den der König bei dem traurigen Ereignisse des vorgestrigen Tages bewies, und diese Bewunderung muß wachsen, wenn man erfährt, mit welchen Vorgefühlen der Monarch die Musterung antrat. Die seit etwa drei Wochen verbreiteten düsteren Gerüchte, mehrere frühere mißlungene Versuche, die bei der Polizei eingegangenen unbestimmten Berichte, beschäftigten den König, ohne ihn zu beunruhigen; er wollte die Revüe abhalten, und konnte nicht dazu gebracht werden, irgend eine ihm unwürdig scheinende Vorsichts-Maßregel anzuwenden. Und was hätten auch in der That einige tausend Mann Königlicher Garde gegen eine Höllen-Maschine gefruchtet, die ein Elender so geheimnißvoll und mit einer so gräßlichen Geduld zusammengesetzt hatte? Die Prinzen folgten ihrem Vater, alle von einer finstern Ahndung gemartert. „„Wir wollen uns um den König drängen““, sagte beim Abreiten der Herzog von Orleans zu seinen Brüdern, „„wir wollen ihm als Schirm dienen, und die Streiche auffangen, die gegen ihn gerichtet werden möchten.““ — Wir haben uns Alle aufrichtig Glück zu wünschen, daß der König Festigkeit und Kaltblütigkeit genug besaß, um die Revüe nicht zu unterbrechen. Man denke nur, welch' furchtbarer Tumult entstanden wäre, wenn er dem Rathe Einiger aus seiner Umgebung nachgegeben, und sich nach den Tuilerieen zurückgezogen hätte. Sein Verschwinden würde augenblicklich in der ganzen Stadt zu den schrecklichsten Gerüchten und zu den ängstlichsten Besorgnissen Anlaß gegeben haben. Wer hätte unter diesen Umständen die Ruhe der Hauptstadt verbürgen können?"

Die hiesigen Blätter enthalten heute noch mancherlei Details über Gérard, und über die Art und Weise, wie er sein Verbrechen ausgeführt habe. Die gefährlichste von den Wunden Gérard's ist die am Kopfe; der Knochen ist zerschmettert, die obere Hirnhaut liegt offen, und man nimmt die Pulsationen im Gehirne wahr. Nach dem Abfeuern der Maschine muß er einige Augenblicke besinnungslos gewesen seyn, und es gehört eine ungemein kräftige und entschlossene Natur dazu, um in dem schrecklichen Zustande, worin er sich befand, noch den Versuch zur Flucht zu machen, und sich mit einer Hand an einem Seile herabzulassen. Der Thäter bezeigt sich jetzt dankbar für die Sorgfalt, mit der man ihn behandelt, indeß täuscht er sich über sein Schicksal nicht. „Warum", sagt er, „so viel Sorgfalt auf ein Haupt verwenden, das doch fallen muß." Wenn man ihm sein Verbrechen und die Zahl der Menschen, welche er getödtet, vorhält, bezeigt er einige Reue. — Es war unmöglich, einen günstigern Platz, als den gewählten, für das Verbrechen aufzufinden, welches Gérard beabsichtigte. Das Zimmer, welches er bewohnte, lag förmlich wie eine Art Bastion, die den ganzen Boulevard beherrschte. Ein Beweis von der unseligen Geschicklichkeit, mit welcher Alles ausgeführt worden war, ist der, daß alle Kugeln mitten auf die Straße und dicht in der Nähe des Königs getroffen haben, und daß sich keine Spur einer Kugel weder an den gegenüberstehenden Häusern, noch an den Bäumen befindet. Nach einer muthmaßlichen Berechnung belief sich die Zahl der abgefeuerten Kugeln auf nahe an 150.

Man will jetzt mit Bestimmtheit wissen, daß der Thäter des Mordanschlags auf den König nicht Girard, sondern Gérard heiße und 39 Jahre alt sey. Es haben einige 80 Verhaftungen stattgefunden. Man gelangt allmählich zu der Vermuthung, daß das Attentat kein

isolirtes Verbrechen war, sondern aus einer Verschwörung hervorgegangen ist. Unter den Verhafteten befinden sich auch mehrere Legitimisten.

Die Opfer des Attentats sind zahlreicher als man anfangs glaubte; 34 Personen wurden getödtet oder verwundet; 16 davon blieben auf der Stelle oder starben kurz darauf an den erlittenen Verletzungen; die übrigen 18 liegen noch an ihren Wunden danieder. Von 8 Personen, die ins Lazareth gebracht wurden, mußten 4 sofort amputirt werden. — General Blin ist so gefährlich verwundet, daß man für sein Leben fürchtet. Der Tag zu dem feierlichen Todten-Amt für die Gebliebenen ist noch nicht näher bestimmt.

Spanien.

Im Courier liest man nachstehendes Schreiben aus Bilbao vom 15. Juli: „In meinem letzten Schreiben aus Tolosa meldete ich Ihnen die Anwesenheit der Karlisten daselbst, und daß sie, voll Freude über ihre Erfolge, von nichts als Siegen träumten. Nachdem ich mich, theils wegen der unerträglichen Hitze, theils wegen der natürlichen Besorgniß über den Ausgang dieses Krieges, mehrere Tage hindurch in meinem Zimmer eingeschlossen gehalten hatte, führten mich Geschäfte nach Bilbao, das jetzt durch den zu frühen Tod des Heros der Karlisten unsterblich geworden ist. Die Letzteren sind höchst niedergeschlagen über diesen Verlust, und wenn die Königin und die Cortes jetzt den Basken und Navarresen ihre Privilegien, so wie Vergessenheit des Vergangenen und Sicherheit für die Zukunft garantiren wollten, so würde der Krieg in wenigen Wochen beendigt seyn. Jenes wird indeß nicht geschehen, und so kann denn auch der Bürgerkrieg nicht aufhören. In Tolosa herrscht nichts als Elend und Traurigkeit. Dasselbe findet in Villa Real, Durango und Bergara statt. Ueberall Unordnung, Verwirrung und Bankerott. Dieser Stand der Dinge kann nicht länger dauern. Die beste Klasse der Bewohner fängt an, dies auszusprechen. Falls die Königin und die Cortes nichts für diese Provinzen thun, so soll es mich gar nicht überraschen, wenn das Volk sich in Masse erhebt und nach Castilien marschirt. Der Widerwille der Einwohner gegen einen solchen Schritt kann nicht größer seyn, als es wirklich ist; aber was thun die Menschen nicht, wenn sie zur Verzweiflung gebracht werden? In meinem letzten Schreiben sagte ich, daß Don Carlos nicht in dem Kampfe Sieger bleiben könne, weil er keine Armee habe, um nach Madrid zu gehen, und dies behaupte ich noch. Auf der anderen Seite werden die mittleren Klassen diesen Stand der Dinge in Spanien nicht lange ertragen. Sie werden, wenn die Königin und die Cortes nichts für sie thun, selbst handeln und zwar bald. Das Beste, was die Königin thun könnte, wäre die Erlassung einer Proclamation, worin sie erklärte, daß die Cortes sogleich zusammenberufen und ihnen die Forderungen der Baskischen Provinzen hinsichtlich der alten Rechte und Privilegien zur Berathung vorgelegt werden sollten. Dies würde zu einem Waffenstillstand und vielleicht zu einer völligen Erledigung der Frage führen. Was die Königin durch alle ihr zu gebote stehende Mittel zu vermeiden suchen muß, ist, daß sie nicht die Basken zwingt, zu ihrer Selbstvertheidigung ihre Provinzen zu verlassen. Wenn sie dies einmal gethan haben und in Castilien vorgedrungen sind, so wird der Krieg weit gefährlicher werden, als er jetzt ist.

London, vom 31. Juli.

In einem Schreiben aus Rio Janeiro heißt es: „Der Sklaven-Handel

dauert, trotz aller Traktate und trotz aller Brittischen Kreuzer, an der ganzen Brasilianischen Küste noch fort. Die jährliche Einfuhr von Sklaven beläuft sich noch immer auf 40,000. Die Zahl der Schiffe, die dieser Menschenhandel beschäftigt, beträgt nicht weniger als 200, und jedes derselben macht jährlich zwei Reisen. Der Preis-Courant der Sklaven ist folgender: Im Innern von Afrika kostet ein Neger 16 Shillinge, an der Küste 1 Pfund. Der Sklaven-Händler zahlt 5 Pfund für den Mann. Wenn er die Unglücklichen an der Brasilianischen Küste gelandet hat, verkauft er sie zu 12 bis 14 Pfund für den Kopf, und der Pflanzer im Innern zahlt 25 bis 30 Pfund dafür."

Griechenland.

Die Times enthält nachstehendes Schreiben aus Athen vom 30sten Juni: „Ich schrieb Ihnen am 10ten, um Sie von dem Minister-Wechsel, namentlich von Koletti's Entlassung, zu unterrichten. Der Justiz-Minister Praides hat noch das Portefeuille des Ministeriums des Innern und der General Schmalz interimistisch das des Krieges und der Marine. Koletti ist zum Gesandten in Paris und der Groß-Kanzler Graf von Armansperg zum Präsidenten des Minister-Raths ernannt. Der General Heideck und Herr von Greiner sind einige Tage vor Koletti's Entlassung abgesegelt. General Lesuire, der frühere Kriegs-Minister, wird in diesen Tagen abgehen und die Griechen aller Parteien verlangen, daß er so viele Bayerische Offiziere mit sich nehmen solle, als das Schiff nur tragen könne. Sie haben in der That angefangen, ihren Haß nicht durch Worte allein zu zeigen, denn ein Ingenieur-Capitain wurde mit einigen Soldaten, zwischen Anatolico und Missolonghi von einem Haufen Palikaren überfallen und auf eine, bisher in Griechenland unerhörte Weise ermordet. Dies mag den Uebrigen zur Warnung dienen. Die Griechen sind entschlossen, Alles aufzubieten, um den König zur Entlassung der Bayern zu überreden. Sollte er indeß nicht darein willigen, so fürchte ich, es kommt zu ernstlichen Auftritten, indem alle Parteien hierin einig sind. Selbst der Graf von Armansperg verdankt einen großen Theil seiner Popularität nur der Meinung, daß er den Griechen günstiger sei, als den Bayern.

Vermischte Nachrichten.

— Nachtrag. Die Kurländische Lettische Zeitung meldet über den Raub in der Lindenschen Mühle, daß vorzüglich der älteste Sohn des Müllers, ein hochgewachsener, starker junger Mann, mit dreien der Räuber sich so kräftig herumgeschlagen habe, daß sie ihn nicht überwältigen konnten. Erst nachdem sie noch zwei zu Hülfe gerufen, gelang es, ihn zu Boden zu werfen und zu binden. Nachdem er all sein Geld ihnen hingegeben, weigerte er sich, trotz der ärgsten Mißhandlungen, anzuzeigen, wo das seiner Eltern aufbewahrt sey. Als indeß diese sahen, daß das Gesindel ein Eisen glühend machte, um den wackern Jüngling durch Brennen zum Verrath zu zwingen, gaben sie selbst Alles hin, was sie hatten. Mehr als 900 Rbl. S. baar, und so viel Sachen, als acht starke Kerle forttragen konnten, wurden geraubt; dann schleppten die Böswichter den mehr als achtzigjährigen Vater, seine alte Frau und beide Söhne nackt in den Eiskeller, schlossen diesen zu, und zogen ab. Ein junges Mädchen war den Räubern entwischt; aber als sie durch die Ritzen der Fensterladen das Treiben der Räuber sah, verkroch sie sich zitternd. Dem jungen Müller gelang es indeß, durch eine sehr enge Oeffnung dem Keller zu entkommen: er befreite die Andern, und eilte dann, im

nahen Kruge, der voll Menschen war, Hülfe zu fordern, und Nachricht nach dem Hofe zu senden. Ehe eine Stunde verfloß, waren mehrere Parteien zur Verfolgung ausgezogen. Bald fand man mehrere Sachen, welche die Räuber als zu schwer weggeworfen hatten; endlich entdeckte ein Förster auch drei von diesen, die unter einem Baume saßen, und von denen Einer noch die geraubte Tasche am Halse hängen hatte, in die das geraubte Geld gesteckt worden. Dieser, wahrscheinlich der Anführer, wollte schießen; aber der Förster kam ihm zuvor und schoß ihm in die Beine. Die andern Beiden entwischten in der Dunkelheit; Jener aber, ein noch unbärtiger Mensch, wurde auf den Hof gebracht, und dann nach Friedrichsstadt in's Gefängniß. Ein anderer Förster fand in einer andern Gegend des Waldes auch drei von den Räubern, die sogleich die gestohlenen Gewehre abdrückten, die indeß versagten, worauf die Böswichter entliefen. — Die Nachforschungen wurden eifrig fortgesetzt. In der Jagdtasche befanden sich 400 Rbl. S. Nach einer Bekanntmachung im Kurländischen Amtsblatte, fehlten am 14ten Juli noch 321 Rbl. S. baares Geld, Silberzeug und mancherlei andere Gegenstände. (Provinzialblatt.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mit Bestätigung des Livl. Herrn Vice-Gouverneurs, wird von der Gouvernements-Rentmeister-Abtheilung des Livl. Kameralhofs desmittelst zur Kenntniß der Herren Ordens-Ritter gebracht, daß in Grundlage des 1sten Bandes des Kodex der russischen Gesetze Art. 2248 welcher also lautet:

„Zur Meldung wegen Verabfolgung von Komthurei-Revenüen und Ordens-Pensionen werden für einen in Rußland Befindlichen ein Jahr und für im Auslande sich Aufhaltende zwei Jahre festgesetzt, nach deren Ablauf die Ritter zwar ihre Rechte auf das ihnen für die Zukunft Zustehende behalten, das von ihnen für die vergangene Zeit nicht eingeforderte Geld aber wird selbigen nicht ausgezahlt, sondern verbleibt unter der Benennung eines Kapitals zu wohlthätigen Zwecken, für immer in der Disposition des Kapittels

sämmtlichen Kreis-Renteien des Livl. Gouvernements zur Pflicht gemacht worden ist, keine Ordens-Pension, welche nach Ablauf des festgesetzten Meldungstermins gefordert wird, zu verabfolgen. — Riga Schloß, den 29. Juli 1835.

Gouv.-Rentmeister Fr. Schmieden.
Tischvorsteher C. v. Kieter.

Wenn das allhier eingelieferte Testament des verstorbenen hiesigen Einwohners Jurri Awickson am 19ten dieses Monats öffentlich verlesen werden soll, so werden alle diejenigen, welche solcher Publikation beiwohnen wollen, hiermit aufgefordert, sich an benanntem Tage Vormittags um 10 Uhr in dem gewöhnlichen Sessionslocal Eines Wohledlen Rathes einzufinden. Publicatum Pernau Rathhaus, den 5. August 1835.

H. D. Essen, Oberkämmerer.
Fleischer, Seers.

Wenn die auf das Einschleichen von Getränken festgesetzten Pönen bisher nicht hingereichet haben um von diesem dem Publiko höchst nachtheiligen Vergehen abzuschrecken, als hat in Folge deshalb eingegangener Vorstellung Eines löbl. Accise-Collegii Ein Wohledler Rath sich bewogen gefunden, folgende geschärftere Verordnung ergehen zu lassen.

1) Es soll ein jeder welcher Branntwein, Bier, Essig oder Meth bei sich hat und der nicht gleich bei der ersten Sastawa sich meldet, so wie auch derjenige, welcher dergleichen

bei sich hat und sich innerhalb des Stadtbezirkes auf anderen Wegen betreffen läßt, als den dazu bestimmten und wo sich die ausgestellten Wachtposten befinden der Defraudation für schuldig erkannt werden.

2) Soll es nur in den Mittagsstunden zwischen 12 und 3 Uhr, dergleichen Getränke und Essig in die Stadt zu führen und zu verzollen erlaubt seyn; diejenigen Getränke indessen, welche zwar auf den vorgezeichneten Wegen angeführt werden, jedoch aus zufälligen Ursachen verspätet, nach 3 Uhr Nachmittags eintreffen, als bis dahin sie nur veracciset werden können, müssen auf dem öffentlichen Platze vor dem Rathhause bis zum andern Tage unter Aufsicht der Wache stehen bleiben.

3) Wer der Defraudation für schuldig erkannt wird, soll nicht nur des Branntweins oder Spiritus den er eingeschlichen oder einzuschleichen versucht hat, verlustig gehen, indem der durch öffentlichen Ausbot dafür erlangte Preis, zur Hälfte Einem löbl. Accise-Collegio, zur andern Hälfte aber dem Angeber oder demjenigen, welcher den Defraudanten ertappt oder sonst die Einschwärzung erweislich gemacht hat, zufallen soll, sondern auch außerdem eine Pön von 10 Rubel B. A. für jedes heimlich eingeführte Stoof Branntwein oder Spiritus, die gleichfalls halb dem Accise-Collegio, halb dem Angeber zufallen würden, erlegen.

4) Soll mit der Visitation der geeigneten Equipagen wie seither, in vorschriftmäßiger Art verfahren werden.

Schließlich wird noch bemerkt, daß die oben festgesetzten Strafen ohne alle Nachsicht und ohne irgend welche Ausnahme zu statuiren, vollzogen werden sollen. Publicatum Pernau-Rathhaus, den 25. Juli 1835.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
Fleischer, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Auf der Reise von Birkenruh bei Wenden nach Fellin ist am 24sten Juli zwischen den Gütern Saulhoff und Königshoff eine ovalene Pappe-Schachtel in ein weiß leinenes Tuch gebunden, worin sich folgende Sachen befanden, verloren gegangen: 1) eine echte Spitzenhaube mit breiten Spitzen besetzt und mit weißem Gasbande garnirt. 2) Eine andere Haube mit Tülle besetzt. 3) Ein bordirter Lenoh-Kragen mit breiten Spitzen besetzt. 4) Eine Elle neuen zwölf Viertel breiten Boubinet. 5) Funfzehn Ellen neuen Tüll in einem Stück. 6) Drei weiße Schnupftücher, von denen das eine mit rother Kante C. B. in einem Kranze in einer Ecke eingemerkt ist. 7) Drei Briefe, von denen der eine an Madame Ströhm, der andere an die Frau Syndikus Fruberg in Fellin und der dritte unversiegelt an Demoiselle E. Rathlef in Wastemois adressirt ist. Der ehrliche Finder dieser Schachtel mit allen darin befindlichen Sachen wird gebeten, solches in der hiesigen Wochenblatts-Expedition gegen eine Belohnung von 10 Rbl. B. A. abzuliefern. Pernau, den 8. August 1835.

Es ist in der Stadt ein Quartier von 3 Zimmern mit einem Keller und Holzschauer so wie auch eine separate Küche zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 2 August 1835.

Frisches Selter-Wasser, holl.- und parmesan Käse, holl. Heeringe, Revaler Kilo-Strömlinge und geschlemmte weiße Kreide, bekömmt man zu billigen Preisen bei Gebrüder Stein.

(3 Beilagen.)

№ 33. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 17. August.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 2. August.

Am 1sten d. M., zwischen 12 und 1 Uhr Mittags, haben JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sich in Peterhof nach Danzig eingeschifft, und zwar in Begleitung JJ. KK. HH. des Großfürsten Constantin und der Großfürstin Olga, und JJ. königl. HH. des Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande, sowie Sr. Durchlaucht der regierende Herzog von Nassau.

Odessa, vom 23. Juli.

Aus Konstantinopel schreibt man, der Sultan habe einen Befehl nach Syrien gesandt, in Folge dessen man daselbst der Englischen Unternehmung, eine Dampfschifffahrt längs dem Euphrat zu gründen, keine Hindernisse mehr in den Wege lege.

Berlin, vom 6. August.

Es scheint noch durchaus nichts über die Dauer des Aufenthalts der Truppen in Kalisch festgesetzt zu seyn, wenigstens lassen die Anstalten im Russischen Lager nicht auf ein schnelles Auseinandergehen schließen; dem sei wie ihm wolle, immer wird dieses Zusammentreffen befreundeter Heere zu den interessantesten Episoden in unserer vielbewegten Zeit gerechnet werden können.

In diesem Augenblick ist in unserer Hauptstadt eine Commission niedergesetzt, von welcher auch ein Prinz des königl. Hauses Mitglied und bei der Staabsoffiziere der Artillerie und der bei dem Marine-Depot angestellte Major Longé arbeiten. Sie beschäftigt sich mit dem Plane zur Errichtung einer Küsten-Flottille, die in Kriegszeiten auch zur Communication und Sicherung der an der Ostsee gelegenen Pommerschen und Preußischen Waffenplätze dienen soll. Es dürfte sich diese Flottille vor der Hand nur auf Kanonenböte und 6 ande-

re leichte Fahrzeuge, welche mit der Beschaffenheit unserer Ostseeküste correspondiren, beschränken. In den ersten Sitzungen dieser Commission war von der Art, von der Anzahl und dem Caliber der zu diesen Kriegsschiffen zu verwendenden Artillerie die Rede.

Das von allen Preußen hochgefeierte Fest des 3ten August ist hier in diesem Jahre bei einbrechender Dunkelheit durch einige Excesse unangenehm gestört worden. Unordnungen und Unglücksfälle, die bei der vorjährigen Feier dieses Tages durch Schießen und Abbrennen von Feuerwerks-Körpern entstanden waren, hatten ein allgemeines im Landrecht begründetes Verbot hiergegen veranlaßt, welches von den betreffenden Behörden, in besonderer Beziehung auf diesen Tag, durch die öffentlichen Blätter wiederholentlich in Erinnerung gebracht worden war. Dennoch wurde dasselbe mit dem Eintritt der Dunkelheit von dem auf dem Exercierplatz versammelten Volkshaufen auf das Auffallendste übertreten; es wurde aus Gewehren von verschiedenem Kaliber Gegeschossen, Kanonenschläge wurden abgebrannt und Leuchtkugeln geworfen, was bald in die ungebundenste Zügellosigkeit ausartete. Die hiergegen gütlich und nachdrücklich einschreitenden Gendarmen und Polizei-Beamten wurden in der Ausübung ihrer Pflicht insultirt und mit Steinen geworfen. Auch ein der Polizei-Behörde zur Disposition gestelltes kleines Militair-Piquet, welches von derselben zu Hülfe genommen wurde, um diesem Unfug zu steuern, war dazu völlig unzureichend. Auf ihr Ansuchen wurde daher etwa um halb 10 Uhr von der Commandantur eine größere Anzahl von Truppen beordert, um die auf dem Platze versammelte Menge zu zerstreuen und damit den Tumult zu endigen. Den bestehenden Vorschriften gemäß, erging zu wiederholten Malen unter Trommelschlag die Aufforderung, sich zu entfernen, da widrigenfalls ernstlichere Maaßregeln ergriffen werden müßten. Als wiederum Steinwürfe erfolgten, so wurde der Platz durch das Militair gereinigt. Die Ruhestörer zogen nun in die Stadt und setzten hier ihre Ausschweifungen durch das Einwerfen von Fenstern, Zerschlagen von Laternen und andere Unordnungen fort. Der Commandant glaubte jetzt die Mitwirkung der höheren Militair-Behörde in Anspruch nehmen zu müssen, und requirirte um 11 Uhr den commandirenden General. Es wurde nun angeordnet, durch ein langsames Vorschreiten der Truppen unter den Linden, diese zu säubern, nachdem der Versuch, die Menge durch gütliches Zureden auseinanderzubringen, fruchtlos gewesen war, indem Geschrei und Steinwürfe ihn vereitelten, — ein Versuch, der deshalb unerläßlich schien, weil an diesem Tage eine größere Menge als gewöhnlich sich auf den Straßen bewegt, und daher, wenn ernste Maaßregeln nöthig wurden, der ruhige Bürger, dessen Schutz es galt, mit dem Schuldigen leiden konnte. Die Truppen rückten ruhig und geschlossen vor, und die Tumultuanten zogen sich bis zur Friedrichsstraße vor ihnen zurück, wo die Masse sich noch einmal setzte und aufs neue mit Steinwürfen gegen dieselben begann. Hier wurde abermals auf die vorgeschriebene Weise bei Trompetenschall verkündigt, daß ernsthaft eingeschritten werden müßte, wenn die Masse nicht augenblicklich auseinander ginge. Die Kavallerie ging darauf im Trabe vor und vertrieb die Widerspenstigen, die sich nun zerstreuten und nur in den entfernteren Theilen der Stadt noch einzelne Excesse verübten. — Am gestrigen Tage begab sich eine große Masse von Neugierigen nach dem Thiergarten, wo, kleinere Unordnungen des Tages abgerechnet, am Abend eine Anzahl von Ru-

hestörern mehrere Excesse gegen das Gebäude des Cirkus beging, sich aber alsbald nach der Stadt hineinzog, da der Befehl gegeben war, die Thore um 9 Uhr zu schließen. Hier versuchte ein Haufe, den Unfug des vorigen Tages zu erneuern; eine herbeigerufene Militair-Abtheilung zerstreute ihn aber sogleich. — An beiden Tagen ist eine große Zahl von Ruhestörern verhaftet, von Seiten des Militairs aber von der Feuerwaffe kein Gebrauch gemacht worden, wiewohl dasselbe mehrere Verwundete durch Steinwürfe zählt. Auch von den Tumultuanten sind mehrere verwundet worden, doch ist Niemand bei diesen Vorfällen ums Leben gekommen. Es sind die geeigneten Maaßregeln ergriffen worden, um am heutigen Tage keine Zusammenrottung irgend einer Art zu gestatten.

In den letzten Tagen haben hier keine Volksaufläufe mehr stattgefunden; übrigens sind bei aller gehabten Nachsicht und Schonung, in der Gegenwart, da, wo es von Nöthen seyn sollte, solche Maaßregeln angeordnet und getroffen, daß keine weitere Excesse mehr zu befürchten sind.

— Aus Danzig meldet man, daß dort das Russische Geschwader mit den nach Kalisch bestimmten Truppen eingetroffen sey. Die Flotte besteht aus 10 Linienschiffen, 4 Fregatten, 2 Corvetten, 2 Briggs, einem Schoner und einem Tenderschiffe. Zusammen 20 Schiffe mit 1142 Kanonen, 8862 Mann Besatzung und 6033 Mann Landungstruppen.

Paris, vom 3. August.

Die Gazette des Tribunaux enthält eine genaue Beschreibung der von Gérard zur Ausführung seines Mordanschlags angefertigten Maschine. Das Ganze hatte die Gestalt eines Pults zum Schreiben im Stehen. Das Gestell auf welchem die Flintenläufe ruhten, hatte nämlich nach hinten 2 längere, nach vorn 2 kürzere Ständer, die unter einander mit starken eichenen Querhölzern verbunden waren. Die 25 Flintenläufe von gewöhnlicher Länge lagen nun dicht neben einander auf diesem Gestell, und zwar nach vorn etwa 7 bis 8 Zoll niedriger als nach hinten. Für jeden einzelnen Lauf war in der vorderen Unterlage eine Höhlung angebracht, so daß die Läufe sich hier nicht berühren konnten, während sie nach oben hart an einander lagen. Die Höhlungen befanden sich aber nicht genau auf einer Linie, vielmehr waren sie um einen halben Zoll höher und niedriger, damit die einzelnen Ladungen nicht alle dieselbe Richtung nähmen. In Folge dieser Vorrichtungen mußte das Geschoß sich auf eine Höhe von 10 Fuß, die etwa ein Reiter haben mag, und auf eine Breite von 25 Fuß ausdehnen. Oberhalb der Zündlöcher waren sämmtliche Flintenläufe durch ein starkes Quereisen mit einander verbunden, und zwischen den beiden Hinterfüßen des Gestelles war eine Schraube angebracht, mittelst welcher man die Hinterseite etwas höher oder niedriger stellen, und dadurch sämmtlichen Flintenläufen eine mehr oder minder schräge Richtung geben konnte. Mittelst eines Pulvergestreu's waren die Zündlöcher unter einander verbunden, so daß beim Anzünden sämmtliche Läufe auf einmal losgehen mußten. Die ganze Maschine war etwa 3½ Fuß breit und 4 Fuß lang. Der Zweite und der 10te Lauf sind nicht losgegangen, und 4 Läufe sind gesprungen; diesem doppelten Umstande ist es vielleicht beizumessen, daß der König und seine Söhne nicht getroffen wurden.

Das Journal de Paris theilt folgende autentische Details über die Fortschritte mit, welche die Instruction gegen den Urheber des Attentats seit zwei Tagen ge-

macht hat: „Der wahre Name des Mörders ist nun bekannt, er heißt Fieschi. Sein Geburtsland ist Korsika. In seinem vierzehnten Jahre trat er in das Neapolitanische Heer ein. Unter dem Könige Joachim erhielt er das Kreuz. Im Jahre 1815 machte er die letzte Expedition dieses unglücklichen Fürsten in Kalabrien mit. Im Jahre 1816 kehrte er nach Frankreich zurück. Hier wurde er wegen Diebstahls mit erschwerenden Umständen zu einer 10jährigen Einsperrung verurtheilt und für die ganze Dauer seines Lebens unter die Aufsicht der hohen Polizei gestellt.

Nachstehendes ist die Rede, mit welcher der Marschall Moncey den König bei seiner Ankunft im Invaliden-Hotel begrüßte: „Sire, zahlreiche Opfer empfangen jetzt das Zeugniß allgemeiner Klage: ruhmumstrahlte Opfer, Sire, denn sie sind neben Ihnen gefallen; und auch ihre Schatten schimmern im Glanze des Ruhms durch die Huldigung, die Sie ihnen bringen, die sie im Grabe vereinen. In Eurer Majestät Gegenwart neigt sich ganz Frankreich, als eine große Familie, vor der göttlichen Vorsehung, um sie zu segnen für die Erhaltung des Königs, ihres Vaters, und unserer jungen Prinzen, seiner Söhne, der Hoffnung des Landes. Schon haben sich die Herzen der braven Invaliden zu Gott erhoben im Dankgefühl; es durchdringt sie Liebe zu dem König und Abscheu vor dem Attentat, das Trauer verbreitet hat über das Vaterland. Aber der Himmel schützt Frankreich: Es lebe der König!"

Dem Hause No. 50 auf dem Boulevard zu Temple gegenüber soll eine 50 Fuß hohe Säule neben dem Baume errichtet werden, unter dem Marschall Mortier verschieden ist. Die Namen aller Opfer des Attentats würden darauf eingegraben werden.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 5ten August meldet, daß ein Dampfboot am 3. August abermals eine Abtheilung Englischer Truppen nach St. Sebastian gebracht hat. Bis zum 4ten August war nichts zwischen den Karlisten und Christinos vorgefallen; die beiden Heere standen sich aber gegenüber. Don Carlos war am 1. August zu Estella.

London, vom 7. August.

Nachrichten aus Barcelona vom 26. bestätigen die Angaben Französischen Blätter, daß dort am 25sten und 26sten grobe Excesse gegen Klöster und Mönche vorgefallen sind. Der Courier theilt darüber Folgendes mit: „Die traurigen Vorfälle in Saragossa haben in Catalonien einen Wiederhall gefunden. Zwei Klöster zu Reus, einer volkreichen Stadt, sind ganz verwüstet worden. Unter den Trümmern fand man die Leichname von 40 Mönchen. Während diese Verheerungen ausgeführt wurden, gebräuchte General Llander in der Gegend die Bäder; er eilte schleunigst nach Reus, war aber kaum dort angekommen, als er erfuhr, daß ähnliche Unordnungen in Barcelona herrschten. Bei seiner Ankunft zu Barcelona, standen dort drei Klöster in Flammen. Mehrere Kapuziner wurden in den Straßen erschossen.

Aus Lissabon hat man hier Briefe vom 20sten v. M., in welchen gemeldet wird, daß in Portugal 7000 Mann Infanterie, 2 Regimenter Kavallerie und 4 Batterieen Artilleri in Bereitschaft gesetzt waren, um den Truppen der Königin von Spanien zu Hülfe zu eilen.

Die Britische Kriegs-Sloop „Jaseur", hat zu Gibraltar eine augenscheinlich für den Sklaven-Handel ausgerüstete Spanische Brigg „Cazador" mit einer Mannschaft von 60 Köpfen festgehalten, als sie eben absegeln wollte. Es fanden sich, nach angestellten Untersuchungen,

Fesseln, eine ungewöhnliche Masse Pulver, Waffen und Wasser am Bord und das Sklaven-Verdeck, kurz Alles, was in der Parlaments-Akte von 1825 als zur Verurtheilung eines Schiffs nöthig bezeichnet ist.

Barcelona, vom 28. Juli.

Die hiesige Vapor enthält Nachstehendes: „Am 25sten Abends entstanden, wegen eines mißlungenen Stiergefechtes, Unruhen, die mit dem Niederbrennen von sechs Klöstern endigten. Gestohlen wurde nichts, aber mehrere Mönche sind in der Verwirrung getödtet worden. Die Behörden boten die Garnison und die Stadt-Miliz auf, um ferneren Verwüstungen Einhalt zu thun und sandten die Bewohner jener Klöster zuerst in das Fort Artazanos und später in das Fort Monjui, wo sie in Sicherheit waren. Am Abend des 26sten sollte ein Angriff auf diejenigen Fabriken gemacht werden, welche Maschinen anwenden; doch wurde der Plan durch die Wachsamkeit der Behörde vereitelt."

Hamburg, vom 11. August.

Capitain Delarue, vom Dampfschiffe „Havre", heute Morgen von Havre hier angekommen, berichtet, daß er vorgestern auf der Höhe von Vlieland ein Schiff sinken sah, dessen Masten er in dem Augenblick nur noch gewahrte; ferner hat er gestern vor der Weser eine entmastete Galliote gesehen, der eine Sloop zu Hülfe eilte; ebendaselbst sah er auch noch einen Dreimaster, welcher das Bugspriet und zwei Masten verloren hatte.

Aus Warnemünde wird vom 9ten d. M. gemeldet, daß dort seit 2 Tagen ein heftiger WNW. Sturm herrsche, in welchem die Schiffe „Sophia", Capitain Korff, nach Drontheim, und „Katharina Christine", Capitain Enbeck, nach St. Petersburg bestimmt, so wie der „Abraham Alexander", Capitain Rostedt, von Nystad kommend, auf der dortigen Rhede ins Treiben gerathen und dem Strande sehr nahe getrieben waren, wodurch die letzten beiden an einanderstießen und gegenseitig, nämlich jener den Hintermast und dieser beide Masten verlor und voll Wasser lief; gegen Abend trieb die Ladung Balken ans Land und das Schiff (nämlich das des Capitains Rostedt) war gänzlich zertrümmert. Die Besatzung, wenn sie sich nicht etwa auf das Schwedische Schiff gerettet hat, ist wahrscheinlich ertrunken. Ein Finnischer Schoner, „Freden", Capitain Stranberg, von Borgo nach Lübeck bestimmt und aus der Nähe von Travemünde weggetrieben, wollte, da die Lootsen nicht ausfahren konnten, das Einsegeln allein versuchen, ward aber, da er nicht Segel genug hatte (welche er schon vorher verloren), durch den Sturm ostwärts der Mündung auf den Strand geworfen. Die Mannschaft ist geborgen, die Ladung Bretter hofft man ebenfalls zu bergen. Die „Sophia", so wie die „Katharina Christine" hatten in der Nacht zum 9ten d. ziemlich sicher gelegen, übrigens hielt das Wetter am Morgen dieses Tages noch an.

Konstantinopel, vom 13. Juli.

Hier lief nach der Korrespondenz der Times, das Gerücht ein, Reschid Pascha sei von den Kurden völlig geschlagen, mit dem Reste seines Heeres in Konieh angekommen, in Angora sei ein Aufstand ausgebrochen und der Kommandant Izzet Mehmed Pascha ermordet worden, und der Pascha von Scutari in Albanien habe sich aus Mangel an Lebensmitteln ergeben müssen. Etwas sehr schlimmes, meint der Korrespondent der Times, müsse sich jedenfalls zugetragen haben. Dem Geschäftsträger Mehmed Ali's wurden am 7ten die Pascha-Mäntel zugestellt, die der Großherr auf Ersuchen des Vice-Königs von Aegypten dem Soliman-Bei (vormaligen Fran-

zösischen Oberst Sèves) und dem Kommandanten von Damask, Sherif-Bei, verliehen hatte.

— Einer Anzeige des Pascha von Lariſſa zufolge, iſt nun in ganz Albanien das Feuer der Empörung ausgebrochen. Die aus Rumelien herbeigezogenen Truppen haben in Betracht dieſer Ereigniſſe ihren Marſch bis an die Grenze fortgeſetzt, allein ehe neue Verſtärkungen eintreffen, iſt an keine entſcheidende Operation zu denken. Es heißt, der Paſcha von Skutari habe bereits kapituliren müſſen, da an einen Entſatz nicht mehr zu glauben war. Die Pforte iſt über dieſe eingegangenen Nachrichten ſehr in Beſtürzung, und die Bewaffnungen in der Hauptſtadt werden Tag und Nacht betrieben. — Aus Smyrna gehen die Briefe bis zum 17ten Juli, ohne Erhebliches zu melden. Lord Ponſonby wird im Laufe des Septembers eine Reiſe nach Smyrna und Samos unternehmen.

Vermiſchte Nachrichten.

— Zu Reval haben die theatraliſchen Vorſtellungen, wie es ſcheint, den Sommer hindurch fortgedauert. Der „Director der Revaler Bühne," ein Herr Köhler, zeigt an, daß ſie während des Auguſt's geſchloſſen, aber mit dem 1ſten September wieder eröffnet werden, und zwar mit der „Stummen von Portici," „Romeo und Julia," „Oberon" ꝛc.

— Ein Italieniſcher Arzt verſichert, durch Hunderte von Verſuchen die Entdeckung gemacht zu haben, daß die Fähigkeit, mit der Hundswuth anzuſtecken, in der dritten Generation aufhört: d. h. ein ſpontan wüthend gewordener Hund und die von ihm gebiſſenen Thiere theilen die Wuth mit; die von Letzteren Gebiſſenen aber nicht.

— In England hat ein Mann, Namens Wenn, einen Apparat zuſammengeſetzt, den er „Sonnenofen" nennt, und den er ohne Feuerflammen, Rauch, Dampf, Gas, Oel, Weingeiſt, chemiſche Präparate, oder irgend eine gefährliche Subſtanz, in zwei Minuten in ſolche Hitze ſetzt, daß in noch drei Minuten Waſſer ſiedet, Fleiſch ſchnell gar gemacht und ſelbſt Wohnungen erwärmt werden ſollen. Daß das angewandte Material ſelbſt keinen Dunſt erzeugt, hat er nicht geſagt, und ſo wird es wohl ungelöſchter Kalk ſeyn.

— Ein Paar Meilen von Riga fingen am 7ten Juli zwei fiſchende Knaben, Söhne einer armen Wittwe, in ihrem kleinen Netze einen Delphin (wohl einen ſogenannten Tummler), den ſie nicht kannten. Die Mutter brachte ihn zur Stadt wo ſie ihn für 25 Rbl. S. verkaufte. Der Käufer gewann noch eben ſo viel, indem er das Thier, bis es völlig in Verweſung überging, für Geld ſehen ließ. Die Lettiſche Zeitung „der Lettenfreund" giebt, ſehr lobenswerth, die Beſchreibung und Naturgeſchichte des hier ſeltenen Thieres.

Berlin. Eine halbe Stunde von dem Dorfe Holzerath, Bürgermeiſterei Schöndorf, Landkreis Trier, auf der ſogenannten Sperre an der Waldſchneiſe, einer der höchſten dortigen Bergſpitzen, ſind am 5ten Juli d. J. gegen 9 Uhr Morgens, von der etwa 30 Stück ſtarken Heerde jener Gemeinde 27, nämlich 18 Kühe und 9 Kuhrinder durch den Blitz erſchlagen worden. Iſt auch der Fall, daß Menſchen oder Thiere vom Blitze getroffen oder auch der Reiter und ſein Roß in einem Schlage getödtet werden, eben nicht ſelten; ſo iſt es doch der vorliegende durch mehrere Umſtände, zunächſt ſchon durch die große Anzahl der in einem Ru umgekommenen Thiere merkwürdig.

Gut Gewissen.

Ein gut Gewissen, köstlich Wort!
Trotz allem bösen Scheine,
Ich gehe meiner Wege fort,
Ist nur's Gewissen reine.

Was sich doch Hinz und Kunz erschrei'en
Stets über meine Weise,
Ich lasse Hinzen, Kunzen schrei'n,
Und bleib in meiner Gleise.

Das, gut Gewissen, das machst du!
Du förderst meine Schritte,
Du schenkest Sicherheit und Ruh'
Mir in des Sturmes Mitte.

Auch ist mir ganz und gar nicht bang,
Wer wohl zuletzt erlieget,
Ob über kurz, ob über lang,
Ein gut Gewissen sieget!

Anekdote.

Ein alter, reicher Mann, der eine Perücke trug, wurde gefragt woher es käme, daß sein Kopf schwarz, und sein Backenbart weiß sei? „Weil ich," erwiederte er ganz unbefangen, "mein Lebenlang mehr mit den Backen gearbeitet habe, als mit dem Kopf!" (W.-M.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den Nachlaß des allhier verstorbenen Weinküpers Christian Theodor Diedrichsen und an den Nachlaß des allhier verstorbenen hiesigen Einwohners Jurri Awickson als Erben oder als Gläubiger Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit selbigen innerhalb 6 Monaten a dato sub poena präclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach ein jeder den solches angeht, sich zu achten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 7. August 1835.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Von der Pernauschen Polizeiverwaltung werden alle diejenigen, welche an den bereits seit einer Zeit schon von hier fortgereisten Schiffer Johann Dittmer aus der Zeit seines hiesigen Aufenthalts Ansprüche haben sollten, hiermit sub poena präclusi aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen a dato mit denselben hierselbst zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 13. August 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von dieser Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß hierselbst am 19ten d. M. um 11 Uhr Vormittags, drei Stöfe confiscirten Brandweins auctionsmäßig verkauft werden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 15. August 1835.

Ad mandatum
A. G. Mors, Secrs.

Mit Bestätigung des Livl. Herrn Vice-Gouverneurs, wird von der Gouvernements-Rentmeister Abtheilung des Livl. Kameralhofs desmittelst zur Kenntniß der Herren Ordens-Ritter gebracht, daß in Grundlage des 1sten Bandes des Kodex der russischen Gesetze Art. 2248 welcher also lautet:

„Zur Meldung wegen Verabfolgung von Komthurei-Revenüen und Ordens-Pensionen werden für einen in Rußland Befindlichen ein Jahr und für im Auslande sich Aufhaltende zwei Jahre festgesetzt, nach deren Ablauf die Ritter zwar ihre Rechte auf das ihnen für die Zukunft Zustehende behalten, das von ihnen für die

vergangene Zeit nicht eingeforderte Geld aber wird selbigen nicht ausgezahlt, sondern verbleibt unter der Benennung eines Kapitals zu wohlthätigen Zwecken, für immer in der Disposition des Kapittels

sämmtlichen Kreis-Renteien des Livl. Gouvernements zur Pflicht gemacht worden ist, keine Ordens-Pension, welche nach Ablauf des festgesetzten Meldungstermins gefordert wird, zu verabfolgen. — Riga Schloß, den 29. Juli 1835.

Gouv.-Rentmeister Fr. Schmieden.
Tischvorsteher C. v. Kieter.

Wenn das allhier eingelieferte Testament des verstorbenen hiesigen Einwohners Jurri Awickson am 19ten dieses Monats öffentlich verlesen werden soll, so werden alle diejenigen, welche solcher Publikation beiwohnen wollen, hiermit aufgefordert, sich an benanntem Tage Vormittags um 10 Uhr in dem gewöhnlichen Sessionslocal Eines Wohledlen Rathes einzufinden. Publicatum Pernau Rathhaus, den 5. August 1835.

H. D. Essen, Oberkämmerer.
Fleischer, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Von der Verwaltung der hiesigen Beerdigungskasse wird hiermit bekannt gemacht, daß seit dem 15ten Mai a. c. an männlichen Mitgliedern J. C. P. Stender, H. Bochmann. C. T. Diedrichsen, H. C. Schmidt und Fr. Rabenau, und an weiblichen: E. El. Petersen gestorben, und daß für diese so wie für die früheren Sterbefälle die Beiträge sofort einzuzahlen sind, indem nach § 24 der Statuten am 1sten September die Rechnungsbücher geschlossen sein, und die Säumigen auf die Restanz gebracht werden müssen. Pernau, den 15. August 1835.

A. G. Mors. A. Zieburts. H. Jürgensen,
derzeitige Vorsteher.

In meinem Hause sind Wohnungen oder auch einzelne Zimmer zu vermiethen, welche sich ganz besonders zu Absteige-Quartieren eignen.

Cath. Schmiedeknecht.

Auf der Reise von Birkenruh bei Wenden nach Fellin ist am 24sten Juli zwischen den Gütern Saulhoff und Königshoff eine ovalene Pappe-Schachtel in ein weiß leinenes Tuch gebunden, worin sich folgende Sachen befanden, verloren gegangen: 1) eine echte Spitzenhaube mit breiten Spitzen besetzt und mit weißem Gasbande garnirt. 2) Eine andere Haube mit Tülle besetzt. 3) Ein bordirter Lenoh-Kragen mit breiten Spitzen besetzt. 4) Eine Elle neuen zwölf Viertel breiten Boudinet. 5) Funfzehn Ellen neuen Tüll in einem Stück. 6) Drei weiße Schnupftücher, von denen das eine mit rother Kante C. R. in einem Kranze in einer Ecke eingemerkt ist. 7) Drei Briefe, von denen der eine an Madame Ströhm, der andere an die Frau Syndikus Fruberg in Fellin und der dritte unversiegelt an Demoiselle E. Rathlef in Wastemois adressirt ist. Der ehrliche Finder dieser Schachtel mit allen darin befindlichen Sachen wird gebeten, solches in der hiesigen Wochenblatts-Expedition gegen eine Belohnung von 10 Rbl. B. A. abzuliefern. Pernau, den 8. August 1835.

Es ist in der Stadt ein Quartier von 3 Zimmern mit einem Keller und Holzschauer so wie auch eine separate Küche zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 2. August 1835.

Frisches Selter-Wasser, holl.- und parmesan Käse, holl. Heeringe, Revaler Killo-Strömlinge und geschlemmte weiße Kreide, bekömmt man zu billigen Preisen bei Gebrüder Stein.

Schiffe sind angekommen . . . . . 41.
— — abgegangen . . . . . 36.

№ 34. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 24. August.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 10. August.
Bekanntmachung an die Kaufmannschaft und an die Seefahrer.

Die Ottomanische Pforte hat dem Russischen Gesandten in Konstantinopel eine Note zugestellt, in welcher angezeigt wird, daß wegen des in Scutari (in Albanien) ausgebrochenen Aufruhrs eine Türkische Eskadre dahin geschickt worden, und einer zweiten Eskadre befohlen ist, Bojaz, Durazzo, Chilet, Murta und Kawaja zu blokiren — die Scutari nahe gelegenen Plätze. Die Blokade beginnt nach einem Termin von 31 Tagen — vom 4ten (16ten) July an gerechnet — nach deren Ablauf kein Handels- oder anderes Schiff in den dortigen Gewässern erscheinen darf. Dies Verbot für die Schifffahrt und den Handel in den genannten Plätzen soll so lange währen, bis der Aufruhr gänzlich gedämpft ist.

Diese Verfügung der Türkischen Regierung wird zur Kenntnißnahme allen Russischen Unterthanen bekannt gemacht, welche einen Handel nach den von der Ottomanischen Pforte in Blokade erklärten Plätzen treiben.

Warschau, vom 14. August.

Die Einwohner Warschau's schmeicheln sich, in diesem Jahre Se. Majestät den Kaiser etwas länger bei sich zu sehen. Man glaubt, daß mehrere Anstalten darauf hindeuten.

Die Angabe, daß für die Zeit des Kalischer Manövers die Post-Verbindung zwischen Warschau und Kalisch so eingerichtet sei, daß man in 48 Stunden von einem Ort zum andern gelangen könne, ist dahin zu berichtigen, daß man in dieser Zeit die Reise hin und zurück machen und dabei doch noch wenigstens 12 Stunden an einem von beiden Or-

ten verweilen kann. Kalisch ist von Warschau 32 Postmeilen entfernt.

Kalisch, vom 9. August.

Die Kavallerie des hier lagernden 3ten Infanterie-Corps ist in diesen Tagen eingetroffen und hat das Lager am rechten Prosna Ufer bezogen. Das jetzt ganz versammelte Corps besteht aus 3 Infanterie-Divisionen, 48 Bataillonen, unter den General-Lieutenants Timofejew, Kuprianow und Dlogobin, und einer Kavallerie-Division, 24 Schwadronen, unter dem Befehl des General-Lieutenants Grafen Nostitz. Corps-Commandeur ist der General der Kavallerie, Graf Rüdiger. Die von ihm befehligten Truppen haben eine Strecke von 45 — 48,000 Mann, mit 116 Stücken Geschütz. Die Russische Feld-Armee zählt 6 solcher Infanterie-Corps und 1 Garde- und 1 Grenadier-Corps von beinahe gleichen Etats. Se. Majestät der Kaiser werden in den nächsten 10 Tagen von Posen aus hier erwartet. Dem Monarchen werden in einem kurzen Zwischenraume die in Danzig landenden Garde- und Grenadier-Bataillone folgen. Die Preußischen Garden sollen, wie man sagt, in den ersten Tagen des Septembers eintreffen und im Verein mit den Russischen Eliten-Bataillonen ein Reserve-Corps bilden. Die aus Asien herangezogenen Muselmännischen Truppen sind noch nicht recht an die militairischen Formen Europa's gewöhnt; so nickte ihr Anführer, beim Parade-Vorbeimarsch der letzten Revue, dem Fürsten Paskewitsch ganz vertraulich mit dem Kopfe zu, wo dieser eine militairische Ehrenbezeigung zu erwarten hatte. Das Lager der Preußischen Garden wird mit vieler Aufmerksamkeit ausgestattet; die Lager-Ordnung ist zwar die Russische, doch alle für die Bequemlichkeit der Truppen bestimmte Einrichtungen werden ohne Rücksicht auf Kosten nach Preußischen Formen angelegt. So erhält z. B. jede Compagnie ihren eigenen, in Entreprise gegebenen Kochheerd. Auch soll für jedes Bataillon ein Brunnen-Bassin angelegt werden. Man sieht jetzt schon hinter dem Lager die Wälle einer Stadt, deren Angriff und Vertheidigung eine Hauptfront des vorbereiteten Feuerwerks seyn wird. Die Stadt unterliegt dem Angriffe und fliegt vermittelst einer Mine von 150 Ctnr. in die Luft, was als Maaßstab für die Großartigkeit des Ganzen dient. Andere Fronten sind: 2 Siegessäulen von kolossalen Dimensionen, überschwebt von den beiden Adlern und mitten inne der Namenszug des Königs von Preußen flammend. Ferner: ein Landschaftsbild mit einer Felsengruft, dem Andenken Alexanders geweiht, und zuletzt die Engelsburg Roms, transparent und im wahren Maaßstabe, aus deren Innerm die bekannte Girandole, hier von 30,000 Raketen, aufsteigt. Die Mehrzahl der Raketen sind nach der Erfindung des Capitains Tschentzin, Adjutanten des Artillerie-Generals Gilgenschmidt, gearbeitet; sie sind besonders durch ein sehr langsames Niedersteigen und dabei sechsfachen Farbenwechsel merkwürdig. Die hier im Parke, in Gegenwart des Obersten von Sobolow, damit angestellten Proben gelangen vortrefflich.

Berlin, vom 20. August.

Man schreibt aus Breslau unterm 16. d. M.: „Gestern hat die hiesige Garnison uns verlassen, und ist in das Lager bei Beilau unweit des Zobten-Berges gerückt, woselbst sich das VI. Armee-Corps versammelt. Es stehen dort 2 Linien- und 4 Landwehr-Infanterie Regimenter in einem Zeltlager zwischen Fürstenau und Beilau, mit der Front gegen das Vorwerk Seibschütz. Das 3te Garde-Landwehr-Regiment, 2 Linien-

Infanterie-Regimenter, die Schützen- und Pionier-Abtheilung, 4 Linien- und 3 Landwehr-Kavallerie-Regimenter, so wie die gesammte Artillerie haben enge Kantonirungen in der Nähe des Lagers bezogen. Eine Meile diesseits Liegnitz unweit des Cunitzer Sees ist das V. Armee-Corps ganz in derselben Art und Stärke gelagert, um sich, so wie das VI. Armee-Corps, in kleinen und demnächst in größeren Abtheilungen zu den Manövers, die zu Anfang k. M. stattfinden werden, vorzubereiten. Dem Vernehmen nach, wird die erste große Parade des V. Armee-Corps am 1. September, und am folgenden Tage ein Corps-Manöver stattfinden. Diesem folgt am 4. September bei Beilau eine große Parade des VI. Armee-Corps und am 5. ein Corps-Manöver, nach dessen Beendigung beide Corps bei Conradswalde, unweit des Pitschenbergs, in engere Kantonirungen zusammenrücken. Am 7. und 8. September führen in dieser Gegend beide Armee Corps (53 Bataillone, 56 Escadrone und 24 Batterien) ein großes Feld-Manöver gegen einander aus. In der Nacht vom 7ten zum 8ten wird bivouaquirt. Unmittelbar nach Beendigung des Manövers begeben die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften sich nach Breslau, wo am 9ten die bereits angekündigten Pferderennen stattfinden. Am 11ten geht die Reise nach Kalisch zu den dortigen großen Manövers, die etwa eine Woche dauern und von wo die Hohen Herrschaften sich demnächst über Breslau zurück nach Teplitz begeben werden.

Berlin vom 23sten. Aus Danzig meldet man unterm 18. d. M.: „Bald nach Anbruch des gestrigen Tages rückte die Garnison unserer Stadt zum Olivaer-Thore hinaus und vereinigte sich sodann mit den aus der Umgegend herbeigezogenen Cavallerie-Regimentern auf dem großen Exerczier-Platze. Um halb 10 Uhr Vormittags begaben sich Seine Majestät der Kaiser, in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, zu Wagen dorthin, um die Truppen zu inspiciren und besichtigten hiernächst die auf dem Hagels- und dem Bischofsberge befindlichen Forts, so wie das Zeughaus. Ihre Majestät die Kaiserin nahm mittlerweile die Pfarrkirche in Augenschein. Im Laufe dieses Tages statteten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften auch dem Fürst-Bischof von Ermland in Oliva einen Besuch ab. Ein Ball paré dagegen, den die Stadt im Artushofe veranstaltet hatte, wurde von dem hohen Kaiserpaare nicht angenommen. Heute in aller Frühe haben Se. Majestät der Kaiser und einige Stunden später die übrigen Höchsten und hohen Herrschaften, worunter auch Ihre königl Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, unsere Stadt wieder verlassen.

Nachrichten aus Kalisch vom 23. d. M. zufolge, waren Seine Majestät der Kaiser von Rußland am 19ten in erwünschtestem Wohlseyn daselbst eingetroffen.

Paris, vom 10. August.

Der Messager enthält wieder folgende Bemerkungen über das Attentat vom 28 Juli: „Die Mitglieder der mit der Untersuchung der Fieschischen Angelegenheit beauftragten Kommission lösen sich Tag und Nacht am Bett des Mörders ab, in Gesellschaft eines Gerichtsschreibers, der bereit ist, seine Worte niederzuschreiben, falls ihm deren etwa im Schlafe oder im Delirium des Fiebers entschlüpfen möchten. Es ist dies ein alter Gebrauch bei Verbrechern, welche nichts eingestehen wollen; er wurde bei Ravaillac und bei Damiens beobachtet, aber ohne Erfolg. Selten sind große Verbrecher im Stande, die Namen ihrer

Mitschuldigen anzugeben. Fast immer überzeugt man sich, daß sie unter dem Einflusse einer verborgenen Hand gehandelt haben; diejenigen, die sich ihrer bedienen, umgeben sich mit so viel Vorsichts Maßregeln, daß sie gewöhnlich dem Elenden, den sie zum Morde treiben, unbekannt bleiben. Der Mörder Heinrich's IV. dürfte schwerlich gewußt haben, daß er auf Anstiften der Partei des Herzogs von Epernon handelte; und doch geht dies deutlich aus den von l'Estoile in seinem royalistischen Journale niedergelegten Aufschlüssen hervor. In so geheimnißvollen Umständen ist oft die öffentliche Stimme eine Spur, die man nicht verachten darf.

Spanische Küstenfahrer, die an den Küsten des Departements des Herault angelegt haben, berichten, daß die Volks-Empörung Palamos erreicht habe und daß die Mönche, welche, um der Gefahr zu entgehen, sich einschiffen wollten, ins Gefängniß gebracht worden seyen. Andern ist es gelungen, einige Fahrzeuge im Golf von Roses zu erreichen, die nach der Französischen Küste oder nach Genua abgesegelt sind. Es scheint, daß die General Vikare von Girona das Ungewitter dadurch beschworen haben, daß sie im Voraus die provisorische Auflösung der Klostergemeinden aussprachen und die Klöster räumen ließen. Von der städtischen Miliz in diesen verschiedenen Städten meldet man nichts. Was die Militairmacht betrifft, so ist dieselbe dort weder zahlreich genug, um die Ordnung aufrecht zu halten, noch gut kommandirt genug, um durch ihren Einfluß zu imponiren.

Am vorigen Sonnabend, unmittelbar nach einem Diner bei dem Münz-Direktor Grafen von Sussy, wurden 12 der eingeladenen Personen von heftigen Schmerzen und Uebelkeiten befallen. Frau von Sussy und die Herzogin von Otranto, ihre Tochter, schienen in einen sehr beunruhigenden Zustande. Man glaubte, bei den erkrankten Personen alle Anzeichen der Cholera zu erblicken, und ließ sogleich einen Arzt rufen, der durch sofortige chemische Analyse der ausgespieenen Substanzen die Ueberzeugung einer Arsenik-Vergiftung gewann. Durch schleunige Anwendung der geeigneten Mittel wurden alle erkrankten Personen am Leben erhalten, nur sind einige derselben, und namentlich die Herzogin von Otranto, noch sehr leidend. Man kennt die Ursache dieses Ereignisses noch nicht, doch glaubt man es der Bosheit zuschreiben zu müssen.

Der Impartial schreibt die jetzige Unthätigkeit der beiden Spanischen Armeen dem Umstande zu, daß, unter der geheimen Vermittelung des Englischen Kabinets, Unterhandlungen zwischen der Königin und Don Carlos stattfänden. Es befänden sich zu dem Ende in dem Hauptquartier des Don Carlos zwei Englische Unterhändler, welche beauftragt wären, die Grundlagen eines Vertrags vorzubereiten, der den Krieg beendigen solle. Der Messager behauptet schon zu wissen, daß Nachstehendes die Grundlage dieses Arrangements seyn würde: „Die Rechte des Don Carlos werden als nicht vorhanden betrachtet, insofern es ihn persönlich betrifft; dagegen werden sie wieder aufleben zu Gunsten seines Sohnes, des Infanten Karl Ludwig, der sich mit der Königin Isabella vermählen wird. — Der neue König wird sich nicht Karl V. nennen, weil dies die Rechte, auf welche sein Vater nach dem Tode Ferdinand's Anspruch machte, geradezu leugnen hieße; er wird sich auch nicht Karl VI. nennen, weil dies jene Rechte eben so unbedingt anerkennen hieße. Er wird sich Ludwig II. nennen, um ein juste milieu einzuschlagen, wie es in Frankreich im Jahre 1830 geschah.“

London, vom 11. August.

Als am 3ten d. die Orangisten in Dublin, zu einigen Tausend von dort und der Nachbarschaft, eine Versammlung in Coburg-Gardens halten wollten, rottete sich das katholische Volk größtentheils mit Knitteln versehen, zu 70 — 80,000 Menschen zusammen, und die Orangisten wurden schrecklich gemißhandelt, selbst ein Militair, der mit nach Spanien gehen wollte und an seinen Wunden gestorben seyn soll. Die Polizei, durch Truppen unterstützt, stellte nur mit Mühe die Ordnung wieder her, so daß die Orangisten endlich ihre Versammlung noch halten konnten, um durch eine Adresse an den König ihre Zufriedenheit mit dem Recorder, Herrn Shaw, auszudrücken.

Dem Dekrete über die neue Distrikts-Eintheilung Portugals zufolge, betrüge die Bevölkerung des Königreichs auf dessen Kontingent an 3,200,000, die auf dessen Europäischen und Afrikanischen Inseln 350,000 Seelen.

Der Globe sagt: „In den letzten zwei Jahren sind nicht weniger als 6 Schiffe durch Deportirte von Vandiemensland geraubt worden; eines davon ist eine neue, der Regierung gehörende Brigg von fast 200 Tons. Sicherlich sollte eifrige Untersuchung über das Benehmen der Regierungs-Beamten in jener Kolonie angestellt werden, da es nicht unwahrscheinlich ist, daß jene Menschen sich in Seeräuber verwandeln und sehr schädlich für unsern Handel in den dortigen Gewässern werden dürften."

Vermischte Nachrichten.

Riga. Um den räuberischen Einbrüchen ganzer Banden, die zuletzt selbst in den Umgebungen der Stadt sich wiederholten, ein Ende zu machen, wurde im Patrimonialgebiet von Riga und in den beiden nächsten Kreisen Livlands am 5. August eine allgemeine Durchsuchung der Wälder veranstaltet. Aus zuverlässigen Mittheilungen erfährt man, daß nicht nur viele Verdächtige, sondern auch das Haupt nebst mehreren Mitschuldigen einer ziemlich starken, förmlich organisirten Räuberbande, durch die Bemühungen der hiesigen Polizei eingefangen wurde. Er wohnte in der Moskwaschen Vorstadt selbst, und seine Wohnung enthielt auch geraubte Waffen.

— In einem landwirthschaftlichen Aufsatze der Allgem. Zeitung heißt es, Roggen und Hafer zeigten in Deutschland eine große Ergiebigkeit, Waizen und Gerste gaben nur die Mittelerndte, Flachs sei größtentheils mißrathen, aber die Hopfenerndte überaus reich. Man schließt daraus, daß die Getraidepreise, den Hafer ausgenommen, da alle Vorräthe davon aufgeräumt sind, vielleicht um 30 Procent herabgehen werden, der Flachspreis sehr steigen werde. Zum Ankauf des Hopfens räth man, da er selten mehrere Jahre nach einander geräth, und sein Werth in Jahresfrist zehn- und zwanzigfach steigen könne.

— In der Umgegend von Mirande (im Gers-Departement) hat am 30sten July ein höchst trauriger Vorfall stattgefunden. Eine Gesellschaft junger Leute aus jenem Ort hatte sich auf der Jagd belustigt und in der alten Abtei von Berdoues ein frohes Mittagsmahl eingenommen, als sie wegen eines ihrer Gefährten, Hrn. Prosper Cours, der bei Tische nicht erschienen war, in Besorgniß gerieth und ihn aufzusuchen beschloß. Den nahegelegenen Wald durchstreifend, vernahm man plötzlich ein Jammergeschrei, man eilte hin und fand ein junges Fräulein v. Rieutort von einem Wolfe zerrissen, während ihr dreijähriger Bruder auf einen Baum geklettert war und um Hülfe schrie. Einer aus der Gesellschaft, Hr. Dutour, feuerte auf das

Raubthier, welches noch mit seiner Beute beschäftigt war, verfehlte es aber und lenkte dessen Grimm nun auf sich selbst. Es gelang ihm — einem mit Riesenstärke begabten Mann — jedoch, das Thier mit seinen Armen in der Art zu erfassen, daß er es endlich erwürgte, aber natürlicher Weise nicht ohne starke Verletzungen davon kam. Mittlerweile wurde Hr. Prosper Cours aufgefunden und kaum hatte dieser, welcher mit Fräulein v. Rieutort verlobt war, und im September sich mit ihr vermählen sollte, ihr schreckliches Schicksal erfahren, als er sich aus Verzweiflung erschoß. Ein wo möglich noch traurigeres Schicksal bereitete einem Freunde der erwähnte Dutour. An seinen Wunden darnieder liegend, wurde er am folgenden Tage von einem Arzt besucht, den ihm seine Freunde, die HH. Aubian und Duclos, zuführten. Der Arzt befragte ihn nach seinem Zustande; der Kranke blickte ihn starr an, und blieb stumm. Dieselbe Frage richtete nunmehr sein Freund Duclos an ihn, und jetzt sprang er aus dem Bette streckte den Freund mit einem einzigen Faustschlage auf den Hinterkopf todt nieder, worauf er sich über ihn warf, den Leichnam mit seinen Zähnen zu zerreißen und das Blut auszusaugen begann, wobei er, wie ein Tiger über seinem Raube, fürchterlich brüllte. Der andere Freund und der Arzt flüchteten eiligst, wurden aber von dem Wüthenden, mit einer eisernen Stange in der Hand, bis auf die Straße verfolgt, wo es den zu Hülfe eilenden Leuten endlich gelang, ihn zu überwältigen und zu binden. Der Unglückliche, der offenbar von der Wasserscheu befallen war, ist nach Anclo gebracht worden, wo der Tod seinen Leiden hoffentlich bald ein Ziel setzen wird.

— Am 1sten August d. J. unternahmen 8 der besten Schwimmer der Oestreichischen Besatzung in Bregenz ein Wettschwimmen von Bregenz nach Lindau über den Bodensee, beinahe eine Deutsche Meile. Schlag 10 Uhr wurde abgeschwommen und um 2 Uhr 57 Minuten landete der Gemeine Tutaja zuerst an der Brücke von Lindau, 32 Minuten später der Premier-Lieutenant v. Cepharowitsch. Die übrigen 6 erreichten nur die Hälfte oder zwei Drittheile des Weges und ließen sich dann von den sie begleitenden Kähnen aufnehmen. Die Fahrt war bei starkem Westwinde und 17 Grad Reaumür Wasserwärme unternommen und mag auf süßem Wasser wohl die größte bis jetzt durchschwommene Strecke seyn. Der Sieger und der Premier-Lieutenant von Cepharowitsch waren bei ihrer Landung ganz blau an ihrem Körper und ihr Puls kaum zu fühlen, und es währte mehrere Stunden, ehe ihre Körper wieder die natürliche Wärme bekamen.

Miscellen.

— Es ist das Vorrecht eines großen Geistes, der eine neue Bahn eröffnet, ungestraft große Fehler begehen zu dürfen.

— Die meisten Menschen überlegen wenig und lesen mit Nachlässigkeit, sie urtheilen schnell und nehmen Meinungen wie laufende Münze an.

— Die wenigsten Menschen sind aus Verblendung so glücklich oder weise, das oft nur einfache, das wahre in sich zu entdecken, den Kern ihrer Wünsche unter den tausenden ihrer Seele zu finden; und so legen sie in den fruchtbaren Boden im Frühlinge ihres Lebens verderbliche oder doch unnütze Körner. Wer aber in dem, den Menschen mit seinen Leiden und Freuden wie zugezählten Leben nicht nützt, der schadet sich und an.

deren. Denn Unglück ergreift und betrübt niemals Einen allein, — wenn ein Liebloser bloß das Geschöpf auf Erden ist, das nicht unglücklich werden kann, und nicht glücklich. (W.-M.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den Nachlaß des allhier verstorbenen Weinküpers Christian Theodor Diedrichsen und an den Nachlaß des allhier verstorbenen hiesigen Einwohners Jurri Awickson als Erben oder als Gläubiger Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit selbigen innerhalb 6 Monaten a dato sub poena präclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach ein jeder den solches angeht, sich zu achten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 7. August 1835.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Von der Pernauschen Polizeiverwaltung werden alle diejenigen, welche an den bereits seit einer Zeit schon von hier fortgereisten Schiffer Johann Dittmer aus der Zeit seines hiesigen Aufenthalts Ansprüche haben sollten, hiermit sub poena präclusi aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen a dato mit denselben hierselbst zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 13. August 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Mit Bestätigung des Livl. Herrn Vice-Gouverneurs, wird von der Gouvernements-Rentmeister-Abtheilung des Livl. Kameralhofs desmittelst zur Kenntniß der Herren Ordens-Ritter gebracht, daß in Grundlage des Isten Bandes des Kodex der russischen Gesetze Art. 2248 welcher also lautet:

„Zur Meldung wegen Verabfolgung von Komthurei-Revenüen und Ordens-Pensionen werden für einen in Rußland Befindlichen ein Jahr und für im Auslande sich Aufhaltende zwei Jahre festgesetzt, nach deren Ablauf die Ritter zwar ihre Rechte auf das ihnen für die Zukunft Zustehende behalten, das von ihnen für die vergangene Zeit nicht eingeforderte Geld aber wird selbigen nicht ausgezahlt, sondern verbleibt unter der Benennung eines Kapitals zu wohlthätigen Zwecken, für immer in der Disposition des Kapittels

sämmtlichen Kreis-Renteien des Livl. Gouvernements zur Pflicht gemacht worden ist, keine Ordens-Pension, welche nach Ablauf des festgesetzten Meldungstermins gefordert wird, zu verabfolgen. — Riga Schloß, den 29. Juli 1835.

Gouv.-Rentmeister Fr. Schmieden.
Tischvorsteher C. v. Kieter.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Die mir gehörige Kapelle ist nicht mehr im Stande, die, den Namen Schmidt führenden, Glieder meiner Familie in sich aufzunehmen, und da außerdem das Innere derselben einer Reparatur bedarf, so ersuche ich Alle, die Leichen in derselben abgesetzt haben, die nicht Schmidt oder geborne Schmidt sind, solche innerhalb 14 Tagen herauszunehmen. Falls solches nicht geschieht, werde ich gezwungen sein solche Leichen selbst in der Erde senken zu lassen. Pernau, den 24. August 1835.

Hans Diedr. Schmidt.

Wer von Michaelis an, eine Wohnung in der Vorstadt (jedoch in der Nähe der

Stadt) aus 2 bis 3 möblirten Zimmern, einer Küche und einem Holzschauer bestehend, und mit einem Garten versehen, vermiethen will, beliebe sich der Bedingungen wegen an die Zeitungs-Expedition zu wenden. Pernau, den 22. August 1835.

Am 31sten d. M. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale Kinder-Ball seyn; dieses zeigen die Vorsteher hiermit ergebenst an. Pernau, den 22. August 1835.

In einem einträglichen Gasthause ohnweit der Stadt wird ein Wirth unter vortheilhaften Bedingungen verlangt; jedoch muß derselbe außer der erforderlichen Einrichtung, für zu empfangende Waaren eine Sicherheit von 300 Rubel B. A. haben. Die nähern Nachweisungen ertheilt die hiesige Wochenblatts-Expedition.

Sämmtliche resp. Herren Mitglieder der Bürgergesellschaft werden von uns ergebenst eingeladen, sich unausbleiblich am 29sten dieses Monats, Nachmittags um 3 Uhr in unserm Gesellschafts-Hause einzufinden. Da die Stimmung sämmtlicher Mitglieder alsdann durchaus nöthig ist, so möge denn Niemand ohne wichtige Ursachen ausbleiben. Pernau, den 20. August 1835.

Die Vorsteher.

Von der Verwaltung der hiesigen Beerdigungskasse wird hiermit bekannt gemacht, daß seit dem 15ten Mai a. c. an männlichen Mitgliedern J. C. P. Stender, H. Bochmann, C. T. Diedrichsen, H. C. Schmidt und Fr. Rabenau, und an weiblichen: E. El. Petersen gestorben, und daß für diese so wie für die früheren Sterbefälle die Beiträge sofort einzuzahlen sind, indem nach § 24 der Statuten am 1sten September die Rechnungsbücher geschlossen sein, und die Säumigen auf die Restanz gebracht werden müssen. Pernau, den 15. August 1835.

A. G. Mors. A. Zieburts. H. Jürgensen, derzeitige Vorsteher.

In meinem Hause sind Wohnungen oder auch einzelne Zimmer zu vermiethen, welche sich ganz besonders zu Absteige-Quartieren eignen. Carl. Schmiedeknecht.

Auf der Reise von Birkenruh bei Wenden nach Fellin ist am 24sten Juli zwischen den Gütern Saulhoff und Königshoff eine ovalene Pappe-Schachtel in ein weiß leinenes Tuch gebunden, worin sich folgende Sachen befanden, verloren gegangen: 1) eine echte Spitzenhaube mit breiten Spitzen besetzt und mit weißem Gasbande garnirt. 2) Eine andere Haube mit Tülle besetzt. 3) Ein bordirter Lenoh-Kragen mit breiten Spitzen besetzt. 4) Eine Elle neuen zwölf Viertel breiten Boubinet. 5) Funfzehn Ellen neuen Tüll in einem Stück. 6) Drei weiße Schnupftücher, von denen das eine mit rother Kante C. R. in einem Kranze in einer Ecke eingemerkt ist. 7) Drei Briefe, von denen der eine an Madame Ströhm, der andere an die Frau Syndikus Fruberg in Fellin und der dritte unversiegelt an Demoiselle E. Rathlef in Wastemois adressirt ist. Der ehrliche Finder dieser Schachtel mit allen darin befindlichen Sachen wird gebeten, solches in der hiesigen Wochenblatts-Expedition gegen eine Belohnung von 10 Rbl. B. A. abzuliefern.

№ 35. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 31. August.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 16. August.

Aus einem Consulatbericht aus Helsingör vom 8ten August n. St. „Das Zollamt und Commerzcollegium in Copenhagen hat, zur allgemeinen Kenntnißnahme für die Seefahrer, durchs Sund-Zollamt angezeigt, daß die Leuchtthürme von Nakkehoved, Gjedserodde, Fakkebjerg und Skagen jetzt mit Oel statt der vorherigen Steinkohlen erleuchtet werden. Obgleich weder in dem Bau dieser Leuchtthürme, noch im Kreise des Feuers irgend eine Veränderung gemacht ist, so ist das Leuchten derselben doch heller und leichter aus der Ferne zu unterscheiden."

Warschau, vom 21. August.

Aus Kalisch vom 19ten d. ist folgende Nachricht hier eingegangen: „Gestern um 1 Uhr Nachmittags geruhte Se. Majestät der Kaiser in die Grenzen seines Reichs einzutreten. Auf der Straße nach Kalisch waren auf den Post-Stationen, in Folge der von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Warschau, Statthalter im Königreich Polen, getroffenen Anordnungen, Eskorten aufgestellt, um Se. Majestät zu geleiten; der Kaiser aber geruhte diese Anordnung zu ändern und fuhr ohne Bedeckung nach Kalisch. In der Stadt Slupce in der Wojewodschaft Kalisch geruhte Er, eine Abtheilung der sich zum Manöver nach Kalisch begebenden Garde zu mustern. Der Commandeur dieses Corps, General-Adjutant Islentieff, hatte das Glück, Sr. Kaiserlichen Majestät vorgestellt zu werden. Heute um 6 Uhr Morgens geruhte Se. Majestät der Kaiser, mit dem Statthalter des Königreichs Polen, Sr. Durchlaucht dem Feldmarschall und Ober-Befehlshaber der aktiven Armee, der dem Monarchen bis

nach dem Dorfe Chocz, der ersten Poste Station von Kalisch aus, entgegengeeilt war, hier anzulangen. Alle Generale, welche die bei Kalisch zusammengezogenen Truppen kommandiren und zum Manöver hierher gekommen sind, hatten sich in dem Quartier versammelt, welches der Kaiser bezieht, wo sie auf Dessen Ankunft harrten und Se. Majestät zu begrüßen das Glück hatten. Sie wurden sodann an die Kaiserliche Tafel zum Mittag geladen, und um 5 Uhr Nachmittags geruhte Se. Majestät der Kaiser, sich in das Lager zu begeben und die Truppen zu besichtigen."

Die Aerndte des Winter-Getraides ist nun fast im ganzen Königreiche Polen beendigt: sie fiel überall reichlich aus, nur sind die Aehren hin und wieder nicht verhältnißmäßig reich an Körnern.

Vom 23. Als die Einwohner von Warschau vorgestern die Nachricht erhielten, daß Se. Maj. der Kaiser in erwünschtem Wohlseyn in Kalisch angelangt sei, baten sie aus eigenem Antrieb die Behörden um Erlaubniß, eine Illumination veranstalten zu dürfen, und die ganze Hauptstadt war Abends aufs glänzendste erleuchtet.

Kalisch, vom 17. August.

Das rege Leben in der Stadt ist weniger sehenswerth, als das bunte, großartige Treiben im Lager. Ein schöneres Lager ist nicht leicht denkbar, da nicht nur die Lokalität äußerst günstig, sondern dieselbe auch trefflich benutzt worden ist. Der Anblick von dem für S. Maj den Kaiser neu erbauten Belvedere aus ist unvergleichlich. Der ganze Horizont ist mit einem ungeheuren Saume von Zelten eingefaßt, und aus diesem Meere von Leinwand tauchen bei der Stille des Abends die Töne eines Corps von 1600 Musikern auf und stimmen den Zuhörer zur tiefen Andacht: Raketen steigen zum wolkenfreien dunklen Himmel, und aus ihnen gleiten Sterne, die sich auf die Andächtigen langsam herabsenken. Ein Kanonenschlag giebt für 60,000 Mann das Zeichen zum Gebet. Nach abgehaltener Andacht ertönen dann nicht selten in der Nähe des Belvedere Russische National-Lieder mit der eigenthümlichen Begleitung Russischer Pfeifen und Tambourins. Der Zudrang der Reisenden, die bloße Neugier hierher führt, ist zu groß, und es erscheinen deshalb die beschränkenden Maßregeln durchaus nothwendig.

Paris, vom 17. August.

In einem ministeriellen Blatte liest man heute: „Aus Spanien treffen immer traurigere Nachrichten ein; jetzt nimmt nicht mehr Don Carlos die Aufmerksamkeit der Regierung der Königin in Anspruch: die liberale Partei erhebt sich gewaltsam in den kriegerischen Provinzen der Halbinsel. Diese Ereignisse treten der Befestigung des Königlichen Statuts störend in den Weg. Wenn, wie man glaubt, die liberale Revolution unterhalten wird, so nehme Don Carlos sich in acht, daß er nicht das erste Opfer derselben an dem Tage werde, wo er sich aus seinen Gebirgen herauswagen wird. Wenn wir laut die wirksame und direkte Intervention Frankreichs und Englands verlangten, so geschah dies in der Voraussicht solcher Ereignisse, wie sie jetzt vorbereitet werden. Jeder Tag giebt uns Gelegenheit, zu bedauern, daß die Französische Regierung geglaubt hat, eine zurückhaltendere Politik Spanien gegenüber annehmen zu müssen.

Nach Briefen aus Perpignan hat die Erbitterung der Spanischen Liberalen den höchsten Grad erreicht. Den General Lauder hatten 300 Mann am 8ten von Puycreda bis an die Franzö-

sische Grenze eskortirt. — In Saragossa war am 11ten die Ordnung nicht gestört worden. Es wagte sich jedoch kein Mönch auf die Straße, und die öffentliche Meinung sprach sich laut gegen alle retrograde Maßregeln aus. Nach der Aussage eines Spanischen Kabinets-Couriers, der durch Bordaux gekommen, wäre auch noch in der Nacht vom 11ten auf den 12ten Saragossa ruhig und die Autorität der Königin anerkannt gewesen.

Im Moniteur liest man. „Don Carlos hat sich am 15ten gegen Vittoria gewandt. Cordova, der in Logrona ist, beobachtet alle seine Bewegungen. Drei Karlistische Bataillone sind am 12ten in Aoyz angekommen; sie reden davon, sie wollten in Arragonien eindringen; allein Iriarte, der an demselben Tage mit seiner Kolonne in Pampelona angekommen, und Guerrea, der mit der seinigen in Artajona ist, sind stark genug, sie daran zu verhindern."

Der Courier français sagt in einem Postscriptum: „Das Gerücht hat sich diesen Abend verbreitet, die Königin Christine wäre genöthigt worden, Madrid zu verlassen, und im Namen der Donna Isabella wäre dort eine Art Regentschaft gebildet worden, an deren Spitze sich die Deputirten Galiano und Arguelles befänden. Wir sind noch nicht im Stande gewesen, die Genauigkeit dieser Nachricht zu erforschen." Nach demselben Blatte hätte die Regierung schriftliche Depeschen über die Vorfälle in Aragonien erhalten, und diese sollen sich auf die Mittheilung beschränken, daß eine konstitutionelle Junta organisirt worden und dann das Volk zur gänzlichen Vertreibung der Mönche und zur Zerstörung der Klöster geschritten sey. Catalonien, heißt es im Courier, sey dem Beispiele Aragoniens gefolgt und diese beiden Provinzen wollten ihre Privilegien wie Navarra und Biscaya, indem sie sich jedoch nicht auf die Legitimität, sondern auf die Revolution stützten.

Der Moniteur du Commerce, ein entschieden ministerielles Blatt, enthält Folgendes: „Die Freundschaft, womit der Souverain einen unserer berühmtesten Krieger, den Marschall Soult beehrte, und die seit einigen Monaten einer gewissen Kälte Platz gemacht zu haben schien, ist seit dem Ereignisse vom 28. Juli noch weit wärmer und offenkundiger geworden. Der Monarch hat das edle Benehmen des Marschalls zu würdigen gewußt, und täglich hat jetzt der alte Krieger die Ehre, zur Königlichen Tafel gezogen zu werden."

In der Gazette des Tribunaux liest man: „Es scheint gewiß, daß die Gesundheit Fieschi's sich täglich bessert, und daß er schon ohne Mühe die Feder führen kann; denn man versichert, daß er einen Brief an Herrn Chaix d'Estange geschrieben habe, worin er denselben bittet, im Verein mit Herrn Parquin seine Vertheidigung zu übernehmen. Man fügt hinzu, daß Fieschi sich in dem Briefe bemüht habe, die Abneigung zu besiegen, die Herr Chaix d'Estange hegen könnte, sich mit einer solchen Sache zu befassen. Er erklärt zu diesem Ende, daß er nur einem Gefühle nachgegeben, dessen er unmöglich habe Herr werden können, und er drückt die Hoffnung aus, daß es dem großen Talente des Advokaten gelingen werde, zu beweisen, daß er minder strafbar sey, als es den Anschein habe."

In einem Privat Schreiben aus Bayonne vom 15. August heißt es: „Die Briefe aus Barcelona vom 8. melden, es habe sich dort das Gerücht verbreitet, daß eine Deputation nach Valencia abgegangen wäre, um dem Infanten Don Francisco de Paula die constituti-

onnelle Krone Cataloniens anzubieten. Die Französischen und Englischen Etablissements haben während der Insurrection in Barcelona am 5ten alle sehr gelitten. — Es kommt uns so eben ein Schreiben aus Barcelona vom 9ten d. M. zu. Die Schreckens-Scenen, die sich dort kürzlich zugetragen, haben sich in Manreja und Valencia und eben so in Murcia wiederholt, wo sie noch einen höheren Grad von Barbarei erreichten. Das Volk schloß dort die Mönche in die Klöster ein und zündete dann diese Gebäude an. In Barcelona hatten wieder einige Hinrichtungen stattgehabt. — Die neuesten Nachrichten aus dem Hauptquartiere des Don Carlos sind vom 8ten Abends." Er befand sich zu Espeio, zwei Wegestunden von Miranda am Ebro und eine halbe Lieue von Puente Larro, dessen sich am nämlichen Tage die Karlisten bemächtigt hatten. Es steht den Karlisten also jetzt ein Weg nach Castillien offen, wenn sie ihn nämlich einschlagen wollen. Um diese Zeit stand Ituralde mit 13 Bataillonen und dem Gros der Kavallerie in Estella; er beobachtete Cordova."

Das Journal des Débats gab kürzlich einen Auszug aus der von Don Carlos dem Englischen Konsul ertheilten Antwort (wonach jeder neuangekommene Franzose, Engländer, oder Portugiese, der von den Karlisten mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, sofort erschossen werden soll), und fügte hinzu: „Dieser strenge Befehl bedarf keines weiteren Kommentars, diejenigen, die ihn ertheilt haben, sind eben so unbarmherzig als das Dekret selbst barbarisch ist. Den vier verbündeten Mächten liegt es jetzt ob, die geeigneten Maßregeln zu ergreifen, um diese Härte zu bezwingen." — Hierauf erwiedert nun heute die Gazette: „Welche Inkonsequenz! Entweder Ihr intervenirt oder Ihr intervenirt nicht Wenn Ihr nun nicht intervenirt, wozu dann diese große Sorge für eine Handvoll Abenteurer, die auf ihre eigene Gefahr nach Spanien gehen und jeden Augenblick einem Kampfe entsagen können, der ihnen so verderblich zu werden droht? Aber an Euren bitteren Vorwürfen erkennt man den Einfluß, dessen Ihr Euch bedient habet, um jene Unglücklichen auf einen Boden zu locken, der sie verschlingen wird; ihr Blut kommt daher über Euch! Und warum gebet Ihr die von Don Carlos ertheilte Antwort nicht ausführlich? Frankreich soll wahrscheinlich nicht erfahren, daß Don Carlos jedwede fremde Einmischung zu seinen Gunsten verwirft und nur Spanier in den Reihen seiner Armee dulden will, daß er also jene Hülfstruppen in den Reihen seiner Feinde nothwendig als eine Verletzung des Völkerrechts betrachten muß."

Im heutigen Moniteur liest man: „Die Berichte aus Spanien lauten täglich betrübender. In Mataro und auf verschiedenen anderen Punkten haben neue Volksbewegungen stattgefunden, unter dem Rufe: „Tod den Mönchen! Tod den Adeligen! Tod den Reichen! Es lebe die Freiheit!" In Tarragona sind der Kommandant und der Platz-Major ermordet worden. Auch Valencia ist der Schauplatz beklagenswerther Excesse gewesen. In Barcelona mehren sich die Proclamationen. Man ruft die Einwohner zu den Waffen auf, um die Karlisten auszurotten und die Volks-Bewegung zu begünstigen. Saragossa wartet unter der Verwaltung der neu eingesetzten Junta ziemlich ruhig die Antwort auf die der Regierung gestellten Forderungen ab. Man versichert, Don Carlos wolle jetzt alle seine Anstrengungen gegen Castilien richten."

London, vom 21. August.

Der Courier meldet: „Das Fest, welches am Dienstag in Vauxhall zum Besten der Polnischen Flüchtlinge gegeben wurde, ist überaus glänzend ausgefallen. Unter den Anwesenden bemerkte man die Minister Melbourne und Palmerston und auch den Marquis von Douro, Sohn des Herzogs von Wellington. Die Gärten waren brillant erleuchtet; überall sah man transparente Polnische Waffen mit Inschriften in Polnischer Sprache, und es wurde ein Feuerwerk abgebrannt."

Nach den Nord-Amerikanischen Blättern hätte in Zacatecas bei Gelegenheit der Einnahme der Stadt ein schreckliches Gemetzel stattgefunden, und namentlich wären alle Ausländer hingeopfert worden. Die bei den Erzgruben wohnenden Engländer wären geplündert, ihre Wohnungen zerstört und sie alle mit Ausrottung bedroht worden. Der Britische Gesandte dränge peremtorisch auf Entschädigung. Die Sache ist aber vielleicht von den in den Angelegenheiten Mexiko's sehr parteiischen Amerikanischen Zeitungen etwas übertrieben dargestellt. Aus Campeche bringen die New-Yorker Blätter die Beschlüsse der dortigen Stadt-Junta wegen Errichtung einer Central-Regierung unter Santana als Oberhaupt, der ehrfurchtsvoll ersucht wird, diese Würde doch anzunehmen.

Die Britische Regierung hat einen sehr vortheilhaften Handels-Vertrag mit dem Hofe zu Teheran abgeschlossen.

Nach Berichten aus Kanada vom 19. Juli unterließ die revolutionaire Faction nichts, um das Volk aufzuhetzen. Emissaire bereisten das ganze Land, um eine patriotische Union zu organisiren.

In der Mitte v. M. sind in Philadelphia ernstliche Unruhen vorgefallen, wozu die Erbitterung der weißen Bevölkerung gegen die Farbigen Anlaß gab. Etwa Funfzig der Letzteren hatten sich, mit Pistolen bewaffnet, in ein Haus geflüchtet; doch gelang es ihnen, auf die Verwendung des Mayors, durch eine Hinterthür zu entkommen.

Madrid, vom 16. August.

Der Globe enthält folgende Privat-Korrespondenz aus St. Sebastian vom 31. August; „Die Karlisten sitzen noch immer in den Bergen um St. Sebastian herum, und obgleich ihre Ausfälle für uns höchst lästig sind, so sind sie doch klug genug, die Grenzen nicht zu überschreiten, welche ihre eigene Sicherheit ihnen vorschreibt. Das Terrain, in dem sie sich halten, ist von der Natur so begünstigt, daß es den besten Soldaten schwer seyn würde, sie darin zu überfallen. Jeder Berg ist für sie eine Festung und die gegen sie anzuwendende Art der Kriegführung dürfte mehr einer Jagd als einem regelmäßigen militairischen Feldzuge gleichen. Die Soldaten der Königin und die Britischen Hülfstruppen, welche in dem Kriege auf der Halbinsel mitgefochten haben, stehen den Karlisten in dieser Art des Kampfes übrigens ganz gleich. Die Lebensart der Spanier in den nördlichen Provinzen macht sie zu dieser Kriegführung ganz besonders geschickt und bei der Erfahrung, welche viele Offiziere, Unter-Offiziere und Gemeine während ihres Dienstes in der Britischen Armee sich erworben haben, bleibt die einzige Schwierigkeit, womit die Armee der Königin noch zu kämpfen hat, das Einüben derjenigen, welche mit dem Militair-Dienste noch unbekannt sind. Das von den Karlisten angenommene System besteht darin, daß sie plötzlich aus ihren fast undurchdringlichen Wäldern und Dikichten hervorbrechen, die Vorposten überfallen, die herumschweifenden Soldaten abschnei-

den und das Eigenthum derer, die sie für Anhänger der Königin halten, plündern und zerstören. Seit meinem letzten Schreiben haben sie auf diese Weise zweimal die Außenposten der Armee der Königin angegriffen. So bald indeß Lärm entstand, flohen sie mit einer solchen Schnelligkeit in ihre Felsen, daß die Kavallerie sie kaum einholen konnte. Vor einigen Tagen machten sie wieder einen solchen Angriff. Als der Brigade-General Chicheſter hiervon benachrichtigt wurde, eilte er sogleich mit dem ersten Britischen Regimente in das von den Karlisten besetzte Land, kehrte jedoch, als er drei Englische Meilen marschiert war und keinen Feind gesehen hatte, hierher zurück. — Gestern Abend ist der Kommodore Henry auf seinem Dampfboote aus Bilbao hier angekommen und hat Depeschen für den General Chicheſter überbracht, worauf sogleich das erste Regiment dorthin beordert wurde. — Obgleich es hier äußerst heiß ist, so befinden sich die Soldaten doch wohl, und dies muß vorzüglich den von dem Major Ellis ergriffenen Maßregeln zugeschrieben werden. Von 700 Mann liegen nur fünf im Hospital, und von diesen ist keiner gefährlich krank. Gestern sind zwei Gemeine beim Baden in dem Flusse ertrunken. Die reißende Strömung machte jede Rettung unmöglich. — Am 8ten ist der Oberst-Lieutenant de Lancy mit einem Detaschement unberittener Kavallerie und einem Theil des dritten Infanterie Regiments und der Oberst Lieutenant Tupper mit einem Theile des Schottischen Regiments in Santander angekommen, so daß sich jetzt 1600 Mann daselbst befinden."

Brüssel, vom 21. August.

Seit einigen Tagen haben hier Feindseligkeiten gegen die Strohhüte stattgefunden. Vorgestern und gestern wurden junge Leute, welche dergleichen Sommerhüte trugen, von dem Pöbel mit dem Geschrei: Nieder mit den Strohhüten! angegriffen und verfolgt.

Gestern Abend ging der Lärm gegen die Strohhüte aufs Neue an. In der Straße des Bouchers, auf dem Kräutermarkt und in den Straßen am großen Platz war der Auflauf am Aergsten. Ungefähr 8 Personen wurden verhaftet, darunter mehrere Gesellen von Filzhut-Fabrikanten, so daß also offenbar der Brodneid die Veranlassung zu diesen Ruhestörungen gegeben hat.

Speyer, vom 22. August.

In der Voraussicht eines nochmaligen, ganz vorzüglichen Herbstes suchen fast alle Eigenthümer von Weingärten jetzt ihre Fässer zu leeren. Eine natürliche Folge dieses starken Ausgebots ist eine außerordentliche Wohlfeilheit der geringeren Weine, besonders von den frühern Jahrgängen. An vielen Orten wird der Schoppen ($\frac{1}{2}$ Litr) Wein zu 1 Kreuzer verzapft. Dieser fast unerhört wohlfeile Preis veranlaßt denn eine beispiellos starke Consumtion, so daß es im Ganzen bei uns schwerlich an Fässern für den bevorstehenden Herbst fehlen wird, wenn unsere Gebirgsleute auch, wie es den Anschein hat, mit einem noch reichlicheren Ertrage als im vorigen Jahre beglückt werden. Die besseren Weine von 1834 bleiben ziemlich auf ihren frühern Preisen, doch ist wenig Kauf damit.

Augsburg, vom 17. August.

Gestern endigte nach achttägiger Dauer unser landwirthschaftliches Volksfest mit dem Ringenstechen von berittenen Bauernburschen und den Preisvertheilungen, an die Feuergewehr- und Armbrust-Schützen, so wie an langdienende städtische weibliche Dienstboten. Eingetretenes Regenwetter hatte die Zahl der Besucher zwar etwas vermindert,

doch herrschte gestern, wie die ganze Woche hindurch, kleine Händel ausgenommen, Ordnung und Fröhlichkeit. Zum Beschluß wurde noch von einigen Mitgliedern der Gesellschaft des Frohsinns ein kleines Feuerwerk abgebrannt, was von der anwesenden Menge mit Dank und Beifall aufgenommen wurde.

Wien, vom 22. August.

Am 16ten d. speiste der Türkische Botschafter Achmed Pascha mit seinem Türkischen Gefolge in dem Palaste des Prälaten von Kloster Neuburg, eines der Primaten Oesterreichs. Die Ankunft dieser Ottomanen versetzte natürlich das ganze Städtchen in nicht geringe Bewegung. Alles strömte herbei und umlagerte den ganzen Tag diesen Palast, wo man die Freuden der Tafel, mit dem berühmten Weine dieses Städtchens gewürzt, in reichem Maße genoß. Achmed Pascha fiel es, wie man sagt, auf, daß keine Damen bei der Tafel erschienen.

Nachrichten aus Salonichi vom 28. Juli melden: „Ganz unerwartet traf eine Abtheilung der von Konstantinopel ausgelaufenen, nach Albanien bestimmten Flotte hier ein und setzte 3000 Mann regulaire Truppen an's Land, welche gleich darauf ihren Marsch zu Lande nach Albanien fortsetzten.

Vermischte Nachrichten.

— Nach der Kurländischen Lettischen Zeitung, sind wieder am 31sten Juli räuberische Einbrüche, und zwar in der Mühle eines Gutes, das Lettisch Emburg heißt, und am 7ten August auf Paulsgnade unweit Mitau, verübt, mit der unverschämtesten Dreistigkeit. Am ersten Orte war die Bande 8 Kerle stark. In der ganzen Gegend war die Geschäftigkeit wach, ohne Jene scheu zu machen. Der Raub bestand vorzüglich in 600 Rbl. S. und 4 Pferden. Die Räuber sind größtentheils im Livländischen Gouvernement eingefangen.

— In Paris sucht jetzt ein Wiener, Namens Gorard, geltend zu machen, daß die Erde unbeweglich still stehe und die Sonne nur 5000 Französische Meilen von der Erde entfernt sey.

Fibelverse für Gesundheitsliebende.

Das Baden unterlasset nicht,
Es schützt vor Husten, Fluß und Gicht.

Diät verlängert unser Leben;
Man kann sie kaum genug erheben.

Nach dem Essen soll man ruh'n,
Keine schwere Arbeit thun.

Füße warm und kühl das Haupt
Ist gesunder als man glaubt.

Zum Getränke selten Wein,
Wasser wird das beste seyn.

Die Jugend soll man unterrichten
In wichtigen Gesundheits-Pflichten.

Nachtschmauserei'n und Trinkgelage
Verkürzen mancher Menschen Tage.

Das wilde Tanzen junger Leute
Verschafft dem Tode manche Beute.

Viel Wiegen macht die Kinder dumm,
Von Wickeln wird so manches krumm,

Zugwinden suche auszuweichen,
Daß sie den Körper nicht bestreichen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den Nachlaß des allhier verstorbenen Weinküpers Christian Theodor Diedrichsen und an den Nachlaß des allhier verstorbenen hiesigen Einwohners Jurri Awickson als

Erben oder als Gläubiger Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit selbigen innerhalb 6 Monaten a dato sub poena präclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach ein jeder den solches angeht, sich zu achten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 7. August 1835.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Einem verehrten Publikum zeige ich an, daß ich die obrigkeitliche Erlaubniß erhalten habe, eine Elementarschule für Mädchen hierselbst zu eröffnen. Ich bin fest entschlossen, mich auf eine geringe Anzahl von Schülerinnen zu beschränken und ersuche daher diejenigen Eltern, die Willens seyn sollten, ihr Vertrauen mir zu schenken, sich in der Wohnung des Herrn Dr. Landesen baldigst zu melden. Pernau, den 25. August 1835. A. Jacobsohn.

Die mir gehörige Kapelle ist nicht mehr im Stande, die, den Namen Schmidt führenden, Glieder meiner Familie in sich aufzunehmen, und da außerdem das Innere derselben einer Reparatur bedarf, so ersuche ich Alle, die Leichen in derselben abgesetzt haben, die nicht Schmidt oder geborne Schmidt sind, solche innerhalb 14 Tagen herauszunehmen. Falls solches nicht geschieht, werde ich gezwungen sein solche Leichen selbst in die Erde senken zu lassen. Pernau, den 24. August 1835 Hans Diedr. Schmidt.

Wer von Michaelis an, eine Wohnung in der Vorstadt (jedoch in der Nähe der Stadt) aus 2 bis 3 möblirten Zimmern, einer Küche und einem Holzschauer bestehend, und mit einem Garten versehen, vermiethen will, beliebe sich der Bedingungen wegen an die Zeitungs-Expedition zu wenden. Pernau, den 22. August 1835.

Am 31sten d. M. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale Kinder-Ball seyn; dieses zeigen die Vorsteher hiermit ergebenst an. Pernau, den 22. August 1835.

In einem einträglichen Gasthause ohnweit der Stadt wird ein Wirth unter vortheilhaften Bedingungen erlangt; jedoch muß derselbe außer der erforderlichen Einrichtung, für zu empfangende Waaren eine Sicherheit von 300 Rubel B. A. haben. Die nähern Nachweisungen ertheilt die hiesige Wochenblatts-Expedition.

Von der Verwaltung der hiesigen Beerdigungskasse wird hiermit bekannt gemacht, daß seit dem 15ten Mai a. c. an männlichen Mitgliedern J. C. P. Stender, H. Bochmann. C. T. Diedrichsen, H. C. Schmidt und Fr. Rabenau, und an weiblichen: E. El. Petersen gestorben, und daß für diese so wie für die früheren Sterbefälle die Beiträge sofort einzuzahlen sind, indem nach § 24 der Statuten am 1sten September die Rechnungsbücher geschlossen sein, und die Säumigen auf die Restanz gebracht werden müssen. Pernau, den 15. August 1835.

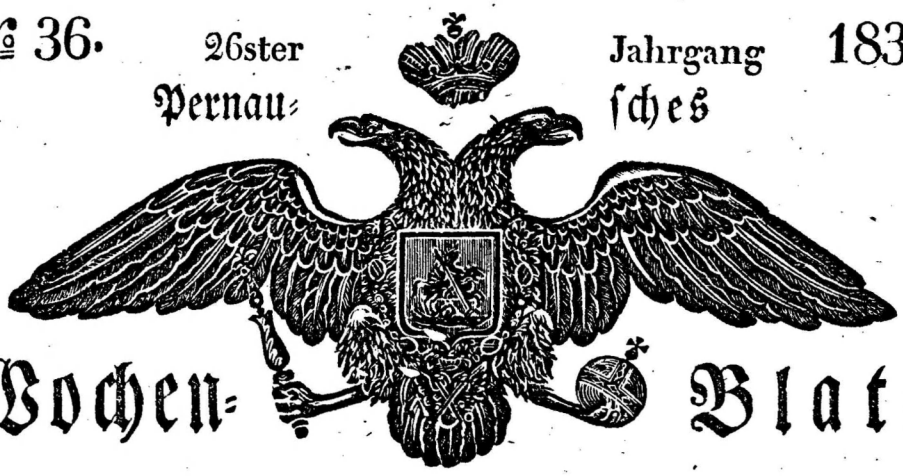
A. G. Mors. A. Zieburts. H. Jürgensen,
derzeitige Vorsteher.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Septbr.	5	21	6	29
10. —	5	44	6	1
20. —	6	5	5	33

№ 36. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches



Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 7. September.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath C. S. Erbe.

Kalisch, vom 22. August.

Den 19ten d. geruhten Se. Majestät der Kaiser um 5 Uhr Nachmittags das Lager in Augenschein zu nehmen. Die Truppen standen in Linie aufmarschirt, und von Sr. Kaiserl. Königl. Majestät begrüßt, empfingen sie Allerhöchstdieselben mit einem einstimmigen freudigen Hurrah! An demselben Tage um 8 Uhr Abends wohnten Se. Majestät dem Zapfenstreich bei, der von 2193 Regiments-Musikern gespielt wurde. Vor demselben wurde das Signal durch das Aufsteigen von 3 Raketen gegeben, worauf 124 Kanonen donnerten. Vorgestern befanden sich Se. Majestät bei der Lager-Parade, worauf Allerhöchstdieselben die Ordonnanzen der Kavallerie-Regimenter annahmen und das Muselmänische Kavallerie-Regiment, das Regiment der Linien- und das der combinirten Kosaken zu besichtigen geruhten. Das erste dieser 3 Regimenter brach im Enthusiasmus seiner Freude in ein tausendstimmiges Hurrah aus. Nach beendigter Musterung zogen das Muselmänische und das Linien-Kosaken-Regiment die besondere Aufmerksamkeit Sr. Kaiserl. Königl. Majestät auf sich, indem diese Asiatischen Reiter durch ihre Schnelligkeit und Kunstfertigkeit alle Erwartungen übertrafen. An demselben Tage Nachmittags geruhten Se. Kaiserliche Majestät die Militair-Lazarethe sowohl als die städtischen Hospitäler in Augenschein zu nehmen. Gestern befanden sich Se. Majestät bei der Heerschau, die um 10 Uhr des Morgens in dem Dorf Kon, 5 Werst von Kalisch, stattfand. Alle in der Gegend von Kalisch sich befindende Truppen defilirten im Ceremonialmarsch, vorgestellt von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Feldmarschall, bei Sr. Majestät vorüber. Eine große Anzahl von Zu-

schauern sowohl aus Kalisch als aus der Umgegend waren herbeigeströmt, um diesem Feste beizuwohnen. Während der ganzen Zeit begleiteten Se. Majestät der Prinz Friedrich der Niederlande und der Herzog von Nassau. Des Abends spazierten Se. KK. Majestät ohne alles Gefolge, bloß von einer Menge von Einwohnern begleitet, in den Straßen von Kalisch umher. Se. Maj. der Kaiser erfreut sich des besten Wohlseyns. Am 25sten d. langte Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael hier an. An demselben Tage führten sämmtliche im Lager hier versammelte Truppen Manöver aus, mit denen Se. Majestät der Kaiser vollkommen zufrieden war.

Vom 22sten. Vorgestern, nach der Parade, nahmen Se. Kaiserliche Majestät die zwischen beiden Lagern im Prosna-Thale aufgestellten Kurden, Tscherkessen, Kosaken, Gruser und Cirkassier in Augenschein. Diese etwa 1600 Pferde starke leichte Kavallerie führte mehrere Bewegungen und Scheingefechte aus und bot dabei wohl das malerischeste militairische Schauspiel dar, was Europa seit den Zeiten des Mittelalters sah. Man denke sich die bunte Farbenpracht von 800 Kurdischen Reitern, gemischt mit den reichgekleideten Kosaken und Grusiern, und zwischen ihnen die blitzenden silbernen Ritterhelme und Ketten-Panzerhemden von 50 Cirkassischen Fürsten, wovon jeder Einzelne durch Haltung, Waffen und Farben an den Ivanhoe erinnert, dabei ein heftiges Feuer aus Gewehren und Pistolen, oft von Allah- und Hurrahrufen übertönt, und man wird sich ein schwaches Bild dieser Momente verschaffen. Und gewiß fehlte demselben das Gepräge des Krieges wenigstens in den Augenblicken nicht, wo 400 Kurden von jeder Seite gegen einander ansprengten und den Kampf um die bei Erzerum erworbene Fahne so ernst nahmen, daß 20 Generale und Adjutanten sich vergebens dazwischen warfen, und endlich der Monarch selbst — ihr Padischah — mit erhobenem drohenden Finger dazwischensprengen mußte, um die im Handgemenge begriffenen Schaaren, die schon mehrere Verwundete zählten, auseinanderzubringen und zu beruhigen. Diese Grenzbewohner sahen an diesem Tage zum ersten Male den Herrscher, der mehrere Chans und Fürsten hervorrief und belobte. Selbst dem ruhigsten Beobachter muß die Begeisterung unvergeßlich bleiben, die aus den Augen dieser Glücklichen blitzte, und die sich über den ganzen Stamm verbreitete, als der Monarch, nur von 2 Adjutanten begleitet, an ihrer Spitze mehrere Attacken selbst führte. Gestern (21sten) war große Parade über das gesammte Rüdigersche Corps und die bereits eingetroffene Garde-Kavallerie. Nachdem der Monarch, in dessen zahlreicher und glänzender Umgebung sich der Herzog von Nassau und der Prinz Friedrich der Niederlande befand, unter unausgesetztem, kaum zu beruhigenden Hurrahrufen der Truppen die 5 aufgestellten Linien passirt war, präsentirten dieselben nach eigenem Kommando des Kaisers das Gewehr, und dieser wandte sich zu dem Fürsten, seinem siegreichen Feldherrn, und umarmte ihn in der Mitte seines Heeres und unter dem lauten Jubel desselben. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande hat uns heute Abend um 7 Uhr verlassen. — Die Dauer des Aufenthalts Sr. Majestät wird 8 Tage übersteigen; die nächsten sind zur Ausführung großer Manöver bestimmt.

Berlin, vom 3. Septbr.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind auf Allerhöchstihrer Reise von Kalisch nach Liegnitz am 31. v. M. Morgens gegen 7 Uhr durch Breslau gekom-

men, nachdem Tages zuvor ein Theil des Kaiserlichen Gefolges vorausgeeilt war.

Paris, vom 24. August.

Der Courier français giebt folgende neuere Details über Fieschi: „Man versichert, daß Fieschi sich noch immer in einer fast gänzlichen Unwissenheit über die Folgen seines Attentats befinde. Gleich nach dem Abfeuern seiner Maschine suchte er, trotz seiner Verwundung, eiligst zu entfliehen, ohne sich zuvor von der Wirkung der Schüsse zu überzeugen. In dem Augenblicke, wo man sich seiner bemächtigte, war er bewußtlos, und seine Ohnmacht dauerte bis zu seiner Ankunft im Gefängnisse. Seitdem hat man sorgfältig darüber gewacht, daß ihm keine Nachricht von auswärts zugehe. Die vier Leute, welche ihn den Händen der Behörde überliefert haben, befinden sich ebenfalls in geheimem Verwahrsam. Sie theilen seine Gefangenschaft, und erhalten eine Entschädigung dafür, daß sie ihn zerstreuen und sich mit ihm beschäftigen. Die Justiz Personen, die den Angeklagten verhören, behandeln ihn mit Schonung, was dazu beiträgt, ihn zu beruhigen, und seine Wiederherstellung zu beschleunigen. So pflegt Einer von denen, die ihn öfters besuchen, ihn immer „mein lieber Fieschi" zu nennen, und ihn gewöhnlich beim Hereintreten so anzureden: „Guten Tag, mein lieber Fieschi, wie befinden wir uns heute?" Der Minister des Innern ist ceremoniöser und redet den Angeklagten immer mit „Herr Fieschi" an. Achtzehn bis zwanzig Personen sollen mehr oder weniger bei dem Attentate kompromittirt seyn, was dem Prozesse eine längere Dauer geben würde, als man anfänglich glaubte. Wir hören indeß, daß man bis jetzt noch keine einzige Entdeckung von einiger Wichtigkeit gemacht hat."

Aus Bayonne wird vom 20sten geschrieben: „Die aus dem Karlistischen Hauptquartiere in Ochandiano vom 16ten datirten Nachrichten erklären den eigentlichen Zweck der verschiedenen Bewegungen der Karlisten, erst nach Castilien und dann nach Bilbao hin. Man wollte die Aufmerksamkeit Cordova's beschäftigen, um dem Brigadier Guergué es möglich zu machen, ohne Hinderniß seinen Marsch nach Aragonien fortzusetzen. Dieser Zweck ist fast erreicht. Im Karlistischen Hauptquartiere ist die Nachricht eingetroffen, daß Guergué mit seiner Division glücklich in Balbastro angekommen war und sich nach Catalonien wandte. Nach Aussagen von Reisenden wäre Guergué, der ein ansehnliches Convoi von Flinten mit sich führt, schon in Catalonien angelangt."

Ein Schiffer der Gemeinde Poses, Bezirk Pont de l'Arche (Dep. de l'Eure) war seit einer gewissen Zeit im Besitz einer Maschine, ganz nach demselben Systeme gebaut wie die, welcher Fieschi sich bediente; sie besteht aus sechszehn Flinten- oder Pistolenläufen von sehr starkem Kaliber. Dieser Schiffer hatte sie vor ungefähr zwei Jahren in dem Canal St. Martin in Paris gefunden, und bediente sich derselben seitdem öffentlich an Festtagen in seiner Gemeinde. Von diesem seltsamen Umstande unterrichtet, hat die Behörde diese Waffe sogleich wegnehmen lassen, deren Bauart Stoff zu Vermuthungen über den Gebrauch giebt, zu welchem Jene sie bestimmt hatten, die sich ihrer auf die angedeutete Weise entledigten. Wenn man die Epochen der periodischen Reinigung dieses Canals nachrechnet, so dürfte es nicht schwer seyn zu entdecken, wann und bei welcher Gelegenheit diese Maschine hineingeworfen wurde.

Barcelona, vom 14. August.

Es sind hier zwei Deputirte aus Saragossa angelangt, um sich mit der hiesigen Junta in Verbindung zu setzen. Aus Valencia erfahren wir, daß dort seit dem 5ten keine neue unruhige Auftritte vorgefallen waren; man ging damit um, dort ebenfalls eine Hülfs-Junta zu bilden, welche sich vermuthlich mit der Junta von Barcelona und Saragossa in Rapport setzen wird. Auch zu Tarragona, Lerida, Igualada und Cervera, sämmtlich in Catalonien belegen, haben sich Junten gebildet. An den beiden letzten Orten sind die Königl. Befehlshaber abgesetzt und durch ultraliberale Offiziere ersetzt worden. In Murcia sind grobe Excesse begangen worden, doch hat sich die Bewegung nicht nach Alicante ausgedehnt, obwohl auch von dort die Mönche so schnell als möglich entfernt werden. In Lerida hat sich der kommandirende General Warieta selbst an die Spitze der Bewegung gestellt; seine erste Maßregel war der Befehl zur Schließung sämmtlicher Klöster. Darauf sendete er zu dem Erzbischofe von Saragossa, welcher in Lerida residirt, und ließ ihn auffordern, sich schleunig zu entfernen, indem er ihn bei längerem Verweilen nicht werde schützen können. Der Erzbischof folgte dieser Weisung ungesäumt. Die Ruhe Barcelona's hängt von der Antwort ab, welche die Regierung in Madrid auf die diesseitigen Adressen vom 6ten und 7ten erlassen wird. Das Volk von Barcelona ist nicht ganz einig, indem ein Theil sich mit der Constitution von 1812 begnügen will, während ein anderer Theil die Trennung Cataloniens und der angrenzenden Provinzen von dem übrigen Spanien verlangt. Eine Proclamation der Junta besagt, daß sie von der Regierung die Aufhebung gewisser Steuern und Auflagen gefordert hat, und daß die Staatsgefälle Cataloniens für erst lediglich zur Bestreitung der speziellen Bedürfnisse dieser Provinz und zur Vernichtung der Karlisten verwendet werden sollen. Die Worte „Freiheit, Gleichheit und Isabella II." spielen in allen diesen Proclamationen eine große Rolle. Die Patrioten werden aufgefordert, freiwillige Beiträge zum Kampfe gegen die Karlisten darzubringen, und die Namen der Subscribenten sollen publizirt werden. Heute früh hieß es, morgen solle der Königl. Justiz-Palast hiesselbst niedergebrannt werden. Es zirkulirt eine Liste von 20 Individuen, welche vom Volke als Karlisten oder eigentlich als allzu laue Anhänger der Freiheit proscribirt worden sind. Sämmtliche Adelige fliehen aus der Stadt; die Emigration würde noch größer seyn, wenn man nicht fürchtete, sich nach Frankreich zu wenden, weil dort die Cholera herrscht, und nach der Umgegend, weil dort auch überall Unruhen ausgebrochen sind. In Saragossa ist die Volksbewegung mit einer gewissen Ordnung vor sich gegangen. Das Volk fragte den General-Capitain, Don Felipe Montes, ob er sich selbst an die Spitze der Bewegung stellen wolle, widrigenfalls man ihn absetzen werde. Montes zog das Erstere vor und wurde darauf zum Präsidenten der Junta ernannt, welche aus 9 Mitgliedern zusammengesetzt wurde, die von 26, von den verschiedenen Klassen der Bevölkerung ernannten Wählern, erwählt worden war. In den Proclamationen dieser Junta wird neben andern Maßregeln, z. B. der sofortigen Schließung aller Klöster, der Absetzung verdächtiger Beamten u. s. w., auch die sofortige Beendigung der Prozesse der, in den Gefängnissen von Saragossa befindlichen Karlisten versprochen, was unter den vorliegenden Umständen einer alsbaldigen Hinrichtung

derselben ziemlich gleich steht. Unter andern Zusagen verspricht die Junta von Saragossa auch eine vollständige Oeffentlichkeit aller ihrer Maßregeln.

Santander, vom 17. August.

„Am verwichenen Donnerstage langte hier das Dampfschiff „Isabella", sechs 24 Pfünder an Bord führend, in vier Tagen von Falmouth an. Es führte uns den General Alava, den General-Lieutenant Evans und die sämmtlichen Generale und Stabs-Offiziere des Britischen Hülfs-Corps zu. Sobald die Behörden dies vernommen, ordneten sie den feierlichsten Empfang der Ankommenden an. Kanonen wurden gelöst, die Glocken geläutet, Musik-Corps begrüßten sie mit kriegerischen Hymnen. Ihr hiesiger Aufenthalt wird nur von kurzer Dauer seyn. Schon heute früh erhielt die Irländische leichte Infanterie den Befehl, sich bereit zu halten, um am nächsten Mittwoch, dem 19ten, nach San Sebastian eingeschifft zu werden, wohin sich auch General Lieutenant Evans begeben wird, um die Truppen unter dem General Ebicheſter zu inspiziren, welche aus dem 1sten und 2ten Regiment des Britischen Hülfs-Corps bestehen. Die hier versammelten Spanischen Bürgergarden und Freiwilligen wurden gestern von dem General Evans gemustert und marschirten heute unter dem Kommando des General Baños nach Torre la Vega aus, um ein in der Nähe jenes Ortes postirtes Karlisten Corps, welches etwa 4000 Mann stark seyn soll, zu überfallen. Die hiesige Garnison ist vor kurzem durch das Regiment Schottischer Grenadiere unter Oberst-Lieutenant Tupper und durch das dritte Regiment des Hülfs-Corps unter Capitain Fitzgerald verstärkt worden."

Aus dem westlichen Italien, vom 16. August.

Eine Erscheinung, die allen im Handel mit Edelsteinen bewanderten Männern ganz besonders auffällt, ist, daß unsere Gegenden seit einiger Zeit mit Juwelen aller Art eigentlich überschwemmt sind. Die größere Schönheit derselben, welche die älteren Edelsteine von den neu-aufgefundenen wesentlich unterscheidet, giebt, neben anderen Umständen, eine deutliche Spur von dem Orte ihrer neuesten Abstammung, und mehrere in Umlauf befindliche, besonders kostbare Stücke, welche schon durch Beschreibungen bekannt sind, lassen gar nicht zweifeln, daß es die Schätze der Klöster Spaniens sind, aus denen sie vor Aufhebung derselben durch Mönche verschleppt wurden, um bei uns, und vorzüglich in Livorno, Genua ꝛc., in Gold und Silber umgesetzt zu werden und in dieser veränderten Gestalt nach Spanien zu Don Carlos zuzückzufließen, in dessen Händen diese Kapitalien wuchernde Interessen tragen sollen. Die Besitzer größerer Lager von Edelsteinen sehen sich durch diesen Umstand in großen Nachtheil versetzt, da der Preis durch jene Verkäufer, deren Losungswort „nur Geld" ist, sehr gedrückt wird. Uebrigens beschränkt sich dieses Ergebniß nicht mehr einzig auf unsere Gegenden; vielmehr laufen auch aus Unter-Italien, dann aus Mailand und Wien, wo ebenfalls Verkäufer ihr Handwerk im Großen treiben, ähnliche Klagen ein."

Lissabon, vom 8. August.

Der Verkauf der National-Güter geht weit besser von Statten, als früher; mehrere Besitzungen wurden doppelt so hoch bezahlt, als sie veranschlagt waren. Dies bietet eine gute Aussicht für den zukünftigen Finanz Zustand Portugals dar. Die Verbesserungen würden in dieser Beziehung noch rascher gehen, wenn Silva Carvalho bei seinen Ein-

schränkungs-Versuchen mehr von seinen Kollegen unterstützt würde.

Wien, vom 26. August.

Der Reise-Antritt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin ist nun unabänderlich auf den 1. September festgesetzt. Am 19. wird zu Töplitz die Zusammenkunft mit den befreundeten Monarchen stattfinden. Gegen Ende des Monats September werden sich die Monarchen in Gesellschaft nach Prag begeben, wo zu ihrem Empfange bereits alle Vorkehrungen getroffen werden. Verschiedene Festlichkeiten und namentlich ein glänzender Hofball werden daselbst stattfinden. Schon heute sind mehrere Bagage-Wagen mit Tafel- und Küchen-Service von hier nach Böhmen abgegangen.

Vermischte Nachrichten.

— Durch das Livländische Amtsblatt No. 67. wird bekannt gemacht, daß nach Allerhöchstem Befehl, holzarmen Kronsgütern und ihren Bauerschaften aus den Wäldern anderer Kronsbesitzlichkeiten Bau- und Brennholz zu ihrem eigenen Bedarf, nicht aber zum Verkauf, unentgeltlich angewiesen werden soll. — Gesindepächter oder Wirthe, die auf ihren eingetheilten Gesindeländereien Holzpflanzungen anlegen, sollen sie für ihren Holzbedarf frei und unabhängig von der Forstverwaltung benutzen können.

— In ganz Italien herrscht jetzt ein solcher Ueberfluß an Edelsteinen, daß die Juwelenhändler zu Grunde zu gehen fürchten. Er rührt aus den Spanischen Klöstern her, wo die Mönche ihre heiligen Bilder plünderten, um die Edelsteine zu verkaufen, und Don Carlos, von dem sie die Herstellung ihrer Herrschaft — als wenn sie möglich wäre! — hoffen, zu unterstützen. Sie helfen ihr Vaterland mit Blut übergießen, und vergreifen sich dazu an Dem, was sie dem Volke als unantastbar heilig darstellen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Geldmarken der hiesigen Mussegesellschaft zu Folge oberrichterlicher Vorschrift nur bis zum Schlusse dieses Jahres in Circulation bleiben dürfen. Es werden daher alle diejenigen, welche dergleichen Marken besitzen, hiermit aufgefordert, sie noch im Laufe dieses Jahres bei der Direction der hiesigen Mussegesellschaft gegen Empfang des Werths in Banco-Assignationen einzuliefern, indem sie nach Ablauf der erwähnten peremtorischen Frist als außer Cours gesetzt betrachtet und nicht mehr entgegengenommen werden sollen. Wonach sich zu achten und vor Schaden zu hüten. Publicatum Pernau Rathhaus, den 27. August 1835.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
(L.S.) Fleischer, Secrs.

Zufolge Antrags Sr. Excellence des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs werden vom Livländischen Kameralhofe diejenigen, welche Willens sind, die Lieferung einer Anzahl von circa 1700 Halbpelze für Rekruten zu liefern, hiedurch aufgefordert, zu den desfalls anberaumten Terminen nämlich: zum Torge am 7ten und zum Peretorge am 14. September d. J. bei diesem Kameralhofe sich zeitig und zwar Vormittags bis 12 Uhr zu melden und die gehörigen Saloggen in dem Betroge von circa 6000 Rbl. B. A. bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen. Riga am 24. August 1835.

Kameralhofs-Assessor Stöver.
Secretaire Joh. Bergen.

Въ слѣдствіе предложенія Его Превосходительства Гос-

подина Лифляндскаго Гражданскаго Губернатора, Лифляндскою Казенною Палатою симъ вызываются желающіе взять на себя поставку Количество до 1700 полушубковъ для рекрутъ, явиться въ сію Палату къ назначеннымъ на таковый предметъ срокомъ и именно: къ торгу 7го и къ перторжкѣ 11го числа Сентября мѣсяца сего года за благовременно и не позже 12 часовъ до полудни и представить подлежащіе залоги на сумму до 6000 рублей ассигн, при подаваемыхъ прошеніяхъ. Рига, Августа 24го дня 1835 года.

Ассессоръ Борисъ Штеверъ.
Секретарь Иванъ Бергенъ.

Ad Commissum Eines Hochedlen Raths dieser Stadt soll das dem unmündigen Michaila Jefimow Rundalzow gehörige in hiesiger Vorstadt im II. Quart sub No. 172 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebenhaus, Speicher und sonstigen Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt werden, und sind dazu die Torge auf den 25., 26. und 27., der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 28. November d. J. anberaumt worden. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich an den bemeldeten Tagen Vormittags 11 Uhr in dem Sitzungszimmer des Vogtei-Gerichts einzufinden und Bot und Ueberbot zu verlautbaren, des Zuschlags aber allererst nachdem über den Meistbot der committirenden Behörde berichtet und darauf die Genehmigung erfolgt seyn wird, zu gewärtigen. Pernau Vogtei-Gericht, den 28. August 1835.

Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Die in der Vorstadt auf einem Hof belegenen zwei Häuser mit Nebengebäuden und zwei Gärten, der Majorin Fedüchen geb. v. Lönn gehörig, sind unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen; auch sind in dem größeren Hause Zimmer zu vermiethen. Das Nähere erfährt man von der Eigenthümerin.

Bei Beobachtung der Bestimmung der Statuten § 24, werden sämmtliche resp. Mitglieder der Pernauschen Beerdigungskasse „die Hülfe genannt" hiermit aufgefordert, am 11ten dieses Monats nachmittags um 3 Uhr im Saale der hiesigen Musse sich einzufinden, als wo denselben von der diesjährigen Verwaltung Rechenschaft abzulegen, Unterzeichnete bereit sein werden. Pernau, den 5. September 1835.

A. G. Mors. A. Zieburts. H. Jürgensen,
derzeitige Vorsteher.

Einem verehrten Publikum zeige ich an, daß ich die obrigkeitliche Erlaubniß erhalten habe, eine Elementarschule für Mädchen hierselbst zu eröffnen. Ich bin fest entschlossen, mich auf eine geringe Anzahl von Schülerinnen zu beschränken und ersuche daher diejenigen Eltern, die Willens seyn sollten, ihr Vertrauen mir zu schenken, sich in der Wohnung des Herrn Dr. Landesen baldigst zu melden. Pernau, den 25. August 1835. A. Jacobsohn.

Schiffe sind angekommen . . . . . 43.
— — abgegangen . . . . . 41.

Taxe für den Monat Septbr. 1835, nach der folgende Lebensmittel und Getränke in der Kaiserlichen Stadt Pernau verkauft werden sollen.

Brodt:	Loth	Kop.
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	4	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	8	4
Ein Franzbrodt oder Kringel von reinem Weitzenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	3	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	6	4
Ein Süßsauerbrodt von feinem gebeutelten Roggenmehl soll wägen und gelten	30	10
Ein ungesäuertes Brodt von feinem gebeutelten Roggenmehl, soll wägen und gelten	30	10
Ein dito von gleicher Güte	15	5
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brodt, soll wägen und gelten	32	6½
Ein dito von gleicher Güte	—	—

Fleisch:	Pfd.	Kop.
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	16
Minder gutes dito	1	14
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hinterviertel	1	16
Dito dito vom Vorderviertel	1	14
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hinterviertel	1	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	20
Minder gutes dito	1	—

Bier und Branntwein:	Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillen-Bier	23	—
Eine Bouteille Doppel-Bier von 3 Viertel Stoof	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krug-Bier von 92 Stöfen	13	—
Brauhaus oder Krug-Bier 1 Stoof	—	17
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	88
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	1	—
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	1	30
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	1	60

Wenn sich indeß jemand unterfangen würde, von den Lebensmitteln irgend etwas theurer zu verkaufen; so soll derselbe seines Gutes an die Armen verlustig gehen und überdem noch 5 Rbl. Strafe bezahlen, von welchem der Angeber die Hälfte erhält. Sollte jedoch jemand die Getränke, höher oder niedriger verkaufen, so hat er für jedes verkaufte Stoof ebenfalls 5 Rbl. Strafe zu entrichten, wovon der Angeber die Hälfte bekömmt.

(Beilage.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

Demnach der seither in hiesiger Stadt gewohnt habende Schneidermeister Oppermann nachdem von seinem Vater dem Lootsen Oppermann für Berichtigung der Schulden Caution geleistet worden, diese Stadt bereits verlassen hat, — werden alle diejenigen, welche etwa rechtliche Ansprüche an den Schneidermeister Oppermann machen könnten, desmittelst aufgefordert, innerhalb 14 Tagen a dato sich mit denselben wie gehörig bei dieser Behörde zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 5. Septbr. 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Publikationen.

Da alle früheren oft wiederholten Anmahnungen der Pernauschen Steuer-Verwaltung an die hiesigen Okladdihten zur Berichtigung ihrer Abgaben-Rückstände und diesjähriger Kopfsteuer, fruchtlos geblieben, indem nur sehr wenige sich dieser Pflicht unterzogen haben, so sieht die Steuer-Verwaltung sich genöthigt, hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß gegen Alle, die ihre Abgaben und früheren Rückstände binnen 14 Tagen nicht hieselbst beibringen, die wirksamsten Maasregeln zur executivischen Beitreibung durch Eine Edle Polizeiverwaltung ganz unfehlbar angeordnet werden. Gegeben Pernau Rathhaus, in der Steuer-Verwaltung, den 4. September 1835.

J. B. Specht, Raths- u. Steuerherr.
A. Zieburtz, Aeltermann.
J. C. Fraas, Aeltermann.
G. H. Schütze, Notair.

Von einem löblichen Armen-Collegio dieser Stadt wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, deß am künftigen Dienstage als am 10. d. M. Nachmittags 3 Uhr, verschiedene Effecten, als Hausgeräthe, Kleidungsstücke, Bettzeug, neu verfertigte Blecharbeiten u. dgl. gegen gleich baare Zahlung im hiesigen Armen-Hause öffentlich versteigern werden sollen. Pernau Armen-Collegium, den 6. September 1835.

H. D. Essen, Präses.
J. W. Brackmann, Notr.

Bekanntmachungen.

Das der Siebeschen Kaserne gegenüber belegene jetzt von dem Herrn Schneidermeister Hartge bewohnte Wohnhaus ist vom 1sten December d. J. zu vermiethen. Das Nähere darüber ist zu erfahren bei

Hans Diedr. Schmidt.

Aufgefordert durch den großen Beifall und geneigten Zuspruch, dessen die Virtuosen Herr Vollweiler und Wagner in ihrem während der Marktzeit gegebenen Concert von dem hiesigen Publico zu erfreuen hatten, werden dieselben, wie hiermit einem hohen Adel und geehrten Publico angezeigt wird, auf ihrer Durchreise von Reval nach Riga am 12ten d. M. hierselbst noch ein Conzert zu geben die Ehre haben. Pernau, den 5. Septbr. 1835.

Wer von Michaelis an, eine Wohnung in der Vorstadt (jedoch in der Nähe der Stadt) aus 2 bis 3 möblirten Zimmern, einer Küche und einem Holzschauer bestehend, und mit einem Garten versehen, vermiethen will, beliebe sich der Bedingungen wegen an die Zeitungs-Expedition zu wenden. Pernau, den 22. August 1835.

№ 37. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 14. September.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 30. August.

Da, auf Grundlage des 396sten Artikels der Sammlung der Criminal-Gesetze, Erb-Leute und Bauern, welche sich offenbare Widerspenstigkeit gegen die gesetzmäßigen Behörden zu Schulden kommen lassen, oder sich im Aufstand gegen ihre Herrschaften befinden und sich einem Militair-Commando widersetzen, dem Kriegsgericht zu übergeben sind, so haben Seine Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, daß auch die sie zu den genannten Verbrechen verleitenden Individuen vor das Kriegsgericht gestellt werden sollen.

Die Dänische Quarantainen-Behörde hat wegen der im Orient ausgebrochenen Pest die Verfügung getroffen, daß den Schiffen, welche aus unverdächtigen Plätzen mit Levantischer oder Aegyptischer Baumwolle ankommen, nicht gestattet seyn soll, zu löschen und mit der Küste Gemeinschaft zu haben, wenn es nicht durch gehörige Certifikate erwiesen ist, daß die in denselben befindliche Baumwolle in einer der bekannten Quarantainen desinfizirt worden.

In Uebereinstimmung mit dieser Maaßregel der Dänischen Regierung, hat das Finanzministerium und das Ministerium des Innern verfügt, daß Schiffe, die mit Aegyptischer oder Levantischer Baumwolle in die Russischen Häfen des weißen und baltischen Meeres, obgleich von unverdächtigen Plätzen, kommen, mit den gehörigen Quarantaine-Certifikaten versehen seyn müssen, widrigenfalls sie weder zum Löschen noch zur Gemeinschaft mit dem Lande zugelassen werden.

Das Finanzministerium hält für nöthig, die Kaufmannschaft und die Schiffer davon in Kenntniß zu setzen, damit sie streng darauf achten, dergleichen

Certifikate in den gedachten Russischen Häfen beizubringen.

Warschau, vom 6. Septbr.

Die hiesigen Zeitungen enthalten noch Folgendes aus Kalisch vom 2. Septbr. über den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers daselbst: „Den 27. August um 5 Uhr des Nachmittags wurde im Beiseyn Sr. Kaiserl. Majestät von den Regiments-Sängern ein zu Ehren Sr. Majestät des Königs von Preußen verfaßtes Lied gesungen, zu welchem die Geschütze den Takt donnerten. Am 28. um 10 Uhr des Morgens befanden sich Se. Kaiserl. Majestät beim Exercitium der 3. leichten Kavallerie-Division und der reitenden Artillerie. Den 29sten ließen Allerhöchstdieselben sämmtliche bei Kalisch sich befindende Truppen manövriren. Die Manöver fingen um 8 Uhr des Morgens 6 Werst von der Stadt auf dem Wege nach Stawiszyn an und endigten um 1 Uhr des Nachmittags bei der Warschauer Chaussee. Die Evolutionen wurden von 58 kompletten Bataillonen, 41 Schwadronen regulairer Kavallerie, 13 Hundert Kosaken und 128 leichten und Positions-Geschützen ausgeführt. Den 30. um 8 Uhr Morgens befanden sich Se. K. M. bei der Kirchen-Parade der Garde Infanterie-Abtheilung, worauf Allerhöchstdieselben dem Gottesdienste in der Feld-Kirche dieser Abtheilung beiwohnten. Nach dem Gottesdienste begaben sich Se. Majestät in das Lager der Parade und geruhten die Ordonnanzen aller Infanterie- und Kavallerie-Regimenter anzunehmen. Um 10 Uhr besichtigten Se. Majestät die Flanquer-Abtheilungen und das Instructions-Kommando der 3ten Kavallerie-Division. Die Kunstfertigkeit und Präzision, die sowohl die Offiziere als Unter-Offiziere und Soldaten dieser Abtheilungen bei den Evolutionen an den Tag legten, hatte sich der Zufriedenheit Sr. Kaiserl. Majestät zu erfreuen. Sämmtliche Fähnriche wurden auf der Stelle zu Offizieren avancirt, den Unter-Offizieren befahlen Se. Kaiserliche Majestät Allergnädigst 10 Rubel und den Soldaten 5 Rubel zu geben. Um 6 Uhr Nachmittags reisten Se. Kaiserl. Majestät in Begleitung Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael über Breslau nach Schlesien ab. Sr. Kaiserl. Majestät folgten Se. Durchlaucht der Fürst von Warschau, die General-Adjutanten Graf Benckendorff, Graf Orloff und Adlerberg, der General der Kavallerie, Graf Witt, und mehrere andere Generale und Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers."

Berlin, vom 8. Septbr.

Man schreibt aus Kapsdorf unterm 4ten d. M.: „Se. Maj. der König sind vorgestern Abend um 6 Uhr in Kapsdorf eingetroffen und haben gestern hier gearbeitet. Im Laufe des gestrigen Tages sind auch alle übrigen Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in den verschiedenen Kantonnirungs-Quartieren angekommen. Heute hat die große Parade des sechsten Armee-Corps stattgefunden, wobei des Königs Majestät beim Empfange Sr. Maj. des Kaisers vor der Front demselben den Rapport übergaben und wieder die Truppen vorbeiführten. Se. Maj. waren mit denselben sehr zufrieden. Nach der Parade wohnten Allerhöchstdieselben, in Gegenwart des Kaisers und der übrigen Herrschaften, dem Einrücken der Truppen ins Lager bei. Hierauf kehrten Se. Maj. der König nach Kapsdorf zurück und Se. Maj. der Kaiser besuchten das Grab des Fürsten Blücher in Krieblowitz, geführt von dem ehemaligen Adjutanten desselben, General-Major Grafen von Nostitz. Späterhin trafen auch

Se. Maj. der König in Krieblowitz ein. Mittags speisten sämmtliche Herrschaften bei Sr. Majestät und Nachmittags nahmen Allerhöchstdieselben im Lager einen Thee ein, wozu Allerhöchstsie von dem Offizier-Corps des sechsten Armee-Corps eingeladen waren.

Paris, vom 1. Septbr.

Im Journal des Débats liest man: Am 25sten haben 350 Karlistische Infanteristen und 50 Kavalleristen das Französische Gebiet bei Manera, an der Catalonischen Grenze, verletzt. Ein Lieutenant des 3ten leichten Regimentes hatte mit seiner Mannschaft gegen sie ein anderthalbstündiges Gewehrfeuer zu bestehen. Ein Jäger des 3ten Regimentes ist dabei getödtet worden. Mehrere Karlistische Detaschements machten Miene, sich auf diesem Punkte zu versammeln. Der General Castellane schickte sogleich ein Bataillon des 17ten leichten und 50 Pferde des 12ten Jäger-Regimentes dahin ab. — Der General Latre ist statt des Generals Quesada, der am 7ten seine Entlassung eingereicht hat, zum General-Capitain von Madrid ernannt worden. — Don Carlos befindet sich mit Moreno und dem Gros der Armee in Estella. Cordova steht noch immer zwischen Lerin und Logroño. — Es hieß, die Karlisten wollten einen neuen Angriff auf Bilbao versuchen. Ein Dampfschiff hat vier Compagnieen Engländer nach Portugalette gebracht. — Die Christinos beschäftigen sich mit Vorbereitungen zu einer Expedition nach Hernani. Man hat bereits eine Rekognoszirung bis nach dem Engpasse gemacht. Diese Expedition wird durch die Englische Legion und 3 Spanische Bataillone unternommen werden."

Nach Briefen von der Grenze scheint es, daß mehrere der Generale des Don Carlos, auf die Nachricht von den in Madrid ausgebrochenen Unruhen, auf jene Hauptstadt marschiren wollten; daß sich aber Iturralde diesem Vorhaben widersetzte, weil er die Truppen im offenen Felde nicht für zu verlässig genug hielt."

Die neuesten amtlichen Nachrichten aus Spanien lauten heute sehr lakonisch. Der Moniteur sagt bloß: „Am 1. September ist eine große Rekognoszirung nach Hernani zu vorgenommen worden. Die Truppen der Königin sind am Abend nach San Sebastian zurückgekehrt." — Der Moniteur du Commerce, ebenfalls ein ministerielles Blatt, äußert sich etwas ausführlicher folgendermaßen: „Man schreibt aus San Sebastian, daß 5000 Engländer und Spanier am 30sten Morgens aus jener Stadt ausgerückt waren, um auf Hernani zu marschieren, daß sie aber zurückgeworfen wurden und am Abend mit einigen Hundert Verwundeten wieder nach San Sebastian zurückkehren mußten."

In dem Memorial des Pyrenées vom 28sten liest man folgende frühere Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze: Don Carlos befindet sich mit dem größten Theil seiner Streitkräfte noch immer in der Umgegend von Estella. Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß die 4 Bataillone, die sich nach Aragonien geworfen haben, um von dort in Catalonien einzudringen, zum Rückzuge genöthigt worden sind. Andere behaupten im Gegentheil, daß sie ihren Marsch in der beabsichtigten Richtung fortgesetzt hätten. — Man versichert, Cordova sey gefährlich krank, und habe deshalb seine Entlassung eingereicht; er werde von dem General Rodil im Kommando ersetzt werden. — Die in Irun stehenden Karlisten setzen die Arbeiten einer regelmäßigen Belagerung vor den schwachen Befestigungen fort, welche den Brükkenkopf der Bidassoa vertheidigen. Man erwartete immer, daß Jauregui

diesen wichtigen Weg wieder frei machen würde; jetzt dürfte dies schwieriger seyn, besonders wenn es wahr ist, daß, wie man versichert, 4000 Karlisten in Hernani angekommen sind, um jede Verbindung mit der Grenze abzuschneiden."

Die Sentinelle enthält Folgendes: „Aus mehreren Spanischen Provinzen sind Deputirte gewisser politischer Gesellschaften, die einen, großen Einfluß besitzen, bei Don Carlos eingetroffen, und haben ihm vorgeschlagen, der Madrider Regierung zuvorzukommen, und eine Verfassung zu proklamiren, welche das Föderativ-System als Grundsatz aufstelle. Diese Vorschläge, die, wenn sie angenommen worden wären, die Regierung der Königin Christine in die größte Verlegenheit versetzt haben würden, sind aber von Don Carlos zurückgewiesen worden."

London, vom 1. Septbr.

In Folge der anhaltenden Trockenheit und des niedrigen Wasserstandes ist die Schifffahrt auf der Themse fast ganz unterbrochen; unbeladene Barken können nicht einmal darauf fahren.

Brüssel, vom 7. Septbr.

Vorgestern wurden mehrere geschriebene Zettel gegen die verschiedenen Staats-Gewalten an verschiedenen Orten der Stadt, unter andern an der Thüre des Hotels des Herzogs von Arenberg, angeheftet gefunden. Diese Zettel enthalten die Worte: „Nieder mit der Tyrannei Leopold's! Nieder mit der Tyrannei der Minister! Nieder mit den Repräsentanten! Nieder mit dem Ministerium, welches das Belgische Volk auf tyrannische Weise mordet! Es lebe die Republik!"

München, vom 5. Septbr.

Es soll entschieden seyn, daß Seine Hoheit der Prinz Maximilian von Leuchtenberg auf keinen Fall nach Lissabon geht, um sich mit der Königin Donna Maria von Portugal zu vermählen. — Wie es heißt, wird der Graf von Armansperg seine Güter in Bayern verkaufen, also in Griechenland bleiben.

Konstantinopel, vom 25. August.

In Tripolis scheint Alles nach Wunsch zu gehen; man denkt schon an die Expedition für Tunis. Sobald Albanien keine Besorgnisse mehr einflößt, kommt die Reihe an Tunis, das ohne Zweifel keinen Widerstand leisten wird. Mehmed Ali mag sich vorsehen; seine Agenten sind sehr thätig, er selbst ist sehr schlau, doch könnten Alle überlistet werden und am Ende die Stunde der Vergeltung auch ihm schlagen.

Bekanntmachung.

Auf Verlangen des Herrn Oberbefehlshabers der activen Armee, General-Feldmarschals, Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan, macht der functionirende General Intendant der Armee von der 4ten Klasse Pogodin hiermit bekannt, daß zur Lieferung des Proviants für die Truppen der activen Armee und die innere Bezirks-Kommanden derselben, welche in den Grenzen des Reichs vertheilt sind, Torge für den Bedarf vom 1sten Januar bis zum 1sten October 1836 d. h. auf 9 Monate in den Kameralhöfen derjenigen Gouvernements festgesetzt worden, in welchen das Militair vertheilt ist und namentlich im Wilnaschen, Grodnoschen, Wolhynischen, Kurländischen, Livländischen, Witepskischen, Mohilewschen, Minskischen, Podolischen Kameralhofe und in der 2ten Abtheilung der Bjelosstockschen Provinzial-Regierung.

Außerdem werden Torge für den Bedarf vom 1sten Juli 1836 bis zum 1sten Juli 1837 in folgenden Kameralhöfen

stattfinden: a) im Smolenskischen zur Lieferung des Proviants zu Wasser in die an der Düna belegenen Magazine und zwar des Kurländschen Gouvernements: in das Mitausche, Friedrichsstädtsche und Jacobstädtsche; des Livländschen Gouvernements: in das Rigasche und Dünamündsche; des Minskischen Gouvernements: in das Druiskische und Disnaische; des Witepskischen Gouvernements: in das Walische, Surasche, Witepskische, Polotzkische, Drißsche, Kreslawsche und Dünaburgsche; b) im Kiewschen zur Lieferung des Proviants ebenfalls zu Wasser in die am Dniepr gelegenen Magazine und zwar: des Minskischen Gouvernements: in das Bobruiskische, Reschitzkische, und Lojewsche; des Mohilewschen Gouvernements: in das Mohilewsche, Büchowsche und Rogatschewsche.

Die Torge und Peretorgtermine sind in folgender Ordnung festgesetzt worden; für die erste Ordnung findet in den Kameralhöfen zu Wilna, Grodno, Riga, Mitau, und Witepsk, so wie auch in der 2ten Abtheilung der Bielostockschen Provinzial-Regierung, der Torg den 25sten und der Peretorg den 29sten Oktober d. J. statt; für die 2te Ordnung aber in den Kameralhöfen der Gouvernements Wolhynien, Minsk, Mohilew, Podolien, Smolensk und Kiew der Torg am 10ten und der Peretorg am 14ten November d. J.

Zu diesen Terminen werden alle aufgefordert, die den Torgen beitreten wollen, sich nach Grundlage der über die Podräden und Lieferungen Allerhöchst bestätigten Verordnung vom 17. Oktober 1830 zur Sicherstellung der Handgelder besonders mit den gesetzlichen Saloggen, den dritten Theil des Podrädds betragend, einzustellen, ausgenommen für die Lieferungen des Adels für welche lediglich das Vertrauen zu demselben haftet.

Die Verschläge über den Bedarf in jedem Gouvernement werden zu gehöriger Zeit an die Kameralhöfe gesandt und dort mit den genaueren Bedingungen und Regeln, in Gemäßheit welcher die Lieferungen stattfinden sollen, zu seiner Zeit publiciert werden. Warschau, den 21. Juli 1835.

Das Original haben unterschriben:
Functionirender General Intendant der activen Armee 4ter Klasse Pogodin.
Kanzellei-Director Scharow.
Tischvorsteher Dumenkow.
Zur Beglaubigung von der 8. Klasse Scharow.
In fiden Tit. Rath P. G. Friedrich.

Объявленіе.

По волѣ Господина Главнокомандующаго Дѣйствующею Армію, Генералъ-фельдмаршала Князя Варшавскаго Графа Паскевича-Эриванскаго, исправляющій должность Генералъ-Интенданта Арміи, 4-го класса Погодинъ, симъ объявляетъ, что на поставку провіанта для войскъ Дѣйствующей Арміи и внутреннихъ командъ, въ раіонѣ сей Арміи въ предѣлахъ Имперіи расположенныхъ, назначаются торги въ Казенныхъ Палашахъ шѣхъ самыхъ Губерній, въ которыхъ войска расположены, именно: Виленской, Гродненской, Волынской, Курляндской, Лифляндской, Витебской, Минской, Могилевской, Подольской и во 2-мъ Отдѣленіи Бѣлостокскаго Областнаго Прав-

ленія, въ потребность съ 1-го Генваря по 1-е Октября 1836 года, т. е. на 9-ть мѣсяцовъ,

Сверхъ того, произведены будутъ торги въ Казенныхъ Палатахъ: а) Смоленской, на доставку провіанта водянымъ сплавомъ въ при-Двинскіе Магазейны, именно: Курляндской Губерніи: Митавскій, Фридрихштатскій и Якобштатскій; Лифляндской Губерніи: Рижскій и Динаминдскій; Минской Губерніи: Друйскій и Дисенскій; Витебской Губерніи: Велижскій, Суражскій, Витебскій, Полоцкій, Дризскій, Креславскій и Динабургскій; б) Кіевской, на доставку провіанта, также водянымъ сплавомъ въ при-Днѣпрскіе Магазейны, именно: Минской Губерніи: Бобруйскій, Рѣчицкій и Лоевскій; Могилевской Губерніи: Могилевскій, Быховскій и Рогачевскій, въ потребность съ 1-го Іюля 1836 по 1-е Іюля 1837 года.

Сроки торгамъ и переторжкамъ назначаются по разрядамъ; перваго разряда въ Казенныхъ Палатахъ: Виленской, Гродненской, Лифляндской, Курляндской, Витебской и во 2-мъ Отдѣленіи Бѣлостокскаго Областнаго Правленія, торгамъ Октября 26-го, а переторжкамъ Октября 29-го; и втораго разряда въ Казенныхъ Палатахъ: Волынской, Минской, Могилевской, Подольской, Смоленской и Кіевской, торгамъ Ноября 10-го, а переторжкамъ Ноября 14-го сего года.

На сіи сроки вызываются желающіе къ торгамъ съ законными залогами въ третью часть противъ подряда, а на обезпеченіе задатковъ особо, на основаніи Высочайше утвержденнаго 17-го Октября 1830 года Положенія о подрядахъ и поставкахъ, кромѣ общественныхъ отъ Дворянства поставокъ, кои основываются на одномъ довѣріи.

Вѣдомости о потребности въ каждой Губерніи, будутъ разосланы въ Казенныя Палаты въ свое время и публично въ оныхъ открыты, вмѣстѣ съ подробными Кондиціями и прочими Правилами, на основаніи коихъ должны происходить поставки. Г. Варшава. Іюля 21. дня 1835 года.

Подлинное подписали:
Въ должности Генералъ-Интенданта Дѣйствующей Арміи, 4-го класса Погодинъ.
Управляющій Канцеляріею Шаровъ.
и Управляющій столомъ Думенковъ.
Вѣрно: 8-го класса Шаровъ.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach der Handlungs-Commis Twaragoff, welcher seither hierselbst in Condition gestanden, diese Stadt zu verlassen gedenkt, werden alle diejenigen, welche dagegen Rechtliches einzuwenden hätten, desmittelst aufgefordert, solches innerhalb 14 Tagen a dato sub poena präclusi dieser Polizeiverwaltung kund zu thun. Pernau Polizei-Verwaltung, den 11. September 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von der pernauschen Polizeiverwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß jemand einen großen Käse gefunden, und solches dieser Behörde angezeigt hat. Der Eigenthümer wird demnach aufgefordert, sich innerhalb 8 Tagen a dato sub poena präclusi hierselbst zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 11. September 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Geldmarken der hiesigen Mussegesellschaft zu Folge oberrichterlicher Vorschrift nur bis zum Schlusse dieses Jahres in Circulation bleiben dürfen. Es werden daher alle diejenigen, welche dergleichen Marken besitzen, hiermit aufgefordert, sie noch im Laufe dieses Jahres bei der Direction der hiesigen Mussegesellschaft gegen Empfang des Werths in Banco-Assignationen einzuliefern, indem sie nach Ablauf der erwähnten peremtorischen Frist als außer Cours gesetzt betrachtet und nicht mehr entgegengenommen werden sollen. Wonach sich zu achten und vor Schaden zu hüten. Publicatum Pernau Rathhaus, den 27. August 1835.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
(L. S.) Fleischer, Secrs.

Ad Commissum Eines Hochedlen Raths dieser Stadt soll das dem unmündigen Michaila Jefimow Rundalzow gehörige in hiesiger Vorstadt im II. Quart. sub No. 172 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebenhaus, Speicher und sonstigen Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt werden, und sind dazu die Torge auf den 25., 26. und 27., der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 28. November d. J. anberaumt worden. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich an den bemeldeten Tagen Vormittags 11 Uhr in dem Sitzungszimmer des Vogtei-Gerichts einzufinden und Bot und Ueberbot zu verlautbaren, des Zuschlags aber allererst nachdem über den Meistbot der committirenden Behörde berichtet und darauf die Genehmigung erfolgt seyn wird, zu gewärtigen. Pernau Vogtei-Gericht, den 28. August 1835.

Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Demnach der seither in hiesiger Stadt gewohnt habende Schneidermeister Oppermann, nachdem von seinem Vater dem Lootsen Oppermann für Berichtigung der Schulden Caution geleistet worden, diese Stadt bereits verlassen hat, — werden alle diejenigen, welche etwa rechtliche Ansprüche an den Schneidermeister Oppermann machen könnten, desmittelst aufgefordert, innerhalb 14 Tagen a dato sich mit denselben wie gehörig bei dieser Behörde zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 5. Septbr. 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Da alle früheren oft wiederholten Anmahnungen der Pernauschen Steuer-Verwaltung an die hiesigen Okladisten zur Berichtigung ihrer Abgaben-Rückstände und diesjähriger Kopfsteuer,

fruchtlos geblieben, indem nur sehr wenige sich dieser Pflicht unterzogen haben, so sieht die Steuer-Verwaltung sich genöthigt, hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß gegen Alle, die ihre Abgaben und früheren Rückstände binnen 14 Tagen nicht hieselbst beibringen, die wirksamsten Maaßregeln zur executivischen Beitreibung durch Eine Edle Polizeiverwaltung ganz unfehlbar angeordnet werden. Gegeben Pernau Rathhaus, in der Steuer-Verwaltung, den 4. September 1835.

J. B. Specht, Raths- u. Steuerherr.
A. Zieburtz, Aeltermann.
J. C. Fraas, Aeltermann.
G. H. Schütze, Notair.

Bekanntmachungen.

(Mit, Polizeilicher Genehmigung.)

Die größere Gelegenheit meines Hauses, so wie die Budeneinrichtung, nebst großem Speicher und mehreren Anhänglichkeiten, ist vom 1sten Novbr. d. J. an auf Ein oder mehrere Jahre zur Miethe zu haben; darauf Reflectirende können der Bedingungen wegen sich an mich wenden. Pernau, den 12. Septbr. 1835.

J. M. Tebell.

Ein Schlitten, eine Droschke und ein Wasser-Wagen nebst Tonne sind zu verkaufen, wo? erfährt man in der Wochenblatts-Expedition.

Es sind am 1sten d. M. einige Papiere und Rechnungen nebst einem Wechsel, zusammengerollt, in Pernau auf der Straße verloren gegangen, deren Inhalt keinem Andern von Nutzen sein kann, jedoch aber aus denselben hinlänglich sich ergiebt, wem diese Sachen angehören. Daher ergehet hiedurch die ergebenste Bitte, wenn solche jemand gefunden haben sollte, dem Eigenthümer selbst, oder auch in der hiesigen Buchdruckerei gefälligst abgeben lassen zu wollen. Pernau, den 9. Septbr. 1835.

Donnerstag, den 19ten September Nachmittags 4 Uhr, werden die Vorsteher der Wittwen-Casse im Hause des Hrn. Mitvorstehers C. J. Schmidt zum Empfang der noch restirenden Beiträge versammelt sein.

Meinen geehrten Gönnern zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe, und jetzt im Oppermannschen, gewesenen Butzschen Hause wohne.

A. B. Corpus, Schneider-Meister.

Die in der Vorstadt auf einem Hof belegenen zwei Häuser mit Nebengebäuden und zwei Gärten, der Majorin Fedüchen geb. v. Lönn gehörig, sind unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen; auch sind in dem größeren Hause Zimmer zu vermiethen. Das Nähere erfährt man von der Eigenthümerin.

Einem verehrten Publikum zeige ich an, daß ich die obrigkeitliche Erlaubniß erhalten habe, eine Elementarschule für Mädchen hierselbst zu eröffnen. Ich bin fest entschlossen, mich auf eine geringe Anzahl von Schülerinnen zu beschränken und ersuche daher diejenigen Eltern, die Willens seyn sollten, ihr Vertrauen mir zu schenken, sich in der Wohnung des Herrn Dr. Landesen baldigst zu melden. Pernau, den 25. August 1835. A. Jacobsohn.

☞ In der Taxe für diesen September-Monat muß stehen:

Gutes fettes Rindfleisch . . 14 Cop.
Minder gutes dito , . 12 Cop.

№ 38. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 21. September.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 3. Septbr. Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat (von der Insel Jelagin), vom 28sten Juli: Da Wir für möglich erachten, nicht mehr zwei besondere Armeen zu unterhalten, so befehlen Wir demgemäß, den Generalstab der 1sten Armee vom 1sten September d. J. an aufzulösen; zur Beendigung der Geschäfte dieses Stabes, und zur Schließung der Rechnung von den Intendanturen der 1sten und 2ten Armee aber eine besondere temporäre Commission zu errichten. Das Reglement und den Etat dieser Commission bestätigend und solche dem dirigirenden Senat zustellend, befehlen Wir, dieselben in Kraft treten zu lassen.

Allerhöchster Tagesbefehl (aus Kalisch) vom 29sten August. Mit Uniform und vollem Gehalte als Pension werden, gemäß den Statuten vom 6ten Decbr. 1827, des Dienstes entlassen: der gewesene Commandant von Pernau, General-Lieutenant Baron Budberg, wie auch die gewesenen Commandanten von Friedrichsham, General-Major Anikejew, und von Tiraßpol, General-Major Gervais 2.

Kalisch, vom 12. Septbr. Gestern Abend wohnten die Allerhöchsten Herrschaften einem glänzenden Thee und Souper bei Seiner Majestät dem Könige bei, während vor dem Schlosse eine herrliche Abendmusik und später ein großer Zapfenstreich, bestehend aus 1600 Russischen Hautboisten, aufgeführt wurde. Die Allerhöchsten Herrschaften beglückten während der Musik die unendliche Masse von Zuschauern durch ihr erscheinen an den Fenstern des Schlosses. Die Stadt war Abends aufs glänzendste erleuchtet. Zur Aufwartung bei Sr. Majestät dem Könige

ist der General Orloff, und bei Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen, Höchstwelcher ebenfalls im Schlosse wohnt, der General Fürst Labanow bestimmt. Die übrigen Prinzen des königl. Hauses haben Ihre Wohnungen in Privathäusern, welche auf das eleganteste eingerichtet sind. Die kaiserlich-Oesterreichischen Offiziere wohnen zusammen in einem großen Hause in der Stadt. Die königliche Preußische Infanterie, welche bereits seit 8 Tagen angelangt ist, hat ein Lager auf Preußischem Gebiete dicht an der Grenze bezogen; das Russische Lager hingegen ist von der Stadt eine halbe Stunde entfernt und zieht sich in einer Entfernung von 200 Schritten rechts von der aus Schlesien kommenden Chaussee bis zum Dorfe Wieskoscielna hin, woran sich der rechte Flügel, bestehend aus der 7ten Infanteriedivision, lehnt. An diese Division schließt sich das Preußische Garde-Infanteriedetaschement an, und diesem folgt wieder die Kaiserliche Russische Garde und die 8te Infanteriedivision. Die 9te Infanteriedivision und die 3te leichte Cavalleriedivision hat ein Lager hinter dem Flüßchen Prosna, welches parallel im Rücken des ersten Lagers fließt, bezogen; dagegen die Preußische und Russische combinirte Garde-Cavallerie in Baracken innerhalb des genannten Dorfes aufgestellt ist. Am Morgen des heutigen Tages hatte die königl. Preußische Infanterie ihr Lager und die Cavallerie ihre Cantonnirungen verlassen, und sich den Russischen Zelten gegenüber Collonnenweise aufgestellt, indem die Cavallerie den linken Flügel, die Infanterie aber den rechten Flügel einnahm. Fast gleichzeitig war die Russische Armee ausgerückt und hatte sich dicht vor ihren Zelten in einer unabsehbaren Linie en parade aufgestellt; vor ihr war die zahlreiche aus 136 Stück Geschütz bestehende Artillerie aufgepflanzt. Um 11 Uhr erschienen Se. Majestät der König, so wie Se. Majestät der Kaiser in Begleitung Ihrer K. K. Hoheiten der Prinzen beider Fürstenhäuser. In den Augen aller Truppen glänzte die höchste Freude. Se. Majestät der Kaiser, so wie Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael, erschienen in der Uniform der Preußischen Cavallerieregimenter, deren Chef sie sind. Hierauf ritt Se. Majestät der König mit gezogenem Degen an der Seite des Kaisers die Front herunter, und nachdem das Preußische Corps über die Chaussee marschiert und an dem linken Russischen Flügel angelangt war, setzten sich Se. Majestät der König an die Spitze desselben und führten es zwischen der Linie der Russischen Armee und den vor derselben aufgestellten Geschützen hindurch. Während die Russischen Regimenter vor den Allerhöchsten Feldherren die Honneurs machten, brauste wie ein Sturmwind das von vielen Tausenden gerufene Hurrah die unabsehbare Linie hinab; vor derselben donnerten die 136 Geschütze mit gewaltigen Schlägen darein, über ihnen wölbte sich der Pulverdampf in mächtigen Wolken. Endlich hatte das Preußische Corps die Höhe seines Lagers, wo ein schöner Pavillon erbaut ist, erreicht. Nicht weit davon hatte sich Se. Majestät der Kaiser von Rußland aufgestellt, während Se. Majestät der König in Höchsteigener-Person das Corps in Parademarsch vorführte. Se. Majestät der Kaiser aber, so wie Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael, setzten sich dagegen bei Annäherung der von Allerhöchstihnen befehligten Preußischen Regimentern an die Spitze derselben, und führten diese wiederum dem Könige vorüber. Nachdem dieses geschehen war, stellte sich die Preußische Infanterie vor ihrem Lager, die Caval-

lerie aber der Infanterie gegenüber, auf. Nun wiederholte sich dasselbe großartige majestätische Schauspiel. Die Russische Infanterie, Se. Majestät den Kaiser an der Spitze, hinter ihm der Feldmarschall Fürst Paskewitsch, welcher, statt des Degens, den Feldherrnstab in der Hand hielt, marschierte durch das von der Preußischen Infanterie und Cavallerie gebildete Spalier im Parademarsch durch. Gleichermaaßen hatten sich Se. Majestät der König, so wie JJ. KK. HH. die drei ältesten Prinzen des Preußischen Regentenhauses an die Spitze der von Allerhöchst und Höchstdenselben commandirten Russischen Truppenabtheilungen gestellt und führten dieselben, als sie an die Reihe kamen, Sr. Majestät dem Kaiser vorüber. Hierauf folgte im Vorbeimarsch die Russische Cavallerie; Ihre Majestät die Kaiserin, welche beim Beginn des Parademarsches gleichfalls zu Pferde gestiegen war, erschienen in einem grünen Reitkleide, mit weißer Russischer Mütze geschmückt, setzten sich daselbst bei Annäherung des von Allerhöchstderselben befehligten Chevaliergarde-Regiments an die Spitze desselben und führten es Ihren Majestäten vorbei. Dasselbe that Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, als die Reihe an das von Höchstdemselben commandirten Russischen Cürassierregiment kam, so wie auch Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin das von Höchstdemselben commandirte Pionirbataillon vorbeiführte. Hierauf wurde die 3te leichte Cavalleriedivision, wobei das Muselmännische Regiment, besichtigt. Die Truppen hatten sich beiderseits bereits während der Parade durch Haltung und Aussehn auf das glänzendste ausgezeichnet. Nach Beendigung der Parade fuhren die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in den obenerwähnten Pavillon, wo um 2 Uhr das Diner stattfand; man hatte den Saal, in welchem die Allerhöchsten Herrschaften versammelt waren, auf militairische Weise höchst glänzend decorirt, er schien in das prachtvolle Innere eines eleganten Zeughauses verwandelt worden zu seyn. Ueberall prangten beide Nationalfarben in harmonischem Einklange als Zeichen der innigsten Freundschaft der Allerhöchsten Herrscher. Nach der Tafel geruhten Se. Majestät der König im Pavillon die Aufwartung der Kaiserlich Russischen Generalität anzunehmen, worauf sich sämmtliche Allerhöchste und Höchste Herrschaften nach der Stadt begaben. Dem Vernehmen nach, werden heute Allerhöchstdieselben den Vorstellungen auf dem hiesigen neu erbauten Theater, darunter auch einem Ballet der eben angekommenen Spanischen Tänzer, beiwohnen. Am morgenden Tage, als Sonntag den 13ten September soll feierlicher Gottesdienst und dann große Wachtparade im Lager gehalten werden. Auf Montag den 14ten ist große Parade des vereinigten Corps angeordnet.

Berlin, vom 10. Septbr.

Die verschiedenartigen Unruhen und politischen Verbrechen der neuesten Zeit haben überall einige Vorsichts-Maaßregeln nöthig gemacht, zu welchen es auch zu gehören scheint, daß während der Abwesenheit Sr. Maj. und der königlichen Prinzen Niemanden der Eintritt in Allerhöchstderselben Paläste gestattet ist. Auch in Kalisch werden große Vorsichts-Maaßregeln angewendet, und bei den großen Festen die Speisen für die höchsten Herrschaften einer sehr genauen Aufsicht unterworfen. In Zeiten, wie die unsre, wo die Hand der Bosheit so bereit ist, die ungeheuersten Verbrechen zu begehen, ist es weise, jede auch nur mögliche Gefahr durch Vorsicht abzuwenden. — Die versuchte Verbrennung der Thorner Brücke ist hier An-

laß zu mancherlei Gerüchten gewesen, und allgemein ist der Glaube, daß irgend eine muthwillige oder boshafte Absicht dabei zu Grunde lag; gewiß ist es wenigstens, und vielfach angestellte Versuche haben es bestätigt, daß durch ein zufällig darauf gefallenes glimmendes Schwammstück der Brand nicht bewirkt sey. — Die Verhandlungen der hohen Personen in Töplitz und der diplomatische Congreß, welcher sich dort vorbereitet, verdienen vielleicht weit mehr als das Lager von Kalisch die Aufmerksamkeit Europa's. Wenn es wahr ist, daß man dem unruhigen Westen hier auf glänzende Weise zeigen wollte, über welche Massen von exaltirten Streitern die Legitimität beim ersten Winke gebieten könne, so werden dagegen die geistigen Kräfte ihr Spiel in Töplitz entfalten und eine Erneuerung des Bundes vom J. 1815 die heiligen Grundsätze zurückrufen, welche damals den Weltfrieden verkündeten. — Es ist möglich, daß nach den neuen Vorgängen in Frankreich eine Vermittelung der anscheinend so feindlichen Extreme näher ist, als man glaubt; gewiß ist es, daß die hohen Monarchen die Schritte der Französischen Regierung und die Annahme des Preßgesetzes durch die Kammer als ein Zeichen des Friedens und der Aussöhnung betrachten, und daß es an den Erlauchten Häuptern nicht liegen wird, die Ruhe Europa's für immer zu sichern.

Gegen die Ruhestörer, welche bei dem in den ersten Tagen vorigen Monats hier stattgefundenen Straßen-Unfug aufgegriffen wurden, ist das Erkenntniß erster Instanz bereits ergangen und am 8ten d. publicirt worden. Von 65 Verhafteten sind 16 freigesprochen, alle übrigen zu Gefängniß, Zuchthausstrafe oder Festungsarrest, theils mit, theils ohne Züchtigung verurtheilt worden. Gegen 23 ist auf Freiheits-Strafe unter einem Jahre, gegen 16 von einem bis zwei Jahre, gegen 7 von drei bis acht Jahre und gegen drei auf zehn Jahre erkannt. Kein anständiger Mann hat an dem Unfuge Theil genommen, und eine Erneuerung solcher Auftritte ist nicht leicht zu besorgen.

Paris, vom 8. Septbr.

„Nachrichten aus Bayonne vom 4ten melden, daß 22 Bataillone Karlisten Bilbao bedrohen. Am 3ten ist der Oberst Cordova, Bruder des Generals, in San Sebastian eingetroffen. Die Engländer haben sich augenblicklich nach Portugalette eingeschifft. Ebendahin schickt man 2 Spanische Bataillone. Diese Streitkräfte werden gemeinschaftlich mit 5000 Mann unter Espalette operiren, die sich in Balmaseda befinden."

Der Indicateur theilt folgendes Schreiben aus Saint-Jean-de-Luz vom 3. Septbr. mit: „Eine in der vergangenen Nacht hier angekommene Trincadoure meldet, daß sie nach Bilbao, wohin sie bestimmt gewesen, nicht habe gelangen können. In Portugalette angekommen, sey es ihr nicht möglich gewesen, den Strom weiter hinauf zu fahren, da die Feindseligkeiten auf allen Punkten in der Umgegend von Bilbao bereits begonnen hätten. Die von San Sebastian angekommene Post bestätigt diese Nachricht; alle Englische Bataillone, mit Ausnahme eines einzigen, sind zur Vertheidigung von Bilbao unter Segel gegangen. — In diesem Augenblicke (10 Uhr Morgens) meldet ein von Bilbao angekommenes Fahrzeug, daß die Französischen und Englischen Konsuln nicht mehr mit den bei Olavia stationirenden Schiffen kommuniziren konnten; daß bei seiner Abfahrt von Bilbao ein lebhaftes Feuer begonnen, und daß die Karlisten in großer Anzahl

versucht hätten, sich des Platzes zu bemächtigen. Ein anderes Schreiben von der Grenze berichtet uns, daß man in der Richtung nach San Sebastian Kanonendonner höre, und daß Jauregui mit den Karlisten handgemein geworgen sey. — Auch versichert man, daß der Pfarrer Merino plötzlich wieder erschienen sey und sich eines bedeutenden Geld-Transports, der nach Madrid unterweges war, bemächtigt habe."

Aus Toulon schreibt man vom 3. d.: „Am 14. August Abends ist das Englische Geschwader im Mittelländischen Meere unter den Befehlen des Admirals Rowley in dem Hafen von Korfu vor Anker gegangen. Es besteht aus einem Schiffe von 140 Kanonen, 5 Schiffen von 80 Kanonen, 2 Fregatten von 60 Kanonen, und 2 kleinen Fahrzeugen. Die Ankunft dieser Flotte hat in Korfu, wo sie nicht erwartet wurde, viel Aufsehen gemacht."

An der Börse waren heute verschiedene Gerüchte über die Spanischen Angelegenheiten im Umlauf. Unter anderem wurde allgemein erzählt, die Königin Christine habe plötzlich San Ildefonso verlassen. Einige behaupteten, sie habe sich nach Lissabon geflüchtet; Andere dagegen versicherten, sie wäre nach Burgos abgereist, um durch ihre Anwesenheit die Truppen und die Milizen anzufeuern. Ferner sprach man von einem ernstlichen Treffen, welches unter den Mauern von Bilbao stattgefunden, und worin beide Theile große Verluste erlitten hätten. Niemand wußte jedoch anzugeben, wem eigentlich der Sieg geblieben wäre.

An der heutigen Börse trug man sich mit dem Gerüchte herum, daß es dem Obersten Evans gelungen sey, das von den Karlisten eng blokirte Bilbao zu entsetzen. Auch Vittoria ist gegenwärtig von den Karlisten eingeschlossen. Andererseits meldet der Phare, daß Tarifa, Algesiras und die ganze Gegend bei Gibraltar sich erhoben und die Constitution von 1812 proklamirt hätten.

London, vom 11. Septbr.

Nach den Nachrichten vom Mittelländischen Meere hatte sich die Englische Flotte unter Admiral Rowley, 10 Segel stark, am 14. August bei Korfu vor Anker gelegt.

Mainz, vom 7. Septbr.

Die Monumentsache für Johann Guttenberg nimmt einen so guten Fortgang, daß Mainz seine im Februar 1832 vermittelst eines allgemeinen Aufrufs der gebildeten Welt gegebene Verheißung treulich erfüllen wird, dahin gehend, daß im Jahre 1836 durch die wirkliche Aufstellung eines welthistorischen Monuments den Manen Guttenbergs das werden müsse, was ihm die nähere Nachwelt nicht zu gewähren vermochte. Täglich reihen sich neue Beiträge zu den bereits vorhandenen, und man kann mit Recht sagen, so weit die Civilisation reicht, fühlt man sich dem großen Erfinder der Buchdruckerkunst zu Dank verpflichtet, und der edle Mensch läßt es nicht bloß bei diesem Gefühle bewenden, sondern er ist auch werkthätig, wenn es die Abtragung einer solchen Schuld gilt.

Bekanntmachung.

Auf Verlangen des Herrn Oberbefehlshabers der activen Armee, General-Feldmarschals, Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan, macht der functionirende General Intendant der Armee von der 4ten Klasse Pogodin hiermit bekannt, daß zur Lieferung des Proviants für die Truppen der activen Armee und die inneren Bezirks-Kommanden derselben, welche in den Grenzen des Reichs vertheilt sind, Sorge für den Bedarf vom 1sten Janu-

ar bis zum 1sten October 1836 d. h. auf 9 Monate in den Kameralhöfen derjenigen Gouvernements festgesetzt worden, in welchen das Militair vertheilt ist und namentlich im Wilnaschen, Grodnoschen, Wolhynischen, Kurländischen, Livländischen, Witepskischen, Mohilewschen, Minskischen, Podolischen Kameralhöfe und in der 2ten Abtheilung der Bjelosstockschen Provinzial-Regierung.

Außerdem werden Torge für den Bedarf vom 1sten Juli 1836 bis zum 1sten Juli 1837 in folgenden Kameralhöfen stattfinden: a) im Smolenskischen zur Lieferung des Proviants zu Wasser in die an der Düna belegenen Magazine und zwar des Kurländschen Gouvernements: in das Mitausche, Friedrichsstädtsche und Jacobstädtsche; des Livländschen Gouvernements: in das Rigasche und Dünamündsche; des Minskischen Gouvernements: in das Druiskische und Disnaische; des Witepskischen Gouvernements: in das Walische, Surasche, Witepskische, Polotzkische, Drißsche, Kreslawsche und Dünaburgsche; b) im Kiewschen zur Lieferung des Proviants ebenfalls zu Wasser in die am Dniepr gelegenen Magazine und zwar: des Minskischen Gouvernements: in das Bobruiskische, Retschitzkische, und Lojewsche; des Mohilewschen Gouvernements: in das Mohilewsche, Büchowsche und Rogatschewsche.

Die Torge und Peretorgtermine sind in folgender Ordnung festgesetzt worden; für die erste Ordnung findet in den Kameralhöfen zu Wilna, Grodno, Riga, Mitau, und Witepsk, so wie auch in der 2ten Abtheilung der Bjelostockschen Provinzial-Regierung, der Torg den 25sten und der Peretorg den 29sten Oktober d. J. statt; für die 2te Ordnung aber in den Kameralhöfen der Gouvernements Wolhynien, Minsk, Mohilew, Podolien, Smolensk und Kiew der Torg am 10ten und der Peretorg am 14ten November d. J.

Zu diesen Terminen werden alle aufgefordert, die den Torgen beitreten wollen, sich nach Grundlage der über die Podräden und Lieferungen Allerhöchstbestätigten Verordnung vom 17. Oktober 1830 zur Sicherstellung der Handgelder besonders mit den gesetzlichen Saloggen, den dritten Theil des Podrädds betragend, einzustellen, ausgenommen für die Lieferungen des Adels für welche lediglich das Vertrauen zu demselben haftet.

Die Verschläge über den Bedarf in jedem Gouvernement werden zu gehöriger Zeit an die Kameralhöfe gesandt und dort mit den genaueren Bedingungen und Regeln, in Gemäßheit welcher die Lieferungen stattfinden sollen, zu seiner Zeit publiciert werden. Warschau, den 21. Juli 1835.

Das Original haben unterschriben:
Functionirender General Intendant der activen Armee 4ter Klasse Pogodin.
Kanzellei-Director Scharow.
Tischvorsteher Dumenkow.
Zur Beglaubigung von der 8. Klasse Scharow.
In fidem Tit. Rath P. G. Friedrich.

Объявленіе.

По волѣ Господина Главокомандующаго Дѣйствующею Армію, Генералъ-Фельдмаршала Князя Варшавскаго Графа Паскевича-Эриванскаго, исправляющій должность Генералъ-Интенданта Арміи, 4-го класса Погодинъ, симъ объявляетъ, что на поставку провіанта для войскъ Дѣйствующей Арміи и внутреннихъ командъ, въ раіонѣ

сей Арміи въ предѣлахъ Имперіи расположенныхъ, назначаются торги въ Казенныхъ Палатахъ тѣхъ самыхъ Губерній, въ которыхъ войска расположены, именно: Виленской, Гродненской, Волынской, Курляндской, Лифляндской, Витебской, Минской, Могилевской, Подольской и во 2-мъ Отдѣленіи Бѣлостокскаго Областнаго Правленія, въ потребность съ 1-го Генваря по 1-е Октября 1836 года, т. е. на 9-ть мѣсяцовъ,

Сверхъ того, произведены будутъ торги въ Казенныхъ Палатахъ: а) Смоленской, на доставку провіанта водянымъ сплавомъ въ при-Двинскіе Магазейны, именно: Курляндской Губерніи: Митавскій, Фридрихштатскій и Якобштатскій; Лифляндской Губерніи: Рижскій и Динаминдскій; Минской Губерніи: Друйскій и Дисенскій; Витебской Губерніи: Велижскій, Суражскій, Витебскій, Полоцкій, Дризскій, Креславскій и Динабургскій; б) Кіевской, на доставку провіанта, также водянымъ сплавомъ въ при-Днѣпрскіе Магазейны, именно: Минской Губерніи: Бобруйскій, Рѣчицкій и Лоевскій; Могилевской Губерніи: Могилевскій, Быховскій и Рогачевскій, въ потребность съ 1-го Іюля 1836 по 1-е Іюля 1837 года.

Сроки торгамъ и переторжкамъ назначаются по разрядамъ; перваго разряда въ Казенныхъ Палатахъ: Виленской, Гродненской, Лифляндской, Курляндской, Витебской и во 2-мъ Отдѣленіи Бѣлостокскаго Областнаго Правленія, торгамъ Октября 25-го, а переторжкамъ Октября 29-го; и втораго разряда въ Казенныхъ Палатахъ: Волынской, Минской, Могилевской, Подольской, Смоленской и Кіевской, торгамъ Ноября 10-го, а переторжкамъ Ноября 14-го сего года.

На сіи сроки вызываются желающіе къ торгамъ съ законными залогами въ третью часть противъ подряда, а на обезпеченіе задатковъ особо, на основаніи Высочайше утвержденнаго 17-го Октября 1830 года Положенія о подрядахъ и поставкахъ, кромѣ общественныхъ отъ Дворянства поставокъ, кои основываются на одномъ довѣріи.

Вѣдомости о потребности въ каждой Губерніи, будутъ разосланы въ Казенныя Палаты въ свое время и публично въ оныхъ открыты, вмѣстѣ съ подробными Кондиціями и прочими Правилами, на основаніи коихъ должны происходить

поставки. Г. Варшава. Іюля 21. дня 1835 года.

Подлинное подписали:
Въ должности Генералъ-Интенданта Дѣйствующей Арміи, 4-го класса Погодинъ.
Управляющій Канцеляріею Шаровъ.
и Управляющій столомъ Думенковъ.
Вѣрно: 8-го класса Шаровъ.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle hiesige Hausbesitzer aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen a dato mit dem nöthigen Löschgeräthe als einem ledernen Eimer, einem Feuerhaken, einer Handspritze, einer Laterne und einem Beile zu versehen, bei einer Pön von 5 Rubl. B. A. für jedes Löschgeräthe welches an den oben bezeichneten fehlen sollte. Pernau Rathhaus, den 13. September 1835.

(L.S.) Ad mandatum
Fleischer, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Geldmarken der hiesigen Mussegesellschaft zu Folge oberrichterlicher Vorschrift nur bis zum Schlusse dieses Jahres in Circulation bleiben dürfen. Es werden daher alle diejenigen, welche dergleichen Marken besitzen, hiermit aufgefordert, sie noch im Laufe dieses Jahres bei der Direction der hiesigen Mussegesellschaft gegen Empfang des Werths in Banco-Assignationen einzuliefern, indem sie nach Ablauf der erwähnten peremtorischen Frist als außer Cours gesetzt betrachtet und nicht mehr entgegengenommen werden sollen. Wonach sich zu achten und vor Schaden zu hüten. Publicatum Pernau Rathhaus, den 27. August 1835.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
(L.S.) Fleischer, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

In der Commandanten-Wohnung sind überflüssige Sachen zu verkaufen, als: ein Fortepiano, Stühle, Tische ꝛc. Pernau, den 18. September 1835.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß vom heutigen Tage meine Weine zu herabgesetzten Preisen verkauft werden.

Preis-Courante sind in meiner Weinhandlung zu haben. Pernau, den 21. Septbr. 1835. J. B. Specht.

Die größere Gelegenheit meines Hauses, so wie die Budeneinrichtung, nebst großem Speicher und mehreren Anhänglichkeiten, ist vom 1sten Novbr. d. J. an auf Ein oder mehrere Jahre zur Miethe zu haben; darauf Reflectirende können der Bedingungen wegen sich an mich wenden. Pernau, den 12. Septbr. 1835.

J. M. Tebell.

Es sind am 1sten d. M. einige Papiere und Rechnungen nebst einem Wechsel, zusammengerollt, in Pernau auf der Straße verloren gegangen, deren Inhalt keinem Andern von Nutzen sein kann, jedoch aber aus denselben hinlänglich sich ergiebt, wem diese Sachen angehören. Daher ergehet hiedurch die ergebenste Bitte, wenn solche jemand gefunden haben sollte, dem Eigenthümer selbst, oder auch in der hiesigen Buchdruckerei gefälligst abgeben lassen zu wollen. Pernau, den 9. Septbr. 1835.

(Beilage.)

№ 39. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 28. September.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath C. S. Erbe.

Kalisch, vom 21. Septbr.

Das Manöver vom 19. d. M. war unstreitig das schönste und gelungenste unter den bisher dargestellten militairischen Dramen. Sowohl die Witterung, als auch das für einen freien Ueberblick äußerst günstige Terrain, so wie endlich die ganze Darstellung des Manövers waren trefflich dazu geeignet, den Zuschauer ein großartiges Bild einer wirklichen Schlacht erblicken zu lassen. Der Gang der dieses Manöver vorbereitenden Evolutionen war folgender. Schon am 18ten war ein ernsthaftes Gefecht auf der Chaussee, welche von Staw nach Kalisch führt, vorgefallen, wodurch der Feind genöthigt wurde, sich mehr in die Nähe der Stadt zurückzuziehen und nur eine kleine Arriere-Garde zwischen Opatowek und Kalisch aufzustellen. Allein da der Feind in der Nacht vom 18. zum 19. Sept. Verstärkungen erhielt, so war er bei Anbruch des Tages wieder in den Stand gesetzt, die Offensive zu ergreifen. Es war 9 Uhr, als der Feind den ersten Angriff auf unsere Avant-Garde machte. Die flüchtigen Reiter aus den Asiatischen Steppen, welche wiederum den Vortrab bildeten, waren nicht geeignet, einem so heftigen Anfalle zu wiederstehen; mehr geübt, im pfeilschnellen Fluge weite Strecken zu durcheilen und vereinzelt den Feind auf allen Seiten zu umschwärmen und auf das empfindlichste zu necken, hielten sie auch hier nicht Stand und, warfen sich auf die dahinter stehende 3te Kavallerie-Brigade, kommandirt von Oberst Barner, und die 1ste Infanterie-Brigade, kommandirt vom General Islenieff. Hier entspann sich denn ein lebhaftes Gefecht. Die Brigaden standen zu beiden Seiten der Chaussee, die Kavallerie links, und die Infanterie rechts

aufgestellt; vor sich hatten sie eine hart an der Chaussee erbaute Kaserne, ihr rechter Flügel lehnte sich an das Ende eines Waldes, welcher sich bis Opatowek hinzog und in dessen Mitte das Haupt-Treffen aufgestellt war. Diese Kaserne und den Wald benutzte nun die Avantgarde, um ihren Posten so lange als möglich zu vertheidigen. Die erstere wurde in eine Festung umgewandelt, und in dem letzteren war jeder Baum ein Bollwerk, hinter welchem der sichere Schütze den tödtenden Blitz hervorsandte. Doch der Andrang des Feindes war zu gewaltig, die beiden Brigaden mußten sich auf das Gros der Armee zurückziehen, und hier wurde den Vordringenden ein gewaltiger Damm entgegengestellt. Das Haupt-Treffen hatte eine herrliche Stellung eingenommen. Auf der linken Seite des Waldes, da, wo er eine starke Einbiegung in Gestalt eines spitzen Winkels macht, hatte sich die 2te Infanterie-Brigade, kommandiert von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl von Preußen, hineingeschoben, an den linken Flügel derselben schloß sich die 1ste Kavallerie-Brigade, kommandirt von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, nebst der 2ten Kavallerie-Brigade und leichten Garde-Artillerie an. Rechts, jenseits des Waldes, stand die 8te und 7te Infanterie-Division, kommandirt von den Generalen Kuprianoff und Pankutin, und die gewaltige Reserve-Artillerie. Während also hier dem Feinde der Sieg auf eine solche Weise streitig gemacht wurde, daß er seine ganze Aufmerksamkeit auf diesen einen Punkt wenden mußte, hatte sich die 9te Infanterie- und 3te leichte Kavallerie-Division unter Anführung des Generals Rüdiger auf der Warschauer Chaussee der Stadt Kalisch bedeutend genähert und erschien plötzlich im Rücken des feindlichen linken Flügels. Diese unvermuthete Bewegung bewog nun den Feind, seinen Rückzug nach Kalisch so schleunig als möglich zu ergreifen, wenn er nicht zwischen zwei Feuer gerathen wollte. Nun brach die ganze Armee zum Verfolgen auf. Wie Adler auf ihre Beute, so flogen die Donschen Kosaken hervor, ihnen nach die leichte Kavallerie; die ganze Ebene war mit dahineilenden Reitern bedeckt, unter deren Tritt die Erde dumpf erbebte. Der Feind hatte weder Rast noch Ruh, er mußte seine feste Stellung bei Tlokinia und Nadzirgew, welche er anfänglich inne hatte, verlassen und sich unaufhaltsam bis an die Defileen von Kalisch zurückziehen. Da erneuerte sich die Scene des Manövers vom 17ten d. M. Ein Heer von 53,000 Mann umgab Kalisch, man traf alle Anstalten zu einem Sturme, um den Feind selbst aus den Defileen herauszutreiben, während die ganze Artillerie ein gewaltiges Feuer unterhielt; es war ein furchtbar schöner Anblick. Im nächsten Vordergrunde rückten im Geschwindschritt unter rasselndem Trommelschlag die Infanterie-Regimenter, eine ungeheure Linie bildend, der Stadt immer näher, dort ragte über sie die Kavallerie hervor. Hier schlängelten sich leichte Dampfwölkchen, von Luftzuge getrieben, durch den Lanzenwald, dort spielte der Wind mit den Helmbüschen, und dort blitzte der Wiederschein der sich auf den glänzenden Waffen und Küraſſen brechenden Sonnenstrahlen hervor; es war ein wirres und doch wohlgeordnetes Gemälde voll des buntesten Farbenspiels. Weiter auf die Stadt zu stand die Artillerie in voller Thätigkeit, in schwarze Nebel eingehüllt, aus welchen die rothgelben Flammen beim jedesmaligen Abfeuern der Geschütze nur schwach auftauchten. Im Hintergrunde erblickte man die Thürme und Häuser von Ka-

lisch wie mit einem dunkelgrauen Schleier überzogen; denn ein ungeheures Dampfmeer wogte über denselben und hüllte den ganzen Horizont in Dämmerung ein. Da schwieg plötzlich der Donner der Kanonen, die Trommeln rasselten stärker, die Truppen fällten das Gewehr, und durch die ganze Linie ertönte das gewaltige „Hurrah", das Zeichen zum Sturme. Die Fahnen der Russischen und Preußischen Garde flogen an der Spitze voran, hart neben ihnen hielten sich Se. Maj. der König von Preußen und Se. Maj. der Kaiser von Rußland gleich den Königl. Heroen des Alterthums. Mit gefälltem Bajonnet drangen die trefflichen Garden unter fortwährendem „Hurrah" bis an das Schloß vor, da erschien auf dem Balkon desselben Ihre Maj. die Kaiserin, und gleichsam als ob ein erhabener Friedens-Engel aus höheren Regionen herabgestiegen wäre und das Toben des Krieges beschwichtigt hätte, so verstummte auch hier der brausende Sturm. Die Fahnen wurden hierauf im Schlosse niedergelegt, so wie auch die Standarten der Garde-Kavallerie und des Königl. Preußischen 6ten Küraſſier-Regiments. Bei dieser Gelegenheit näherte sich Se. Majestät der Kaiser von Rußland mit hoher Herablassung der Eskadron, welche die Standarten begleitete, und erkundigte sich huldvoll nach dem Ergehen der Truppen, worauf dann Allerhöchstderselbe mit sichbarer Freude hörte, daß kein Unglück vorgefallen sey. — Nach abgehaltenem Diner versammelten sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Abends im Theater und wohnten dann einem Thee-Dansant bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Paskewitsch bei. Gestern früh um 10 Uhr fand feierlicher Gottesdienst bei Sr. Majestät dem Könige statt, und Allerhöchstderselbe war früher im Lazareth gewesen. Um 11 Uhr wurde in der Kapelle am Schlosse Messe gehalten, und um 2 Uhr war Tafel und Abends Theater. Die Russischen Garden treten morgen ihren Rückmarsch an, treffen am 28sten in Thorn ein und werden am 9. Oktober in Danzig eingeschifft. Ihre Majestät die Kaiserin wird wahrscheinlich den 23., Seine Majestät der Kaiser den 24. September von hier nach Teplitz abreisen, wie die Stadt überhaupt jetzt schon an Fremden leerer wird. Heute ward im Beiseyn Sr. Majestät des Königs ein Bataillon und Nachmittags eine Eskadron exerziert, um das Detail zu besichtigen. Morgen früh rücken die Preußischen Truppen aus dem Lager zum Rückmarsch ab, wobei die nämlichen Feierlichkeiten stattfinden werden, wie bei ihrem Einmarsch.

Paris, vom 15. Septbr.

In Catalonien suchen sich die Karlisten-Corps zu vereinigen, um von der Unordnung, die jetzt in jener Provinz herrscht, Nutzen zu ziehen; sie haben aber noch keinen Erfolg gehabt. Der General Pastor befindet sich mit der Fremden-Legion an der Grenze von Catalonien. Der General Guerrea hat sich mit ihm nach vergeblicher Verfolgung der Navarresischen Division vereinigt. Die Junta von Barcelona hat auf das Dekret der Königin, welches ihr befahl, sich aufzulösen, dadurch geantwortet, daß sie eine durch den General Castellar präsidirte Ober-Regierungs-Junta eingesetzt hat. Der Brigadier Biure ist zum Platz-Kommandanten ernannt worden. Andererseits sagt man, die Junta selbst sey über die Forderungen der Anarchisten so bestürzt, daß sie anfinge ihrer Rolle überdrüssig zu werden, und fürchte, den angenommenen hohen Ton nicht behaupten zu können. Das Aufheben der Belagerung von Bilbao haben wir bereits angezeigt; am 6ten Morgens sah man keinen einzigen

Karlisten mehr in der Umgegend. 17,000 Christinos stehen bei Portugalette mit den Generalen Espeleta, Iriarte, Espartero, und Alava. Die Legion Schwarz wird am 15ten in Spanien einrücken.

Briefe aus Murcia machen eine furchtbare Schilderung von den Excessen aller Art, wie Brandstiftungen, Plünderungen, Diebstählen, Mordthaten u. s. w., die dort verübt worden. Vom Kriegsschauplatze nichts Neues; das Hauptquartier der Karlisten war am 5. noch immer in Murieto; Cordova soll in Logroño krank daniederliegen. Andererseits behauptet man, daß die Christinos, 12,000 Mann mit einiger Kavallerie stark, am 7. aufs neue auf Los Arkos marschiert wären, wo die Karlisten fortwährend ihre früheren Positionen inne hätten. Glaubwürdigen Berichten zufolge, wäre der Transport der Englisch-Spanischen Truppen von Santander und San Sebastian nach Portugalette auf Englischen und Französischen Staatsschiffen unter den Flaggen beider Mächte erfolgt. Die in Frankreich für Rechnung der Spanischen Regierung angeworbenen Freiwilligen haben Befehl erhalten, von Urdos über Jaca in Spanien einzurücken; sie sind 800 Mann stark.

Nach einem Schreiben aus Bilbao vom 7ten d. sollen zwei Hauptquartiere, eines in Durango und das andere in Tolosa, errichtet werden. Man will auf diesen Punkten eine Armee von 24,000 Mann unter den Befehlen der Generale Evans, Iriarte und Jaureguy zusammenziehen. Espeleta erhält das Ober-Kommando. Diese Truppen sollen in Biscaya und Guipuzcoa agiren. Das Schottische Bataillon hatte ein kleines Gefecht gegen ein Karlistisches Bataillon zu bestehen, als es auf dem Marsche nach Bilbao war. Nach dreimaligen Salven drangen die Schotten unter donnerndem Hurrah und mit gefälltem Bajonnette vor und verjagten die Karlisten.

Den neuesten Privat-Mittheilungen von der Grenze zufolge, wäre das Manifest der Königin, worin die Provinzial-Junten für aufgelöst und rebellisch erklärt werden, auf den öffentlichen Plätzen in Saragossa und Barcelona unter dem Rufe: Es lebe die Freiheit! verbrannt worden. Der Stein der Constitution von 1812 soll in beiden Städten wieder aufgerichtet worden seyn und der Name Isabella's hätte nur wenig Anklang unter der versammelten Menge gefunden.

An der Börse hieß es heute allgemein, die von der Königin Christine abermals nachgesuchte Intervention sey von der Französischen Regierung auf das bestimmteste abgelehnt worden. Die Gazette de France giebt darüber folgende Details: „Die Antwort auf das dem Kabinet der Tuilerieen von dem Herzoge von Frias zugestellte Interventions-Verlangen hat nicht lange auf sich warten lassen; sie ist vernehmend ausgefallen, aus dem Grunde, weil die Unzulänglichkeit des von den Regierungen Englands und Frankreichs bewilligten indirekten Beistandes noch nicht erwiesen sey; weil die direkte Intervention in diesem Augenblicke in Spanien weit mehr Hindernisse antreffen würde, als vor 6 Monaten; weil nichts die Besorgniß rechtfertige, daß die Armee Cordova's das Feld nicht gegen Don Carlos behaupten könne; weil dieser Prinz noch nicht im Besitz einer einzigen Festung sey, und weil die Mißvergnügten in Barcelona und anderen Städten die Autorität Isabella's II. noch immer anerkannten; weil übrigens eine Französische Armee, die jetzt in Spanien einrückte, die beiden kämpfenden Parteien gegen sich haben würde; kurz, weil die verlangte Intervention zu viel Gefah-

ren, und keine Vortheile darbieten, und die inneren und äußeren Verlegenheiten nur vermehren würde."

Der Moniteur faßt die neuesten Nachrichten aus dem nördlichen Spanien in folgende kurze Worte zusammen: „Eine Depesche aus Bayonne vom 17ten d. meldet, daß Espartero und die Englischen Hülfs-Truppen eine ziemlich bedeutende Niederlage bei Bilbao erlitten haben. Man spricht von einem Verlust von nahe an 1000 Mann."

London, vom 18. Septbr.

Im Albion liest man: „Am Sonntag Abend zwischen 10 und 11 Uhr wurden die Bewohner von Manchester-Square plötzlich durch einen furchtbaren Knall, der dem Donner eines schweren Geschützes glich, in großen Schrecken versetzt. Eine alte Frau, Namens Marie Wilson, die in Marylebone wohnt, hatte einige Augenblicke vor der Explosion auf dem Trottoir vor dem Hotel des Französischen Botschafters ein matt glimmendes Licht bemerkt, aber wenig darauf geachtet, indem sie es für einen Wiederschein oder für eine weggeworfene noch brennende Zigarre hielt. Kaum aber war sie einige Schritte weiter gegangen, als sie hinter sich ein gewaltiges Krachen hörte, und ehe sie sich umwenden konnte, um zu sehen, woher es käme, wurde sie hinten am Kopf von einem Pflasterstein oder von etwas ähnlichem getroffen; die Wunde der armen Frau war sehr bedeutend, und das Blut floß strömend daraus hervor. Es sammelte sich sogleich ein Volkshaufen in Manchester-Square, und das Gerücht verbreitete sich, es sey dort eine Höllen-Maschine in böswilliger Absicht gegen den Französischen Botschafter abgebrannt worden. Ein Polizei-Beamter untersuchte den Fleck und entdeckte eine große zerplatzte Granate, die noch rauchte. Man hat seitdem erfahren, daß zwei Männer, die ihrem Aeußeren nach Fremde zu seyn schienen, einige Augenblicke nach 10 Uhr auf jener Stelle eine Frau angehalten hätten, die eine Laterne trug, und daß der Eine derselben ein Stückchen Licht daran anzündete, welches er in seinem Hut verbarg, worauf dann die beiden Fremden sich zurückzogen, indem der, welcher das Licht trug, zu der Frau sagte: „Es ist gut!" Dieser seltsame Vorfall hat großes Aufsehen hier erregt, und die Polizei bietet alles Mögliche auf, um den Urhebern des Verbrechens auf die Spur zu kommen."

Vermischte Nachrichten.

— Im Oesterreichischen sah neulich ein Hirtenmädchen einen Wolf aus dem Gebüsche schleichen, wollte schnell entfliehen, das Thier stürzt ihr aber nach und reißt ihr ein großes Stück Fleisch aus. Da dreht sich das Mädchen entschlossen um und faßt nach altrömischer Manier den Räuber beim Ohr, bis ein 200 Schritt entfernter Arbeiter herbeieilt und den Wolf sogleich mit dem Tode straft. Das muthige Kind wurde ins Spital nach Patrinia gebracht, ist aber leider an seinen Wunden gestorben.

— Mode. Wenn jetzt ein junger Herr in Leipzig ein schön gesticktes Vergißmeinnicht geschickt erhält, so steckt er's nicht an den Rock oder unter den Spiegel, sondern wirft's in den Ofen und vielleicht noch einige Flüche hinterdrein. Denn das Vergißmeinnicht kommt nicht aus den zarten Händen, die Putz sticken, sondern aus Schusters- und Schneidershänden, die gerne ihre Rechnungen bezahlt haben wollen. Die beiden hochlöblichen Zünfte haben nämlich, da das Schreiben der Mahnbriefe sehr theuer sei und sich nicht gut rentire, 39,000 Stück Vergißmeinnicht sticken lassen und empfehlen sich so dem Andenken ihrer Schuldner.

Bekanntmachung.

Auf Verlangen des Herrn Oberbefehlshabers der activen Armee, General-Feldmarschals, Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Erivan, macht der functionirende General Intendant der Armee von der 4ten Klasse Pogodin hiermit bekannt, daß zur Lieferung des Proviants für die Truppen der activen Armee und die inneren Bezirks-Kommanden derselben, welche in den Grenzen des Reichs vertheilt sind, Torge für den Bedarf vom 1sten Januar bis zum 1sten October 1836 d. h. auf 9 Monate in den Kameralhöfen derjenigen Gouvernements festgesetzt worden, in welchen das Militair vertheilt ist und namentlich im Wilnaschen, Grodnoschen, Wolhynischen, Kurländischen, Livländischen, Witepskischen, Mohilewschen, Minskischen, Podolischen Kameralhofe und in der 2ten Abtheilung der Bjelosstockschen Provinzial-Regierung.

Außerdem werden Torge für den Bedarf vom 1sten Juli 1836 bis zum 1sten Juli 1837 in folgenden Kameralhöfen stattfinden: a) im Smolenskischen zur Lieferung des Proviants zu Wasser in die an der Düna belegenen Magazine und zwar des Kurländschen Gouvernements: in das Mitausche, Friedrichsstädtsche und Jacobstädtsche; des Livländschen Gouvernements: in das Rigasche und Dünamündsche; des Minskischen Gouvernements: in das Druiskische und Disnaische; des Witepskischen Gouvernements: in das Walische, Surasche, Witepskische, Polotzkische, Drißsche, Kreslawsche und Dünaburgsche; b) im Kiewschen zur Lieferung des Proviants ebenfalls zu Wasser in die am Dnepr belegenen Magazine und zwar: des Mohilewschen Gouvernements: in das Bobruiskische, Retschitzkische, und Lojewsche; des Mohilewschen Gouvernements: in das Mohilewsche, Büchowsche und Rogatschewsche.

Die Torge und Peretorgtermine sind in folgender Ordnung festgesetzt worden; für die erste Ordnung findet in den Kameralhöfen zu Wilna, Grodno, Riga, Mitau, und Witepsk, so wie auch in der 2ten Abtheilung der Bjelostockschen Provinzial-Regierung, der Torg den 25sten und der Peretorg den 29sten Oktober d. J. statt; für die 2te Ordnung aber in den Kameralhöfen der Gouvernements Wolhynien, Minsk, Mohilew, Podolien, Smolensk und Kiew der Torg am 10ten und der Peretorg am 14ten November d. J.

Zu diesen Terminen werden alle aufgefordert, die den Torgen beitreten wollen, sich nach Grundlage der über die Podräde und Lieferungen Allerhöchstbestätigten Verordnung vom 17. Oktober 1830 zur Sicherstellung der Handgelder besonders mit den gesetzlichen Saloggen, den dritten Theil des Podrädds betragend, einzustellen, ausgenommen für die Lieferungen des Adels für welche lediglich das Vertrauen zu demselben haftet.

Die Verschläge über den Bedarf in jedem Gouvernement werden zu gehöriger Zeit an die Kameralhöfe gesandt und dort mit den genaueren Bedingungen und Regeln, in Gemäßheit welcher die Lieferungen stattfinden sollen, zu seiner Zeit publiciert werden. Warschau, den 21. Juli 1835.

Das Original haben unterschrieben:
Functionirender General Intendant der activen Armee 4ter Klasse Pogodin.
Kanzellei-Director Scharow.
Tischvorsteher Dumenkow.
Zur Beglaubigung von der 8. Klasse Scharow.

In diesem Tit. Rath P. G. Friedrich.

Объявленіе.

По волѣ Господина Главнокомандующаго Дѣйствующею Армію, Генералъ-Фельдмаршала Князя Варшавскаго Графа Паскевича-Эриванскаго, исправляющій должность Генералъ-Интенданта Арміи, 4-го класса Погодинъ, симъ объявляетъ, что на поставку провіанта для войскъ Дѣйствующей Арміи и внутреннихъ командъ, въ раіонѣ сей Арміи въ предѣлахъ Имперіи расположенныхъ, назначаются торги въ Казенныхъ Палатахъ тѣхъ самыхъ Губерній, въ которыхъ войска расположены, именно: Виленской, Гродненской, Волынской, Курляндской, Лифляндской, Витебской, Минской, Могилевской, Подольской и во 2-мъ Отдѣленіи Бѣлостокскаго Областнаго Правленія, въ потребность съ 1-го Генваря по 1-е Октября 1836 года, т. е. на 9-ть мѣсяцовъ.

Сверхъ того, произведены будутъ торги въ Казенныхъ Палатахъ: а) Смоленской, на доставку провіанта водянымъ сплавомъ въ при-Двинскіе Магазейны, именно: Курляндской Губерніи: Митавскій, Фридрихштатскій и Якобштатскій; Лифляндской Губерніи: Рижскій и Динаминдскій; Минской Губерніи: Друйскій и Дисенскій; Витебской Губерніи: Велижскій, Суражскій, Витебскій, Полоцкій, Дризскій, Креславскій и Динабургскій; б) Кіевской, на доставку провіанта, также водянымъ сплавомъ въ при-Днѣпрскіе Магазейны, именно: Минской Губерніи: Бобруйскій, Рѣчицкій и Лоевскій; Могилевской Губерніи: Могилевскій, Быховскій и Рогачевскій, въ потребность съ 1-го Іюля 1836 по 1-е Іюля 1837 года.

Сроки торгамъ и переторжкамъ назначаются по разрядамъ; перваго разряда въ Казенныхъ Палатахъ: Виленской, Гродненской, Лифляндской, Курляндской, Витебской и во 2-мъ Отдѣленіи Бѣлостокскаго Областнаго Правленія, торгамъ Октября 25-го, а переторжкамъ Октября 29-го; и втораго разряда въ Казенныхъ Палатахъ: Волынской, Минской, Могилевской, Подольской, Смоленской и Кіевской, торгамъ Ноября 10-го, а переторжкамъ Ноября 14-го сего года.

На сіи сроки вызываются желающіе къ торгамъ съ законными залогами въ трешью часть противъ подряда, а на обезпеченіе задатковъ особо, на основаніи Высочайше утвержденнаго 17-го Октября 1830 года Положенія о подрядахъ и

поставкахъ, кромѣ общественныхъ отъ Дворянства поставокъ, кои основываются на одномъ довѣріи.

Вѣдомости о потребности въ каждой Губерніи, будутъ разосланы въ Казенныя Палаты въ свое время и публично въ оныхъ открыты, вмѣстѣ съ подробными Кондиціями и прочими Правилами, на основаніи коихъ должны происходить поставки. Г. Варшава. Іюля 21. дня 1835 года.

Подлинное подписали:
Въ должности Генералъ-Интенданта Дѣйствующей Арміи, 4-го класса Погодинъ.
Управляющій Канцеляріею Шаровъ.
и Управляющій столомъ Думенковъ.
Вѣрно: 8-го класса Шаровъ.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Dieser Polizeiverwaltung ist ein gefundener Regenschirm eingeliefert worden; der Eigenthümer desselben hat sich innerhalb drei Wochen a dato sub poena praeclusi zur Empfangnahme hierselbst zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 26. Septbr. 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Wenn von Einem Kaiserlichen pernauschen Artillerie-Commando am 21sten October d. J. vormittags um 10 Uhr und in den folgenden Tagen gegen 2500 Pud Schmiedeeisen und circa 12000 Pud Gußeisen in Kugeln, Kanonen und Rädern ꝛc. und desgleichen Bau und Brennholz und verschiedene andere Sachen öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen, so wird solches desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und Kaufliebhaber werden aufgefordert sich an benanntem Tage zahlreichst auf dem hiesigen Artilleriehofe einzufinden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 26. Septbr. 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Ein Candidat der Theologie wünscht als Hauslehrer in der Stadt oder auf dem Lande angestellt zu werden. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition.

Schmant und Milch ist zu verkaufen im Koppschen Hause neben der russis. Kirche.

Einem hohen Adel wie auch den resp. Herren Guts-Arrendatoren mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich erböthig bin, für eine billige Provision das Geschäft eines Landschen Commissionairs zu betreiben. Ich bitte daher um gütige Aufträge und gebe das Versprechen, daß jeder Auftrag auf das accurateste von mir soll ausgeführt werden. Pernau, den 17. Septbr. 1835. C. G. Keller, wohnhaft im Schuhmachermeister Jürgensschen (gewesenem Rath v. Charongschen) Hause.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich wieder alle Gattungen Obstbäume von der besten Auswahl erhalten habe, und biete dieselben für billige Preise zum Kauf an. G. F. Metzner, Buchbinder.

Einem hohen Adel und resp. Publikum machen wir die ergebenste Anzeige, daß unser seitheriges kleines Wein-Lager aufs neue in unverfälschter reeler Waare bestens assortirt worden ist, und wir solche nach wie vor unverändert, verkaufen werden, daher denn auch die Preise nicht herabsetzen können. Pernau, den 28. Septbr. 1835. Gebrüder Stein.

№ 40. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 5. October.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erde.

St. Petersburg.

Seine Majestät der Kaiser haben am 13ten August Allerhöchst befohlen: Alle Kaufleute 2ter Gilde, welche vom 29sten Juli 1833 bis zum 1sten Januar 1836 Getraide, „„zu welchem Betrage es auch sey,“ aus dem Auslande verschrieben, sollen von der Entrichtung der höhern Gildensteuer befreit seyn.

Warschau, vom 27. Septbr.

Die hiesigen Zeitungen enthalten in Polnischer Uebersetzung ein Allerhöchstes Handschreiben Sr. Majestät des Königs von Preußen an den Fürsten Paskewitsch von Warschau, womit Allerhöchstdieselbe ein Sr. Durchlaucht übersandtes Geschenk, bestehend in einem mit Brillanten besetzten Degen, begleitet haben, und in welchem Se. Majestät dem Feldmarschall den Wunsch zu erkennen geben, diesen Degen als ein Zeichen Allerhöchstihrer Anerkennung der kriegerischen Talente des Fürsten und als ein Unterpfand der Königl. Geneigtheit zu bewahren.

Kalisch, vom 22. Septbr.

Nachdem gestern Abend präcise 6 Uhr ein großer Zapfenstreich auf dem Schloßplatze stattgefunden, der hinsichtlich der Ausführung und Anordnung ganz dem ähnlich war, der gleich am Tage der Ankunft Sr. Maj. des Königs vom Kaiser befohlen worden war, erfolgte heute Morgen um 8 Uhr die Abreise des erhabenen Gastes nach Breslau. Das Gefolge Allerhöchdesselben war schon vorausgeeilt, und nur die Königl. Prinzen waren zurückgeblieben, um dem militairischen Gottesdienste unter freiem Himmel beizuwohnen. Die Russischen und Preußischen Garden waren mit vollständigem Marsch-Gepäck schon früh Morgens aus ihren Lagern gerückt und

hatten sich neben einander auf den Feldern an der Chaussee aufgestellt, welche zur Preußischen Grenze führt. Gegen 9 Uhr begann der Griechische Gottesdienst bei den Russen, und der evangelische schloß sich diesem an. Es war ein rührender Eindruck, den die ergreifende Rede des evangelischen Geistlichen auf die Versammelten machte, und tiefe Stille herrschte unter der ungeheuren Zahl von Zuschauern, denn die Soldaten waren aus den verschiedenen Lagern stundenweit herbeigeeilt und standen andächtig, ohne Waffen, die Mütze in der Hand, im weiten Kreise um die Quarré's der Garden. Dann ließ der Kaiser die Preußischen Garden an sich vorbeidefiliren, redete auf das herablassendste und freundlichste mit den Soldaten, nannte sie seine „lieben Gäste", umarmte und küßte, sichtbar aufs tiefste bewegt, alle Stabs-Offiziere und entließ dann unter dem donnernden Hurrah aller Russen die Preußischen Truppen, welche hier den Ruf einer musterhaften Führung und des anständigsten Betragens hinterlassen. Die Meinung der Russen hat sich über die Ausbildung sowohl als Disziplin und Haltung der Preußischen Kameraden auf das vortheilhafteste befestigt und die Achtung, welche ganz Europa vor Preußens Kriegs-Verfassung hegt, aufs neue gerechtfertigt. Nachdem die Preußen durch eine Erhöhung des Terrains dem Auge der Nachblickenden entschwunden waren, ließ der Kaiser auch die Russischen Garden erst an sich vorbeidefiliren und entließ sie dann mit der Versicherung Seiner Zufriedenheit nach St. Petersburg, wohin sie sich unmittelbar darauf in Bewegung setzten. Nachdem der Hof in die Stadt zurückgekehrt war, wo heute und morgen noch Schauspiel-Vorstellungen stattfinden werden, war der Abmarsch der Truppen an der Leere und Stille der Straßen zu erkennen.

Teplitz, vom 27. Septbr.

Gestern Abend ist der Kaiser von Rußland über Theresienstadt mit seinem nächsten Gefolge, den Generalen Benckendorf und Orloff u. s. w. hier eingetroffen und im Fürstlichen Schloß im 2ten Stock abgestiegen, da der erste, des großen Bankett Saals wegen, von dem Kaiserlichen Wirth bewohnt wird. Die Kaiserin von Rußland mit ihrem Gefolge kommt, eben so wie Se. Majestät der König von Preußen, heute direkt von Schlesien hier an. Jetzt werden die großen Festlichkeiten beginnen. Sowohl in Brix als in Theresienstadt sind schon Musterungen der dort zusammengezogenen oder garnisonirenden Regimenter von Kaiser Ferdinand gehalten worden; und so dürfte es wohl dabei bleiben, daß hier kein Lager gehalten, kein großes Manöver ausgeführt werden wird. Täglich sind Abtheilungen von Fußvolk und Reiterei, welche in der nächsten Umgebung kantonniren, hierher zum außerordentlichen Wachtdienst beordert. Durch sie wird auch die Schloßwache, sowohl in den innern Gallerieen, als an den äußern Eingängen besetzt werden. Natürlich umschließt diese Wache auch den Fürstlichen Park, den innersten Sammelpunkt der Allerhöchsten Herrschaften. Dennoch werden alle Fremde, welche überhaupt in Teplitz oder auf den nächsten Dörfern ein Unterkommen finden konnten, durch leicht zu erwirkende Karten ungestörten Zutritt zum Park in den Mittagsstunden erhalten können. Ueberhaupt ist es der Wille des Kaisers und des seine Befehle vollziehenden Ober-Stallmeisters und Ober-Direktors der getroffenen Anordnungen, des Grafen Wrbna, so wie des Fürsten Metternich, daß keinem nur irgend beglaubigten Fremden Schwierig-

keiten bei Ausfertigung der Päſſe und der Erlaubnißſcheine der hieſigen Ober-Polizei gemacht werden, und in der That iſt der Zufluß der herbeiſtrömenden Fremden ſehr groß, wozu auch der Umſtand viel beiträgt, daß alle Böhmiſche Fürſten und großen Majoratsherren es für ihre Pflicht hielten, mit ihren Gemahlinnen ihrem Monarchen hier die Aufwartung zu machen und zu dem Glanze des Oeſterreichiſchen Kaiſer-Hofes durch alle ihnen zu Gebote ſtehende Mittel — und dieſe ſind in der That erſtaunenswürdig — alles Mögliche beizutragen. Es iſt nicht zu ſagen, auf welche kleine Räume die Beſitzer von Fürſtenthümern und prächtigen Schlöſſern des In- und Auslandes hier beſchränkt ſind. Die vornehmſten Damen haben kaum kleine Kammern, um ihre Toilette zu machen. Aber Alles überſteigt der Glanz und die Herrlichkeit der Equipagen und Hof-Livreen unſeres Hofes. Die Staats-Kutſchen ſind alle ganz vergoldet und die Uniformen und Livreen ſtarren von gediegenen Gold-Verbrämungen. Es herrſcht ein unermeßliches Getümmel in unſeren kleinen Stadträumen bis tief hinunter zur Schönau. Daher iſt es begreiflich, daß Lebensmittel und Futter-Vorräthe täglich im Preiſe ſteigen.

Paris, vom 22. Septbr.

Das Journal des Débats äußert ſich über die gegenwärtige politiſche Stellung O'Connell's unter Anderm folgendermaßen: „Hört Ihr ihn, wie er von jener Million Menſchen ſpricht, die auf den erſten Wink ſeinen Befehlen gehorchen würden? Hört Ihr ihn, wie er ſich bereit erklärt, noch jetzt von der Legislatur Großbritaniens Gerechtigkeit und Entſchädigung annehmen zu wollen, gleichſam als ob er einen Präkluſiv-Termin ſetzte, nach deſſen Ablauf er weder länger zögern könne noch wolle, und ſeine Rolle als Agitator und Revolutionair wieder aufnehmen werde? Hört Ihr ihn, wie er alle Klagen Irlands, alle Entſchädigungs-Maßregeln, die das Oberhaus in der letzten Seſſion verworfen hat, als eben ſo viel feurige Kohlen bezeichnet, die auf dem Haupte der Engliſchen Ariſtokratie geſammelt würden, und wie er das Irländiſche Volk dadurch zu beruhigen ſucht, daß er ihm zeigt, wie ſorgfältig er alle Fehler ſeiner Gebieter zuſammentrage, um ſich ihrer am Tage der Rache zu bedienen? Die Lage Englands iſt uns ſeit einigen Jahren oft ſehr kritiſch erſchienen; aber niemals in dem Grade wie in dieſem Augenblick, und wenn nicht eine Weisheit, die die gebieteriſchſte der Nothwendigkeiten geworden iſt, einſchreitet, ſo kann der Ausbruch des Sturmes nicht lange ausbleiben. Was uns betrifft, ſo glauben wir, daß der unſichere Gang in der Kontinental-Politik durch den ängſtlichen Druck veranlaßt wird, der auf England laſtet. Wenn auch die Engliſche Ariſtokratie den liberalen Ideen mißtraut, ſo liegt ihr deshalb nicht minder die Größe ihres Landes am Herzen; und wenn es eine Rückſicht giebt, die ſie zu einem Opfer veranlaſſen könnte, ſo wird es, wie wir hoffen, der Gedanke ſeyn, daß ihr vergeblicher Widerſtand einen Zuſtand der Beſorgniß und der allgemeinen Gährung verlängert, während deſſen es England unmöglich iſt, den ihm gebührenden Standpunkt in Europa einzunehmen."

London, vom 25. Septbr.

O'Connell ſetzt ſeine Rundreiſe durch Schottland fort; am Montag zog er in Glasgow ein, wo ihm eine Adreſſe von den Arbeitern und den nicht wahlberechtigten Einwohnern überreicht wurde, nach deren Verleſung er wieder auf öffentlichem Platz eine lange Rede an das Volk hielt. Das Thema war wie immer die Demüthigung des Oberhau-

ses, wobei er sich diesmal jedoch sehr wiederholte, indem er sogar dieselben Geschichten und Gleichnisse, wie unter andern das von dem Augias-Stall, fast wörtlich wiedervorbrachte. Abends wurde ihm eine Soirée, zu der sich gegen 2000 Personen einfanden, und am folgenden Tage ein Diner zu 250 Couverts gegeben. Auch bei dieser Gelegenheit sprach er fast von weiter nichts als von einer Reform des Oberhauses. Bei dem Diner sagte er unter Anderem: „Die schreckliche Phalanx der Pairie ist nicht sehr zu befürchten; Männer, geführt von dem Marquis von Westmeath in Irland und von dem duftenden und parfümirten Lord Ellenborough in England, gefüttert von der öffentlichen Barmherzigkeit und ohne alle Beschäftigung, mit Ausnahme der Sinekuren-Stellen, die sie einnehmen; wo ist ein Talent, wo eine geistige Größe unter ihnen? Nehmen Sie die ganzen 170, den Herzog v. Wellington ausgenommen, der als ein Prunkstück zu brauchen ist, was sind alle die übrigen? Sie sind namenlos, wir kennen nur ihre Spottnamen; in neun Fällen unter zehn haben wir ihre eigentlichen Namen vergessen. Welche Fortschritte in der Wissenschaft, welche Endeckungen in den Künsten und Gewerben, welche Verherrlichung der Literatur verdanken wir ihnen? Welche moralische Tugenden, welche physische Kraft besitzen sie? Eine tüchtige Küchenmagd würde sie alle mit einem Besen in die Flucht jagen. Und doch Herr des Himmels, sind dies die Herren unseres Geschickes, unseres Lebens, unseres Glücks, unserer Interessen; die Fortschritte der mächtigen Britischen Nation in der Politik sollen von diesen 170 von einer Küchenmagd mit ihrem Besen in die Flucht gepeitschten ABC-Schützen abhängen!!“ Von solchen und noch pöbelhafteren Phrasen, indem er an einer anderen Stelle mehrere Pairs mit Schweinen vergleicht, strotzte diese Rede, über welche die ministeriellen Blätter gänzliches Schweigen beobachten, wiewohl der Courier nicht unterläßt, sie wieder in ihrer vollen Breite mitzutheilen, wogegen der Globe sich nur auf einige Auszüge beschränkt.

Aus Briefen des Englischen Konsuls in Trapezunt erfährt man, daß am 13. August in der Stadt Cäsarea ein Erdbeben stattgefunden hat, welches 300 Häuser zerstört, wobei 50 Einwohner ums Leben kamen.

Madrid, vom 18. Septbr.

In der Nacht vom 14ten zum 15ten wurde hier eine Verschwörung entdeckt, welche die Proklamirung der Constitution von 1812 zum Zweck hatte, und deren Heerd die Küraſſier-Kaserne war, woselbst zehn Quartiermeister verhaftet wurden, bei denen man wichtige Papiere fand.

Cadix, vom 14. Septbr.

Heute ging die Bewegung vom Militair einem Linien-Regimente, den einzigen Truppen in diesem Orte, und den Urbanos aus. Der Urheber war der Oberst des Regiments, Osorio, der anfangs nur von wenigen Abenteurern unter den Einwohnern und einigen jungen, unbesonnenen Urbanos unterstützt wurde. Alle ruhige Leute, die etwas zu verlieren hatten, verdammten dieses Verfahren als eine Revolution, zu der gar keine Veranlassung vorhanden sey, aber Niemand hatte den Muth, dies auszusprechen. Dieser Osorio, ein unwissender Mensch, machte mit 1000 Mann und zwei Kanonen eine Art von Kreuzzug nach Porto Santa Maria, setzte den dortigen Gouverneur ab und schickte ihn als Gefangenen nach Cadix. Nachdem er seine Macht durch die Stadt-Miliz jenes Ortes vermehrt hatte, marschierte er nach Xerez, wo er durch Drohungen Alles durchsetzte. Das

Domkapitel that Alles, was er befahl, und stellte die Miliz zu seiner Verfügung, worauf er, durch dieselbe verstärkt, nach San Lucar zog, wo sich dasselbe wiederholte. Hierauf begab er sich mit seinen 1500 Mann nach Sevilla, wo indeß die Behörden schon dem Beispiele von Cadix gefolget waren. Wenn dies so fort geht, so werden wir bald eben so viele Regierungen haben, wie Provinzen. Unter den Mitgliedern der Junta von Cadix ist kein einziger achtbarer Mann. Alle, die Eigenthum besitzen, sind in der größten Bestürzung; wer baares Geld hat, sendet es ins Ausland. In Xerez sind dreizehn Klöster in einem Tage geschlossen worden. Die Fonds-Inhaber in England versprechen sich große Dinge von dem Verkauf der Klostergüter in Spanien, aber sie werden sich sehr täuschen. Es wird gerade das Umgekehrte von einem Vortheil für sie stattfinden. Der Madrider Schatz muß die Kosten für die Unterhaltung der aus ihren Klöstern vertriebenen Mönche hergeben, während ihr Eigenthum, in den Händen des Staats, demselben nichts einbringen wird, wie es auch unter der Cortes Regierung von 1820 bis 1823 der Fall war, wo der Ertrag aus den verkauften Kirchen- und Klostergütern dem Staat durch alle mögliche Arten von Betrug und Diebstahl verloren ging."

München, vom 21. Septbr.

Es ist nun ganz bestimmt, daß Se. Hoh. der Herzog Max von Leuchtenberg die Königin Donna Maria nicht heirathen wird. In Folge der außerordentlichen Spannung, welche, wie man vernimmt, zwischen der Schwester des Herzogs, der Kaiserin Amalie, und ihrer Stieftochter, der Königin Maria, eingetreten ist, hat erstere den Entschluß gefaßt, Portugal demnächst auf immer zu verlassen, vorerst in Paris und später in München ihren Wohnsitz zu nehmen.

Aus dem Haag, vom 24. Septbr.

Im Laufe der letzten 14 Tage sind von der Holländischen Küste 49 Fahrzeuge ausgerüstet und zur Härings-Fischerei an den Küsten von Yarmouth in See gegangen. Dieser Industriezweig ist noch immer im Zunehmen, da im vorigen Jahre nur 45 Fahrzeüge zu derselben Bestimmung von Scheveningen, Katwyk und Noordwyk abgegangen sind.

Brüssel, vom 24. Septbr.

Das Ostender Häringsschiff „Phönix" hat am 19ten d. M. 9 Mann von der Schiffs-Mannschaft der Russisch-Finnländischen Brigg „Frederica", Capitain Holmström, welche auf der Reise von Hull nach Christianstadt in der Nordsee untergegangen ist, nach Ostende gebracht.

Eines der bekanntesten hiesigen Banquier-Häuser, das Haus W. und C., ist vorgestern durch ein Erkenntniß des Handels-Gerichtes für bankerot erklärt worden. Man schätzt den Betrag dieses Fallissements auf ungefähr 2 Millionen Franken.

Eutin, vom 19. Septbr.

Unser Großherzog hat in Erwägung der mehrfachen Unzuträglichkeiten, welche aus der Schließung der Zünfte auf eine feste Meisterzahl erwachsen, durch Verordnung vom 12ten d. bestimmt, daß fernerhin keine Zunft an eine geschlossene Meisterzahl gebunden, vielmehr jede derselben ohne Ausnahme von jetzt an verpflichtet seyn soll, alle diejenigen zur Gewinnung des Meisterrechts zuzulassen, welche einen obrigkeitlichen Erlaubniß-Schein zur Niederlassung als Handwerks-Meister beibringen.

Wien, vom 22. Septbr.

Ob die Armee in Italien nach der Wendung der Dinge in Spanien jetzt noch reduzirt werden dürfte, ist zweifelhaft. Jedenfalls wird es nicht uninte-

reſſant ſeyn, den ganzen Stand unſeres Heeres kennen zu lernen. Er beläuft ſich in dieſem Augenblicke auf ungefähr 395,000 Mann, die Offiziere jeden Grades eingerechnet. Die Generalität beträgt, ohne die unangeſtellten Generale 239, Stabs- und Ober-Offiziere etwa 10,000, Unteroffiziere 31,200, Beamte gegen 1590. Pferde 70,000.

Konſtantinopel, vom 3. Septbr.

Die Engliſche Fregatte „Barham", auf welcher ſich Lord Durham befindet, iſt geſtern Abend bei den Dardanellen ſignaliſirt worden. Die ganze Beſatzung der Dardanellen-Schlöſſer hat Befehl, unter das Gewehr zu treten, ſobald der „Barham" ſich nähert, um den Engliſchen Botſchafter mit allen ſeinem Range gebührenden Ehrenbezeigungen zu empfangen. Lord Durham wird alſo mit Kanonendonner begrüßt werden, wenn er die Meerenge paſſirt. Zwei Kanonier-Schaluppen, mit Lootſen am Bord, ſind ſchon ſeit vier Tagen bei den Dardanellen aufgeſtellt, um Lord Durhams Fregatte durch die Dardanellen zu geleiten.

Kurz vor Abgang der Poſt iſt Lord Durham auf der Engliſchen Fregatte Barham im großen Kanal vor Anker gegangen, und bei dem Engliſchen Botſchafts-Hotel ans Land geſtiegen. Es wurde ihm ſogleich von der Pforte eine Ehrenwache angetragen, die er aber höflich ablehnte. Am 6ten wird der Lord eine Audienz beim Sultan haben. Indeſſen wird er ſich nur kurze Zeit hier aufhalten, und dann mit dem Herrn Ellice die Engliſche Yacht, „Pluto" beſteigen, um auf derſelben ſeine Reiſe nach Rußland fortzuſetzen.

Vermiſchte Nachrichten.

— Aus Amſterdam erfährt man, daß ſich gegenwärtig der Sohn des Sultans von Surakarta daſelbſt befindet, um die Buchdruckerkunſt zu erlernen, indem die Regierung auf Java beſchloſſen hat, eine Buchdruckerei in dem Gebiete dieſes Fürſten anzulegen, in welcher Schriften in Malaiſcher Sprache gedruckt werden ſollen. Man will die Eingebornen, beſonders die Jugend,, dazu anhalten, leſen und ſchreiben zu lernen. Auch der Vetter dieſes Prinzen, ein Knabe von 11 — 12 Jahren, iſt auch mit ihm nach Europa gekommen.

— In Rhein-Preußen wendet man jetzt ein Mittel von der vortrefflichſten Wirkung an, die Haiden und Sandſtrecken um Blankenheim verſchwinden zu laſſen: man ſchenkt Landleuten Strecken dieſes Landes, ohne ihnen vorzuſchreiben, wie ſie ſie bearbeiten ſollen. Die Gegend blüht mit jedem Jahre kräftiger und ſchöner auf.

— Die Berliner Blätter liefern jetzt ausführliche Nachrichten über — Kunſtſtücke, oder was ſonſt? — die ein Hr. Löwe ntritt vor zu Zeugen erbetenen Naturforſchern und dem Publicum, in der Spree gemacht hat. Er rüſtete ſich hinter einem Schirm, ging dann in einem langen Mantel, damit man ſeine Rüſtung nicht ſehe, in den Fluß, ſank nur bis zur Mitte des Leibes hinein, exercirte mit einer Stange, wie mit einer Flinte, ging den Fluß ſtroman, ſtieg endlich am gegenſeitigen Ufer an's Land, trat wieder hinter einen Schirm, legte Mantel und Rüſtung ab, und ſchien, nachdem er anderthalb Stunden im Waſſer geweſen, gar nicht ermüdet. Er hat alſo wohl eine Verbeſſerung der alten Kunſt des Waſſertretens erſonnen.

++++++++++++++++++++++++++++++++++

Mehrere Feſtungen im Innern des Reichs ſind als ſolche aufgehoben worden, und unter dieſen auch Pernau. Solchergeſtalt nun meiner Function entledigt, ſpreche ich gern meinen innigſten Dank gegen Euch, meine Mitbürger, für Eure Theilnahme und Beihülfe

aus, welche ich während meiner beinahe 29-jährigen Verwaltung meines Amtes, in den Freuden und Leiden der Zeit, erfahren habe. Mein Bewußtsein macht mir keinen Vorwurf, Euch gefliſſentlich etwas Nachtheiliges gethan zu haben; ſollte aber dennoch dem Einen oder dem Andern etwas der Art bedünken, ſo möge der erwägen, daß, ſo wie in jeder andern Function, auch in der eines Commandanten, Verpflichtungen liegen, denen nachzukommen, nicht ſeiner Willkühr überlaſſen iſt. —

Zugleich bringe ich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß das Archiv der Commandantur mit dem heutigen Tage, dem 1ſten October 1835 geſchloſſen worden iſt.

v. B.
geweſener Commandant in Pernau.

++++++++++++++++++++++++++++++++

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Vogteigerichte der Kaiſerlichen Stadt Pernau wird desmittelſt bekannt gemacht, daß zum Verkauf verſchiedener zum Reſſort der Wege-Communication gehöriger Materialien und Werkzeuge, als: 11 Pud altes Eiſen, Tauwerk, Rammklötze, eiſerne Brechſtangen, Hammer u. ſ. w., der Torg auf den 8ten und der Peretorg auf den 11ten dieſes Monats anberaumt worden iſt. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, ſich an den bezeichneten Tagen in dem bei der ſogenannten Revalſchen Pforte belegenen Wachhauſe einzufinden. Das ſpecielle Verzeichniß der zum Verkauf zu ſtellenden Gegenſtände iſt in der Vogtei-Gerichts-Kanzellei zu inſpiciren. Pernau Vogteigericht, den 2. October 1835.

Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Demnach das zum Reſſort der Wege-Communication gehörige, unfern des ehemaligen Sauckſchen ſogenannten Klauen-Kruges belegenen, hölzerne Wachhaus cum appertinentiis zum öffentlichen Ausbot geſtellt werden ſoll und die Torge dazu auf den 21ſten, 23ſten und 24ſten, der Peretorg aber auf den 25ſten dieſes Monats anberaumt worden, als werden Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, ſich in denen anberaumten Torgen, Vormittags 11 Uhr, bei dieſem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meiſtbieter, wenn der Meiſtbot von der Verwaltung der Wege-Communication genehmigt ſeyn wird, der Zuſchlag ertheilt werden ſoll. Pernau Vogtei-Gericht, den 2. Octbr. 1835.

Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Zum öffentlichen Verkauf des in hieſiger Stadt im 1ſten Quart. No. 2 unweit der Waſſerpforte belegenen Steinhauſenſchen Wohnhauſes cum appertinentiis ſind die Torge auf den 25. 26. und 28. der Peretorg aber, wenn auf deſſen Abhaltung mit der Verpflichtung einen höheren Bot thun zu wollen, angetragen werden ſollte, auf den 29. Oktober d. J. anberaumt worden. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert ſich in denen angeſetzten Torgen Vormittags 11 Uhr bei dieſem Vogtei-Gerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meiſtbieter im letzten Torge oder ſpäteſtens im Peretorge der Zuſchlag ertheilt werden ſoll: Pernau Vogtei-Gericht, den 2. Oktober 1835.

Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Wenn von dieſer Polizei-Verwaltung mißfällig die Bemerkung gemacht worden, daß die hieſigen Einwohner den ſchon am 24. April a. c. sub No. 235 ergangenen Verbot nicht achtend, Vieh und Pferde auf den Straßen herum laufen, und ſogar auf den Feſtungs-Werken weiden laſſen, — ſo wird beſagter Verbot hiermit in Erinnerung gebracht mit

der Einschärfung, daß jedes auf der Straße ohne Wächter oder den Festungs-Werken und in den hiesigen Garten-Anlagen angetroffene Pferd oder Vieh eingezogen, und nur gegen Erlegung einer Strafe von fünf Rbl. B. A. ausgegeben, das dritte Mal aber unter öffentlichen Verkauf gestellt werden wird. Pernau Polizei-Verwaltung, den 3. Oktober 1835.

Polizei-Vorsitzer N. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Demnach der seither in hiesiger Stadt wohnende Apotheker-Gehülfe Herr Friedrich Sauerbaum diese Stadt zu verlassen beabsichtigt; als werden alle diejenigen, welche dagegen rechtliche Einwendungen zu machen gedenken, hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, solche innerhalb 14 Tagen a dato bei dieser Behörde anzubringen. Pernau Polizei-Verwaltung, den 3. Oktober 1835.

Ad mandatum
A. G. Mors, Secrs.

Wenn von Einem Kaiserlichen pernauschen Artillerie-Commando am 21sten October d. J. vormittags um 10 Uhr und in den folgenden Tagen gegen 2500 Pud Schmiedeeisen und circa 12000 Pud Gußeisen in Kugeln, Kanonen und Rädern ꝛc. und desgleichen Bau und Brennholz und verschiedene andere Sachen öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen, so wird solches desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und Kaufliebhaber werden aufgefordert sich an benanntem Tage zahlreichst auf dem hiesigen Artilleriehofe einzufinden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 26. Septbr. 1835.

Polizei-Vorsitzer N. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Im Stadt-Theil IIItes Quartal ist das Münzsche Wohnhaus, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, mit allen dazu gehörigen Bequemlichkeiten, als: Pferde-Stall, Klete, Wagen-Remise, Keller und Obst-Garten, vom 1sten November d. J. ab, für ein Billiges zu vermiethen. Das Nähere erfährt man von

C. M. Martinsohn.

Daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im gewesenen Carl Harderschen Hause ohnweit der Siebeschen Kaserne wohne, zeige ich ergebenst an und bitte um gütigen Zuspruch. Pernau, den 3. Oktober 1835.

Buchbinder Metzner.

Ein Candidat der Theologie wünscht als Hauslehrer in der Stadt oder auf dem Lande angestellt zu werden. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition.

Schmant und Milch ist zu verkaufen im Koppschen Hause neben der russis. Kirche.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich wieder alle Gattungen Obstbäume von der besten Auswahl erhalten habe, und biete dieselben für billige Preise zum Kauf an. G. F. Metzner, Buchbinder.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn.Aufg.		Sonn.Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. October.	6	29	5	2
10. —	6	50	4	38
20. —	7	14	4	13

Schiffe sind angekommen . . . . . 53.
— — abgegangen . . . . . 44.

№ 41. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches

Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 12. October.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erde.

Töplitz, vom 29. Septbr.

Heute Vormittag um 10 Uhr wurde an der Straße von Kulm, nahe bei dem Dorfe Pristen, wo General Ostermann, der 1813 die Russischen Garden commandirte, seinen Arm verlor, der Grundstein zu dem Monument gelegt, welches Kaiser Ferdinand den dort am 28sten, 29sten und 30sten August 1813 gefallenen Russen errichten läßt. Man könnte wohl behaupten, daß man noch nie bei einer Grundsteinlegung so viel Höchste Personen gesehen hat, als bei dieser. Alle fuhren in den glänzendsten kaiserlich Oesterreichischen Equipagen, worunter 20 sechsspännige Gallawagen, von Töplitz zu der Stelle, wo bereits die Unterlage des Monuments steht. Den ganzen Platz umgaben ein Grenadier-Bataillon, ein Infanterie-Regiment und das Regiment Koburg Uhlanen. Die Kaiser und die Kaiserinnen von Oesterreich und Rußland fuhren in einem mit 6 Schimmeln bespannten prachtvollen Gallawagen, und wurden, so wie die andern Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in das bereit gehaltene prächtige Zelt geführt, wo sie die Einweihung des Monuments sehen konnten. Diese verrichtete der Prälat von Ossegg in Pontificalibus, von zahlreicher Geistlichkeit umgeben, und nach dem katholischen Ritus. Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich, der Kaiser von Rußland und der König von Preußen vollzogen nachher die gewöhnlichen drei Schläge mit dem Hammer auf den Stein, und umarmten sich dann wechselseitig, zum öffentlichen Beweise innigster Freundschaft. In diesem Augenblicke feuerten die Truppen eine dreimalige Salve, und die Kanonen wurden gelöst. An dem Monumente unmittelbar standen sechs Soldaten von der Russischen Garde, welche bei Kulm

mitgefochten hatten, und darunter ein Capitain. Er wurde dem Kaiser vorgestellt, und dieser ernannte ihn auf dem Schlachtfelde zum Obristen, wonächst er auch an die kaiserliche Tafel gezogen wurde. Nach der Grundsteinlegung fuhren sämmtliche Allerhöchste Herrschaften nach dem bei Arhessau stehenden Preußischen und Oesterreichischen Monument. Hier traf es sich, daß ein alter Unteroffizier und Invalide, der die Aufsicht über das Monument und in der Nähe ein eigenes Wohnhäuschen hat, den Erzherzog Carl erkannte, der in dem Feldzuge bei Zürch auf seinem Tornister geruht, auch von seinem Brod gegessen hatte. Auch der Erzherzog erinnerte sich dessen, beschenkte ihn und ließ sich in seine mit einem Gärtchen versehene Wohnung führen. Beide Kaiser und Kaiserinnen, der König von Preußen, die Erzherzoge u. s. w., die davon hörten, begaben sich auch dahin. Der alte Veteran und Monumentshüter setzte den Versammelten Butter, Brod und Birnen aus seinem Gärtchen auf, und die Höchsten Personen machten dem ergrauten Krieger die Freude, davon Einiges zu genießen, worauf der überglückliche Mann auch noch reichlich beschenkt wurde. Morgen, den 30sten September, ist große Jagd, wo nebst Hasen, Rebhühnern und Fasanen auch Goldfasanen den Jagdlustigen sich darbieten werden.

Vom 4ten October.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben der Mannschaft des Allerhöchstihren Namen führenden Oesterreichischen Husaren-Regiments 24 Anna-Kreuze fünfter Classe mit der Bestimmung für solche Unteroffiziere und Gemeine, die sich vor dem Feinde besonders ausgezeichnet haben, und außerdem ein Geschenk von Tausend Dukaten verliehen.

Berlin, vom 8. Oktober.

Man schreibt aus Thorn unterm 3ten d. M.: „Die Kaiserl. Russischen Garden betraten auf ihrem Rückmarsch von Kalisch nach Danzig am 28sten v. M. unter dem Kommando des Kaiserl. Russischen General-Lieutenants und General-Adjutanten Islenieff wieder den Preußischen Boden und resp. den Thorner Kreis, woselbst sie, in zwei auf einander folgenden Kolonnen marschirend, zuerst die ihnen in der Stadt Thorn und deren nächster Umgebung, dann aber die ihnen in den weiter bestimmten Etappen von Kulmsee und Umgegend gastlich bereiteten Quartiere bezogen, und am 31. September, den Kreis verlassend, weiter rückten. Von einer zahlreichen Volksmenge als längst erwartete liebe Gäste freudig begrüßt, rückte die erste Kolonne, von dem Kommandanten von Thorn, General-Lieutenant Beneckendorff von Hindenburg, eingeholt, im Parademarsch in die Festung ein, wo das Offizier-Corps derselben von dem Herrn Kommandanten zu einer Abend-Gesellschaft in seinem Hause eingeladen wurde. In gleicher Weise zog andern Tages die zweite Kolonne ein, deren Offizier-Corps Abends von der hiesigen Resource ein Ball gegeben wurde. Sowohl in den Städten als in den zahlreichen bequartierten ländlichen Ortschaften des Kreises wurden, der erbetenen und Allergnädigst ertheilten Erlaubniß Sr. Majestät des Königs gemäß, die befreundeten Offiziere und Soldaten durch die Quartierstände selbst verpflegt. Das in jeder Beziehung musterhafte Betragen dieser Truppen auf dem Hinmarsch nach Kalisch hatte ihnen die wahrhafte Zuneigung der Kreis-Bewohner erworben, und da sie im Allgemeinen genau die auf dem Hinmarsche inne gehabten Quartiere wieder bezogen, so war den Quartierständen jetzt alle Gelegenheit gegeben, ihren Gesinnungen der freundlichsten Gastlichkeit unge-

theilte und volle Genüge zu thun. Ein Gutsbesitzer des Kreises, ein alter Waffengefährte der Russen aus den denkwürdigen Jahren 1813 — 15, dessen Gut seiner Lage wegen gegen seine Wünsche nicht bequartirt werden konnte, hat sogar die Soldaten der durchmarschirenden Bataillone beider Kolonnen auf splendide Weise bewirthet, und deren Offizier-Corps jedesmal ein Dejeuner gegeben, bei welchem auf das Wohl der beiden Monarchen und ihrer verbündeten Völker getrunken wurde."

Paris, vom 29. Septbr.

Am 19ten Abends fand in Barcelona ein Straßen-Aufruhr statt, der dadurch veranlaßt wurde, daß das Tags zuvor verbreitete Gerücht von der Abdankung Toreno's sich noch nicht bestätigt hatte. Zahlreiche Volkshaufen durchzogen die Hauptstraßen der Stadt, unter dem Rufe: „Es lebe die Union! Nieder mit den Ministern!" Am folgenden Morgen (20sten) traf die amtliche Nachricht von Toreno's Entfernung ein und verbreitete sich mit Blitzesschnelle. Es fanden zwar einige Bewegungen statt; nachdem indeß die städtische Miliz zu den Waffen gegriffen, wurde die Ruhe bald wiederhergestellt. Die Stadt und das Fort Monjouy waren am Abend des 20sten zur Feier der Entlassung Toreno's illuminirt. Die oberste Regierungs-Junta hat eine sehr strenge Verordnung gegen den Schleichhandel erlassen, dem sie das Einschleppen der Cholera auf einigen Punkten der Ostküste beimißt. „Ein Jeder", besagt diese Verordnung, „der in dem Fürstenthume irgend einen Schleichhandel treibt, verbotene Waaren vertheilt oder verbirgt, soll als schuldig des Verraths gegen die Nation betrachtet, und mit den bestehenden Strafen, eventuell sogar mit der Todesstrafe belegt werden. Die in Beschlag genommenen Gegenstände, oder ihr Werth sollen, nach Abzug des Antheils, den der Denunciant etwa verlangen möchte, der städtischen Miliz zu Gute kommen, von der man den thätigsten Eifer erwartet, um einem Verkehr Einhalt zu thun, der unseren Gewerbfleiß zu Grunde richtet. Die Orts-Behörden haften mit ihrer Person und ihrem Eigenthum für jede in dieser Beziehung begangene Nachlässigkeit, ohne daß irgend eine Entschuldigung von ihrer Seite zulässig wäre." Diese Verordnung ist vom 15. Septbr. datirt und von dem Präsidenten der Junta, General-Major von Castellar, unterzeichnet. Gleichzeitig ist nach dem Vorbilde der in Frankreich bestehenden Tribunäle der Werkverständigen eine Kommission gebildet worden, die die Zwistigkeiten zwischen den Fabrikherren und ihren Arbeitern schlichten soll. — Das Journal von Saragossa vom 14. Septbr. enthält ein seltsames Aktenstück, nämlich eine Bittschrift mehrerer Geistlichen an die Regierungs-Junta. „Die Priester", heißt es in derselben, „besitzen wie alle übrigen Einwohner, das natürliche Recht, für ihre persönliche Vertheidigung und für die des Vaterlandes die Waffen zu tragen. Es würde uns zum Beweise dessen nicht an Beispielen fehlen, aber die große Gelehrsamkeit der Junta überhebt uns der Mühe, diese Beispiele anzuführen. Demnach bitten wir uns die Erlaubniß, eine Compagnie von Geistlichen bilden zu dürfen, um an der Vertheidigung des Vaterlandes und der öffentlichen Ordnung Theil zu nehmen." Die oberste Junta hat sich natürlich beeilt, dies Anerbieten anzunehmen; demgemäß soll die gedachte Compagnie anerkannt werden, sobald sie einen ersten Effektiv-Bestand von 30 bewaffneten Priestern bildet.

Es sind gestern hier Nachrichten aus Madrid vom 23sten eingegangen. Die

Lage Mendizabal's war noch immer dieselbe; er schwankte hin und her und konnte sich zu keinem bestimmten Systeme entschließen. Das Ministerium war noch nicht vollzählig, und man erwartete mit Ungeduld die Ankunft des Generals Alava. Mittlerweile beharrten die Junten in den Provinzen bei ihrem Widerstande, und Unordnung und Anarchie griffen täglich mehr um sich. Die Division des Marquis de las Navas, die man die Andalusische Armee nennt, war, etwa 3500 Man stark, im Anmarsche auf die Hauptstadt, um die Verfassung von 1812 zu proklamiren; sie stand am 23sten nur noch etwa 35 Lieus von Madrid. 1000 Mann von der Division des Generals Latre, die man ihr entgegen geschickt hatte, waren zu dem Marquis de las Navas übergetreten.

Nachrichten aus Madrid vom 23sten zufolge, hatte die Regierung in alle Provinzen Personen gesandt, deren politische Gesinnungen allgemein bekannt sind, um sich mit den Junten zu verständigen, und so rasch wie möglich eine allgemeine Versöhnung herbeizuführen. — Man bezeichnet als Justiz-Minister den Herrn Gomez Becarra, Präsidenten des Königl. Gerichtshofes von Aragonien. Der General Espinosa, der von der Königin zum General-Capitain von Andalusien befördet worden, ist zu gleicher Zeit von den Junten von Sevilla, Cadix, Cordova und Granada zum Ober-Befehlshaber der 16,000 Mann und 7 Batterieen ernannt, die in Andujar zusammengezogen werden, um die Königin Isabella II. und die Volks-Freiheiten zu unterstützen. — Man erzählt für gewiß, daß die Königin nicht allein die in Barcelona, Sevilla, Cadix, Cordova, Granada u. s. w. bestehenden Regierungs-Junten stillschweigend als gesetzlich anerkannt habe, sondern daß es auch die Absicht des Herrn Mendizabal sey, in jeder Provinz ähnliche Junten errichten zu lassen, die im Verein mit ihren National-Garden allen ordnungswidrigen Ereignissen die Spitze bieten sollen.

Der Temps will wissen, daß der Graf von Reyneval in Madrid von dem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten angewiesen worden sey, in folgenden drei Fällen unverzüglich Madrid zu verlassen: 1) falls der verwittweten Königin die Regentschaft entzogen und Letztere einer provisorischen Regierung, oder einem Rathe unter dem Vorsitze des Don Franz de Paula anvertraut werden sollte; 2) falls die Provinzial-Junten nicht bloß als Verwaltungs-, sondern auch als Regierungs-Junten, wodurch die ganze Macht in ihre Hände übergeben würde, anerkannt werden sollten; endlich 3) falls die Verfassung der Cortes von 1812 proklamirt werden sollte, indem ein solches Ereigniß der Einführung der Republik in Spanien gleichzuachten seyn würde.

London, vom 29. Septbr.

Ein Französischer Abenteurer, der sich Baron Thierry nennt, erfüllt seit einiger Zeit die Westindischen Journale mit seinen Plänen. Er behauptet, schon vor 15 Jahren einige Distrikte von Neu-Seeland von den eingebornen Häuptlingen gekauft zu haben und vor kurzer Zeit von ihnen zum Chef der Chefs ernannt worden zu seyn. Er soll mit einer bewaffneten Korvette, „l'Actif", von Panama aus den 29. Mai nach Neu-Seeland abgegangen seyn, seine Regierung anzutreten, die Kannibalen zu civilisiren u. s. w. Es sind viele Schwierigkeiten mit dieser Geschichte verbunden, wenn überhaupt etwas daran wahr ist, namentlich die, daß England keinen Französischen Herrn von Neu-Seeland dulden würde, obgleich es

bis jetzt keine Souverainetätsrechte auf die Inseln angesprochen hat. Man erinnert sich, daß, als im Jahre 1830 die Französische Korvette „l'Astrolabe" an Neu-Seeland anlegte und temporaire Befestigungen aufwarf, um die Ausbesserungen, welche das Schiff bedurfte, in Ruhe vornehmen zu können, der Gouverneur von Neu-Süd-Wallis, sobald er es hörte, einen Agenten und einige Truppen hinschickte, weil es ein Grund-Prinzip der Neu-Holländischen Kolonieen sey, kein fremdes Etablissement in Neu-Seeland zu dulden. Aber das Wunderbarste an der Sache ist, daß der Baron Thierry nicht glaubt, genug in seinem neuen Königreiche zu thun zu haben, sondern zu gleicher Zeit ankündigt, daß er den Isthmus von Panama durchschneiden werde. Er hat sich wie er versichert, an den Kongreß von Neu-Granada gewandt, welcher ihm auch die Erlaubniß gegeben hat, die Flüsse Rio Grande und Chagres durch einen schiffbaren Kanal von 11 bis 12 Fuß Tiefe zu verbinden. Daran ist nun nicht zu zweifeln, daß der Kongreß Jedem, der die Gefälligkeit haben will, den Isthmus zu durchschneiden, die Erlaubniß dazu giebt; denn es kann der Republik kein größerer Dienst geschehen, als dieser; aber es ist weniger sichtbar, wie Seine etwas problematische Majestät, König Thierry I. von Neu-Seeland, die Mittel zu diesem großen Unternehmen finden könne, besonders da seine Zeit in seinem etwas, barbarischen Königreiche sehr in Anspruch genommen seyn muß. Das Wahrscheinlichste an der ganzen Sache ist, daß er nie in Neu-Seeland war, denn er leugnet in seinen Proclamationen, daß die Neu-Seeländer Menschenfresser seyen, was doch weltbekannt und mehr als hinlänglich erwiesen ist. Er versichert in den Journalen, an die Englische und Französische Regierung geschrieben zu haben, um ihnen seine Souverainetäts Erklärung zu machen.

Spanische Grenze, vom 21. Septbr.

Obwohl Französische und Englische Blätter viel von der Grausamkeit, mit welcher Don Carlos gegen die Miethlinge der Regentin Christine verfahren hätte, zu erzählen wissen, so können wir doch aus guter Quelle versichern, daß das Loos dieser Gefangenen von der Art war, wie es sich von der Menschlichkeit eines Fürsten, der für sein gutes Recht und eine heilige Sache siegt, zu erwarten war. Wenn auf der einen Seite Uebertreibung und Grausamkeit nicht selten sind, so können doch selbst die Feinde der legitimen Sache nicht in Abrede stellen, daß Don Carlos seinen Gegnern in vielen Stücken zum Muster dienen könnte. Eine Deutung, wie man sie von dem protestantischen England erwarten konnte, wurde der jüngst im Karlistischen Heere vorgenommenen Weihe der Haupt-Standarte gegeben. Allein ist es auffallend, wenn eine Armee, von glühender Phantasie und lebendigem Glaubens-Eifer erfüllt, ihre gerechte Sache durch einen Akt der Religion zu verstärken sucht? Und hat nicht das protestantische England, wenn auch größtentheils nicht mehr Sankt Georg, doch vielleicht einen anderen Heiligen zum Patron?! — Wird auch der Sache des Don Carlos nicht der Sieg zu Theil, die Mit- und Nachwelt wird ein gerechtes Urtheil fällen. Selbst schon darin, daß ein geringes Häufchen treu Königlich Gesinnter gegen eine zehnmal überlegenere Macht, die noch außerdem von allen Seiten her unterstützt wird, sich siegreich gehalten, beweist, daß in der Seele des Spaniers, trotz des reißenden Umschwunges, den die Dinge genommen, eine heilige Scheu, ein hohes Gefühl von Achtung für die Sache des zum Throne berechtigten Prinzen lebt; längst

schon würde Don Carlos vom Schauplatze haben abtreten müssen. Die Worte „Mönchs-Herrschaft, Despotie, Verfinsterung" sind nichts anderes, als die beliebten Wahlsprüche einer Partei, mit welchen dieselbe den Unbefangenen täuschen will. Im Voraus schon bemüht man sich, die Vorkehrungen Mendizabal's zu preisen, und manche nehmen keinen Anstand, ihn als den Retter Spaniens zu erklären, während er doch bis jetzt noch nichts gethan, oder thun konnte, als sich für einen treuen Anhänger der Bewegung zu erklären. Niemanden wird es mehr auffallen, daß Mendizabal, um dem Volke zu schmeicheln, erklärte, daß keine auswärtige Hülfe die Wirren in Spanien lösen sollte, da Frankreich und England jede direkte Intervention verweigert, und selbst Portugal eine solche nicht eintreten zu lassen gesinnt ist. Glaubt man durch hochtrabende Phrasen die Menge zu täuschen? Als man den Liberalen Spaniens wieder zum ersten Male den Namen „Mina" genannt, wurden Gastmähler veranstaltet, man jubelte, daß nun die Feinde zu Boden geschmettert, daß die Freiheit (welche Jeden, der nicht gleicher Ansicht ist, zum Tode verdammt) gesiegt hätte, und Spanien neu geboren sich erhebe — Zumalacarregny starb! — aber was ist aus den Lorbeern Mina's geworden? Eine Dornenkrone, die er vielleicht jetzt in eine „Bürgerkrone" umwandeln möchte. Mendizabal glaubt der Held zu seyn, der den vorwärts rasenden Löwen bändigt; aber er möge sich vorsehen, daß sich dieser nicht umkehre und ihn zerreiße.

New-York, vom 8. Septbr.

Die Bewohner von Mobile (Mississippi) wurden kürzlich in große Aufregung versetzt durch die Nachricht, daß ein Kind des Doctors Geßner von dem Bruder desselben geraubt worden sey. Der Räuber hatte einen Brief zurückgelassen, worin er sich erbot, gegen eine Summe von 30,000 Dollars das Kind zurückzugeben, ein anderer in Mobile wohnender Bruder sey beauftragt, das Geld in Empfang zu nehmen. Da der betrübte Vater in die Zahlung dieser Summe willigte, so begab sich der Bruder nach der Bank, wurde aber von den Mitgliedern der Feuer-Compagnie, die eben von einer Feuersbrunst zurückkehrten und den Vorfall erfuhren, festgenommen und zum Verhör abgeführt. Er gestand, daß der Ort, wo das Kind verborgen gehalten werde, ihm bekannt sey, und erbot sich, dasselbe herbeizuschaffen, wenn der Bruder, der es gestohlen, ungehindert das Land verlassen dürfe. Dies wurde zugestanden und sogleich ein Boot ausgerüstet, welches am nächsten Morgen mit dem Knaben zurückkehrte.

Neu-Strelitz, vom 6. Octbr.

Einer vom 21. v. M. datirten landesherrlichen Verordnung zufolge, haben sich Se. königl. Hoheit der Großherzog veranlaßt gefunden, „nicht nur die Verfertigung und Veränderung von Schießgewehren jeder Art überhaupt, sondern auch insonderheit die Verfertigung neuer Percussions-Gewehre, oder die Umänderung anderer Gewehre in solche, auf dem platten Lande Unsers hiesigen Herzogthums, und zwar bei Strafe von 10 Rthlr. Pr. Cour. oder verhältnißmäßiger Leibesstrafe für jeden Contraventionsfall, hiermit und Kraft dieses, auf das ernstlichste zu untersagen und zu verbieten."

München, vom 29. Septbr.

Am 26sten traf Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen, am 27sten Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helena mit ihrem Gefolge, darunter Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Würtemberg, zum Octoberfeste hier ein. Am

27sten reiste der Türkische Gesandte, Reschid Bey, hier durch nach Paris.

Am 28sten war Aufwartung bei Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Helena; eine Schützen-Compagnie vom Leib-Infanterie-Regimente unter dem Commando des Hauptmanns Gr. Isenburg paradirte vor dem Gasthof, und die Regimentsmusik spielte hierbei mehrere auserlesene Harmoniestücke. Abends besuchte die Frau Großfürstin das königl. Hoftheater, wo Wallensteins Tod gegeben wurde.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Englischer Mechaniker soll, nach Französischen Blättern, einen Spazierstock erfunden haben, den man nach Belieben in einen Regenschirm, oder in einen Sessel, oder auch in ein Perspectiv (?) verwandeln kann. Warum nicht lieber gleich in einen Ofen oder in eine Kutsche mit vier Pferden!

— Als Achmed Pascha auf seiner Reise durch Pesth kam, sollte gerade ein Soldat wegen Desertion gehenkt werden. Der Türkische Gesandte verwendete sich für ihn, erwarb seine Begnadigung und schenkte ihm noch obenein 10 Dukaten.

— Es werden abermals „Reisen in den Mond und in die Sterne" von einer 17jährigen Somnambule in Würtemberg bekannt gemacht. Das Mädchen hat gesehen, wie die Seligen im Monde wohnen, auch die Verdammten, in besondere Städte vertheilt. Auch will sie die Männer Arnd, Stilling und Göthe im Uranus deutlich erkannt haben.

— In Frontes bei Aix setzt das Wasser von zehn artesischen Brunnen die Räder einer großen Mühle in Bewegung und wirkt außerdem auf die Blasebälge und Schmiedehämmer einer Nagelfabrik. In Tours giebt ein Brunnen von 430 Fuß Tiefe 900 Quart Wasser jede Minute auf ein Rad von 20 Fuß im Durchmesser, das eine große Seidenfabrik treibt.

Alles hat seine Zeit.

Wohl dem der sich recht klug verhält,
Wie Salomon die Unzeit strenge meidet.
Denn billig fordert diese Welt,
Daß man ein jedes Thun auf seine Zeit bescheidet.

So ist es denn auch meine Art
Mich in die Zeit zu schicken;
Und stets auf eine ferne Zeit
Still wartend hinzublicken.
Denn alles hübsch zu seiner Zeit
Hat keinen noch gereut!

Charade.

Die Ersten sind der Liebe geweiht,
Die Dritte verkündet Freud und Leid,
Und wenn das Ganze redet und singt,
Sein Ton zum innersten Herzen dringt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach das zum Ressort der Wege-Communication gehörige, unfern des ehemaligen Sauckschen sogenannten Klauen-Kruges belegene, hölzerne Wachhaus cum appertinentiis zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll und die Torge dazu auf den 21sten, 23sten und 24sten, der Peretorg aber auf den 25sten dieses Monats anberaumt worden, als werden Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich in denen anberaumten Torgen, Vormittags 11 Uhr, bei diesem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter, wenn der Meistbot von der Verwaltung der We-

ge-Communication genehmigt seyn wird, der Zuschlag ertheilt werden soll. Pernau Vogtei-Gericht, den 2. Octbr. 1835.

Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Zum öffentlichen Verkauf des in hiesiger Stadt im Isten Quart. No. 2 unweit der Wasserpforte belegenen Steinhausenschen Wohnhauses cum appertinentiis sind die Torge auf den 25. 26. und 28. der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung mit der Verpflichtung einen höheren Bot thun zu wollen, angetragen werden sollte, auf den 29. Oktober d. J. anberaumt worden. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich in denen angesetzten Torgen Vormittags 11 Uhr bei diesem Vogtei-Gerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter im letzten Torge oder spätestens im Peretorge der Zuschlag ertheilt werden soll. Pernau Vogtei-Gericht, den 2. Oktober 1835.

Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Wenn von dieser Polizei-Verwaltung mißfällig die Bemerkung gemacht worden, daß die hiesigen Einwohner den schon am 24. April a. c. sub No. 235 ergangenen Verbot nicht achtend, Vieh und Pferde auf den Straßen herum laufen, und sogar auf den Festungs-Werken weiden lassen, — so wird besagter Verbot hiermit in Erinnerung gebracht mit der Einschärfung, daß jedes auf der Straße ohne Wächter oder den Festungs-Werken und in den hiesigen Garten-Anlagen angetroffene Pferd oder Vieh eingezogen, und nur gegen Erlegung einer Strafe von fünf Rbl. B. A. ausgegeben, das dritte Mal aber unter öffentlichen Verkauf gestellt werden wird. Pernau Polizei-Verwaltung, den 3. Oktober 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Wenn von Einem Kaiserlichen pernauschen Artillerie-Commando am 21sten October d. J. vormittags um 10 Uhr und in den folgenden Tagen gegen 2500 Pud Schmiedeeisen und circa 12000 Pud Gußeisen in Kugeln, Kanonen und Rädern ꝛc. und desgleichen Bau und Brennholz und verschiedene andere Sachen öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen, so wird solches desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und Kaufliebhaber werden aufgefordert sich an benanntem Tage zahlreichst auf dem hiesigen Artilleriehofe einzufinden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 26. Septbr. 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Im Stadt-Theil IIItes Quartal ist das Münzsche Wohnhaus, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, mit allen dazu gehörigen Bequemlichkeiten, als: Pferde-Stall, Klete, Wagen-Remise, Keller und Obst-Garten, vom 1sten November d. J. ab, für ein Billiges zu vermiethen. Das Nähere erfährt man von

C. M. Martinsohn.

Daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im gewesenen Carl Harderschen Hause ohnweit der Siebeschen Kaserne wohne, zeige ich ergebenst an und bitte um gütigen Zuspruch. Pernau, den 3. Oktober 1835.

Buchbinder Metzner.

Schiffe sind angekommen . . . . . 59.
— — abgegangen . . . . . 44.

№ 42. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches

Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 19. October.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erde.

Riga, vom 12. Oktbr.

Ihre Majestät unsere Allergnädigste Kaiserin sind nebst Allerhöchst-Ihrer Tochter der Großfürstin Olga Kaiserliche Hoheit, auf ihrer Reise vom Ausland nach St. Petersburg, heute Vormittag um 11 Uhr durch unsre Stadt passirt.

St. Petersburg, vom 7. Oktbr

Vorgestern hatten wir die Freude, unsere von Kalisch zurückkehrenden Krieger hier anlangen zu sehn. Diese Abtheilungen der Garde-Infanterie kamen nach einer glücklichen Fahrt, von Danzig aus, wohlbehalten in Kronstadt an, verweilten dort einen Tag und wurden mit Hülfe von 6 Dampfschiffen die Newa heraufgeführt, wo sie am Englischen Kai ans Land stiegen. Die Cavallerie wird im Winter zurückerwartet.

Warschau, vom 9. Oktbr.

Die Einwohner der Stadt Warschau wünschten den Kriegern der aus Kalisch nach St. Petersburg zurückkehrenden Abtheilungen der Kaiserlichen Leibgarde- und Garde-Kavallerie-Regimenter sämmtlicher Waffen Gattungen eine Aufmerksamkeit zu erweisen und suchten daher um die Erlaubniß nach, ihnen ein Festmahl geben zu dürfen. Dies wurde ihnen bewilligt, und das Fest fand vorgestern statt. Es wurde in der Kavallerie-Kaserne bei dem Königlichen Lazienkischen Palast eine Tafel zu 580 Gedecken für die Unteroffiziere und Gemeine eingerichtet. Der Feld-Marschall Fürst von Warschau, von dem Stadt-Präsidenten und den Gastgebern empfangen und von den Truppen freudig begrüßt, ging durch ihre Reihen, worauf die Gardisten sich zu Tisch setzten. Während ein Musik-Corps die Hymne: „Gott erhalte unsern Kaiser" spielte, brachte der Fürst-Statthalter die Ge-

sundheit des Monarchen aus, und alle anwesende Krieger und Bürger stimmten begeistert in den Toast ein. Dann wurden noch zwischen den Feld-Marschall und dem Commandeur der bewirtheten Truppen, so wie zwischen diesen und ihren Wirthen gegenseitig Gesundheiten ausgebracht. Von einer geschmackvoll verzierten Gallerie aus sahen Damen dem Feste zu, welches von dem schönsten Wetter begünstigt wurde. Um 4 Uhr folgte ein Diner im Ressourcen-Saal der hiesigen Kaufmannschaft, zu welchem die in der Hauptstadt anwesenden Generale, die Offiziere obiger Garde-Abtheilung und alle übrige in Warschau befindliche Garde-Offiziere eingeladen waren. Während der Mahlzeit führten die Orchester-Mitglieder des großen Theaters mehrere treffliche Musikstücke aus. Der Ressourcen-Garten, in den sich die Gesellschaft nach aufgehobener Tafel begab, war aufs glänzendste illuminirt.

Kalisch, vom 20. Septbr.

„Mein Herr Feld-Marschall, Fürst von Warschau! Die Manöver, denen Ich hier so eben beigewohnt, haben Mich lebhaft an alle Großthaten des Kaiserl. Russischen Heeres erinnert. Der Ruhm desselben ist jedoch unzertrennlich von dem Ihrigen, und in der Absicht, Ihnen ein Anerkenntniß der militairischen Talente zu gewähren, die Sie so oft und mit so vieler Auszeichnung für Ihren erhabenen Souverain und für die gute Sache entwickelt haben, biete Ich Ihnen den beifolgenden mit Brillanten besetzten Degen an. Sollte sich noch eine Gelegenheit zeigen, sich desselben zu bedienen, so wünsche Ich, daß Sie vorzugsweise diesen Degen wählen mögen, um Ihren Kaiser und Ihr Vaterland zu vertheidigen; im entgegengesetzten Falle mögen Sie ihn bewahren als ein Pfand der hohen Achtung und des aufrichtigen Wohlwollens, womit Ich bin,

Mein Herr Marschall,
Ihr sehr geneigter
(gez.) Friedrich Wilhelm.“

Berlin, vom 14. Oktbr.

Ueber die Ankunft des Kaiserl. Russischen kombinirten Garde- und Grenadier Detaschements in Danzig, auf der Rückkehr von Kalisch, und über dessen Einschiffung geht uns unterm 10ten d. M. noch folgende gefällige Mittheilung von dort zu: „Die angeordnete Natural-Verpflegung, auf der ganzen Tour von Thorn hierher in den Quartierständen reichlich und in guter Qualität geliefert, gab überall Veranlassung zur vollkommensten Zufriedenheit. In Thorn, Kulm, Graudenz und Marienwerder fanden zahlreich besuchte Bälle statt, auf denen auch die Russischen Offiziere, trotz der Anstrengung des Marsches an dem Tanze Theil nahmen. Nachdem am 8ten Morgens 4 Bataillone jenes Detaschements in Danzig eingerückt waren und ihre Quartiere bezogen hatten, gab am Abend desselben Tages der kommandirende General, General-Lieutenant von Natzmer, den anwesenden Offizieren zu Ehren einen glänzenden Ball, wozu 700 Personen eingeladen waren. In dem sehr großen Lokale über dem grünen Thore zeichneten sich die transparanten Wappenschilder Preußens und Rußlands in kolossaler Größe, einander gegenübergestellt, besonders aus, während die Büsten der beiden Monarchen, von Trophäen umgeben, die Mittelwand zierten. Russische und Preußische Offiziere sah man auf dem ungemein belebten Balle in größter Einigkeit sich der allgemeinen Freude hingeben. — Die Einschiffung des Kaiserlich Russischen kombinirten Garde- und Grenadier-Detaschements begann gestern früh um 8 Uhr und endigte heute Mittag um

1 Uhr. Sämmtliche Truppen, so wie das Gepäck wurden in hiesige Bordings geladen und durch das Kaiserl. Russische Dampfboot „Proworna" und ein Lübecker Dampfboot am Schlepptau nach der Flotte gebracht. Eine bedeutende Anzahl Preußischer Generale und Offiziere, so wie eine zahlreiche Menge Zuschauer befanden sich bei der Einschiffung in Neufahrwasser, wodurch bei dem schönen Wetter das Ganze ein festliches Ansehen gewann. Bei der Abfahrt brachten die Russischen Offiziere und Soldaten unserm geliebten Könige ein gewiß aus vollem Herzen kommendes Hurrah, während der General Islenieff im Namen seiner sämmtlichen Offiziere gegen den kommandirenden General, General-Lieutenant von Natzmer, sein Dankgefühl für die ihnen in den Preußischen Staaten gewordene günstige Aufnahme aufs lebhafteste öffentlich zu erkennen gab."

Paris, vom 6. Oktbr.

Der König beging heute sein 63stes Lebensjahr.

Der heutige Moniteur publiziert die am 8. August 1834 zu Turin zwischen Frankreich, England und Sardinien abgeschlossene Convention, wodurch dieser letztere Staat den am 30. November 1831 und 22. März 1833 zwischen Frankreich und England unterzeichneten Traktaten wegen Unterdrückung des Sklavenhandels beitritt. Der gedachten Convention ist ein Zusatz-Artikel (d. d. Turin, den 8. Dezember 1834) angehängt, wonach die unter Sardinischer Flagge fahrenden, und von Englischen oder Französischen Kreuzern aufgebrachten Sklavenschiffe nicht, — wie solches im 4ten Artikel der Haupt-Convention festgesetzt worden war, — nach dem Hafen von Genua, sondern nach demjenigen der Station, wo die Prise gemacht worden, zunächstgelegenen Hafenplatze gebracht werden soll, wohin das Sklavenschiff traktatenmäßig transportirt worden wäre, wenn es unter Englischer oder Französischer Flagge gesegelt hätte. Als Grund für diese Bestimmung wird angegeben, daß die Ausschiffung der Schwarzen in Genua manche Nachtheile haben könnte.

Fieschi und seine Mitschuldigen sollen am 20sten d. M. nach dem Gefängnisse im Luxembourg gebracht werden. Man glaubt noch immer, daß der Prozeß desselben in der letzten Hälfte des November vor dem Pairshofe werde verhandelt werden.

An der Spanischen Grenze war auch am 2. Oktbr. noch das unwahrscheinliche Gerücht verbreitet, daß Don Carlos zwischen dem 24. und 26. Septbr. plötzlich aus seinem Hauptquartiere verschwunden sey, ohne daß man wisse, was aus ihm geworden. Wahrscheinlich wird es mit dem Verschwinden des Don Carlos dieselbe Bewandtniß haben, wie mit der Abdankung des Herrn Mendizabal, die ebenfalls 2 Tage nach einander von Bayonne und Bordeaux aus mit der größten Bestimmtheit gemeldet wurde. Die France will wissen, daß Don Carlos am 26. Abends im vollkommensten Wohlseyn in Nonclaves zwischen Vittoria und Miranda eingetroffen sey.

Der National versichert, daß am 23. Septbr., obgleich die Regierung nichts davon melde, ein neues Dekret in Madrid erlassen worden sey, welches die Cortes zum 16. Novbr. nach Madrid einberufe. Das Dekret besage bloß, Ihre Majestät die Königin rechne auf die Mitwirkung der Cortes zur Ergreifung geeigneter Maßregeln, um den Unruhen und Bedrängnissen der jetzigen Zeit ein Ende zu machen.

Die Madrider Hof-Zeitung enthält außer verschiedenen Ernennungen und

Dekreten mehrere halbamtliche Artikel, worin hauptsächlich auf Einigkeit gedrungen wird, um den Karlisten kräftig die Spitze bieten zu können. In einem dieser Artikel verkündet die Regierung, daß sie als Grundlage und als Führer die öffentliche Meinung nehmen wolle, wenn sie auch in so unruhigen Zeiten schwer zu erkennen sey, und wenn sich auch von allen Seiten so viele verschiedene Stimmen erhöben, die sich jede für den getreuen und einzigen Ausdruck der öffentlichen Meinung ausgäben. „„Die Regierung““, heißt es in jenem Artikel, „„befragt stündlich aufgeklärte Männer, Schriftsteller, kurz alle Organe des Handels, und wird immer auf die dem allgemeinen Wunsche gemäßeste Weise handeln. Deshalb hat sie gleichsam als Glaubensbekenntniß der Nation das Programm vom 13. September vorgelegt. Wenn dasselbe angenommen wird, wenn aus dessen Veröffentlichung die Vereinigung der Gemüther und die Wiederherstellung der Ordnung hervorgeht, dann wird sie von der Güte ihres Systems überzeugt seyn; sie wird glauben, daß er dem allgemeinen Wunsche ihrer Mitbürger entsprechе.““ Wir lassen weiter unten noch einen Auszug aus einem anderen Artikel folgen, der einen ziemlich richtigen Begriff von dem geben wird, was Herr Mendizabal will, und was er hofft. Das Alles ist ohne Zweifel sehr gut; aber kann man wohl in diesem Augenblicke mit Absichten und Hoffnungen Spanien regieren, die Ordnung wiederherstellen und eine revolutionaire Bewegung aufhalten, die man mit etwas mehr Energie bekämpfen müßte, da man erklärt hat, ihr nicht folgen zu wollen. „„Die Regierung Ihrer Majestät bedarf keines großen Scharfsinnes, um vorauszusehen, daß, wenn sie nicht bald die so gewünschte Versöhnung aller guten Spanier erlangt, sie weder das vorgeschlagene Verwaltungs-System ins Leben treten lassen, noch die jetzigen Minister auf ihren Posten erhalten kann, da es denselben unmöglich seyn würde, ihre Versprechungen zu erfüllen. Jeder Tag, der in diesem zweideutigen Zustande vergeht, verursacht dem Throne Isabella's II. und der Sache der Freiheit unberechneubaren Schaden. Diejenigen, welche, durch eine thörichte Zuversicht getrieben, um jeden Preis die Versöhnung zurückweisen, haben ein Mittel ersonnen, welches alle Freunde des Vaterlandes tief betrübt. Am 19. September wußte man in Andujar noch nichts von der Ministerial-Veränderung. Das Manifest vom 13. September war in den Provinzen von Andalusien noch nicht bekannt. Die offiziellen Depeschen der Regierung waren aufgefangen; die Worte des Friedens und der Hoffnung, welche die Behörden an das Volk gerichtet hatten, waren nicht publiziert worden; man hat die Erbitterung dadurch absichtlich vermehrt. Kann ein großer Staat, eine große Nation auf diese Weise bestehen? Es bleibt nun noch die Interventions-Frage übrig, von der eine außerordentlicher Einfluß auf die Wiederherstellung der Ordnung abhängt. Die Regierung Ihrer Majestät ist eine nicht weniger ruhmvolle Bürgschaft für den Thron, als für die Freiheit. Die Nation muß daher durch sich selbst handeln; die Reactionen müssen erstickt, die Unzufriedenheit Einzelner muß für die Mehrheit der Nation unschädlich gemacht werden. Wenn Eintracht herrscht, so ist eine fremde Einmischung nicht nothwendig, und der Sieg gewiß. Kann man sie im entgegengesetzten Falle, wenn die jetzige Unordnung fortdauern sollte, vermeiden? Wahrscheinlich nicht. Wir beschwören alle diejenigen, welche sich hartnäckig der Versöhnung widersetzen,

unsere Worte wohl zu erwägen, und die schwere Verantwortlichkeit zu bedenken, die auf ihnen lasten würde, wenn sie im Schiffbruche das letzte Brett zur Rettung freventlich fortstießen. Ohne administrative Einheit kann weder die Regierung, noch die Freiheit, noch das Vaterland bestehen!"

Prag, vom 10. Oktbr.

Ueber die am 29. Sept. erfolgte feierliche Grundsteinlegung des den Russischen Kriegern gewidmeten Monumentes bei Priesten in der Nähe von Kulm und Teplitz bringen nunmehr auch auswärtige Blätter genaue Berichte, welche zum Theil diejenigen Details, die wir in Nr. 276 und 277 der Staats-Zeitung mitgetheilt, ergänzen. Einem solchen im Journal de Francfort enthaltenen Berichte entlehnen wir zur Vervollständigung des bereits von uns Gegebenen die nachstehenden Notizen: „Teplitz, vom 30. Sept. Es giebt in dem Leben der Nationen Tage, deren unsterblicher Ruhm sich über die Wogen der Zeit erhebt, gleichwie die Alpen über das Wolkenmeer hinausragen. Solche Tage waren die des 29. und 30 August. Wie das alte Griechenland sich seiner Thermopylen rühmen konnte, also kann auch der Oesterreicher, der Preuße, der Russe den Namen Kulm nennen, denn hier war es, wo ein mit dem edelsten Blute erkaufter Sieg das Joch schimpflicher Sklaverei zerbrach; von hier aus war es, daß die Morgenröthe einer besseren Zukunft ihre ersten Strahlen auf das Deutsche Vaterland warf. Ein kühner Plan, würdig des großen Feldherrn, der die Welt mit seinen Waffenthaten erfüllt hat, hatte ein auserlesenes Corps Französischer Krieger in Böhmens Thäler hinabsteigen lassen. Die verbündeten Heere mußten, im Rücken angegriffen, ihrem mächtigen Gegner weichen und noch einmal Sachsen seinem siegreichen Arme preisgeben. Während Napoleon, durchdrungen von der ganzen Wichtigkeit seines Unternehmens, sich im Fluge von Schlesien nach der Elbe wandte, warf Vandamme sich mit Ungestüm auf das schwache Russische Garde-Corps, das unter den Befehlen Ostermann's nur Schritt vor Schritt das ihm zur Vertheidigung anvertraute Terrain preisgab. Von Geising bis nach Kulm gedrängt, setzte der Russische General hier dem vierfach stärkeren Feinde einen muthigen Widerstand entgegen. Der König von Preußen befand sich in Teplitz ohne Truppen, und nur von einer kleinen Anzahl von Offizieren umgeben. Ostermann, besorgt für die Sicherheit des Monarchen, stellte ihm die dringende Gefahr vor und beschwor ihn, sich möglichst rasch aus Teplitz zu entfernen, während er selbst den Feind aufzuhalten suchen wollte. Die Antwort des Königs war groß, wie der Augenblick, in welchem sie gegeben wurde. „Ich verlasse Teplitz", schrieb er an Ostermann, „aber um Mich zu Ihnen zu begeben und Zeuge Ihres Sieges zu seyn." Ostermann sammelte seine Truppen, theilte ihnen die Antwort des Monarchen mit, und bevor noch dieser zu ihnen stieß, hatten sie alle gelobt, in dem bevorstehenden Kampfe zu siegen oder zu sterben. Achttausend Russen fochten gegen 35 Französische Bataillone und 5000 Pferde. Schritt vor Schritt wurde der Boden mit dem Blute des Russischen Adels und mit dem Kerne der Russischen Armee getränkt. Umsonst bemühte der Feind sich, die schwachen Reihen der Russen, die bald durch das tapfere Oesterreichische Dragoner-Regiment Erzherzog Johann verstärkt wurden, zu durchbrechen und sich über ihre Trümmer nach Böhmens Hauptstadt einen Weg zu bahnen: Die Lebhaftigkeit des Angriffs scheiterte an dem Heldenmuthe des Widerstandes, der

am folgenden Tage durch den vollständigsten Sieg gekrönt wurde. — Solche Waffenthaten zu ehren und der Nachwelt aufzubewahren, ist eines Regenten würdig. Schon Kaiser Franz wollte daher jenen auf dem Kampfplatze ruhmwürdig gefallenen Kriegern ein ihren Thaten angemessenes Denkmal errichten lassen. Was er ersonnen, das wurde durch Kaiser Ferdinand, den Erben der Tugenden Seines Vaters, vollführt, und zu der feierlichen Grundsteinlegung des Monuments ward derselbe Zeitpunkt gewählt, der die verbündeten Monarchen in Teplitz vereinigte. — In dieser Absicht begaben Ihre Majestäten sich gestern früh nach dem Kulmer Schlachtfeld. Der für das Denkmal bestimmte Platz war mit Oesterreichischen Truppen umstellt. Die Monarchen, umgeben von einem glänzenden Gefolge, versammelten sich in einem offenen, und mit den Panieren Oesterreichs, Rußlands, und Preußens verzierten Pavillon. Nachdem der Haus-, Hof- und Staats-Kanzler den Souverainen die Weihungs-Akte vorgelesen, und Letztere sie unterzeichnet hatten, erfolgte die Einsegnung durch die anwesende Geistlichkeit, worauf die beiden Kaiser und der König eigenhändig mit Kelle und Hammer den Akt der Grundsteinlegung vollzogen. In diesem Augenblicke ertönte eine Militair-Musik; die Monarchen umarmten sich; Geschützesdonner verbreitete sich über das ganze Schlachtfeld, während 2 Batterieen, die an dem Preußischen und Oesterreichischen Monumente bei Arbessau aufgestellt waren, das Feuer erwiederten. Dies brachte eine außerordentliche Wirkung hervor. Es war, als ob man die Stimmen der gefallenen Krieger vernähme, die aus der Grabesnacht heraufstiegen, um an der ihren Waffenbrüdern gebrachten Huldigung Theil zu nehmen. Eine sichtbare Rührung bemächtigte sich der ganzen Versammlung. Die heilige Erinnerung an zwei seit jener großen Zeit dahingeschiedene Herrscher, an Alexander und Franz, tauchte unwillkürlich in den Gemüthern der Anwesenden auf. Denn hier war es, wo sie, mit Friedrich Wilhelm vereint, ihre Knie vor dem Allmächtigen beugten, um ihm für den errungenen Sieg zu danken. Zwei und zwanzig Jahre sind seitdem verflossen. Gar Manches hat sich mittlerweile verändert. Der Strom der Zeit hat Throne gestürzt, und Fürsten und Generale, Freund und Feind unter ihren Trümmern begraben: — noch aber besteht dasselbe Band der Freundschaft zwischen den Souverainen der drei Nationen, und ihre Paniere wehen vereint für die Erhaltung des Friedens, wie sie sich früher zu dessen Eroberung entfalteten. — Das Fest war ergreifend durch die Erinnerung an die Vergangenheit; es war groß durch die Beziehungen, in denen es zur Gegenwart steht; es ist von hoher Bedeutung durch die glücklichen Resultate, die sich aus ihm für die Zukunft ziehen lassen."

Vermischte Nachrichten.

— In der Gegend von Riga wird jetzt hin und wieder ein neues Feldproduct cultivirt: die große rothe Vieh- oder Kuh-Kartoffel. Hier essen Menschen sie.

— Zu Reval liefen am 26sten September (8ten October) zwei Schiffe ein, die, nach andern Häven bestimmt, in See beschädigt worden.

— Der arme Dr. Hahnemann, der sich im 82sten Jahre bereden ließ, eine 20jährige Französin zu heirathen, und sich von ihr nach Paris führen zu lassen, ist dadurch die allgemeine Zielscheibe der Spöttereien in Deutschland und Paris geworden. Eine der unschuldigsten ist noch: Das sonderbare Ehepaar gäbe eine neue Bearbeitung der alten

Posse: „La belle et la bète.“ Sie lasse ihn nur für Geld sehen, und nehme für jeden homöopathischen Rathschlag, den sie ihm erlaube, 10 Louisd'or.

Dem als Lieutenant beim Narwaschen Jägerregiment, dienenden Freiherrn Heinrich von Vietinghoff genannt Scheel, ist für nachstehendes Gedicht, welches er Sr. Majestät dem König von Preußen zu überreichen des Glück hatte, von Höchstdemselben ein werthvoller Brillantring verliehen worden.

Am Tage der Vereinigung der Preußischen und Russischen Truppen bei Kalisch den 12ten Septbr. (31sten August) 1835.

Der nordische Czar berief die Krieger, —
In ihren Reihen stolz der Adler schwebt.
„Herzt eure Brüder, meine wackern Krieger,
Nah't euch der Grenze wo mein Vater lebt!“

Verbunden durch ein unauflöslich Band,
Das sich im Kampf' und Frieden treu bewährt;
Geheiligt durch der Allmacht kraft'ge Hand,
Ruht Segen auf dem nah' verwandten Heerd.

Mögen Wogen fremde Neider tragen,
Unsern Bund schwächt weder Raum noch Zeit,
Denn wo treue Herzen muthig schlagen,
Steht fest der Bund, durch Lieb' und Einigkeit,

Nicht der Kampf, nicht wildes Schlachtgedröhne,
Führt die Helden näher, — Brust an Brust:
Freudig zu umarmen Preußens Söhne,
Ist jedes biedern Russen höchste Lust.

Segen spende reich des Mächt'gen Gnade
„Euch!“ Heil und Glück, o ed'les „Herrscherpaar!“
Heil dem Volke, das auf rechtem Pfade,
Dem Herrscher bringt sein Blut und Leben dar!

Heinrich Freiherr von Vietinghoff
genannt Scheel,
Lieutenant des Narwaschen Jägerregiments.

Auflösung des Räthsels: Rosenmund.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den Nachlaß des weiland hiesigen Kaufmanns Semen Wassili Philippow als Gläubiger oder Erben, oder aus welchem andern Grunde es auch sein möge, Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, daß sie sich mit selbigen innerhalb sechs Monaten a dato und spätestens am 12. April 1836, als einzigem und letzten Angabetermin, indem keine weiteren Acclamationstermine ergehen sub poena praeclusi allhier angeben und ihre Rechte wahrnehmen, unter der Verwarnung, daß sie wiedrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach diejenigen, welche es angeht, sich zu richten und vor Schaden zu hüten haben. Signatum Pernau Rathhaus, den 12. Oktbr. 1835.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Da das Ingenieur-Departement mittelst an Se. Excellenz den Liefländischen Herrn Civil-Gouverneur erlassenen und von Hochdemselben diesem Landgerichte unterm 9ten Septbr. d. J. mitgetheilten Schreibens den nochmaligen Ausbot der zu der ehemaligen Arensburgschen Festung gehörigen Gebäude verfügt und demgemäß die Anberaumung neuer Torge anempfohlen hat, so wird in Folge dessen von Einem Kaiserlichen Landgerichte der Provinz Oesel desmittelst bekannt gemacht, daß bei dieser Behörde die Arensburgschen Festungsgebäude abermals öffentlich ausgeboten werden sollen und daß der desfallsige Torg auf den 26. November 1835, der Peretorg aber auf den 29. November 1835 festgesetzt worden. Die resp. Kaufliebhaber werden solchemnach aufgefordert, an den festgesetzten Torgtagen entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte allhier zu erscheinen und nach Bestellung genüglicher Caution ih-

ren resp. Bot- und Ueberbot zu verlautbaren. Die nähern Subhastations-Bedingungen sind in der Canzellei dieses Landgerichts zu perlustriren. Signatum in Sr. Kaiserlichen Majestät Landgericht der Provinz Oesel zu Arensburg, am 20. Septbr. 1835.

(L.S.) Im Namen und von wegen des Landgerichts der Provinz Oesel.
T. Buxhöwden, Landrichter.
Alex. Sehrwald, Secrs.

Demnach das zum Ressort der Wege-Communication gehörige, unfern des ehemaligen Sauckschen sogenannten Klauen-Kruges belegene, hölzerne Wachhaus cum appertinentiis zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll und die Torge dazu auf den 21sten, 23sten und 24sten, der Peretorg aber auf den 25sten dieses Monats anberaumt worden, als werden Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich in denen anberaumten Torgen, Vormittags 11 Uhr, bei diesem Vogteigerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter, wenn der Meistbot von der Verwaltung der Wege-Communication genehmigt seyn wird, der Zuschlag ertheilt werden soll. Pernau Vogtei-Gericht, den 2. Octbr. 1835.

Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Zum öffentlichen Verkauf des in hiesiger Stadt im 1sten Quart. No. 2 unweit der Wasserpforte belegenen Steinhausenschen Wohnhauses cum appertinentiis sind die Torge auf den 25. 26. und 28. der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung mit der Verpflichtung einen höheren Bot thun zu wollen, angetragen werden sollte, auf den 29. Oktober d. J. anberaumt worden. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich in denen angesetzten Torgen Vormittags 11 Uhr bei diesem Vogtei-Gerichte einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter im letzten Torge oder spätestens im Peretorge der Zuschlag ertheilt werden soll. Pernau Vogtei-Gericht, den 2. Oktober 1835.

Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bei der Anzeige, daß seit dem 15ten August a. c. an männlichen Mitgliedern der hiesigen Beerdigungs-Kasse, C. J. v. Bayer und M. T. Diedrichsen und an weiblichen: M. Hildebrandt, W. S. Siecke und Ch. P. Glaudy gestorben sind, wird zugleich hiermit aufgefordert, die Beiträge für diese so wie für die frühern Sterbefälle, welche von einigen Mitgliedern unberichtigt geblieben sind, sofort einzuzahlen. Pernau die Hülfe den 17. Oktober 1835.
A. G. Mors. A. Zieburtz. H. J. Jürgensen.

Eine junge Person wünscht auf dem Lande bei Kindern platziert zu werden. Sie ist mit einem kleinen Lohn zufrieden. Zu erfragen in der Wochenblatts-Expedition.

Die eine Gelegenheit in meinem Hause beim Eingange rechter Hand, bestehend aus 3 Zimmern ꝛc. ist zu vermiethen. Pernau, den 16. Octbr. 1835.

J. C. Fraas.

Der hier durchreisende Scheerenschleifer Lehmann, welcher auf dem Marktplatze ausstehen wird, und wohnhaft ist im Reepschläger-Meister Hofmannschen Hause in der Vorstadt, empfiehlt sich Einem hiesigen geehrten Publikum ganz ergebenst. Pernau, den 18. Octbr. 1835.

Schiffe sind angekommen . . . . . 63.
— — abgegangen . . . . . 45.

(Beilage.)

№ 43. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 26. October.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Kronstadt, vom 6. October.

Am 2ten d. ist das Schwedische Schiff „Josfattian", Capitain C. C. Closse, von Matanzas mit einer Ladung Zucker und Cigarren kommend, drei Meilen nordöstlich von der Insel Seskar, übersegelt worden und augenblicklich gesunken, die Mannschaft aber, bis auf den Cajütenjungen gerettet und gestern hier angelangt.

Reval, vom 7. Octbr.

Am 2ten d. M. landete hier, von Kalisch zurückgekehrt, das Regiment „König von Preußen," während eines heftigen Sturmes, doch ohne Menschenverlust. Heute ist das letzte Bataillon nach Narwa abmarschirt. Man sagt, jede Compagnie habe von Sr. Majestät dem Könige ein Geschenk von 200 Dukaten erhalten.

Warschau, vom 16. Oktbr.

Die hiesigen Zeitungen melden: „Der theuerste Wunsch der Bewohner der Hauptstadt des Königreichs Polen ist erfüllt. Gestern gegen Abend wurden sie durch die Kunde beglückt, daß Se. Maj. der Kaiser und König, unser gnädigster Herr, noch an demselben Abend in Warschau ankommen werde. Sogleich erleuchteten Alle ihre Häuser und beeilten sich, von der Wolaschen Barrière an alle Straßen zu füllen, durch welche der gepriesene Monarch kommen sollte. Dieser ersehnte Augenblick erschien um ¼ nach 8 Uhr. Bei dem Anblick des sich nahenden huldvollen Vaters ertönte aus Aller Munde ein herzlicher Freudenruf, der lange die Luft durchhallte. Se. Maj. geruhten von der Barrière an durch die Kurfürsten-, Senator- und Weiderstraße, durch die Krakauer Vorstadt und die Neue Welt nach dem Königlichen Palast Lazienki zu fahren und dort das Nachtquartier zu

nehmen. Der General-Adjutant und Kriegs-Gouverneur Pankratjeff empfing Se. Majestät vor der Thür des Palastes. Die angesehensten Bürger hatten sich vor der Bank versammelt und begrüßten den Monarchen mit wiederholtem Jubelruf. Die ganze Stadt war bis in die späte Nacht hinein illuminirt; an vielen Fenstern leuchtete die Namensschiffre Sr. Majestät des Kaisers, und besonders zeichneten sich durch ihren Glanz aus: die Bank, die Ressource der Kaufmannschaft, das Haupt-Rathhaus, das große Theater, die Paläste der Grafen Vincenz Krasinski, Zamoyski und andere. Vor dem Gebäude in der Straße Nalewka, in welchem sich die Sitzungs Kanzlei der Israelitischen Gemeinde-Vorsteher befindet, brannte die Namensschiffre Sr. Majestät mit der Krone und darunter ein schönes Transparent mit einer Bibelstelle in Russischer, Polnischer und Hebräischer Sprache. Se. Durchlaucht der Feld-Marschall Fürst von Warschau, der sich vorgestern Nachmittags nach Lowicz begeben hatte, traf in Begleitung Sr. Kaiserlichen Majestät gestern wieder in Warschau ein."

Vom 18. Ueber den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in der hiesigen Hauptstadt liest man im gestrigen Dziennik Powszechny folgendes: „Unser gnädigster Herr, der Allerdurchlauchtigste Kaiser und König, geruhte gestern (16.) früh um 9 Uhr im Palast Lazienki die Ihm von Sr. Durchlaucht dem Statthalter Fürsten von Warschau vorgestellten in Warschau anwesenden Bischöfe, Prälaten und den Administrator der Erz Diöcese, sodann die Mitglieder des Administrationsraths des Königreichs, die Mitglieder des Staatsraths, die höhern Beamten und die fremden Konsuln zu empfangen. Auch geruhte Se. Majestät der Kaiser eine Deputation der Stadt Warschau, bestehend aus dem Präsidenten dieser Stadt und 27 angesehenen Hauseigenthümern, vorzulassen. Hierauf begab sich der Monarch mit dem Fürsten Feldmarschall in einem offenen Wagen nach der Citadelle; alle Straßen, durch die Er fuhr, waren mit Bürgern und Volksmassen dicht besetzt, welche die Luft fortwährend mit ihrem Preis- und Jubelruf erfüllten. In der Citadelle wurden Seiner Kaiserlichen Majestät die Generale vorgestellt; dann fand eine Militair-Parade der Warschauer Garnison statt, nach deren Beendigung Se. Majestät alle Theile dieser Citadelle in genauen Augenschein nahmen. Der Monarch besichtigte ferner den Bau der Griechisch-Russischen Kathedrale in der Langen Straße, wo der Bischof Anton Se. Kaiserliche Majestät begrüßte. Auch an diesem Platz hatte sich eine unzählbare Menge Volks versammelt, die, durch den Anblick ihres huldreichen Herrschers beglückt, durch ihren Freudenruf bezeugte, wie theuer ihr dieser Augenblick war. Se. Majestät besuchten darauf im Schlosse Ihre Durchlaucht die Fürstin von Warschau und fuhren später in Begleitung des Fürsten nach der Neu-Georgin-Festung (Modlin). In Praga geleiteten ebenfalls die dortigen Einwohner aller Stände den Monarchen mit den feurigsten Segenswünschen. Ein ununterbrochen schönes Wetter begünstigte die ganze Dauer des Aufenthalts Sr. Majestät in hiesiger Hauptstadt."

Paris, vom 13. Oktbr.

Man liest in einem Oppositions-Blatte: „Die militairische Organisation der Karlisten in den Baskischen Provinzen, Navarra und Catalonien macht reißende Fortschritte. Es ist nicht unsere Gewohnheit, vor dem Lichte der Wahrheit das Auge zu verschließen, und wir müssen daher offen erklären, daß jene

Organisation, nach den uns zugehenden Berichten, Riesenschritte macht. So hat z. B. Don Carlos am 2ten d. M. bei Estella über 19 Bataillone, die für seine Sache hochbegeistert waren, eine Musterung abgehalten. Diese Thatsache wird uns von einer glaubwürdigen Person erzählt, die am 5ten bei Oñate mit eigenen Augen 52 Stück Feldgeschütz, wovon 25 bespannt waren, gesehen hat; auch waren so eben 12 Kanonen von großem Kaliber zu einer noch unbekannten Bestimmung dort angekommen. In Catalonien ist der Ober-Befehl dem Grafen von Espagne anvertraut worden, der bis zum Jahresschlusse 20 Bataillone unter den Waffen zu haben versprochen hat, und, wie die Dinge jetzt geben, könnte er leicht ein solches Heer noch früher zusammenbringen.

Der Bon Sens sagt, es herrsche wieder große Uneinigkeit im Ministerium, und Herr Sebastiani spiele die Rolle des Vermittlers. Der Temps dagegen enthält Folgendes: „Herr Sebastiani ist sehr unzufrieden, daß man weder seine militairischen, noch seine diplomatischen Dienste anerkennen, und ihn nicht zu gleicher Zeit zum Marschall und zum Großkanzler der Ehren-Legion ernennen will. Schon dreimal hat unser Botschafter am Londoner Hofe lange Konferenzen gehabt, in welchen er alle seine ältern und neueren Ansprüche auf jene beiden Stellen geltend gemacht hat. Es ist ein Unglück; aber man macht ihm gegen Alles Einwendungen. Was die Großkanzlei der Ehren-Legion betrifft, so sagt man ihm, daß es dazu jetzt nothwendig eines Marschalls bedürfe, wenn man nicht die Traditionen der Restauration nachahmen wolle. In Bezug auf den Marschallstab setzt man ihm entgegen, daß seine militairischen Dienste nicht glänzend genug gewesen wären, um ihm 20 General-Lieutenants, die länger dienten, als er, aufzuopfern. Nun besteht Herr Sebastiani darauf, seinen Botschafter-Posten in London wieder anzutreten; auch darauf entgegnet man, daß er krank, abgespannt sey, und daß Herr von Rigny das Versprechen habe, ihn zu ersetzen. Der Botschafter erwiedert, daß Alles, was man über seine Gesundheit sage, eine Verleumdung sey, und daß er sich niemals besser befunden habe, als jetzt. Herr Sebastiani glaubt ein Opfer zu bringen, wenn er Marschall und Großkanzler wird; denn Alles zu Allem gerechnet, sind 300,000 Fr. mehr als 80,000 Fr. Dies ist die einzige Berechnung, die man jetzt hier anstellt. Wir könnten seltsame Dinge aufdecken über andere Verträge, die man auf diese Weise in der Diplomatie abschließt. Dem Einen zieht man am Gehalte ab, um dem Andern zuzulegen; man häuft Gratificationen, und das Alles in der Idee, daß der Staat die Wichtigkeit gewisser Personen, und die Hingebung, mit der gewisse Dienste geleistet worden sind, nicht theuer genug bezahlen könne."

Ein hiesiges Abendblatt enthält folgende Nachrichten: „Wir haben so eben durch einen außerordentlichen Courier Nachrichten aus Madrid vom 7ten d. erhalten; sie lauten günstig. Alle Junten unterwerfen sich nach und nach, und das Vertrauen beginnt wieder zu erwachen. Wir erfahren außerdem, daß ein hiesiges Handlungshaus durch außerordentliche Gelegenheit ein Schreiben von Herrn Mendizabal vom 9ten d. erhalten hat, worin dieser Minister meldet, daß Alles seinen Wünschen gemäß gehe, und daß er hoffe, vor Ablauf von 3 Monaten, 100,000 Mann Truppen auf den Beinen zu haben. Der Graf de las Navas, der das Ministerium so lebhaft beunruhigte, und bis zum 5ten noch drohte, auf Madrid zu

marschieren, hat sich endlich entschlossen, Manzanares zu verlassen, und sich nach Navarra auf den Marsch zu machen. Am 9ten befand er sich schon zehn Stunden jenseits Val de Penas. Herr Mendizabal hat eine Proclamation an das Spanische Volk erlassen, die in einem festen und gemäßigten Ton abgefaßt ist.

Der Temps berichtigt seine gestern aufgestellte Behauptung, daß der Graf Sebastiani noch 20 General-Lieutenants in der Rang Liste vor sich habe, dahin, daß nur drei General-Lieutenants, die Herren Bonnet, Brouet d'Erlon und Mermet, länger dienten, als Herr Sebastiani.

Alles, was auf Fieschi Bezug hat nimmt fortwährend die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Man versichert, daß die Debatten dieses großen Prozesses am 8. oder 10. November eröffnet werden würden. Schon wird im Palaste Luxembourg Alles dazu vorbereitet. Die Bureau-Beamten sind die Nächte hindurch mit Schreiben beschäftigt; der Königlichen Druckerei werden täglich zahlreiche Manuscripte zum Druck zugesandt; in dem Gefängnisse des Luxembourg sind Arrestlen getroffen worden, um Fieschi und seine Mit-Angeklagten aufzunehmen; auch in dem Audienz-Saale haben einige Veränderungen stattgefunden. Mittlerweile theilen wir hier über Fieschi einige neue Details mit, für deren Authenticität wir uns verbürgen können. Fieschi hat in seinem Betragen eine Ruhe und eine Zuversicht angenommen, an deren Aufrichtigkeit schwer zu zweifeln ist, wenn man sich mit ihm unterhält. Er täuscht sich nicht über das Bedenkliche seiner Lage; aber er scheint von seinem Vertheidigungs-Systeme vor dem Pairshofe viel zu erwarten. Er ist entschlossen, diejenigen nicht zu schonen, die in der Instruction als seine Mitschuldigen dargestellt werden, und er verspricht, in der öffentlichen Sitzung Dinge zu enthüllen, die, wie er sagt, Frankreich und Europa in Erstaunen setzen würden. Die Details, welche er bis jetzt eingestanden hat, haben schon viel Licht auf das Verbrechen vom 28. Juli geworfen, und er scheint überzeugt, daß er nichts Besseres thun könne, als die ganze Wahrheit zu sagen. Fieschi treibt häufig Späße. Vor einigen Tagen hatte er an den General-Prokurator zu schreiben; er wünschte, sich mit demselben im Vertrauen zu besprechen, und bat ihn zu sich ins Gefängniß; sein Brief schloß mit den Worten: „Sie werden mich den ganzen Tag über zu Hause finden." In seinen Confrontationen mit Pepin zeigt er eine außerordentliche Zuversicht, die von diesem keineswegs getheilt wird. Letzterer ist gewöhnlich leidend und sehr niedergeschlagen. Er hat sich in Gegenwart der Instructionsrichter oft heftig mit Fieschi gestritten; hierüber muß aber bis zu den öffentlichen Debatten geschwiegen werden. Für jetzt können wir nur sagen, daß Fieschi sich darüber zu freuen scheint, daß er den Entschluß gefaßt hat, nichts zu verheimlichen und diesem Entschlusse muß man auch wahrscheinlich den Ton der Ueberlegenheit zuschreiben, den er Denen gegenüber annimmt, die er seine Kollegen nennt. Ein Rechnungsbuch Fieschi's, das den Instructionsrichtern in die Hände gerathen ist, enthält Notizen über empfangene beträchtliche Summen, über deren Ursprung und Verwendung Fieschi sich bis jetzt nicht hat auslassen wollen. Man versichert, daß die eingeschriebenen Summen sich auf 30,000 Fr. beliefen. Ist dies etwa eines von den Geheimnissen, die Fieschi in öffentlicher Sitzung enthüllen will? Man wird ja sehen. Bis jetzt hat er nur von einer einzigen jener Summen, nämlich

von 500 Fr., die er, der Instruction zufolge, von einem seiner Mit-Angeklagten erhalten haben will, umständlich Rechenschaft abgelegt. Er giebt die Verwendung dieser Summe nach Francs und Centimen an, und zwar mit einer unerschütterlichen Kaltblütigkeit und mit einer unglaublichen Sicherheit des Gedächtnisses. Nach Beendigung seiner Berechnung ergab sich, daß von den 500 Fr. noch 10 Fr. übrig bleiben mußten, und diese erklärte er sich bereit, zurückzugeben. Er scheint einen großen Werth darauf zu legen, daß seine Rechnungen als richtig erscheinen, und er duldet in dieser Beziehung keinen Widerspruch von seinen angeblichen Mitschuldigen. — Morey, einer seiner Mit-Angeklagten, ist nicht, wie der „National" gemeldet hatte, gestorben, sondern er hat sich im Gegentheil heute Morgen bereit gezeigt, einige Nahrung zu sich zu nehmen."

London, vom 13. Oktbr.

Die Morning Chronicle giebt Folgendes als den Inhalt der vom Sultan auf Lord Durham's Rede gegebenen Erwiederung an: „Ich bin sehr erfreut durch die Aeußerungen, die Sie in Bezug auf die Gesinnungen Sr. Großbritanischen Majestät gemacht haben, so wie über ihre Anwesenheit in der Hauptstadt meines Reiches. Sie giebt mir einen neuen Beweis der Freundschaft, welche die Regierung Sr. Großbritanischen Maj. gegen die hohe Pforte hegt, und ich erkenne vollkommen das Zeichen der Achtung von Seiten Ihres Souverains, welches der von Ihnen gemachte große Umweg auf Ihrer Reise nach St. Petersburg darbietet. Sie selbst sind Zeuge der Anstrengungen, die ich gemacht habe, um den Zustand meines Reiches zu verbessern, um es so schnell als möglich der Vortheile der Civilisation theilhaftig werden zu lassen. Ihr Name war mir bekannt, ehe ich Sie gesehen habe, und Ihr glänzender Ruf war Ihnen auch hierher vorausgegangen. Ich weiß, daß Sie von meinem Alliirten, dem Kaiser von Rußland, nicht weniger geachtet werden, und wünsche, daß Sie ihm meinen Gruß überbringen. Zwischen ihm und mir werden Sie, wie ich hoffe, immer ein wirksamer Vermittler seyn."

Wien, vom 17. Octbr.

Das Lager bei Kiew, welches Se. Majestät der Kaiser von Rußland jetzt mustern wird, besteht aus 78 Schwadronen Cavallerie. Der diesseitige General Narboni ist einer Einladung dahin gefolgt.

Vermischte Nachrichten.

Menschenfreundliche Bitte. Eine Frau in Z., der die Haare ausgegangen waren, brauchte das bewährte Kräuteröl und mit glänzendem Erfolg. Die schönsten Locken wallen an ihrem sonst kahlen Haupte herab. Aus Unvorsichtigkeit aber und aus allzustarkem Eifer ist ein Theil des köstlichen Oels herabgeflossen und so ein junger kräftiger Backenbart gewachsen. Man bittet nun dringend um Mittheilung etwa eines andern Oels, das entgegengesetzt wirkt und wird gern erkenntlich sein.

— Ein Schneider in Brisson hat einen originellen Gesellen, nämlich einen Orang-Utang, welcher zum Trennen der alten Kleidungsstücke, zum Ausbürsten und Ausklopfen des Tuches, sowie zum Austragen der Kleider, trefflich zu gebrauchen ist.

— In der Nacht vom 10ten auf den 11ten Oktober waren die Wirkungen eines Sturmes, bei welchen das Barometer auf Erdbeben stand, an der Küste von Arcona (auf Rügen) furchtbar Er kam aus West-Nord-West mit Regen und Hagel und stieg zwischen 11 und 12 Uhr zu solcher Höhe, daß kaum ein

Mensch am Strande gehen konnte. Ein Stoß namentlich so stark, daß er den Lampenwärter zu Boden warf, der am Strande nach einer kleinen Sloop ausſah, welche am Abend vor dem heftig wehenden Südwestwinde Schutz gesucht hatte. Bei Tages-Anbruch sah man viele Schiffe treiben, und eine Sloop-Galeasse ward durch das Fernrohr beobachtet, die etwa 3 Meilen nord nordwestlich in See sich befand und fast alle Segel verloren hatte. Gegen 10 Uhr Morgens legte sich der Sturm. In der Nacht vom 13ten zum 14ten erhob er sich aber aufs Neue aus Westen und zwar gegen 4 Uhr Morgens, begleitet mit Hagelschlag, besonders heftig; die Körner waren von der Größe einer Haselnuß.

Auszug
aus dem Gesundheits-Lexicon.
(Gedruckt in Leipzig.)

Aal, Flußaal, gemeiner Aal, muraena anguilla, findet sich in unserm Welttheile weit verbreitet vor und nährt Tausende von Menschen.

Sein schlanker beweglicher Körper; seine schönen Bewegungen, die oft eine ungemeine Kraft verrathen; seine sonderbaren Reisen aus den Flüssen, Teichen und Seen in das Meer und Salzwasser und von da wieder zurück; seine Geselligkeit und große Neigung zum Weibchen; seine ganz eigenthümliche Lebensweise und die Eigenschaft, bis auf sechs Tage auf dem Lande ausdauern zu können, wenn nur der Wind nicht trocken ist, ferner die nicht selten häufigen Wanderungen auf das trockene Land, um seine Lieblingsnahrung, Erdwürmer und junge Schoten zu suchen; das hohe Alter, welches er zu erreichen im Stande ist (bis 90 J.); die bedeutende Größe, zu welcher er manchmal gedeiht (in preuß. Seen zuweilen 9 — 12 Schuh lang); seine ungemeine Häufigkeit in manchen Gegenden und endlich das noch immer nicht vollständig gelöste Räthsel über seine Fortpflanzung, machen ihn zu einem der interessantesten Fische aus der Reihe derer, die den Menschen zur Nahrung dienen.

Der Aal hat ein süßes, sehr wohlschmeckendes, leicht nährendes, aber auch sehr fettes und schleimiges Fleisch. Von Vielen wird er aus letzterm Grunde für nachtheilig der Gesundheit, von Andern wegen seiner schlangenartigen Form für ein unreines Wesen gehalten, in den religiösen Gesetzen der Juden aber der Genuß desselben untersagt, weil er keine Schuppen besitzt.

Ueber die Verdaulichkeit und Unverdaulichkeit des Aales ist von Aerzten viel gesprochen und geschrieben worden, man hat aber fast stets nur das Extreme behauptet, und so mag es kommen, daß der Eine die Behauptung bestätigt, der Andere sie an sich widerlegt gefunden hat. Alle Nahrung ist nur bedingt zuträglich und schädlich und bei den Fischspeisen kommen noch außerdem manche Momente in Betracht, welche bei einer desfallsigen Beurtheilung nicht außer Acht gelassen werden dürfen.

Erklärt man daher den Aal im allgemeinen für schädlich und besonders den Verdauungsorganen nachtheilig, so geht man zu weit und behauptet zu viel; denn wie ungesund müßten dann die Uferbewohner der Seen, Moräste und Flüsse Italiens und Siciliens, einiger Stellen Jütlands, der untern Seine ꝛc. seyn, wo der Aal zu Millionen gefangen und allgemein genossen wird; — und wie ließe sich diese Behauptung mit der täglichen Erfahrung reimen, die uns lehrt, daß, versteht sich mit Maaß, viele Menschen ihn genießen können, ohne irgend eine Belästigung zu empfinden, ja selbst Personen, denen wir die kräftig-

sten Verdauungswerkzeuge sonst nicht zuschreiben dürfen. — Auf der andern Seite möchten wir aber auch nimmermehr den Aal als Speise für Kranke erlauben.

Ein großer Theil der Beläſtigungen, welche Viele nach dem Genuß des Aales zu empfinden glauben, ist gewiß dem einfachen Umstande beizumessen, daß man ihn einmal zuweilen alt genießt (wo jeder Fisch höchst verderblich ist); dann bei Gastmahlen neben und unter einer Menge anderer Gerichte; und endlich, mit Zusätzen, zusammengesetzten Saucen ꝛc., die ihn nothwendig unverdaulicher machen müssen, als er an sich ist.

Im allgemeinen paßt der Genuß des Aales für das kräftige Mannesalter, für robuste Konstitutionen am besten. Die einfachste Zubereitung desselben ist die zuträglichste. Im allgemeinen sind die zarten, fetten, gutgefütterten Aale aus einem kleinen Flusse, welche in den Monaten April bis Julius gefangen werden, am schmackhaftesten und werden von den Verdauungsorganen am leichtesten verarbeitet. Das Unverdaulichste am Aale ist ganz gewiß seine Haut, und zwar keineswegs der sehr bedeutende schleimige Ueberzug, sondern der lederartige Theil derselben, der, unter dem Microscop betrachtet, aus den feinsten Schuppen besteht, an deren Verarbeitung sich natürlich die Verdauungsorgane vergeblich abmühen.

Es wird daher, bei übrigens gesunden Verdauungskräften, ein Stück eines einfach blau gesottenen Aales, nach einem Stück Rindfleisch vielleicht, Mittag, mit Essig genossen, besonders wenn man die Haut nicht mit genießt, gewiß selten Beschwerden verursachen. Mit Essig und Oel genossen wird er dagegen nur selten gut vertragen und auch die Citronensäure ist zum Beisatz weniger anzurathen, als ein guter, reiner Weinessig. — Je zusammengesetzter nun aber die Aalspeisen werden, desto nachtheiliger müssen sie begreiflicherweise für die Verdauungsorgane seyn. — Daher müssen alle diejenigen, welche an Verdauungsschwäche leiden und eine sitzende Lebensart führen, marinirten, gebratenen und geräucherten Aal, besonders aber die sogenannten Aal-Aspics-, Rouladen-, Pasteten ꝛc. vermeiden oder nur in geringer Menge genießen.

Man hat endlich angerathen, nach dem Genuß von Fisch überhaupt des Aales aber insbesondere ein Glas eines kräftigen Weines zu trinken, um die Verdauung zu befördern. Die an Wein Gewöhnten mögen diesen Rath befolgen. Denn auf den Genuß des Aales, so wie jeder fetten Speise darf man niemals Wasser trinken.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den Nachlaß des weiland hiesigen Kaufmanns Semen Wassili Philippow als Gläubiger oder Erben, oder aus welchem andern Grunde es auch sein möge, Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, daß sie sich mit selbigen innerhalb sechs Monaten a dato und spätestens am 12. April 1836, als einzigem und letzten Angabetermin, indem keine weiteren Acclamationstermine ergehen sub poena praeclusi allhier angeben und ihre Rechte wahrnehmen, unter der Verwarnung, daß sie wiedrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach diejenigen, welche es angeht, sich zu richten und vor Schaden zu hüten haben. Signatum Pernau Rathhaus, den 12. Oktbr. 1835.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Da das Ingenieur Departement mittelst an Se. Excellenz den Liefländischen Herrn Civil Gouverneur erlassenen und von Hochdemselben diesem Landgerichte unterm 9ten Septbr. d. J. mitgetheilten Schreibens den nochmaligen Ausbot der zu der ehemaligen Arensburgschen Festung gehörigen Gebäude verfügt und demgemäß die Anberaumung neuer Torge anempfohlen hat, so wird in Folge dessen von Einem Kaiserlichen Landgerichte der Provinz Oesel desmittelst bekannt gemacht, daß bei dieser Behörde die Arensburgschen Festungsgebäude abermals öffentlich ausgeboten werden sollen und daß der desfallsige Torg auf den 26. November 1835, der Peretorg aber auf den 29. November 1835 festgesetzt worden. Die resp. Kaufliebhaber werden solchemnach aufgefordert, an den festgesetzten Torgtagen entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte allhier zu erscheinen und nach Bestellung genüglicher Caution ihren resp. Bot- und Ueberbot zu verlautbaren. Die nähern Subhastations-Bedingungen sind in der Canzellei dieses Landgerichts zu perlustriren. Signatum in Sr. Kaiserlichen Majestät Landgericht der Provinz Oesel zu Arensburg, am 20. Septbr. 1835.

(L.S.) Im Namen und von wegen des Landgerichts der Provinz Oesel.
T. Buxhöwden, Landrichter.
Alex. Sehrwald, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Die Vorsteher der hiesigen Bürger-Klubbe zeigen hiermit sämmtl. resp. Herren Mitgliedern derselben an, daß der alle Jahr am 1sten Novbr. stattfindende Vorsteher Wahltag, eingetretener Umstände wegen dieses Jahr später ausgesetzt werden muß, und der Tag der Wahl durch dieses Wochenblatt angezeigt werden wird. Pernau, den 25. October 1835.

Den Herren Gutsbesitzern die mir zu dieser Rekrutirung das Geschäft der Ablieferung ihrer zu stellenden Rekruten übertragen wollen, gebe ich das Versprechen, daß ich es für ein billiges Honorar übernehme. Pernau, den 25. October 1835. Gottlieb Büttner.

Narwasche Neunaugen von vorzüglicher Güte, sind in kleinen und grosen Parthien, zum billigen Preise bei mir zu haben.

F. H. Stein.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich wieder eine neue Sendung Zintenhoffscher Tuche von vorzüglicher Qualité und Modenfarben erhalten habe, dieselben von 8 bis 17 Rubel B. A. und polnische Tuche von 3 bis 6 Rbl. pr. Elle verkaufe. W. Iroschnikoff.

Bei der Anzeige, daß seit dem 15ten August a. c. an männlichen Mitgliedern der hiesigen Beerdigungs-Kasse, C. J. v. Bayer und M. T. Diedrichsen und an weiblichen: M. Hildebrandt, W. S. Siecke und Ch. P. Glandy gestorben sind, wird zugleich hiermit aufgefordert, die Beiträge für diese so wie für die frühern Sterbefälle, welche von einigen Mitgliedern unberichtigt geblieben sind, sofort einzuzahlen. Pernau die Hülfe den 17. Oktober 1835.

A. G. Mors. A. Zieburtz. H. J. Jürgensen.

(Beilage.)

№ 44. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 2. November.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. H. Erbe.

St. Petersburg, vom 18. Octbr.

Ihre Majestät die Kaiserin trafen, in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga, am 15ten d. M. Abends, im besten Wohlseyn in Zarskoje-Selo ein.

Seine Majestät der Kaiser haben am 20sten August Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) daß die Ausländer, welche ohne den Unterthans-Eid abgelegt zu haben, sich im Russischen Militairdienste befinden, bei ihrer Dienst-Entlassung, nur in dem Falle, in Betreff der Pensionen und einmaligen Unterstützungen, Russischen Unterthanen gleichgestellt werden, wenn sie in Rußland bleiben, derselben aber verlustig gehen, sobald sie ins Ausland zurückkehren. 2) Daß dieses Gesetz auch auf ihre Wittwen und Waisen ausgedehnt werde. 3) Wenn sie jedoch Wunden halber Ansprüche auf Pensionen, aus dem am 18. August 1814 Allerhöchst bestätigten Comité haben, so sollen diese Pensionen ihnen und ihren Wittwen auch im Auslande ausgezahlt werden. 4) Daß sie in keinem Fall mit Rangerhöhung verabschiedet werden. 5) Daß ihnen nur in Rußland erlaubt werde, die Uniform beizubehalten, jedoch durchaus nicht im Auslande.

Berlin, vom 19. Octbr.

Unter den Maaßregeln, die auf dem Congresse verabredet seyn sollen, glaubt man, befinde sich eine, die für alle Staaten Deutschlands von Seite des Bundes geltend gemacht werden soll. Man werde es nämlich als Grundsatz aufstellen, daß die bewaffnete Gewalt Deutschlands eine sey, die nicht den einzelnen Staaten, sondern der Gesammtheit derselben angehöre, da nach dem Bundesvertrage unter den einzelnen Staaten ja kein Krieg stattfinden könne, mithin

die Truppen auch nur dem Bunde zu dienen bestimmt sind. Deshalb sollen alle Ständeversammlungen auf das Recht verzichten, die Budgets der Kriegsministerien speziell zu votiren, und statt dessen soll eine Durchschnittssumme für jeden Staat aus den seit 1815 votirten oder für den Militairetat verbrauchten Summen festgestellt werden, die alljährlich bei den Staatsausgaben vorweg angenommen und auf das ganze Finanzbudget als fester Posten eingetragen werden soll. — Desgleichen will man wissen, daß die Angelegenheiten des geistigen Eigenthums eifrig besprochen worden, und daß beschlossen wäre, eine Commission zu ernennen, der die endliche Regulirung derselben übertragen werden wird, ohne daß dieselbe die Genehmigung der einzelnen Regierungen für die Beschlüsse einzuholen braucht.

Paris, vom 20. Octbr.

Das Journal des Débats stellt über den gegenwärtigen Zustand Englands nachfolgende Betrachtungen an: „Jedermann räumt ein, daß England sich in diesem Augenblicke in einer Art von Krise befindet. Aber die Einen behaupten, daß es eine jener vorübergehenden Krisen sey, die von Zeit zu Zeit die Staaten aufregen, ohne sie zu zerstören. Die Englische Verfassung, so sagt man, hat das Verdienstliche, daß die Aufregungen, die andere Nationen ins Verderben stürzen, für sie ohne Gefahr sind. Dem äußern Anschein nach, ist Alles Unruhe, und doch geht diese Unruhe vorüber, und verschwindet bald ganz wieder. In welchem anderen Lande hat man eine ähnliche Zügellosigkeit in Worten, Schriften und Karrikaturen wahrgenommen? In welchem andern Lande hat man ungeheure Versammlungen gesehen, die berathschlagende und drohende Beschlüsse fassen, ohne daß daraus auch nur eine Emeute hervorgeht? England fürchtet die demokratischen Sitten und Gewohnheiten nicht; es erträgt dieselben leicht; und das ist sein Ruhm. Man lasse daher die aufregenden Anreden O'Connells vorübergehen; sie werden so wenig bewirken, wie so viele andere Aufregungen, die, den Publizisten des Kontinents zufolge, England hätten ins Verderben stürzen müssen, und die es ruhmvoll und mächtig überstanden hat. Ja, wir sagen es mit Vergnügen, die Englische Verfassung hat bisher mehr Aufregungen und Volks-Bewegungen bestanden, als irgend eine andere neuere Verfassung; England hat mehr Krisen erfahren, als irgend ein anderer Staat, und es hat jenen Krisen widerstanden. Ist aber die gegenwärtige Krise ernsthafter und schwieriger, als alle früheren? Hat sie mehr Bedeutung? Wird sie wie die anderen vorübergehen, ohne eine Wirkung hervorzubringen, und ohne Spuren zurückzulassen? Das sind die Fragen, die man sich stellen muß. Worin lag die Stärke der Englischen Verfassung? Was machte sie unerschütterlich? Es war ihr Gleichgewicht. Sie ließ viele Freiheiten, viele demokratische Sitten und Gewohnheiten zu; aber daneben, und gleichsam als Entschädigung, war das Grund-Prinzip der Englischen Verfassung die Aristokratie. Von den Normannen gegründet, d. h. von den letzten und eifrigsten Verbreitern der feudalistischen Institutionen, ist dem Englischen Reiche von seinen Gründern der unauslöschliche Stempel ihres Geistes aufgedrückt worden. Es war ein aristokratischer Staat, wo Alles darauf berechnet war, der Aristokratie die Gewalt in die Hände zu geben. Hatte ein Plebejer ein großes Talent oder einen ausgezeichneten Charakter, so trat er früher oder später in die Reihen der Englischen Aristokratie ein, die klug genug war, einzuse-

hen, daß, um mächtig zu bleiben, sie sich beständig durch die Einverleibung plebejischer Talente verjüngen, und nie dulden müsse, daß in der Gesellschaft irgend eine Kraft, oder irgend ein Einfluß vorhanden wäre, die sie nicht sogleich in ihrem Schoße aufnehmen könne. Eine so organisirte Aristokratie war ein ungeheures Gegengewicht. Mit solchem Ballast hatte das Schiff von den heftigsten Schwankungen nichts zu fürchten. Die Presse war heftig, leidenschaftlich, aufrührerisch; was lag daran? Allen ihren Anstrengungen konnte es nicht gelingen, eine Gesellschaft aufzuregen, die so tiefe Wurzeln geschlagen hatte. Es gab Klubs und Volks-Versammlungen; was war auch daran gelegen? Das Alles konnte nicht den Grund des Gebäudes erschüttern. Die Presse und die Volks-Versammlungen haben Kraft gegen eine Gesellschaft, wo Alles noch neu und leicht erbaut ist, wo Niemand reich oder angesehen genug ist, um als Mittelpunkt zu dienen, wo es keine Klassen giebt, die sich zu einem besonderen Körper im Staate gestalten. Gegen Gesellschaften, wo Alles schwankt und hin und her treibt, sind die Presse und die Volks-Versammlungen mächtig; dort können sie Stürme erheben, die Alles umstürzen, weil sie nirgends Widerstand finden. Aber in England, mit einer Aristokratie, die durch den Reichthum die gesellschaftliche Macht und durch, das Oberhaus und die Burgflecken die politische Gewalt inne hatte, was vermochten da die Presse und die Volks-Versammlungen? Höchstens konnten sie die Oberfläche bewegen, während der Grund unbewegt blieb. So lange die Aristokratie nicht in den Streit verflochten wurde, mußten die Krisen, die England beunruhigt haben, vorübergehend und eitel seyn. Ist dies aber gegenwärtig auch der Fall? Um was handelt es sich bei der jetzigen Krise? Um die Aristokratie selbst und um ihre politische Macht, d. h. um den Grundsatz der Englischen Constitution. Was die Kraft und die Dauer der Gesellschaft ausmachte, was sie in so bewundernswürdigem Gleichgewicht erhielt, gerade das will man zerstören. Die Radikalen haben endlich eingesehen, daß alle ihre Stürme und Ungewitter nichts gegen das Schiff vermöchten, so lange es den Ballast führte, der es im Gleichgewicht erhielt; diesen Ballast will man über Bord werfen. Von diesem Augenblicke an verändert sich auch, unseres Erachtens, Alles in England und man kann nicht mehr die Erfahrung der Vergangenheit anrufen, um uns über die Gegenwart zu beruhigen; denn eben das, was die Sicherheit der Vergangenheit ausmachte, greift man an und will man umstürzen. Es war mit der alten Englischen Verfassung derselbe Fall, wie mit jenen Helden des Alterthums, die einen Talismann trugen, der sie unverwundbar machte. Sobald sie ihren Talisman verloren, war ihre unbesiegbare Kraft verschwunden; sie wurden wieder schwache Menschen, die all den Gefahren ausgesetzt waren, über die sie früher lachten. Der Talisman der Englischen Verfassung war die Aristokratie; wenn sie dieselbe verliert, so werden alle die Gefahren, welche sie gleichsam herausfordernd um sich gesammelt hatte, auf sie zurückfallen und zwar um so drückender und um so gefährlicher, als kein Gegengewicht mehr vorhanden ist, Die Frage, welche O'Connell in England an die Tagesordnung gebracht hat, ist die Reform des Oberhauses, d. h. die Veränderung der Englischen Verfassung. Deshalb ist, unseres Erachtens, die jetzige Krise mit keiner früheren zu vergleichen. Wir glauben allerdings nicht, daß die Reform des Oberhauses

sobald stattfinden werde, wie Herr O'Connell es wünscht. Nein! Der Ausgang der Krise mag noch in weitem Felde seyn; aber die Reform der Englischen Pairie ist fortan in Frage gestellt, und wenn sie auch noch einige Zeit lang aufgeschoben bleibt, so wird die Gefahr deshalb nicht aufhören. Wir fürchten, daß es sich nur noch darum handelt, sie in die Länge zu ziehen."

Im Phare von Bayonne vom 17. Octbr. liest man: „Aus Aragonien wird geschrieben, daß die Truppen unter de Las Navas eine bedeutende Niederlage erlitten hätten. Die Truppen der Königin sollen sie angegriffen und nach einem kurzen Gefechte vollständig in die Flucht geschlagen haben.

„Wir haben durch außerordentliche Gelegenheit Nachrichten aus Madrid vom 12ten d. erhalten. Alle Städte, die sich gegen das Ministerium Toreno erklärt hatten, treten nach dem Programm des Herrn Mendizabal bei, und bieten der Regierung ihren Beistand an. Diese Vereinigung und Versöhnung war der erste Zweck des Herrn Mendizabal, und ist auch sein schönster Triumph. Jetzt wird er sich ausschließlich mit der Bekämpfung der Karlisten beschäftigen, und man hofft viel von seiner Energie und seiner bewundernswürdigen Thätigkeit." — Ein Schreiben aus Madrid ebenfalls vom 12ten d. im Mémorial Bordelais lautet etwas anders. Es heißt darin: „Der anarchische Zustand verlängert sich, ohne daß sich das Ende desselben absehen läßt; denn wir besitzen verschiedene Regierungen, neben der Königlichen Gewalt, welche letztere fast nur noch in Madrid Gehorsam findet. Das Ministerium Mendizabal mag sich noch so sehr mit Hoffnungen schmeicheln; es mag noch so viel versprechen und der exaltirten Partei noch so große Zugeständnisse machen, diese scheint immer noch einen heimlichen Plan zu haben; nämlich die Absetzung der Königin Christine, die Auflösung des von Ferdinand VII. ernannten Regentschafts-Rathes, und die unverzügliche Abschaffung der Proceres-Kammer. So lange diese Wünsche nicht erfüllt werden, ist an eine Unterwerfung nicht zu denken."

Das Mémorial des Pyrenées enthält Folgendes: „Am 14ten d. M. ist in Estella unter dem Vorsitze des Don Carlos ein allgemeiner Kriegs-Rath gehalten worden, in welchem die Frage verhandelt wurde, ob es angemessener sey, den Krieg auf Navarra und die drei Baskischen Provinzen zu beschränken, oder auf Madrid zu marschieren. Don Carlos und die meisten seiner Generale entschieden sich für die erstere, Iturralde aber für die letztere Alternative. Dies mag zu dem Gerüchte Anlaß gegeben haben, daß Iturralde, den man allgemein als den erfahrensten Kriegsmann in den Reihen der Karlisten seit dem Tode Zumalacarreguy's betrachtet, in Ungnade gefallen sey. Nichtsdestoweniger scheint es, daß man die Absicht habe, den Kriegs-Schauplatz zu verlegen. Schon hat die Avant-Garde des Don Carlos Befehl erhalten, sich nach Logroño zu begeben, und Alles kündigt uns an, daß wir am Vorabend entscheidender Ereignisse sind. Der Augenblick ist jetzt gekommen, wo die Regierung der Königin, statt Dekrete und politische Manifeste zu erlassen, wird handeln müssen. Don Carlos rückt an der Spitze von 25,000 Mann Infanterie, 3000 Mann Kavallerie und einer ziemlich beträchtlichen Artillerie vor. Cordova kann ihm höchstens 16,000 Mann gegenüberstellen. Es fragt sich jetzt, ob er sich wird mit Don Carlos messen wollen, oder ob er es nicht vielleicht vorziehen wird, ihn im Rücken zu beunruhigen und ihm für den Fall einer

Niederlage den Rückzug abzuschneiden.“

London, vom 23. Oktbr.

Der mit einer besondern Mission beauftragte Portugiesische Diplomat, Graf von Lavradio ist von hier über Paris nach Deutschland abgereist, um die Unterhandlungen wegen der Vermählung der Königin von Portugal mit dem Prinzen von Sachsen-Koburg zu führen.

In den Dampf-Spinnereien für das feinste Baumwollengarn zu Manchester wird jetzt Garn von Nr. 350 erzielt, d. h. 350 Fitzen aus einem Pfund Baumwolle, was eine Länge an Garn von 294,000 Yards oder 167 Englischen Meilen ausmacht und den Werth des Materials von 3 Sh. 8 P. auf 25 Guineen erhöht.

Chili wird noch immer durch Erdbeben verheert. Die Einwohner von Conception, wo man fast täglich zwei Stöße verspürte, haben die Stadt verlassen müssen, die wahrscheinlich auf einer anderen Stelle wieder aufgebaut werden wird. Ein in New-York angekommenes Schiff wurde im Hafen von Talcahuana bei günstigem Winde und einer Tiefe von 12 Klaftern plötzlich so angehalten und erschüttert, als ob es heftig auf den Grund stieße ohne übrigens Schaden zu nehmen.

Kahira, vom 20. Juli.

Manche Lobreden und bestochene Schmeichler Mehmed Ali's waren unverschämt genug, ihn dem unsterblichen Napoleon zur Seite zu stellen; auch genügt es, um irgend einen Vorschlag, so abgeschamckt und unzweckmäßig er seyn mag, durchzusetzen, wenn man den Pascha nur glauben macht, Napoleon habe dieselbe Idee gehabt. Indessen der Umstand allein, daß der Beherrscher von Aegypten mehr durch Intriguen und Ränke aller Art als durch Muth und Geschicklichkeit im offenen Felde sein Paschalik errungen, und daß, seit er im Besitze desselben ist, er nie mehr an die Spitze einer Armee getreten, reicht hin, alle weitere Vergleichungen zwischen ihm und dem ausgezeichnetsten Kriegsmann Frankreichs aufzuheben. Sehr passend läßt sich hingegen die verzweifelte Lage Mehmed Ali's in diesem Augenblicke mit der Frankreichs nach dem Russischen Feldzuge vergleichen. Arabien (das Napoleonsche Spanien) verschlingt einen großen Theil der Aegyptischen Streitkräfte. So leicht es den Aegyptiern auch war, die Küsten-Bewohner Arabiens zu unterjochen, so schwer fällt es ihnen, im Tehama-Gebirge vorwärts zu rücken; Krankheiten aller Art, in einem 45 Grad Reaumur heißen Lande, tödten die tüchtigsten Soldaten, und wen das Klima verschont, den überfallen die tapferen Gebirgs-Bewohner, die klüglich jede offene Schlacht vermeiden. Von 18,000 Mann regulairer-Truppen, die dahin expedirt wurden, sind kaum noch 7 — 8000 übrig. Erst vorgestern lief hier die Nachricht ein, daß ein ganzes Regiment im Assir-Gebirge von den Beduinen umzingelt und niedergemetzelt worden. Mehmed Ali war einen Augenblick so außer sich, daß er dem diese Trauer-Botschaft bringenden Kommandanten sagte: „Halte Dich bereit! In wenigen Tagen will ich selbst aufbrechen, um jene wilden Horden (wie er sie nannte) zu bändigen.“ Er scheint aber diesen Helden-Entschluß wieder aufgegeben zu haben, und sich damit zu begnügen, Churschid Pascha, bisherigen Kriegs-Minister, dem das Paschalik von Haleb (Aleppo) zugesagt war, an der Spitze von 12,000 Mann oder vielmehr neu rekrutirten Kindern, dahin zu senden. Achmed Pascha, Generalissimus der Aegyptischen Armee, war schon in Djidda, um mit Dr. Pruner hierher zurückzukehren, als er die neue Niederlage, der seinem Bruder Ibra-

him Pascha — den Sie nicht mit dem Sohn Mehmed Ali's verwechseln dürfen — anvertrauter Truppen vernahm. Er begab sich hierauf neuerdings ins Lager. Aegypten bleibt nun gänzlich von Truppen entblößt; es mußte daher auch natürlich die Einnahme von Tripolis durch den Sultan hier wenig Freude erregen, dem es sehr leicht wäre, mit 8 — 10,000 guten Soldaten ganz Aegypten zu erobern, um so mehr, als das Volk sich sogleich zu Gunsten der Fremden erklären würde. Und von Tripolis hierher zu Lande zu kommen, ist kein so schwieriges Unternehmen. Syrien, das Bonaparteſche Rußland, ist nicht minder unheilbringend für die sich immer mehr selbst aufzehrende Macht Mehmed Ali's. Eine stehende Armee ist daselbst unentbehrlich geworden, um die immer wiederkehrenden Aufstände niederzuschlagen, die schon Tausenden von Aegyptischen Soldaten das Leben gekostet. Die Unzufriedenheit in jenem Lande ist so groß, daß, sobald das Volk nur im geringsten auf äußere Hülfe zählen kann, es sich in Masse gegen seine grausamen Unterdrücker erheben wird. Sollte der Emir Beschir, Fürst der Bewohner des Libanons, den Schmeicheleien Ibrahim Pascha's kein Gehör mehr geben und Druſen und Maroniten gegen ihn zum Kampfe aufzurufen, so wäre es bald um Ibrahim's Herrschaft in Syrien geschehen. Auch dort schicken bösartige Fieber viele Aegyptier ins Grab, welche bei ihrer schlechten Nahrung und Kleidung die Nässe und Kälte im Winter nicht ertragen können. Vor einigen Tagen ist der Französische Renegat Soliman Pascha von hier dahin abgereist, hauptsächlich um den Europäischen Konsuln, die sich so oft, und besonders bei den letzten Vorfällen in Bairut, über Ibrahim Pascha beschwerten, einige Genugthuung zu verschaffen. — Zwei hier angestellte St. Simonisten sind zum Islamismus übergegangen.

Madrid, vom 12. Octbr.

Die Regierung ist noch immer ohne Nachrichten aus Manzanares, und man könnte daher fürchten, daß die Unterwerfung der aufrühreriſchen Truppen der Andaluſiſchen Armee nicht so schnell von Statten gegangen wäre, als man hoffte; gestern wiederholte man sogar in den gewöhnlich gut unterrichteten Zirkeln mit großer Gewißheit, daß Villapadierna sich geweigert habe, den Befehlen der Regierung zu gehorchen; doch sind die Unterhandlungen mit dem Haupt-Anführer der Empörten noch keineswegs abgebrochen. Herr de las Navas ist noch immer hier und der Stand der Konferenzen läßt hoffen, daß auch diese letzte Verlegenheit der Regierung, wie die anderen bald verschwinden wird. Gestern Abend sollte Herr de las Navas abreisen, aber er befindet sich heute noch in Madrid, und man legt sich allgemein diese Verlängerung seines Aufenthalts günstig aus.

Das von der Königin gegebene Beispiel, die auf ihre Kosten ein Corps von 3000 Mann organisiren läßt, hat unter allen Klassen der Gesellschaft eine lebhafte Nacheiferung hervorgerufen; man bemüht sich um die Wette, dem Ministerium die Hülfsquellen zu liefern, deren es zur Besiegung der Karlisten bedarf. Die Granden Spaniens waren nicht die letzten bei diesen Opfern; man nennt mehrere Herzoge, die in diesem Augenblicke damit beschäftigt seyn sollen, Kavallerie und Infanterie auf ihre Kosten zu equipiren; die Beamten der verschiedenen Verwaltungszweige haben einen Theil ihres Gehalts angeboten, und diese freiwilligen Verzichtleistungen kommen dem Staats-Schatze sehr gelegen.

Frankfurt a. M. vom 24. Octbr.

Aus Wien vom 19ten d. hat man hier

die Nachricht erhalten, daß die Kaiserl. Oesterreichische Regierung mit den Banquierhäusern Rothschild, Geymüller, Arnstein-Eskeles und Sina ein Anlehen von 50 Millionen Gulden in 3proc. Metalliques zu 75 pCt. abgeschlossen hat.

Vermischte Nachrichten.

— Die zur Aufsuchung von Salz im Königreiche Polen „privilegirte Handlungsgesellschaft" Friedländer & Comp. zu Berlin, die sechs Jahre hindurch in Polen Salzlagen und Salzquellen aufsuchen, und sie hernach funfzig Jahre ausbeuten darf, hat im Sommer ihre Operationen angefangen. Sie darf ihr Salz nur an die Krone verkaufen, die ihr, vom J. 1838 an, jährlich 150,000 Centner zu 5 Gulden verkaufen wird.

— Vor sechs Jahren erließ die Livländische Gouvernements-Regierung, auf Ansuchen der Rigaischen Kaufmannschaft, eine strenge Verordnung gegen die Verfälschung des Flachses mit Heede, gegen das Anfeuchten des Flachses u. s. w. Jetzt hat die Pernausche Kaufmannschaft Anzeige gemacht, daß wieder dergleichen Betrügereien geübt würden. Die Verordnung ist daher am 7ten Oktbr. erneuert worden. — Den Letten ist diese Verordnung durch den „Lettenfreund" eindringlich an's Herz gelegt worden; aber im Pernauschen Kreise wohnen nur Esthen, und ein Esthnisches Volksblatt giebt es nicht.

— Ein neuer Stern der Hoffnung für Taubstumme! Dr. Bereies in Berlin hat Instrumente erfunden, womit er Tauben das Gehör wieder giebt. Er schafft das Fleischstückchen von dem Trommelfell weg, und hat so bloß in Berlin schon 30 Tauben das Gehör wiedergegeben. Der König hat für jeden Armen die geforderten 100 Thlr. bezahlt.

— Im Hospital zu Paris starb neulich eine Frau an Unterleibsbeschwerden. Als sie secirt wurde, fand man nicht weniger als 617 Kirschkerne in den Eingeweiden, die sich durch eine krebsartige Verengung dort festgesetzt hatten.

— Die Rheinbayern haben ein Mittel gefunden, leere Fässer für den neuen Wein zu bekommen. Sie verkaufen den Schoppen Wein um einen Kreuzer, und Alt und Jung trinkt nun aus Leibeskräften, um den Weinbauern aus der Verlegenheit zu helfen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und Kraft dieser Edictalien alle und jede, welche an das allhier in der Vorstadt im II. Quartier sub No. 192 belegene durch den Kaufmann I. Gilde Herrn Carl Magnus Frey von Sr. Excellence dem Herrn General-Lieutenant und Ritter Gotthard Wilhelm Baron Budberg erkaufte Wohnhaus oder dessen Appertinentien, namentlich an den dazu gehörigen Garten-Grundplätzen und Nebengebäuden irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen sein sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Forderungen oder Protestationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi allhier zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt sein sollen, wonach ein jeder den solches angehet sich zu richten und vor Schaden zu hüten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 31. Octbr. 1835.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den Nachlaß

des weiland hiesigen Kaufmanns Semen Wassili Philippow als Gläubiger oder Erben, oder aus welchem andern Grunde es auch sein möge, Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, daß sie sich mit selbigen innerhalb sechs Monaten a dato und spätestens am 12. April 1836, als einzigem und letzten Angabetermin, indem keine weiteren Acclamationstermine ergehen sub poena praeclusi allhier angeben und ihre Rechte wahrnehmen, unter der Verwarnung, daß sie widrigenfalls nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach diejenigen, welche es angeht, sich zu richten und vor Schaden zu hüten haben. Signatum Pernau Rathhaus, den 12. Oktbr. 1835.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Die kleine Gelegenheit in meinem Hause, beim Eingange linker Hand, ist an eine einzelne Person zu vermiethen.

Verwittwete Beate Giercke.

Da ich mehrere Jahre die Ablieferung des Proviants für die resp. Herren Gutsbesitzern besorgt habe, so empfehle ich mich auch für dieses Jahr und bin auch bereit für ein Billiges die Ablieferung der Rekruten zu übernehmen.

H. D. Bock.

Zur Betreibung einer guten Schenkerey in hiesiger Stadt, wird ein deutscher verheiratheter Mann als Wirth verlangt. Das Nähere dieserhalb erfährt man in der Wochenblatts-Expedition.

Sonntag den 3ten und Montag den 4ten Novbr. wird der, schon durch ausländische Zeitungen rühmlichst bekannte Mechanikus Rogéri auch hier sein mechanisches Kunst-Theater zeigen. Die Zettel enthalten das Nähere.

Die eine Gelegenheit in meinem Hause beim Eingange rechter Hand, bestehend aus 3 Zimmern ꝛc. ist zu vermiethen.

J. C. Fraas.

Narwasche Neunaugen von vorzüglicher Güte, sind in kleinen und grosen Parthien, zum billigen Preise bei mir zu haben.

F. H. Stein.

Einem hohen Adel und resp. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich wieder eine neue Sendung Zintenhoffscher Tuche von vorzüglicher Qualité und Modenfarben erhalten habe, dieselben von 8 bis 17 Rubel B. A. und polnische Tuche von 3 bis 6 Rbl. pr. Elle verkaufe. W. Iroschnikoff.

Bei der Anzeige, daß seit dem 15ten August a. c. an männlichen Mitgliedern der hiesigen Beerdigungs-Kasse, C. J. v. Bayer und M. T. Diedrichsen und an weiblichen: M. Hildebrandt, W. S. Siecke und Ch. P. Glandy gestorben sind, wird zugleich hiermit aufgefordert, die Beiträge für diese so wie für die frühern Sterbefälle, welche von einigen Mitgliedern unberichtigt geblieben sind, sofort einzuzahlen. Pernau die Hülfe den 17ten Oktober 1835.

N. G. Mors. A. Zieburtz. H. J. Jürgensen.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Novbr.	7	42	3	16
10. —	8	3	3	28
20. —	8	22	3	16

№ 45. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches

Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 9. November.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Warschau, vom 30. Octbr.

Se. Majestät der Kaiser haben durch eine Verordnung vom 4. (16.) Octbr. d. J. eine Reihe von Gütern im Königreich Polen an besonders verdienstvolle und ausgezeichnete Personen als Privat-Eigenthum geschenkt, welches diese mit denselben Rechten und Nutznießungen, die der Schatz des Königreichs als Guts-Besitzer hat, auf ewige Zeiten [illegible] erblichen Besitz behalten sollen. Es sind dieser Schenkungen 16 an der Zahl, und zwar erhält: 1) der Commandeur des 3ten Infanterie-Corps, General der Kavallerie und General-Adjutant Rüdiger, die in der Wojewodschaft Lublin, Bezirk Lublin, gelegenen Lubliner Güter mit den dazu gehörigen Vorwerken, Dörfern, und Dependenzien, die jährlich einen reinen Ertrag von 30,000 Fl. bringen; 2) der Commandeur des 1sten Infanterie-Corps, General-Lieutenant und General-Adjutant, Baron Geismar, die in der Wojewodschaft Lublin, Bezirk Zamosc, belegenen Urzendower Güter von 20,000 Fl. jährlichem Ertrage; 3) der Chef des Generalstabes der aktiven Armee, General-Lieutenant und General-Adjutant, Fürst Gortschakoff, die in der Wojewodschaft Plozk, Bezirk Pultusk, belegenen Oberytter Güter von 20,000 Fl. jährlichem Ertrage; 4) der General-Quartiermeister der aktiven Armee, General-Lieutenant und General-Adjutant Berg, die in der Wojewodschaft Augustowo, Bezirk Kalwarya, belegenen Ludwinower Güter von 20,000 Fl. jährlichem Ertrage; 5) der Ingenieur-Chef der aktiven Armee, General-Lieutenant Den, die in der Wojewodschaft Sandomir, Bezirk Radom, belegenen Kozienier Güter von 20,000 Fl. jährlichem Ertrage; 6) der Chef der Artillerie der aktiven Armee, General-Lieutenant Gillen

schmidt, die in der Wojewodschaft Masovien, Bezirk Kujavien, belegenen Przedeczer Güter von 20,000 Fl. jährlichem Ertrage; 7) der Kriegs-Gouverneur der Stadt Warschau, General Lieutenant und General-Adjutant Pankratjeff, die in der Wojewodschaft Krakau, Bezirk Olkusk, belegenen Kozieglower Güter von 20,000 Fl. jährlichem Ertrage; 8) der General-Lieutenant und General-Adjutant, Graf Rostiz, die in der Wojewodschaft Augustowo, Bezirk Kalwarya, belegenen Bartnicker Güter von 20,000 Fl. jährlichem Ertrage; 9) der Chef der 9ten Infanterie-Division, General Lieutenant Tymosiejeff, die in der Wojewodschaft Kalisch, Bezirk Petrikau, belegenen Czarnociner Güter von 20,000 Fl. jährlichem Ertrage; 10) der Präsident und General-Direktor der Regierungs-Kommission des Innern, der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, General-Lieutenant Golowin, die in der Wojewodschaft Podlachien, Bezirk Lukow, belegenen Prawdaer Güter von 20,000 Fl. jährlichem Ertrage; 11) der Präsident und General-Direktor der Regierungs-Kommission der Finanzen, Geheimerath Fuhrmann, die in den Wojewodschaften Masovin und Plozk, in den Bezirken, Gostyn und Plozk, belegenen Brwilnoer Güter von 30,000 Fl. jährlichem Ertrage; 12) der Chef der 7ten Infanterie-Division, General-Major Kupryanoff, die in der Wojewodschaft Kalisch, Bezirk Petrikau, belegenen Wiewiecer Güter von 10,000 Fl. jährlichem Ertrage; 13) der Commandeur der 8ten Infanterie-Division, General-Major Panluttn, die in der Wojewodschaft Podlachien, Bezirk Radzyn, belegenen Konkolowniczer Güter von 10,000 Fl. jährlichem Ertrage; 14) der Dejour-General der aktiven Armee, General-Major Wikinski, die in der Wojewodschaft Masovien, Bezirk Lenczyz, belegenen Brzyker Güter von 10,000 Fl. jährlichem Ertrage; 15) der General-Polizeimeister der aktiven Armee und Vice-Präsident von Warschau, General-Major Storozenko, die in der Wojewodschaft Krakau, Bezirk Kielce, belegenen Ebenciner Güter von 10,000 Fl. jährlichem Ertrage, und 16) der General-Intendant der aktiven Armee, Pogodin, die in der Wojewodschaft Sandomir, Bezirk Sandomir belegenen Osteker Güter von 10,000 Fl. jährlichem Ertrage.

Paris, vom 27. Octbr.

Man liest heute im Moniteur: „San Sebastian wird auf's neue von den Karlisten blokirt. Cordova ist dem Don Carlos nach der Provinz Alava gefolgt; er hat eine Division an der Arga zurückgelassen, um die dortigen Festungsbauten, vorzüglich diejenigen an der Brücke von Larraga, die beträchtlich sind, zu beschützen. Es fehlt den Karlisten an Waffen für die vorihnen ausgehobenen neuen Rekruten; viele dieser Letzteren desertiren. Die Central-Junta behauptet sich in Cadix, Granada und Malaga." — Die Quotidienne fügt dieser letzteren Mittheilung hinzu: „Was das amtliche Blatt nicht sagt, ist, daß auch in Sevilla eine neue Junta an die Stelle derer zusammengetreten ist, die sich der Madrider Regierung unterworfen hatte. Diese Thatsache, verbunden mit dem Betragen des Generals Espinosa, der sich gleichfalls von der Regierung losgesagt hat, um der Central-Junta von Andujar zu dienen, giebt uns einen hinlänglichen Begriff von der wahren Lage der Dinge; es erhellt daraus offenbar, daß die Madrider Regierung gegen jene Junten nicht das Mindeste vermag; behaupten sie sich nun noch bis zur Eröffnung der Cortes, so sind wir neugierig, auf welche Seite sich diese schlagen werden. Nach den bisher gemachten Erfahrungen dürfte es die Seite der Bewegung

seyn.“ — Auch das Journal des Débats bezeichnet es als eine Thatsache von der höchsten Wichtigkeit, daß der General Espinosa, nachdem er von der verwittweten Königin (die bei dieser Gelegenheit der liberalen Partei ein Zugeständniß machen wollte) zum General Capitain von Andalusien, zugleich aber von der Central-Junta von Andujar zum Ober-Befehlshaber der Armee jener Provinz ernannt worden, dieses letztere Amt vorgezogen, und auf das erstere verzichtet habe. — Das Mémorial Bordelais vom 24sten sagt: „Wir hatten immer erklärt, daß wir Andalusien so lange als im Zustande der Rebellion betrachten würden, bis die Central-Junta von Andujar sich unterworfen habe; und wir hatten recht, denn es leidet jetzt keinen Zweifel mehr, daß die meisten der dortigen Provinzial-Junten nur bedingungsweise dem Systeme des Herrn Mendizabal beigetreten sind.“

Man schreibt aus Bayonne unterm 26sten: „Den neuesten Nachrichten aus Spanien zufolge, waren die Stellungen der beiden kriegführenden Theile noch dieselben wie am 20sten. Cordova stand unbeweglich in Miranda am Ebro; die Anglo-Christinos wagten sich aus Bilbao nicht heraus, und die Karlistischen Streitkräfte wären größtentheils in der Umgegend von Vittoria konzentrirt. Don Carlos hat sein Heer neu organisirt. Dasselbe besteht gegenwärtig aus 2 Corps, nämlich der aktiven Armee und der Reserve; in jener befinden sich bloß unverheirathete, in dieser alle verheiratheten Männer. Die aktive Armee ist in 3 Divisionen und jede Division in 3 Brigaden getheilt. Der Generalstab besteht aus folgenden Personen: Ober-Befehlshaber: General Lieutenant Graf von Casa-Eguia. — Divisions-Commandeure: Die General-Majore Don Francisko Iturralde, Don Buo. Villareal, Don Miguel Gomez. Chef der Generalstäbe: Der General-Major Don Jose Mazanasa, Chef des Generalstabes des Ober-Befehlhabers; der Brigadier Don Antonio Zarategui, Chef des Generalstabes der 3ten Division. (Die Chefs der Generalstäbe der 1sten und 2ten Division werden nicht genannt) — Brigade-Commandeurs: Don J. Goni, Don Pablo Saraza, Don Th. Taragual, Don Bartholome Gubelalde, Don Simon de la Torre, Don Prudencio Sopelana, Don Perez de las Bacas, Don J. Bearmuguia und Don Jose Maria Aroyo. General Capitain von Guipuzcoa ist der Brigadier Don Jose Miguel Sagastibelza. Der General Mereno ist der Person des Don Carlos attachirt. Im Fürstenthume Catalonien zählt man gegenwärtig über 20,000 bewaffnete Karlisten. San Sebastian ist eng blokirt, so daß kein Mundvorrath in die Stadt gebracht werden kann. Die Einnahme von La Puebla durch die Karlisten bestätigt sich.“

Das Journal des Débats meldet heute, daß die Portugiesische Division am 14. Oktober über Zamora in Spanien eingerückt sey.

Auszug eines Schreibens aus Paris vom 30. Oktober. Was die Spanischen Angelegenheiten betrifft, so stoßen die neuesten Pariser Blätter wieder gewaltig ins Horn; Alles soll auf's beste für die Madrider Regierung gehen; der Zwist mit den Junten soll gänzlich beseitigt seyn, und Hunderttausende, die man freilich erst auf die Beine bringen will, sollen nun auch den Karlisten rasch den Garaus machen. Ich kann Ihnen hinsichtlich der Nachrichten aus Madrid in den Pariser Blättern nicht Vorsicht genug empfehlen. Einmal ist zu bedenken, daß Madrid, als der Sitz der Regierung, gerade das meiste Interesse dabei hat, die Lage der Dinge in dem gün-

stigsten Lichte erscheinen zu lassen; hierzu kommt aber auch noch die Entfernung zwischen Madrid und Paris. A beau mentir, qui vient de loin, (der hat gut lügen, der von weitem kommt,) ist ein altes Französisches Sprichwort, und so mag wohl jenen Erzählungen an der Grenze oder hier am Orte selbst aus eigener Macht-Vollkommenheit so Manches hinzugefügt werden, wie es gerade dem Parteigeiste am meisten zusagt. Ich erfahre aus guter Quelle, daß die neuesten Berichte des Grafen von Rayneval für die Madrider Regierung nichts weniger als günstig lauten. Man versichert mir, es werde die Ansicht darin ausgesprochen, das die Regierung so wenig der ultra-liberalen, als der legitimistischen Partei werde die Stirn bieten können, und daß die Eröffnung der Cortes ohne Zweifel das Ende des gegenwärtigen Drama's herbeiführen werde. Vielleicht könnte dann noch das Interregnum einer Regentschaft unter dem Vorsitze des Infanten Franz de Paula die Kathastrophe verzögern; gewiß aber nur auf kurze Zeit, wonach jedenfalls die absolute Demokratie siegen wird. Die hiesige Regierung soll auf dieses End-Resultat gefaßt seyn, und schon längst über die Mittel berathschlagt haben, wie für diesen Fall dem unglücklichen Lande am besten geholfen werden könnte. Zu Don Carlos hat sie wenig Vertrauen, desto mehr zu seinem Sohne. Doch wir wollen den Schleier nicht lüften, der uns in diesem Augenblick noch die Zukunft verhüllt. Mittlerweile hat Don Carlos zwei Personen bevollmächtigt, die in Paris ein neues Comité bilden sollen, um seine Interessen wahrzunehmen. Der Eine ist der aus Barcelona entflohene Banquier Durand, der Andere Herr Mendez, der ehemalige Günstling Ferdinand's VII. Beide sehr reiche Männer. Sie sollen Geld, Waffen und Munition anschaffen. Mit Werbungen sind sie nicht beauftragt, da Don Carlos erklärt hat, daß er sein Land nur mit Spaniern und nicht mit fremden Söldlingen erobern wolle, und es ihm überdies nicht an Mannschaft fehlt. Die Gefangennehmung des Grafen d'España soll indessen die Pläne jener neuen Bevollmächtigten einigermaßen durchkreuzt haben, da sie angewiesen waren, sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Indessen haben sie kürzlich dem Don Carlos über Bayonne die Summa von 500,000 Fr. zugehen lassen.

London, vom 28. Octbr.

Die Times meldet nach Corker Blättern: „Einige Soldaten von Donna Isabella's Truppen, die in die Hände des Don Carlos fielen, sind gehängt und, während sie hingen, erschossen worden; unter denen, welche dies Loos traf, befanden sich, wie wir hören, 6 Engländer und ein Irländer aus Cork, Herr Boyle Travers.

Madrid, vom 22. Octbr.

Die Portugiesische Legion, welche bereits die Spanische Grenze überschritten hat, ist 7000 Mann stark. Die Englisch-Belgische Legion, bisher in Portugiesischen Diensten, tritt in Spanische Dienste. Sie zählt 2400 Mann. Aus allen Gegenden marschiren Haufen von Bewaffneten nach dem Norden. Die Zahl der Freiwilligen aus Andalusien und Estremadura beträgt 13,000 Mann. Mehrere Regimenter der Garnison von Madrid sind auf dem Marsche nach dem Norden. Diese große militairische Bewegung ist um so wichtiger, als in diesem Augenblick kein Widerstand gegen die Absichten des Ministeriums mehr stattfindet. Sämmtliche Junten von Andalusien haben sich aufgelöst.

Der Graf de las Navas, welcher sich noch in Madrid befindet, von dem Ministerium zurückgewiesen, von seinen

Freunden und Soldaten verlassen ist, spielt hier eine traurige Rolle. Die Eröffnung der Session der Cortes, die er erwartet, um sich wieder zu erheben, wird ihn ohne Zweifel ganz vernichten. Dies ist auch wohl der Grund, weshalb das Ministerium ihn sich selbst überläßt, und sich mit Gegenständen beschäftigt, die für das Land von größerem Interesse sind.

Lissabon, vom 18. Octbr.

Die hiesige Regierungs-Zeitung enthält jetzt den zwischen der Spanischen und Portugiesischen Regierung abgeschlossenen Vertrag über jene Hülfsleistungen. In der Publikation heißt es, die Königin von Portugal habe in Gemäßheit der von der Spanischen Regentin ausgesprochenen Wünsche, und zwar nicht nur um in Spanien die von dem Prätendenten angezettelten Unruhen niederdrücken zu helfen, sondern auch im Interesse derjenigen Sache, welche beide Königinnen vertheidigen, und, in Erwiederung der von der Spanischen Regierung früher geleisteten Hülfe, der Letzteren angeboten, ihr ein Hülfs-Corps zu senden und darüber eine Convention abschließen lassen auf Grundlage des dritten Zusatz-Artikels zum Quadrupel-Allianz-Traktat vom 22. April 1834. Die Bestimmungen dieser Convention sind in folgenden 8 Artikeln enthalten: „Art. 1. Portugal verspricht, gegen den Prätendenten ein Hülfs-Corps von 6000 Mann, welches allmählig bis auf 10,000 vermehrt werden kann, auszusenden. Art. 2. Jene 6000 Mann sollen an der Grenze bereit seyn, dieselbe am 30. Sept. zu überschreiten. Art. 3. Den Tag des Einrückens werden beide Regierungen gemeinschaftlich festsetzen. Art. 4. Wenn das Hülfs-Corps einrückt, so soll es seine Positionen bei Salamanca nehmen, wenn nicht die Umstände die Ansetzung eines anderen, von beiden Regierungen gemeinschaftlich zu bestimmenden Punktes nothwendig machen; von dort aus werden die Truppen, in Gemäßheit der Instructionen ihrer Regierung, mit Genehmigung der Spanischen Regierung, allmählig weiter vorrücken. Art. 5. Die Portugiesischen Truppen sollen im Felde auf dem Fuße gehalten werden, wie bei Hülfs-Truppen zu geschehen pflegt. Art. 6. Die Königin-Regentin macht sich anheischig, zur Unterhaltung der Hülfs-Truppen beizutragen, in dem sie die Differenz zwischen den Kosten des Kriegs- und Friedensfußes auf ihre Rechnung übernimmt; der Betrag dieser Differenz wird durch ein besonderes Uebereinkommen bestimmt. Art. 7. Die Regentin verspricht, daß die Portugiesischen Truppen auf ihrem Gebiete so aufgenommen und behandelt werden sollen, wie Spanische Truppen, und die Königin von Portugal verspricht, ihre Armee zurückzuziehen, sobald der Krieg gegen den Prätendenten beendigt ist. Art. 8. Diese Convention soll innerhalb 14 Tagen ratifizirt werden." Sie ist datirt: Lissabon vom 24. Sept. 1835, und unterzeichnet vom Herzog von Palmella und dem Spanischen Gesandten Herrn Perez de Castro.

Pernau, den 7. Novbr. 1835.

Nachdem seit dem 22. Octbr. unser Hafen bis an die Mündung mit Eis belegt war, ging dennoch am 27. Octbr. das letzte auf der Rheede liegende Schiff von hier in See. Am 28. wurde zwar die russis. Jagd Phönix, Schiffer J. Kaufmann auch noch nach Stettin mit Leinsaat ausklarirt, konnte aber, des schon die Rheede und ganze Pernau Bay bedeckenden Treibeises wegen, nicht absegeln und wird es aller Wahrscheinlichkeit nach, wohl eben so wie die nach Lissabon mit Flachs im Laden begriffene russis. Jagd Julie Amalie, Schiffer C. L. West, hieselbst zu überwintern genö-

thigt seyn, da das Meer soweit das Auge reicht, ganz vom Eise bedeckt ist. Die Schifffahrt kann sonach als geschlossen angesehen werden, obgleich noch mehrere Schiffe hieselbst erwartet und auch einige bereits hinter dem Eise, zwischen Tackerorth und Forckholm sichtbar gewesen aber wieder abgesegelt sind. Während der Navigation, vom 30sten März d. J. ab, sind angekommen: vom Auslande 50 Schiffe, aus inländischen Häfen 8 Schiffe und 68 Küstenfahrer; abgegangen und nach dem Auslande 53 Schiffe, nach inländischen Häfen 6 Schiffe und 70 Küstenfahrer. Der Werth bis zum 15ten d. M. eingeführter vom Zoll bereinigter Waaren beträgt 316009 Rbl 69 Cop. und der ausgeführten Waaren 2,380,211 Rbl. 11 Cop. Bis zu dieser Zeit sind an Zollrevenüen eingeflossen 269885 Rbl. 86 Cop. Banco und 2619 Rbl. 60 Cop. S.-M.

— Gestern Abend bis gegen Mitternacht ward hier bei reiner, ganz stiller Luft und geringem Frost nach vorhergegangenem Thauwetter, ein sehr schönes stark leuchtendes Nordlicht bemerkt.

Vermischte Nachrichten.

Die Congregation der Herrnhuter.

Es haben sich namentlich in neuster Zeit so verschiedenartige Urtheile über die Congregation der Herrnhuter zu Tage gegeben, daß das größere Publicum in der That irre werden muß, wem die Wahrheit zur Seite stehe, ob den Vertheidigern oder den Gegnern der Herrnhutischen Brüder. Auch in unseren Provinzen sind die Meinungen über den Herrnhutismus so getheilt, daß man nicht selten die schroffsten Gegensätze ausgesprochen findet. Da aber thäte es doch wahrlich Noth, daß eine unbefangene, parteilose Stimme zur Berichtigung des Urtheils, laut würde. — Schreiber dieses versucht es, auch seinerseits ein Scherflein zur Wahrheit beizusteuern.

Daß doch eigentlich nur ein kleiner Theil des Publicums sich entschieden für die Brüdergemeinde erklärt hat, unterliegt wohl keinem Zweifel. Aber eben so gewiß ist es, daß die Zahl Derer, welche geradezu als thätige Gegner der Herrnhuter aufgetreten sind, auch nicht groß ist. Die Mehrzahl ist entweder ganz indifferent, oder nimmt nur passiven Antheil, oder auch läßt sich von individuellen Gefühlen bestimmen. Man urtheilt nämlich nicht über die Glaubenssätze der Herrnhuter, worüber die Theologen, als Männer vom Fache, zu entscheiden haben. Man kann auch nicht — wenn man gerecht seyn will, — ihren Wandel in irgend einer Rücksicht tadeln. Denn abgesehen von unseren Notionalen, unter welchen sich allerdings Heuchler und Scheinheilige finden, sind doch die Deutschen Vorsteher der Brüdergemeinde in unseren Provinzen achtbare, brave Männer. Nur blindes Vorurtheil könnte gegen den Wandel Dieser, Tadel erheben wollen. Aber man fühlt sich in der Mitte dieser braven Leute gar nicht recht wohl, wie sonst unter Biedermännern; man möchte nicht zu lange Zeit unter ihnen verweilen; man fühlt sich in einer etwas peinlichen Stimmung; man ist in ihrer Gesellschaft, wie das Sprichwort sagt, gar nicht recht seines Lebens froh, obgleich man eigentlich nicht weiß, warum? Man stimmt sogar, durch dieses Gefühl verleitet, leicht einem ungerechten Urtheil über sie bei, ist sich aber keineswegs klar bewußt, was man an diesen Leuten auszusetzen hat.

In diesem Fall möchte sich wohl die Mehrzahl des Publicums befinden; aber

genau diese leitet den schärfern Beobachter auf den wahren Grund, warum oft eine unerklärliche Abneigung gegen Alles, was Herrnhuter heißt, auch bei Solchen sich kund giebt, die gerade keinen Tadel über sie auszusprechen vermögen. — Es scheint ein Mangel des frischen, kräftigen Lebens unter den Gliedern der Brüdergemeinde. Kein hoher, begeisternder Gedanke ergreift ihre Seele, wenn es irgend etwas Großes gilt; kein warmes, lebendiges Gefühl für das Schöne und Gute hebt ihre Brust; kein frischer Lebenshauch wehet aus Blick und Mund; — still und matt schleicht ihr Leben dahin, und die unschuldigen Freuden, diese Töchter aus Elysium, gehen schweigend und trauernd an ihnen vorüber. Ihr Gemüth erfüllt wehmüthige Klage über Sünde und Verderben. Ist es doch, als wären sie unter solcher Klage noch fern von allem Bessern, und ringen im Schmerz nach Oben, aber gelangen nicht hin, und erneuern immer wieder den ermattenden Kampf. Sie ringen und streben und kämpfen, aber es mag nichts in diesem Kampfe errungen werden, denn der frische, kräftige Lebensgeist fehlt. Wo aber dieser fehlt, fühlt man sich da erhaben, oder gedrückt?

Möge jeder Unbefangene urtheilen, ob diese Worte Wahrheit enthalten. Hat der Verfasser sich in seiner Meinung getäuscht, so wird er ja wohl freundlich belehrt werden. (Lit. Begl.)

— Zu Königsberg macht jetzt eine neue Pietisten Secte Aufsehen, und beschäftigt die Polizei. Sie heißen „Mukker.“ Man erzählt lächerlich arge Verirrungen von ihr. Ein Prediger, der zu ihr gehörte, ist von mehreren Amtsverrichtungen suspendirt.

(Provinzialblatt)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Geldmarken der hiesigen Bürgergesellschaft zu Folge oberrichterlicher Vorschrift nur bis zum Schlusse dieses Jahres in Circulation bleiben dürfen. Es werden daher alle diejenigen, welche dergleichen Marken besitzen, hiermit aufgefordert, sie noch im Laufe dieses Jahres bei der Direction der hiesigen Bürgergesellschaft gegen Empfang des Werths in Banco-Assignationen einzuliefern, indem sie nach Ablauf der erwähnten peremtorischen Frist als außer Cours gesetzt betrachtet und nicht mehr entgegengenommen werden sollen. Wonach ein jeder, den solches angeht, sich zu richten und vor Schaden zu hüten hat. Publicatum Pernau Rathhaus, den 30. October 1835.

(L.S.) Ad mandatum
Fleischer, Secrs.

Zum abermaligen Ausbot des, zum Ressort der Wege-Communication gehörigen, vor dem revalschen Thore unweit des ehemaligen Sauckschen sogenannten Klauen-Kruges belegenen hölzernen Wachhauses, sind die Torge auf den 25., 26. und 27. der Peretorg aber auf den 28. Novbr. d. J. anberaumt worden. Kaufliebhaber haben sich demnach an den benannten Tagen Vormittags 11 Uhr bei diesem Vogteigerichte zur Verlautbarung ihres Bots einzufinden. Pernau Vogtei-Gericht, den 6. Novbr. 1835.

Ad mandatum.
Schmidt, Secrs.

Wenn von Einer Erl. Livl. Kaiserl. Gouv.-Regierung mittelst Hohen Rescripts vom 16. Oktbr. a. c. sub No. 5902 vorgeschrieben ist, daß die Polizei-Behörden mäßige Preise für Quartiere, Lebensmittel, Hafer und Heu festzusetzen haben, nach welchen und nicht höher diese Gegenstände von den Einwohnern der Stadt den Rekrutenführern, welche bei ihnen einkehren, angerechnet

werden sollen, — so wird hiermit bekannt gemacht, daß nicht nur an dem Eingange der Rekruten-Empfangs-Commission sondern auch an öffentlichen Orten von 8 zu 8 Tagen die Aufgabe dieser Preise angeschlagen werden wird, und haben sich die resp. Einwohner dieser Stadt zur Vermeidung strenger Beahndung beim Verkauf dieser Produkte und Lebensmittel sich genau nach diesen Preisen zu richten. Zugleich wird denselben hiermit vorgeschrieben, die Ankunft der Rekruten welche bei ihnen einkehren sollten, sogleich nach dem Namen des Guts und der Gemeinderichter dieser Polizeiverwaltung anzuzeigen. Pernau Polizei-Verwaltung, den 4. Novbr. 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

In Gemäßheit der von der hiesigen Artillerie-Garnison unterm 5. d. M. a. c. anher ergangenen Riquisition wird hiermit bekannt gemacht, daß nunmehr auf höhere Anordnung sämmtliches zur hiesigen Artillerie gehörendes Tschugun-Eisen torgmäßig verkauft werden soll, und daß Behufs dessen auch die Torge auf den 21. und der Peretorg auf den 25. d. M. anberaumt worden sind, welche bei dieser Polizei-Verwaltung abgehalten werden, als weshalb sich zahlreiche Liebhaber an den bestimmten Tagen vormittags 11 Uhr allhier einzufinden haben. Pernau Polizei-Verwaltung, den 7. Novbr. 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder,
A. G. Mors, Secrs.

Wer an die Ausländer Töpfergesellen Leonhard Weipert und Carl Pfister rechtmäßige Anforderung machen zu können vermeinen sollte, wird hiermit aufgefordert, solche innerhalb drei Wochen a dato sub poena präclusi hierselbst zu verlautbaren. Pernau Polizei-Verwaltung, den 4. Novbr. 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Vom Gute Saarahoff wird aus dessen Waldungen birken, ellern, eschen und grenen Brenn-Holz zu einem Rubel Banco per Cubic-Faden von 7 Fuß verkauft, und haben sich etwanige Kaufliebhaber, welche den Aufhau und die Ausfuhr des Holzes selbst bewerkstelligen müssen, auf dem Gute Saarahoff zu melden. Die Entfernung des Waldes vom Hause, wo das Holz abgeflößt werden kann, beträgt 3 Werste.

Diejenigen welche an den verstorbenen Herrn Propst Bochmann zu Audern Anforderungen haben sollten, werden hierdurch aufgefordert, sich mit solchen innerhalb vier Wochen a dato bei mir zu melden, Wölla, den 7 Novbr. 1835.

Alexander Frey,
gerichtlich bestätigter Curator der Wittwe weil. Propst H. Bochmann.

Die Vorsteher der resp. Bürgergesellschaft zeigen sämmtlichen Herren Mitgliedern derselben hiermit an, daß die ausgesetzte Vorsteher-Wahl am 15. d. M. stattfinden wird. Pernau, den 8. Nov. 1835.

Am 17ten dieses Monats, wird im Bürgergesellschafts-Hause

Ball

seyn; dieses zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 8. Novbr. 1835.

Die kleine Gelegenheit in meinem Hause, beim Eingange linker Hand, ist an eine einzelne Person zu vermiethen.

Verwittwete Beate Giercke.

Zur Betreibung einer guten Schenkerey in hiesiger Stadt, wird ein deutscher verheiratheter Mann als Wirth verlangt. Das Nähere dieserhalb erfährt man in der Wochenblatts-Expedition.

№ 46 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches

Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 16. November.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Am 31sten October verkündigte die Kaiserliche Flagge auf dem Winterpalais zu St. Petersburg die glückliche Rückkehr Seiner Majestät des Kaisers von einer Reise, die in Europa die Bewunderung des erhabnen Monarchen noch erhöhte, und im Innern des Reichs tausendfachen Segen bringen wird. Sie ging südlich bis Charkow. St. Petersburg, vom 31. October.

Den 29sten d. M. verschied hier in St. Petersburg, nach einer sieben wöchentlichen schweren Krankheit, der Direktor des Post-Departements, Peterburgischer Post-Direktor Geheimer-Rath, verschiedener russischer und ausländischer Orden Ritter, Constantin Jakowlewitz Bulgakow im 53sten Jahre seines Alters, zum aufrichtigen Bedauern aller, die ihn kannten, zum untröstlichen Kummer seiner Verwandten, Freunde und Untergebenen. Der ausgebildete Verstand, seine edelmüthige Denkungsart, die wirklich thätige Liebe zum Guten und zur Wohlthätigkeit zeichneten ihn aus als Menschen; die eifrige und gewissenhafte Vollziehung seiner Pflicht, das Bestreben jeden nur möglichen Vortheil dem Dienste Seiner Majestät zu bringen und zugleich die unermüdete Thätigkeit in Beförderung des allgemeinen Besten, wie auch das väterliche Bemühen ums Wohlergehen seiner Untergebenen, bildeten seine ausgezeichneten Eigenschaften im Berufe eines Kaiserlichen Beamten und Bürgers. — Dieser Verlust wird lange fühlbar bleiben aber ein dankbares Andenken an Ihn nie in den Herzen derer erlöschen, welche mit Ihm in näheren Verhältnissen standen Er wurde geboren zu Konstantinopel i. J. 1783 und diente eine lange Zeit beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; ernannt zum Petersburgischen Postdirektor im Jah-

re 1829, zum Direktor des Post-Departements im Jahre 1831. — Während seiner Verwaltung dieser wichtigen Abtheilung, ward sie völlig umgestaltet und in mehreren Theilen bis zum ausgezeichnetsten Grade der Vollkommenheit gebracht.

Riga, den 6. November.

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail passirten auf Allerhöchstihrer Reise vom Ausland nach St. Petersburg, heute Vormittag um 10 Uhr durch unsere Stadt.

Ein Theil der aus Kalisch zurückkehrenden Russischen Garden langte heute Mittag um 12 Uhr hieselbst an.

Berlin, vom 7. November.

Die Offiziere der Kaiserl. Russischen Garde, welche sich als Gäste unsers Hofes seit einigen Wochen hier befanden, machten vor einigen Tagen sämmtlich, geführt von dem General Wiatkin, bei den höchsten und hohen hiesigen Herrschaften ihre Abschieds- und Beurlaubungs-Besuche, und gestern sind sie von hier nach St. Petersburg abgereist. Außer dem General Wiatkin und dem Obersten Lanskoi, bemerkte man unter ihnen viele Söhne aus den vornehmsten Familien Livlands und Kurlands, namentlich einen Grafen Medem (ein jüngerer Bruder des Diplomaten), zwei Barone v. Korff, einen Baron Stackelberg ꝛc.

Gestern empfingen Se. Maj. der König den Russischen General der Cavallerie und General-Adjutanten des Kaisers, Grafen Orlof; derselbe wurde sodann zur königlichen Tafel geladen.

Paris, vom 3. Novbr.

Man will wissen, der hiesige Türkische Botschafter habe nunmehr amtlich auf die Rück-Erstattung der Kolonie Algier an die Pforte angetragen.

Die Quotidienne sagt: „Wir erfahren durch unsern Privat-Korrespondenten, daß der Infant von Spanien, Don Sebastian, im Hauptquartiere des Don Carlos angekommen ist. Don Sebastian war in Italien; er hat einen Theil von Frankreich durchreist, und am 29. Oktober die Grenze überschritten. Dieser Infant ist der Sohn der Prinzessin von Beira und also ein Neffe des Don Carlos. Er ist im Jahre 1811 geboren, und hat sich im Jahre 1832 mit der Prinzessin Maria Amalie, Schwester des Königs von Neapel, vermählt."

Der gestern von dem Temps gegebenen Nachricht, daß man bei Pepin eine Zeichnung der Höllen-Maschine gefunden habe, fügt der Courier français Folgendes hinzu: „Man spricht viel von den Resultaten einer Durchsuchung, die der Polizei-Kommissarius Jacquemin kürzlich in dem Hause des Herrn Pepin angestellt hat. Derselbe soll daselbst mehrere wichtige Papiere, die man bisher vergebens suchte, aufgefunden und dem Präsidenten des Pairshofes eingehändigt haben. Sie sind, wie man sagt, geeignet, den Aussagen Fieschi's einen Grad von Glaubwürdigkeit zu verschaffen, dessen dieselben bis jetzt entbehrten."

Man schreibt aus Tarbes vom 29. Oktbr.: „Gestern Morgen um ein Viertel auf 5 Uhr verspürte man hier eine Erderschütterung. Die Häuser erzitterten während 7 bis 8 Sekunden. Mehrere Stunden in der Runde fühlte man die Stöße; besonders stark und anhaltend aber waren sie in der Nähe der Pyrenäen. In Bagnères hielten sie mehrere Minuten an, so daß die Einwohner aus den Betten sprangen, und fast nackt auf die Straßen stürzten. Dieser Natur Erscheinung, die übrigens keinen Schaden angerichtet hat, folgte ein donnerähnliches Geräusch in den Lüften."

Das Memorial Bordelais sagt in Be-

zug auf die Lage des Spanischen Ministeriums: „Die Popularität des Herrn Mendizabal nutzt sich ab; seine guten Absichten werden selbst von seinen alten Freunden verkannt. Herr Mendizabal hatte den Plan, eine Vereinigung zwischen dem Hofe und der Revolution zu bewirken; er hat versucht, die Königin der demokratischen Partei näher zu bringen; dies ist ihm aber nur zur Hälfte gelungen. Die verwittwete Königin hat zwar den verabredeten Schritt zur Annäherung gethan, aber die Demokratie ist auf ihrem Platze geblieben. Das für diese Annäherung bestimmte Terrain war immer das Königliche Statut. Davon wollen aber die Ultra-Liberalen nichts wissen, eben so wenig wie von dem Regentschafts-Rathe, eben so wenig wie von der Königin Christine und von der aristokratischen Proceres-Kammer. Sie wissen am Ende nicht, was sie wollen; vorläufig aber ist es ihnen darum zu thun, die bestehenden Institutionen über den Haufen zu werfen."

Das Mémorial Bordelais sagt in Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten: „Man darf der angeblichen Unterwerfung der Spanischen Junten nicht unbedingt trauen. Es ist dem Herrn Mendizabal zwar gelungen, einige persönliche Feindschaften zu beseitigen, indessen ist der Erfolg, den er sich hiervon verspricht, sehr ungewiß. Diejenigen Leiter der Revolution, die durch Aemter gewonnen worden sind, werden es vergeblich versuchen, ihren früheren Einfluß geltend zu machen, um die Partei, an deren Spitze sie noch kürzlich standen, zum Gehorsam zurückzuführen. In wessen Gewalt stände es, die entfesselten Leidenschaften nach Belieben wieder zum Schweigen zu bringen? Das eben ist das Unglück, und vielleicht auch die Strafe aller Parteihäupter, daß sie sich niemals der Früchte ihrer Handlungen vollständig erfreuen können. Sind sie für ihre Person zufriedengestellt, und wollen nun inne halten, so findet sich stets hinter ihnen eine Masse subalterner Ehrgeiziger, die auch ihren Antheil an der Beute verlangen; und man muß ihnen gewähren, wenn man nicht über kurz oder lang von ihnen mit fortgerissen werden will. Dieses Resultat findet sich auf jeder Seite der Geschichte der Revolutionen, vorzüglich aber ist es ganz unvermeidlich in Spanien, wo die Volksausbildung noch so sehr zurück ist, und wo man noch kaum zu ahnen im Stande ist, welche Wege zu einer fortschreitenden Civilisation erforderlich sind; wo also persönliche Leidenschaften, Eigennutz und Vergrößerungssucht den Platz einnehmen, zu welchem das allgemeine Beste und der wahre Patriotismus allein berufen seyn sollten. Man schmeichle sich also ja nicht mit einer Pacification, die zur Zeit noch unmöglich ist. Erst kürzlich haben wir gesehen, wie der General Espinosa, der gleichzeitig von der Madrider Regierung mit dem Kommando einer Provinz und von der Junta von Andujar mit einem anderen Posten bekleidet worden war; sich für dieses letztere Amt entschied, und auf diese Weise das Königthum in Madrid so tief demüthigte, daß er es unter eine andere usurpirte Macht stellte. Das Ministerium aber hat sich hierdurch gar nicht abschrecken lassen, ja es hat auf diesen offenbaren Akt der Empörung dadurch geantwortet, daß es dem General Espinosa einen noch vortheilhafteren Posten als jenen ersten angeboten hat; man will ihn der Junta von Andujar entführen und ihn an Cordova's Stelle zum Ober-Befehlshaber der Nord-Armee ernennen. Es ergiebt sich hieraus, daß es bei dem gegenwärtigen Systeme ein offenbarer Vortheil ist, wenn man sich als Feind der Regierung zeigt,

und ihr im Angesichte des ganzen Landes auf das Verächtlichste begegnet. Eben so gewiß ist es, daß dem Grafen de las Navas die prächtigsten Anerbietungen gemacht worden sind, daß dieser sie aber noch nicht anzunehmen beliebt hat. Wenn solche, dem Insurrections-Geiste zuerkannte Prämien nicht alle diejenigen ermuthigen, die nach Würden, Ehren und Aemtern dürsten, so muß man gestehen, daß Spanien ein recht glückliches und wahrhaft exemplarisches Land ist."

London, vom 6. Novbr.

Die Times meint, 100.000 Mann werde die Madrider Regierung zwar schwerlich in's Feld bringen, allein schon die Hälfte würde hinreichend seyn, um dem Karlismus ein Ende zu machen. Auch glaubt sie, daß ein Theil der dienstpflichtigen Mannschaft sich mit Geld freikaufen werde, was für 25,000 Mann schon eine Summe von einer Million Pfd. Sterling ergeben würde.

Madrid, vom 26. Octbr.

Die Hof-Zeitung enthält folgendes Königliche Dekret: „Auf dem glorreichen Wege zur Freiheit und Wohlfahrt, welcher den um den legitimen Thron versammelten Spaniern eröffnet ist, hängt Alles von der schnellen Beendigung des Bürgerkrieges ab, der von den Anhängern des Prätendenten unterhalten wird, welcher sowohl der Feind der Rechte der Nation, als meiner erhabenen Tochter ist. Diese Nothwendigkeit, welche mit jedem Tage gebieterischer wird, erfordert in der That große, aber nicht anhaltende Opfer, die für den edlen und großmüthigen Charakter derjenigen, welche so oft durch ruhmwürdige Handlungen der Ergebenheit und Liebe für ihr Vaterland ihre Namen unsterblich gemacht haben, weder außerordentlich noch drückend seyn können. Durchdrungen von der Wichtigkeit dieser Betrachtung, welche in der Erklärung, die sie an mich gerichtet haben, entwickelt, auf die freiwillige Darlegung der allgemeinen Wünsche gestützt und von den Cortes bei Gelegenheit des Gesetzes vom 13. Dezember v. J. vorhergesehen und in dem 3ten Art. dieses Gesetzes berücksichtigt ist, habe ich zur Erreichung eines so wichtigen Zweckes und nach Anhörung des Minister-Rathes beschlossen, eine allgemeine Bewaffnung anzuordnen. Ich verordne daher im Namen meiner erhabenen Tochter, Isabella II., Folgendes: 1) Alle unverheirathete Spanier, auch die Wittwer ohne Kinder, von 18 bis 40 Jahren, werden zu den Waffen gerufen und von jetzt an als Soldaten betrachtet. 2) Von denjenigen, welche diesem Aufrufe Folge leisten, sollen 100,000 Mann sogleich für den Dienst organisirt werden. 3) Diese 100,000 Mann sollen unter die verschiedenen Provinzen nach der Bevölkerung derselben vertheilt werden. Die General-Capitaine werden in Uebereinstimmung mit den Provinzial-Deputationen, diejenigen Maßregeln ergriffen, welche zur Ausrüstung des Kontingents jeder Provinz nothwendig sind. 4) Von diesem Dienst sind ausgenommen: diejenigen, welche aus Schwäche oder anderen physischen Ursachen nicht dienen können. Diejenigen, welche die Priesterweihe empfangen haben. Die Pensionirten oder Beurlaubten von den Land- oder See-Truppen. Die einzigen Söhne armer Wittwen oder sechszigjähriger armer und schwacher Greise, wenn ihre Arbeit zum Unterhalt der Familie nothwendig ist. 5) Der Mangel an größe kann in dem gegenwärtigen Falle nicht als Entschuldigungsgrund dienen. 6) Die Beamten, welche Dienste nehmen, behalten ihre Stellen und die damit verknüpften Vortheile und die Studenten erhalten volle Garantie für ihre Matrikel. 7) Wer 4000 Realen

zahlt, ist vom Dienste befreit. Diese Summe ist für die Bekleidung und Ausrüstung der Soldaten bestimmt und darf zu keinem anderen Zweck verwendet werden. 8) Diejenigen, welche sich freiwillig zum Dienste stellen werden, wenn sie die nöthigen Eigenschaften besitzen, bei dem von ihrem Wohnorte zu stellen, den Kontingent mitgezählt. Bei Beförderungen zum Korporal, Sergeanten und Offizier erhalten sie den Vorzug, und bei Beendigung des Kriegs wird die Regierung noch besonders für sie sorgen. Wenn die Freiwilligen zu den Pensionirten oder Beurlaubten der Land oder Seemacht gehören, so erhalten sie, außer den im vorhergehenden Artikel benannten Vortheilen, noch täglich ein Real mehr, und für die Zeit ihres Dienstes wird ihnen in Betreff ihrer Pension eine Vergütigung zu Theil. 10) Die 100,000 Mann, welche von jetzt an Dienste thun werden, sind für immer von der Rekruten-Aushebung für die Armee und die Provinzial Miliz befreit. 11) Diejenigen, welche zur National-Garde gehören und in diesem Aufruf mit einbegriffen sind, haben nach Verhältniß ihres Dienstes auf gewisse Vorzüge Anspruch. 12) In den ersten vier Monaten nach Beendigung des jetzigen Kampfes werden alle in dem gegenwärtigen außerordentlichen Aufruf mit einbegriffene Personen beurlaubt, wenn sie nicht schon vorher entlassen worden sind. 13) Diejenigen, welche bei dem Empfange ihres Abschieds ein Zeugniß über ihre gute Aufführung erhalten und sich verpflichten, sechs Jahre in der National Garde zu dienen, genießen eine monatliche Gratifikation von 20 Realen. Dasselbe wird den Soldaten der Armee und der Provinzial-Miliz bewilligt, welche dieselbe Verpflichtung eingehen und dieselben Bedingungen erfüllen. 14) Die gegenwärtige Bewaffnung wird unter den jetzigen Umständen unter der Leitung Ihres Ministeriums nach der bei früheren Rekrutirungen üblichen Weise ausgeführt. Doch ändert dies für die Zukunft nichts in den Functionen des Ministeriums des Innern in Beziehung auf die Ergänzung der Armee. 15) Der Bestimmung des 3ten Artikels gemäß, werden die Provinzial-Deputationen in Uebereinstimmung mit der höchsten Militair-Behörde dies Dekret in allen seinen Theilen, bis zur Ueberlieferung des Kontingents an den General-Capitain, ausführen. In denjenigen Orten, wo die Deputationen noch nicht eingeführt sind, werden sie durch besondere für die Bewaffnung und Vertheidigung zu ernennende Kommissarien ersetzt. 16) Die Bewaffnung muß am 1. Dezember d. J. vollendet seyn), damit die Lehr-Abtheilungen vollzählig gemacht werden können. Die Behörden, welche bei dieser wichtigen Angelegenheit Beweise ihres Eifers geben werden, erwerben sich Ansprüche auf die Dankbarkeit des Vaterlandes und auf Beweise der Achtung, die ich ihnen mit Vergnügen werde zu Theil werden lassen. Sie haben sich hiernach zu richten." Gegeben im Prado den 24. Octbr. 1835. Ich, die Königin.

An Don Diaz von Ribera."

(Hier folgt ein Königlicher Befehl über die Vertheilung des Kontingents unter die verschiedenen Provinzen.)

Die bereits erwähnte Vorstellung im Theater de la Cruz zum Besten der National-Subscription für die Ausrüstung von 100,000 Mann war sehr glänzend. Die Königin, welche in Begleitung des Premir-Ministers Mendizabal erschien, wurde mit dem größten Enthusiasmus begrüßt. Neben der Königlichen Loge bemerkte man die drei anderen Minister und den Französischen und Englischen Gesandten. Nach dem Schlusse der Vorstellung kehrte die Königin nach

dem Prado zurück. Der Ertrag dieser Vorstellung soll sehr bedeutend gewesen seyn, auch gehen fortwährend freiwillige Beiträge ein und Herr Mendizabal hofft, mit Hülfe der Summe von 4000 Reallen, welche diejenigen zu zahlen haben, die vom aktiven Dienste befreit seyn wollen (siehe das obige Dekret), bald die zur Ausrüstung von 100,000 Mann erforderliche Summe zusammenzubringen. Das Königliche Dekret, welches eine allgemeine Bewaffnung befiehlt, soll mit großem Beifall aufgenommen worden seyn.

Wien, vom 4. November.

Ein Brief aus Scutari vom 14ten October meldet: „Mittelst außerordentlicher Gelegenheit treffen folgende interessante Nachrichten aus Cattaro vom 18. d. M. ein: Ein königl. Staatsschiff parlamentirte am 18ten d. mit einigen auf der Rhede von Durazzo vor Anker liegenden Kauffahrteischiffen, die ihm Nachstehendes mittheilten: Der Türkische Admiral ging mit dem gesammten, zur Unterstützung der Operationen des Rumeli Walessi in jenen Gewässern aufgestellt gewesenen, und aus einem Linienschiffe von 74 Kanonen, einer Fregatte, 3 Korvetten und 3 Briggs bestehenden Geschwader, unter Segel, und trat den Rückweg nach Konstantinopel an, nachdem er auf diese Art die Küstenblokade faktisch aufhob. Von jenen See-Streitkräften blieb nur ein Schooner auf der Rhede von Durazzo zurück. Dieser Aufbruch geschah von Seiten des Admirals Reala-Bey, ohne eine vorgängige offizielle Mittheilung; sollte eine solche nachfolgen, so werden wir sie unsern Lesern mittheilen. Unterdessen beeilen wir uns, diese für den Handelsstand höchst wichtige Nachricht bekannt zu machen. In dem Haven von Durazzo lagen am 17ten d. im Augenblicke der Ankunft der Parlamentärs 12 Schiffe, nämlich ein Türkischer Schooner von 8 Kanonen, ein anderer Oesterreichischer Kauffahrtei-Schooner, eine Oesterreichische Brigantine, sodann 3 Briggs, 4 Trabacoli und 2 Feluken, sämmtlich unter Türkischer Flagge."

Athen, vom 7. October.

Die Verhältnisse unserer Regierung zu der Pforte scheinen nicht gerade die besten zu seyn. Nachdem die Journale zu widerholten Malen Beispiele von ungerechter Behandlung der Türkischen Behörden gegen Griechische Unterthanen mitgetheilt hatten, sagt nun der Sotir, daß allem Vermuthen nach unser Gesandte am Türkischen Hofe seine Pässe zu nehmen genöthigt sey. Wenn auch diese Angabe übertrieben ist, so sind doch die angeführten Beispiele von Türkischer Gerechtigkeit und Nachbarlichkeit der Art, daß es den Anschein hat, daß der Griechische Gesandte in Konstantinopel auf den hohen Divan wenig Einfluß hat.

Biberich, vom 6. Novbr.

Unter anderen Geschenken hat Se. Durchl. der Herzog auch ein Viergespann schöner Russischer Pferde, dem ein Russe als Kutscher beigegeben wurde, von Seiner Majestät dem Kaiser Nikolaus mitgebracht. In Leipzig äußerte der Kutscher den dringenden Wunsch, in seine Heimath zurückzukehren, gab jedoch den ihm gemachten Vorstellungen nach, als er erfuhr, daß ihm die Befugniß der Rückkehr in das Vaterland zu jeder Zeit unbenommen bleibe. Seit seiner Ankunft hat er sich jedoch mit unsern Sitten und Gewohnheiten so sehr befreundet, daß sein früheres Heimweh gänzlich verschwunden zu seyn scheint.

Vermischte Nachrichten.

— Vor Kurzem wurde in der Themse einer der größten Hechte, deren man sich je erinnert, gefangen. Er wog 19½ Pfund und hatte 19 Zoll im Umfange.

— In den ersten Tagen des Novembers hat man in einem Garten bei Pasen zwei lebendige Maikäfer gefunden.

— Man rechnet, daß seit 5 Jahren in den verschiedenen Ländern Europas gegen 3000 Klöster und Klosteranstalten aufgehoben worden sind.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Pernauschen Zollamte wird hierdurch bekannt gemacht, daß daselbst am 25sten d. M. Vormittags 11 Uhr drei und eine halbe Tonne Salz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Pernau Zollamt, den 12. Novbr. 1835.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Geldmarken der hiesigen Bürgergesellschaft zu Folge oberrichterlicher Vorschrift nur bis zum Schlusse dieses Jahres in Circulation bleiben dürfen. Es werden daher alle diejenigen, welche dergleichen Marken besitzen, hiermit aufgefordert, sie noch im Laufe dieses Jahres bei der Direction der hiesigen Bürgergesellschaft gegen Empfang des Werths in Banco-Assignationen einzuliefern, indem sie nach Ablauf der erwähnten peremtorischen Frist als außer Cours gesetzt betrachtet und nicht mehr entgegengenommen werden sollen. Wonach ein jeder, den solches angeht, sich zu richten und vor Schaden zu hüten hat. Publicatum Pernau Rathhaus, den 30. October 1835.

(L.S.) Ad mandatum
Fleischer, Secrs.

Zum abermaligen Ausbot des, zum Ressort der Wege-Communication gehörigen, vor dem revalschen Thore unweit des ehemaligen Sauckschen sogenannten Klauen-Kruges belegenen hölzernen Wachhauses, sind die Torge auf den 25., 26. und 27. der Peretorg aber auf den 28. Novbr. d. J. anberaumt worden. Kaufliebhaber haben sich demnach an den benannten Tagen Vormittags 11 Uhr bei diesem Vogteigerichte zur Verlautbarung ihres Bots einzufinden. Pernau Vogtei-Gericht, den 6. Novbr. 1835.

Ad mandatum
Schmid, Secrs.

In Gemäßheit der von der hiesigen Artillerie-Garnison unterm 5. d. M. a. c. anher ergangenen Riquisition wird hiermit bekannt gemacht, daß nunmehr auf höhere Anordnung sämmtliches zur hiesigen Artillerie gehörendes Tschugun-Eisen torgmäßig verkauft werden soll, und daß Behufs dessen auch die Torge auf den 21. und der Peretorg auf den 25. d. M. anberaumt worden sind, welche bei dieser Polizei-Verwaltung abgehalten werden, als weshalb sich zahlreiche Liebhaber an den bestimmten Tagen vormittags 11 Uhr allhier einzufinden haben. Pernau Polizei-Verwaltung, den 7. Novbr. 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder,
A. G. Mors, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede, welche an das allhier in der Vorstadt im II. Quartier sub No. 192 belegene durch den Kaufmann L. Gilde Herrn Carl Magnus Frey von Sr. Excellence dem Herrn General-Lieutenant und Ritter Gotthard Wilhelm Baron Budberg erkaufte Wohnhaus oder dessen Appertinentien, namentlich an den dazu gehörigen Garten-Grundplätzen und Nebengebäuden irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen sein sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Forderungen oder Protestationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi allhier zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht

weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt sein sollen, wonach ein jeder den solches angehet sich zu richten und vor Schaden zu hüten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 31. Octbr. 1835. In fidem
(L. S.) Fleischer, Secrs.

Da das Ingenieur-Departement mittelst an Se. Excellenz den Liefländischen Herrn Civil-Gouverneur erlassenen und von Hochdemselben diesem Landgerichte unterm 9ten Septbr. d. J. mitgetheilten Schreibens den nochmaligen Ausbot der zu der ehemaligen Arensburgschen Festung gehörigen Gebäude verfügt und demgemäß die Anberaumung neuer Torge anempfohlen hat, so wird in Folge dessen von Einem Kaiserlichen Landgerichte der Provinz Oesel desmittelst bekannt gemacht, daß bei dieser Behörde die Arensburgschen Festungsgebäude abermals öffentlich ausgeboten werden sollen und daß der desfallsige Torg auf den 26. November 1835, der Peretorg aber auf den 29. November 1835 festgesetzt worden. Die resp. Kaufliebhaber werden solchemnach aufgefordert, an den festgesetzten Torgtagen entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte allhier zu erscheinen und nach Bestellung genüglicher Caution ihren resp. Bot- und Ueberbot zu verlautbaren. Die nähern Subhastations-Bedingungen sind in der Canzellei dieses Landgerichts zu perlustriren. Signatum in Sr. Kaiserlichen Majestät Landgericht der Provinz Oesel zu Arensburg, am 20. Septbr. 1835.

(L.S.) Im Namen und von wegen des Landgerichts der Provinz Oesel.
T. Buxhöwden, Landrichter.
Alex. Sehrwald, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Obgleich alle Colonial-Waaren im Preise sehr gestiegen sind, so freue ich mich dem hohen Adel und resp. Publikum anzeigen zu können: daß ich alle Gewürz-Waaren — außer den Zukkern — für den bekannten Jahrmarkts-Preis verkaufen werde. Pernau, den 15. Novbr. 1835.

W. A. Troschnikoff.

Eine Droschka, ein Schlitten und zwei junge Pferde sind bei mir zu verkaufen. Pernau, den 15. Novbr, 1835.

Kapitain Gsell,
wohnhaft in der Vorstadt im Stadt-Hause an der großen Straße.

Am 24sten dieses Monats, wird im Vorstädtschen Klubben-Lokale

Masquerade

seyn; dieses wird hiermit von den Vorstehern angezeigt. Pernau, den 15. November 1835.

Vom Gute Saarahoff wird aus dessen Waldungen birken, ellern, eschen und grenen Brenn-Holz zu einem Rubel Banco per Cubic-Faden von 7 Fuß verkauft, und haben sich etwanige Kaufliebhaber, welche den Aufhau und die Ausfuhr des Holzes selbst bewerkstelligen müssen, auf dem Gute Saarahoff zu melden. Die Entfernung des Waldes vom Flusse, wo das Holz abgeflößt werden kann, beträgt 3 Werst.

Diejenigen welche an den verstorbenen Herrn Propst Bochmann zu Audern Anforderungen haben sollten, werden hierdurch aufgefordert, sich mit solchen innerhalb vier Wochen a dato bei mir zu melden. Wölla, den 7. Novbr. 1835.

Alexander Frey,
gerichtlich bestätigter Curator der Wittwe weil. Propst H. Bochmann.

Am 17ten d. M. wird im Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn; dieses zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 8. Novbr. 1835.

№ 47. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 23. November.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Paris, vom 10 Novbr.

In der Gazette de France liest man: „Die nach Ham gesandte Kommission von Aerzten, die den Gesundheits-Zustand des Herrn von Chantelauze prüfen und einen Bericht darüber abstatten sollte, ist, wie man sagt, zurückgekehrt, ohne ihren Auftrag ausführen zu können. Der ehrenwerthe Gefangene soll den Aerzten erklärt haben, daß er nicht der Gegenstand einer besonderen Nachsicht seyn, und sich nicht den Resultaten eines Berichts unterwerfen wolle, in den seine Unglücks-Gefährten, die ebenfalls mehr oder minder leidend wären, nicht mit inbegriffen wären."

Man schreibt aus Algier unterm 30. v. M.: „Unser Gouverneur schiffte sich am 26sten um 6 Uhr Abends, in Begleitung mehrerer Artillerie-, Ingenieur- und anderer Offiziere auf dem Dampfboote „der Styx" nach Bugia ein. In demselben Augenblicke, wo das Schiff auf der dortigen Rhede vor Anker ging, wurde das Blockhaus in der Ebene von einer Schaar Arabischer Reiter angegriffen, so daß das Klein-Gewehrfeuer sich in den Donner des Geschützes mischte, womit der Gouverneur bei seiner Ankunft begrüßt wurde. Nachdem der Marschall den Kommandanten Obersten von La Rochette empfangen, begab er sich zu Pferde nach dem Jurjura-Gebirge, um das auf dem höchsten Punkte desselben angelegte Fort zu besichtigen. Von hier folgte er eine Zeitlang dem Gefechte, das sich in der Ebene mit den Arabern entspann, und manchen interessanten Moment darbot. Die Beduinen warfen sich von ihren Pferden, versteckten sich im Gebüsche, oder legten sich hinter Felsen im Hinterhalte, feuerten von hier aus ihre Gewehre ab, oftmals außerhalb der Schußweite, und

legten sich sodann nachlässig im Grase neben ihren Pferden nieder, die in aller Ruhe weideten. Daß Gefechte dieser Art nicht eben mörderisch seyn können, vorzüglich wenn die Gegenpart hinter einem Blockhause verschanzt ist, leuchtet ein. Indessen hatten die Araber ihrem Oberhaupte versprochen, jedenfalls die Stadt anzugreifen, und sie würden dieses Versprechen vielleicht auch gehalten haben, wenn nicht ein Platzregen, wie solcher um die gegenwärtige Jahreszeit in Afrika so häufig ist, hinzugetreten wäre und dem Gefechte auf einmal ein Ende gemacht hätte. Binnen einer halben Stunde war kein Araber mehr zu sehen. Nach der Rückkehr des Marschalls vor seiner Excursion musterte er noch auf dem Waffenplatze die Truppen der Garnison und kehrte so dann auf dem „Styx" nach Algier zurück, wo er am 28sten um 11 Uhr Vormittags wieder eintraf. Bugia bietet gleichzeitig einen erfreulichen und einen höchst betrübenden Anblick dar. Wirft man das Auge auf die malerische Lage der Stadt und auf die schöne Ebene, durch welche sich sehr anmuthig ein kleiner Fluß schlängelt, während das hohe Gebirge die ganze Umgegend beherrscht, so ist man entzückt über so viele Naturschönheiten; durchwandelt man dagegen die Straßen, die aus halb verfallenen Häusern bestehen, und in welchen Gespenstern gleich, die Bewohner, halb zerlumpt und mit bleifarbenen Gesichtern einherschleichen, so kann man sich eines schmerzlichen Gefühls nicht erwehren. Man hofft späterhin wenigstens die Truppen der Besatzung vor den schädlichen Einflüssen der dortigen Luft zu bewahren."

Im National liest man: „Da die Verbindungen mit Barcelona wiederhergestellt sind, so empfangen wir ein Aktenstück, aus dem hervorgeht, daß Mina nicht allein die Errichtung einer neuen Junta befohlen, sondern auch sogar die von der vorigen Junta niedergesetzte Kommission, welche beauftragt war, alle Zölle, Abgaben u. s. w. einzuziehen, und dieselben ausschließlich in den Provinzial-Schatz fließen zu lassen, beibehalten hat. So gehen also unsere ersten Vermuthungen über die Stellung, die Mina in Catalonien einnehmen würde, in Erfüllung. Die Junta von Barcelona hatte nicht gefühlt, daß sie die Waffen nicht eher niederlegen dürfe, als bis das Ministerium seine Versprechungen gehalten habe. Was nun aber die Junta als Lokal-Repräsentation nicht gethan hat, das scheint Mina als politischer und militairischer Gouverneur thun zu wollen. Man erkennt in den obenerwähnten Anordnungen weniger den von der Regentin ernannten General-Capitain, als das durch die öffentliche Stimme herbeigerufene revolutionaire Oberhaupt." — Dasselbe Blatt äußert sich über den Zustand Spaniens in folgender Weise: Politische Pläne, die nicht gelingen, mögen sie nun im Interesse der Regierung, oder in dem der Freiheit entworfen seyn, thun einer Nation unbedenklich den meisten Schaden. Die Doktrin des juste-milieu, die durch den Einfluß des Französischen Ministeriums nach Spaniens verpflanzt worden ist, giebt gegenwärtig diesem unglücklichen Lande den Bürgerkrieg im Namen zweier Königreiche. Da man es jetzt als einen Triumph betrachtet, laut erklären zu dürfen, daß das Königl. Statut der Punkt seyn wird, von dem man auszugehen gedenkt, um Veränderungen in den constitutionellen Institutionen vorzunehmen, warum gestand man nicht die Nothwendigkeit dieser Veränderungen vor der Ankunft des Don Carlos, vor seinen militairischen Erfolgen, und also vor der Bildung der Junten ein?

Das Land befand sich damals in Frieden; die verschiedenen Meinungen konnten sich einander durch gegenseitige Zugeständnisse nähern. Aber damals weigerte sich die verwittwete Königin sogar, die demüthigen Bittschriften der Prokuradoren-Kammer zu lesen, und die gemäßigtsten Wünsche der Freunde der Freiheit wurden als Attentate gegen die Majestät des Thrones zurückgewiesen. Herr Mendizabal erscheint gegenwärtig groß durch die Fehler seiner Vorgänger, und besonders dadurch, daß er allein steht, daß er durch geheime Zugeständnisse von den mit Recht unzufriedenen Parteien einen Waffenstillstand bis zur Eröffnung der Cortes erlangt hat. Aber wenn der Augenblick kömmt, wo er zu gleicher Zeit mit den Kammern zu parlamentiren und den militairischen Ereignissen, die die Gemüther entweder durch Siege oder durch Niederlagen aufregen werden, seine Aufmerksamkeit zuzuwenden hat, dann wird seine Stellung außerordentlich schwierig werden. Er sah dies ohne Zweifel voraus, als er aus eigener Machtvollkommenheit das Volk zu den Waffen rief, und aus dieser Conscription eine so eigenmächtige und willkürliche Finanz-Operation machte, wie nur je eine erdacht worden ist. Er vermied dadurch in einer so wichtigen Angelegenheit das Einschreiten der Cortes. Ein Diktator hätte nicht weiter gehen können. Wird der Erfolg ihn rechtfertigen? In England zweifelt man daran. Wir unsererseits haben gleich keinen Anstand genommen, an der Wirksamkeit dieser Maßregel zu zweifeln. Wir wissen aus Erfahrung, daß, da auf die patriotischen Geschenke immer gezwungene Geld-Ausschreiben folgen, die zu Beiträgen geneigten Personen in der Regel bis zu dem Zeitpunkte warten, wo sie gezwungen werden; aber auf eine Conscription, wie sie Herr Mendizabal ersonnen hat, und besonders auf die Loskaufung, worauf er seine Hoffnungen gründet, waren wir doch nicht gefaßt. Die Willkür ist zu groß, als daß sie nicht eine ernste Unzufriedenheit erregen sollte. Die Junten werden unter irgend einem Vorwande wieder zusammentreten, so lange der Bürgerkrieg dauert, so lange die Preß-Freiheit nicht proklamirt ist, und bis nicht ein Wahlgesetz dem Lande eine wahrhafte Repräsentation gegeben hat."

Madrid, vom 3. Novbr.

Die Hof-Zeitung enthält das nachstehende Dekret zur Rehabilitirung des Generals Riogo: „Wenn es stets meinem Herzen wohlthuend ist, die Thränen der Unterthanen meiner geliebten Tochter zu trocknen, so wird das Vergnügen welches ich empfinde, noch erhöht, wenn sich zu der Pflicht der Humanität noch die heilige Verpflichtung gesellt, die Irrthümer der Vergangenheit wieder gut zu machen. Der General Don Raphael Riego, welcher in Folge eines Gesetzes, das später erlassen wurde, als die ihm zum Verbrechen gemachte Handlung begangen worden war, zu einem schimpflichen Tode verurtheilt wurde, weil er, als Deputirter der Nation, unter der Garantie der Unverletzlichkeit, gemäß den damals bestehenden Gesetzen, so wie dem bei allen repräsentativen Regierungen gültigen öffentlichen Rechte gestimmt hatte, ist als eines jener Opfer gefallen, welche der Fanatismus, im Augenblick der Krisis, mit dem Schwerte der Gerechtigkeit vernichtet. Während diejenigen Männer, welche durch ihr Votum denselben Antrag gebilligt, wie der General Riogo, theils in den Cortes, theils in den Conseils meiner erhabenen Tochter ausgezeichnete Stellungen einnehmen, ist es unmöglich, daß das Andenken dieses Generals mit dem Flecken

des Verbrechens entehrt und seine Familie im Unglück bleibe. In diesen Tagen des Friedens und der Versöhnung für alle Vertheidiger des legitimen Thrones und der Freiheit müssen, so viel als möglich, alle unangenehmen Erinnerungen vertilgt werden. Ich wünsche, daß mein Wille in dieser Beziehung für meine geliebte Tochter und ihre Nachfolger das Siegel sey, welches in den künftigen Annalen der Spanischen Geschichte die Unverletzlichkeit der Meinungen, Anträge und Abstimmungen in den allgemeinen Cortes des Königreichs sichert. Ich befehle daher, im Namen meiner erhabenen Tochter, Folgendes: 1) Der General Don Raphael Riego ist in seine Ehre wieder eingesetzt. 2) Seine Familie genießt die Pension und das Wittthum, welche ihr nach den Gesetzen gebühren. 3) Diese Familie steht unter dem besonderen Schutze meiner geliebten Tochter, Isabella II., und, während der Minderjährigkeit Ihrer Majestät, auch unter dem meinigen. Sie haben sich hiernach zu richten.

Ich, die Königin.

Der bekannte Romarino hat sich, nachdem er vergebens für einen Haufen Abenteurer eine Italiänische Republik zu erobern gesucht, hier in Madrid eingefunden, um, wie er sagt, für die Freiheit zu kämpfen; die Spanier aber, bis zu denen der Ruf seiner Thaten nicht erschollen ist, nehmen keine Notiz von ihm. Auch der angebliche Polnische Obrist Dumarre ist wieder hier eingetroffen, um auf Erfüllung eines Kontraktes zu dringen, den er mit dem vorigen Kriegs-Minister Ahumada rücksichtlich der Lieferung eines Corps Polnischer Lanciers geschlossen hatte. Die Regierung will jetzt diese Leute nicht, da sie an den Engländern genug zu haben glaubt.

München, vom 11. Novbr.

Die Bayerische National-Zeitung schreibt: Nach den neuesten zuverlässigen Nachrichten aus Griechenland wird der Haß der Griechen gegen die Deutschen immer heftiger und erregt dort ernsthafte Besorgnisse.

Zürich, vom 7. Novbr.

Mittwoch den 4ten früh Morgens fand sich an einem der einsamsten Plätze in der Umgegend von Zürich, am Ufer der wilden Sihl, nahe bei der Wollishofer-Allmende, der noch nicht ganz erstarrte Leichnam eines jungen wohlgekleideten Mannes. Ein Hieb ins Genick und neun Stichwunden, von welchen acht in der Brust von einem breiten Mord-Instrumente zeugen, haben dem Unglücklichen, der, in seinen Mantel eingehüllt, sich nicht einmal rühren, geschweige wehren konnte, einen schnellen Tod geben müssen. Die eine Hand hielt in der Hosentasche ein geschlossenes unblutiges Messer fest, welches er wahrscheinlich zu seiner Vertheidigung hatte hervorziehen wollen, während die andere in die Seitentasche gesteckt war. Lange konnte Niemand den Ermordeten erkennen, bis man endlich in Erfahrung brachte, daß er ein Deutscher sey, Namens Lessing, welcher bereits ein Jahr die Rechte studirte. Merkwürdiger Weise fand seine Ermordung gerade an seinem Geburtstage statt. Die von einem einfachen Bande losgerissene Uhr und die umgekehrten Taschen lassen auf gemeinen Raubmord schließen, wenn nicht etwa dieser Raub absichtlich geschah, um von einer anderen Spur abzuführen. Der Verunglückte hatte Dienstag Abends um 6 Uhr seine Wohnung in der Stadt verlassen und soll gegen 7 Uhr in der Nähe des Sihlhölzli erblickt worden seyn. Unerklärlich bleibt auf jeden Fall der Spaziergang desselben an jenem einsamen Orte während der Nacht zu dieser

Jahreszeit. Dem Mörder hat man bis jetzt noch nicht auf die Spur kommen können.

Der junge Mann, welcher in der Nacht vom 3. auf den 4. Nov. in der Nähe hiesiger Stadt ermordet wurde, ist ein Studiosus Ludwig Lessing, 22 Jahre alt, aus Freienwalde an der Oder gebürtig. Es wurden an seinem Leichnam 48 Stichwunden, größtentheils in der Gegend des Herzens, gezählt; noch größer war die Zahl der Stiche, womit das Kleid durchschnitten war. Sowohl die große Zahl der Wunden, als deren ungleiche Beschaffenheit, lassen auf mehrere Urheber und auf den Gebrauch von Dolchen schließen. Es wird vom Verhöramte sehr thätig inquirirt, und wir können nicht bergen, daß nach der Beschaffenheit des objektiven Thatbestandes und einigen anderen Umständen beim größern Theil des Publikums die Vermuthung vorwaltet, es liege hier ein politischer Mord vor. Möge es der Thätigkeit des Verhöramtes und der Mitwirkung aller Rechtlichen gelingen, die Wahrheit an den Tag zu bringen und die Schuldigen zur Strafe zu ziehen. — Die Allgemeine Zeitung bemerkt in Bezug auf dieses Ereigniß in einem Schreiben aus Zürich: „Ueber das Leben des ermordeten Studenten Lessing haben wir lauter günstige Zeugnisse vernommen. Er wohnte bei einer geachteten hiesigen Familie, in welcher er nicht als Fremder, sondern wie ein Sohn des Hauses aufgenommen und geliebt war. Sein Lebenswandel war regelmäßig. Nie blieb er sonst eine Nacht von Hause weg, und fand sich gewöhnlich schon um 9 Uhr Abends ein. Die Kollegien, für die er sich hatte einschreiben lassen, besuchte er fleißig und bereitete sich zum Advokaten-Berufe vor. Geheimen politischen Verbindungen mochte er indessen nicht fremd geblieben seyn. Gerade dieser Umstand giebt dem Ereignisse eine eigenthümliche Bedeutung.“

Am 7. d. M. war das Leichenbegängniß des ermordeten Studenten Lessing; ungemein zahlreich haben demselben nicht bloß Studirende und Landsleute, sondern auch besonders die Bürger und Einwohner Zürichs, jedes Alters und Standes, beigewohnt. Handelsleute, Militairs, Handwerker, Gelehrte hatten sich dabei eingefunden. Seltener, schweigender Ernst herrschte auf allen Gesichtern, und in denselben drückte sich aus der Unmuth über die freche Verletzung unserer Gesetze, über die Gefährdung unserer, mit so großen Opfer gestifteten Hochschule, der Schmerz, daß das gastliche Zürich und seine schöne Natur durch ein feiges Banditenstück geschändet und besudelt wurden, der Abscheu über eine sittliche Versunkenheit, deren giftiger Ansteckung unsere Jugend ausgesetzt ist, wodurch die Enkel der Tapfern von Sempach, St. Jakob und Murter zu nächtlichen Mördern verdorben werden könnten, das Entsetzen über eine neue Sekte von Assassinen, welche bei viehischen Gelagen sich zum Morde der bürgerlichen, ja der menschlichen Gesellschaft verschwören.

Vermischte Nachrichten.

— In 70 Kreisen Rußlands giebt es jetzt Schäfereien mit veredelten Heerden. Es sind ihrer 680, und sie enthalten 1,052,289 Schaafe.

— Nach der landwirthschaftlichen Zeitung zu St. Petersburg, sind in diesem Jahr in Kurland 60,000 Pud Flachs geerndtet.

— In Memel wird jetzt, mit lobender Beistimmung und Unterstützung der Regierung, ein Lombard errichtet. Memel hat freilich nur gegen 7000 Einwohner; aber solche Einrichtungen sind

jeder Handelsstadt nothwendig, und tragen bei, aus einer kleinen eine große zu machen.

— Sollte man es glauben? In Berlin sind, unter dem Titel: „Theaterbriefe von Göthe," die Zettel gedruckt worden, die er, als Director der Weimarschen Bühne, an seinen Gehülfen über die kleinen täglichen Einrichtungen schrieb. Die „Zeitung für die elegante Welt" ruft dabei aus: „Sollten sich denn Göthe's Wäschzettel nicht auffinden lassen, um die Literatur damit zu bereichern, und der bewundernden Welt zu zeigen, wie viel Schlafmützen und so weiter der „Dichterfürst" gebraucht hat?" Einer dieser Zettel enthält indeß etwas sehr Charakteristisches. Göthe droht darin, einen der Theatergehülfen nächstens auf die Wache zu schicken, und wenn der Mann deshalb seinen Abschied fordere, ihm vor diesem noch eine Tracht Schläge geben zu lassen, „damit der Mensch merkt, daß er noch im Dienste steht." Desto fügsamer war Göthe bei jedem Streit mit einem Künstler; doch, war der Streit ohne ihn beendigt, so drohte er in seinem Zettel an den Gehülfen, er wolle nächstens „ein Exempel statuiren."

(Lit. Begl.)

— Großer Frauenzimmermangel in einigen Theilen Nordamerika's und in Neusüdwales. Ein Correspondent der Handelszeitung von Boston meldet von Galena, auf der Vereinstaaten Nordamerika's westlicher Grenze: „die männliche Bevölkerung befindet sich auf unserer Grenze außer allem Verhältniß mit der weiblichen. Die jungen Mädchen von 15, ja sogar von 12 Jahren, bis zu den 50jährigen Wittwen, sehen sich von so einer großen Menge Freiwerber umringt, daß sie ihrer nur mit Mühe sich erwehren können, und in einer wirklich peinlichen Wahlverlegenheit sich befinden. Die in den Minen arbeitenden Männer fühlen sich so unglücklich, wegen der gänzlichen Abwesenheit der schönsten Hälfte des Menschengeschlechtes, daß unter andern einer derselben 20 Meilen (7 Stunden) lief, bloß um das Kleid „einer Art Frau" zu sehen, weil er gehört, daß an dem bezeichneten Orte eine solche wohne.

„In den meisten neuen Staaten ist der Mangel an Frauenzimmern so bemerklich, daß viele tausend Männer, in ihrer vollsten Lebenskraft, sich zum strengsten Cölibat verurtheilt sehen. Sollte es denn kein Mittel geben, aus den nördlichen Staaten wo die weibliche Vegetation in so großem Ueberfluß wuchert, uns eine beträchtliche Sendung dieser zarten Pflanzen zukommen zu lassen?" — Der Zeitungsschreiben begleitet vorstehenden Auszug mit einigen Bemerkungen: „Derselbe Weibermangel", sagt er, „macht sich auch in Neusüdwales (Australien) fühlbar, und man behauptet, daß aus England in einem Jahre drei Schiffsladungen Frauenzimmer, über 800 an der Zahl, auf Kosten der Regierung dahin geschickt werden, um sich daselbst zu verheirathen. Am 1. Mai 1834 ist von Gravesend nach Hobarts-Town (Von Diemensland) ein Schiff mit einer Fracht von 290 wohlkonditionirten jungen und sittsamen Mädchen unter Segel gegangen, und ein anderes im Juli von London, mit 340 Frauenzimmern von 16 bis 25 Jahren. Die ein Jahr früher expedirte Ladung, hatte nach ihrer Ankunft sehr guten Absatz gefunden, so daß einige Tage nach der Ausschiffung kaum noch zwei oder drei Mädchen übrig waren, wovon die eine ein etwas kurzes Bein, die andere einen kleinen Höcker hatte. Die letzte Sendung welche im August 1834 von London nach Sidney der Hauptstadt von Neusüdwales, abgegangen, bestand aus 310 unverheiratheten Frauen-

zimmern, von denen mehrere von ihrer ganzen Familie begleitet wurden.

So befand sich unter ihnen eine Mutter mit sieben Töchtern. Eine andere Familie bestand aus Vater, Mutter, zwei Söhnen und zehn Töchtern. Die Regierung sorgt für ihre Ueberfahrt und ihre Verpflegung während derselben (die 9 bis 10 Monate dauert) gegen eine Entschädigung von 5 Pfd. Sterl. (60 fl. rhein.) für die Person. Wer diese Summe nicht gleich zahlen kann, hat sie nach der Ankunft an dem Bestimmungsorte und nach einer vorher bestimmten Frist zu entrichten.

„Warum ahmt unser congreß der englischen Regierung nicht nach, die so nützliche Auswanderungen begünstigt? In den westlichen Staaten der Union schreit man um heirathsfähige Mädchen, und bei uns ist deren ein so großer Ueberfluß, daß die meisten alle Hoffnung aufgeben müssen, je einen Mann zu bekommen. Es giebt in Neuengland Pächter, die genöthigt sind ihre 10 oder 12 Töchter mit Eicheln zu füttern, und die glücklich und im Ueberfluß in den so äußerst fruchtbaren Staaten im Westen leben könnten."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach höhern Orts die Genehmigung zur Fortschaffung sämmtlichen hiesigen Festungs-Geschützes von hier nach Dünamünde eingegangen ist, worüber die nähern Bedingungen in dieser Polizeiverwaltung zu erfahren sind; als wird auf Requisition des hiesigen Artillerie-Commandos hiermit bekannt gemacht, daß zu diesem Behuf der Torg auf den 28sten d. M., der Peretorg aber auf den 2ten des künftigen Monats angesetzt worden ist, welche vormittags um 10 Uhr in dieser Polizeiverwaltung abgehalten werden sollen. Pernau Polizeiverwaltung, den 20. Novbr. 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Auf die Requisition Eines Kaiserlichen 1sten Krichspielsgerichts wird hiermit bekannt gemacht, daß daselbst am 25sten d. M. vormittags um 11 Uhr ein neuer lakirter Sprossenwagen nebst Verdeck gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden wird. Pernau Polizei Verwaltung, den 20. Novbr. 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Ad Commissum Eines Hochedlen Raths dieser Stadt soll das dem unmündigen Michaila Jefimow Rundalzow gehörige in hiesiger Vorstadt im II. Quart. sub No. 172 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebenhaus, Speicher und sonstigen Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt werden, und sind dazu die Torge auf den 25., 26. und 27., der Peretorg aber, wenn auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 28. November d. J. anberaumt worden. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich an den bemeldeten Tagen Vormittags 11 Uhr in dem Sitzungszimmer des Vogtei-Gerichts einzufinden und Bot und Ueberbot zu verlautbaren, des Zuschlags aber allererst nachdem über den Meistbot der committirenden Behörde berichtet und darauf die Genehmigung erfolgt seyn wird, zu gewärtigen. Pernau Vogtei-Gericht, den 28. August 1835.

Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Vom Pernauschen Zollamte wird hierdurch bekannt gemacht, daß daselbst am 25sten d. M. Vormittags 11 Uhr drei und eine halbe Tonne Salz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Pernau Zollamt, den 12. Novbr. 1835.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Geldmarken der hiesigen Bürgergesellschaft zu Folge oberrichterlicher Vorschrift nur

bis zum Schlusse dieses Jahres in Circulation bleiben dürfen. Es werden daher alle diejenigen, welche dergleichen Marken besitzen, hiermit aufgefordert, sie noch im Laufe dieses Jahres bei der Direction der hiesigen Bürgergesellschaft gegen Empfang des Werths in Banco-Assignationen einzuliefern, indem sie nach Ablauf der erwähnten peremtorischen Frist als außer Cours gesetzt betrachtet und nicht mehr entgegengenommen werden sollen. Wonach ein jeder, den solches angeht, sich zu richten und vor Schaden zu hüten hat. Publicatum Pernau Rathhaus, den 30. October 1835.

(L.S.) Ad mandatum
Fleischer, Secrs.

Zum abermaligen Ausbot des, zum Ressort der Wege-Communication gehörigen, vor dem revalschen Thore unweit des ehemaligen Sauckschen sogenannten Klauen-Kruges belegenen hölzernen Wachhauses, sind die Torge auf den 25., 26. und 27. der Peretorg aber auf den 28. Novbr. d. J. anberaumt worden. Kaufliebhaber haben sich demnach an den benannten Tagen Vormittags 11 Uhr bei diesem Vogteigerichte zur Verlautbarung ihres Bots einzufinden. Pernau Vogtei-Gericht, den 6. Novbr. 1835.

Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Logis verändert habe und jetzt im Hause der Erben weil. Polizei-Commissairs Krellenberg wohne. Pernau, den 22. Novbr. 1835.

C. H. Hartge,
Manns-Kleidermacher.

Mein Haus nebst dem dabei befindlichen großen Obst- und Gemüsegarten ꝛc., in der Vorstadt an der großen rigaschen Straße der Reimannschen Mühle gegenüber belegen, ist zu verkaufen. Pernau, den 22. Novbr. 1835.

Verwittwete Hübner.

Sonntag, den 1. December 1835 wird im vorstädtschen Klubben-Lokale Masquerade seyn. Die Vorsteher.

Obgleich alle Colonial-Waaren im Preise sehr gestiegen sind, so freue ich mich dem hohen Adel und resp. Publikum anzeigen zu können: daß ich alle Gewürz-Waaren — außer den Zukkern — für den bekannten Jahrmarkts-Preis verkaufen werde. Pernau, den 15. Novbr. 1835.

W. A. Iroschnikoff.

Eine Droschka, ein Schlitten und zwei junge Pferde sind bei mir zu verkaufen. Pernau, den 15. Novbr, 1835.

Kapitain Gsell,
wohnhaft in der Vorstadt im Stadt-Hause an der großen Straße.

Vom Gute Saarahoff wird aus dessen Waldungen birken, ellern, eschen und grenen Brenn-Holz zu einem Rubel Banco per Cubic-Faden von 7 Fuß verkauft, und haben sich etwanige Kaufliebhaber, welche den Aufhau und die Ausfuhr des Holzes selbst bewerkstelligen müssen, auf dem Gute Saarahoff zu melden. Die Entfernung des Waldes vom Flusse, wo das Holz abgeflößt werden kann, beträgt 3 Werst.

Diejenigen welche an den verstorbenen Herrn Propst Bochmann zu Audern Anforderungen haben sollten, werden hierdurch aufgefordert, sich mit solchen innerhalb vier Wochen a dato bei mir zu melden. Wölla, den 7. Novbr. 1835.

Alexander Frey,
gerichtlich bestätigter Curator der Wittwe weil. Propst H. Bochmann.

№ 48. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 30. November.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg.

Seine Majestät der Kaiser haben befohlen, daß bei Individuen, die in Kaiserliche Dienste treten wollen, in Ermangelung des Taufscheins, ein Beichtschein hinreichen soll.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 27. October, haben Seine Majestät die den Kaufleuten 3ter Gilde ertheilte Erlaubniß, auf der Landgrenze gegen Europa alle nicht verbotene Waaren auszuführen, bis zum 1sten Januar 1840 verlängert.

Die Zöglinge der Akademie der Handelswissenschaften zu Moskwa, die sich auszeichnen, erhalten bei ihrer Entlassung das Ehrenbürgerthum, oder wenn sie es schon besitzen, Medaillen am Annenbande.

Paris, vom 18. Novbr.

Der Graf Portalis setzte gestern vor dem Pairshofe die Vorlesung seines Berichtes in der Fieschischen Angelegenheit fort. Die Gazette des Tribunaux giebt Nachstehendes als das Interessantere, das sich aus diesem zweiten Bruchstücke des Berichts herausstelle. Nach den Aussagen der Bewohner des Hauses auf dem Boulevard du temple, wo Fieschi seine Maschine angebracht hatte, soll Morey am 27. Julizu ihm gekommen und bei den Hammerschlägen, die man bald darauf in seinem Zimmer vernommen, zugegen gewesen seyn. Wahrscheinlich sind in dieser Zeit die Flintenläufe geladen worden. Morey (so behaupten die Hausbewohner) sey bei seiner Entfernung auf der Treppe einem Dienstmädchen begegnet, und habe den Kopf abgewandt, um nicht erkannt zu werden. Bald darauf wurde Nina Lassave, Fieschi's muthmaßliche Vertraute, gefänglich eingezogen. Zwei Tage lang weigerte sie sich, auf die an sie gerichte-

ten Fragen zu antworten; endlich stand sie Rede und erklärte namentlich, wie sie glaube, daß die bereits im Monat April von ihr gesehenen Holzstücke zur Anfertignng der Maschiene gedient hätten; als sie damals Fieschi wiederholt gefragt, was er mit diesen Hölzern machen wolle, habe sie zur Antwort erhalten: das sind keine Frauen-Angelegenheiten, das geht Dich nichts an." Auch eines spätteren Rendez-vous mit Morey hat Nina Lassave erwähnt, und aus einer Unterredung, die sie bei dieser Gelegenheit mit ihm gehabt, ergiebt sich, daß Morey von dem beabsichtigten Attentate Kenntniß gehabt haben mußte. Nina sagte ihm nämlich: „Du wolltest eine Person tödten und hast deren 50 ums Leben gebracht, darunter auch den armen General Mortier, von dem man so viel Gutes sagte." Hierauf hätte Morey erwiedert: „Bah, er war ein Schurke wie die Uebrigen." — „Was mich betrifft", hätte darauf Nina gesagt, „so würde ich, wenn ich hätte Ludwig Philipp tödten wollen, 2 Pistolen zu mir gesteckt, und mit der zweiten mich selbst erschossen haben." Hierauf hätte Morey geantwortet: „Sey ruhig, aufgeschoben ist nicht aufgehoben." Es ist bereits früher berichtet worden, daß der Polizei-Commissair Dyonnet wenige Tage vor dem Attentat einen geheimen Wink über das beabsichtigte Unternehmen erhalten hatte. Dies scheint sich nach der Instruction zu bestätigen. Bekanntlich hatte jener Wink die Verhaftung Boireau's zur Folge, die jedoch leider erst nach dem Attentate gelang. Nach der Aussage mehrerer Zeugen hätte nun Boireau am 27sten gesagt, daß diejenigen, die Tages darauf der Revue beiwohnen wollten, wohl thun würden, nicht über das Theater de PAmbigu comique hinauszugehen. Es scheint auch, daß Boireau schon früher in ähnliche Attentate implicirt war und sich damals zu republikanischen Grundsätzen bekannte. Das Wichtigste in dem Berichte sind offenbar die Verhöre Fieschi's. Es scheint, daß Letzterer Anfangs hartnäckig darauf bestand, daß er keinen Mitschuldigen habe; er weigerte sich überdies, irgend einen Aufschluß zu geben. Mittlerweile entdeckte man, daß der Oberst-Lieutenant Ladvocat von der 12ten Legion der National-Garde ihn früher gekannt hatte. Als dieser ihm gegenübergestellt wurde, wurde Fieschi sehr weich und weinte viel; dennoch konnte man lange nichts als unbedeutende Antworten aus ihm herausbringen. Bald versprach er, daß er mehr sagen wollte, sobald er wieder das Bett verlassen hätte; oder er erklärte, daß jede Aussage überflüssig sey, da man ihm dennoch den Hals abschneiden würde; aber er behauptete, daß er sich nur gegen Herrn Ladvocat öffnen könne. Endlich gestand er ein, daß Morey ihn begleitet habe, um die Wohnung auf dem Boulevard du temple zu miethen, und daß er am 27sten Bier mit ihm getrunken habe. Auch gab er einige Aufschlüsse über den Ankauf der Flinten-Läufe; als der Verkäufer ihn gefragt, was er mit denselben machen wolle, habe er geantwortet, daß sie zur Bewaffnung der Korsikaner dienen sollten. Hier zeigen sich auch die ersten Indizien von der Mitschuld Pepin's, der bekanntlich das Geld hergegeben haben soll, und mit welchem Fieschi einmal zu Mittag gespeist haben will. Man wird sich erinnern, daß in Fieschi's Zimmer das Bild des Herzogs von Bordeaux gefunden wurde. Auf die Frage, was er mit diesem Bilde habe anfangen wollen, antwortete Fieschi: „Ich hatte es bloß gekauft, um die Polizei irre zu führen, weil man, wenn es mir gelungen wäre, mich zu retten, hätte glau-

ben müssen, daß ein Karlist den Streich verübt habe.“ Fieschi hat auch ausgesagt, daß, als er im Augenblicke der Ausführung des Unternehmens Herrn Ladvocat seinem Hause gegenüber erblickt, er, wegen der Verpflichtungen, die er ihm schuldig sey, Gewissensbisse empfunden habe. Er wollte einen Augenblick auf seinen Plan verzichten, Herrn Ladvocat zu sich herauf rufen lassen, und ihm Alles entdecken. „Leider aber“, fügte er hinzu, „wurde der 12ten Legion ein anderer Platz angewiesen“. Dieser Theil des Berichts enthält dem Vernehmen nach auch eine historische Skizze von Fieschi's Leben bis zu dem von ihm verübten Attentat, so wie ausführliche Mittheilungen über seine Familie. Was die Mitschuld Pepin's betrifft, so werden ihm in der Instruction verschiedene Aeußerungen in den Mund gelegt; so soll er namentlich in Bezug auf den König gesagt haben: „Sollte man denn nicht Einen Menschen finden, der uns ihn (den König) für 1000 Fr. vom Halse schaffte?“ Aus anderen Aufschlüssen ergiebt sich auch, daß Pepin mit Morey bekannt war. Es hat eine Confrontation zwischen Fieschi, Morey und Pepin stattgefunden, worin der Erstere erklärte, daß er dem Pepin die Rechnung für die Flintenläufe übergeben hatte, um sie zu bezahlen. Aus einer späteren Aussage Fieschi's erhellt, daß er den Entschluß zu seinem Verbrechen gegen Ende Februars gefaßt hatte, wobei er auf eine Revue am 1. Mai, als am Namensfeste des Königs, rechnete. Hieraus erklärt sich auch der Umstand, daß er schon damals das Zimmer auf dem Boulevard miethete. Er theilte seinen Plan dem Morey mit, weil er ihn als einen entschiedenen Feind der Regierung kannte. Morey erwiederte: „Wenn ich Geld hätte, so würde ich die Maschiene auf meine Kosten anfertigen lassen; aber ich weiß Jemanden, mit dem ich darüber sprechen werde“. Dieser Jemand war Pepin, der nach Fieschi's Behauptung, die Freude Morey's über jenen Plan theilte. Fieschi sah ihn bald darauf und als Pepin ihn fragte, wieviel Geld er brauche, erwiederte Jener 4 — 500 Fr. Pepin begleitete ihn darauf zu dem Holzhändler, wo sie das benöthigte Holz kauften, während Morey das Pulver und den Schrot zu den Ladungen anschaffte. Im Monat September machte Fieschi noch andere Aussagen. Er erzählte, daß am 16. oder 17. Juli Pepin und Morey zusammengekommen wären, um sich gegenseitig zu berechnen und daß die ausgegebenen Summen sich in Pepin's Notizbuche verzeichnet finden müßten. Dieses Buch ist später gefunden worden, und soll jene Aussage Fieschi's bestätigt haben. Dieselbe Summe (218 Fr. 50 C.) hat sich auch in Fieschi's Notizbuche gefunden, das in Morey's Händen zurückgeblieben war, und späterhin in den Latrinen des von ihm bewohnten Hauses gefunden wurde. Pepin behauptete jedoch zu seiner Vertheidigung, daß jene Ausgabe eine ganz andere Bestimmung gehabt habe. Noch ein anderes Faktum von hoher Wichtigkeit soll Fieschi offenbart haben, daß man nämlich übereingekommen, am Abend des 27. einen Mann zu Pferde den Boulevard entlang reiten zu lassen, damit Fieschi von seiner Wohnung aus der Maschine die gehörige Richtung geben könne. Von dieser Thatsache ist vor 3 oder 4 Tagen zum ersten Male in den hiesigen Zeitungen die Rede gewesen, die als den erwähnten Reiter, Pepin bezeichneten. Diese letztere Vermuthung scheint indessen ungegründet zu seyn; eben so unwahrscheinlich ist es, daß es Morey gewesen, indem dieser zu derselben Zeit in Fieschi's Zimmer gewesen sein soll. Die

Instruction nennt Boireau als jenen Reiter, dem Pepin zu diesem Behufe eins seiner beiden Pferde geliehen hatte, und der mit einer andern noch nicht zu ermitteln gewesenen Person den Boulevard entlang ritt. Uebrigens scheint es, daß Fieschi diesem Boireau Vieles zur Last legt, namentlich daß derselbe verlangt habe, man möchte darum losen, wer den König tödten solle. — Heute wird die Vorlesung des Berichts fortgesetzt und wahrscheinlich erst morgen beendigt werden.

Lonhon, von 20. Novbr.

Der John Bull zieht jetzt sehr gegen die Eisenbahnen zu Felde, die er eine Neuerung nennt, welche den gesellschaftlichen Verhältnissen einen unnatürlichen Stoß gebe, alle Verbindungen zwischen Menschen zerstöre, alle merkantilische Ordnung umstürze, den Markt der Hauptstadt vernichte, die Provinzen ihrer Hülfsquellen beraube, das Leben der Menschen gefährde und die größten Verwirrungen zur Folge habe. — Die Morning Chronicle parodirt diese Klagen durch einen langen Auszug aus einer Petition, welche im vorigen Jahre die Chinesischen Bewohner Macaos gegen die von den dortigen Europäern beabsichtigte Anlegung einer fahrbaren Heerstraße eingereicht haben. Sie erzählen dort des Weiteren, wie ihnen die Ausländer schon oft mit ihrer Neuerungssucht Verdruß gemacht, wie sie (die Chinesen) sich aber getreulich immer solchen Plänen widersetzt hätten, „damit die Fremden sich nicht nach ihrer Laune den dummen Spaß machen sollten, auf breiten Straßen hin und her zu fahren.“ Die Gründe, welche die Chinesen für ihre eifrige Opposition anführen, kommen immer wieder darauf zurück, eine solche Neuerung „beleidige die Lebendigen und vernichte die Todten, verletze das Licht und die Finsterniß und das Glück des Wassers und des Windes.“ Die Chronicle findet in diesen mysteriösen Worten große Aehnlichkeit mit den Exclamationen der Eisenbahn-Gegner.

In den letzten acht Tagen war eine ungewöhnlich große Menge von Fahrzeugen auf der Themse; es sind nämlich sehr viele aus St. Petersburg, Riga und den Ostsee-Häfen mit Talg, Flachs, Hanf und Leinsaat angelangt, die alle an den Docks liegen und ihre Ladung löschen; an einem einzigen Tage kamen 30 dieser Fahrzeuge an.

Spanien.

Die Allgemeine Zeitung berichtet: „Man versichert, es sey für Don Carlos eine Anleihe von 25 Millionen Franken zu Stande gekommen, zu welcher Summe das Meiste in Italien subscribirt worden sey, um in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo Don Carlos das Bedürfniß nach Geld am drückendsten fühlt, seine Operationen nicht gehemmt zu sehen. Von den Punkten der diesfalls getroffenen Uebereinkunft ist nur das bekannt, daß er zur Rückzahlung dieses Betrages sammt Zinsen erst nach Eroberung des Thrones verpflichtet sey. Andererseits hofft man, daß unter den hunderttausend Mann Mendizabal's sich vielleicht ein Drittheil heimlicher Anhänger des Don Carlos befinden könne, deren Bewaffnung eher der Sache des Letzteren, als jener der Königin zu statten kommen dürfte, sobald sich die Gelegenheit eines gefahrlosen Ueberganges darbieten sollte.“

Zürich, vom 13. Novbr.

Von Seiten des Cantonal-Verhör-Amts zu Zürich werden derjenigen Person, welche bestimmte Thatsachen eröffnet, in Folge deren die Entdeckung der Urheberschaft des am 3ten auf den 4ten d. M. in der Nähe der Stadt Zürich am Studiosus Ludwig Lessing von Freyenwalde, K. Preußen, verübten

Mordes herbeigeführt wird, 1000 Schweizerfranken als Belohnung versprochen.

Nach Schweizer Blättern sollen die Mörder Lessings, welche vermuthet hatten, daß er von seinen Aeltern ziemlich viel Geld erhalten und wahrscheinlich eine Summe bei sich trage, eingezogen seyn. Sie sollen durch die kostbare Uhr, welche sie dem Gemordeten abgenommen, verrathen worden seyn. Auch der Wirth, bei welchem die That verübt wurde, soll eingezogen seyn; der Leichnam, sagt man, sey aus dem Wirthshause bis an den einsamen Ort an der Sihl, wo er gefunden wurde, getragen worden.

Cuxhaven, vom 21. Novbr.

Unser Land ward in der Nacht vom 18ten auf den 19ten (in welcher zu Pernau ein starkes Nordlicht zu sehen war,) von einem fürchterlichen Ungewitter betroffen. Abends erhob sich ein Sturm aus WNW, der, gegen Mitternacht immer zunehmend, fast einem Orkan, ja einem Erdbeben glich. Die Häuser am Hafen und in Ritzebüttel erbebten; vielen schlug der Sturm Löcher in die Dächer; ein Haus an der Norderstein-straße büßte über 100 Ziegeln ein. Das Dach einer Kalkbrennerei ward sehr stark beschädigt. Der plötzlich vom Sturm in den Hafenpriel hineingetriebene Wogenschwall erreichte die Höhe von 21 Fuß, also nur 1½ Fuß niedriger als 1825, so daß nur noch ein halber Fuß fehlte und das Wasser wäre über den leider zu niedrigen Deich getreten, über welchen bereits die Wellen hinschlugen. Gegen Morgen ließ der Sturm, mehr nach Norden gewendet, etwas nach. Zwei Blankeneser Schiffe gingen im Hafen zu Grunde, weil sie bei dem hohen Wasser auf die Sturmpfähle zu sitzen kamen. Leider ist ja unser Hafen, trotz aller angewandten Kosten, so elend bestellt, daß er selbst als Nothhafen wenig taugt. Es waren bei dem Sturm 40 Helgolander Fischer-Schaluppen in See, von welchen 39 glücklich zurückgekehrt sind, und eine mit 4 Mann verunglückt ist. Diese unglücklichen Leute gingen vor den Augen ihrer Freunde unter, waren aber bei dem fürchterlichen Wetter unmöglich zu retten.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Befehl der Livländischen Gouvernements-Regierung verordnet, daß, statt der bisher gesetzlichen Confiscation des bei der Wraake für verfälscht erklärten Flachses, derselbe dem vereidigten Liggeramte übergeben werden soll, das ihn, auf Kosten des Eigenthümers, durch neue Bearbeitung in den Stand setzen muß, wieder zur Wraake und Wage geführt zu werden; — gemäß der vom Herrn Finanzminister genehmigten neuen Instruction der Flachswraake zu Riga. Se. Exc. der Herr Generalgouverneur haben verordnet, daß auch bei der Flachswraake anderer Orte so verfahren werden soll.

— Bei Reval ist auf dem Lachs- oder Laaksberge ein neuer Leuchtthurm gebaut, und seit dem 20sten September durch den Schein eines beständigen, von 7 Refractoren zurückgeworfenen Feuers, erleuchtet. Er ist von Holz, und hat eine Höhe von 210 Engl. Fuß über dem Meere. Der andere, von Stein erbaute Leuchtthurm hat 125 Engl. Fuß über dem Meere, und wird in einer Entfernung von 18 Italienischen (oder See-) Meilen gesehen.

— Die Sonne hat jetzt mehr als 20, in sieben Gruppen vertheilte Flecken, — woraus sich auf einen gelinden Winter schließen ließe, wenn frühere Beobachtungen nicht trügen.

— Eine Verfügung des Kriegsministers von Belgien, zufolge welcher kein Offizier, vom Oberleutenant abwärts,

sich verehelichen darf, hat alle heirathsmäßigen Mädchen auf das Aeußerste erbittert. Erst dem Hauptmann ist es erlaubt, sich in Hymens Fesseln schlagen zu lassen; allein damit ist den Schönen wenig gedient, weil die Meisten unter den Waffen grau werden, ehe sie im Stande sind, jenen Grad zu erreichen.

— St. Hieronymus berichtet, eine Frau zu Rom gekannt zu haben, welche zwei und zwanzig Männer begraben und darauf sich wieder an einen Mann verheirathete, der selbst schon im Besitz von zwanzig Frauen gewesen sei und sie überlebt habe. Er setzt hinzu, die Bewohner Roms hätten ihn, mit Lorbeerzweigen bekränzt und einer Palme in der Hand, in Begleitung seiner Frau durch die Straßen der Stadt feierlich begleitet. Uns würde eine Hochzeit über zweiundvierzig Gräbern ein schauerliches Fest sein!

Gekühlte Gluth.

Ich hatte nicht Ruhe im Bette,
Es pochte das Herz mir zu sehr;
Es wurde zu heiß mir die Stätte,
Die Decke, sie ward mir zu schwer.

Aufstand ich und legt' mich in's Fenster
Und schaute hinaus in die Nacht;
Es war schon die Stund' der Gespenster,
Und rings umher keiner mehr wacht.

Im oberen Stockwerke wohnte
Die Holde, die mich so bewegt,
Doch grausam, mit Liebe nicht lohnte
Die Gluth, die so heiß sie erregt.

Drum lag ich im Fenster und wachte
Und seufzte so innig und tief,
Weil sie meiner gar nicht gedachte,
Ganz ruhig im Bette wohl schlief?

Drum lag ich im Fenster und malte
Erinnernd die Reizende mir,
Wie lieblich sie Anmuth umstrahlte
Und prangte in herrlicher Zier.

Da — täuschten mich nicht meine Ohren?
Mach' oben das Fenster man auf.
„War ich doch zum Glück noch geboren!"
Ich sehe voll Sehnsucht hinauf.

Da wird was heruntergegossen,
Pfui Teufel — mir g'rad in's Gesicht!
Das war wohl der Hölle entsprossen,
Denn Eau de Cologne war es nicht?

Schnell bin ich in's Bette gestiegen,
Hab' nicht mehr an Liebe gedacht;
Jetzt konnt' ich ganz ruhig drin liegen
Und hab' nicht mehr lange gewacht.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die bereits zum 11ten Februar d. J. publicirte Auction einer Parthie von 300 bis 400 Stämmen zum Schiffsbau taugliches Eichenholz, wegen der damals unterbrochenen Communication mit dem Festlande und dadurch fehlender Kaufliebhaber nicht abgehalten werden konnte, gegenwärtig aber diese Auction am 16ten December d. J. Vormittags um 10 Uhr hieselbst stattfinden soll, als wird solches von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Arensburg annoch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, mit dem Bemerken, daß der Transport des Holzes um so leichter wird bewerkstelligt werden können, als das Wäldchen hart am Wasser belegen und überhaupt nur 2 Werst von der hiesigen Schiffsbrücke entfernt ist.

Arensburg Rathhaus, am 15 November 1835.

Ad mandatum
A. Dreßler,
Syndicus & Secretarius.

In Folge Hoher Vorschrift Eines Erl. Livl. Kaiserl. Kameralhofs vom 11. d. M. a. c. sub No. 7115 wird hiermit bekannt gemacht, daß der Transport von 10000 Rubl. Kupfer-Münze neuen Gepräges von Riga bis hierher und Kupfer-Münze alten Gepräges von hier

nach Riga verlorgt werden soll, als wozu der Torg auf den 28. d. M. und der Peretorg auf den 2. des künftigen Monats angesetzt worden sind; welche bei dieser Polizei-Verwaltung vormittags um 11 Uhr abgehalten werden. Pernau Polizei-Verwaltung, den 27. November 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Demnach höhern Orts die Genehmigung zur Fortschaffung sämmtlichen hiesigen Festungs-Geschützes von hier nach Dünamünde eingegangen ist, worüber die nähern Bedingungen in dieser Polizeiverwaltung zu erfahren sind; als wird auf Requisition des hiesigen Artillerie-commandos hiermit bekannt gemacht, daß zu diesem Behuf der Torg auf den 28sten d. M., der Peretorg aber auf den 2ten des künftigen Monats angesetzt worden ist, welche vormittags um 10 Uhr in dieser Polizeiverwaltung abgehalten werden sollen. Pernau Polizeiverwaltung, den 20. Novbr. 1835.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede, welche an das allhier in der Vorstadt im II. Quartier sub No. 192 belegene durch den Kaufmann 1. Gilde Herrn Carl Magnus Frey von Sr. Excellence dem Herrn General-Lieutenant und Ritter Gotthard Wilhelm Baron Budberg erkaufte Wohnhaus oder dessen Appertinentien, namentlich an den dazu gehörigen Garten-Grundplätzen und Nebengebäuden irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen sein sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Forderungen oder Protestationen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi allhier zu melden und ihre Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt sein sollen, wonach ein jeder den solches angehet sich zu richten und vor Schaden zu hüten hat. Signatum Pernau Rathhaus, den 31. Octbr. 1835. In fidem
(L. S.) Fleischer, Secrs.

Von der pernauschen Steuer-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Erleichterung für die Kopfsteuer-Zahlenden diese Verwaltung beschlossen hat vom nächsten Montag als den 2. December c. ab, jeden Tag in der Woche, ausgenommen des Donnerstags und Sonnabends, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, bis zum Schlusse dieses Jahres im gewöhnlichen Sitzungs-Locale zur Empfang-Nahme der bedeutenden Restantien und diesjährigen Abgaben Rückstände, versammelt zu sein, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß gegen alle säumige Zahler die bis zum 15. December c. ihre Abgaben noch nicht berichtigt haben sollten, die Execution ganz unfehlbar vollzogen werden wird. Pernau Rathhaus, den 27. November 1835.

J. B. Specht, Raths- u. Steuerherr.
A. Zieburtz, Aeltermann.
J. C. Fraas, Aeltermann.
G. H. Schütze, Notair.

Von Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio wird hiermit bekannt gemacht, daß die Erleuchtung dieser Stadt vom 1sten Januar 1836 bis dahin 1837, am 13ten Decbr. d. J. Vormittags um 11 Uhr bei diesem Collegio öffentlich an den Mindestfordernden verpachtet werden soll, wo auch die Con-

tracts-Verbindungen zu ersehen sind. Pernau Cassa-Collegium, den 28. Novbr. 1835.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Cassa-Notair.

Bekanntmachungen.
(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Diejenigen die guten trockenen 116pfündigen Roggen mit der ersten Schifffahrt etwa zu Anfang des May-Monats künftigen Jahres geliefert, — bei der Stadt Pernau oder dem Gute Zintenhoff zu empfangen, — für den Preis von 6 Rubl. 75 Cop. per Loof zu Kaufen willens sind, belieben ihre Bestellung bei Erzahlung von 10 pCnt der Kaufsumme in Zintenhoff bei Unterzeichnetem des baldigsten zu machen.

Engelhardt.

Ein unverheiratheter junger Mann, welcher schon mehrere Jahre auf dem Lande als Buchhalter und Disponent conditionirt hat, wünscht wieder eine Anstellung zu haben; auch hat er den Branntweinsbrand gründlich erlernt und hat mit dem besten Erfolg, guten Branntwein geliefert. Er zieht eine gute Behandlung einem großen Gehalte vor. In der hiesigen Wochenblatts-Expedition erfährt man das Nähere.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Logis verändert habe und jetzt im Hause der Erben weil. Polizei-Commissairs Krellenberg wohne. Pernau, den 22. Novbr. 1835.

C. H. Hartge,
Manns-Kleidermacher.

Mein Haus nebst dem dabei befindlichen großen Obst- und Gemüsegarten ꝛc, in der Vorstadt an der großen rigaschen Straße der Reimannschen Mühle gegenüber belegen, ist zu verkaufen. Pernau, den 22. Novbr. 1835.

Verwittwete Hübner.

Sonntag, den 1. December 1835 wird im vorstädtschen Klubben-Lokale Masquerade seyn. Die Vorsteher.

Obgleich alle Colonial-Waaren im Preise sehr gestiegen sind, so freue ich mich dem hohen Adel und resp. Publikum anzeigen zu können: daß ich alle Gewürz-Waaren — außer den Zukkern — für den bekannten Jahrmarkts-Preis verkaufen werde. Pernau, den 15. Novbr. 1835.

W. A. Iroschnikoff.

Eine Droschka, ein Schlitten und zwei junge Pferde sind bei mir zu verkaufen. Pernau, den 15. Novbr. 1835.

Kapitain Gsell,
wohnhaft in der Vorstadt im Stadt-Hause an der großen Straße.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn.Aufg.		Sonn.Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Decbr.	8	39	3	9
10. —	8	47	3	10
20. —	8	48	3	20

(2 Beilagen.)

№ 49. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 7. December.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg.

Ein Allerhöchster Ukas vom 7ten Novbr. befiehlt, nachdem das Comité zur Bestimmung der Maaße und Gewichte seine Arbeiten vollendet hat:

Ein Russischer Faden, Sashen, soll behalten 7 Engl. Fuß, getheilt in 3 Arschienen von 28 Zoll.

Ein Russisches Pfund soll gleich seyn dem Gewicht 25,019 Engl. Kubikzoll Wasser; das Apothekerpfund aber $\frac{7}{8}$ des Russ. Pfundes.

Ein Weddro soll gleich seyn 30 ℔ destillirten Wassers oder 750,57 Kubikzoll.

Ein Tschetwerik: 64 ℔ oder 1601,22 Kubikzoll; ein Garnitz: 8 ℔ oder 200,15 Kubikzoll.

Muster-maaße und Gewichte werden zu St. Petersburg im Münzhofe, zu Moskwa in der Waffenkammer, aufbewahrt. — Privatpersonen, die dergleichen zu erhalten wünschen, wenden sich an das Comité.

Paris, vom 25. Novbr.

Die heutige Quotidienne enthält Folgendes: „Wir haben gestern Abend die Nachricht von der Veränderung des Ministeriums in Portugal erhalten. Diese Nachricht an sich ist von keiner besonderen Wichtigkeit; was ihr indessen einiges Interesse leiht, ist, daß dieser Ministerial-Wechsel, wovon der Grund noch nicht recht bekannt ist, die sofortige Zurückberufung des Portugiesischen Armee-Corps zur Folge gehabt hat, das kürzlich in Spanien eingerückt war, und dessen Avant-Garde bereits Zamora erreicht hatte."

Das Journal des Débats äußert sich heute über die Spanische Thron-Rede in folgender Weise: „In gewöhnlichen Zeiten würde die bei Eröffnung der Cortes von der Königin gehaltene

Rede nur Lobsprüche verdienen. Die Reformen, welche Herr Mendizabal in derselben ankündigt, die Gesetz-Entwürfe, die er abgefaßt, das allgemeine Verwaltungs System, das er aufgestellt hat, scheinen uns weise, und den Bedürfnissen und Wünschen Spaniens angemessen. Die Sprache des Ministers über die Verhältnisse Spaniens zu den auswärtigen Mächten ist, wie sie seyn mußte, anständig und gemessen. Aber vielleicht herrscht in jenen Versprechungen, in jenen Wünschen, in jenen Entwürfen ein Ton des Vertrauens, der ein wenig zu sehr gegen die Schwierigkeiten und Gefahren der gegenwärtigen Lage absticht. Wir kannten schon das System und die allgemeinen Absichten des Herrn Mendizabal; wir kannten sogar die Mittel, die er zur Verwirklichung derselben anwenden wollte. Aber wir wußten nicht, und wir wissen noch nicht, ob diese Mittel durchaus anwendbar sind, und ob sie schnell den gewünschten Erfolg haben werden. Die Hauptsache bleibt immer, dem Bürgerkriege so rasch als möglich ein Ende zu machen, und in dem Schoße der Cortes keine solche Opposition zu finden, die die Wirksamkeit der Regierung lähmt. Herr Mendizabal, ohne Zweifel besser im Stande, als wir, die Hülfsquellen Spaniens zu beurtheilen, vervollständigt die Auseinandersetzung seines Systems durch einen Artikel in der Madrider Hof-Zeitung vom 16. d., in welchem er erklärt, daß die Französische Intervention nicht verlangt, und, wenn sie angeboten werden sollte, nicht angenommen werden würde. Ein Theil dieser Erklärung war unnütz; die Französische Intervention wird nicht angeboten werden. Als wir uns für die Intervention erklärten, meinten wir immer nur, daß sie bewilligt, aber nicht angeboten werden müßte; — bewilligt, wenn man sich in Spanien überzeugt haben würde, daß kein anderes Mittel vorhanden sey, um Don Carlos von dem Spanischen Boden zu vertreiben. Die Intervention ist in unsern Augen immer ein äußerstes Mittel, das durch die dringendsten Umstände allein hätte gerechtfertigt werden können. Wir werden die Ersten seyn, die sich dazu Glück wünschen, wenn Spanien sich durch seine eigenen Kräfte retten kann, und unser aufrichtiger Wunsch ist, daß Herr Mendizabal dieselben nicht überschätzt haben möge, als er die feierliche Verpflichtung einging, zu keiner fremden Hülfe seine Zuflucht nehmen zu wollen.

Madrid, vom 16. Novbr.

Folgendes ist der Artikel der Hof-Zeitung über eine Französische Intervention: „Wir haben in unserem Blatte vom 12ten d. M. den von Uebelwollenden mit Hinsicht auf den künftigen Gang des Ministeriums verbreiteten Argwohn widerlegt und gezeigt, daß es seine Versprechungen getreu erfüllen werde. Heute müssen wir ein anderes, wenigstens eben so lächerliches Gerücht widerlegen, das sich im Publikum verbreitet hat. Man erzählt sich nämlich, daß 6000 Franzosen bereit seyen, die Pyrenäen-Grenze zu überschreiten und nur die Aufforderung der Spanischen Regierung erwarteten, um in die Baskischen Provinzen einzurücken und mit einem Schlage die Karlistische Partei zu vernichten. In den Augenblicke, wo das Heiligthum der Gesetze sich eröffnet und das System des Friedens und der Versöhnung, worauf wir jetzt unsere Hoffnungen gründen, fester basirt werden soll, ist es wichtig, allen Irrthümern, welche zu neuen Fackeln der Zwietracht werden könnten, ein Ende zu machen. Einer dieser Irrthümer und vielleicht der wichtigste, ist die Frage in Betreff einer fremden Intervention. Die Thatsache ist unrichtig. Frankreich hat die Prinzipien

nicht aufgegeben, welche es bestimmten, die Intervention zu verweigern, als sie verlangt wurde, und noch weniger jetzt, wo sie nicht verlangt wird. Es hat, und zwar mit Recht, geglaubt, Spanien besitze hinreichende Hülfsmittel und Streitkräfte, um die Insurgenten, auch ohne fremde Hülfe, besiegen zu können, und es wird wahrlich diese Meinung nicht aufgeben in einem Augenblick, wo unsere vereinigte Nation die größte Energie entwickelt, um jene Meinung zu rechtfertigen. Aber selbst wenn Frankreich uns eine Intervention anbieten sollte, dürfte wohl ein Spanisches Ministerium sie annehmen, nachdem so viele heroische Opfer auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt worden sind und nachdem die ganze Nation sich zur Vernichtung der Karlisten bereit erklärt und alle zur Vertilgung des Feindes erforderlichen Mittel zur Verfügung der Regierung gestellt hat? Wir glauben, es müßte sie zurückweisen, denn wir können uns nicht vorstellen, daß ein Ministerium so gleichgültig gegen den Ruhm des Vaterlandes seyn könnte, daß es ihn unnöthigerweise verdunkeln wollte, indem es eine andere Nation zum Schiedsrichter seiner Angelegenheiten machte. Man borgt nicht, wenn man mit eigenem Gelde bezahlen kann. Die Bündnisse, die Hülfs-Truppen, die Unterstützungen vermehren den Ruhm einer Regierung, statt ihn zu schmälern, indem sie ihre Mittel zum Handeln darbieten, aber eine bewaffnete Intervention ist unnöthig. Welcher Minister, in dessen Adern Spanisches Blut rollt, würde sie annehmen? Die Interventionen demoralisiren die Völker, weil sie ihnen das Gefühl der Unabhängigkeit nehmen, welches die Quelle großer Opfer und heroischer Handlungen ist. Rom wurde Beherrscherin des Erdkreises, weil die Völker das Gefühl der Unabhängigkeit verloren hatten und Rom's Heere zu Schiedsrichtern in ihren Kriegen und bürgerlichen Streitigkeiten machten. Lasset uns nicht vergessen, daß der Krieg mit den Insurgenten nicht ein Krieg für die Thronfolge, sondern für die Freiheit ist. Es handelt sich um den legitimen Thron und um die Privilegien des Landes. Wir werden uns für die Intervention erklären, sobald man uns ein einziges Volk nennen kann, das durch eine Intervention wirklich frei geworden ist."

Mit Hinsicht auf die in der Thron-Rede erwähnten Unterhandlungen wegen Anerkennung der Süd-Amerikanischen Staaten findet sich in öffentlichen Blättern nachstehende Mittheilung aus London: „Die Unterhandlungen des Mexikanischen Gesandten in London, Herrn von Santa Maria, welcher gegenwärtig in Madrid ist, um die Anerkennung der Amerikanischen Republiken von der Spanischen Regierung zu erhalten, ziehen sich sehr in die Länge. Das Spanische Ministerium hatte selbst den ersten Schritt gethan, und Herrn von Santa Maria nach Madrid eingeladen. Die Anerkennung ist so sehr das offenbare Interesse beider Theile, daß man hätte glauben sollen, sie werde ohne alle Schwierigkeit erfolgen, da Spanien einmal die Hoffnung auf die Wiedereroberung seiner Kolonieen aufgegeben hat. Allein die Spanische Regierung verlangt eine Entschädigung an Geld, und man sagt auf der Börse, daß sich die verlangte Summe für Mexiko auf 60 Millionen Piaster belaufe. Der Kongreß ist jedoch entschlossen, keine Geld-Entschädigung zu geben, und wenn die Interessen beider Theile an der Abschließung des Vertrags nicht so bedeutend wären, so hätten sich die Unterhandlungen schon zerschlagen. Aber Mexiko hat sehr gute Gründe, die Anerkennung zu wünschen, indem die Nähe von Eu-

ba die Republik, so lange sie nicht anerkannt ist, zwingt eine Armee zu erhalten, welche außer Verhältniß mit den Finanzen des Landes steht und überdies die Ursache der ewigen militairischen Revolutionen ist, welche seit der Revolution der Nation keinen Augenblick Ruhe gelassen haben. Das Verhältniß ist ungefähr dasselbe wie zwischen Hayti und Frankreich; dieses konnte nicht hoffen, die Insel wieder zu erobern, aber es konnte sie hindern, je zu einem Friedenszustand zu kommen. Allein auf der andern Seite hat Spanien ein eben so großes Interesse, die Anerkennung abzuschließen, um einen Handels-Vertrag mit Mexiko zu erhalten, da die Entwickelung seiner inneren Hülfsmittel von größerer Wichtigkeit für die Monarchie ist als die phantastische Hoffnung einer Wiedereroberung, und selbst als die Aussicht auf eine pecuniaire Schadloshaltung. Es ist zwar schon viel in dieser Hinsicht verloren; Englische Waaren haben überall in Süd-Amerika die Spanischen verdrängt. Die Gewohnheit, die Mode und der wohlfeilere Preis werden sie auch nach Abschließung eines Handels-Vertrags mit Spanien den Spanischen vorziehen machen, aber Spanien kann dennoch seinen Natur-Produkten, wie Wein und Oel, welche keine Englische Konkurrenz zu fürchten haben, einen großen Abgang verschaffen, und dadurch den Wohlstand seiner südlichen Provinzen wieder beleben. Wenn daher der Mexikanische Kongreß auf seiner Weigerung besteht, so werden sich zwar vielleicht die gegenwärtigen Unterhandlungen zerschlagen, aber nur um bald von neuen ersetzt zu werden, in denen Spanien ohne allen Zweifel nachgeben wird."

Das Journal de Francfort enthält Folgendes über den gegenwärtigen Spanischen Premier-Minister: „Herr Mendizabal ist ein großer Staatsmann; die Thatsachen beweisen es jetzt. In den Provinzen herrschte Empörung: er hat sie nach der Hauptstadt verpflanzt. Die Junten hatten sich in gesetzwidriger Weise constituirt: er hat ihnen sofort constituirende Cortes verheißen, und dadurch in Madrid eine gesetzliche Macht organisirt, die, unermeßlich und allgewaltig, dem Throne hinführo Gesetze verschreiben wird. Die Majorität der Cortes besteht aus Radikalen, wie die Ernennung des Herrn Isturiz zum Präsidenten der Prokuradoren-Kammer solches beweist. Herr Mendizabal, welcher 100,000 Mann verlangte, wird sie also erhalten, wenn die Majorität sie ihm bewilligt. Er hat die Aufrechthaltung des Königl. Statuts versprochen und er wird es aufrecht erhalten, wenn die Majorität darein willigt. Er hat eine Allianz zwischen dem Throne und der Revolution schließen wollen, aber die Revolution ist, sobald sie in den Cortes vorherrscht, absolute Herrin, und der Thron wird werden, was die Revolution will, das er werde. Unter Herrn Zea-Bermudez verlangte man Anfangs bloß die Aufhebung des Salischen Gesetzes und späterhin die Cortes; aber Herr Zea ist verschwunden. Unter Hrn. Martinez de la Rosa wollte man bloß das Königl. Statut. Dieses reichte aber bald nicht mehr aus, und der Minister rief Herrn Toreno zu seinem Beistande herbei. Unter Herrn Toreno empörten sich die Provinzen. Die von ihm als anführerisch bezeichneten Junten behielten die Oberhand und erzwangen die Berufung des Herrn Mendizabal, der ihnen Satisfaction gab. Unter diesem geschickten Minister endlich sind dieselben Männer, die Herr Toreno proscribirt hatte, die Häupter der politischen Schaubühne geworden, und verlangen ihrerseits die Anklage des Herrn Toreno. Die Revolution schreitet vor und reißt in ihrem Strome jene schwa-

che Regierung zweier Frauen mit sich fort, die unfähig sind, den Abgrund zu sehen, der sich vor ihnen öffnet. Was hofft man jetzt noch? Vielleicht daß der Jacobinismus sanft und willig seine Macht niederlege, daß der Revolutionsgeist plötzlich inne halte? Herr Mendizabal, sagt man, hoffte es. Herr Mendizabal ist ein großer Staatsmann!"

Aarau, vom 23. Novbr.

Der kleine Rath des Kantons Aargau hat die Eidesleistung der katholischen Geistlichen auf den 24sten November angeordnet. Seit 1798 zum ersten Mal wieder sollen sie den Staats-Eid schwören. Kaum war der Schwörtag bekannt, so hielten die Geistlichen Versammlungen, und sie sind bereits in dem Besitze einer bischöflichen Mahnung, den Eid bloß mit dem Zusatze zu leisten: „Ich schwöre diesen Eid in Allem, was der katholischen Religion und den kirchlichen Gesetzen nicht zuwider ist." Dieser Erlaß, in die Form eines lithographirten Briefes eingekleidet, ist jedem eidespflichtigen Geistlichen zugekommen und enthält daneben die Weisung, das Beispiel der Bernerischen katholischen Geistlichkeit zu befolgen und, wenn ihnen jener Zusatz nicht gefalle, sich an den Papst zu wenden. In mehreren Gemeinden des Freiamtes und besonders des Kelleramtes ist die Gährung aufs höchste gestiegen, und die Pfarrer, dürfen, behauptet man, bloß dem Volk ein Zeichen zum Aufbruch geben. Der morgende Tag wird entscheidend seyn. Die Beeidigungen geschehen in den Bezirks-Hauptorten vor den Amtmännern und ihren Statthaltern; in Baden, Bremgarten und Muri ist viel Volk angekündigt; in manchen Gemeinden will die Hälfte der Bewohner ihre Pfarrer begleiten, um auf das erste Losungswort bei der Hand zu seyn. Allein auch die Regierung ist gerüstet, sie hat die erforderlichen Anordnungen getroffen, um nöthigenfalls Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Auch läßt sich erwarten, daß sie die Regierung des Standes Zürich um Beistande ersuche, wenn es nicht bereits geschehen ist. Am 18ten hat die Aargauer Regierung die sämmtlichen Gemeinde-Räthe in den unruhigen Bezirken vor die Bezirks-Amtmänner rufen lassen, um ihnen ihre beschwornen Pflichten in Erinnerung zu bringen und ihnen zu eröffnen, daß sie gleich den Bezirks-Amtmännern für alle Folgen allfälliger unruhigen Auftritte verantwortlich seyen.

Die Allgemeine Schweizer Zeitung bemerkt hierzu: „Die 6 Klöster haben gegen den Beschluß des großen Raths, wodurch sie unter Vormundschaft gesetzt werden, eine Verwahrung eingelegt. Der auf den 30. Dez. einberufene große Rath wird über den Antrag des kleinen Raths, dem Bischof seine Einkünfte zu entziehen und Aargau von dem Bisthum Basel zu trennen, zu entscheiden haben. Berichte aus den freien Aemtern schildern die durch den Beschluß gegen die Klöster erregte Unzufriedenheit unter dem Landvolk als sehr beunruhigend. Man versichert, daß die Klöster es bis aufs Aeußerste ankommen lassen werden, und daß unter den Bauern angeworben werde."

Nach der Aargauer Zeitung werden zwei Compagnieen Artillerie am Sonntag in Aarau eintreffen; nicht nur reformirte, sondern auch die katholischen Truppen des Frickthals sind aufgeboten. Aus mehreren Landestheilen vernimmt man, die Geistlichkeit, in allem übrigen der Verfassung und gesetzlichen Ordnung getreu, fühle sich dennoch, auf die Anzeige des Bischofs hin, in ihrem Gewissen verpflichtet, in dem zu leistenden Eid den bekannten Vorbehalt der Rechte der Kirche zu verlangen.

Zürich, vom 23. Novbr.

Der Tod Lessing's ist noch immer von schauerlichem Dunkel umhüllt; jede Spur, die zur Entdeckung der Mörder führen könnte, fehlt. Was man bisher zu wissen glaubte, ist grundloses Gerücht. Daß Lessing den Abend seines Geburtstages mit guten Freunden habe zubringen wollen und darum ein Abendessen bestellt gehabt habe, ist ebenfalls unrichtig; nach ein halb sieben Uhr, wo er das Museum verließ, hat ihn Niemand mehr lebend gesehen; am andern Morgen entdeckte ein Knabe den Leichnam an der einsamsten Stelle, die sich in der Umgebung Zürichs finden läßt. Unbegreiflich ist, was den Unglücklichen am spätenkalten Abend dahin locken konnte, da er gar nicht die Absicht gehabt hatte, auszubleiben, und seine Hausleute ihn zum Abendessen erwarteten.

Der Cornet und die englische Dogge.

Nach der Schlacht von Jena wurde ein preußischer Cornet mit vier Reitern von der Armee abgeschnitten. Sie kamen in ein Dorf, und stiegen vor dem Pfarrhause ab. Es war gegen Abend, und die Hausthür verschlossen. Aufgemacht! rief der Cornet mit Ungestüm, oder die Thüre wird in Stücken gehauen. — „Wer ist da? fragte der Pastor. „Ins Teufels Namen aufgemacht oder ein Donnerwetter soll drein schlagen!" Die andern Reiter verhielten sich sehr ruhig. Ein Knecht machte endlich auf, und der achtzehnjährige Held bewies seine Tapferkeit durch sein groben Betragen, weswegen der Sohn des Predigers auf eine Züchtigung des Grobians dachte; und dies geschah auf eine originelle Art.

Der Prediger hatte nämlich von einen zum Regiment zurück beorderten Werber eine äußerst schöne englische Dogge gekauft, die von ihrem ehemaligen Besitzer dahin abgerichtet war, auf Transporten die angeworbenen Rekruten zu bewachen. Sein Herr durfte diesem Hunde den Rekruten nur mit den Worten zeigen: „Sultan, ein Rekrut!" nun konnte er sicher darauf rechnen, daß der Angeworbene unter der musterhaftesten Aufsicht war. Besonders ließ das Thier niemand aus der Stube, wenn gesprochen war. Wollte ein solcher ihm Anvertrauter zur Thüre hinaus, so wurde er bei dem Rockschoß von seinem Inspector sanft zurück geführt. Wiederholte er den Versuch, so nahm der Hund ernsthaftere Maaßegeln; that er dies mit Gewalt, so warf der Hund den Rekruten auf die Erde, trat ihm auf die Brust und rief durch heftiges Bellen seinen Herrn.

Oft schon hatten die muthwilligen Söhne des Predigers diesen Spaß in der Gesindestube gemacht; mancher Bauer mußte Stundenlang warten, ehe Sultan durch das: „Laß passiren! ihm die Freiheit wieder gab.

Der Prediger stand mit den Reitern auf dem Hof; sein Sohn war im Zimmer allein mit dem Cornet, der mit Gemächlichkeit sich in's Sopha warf, und auf's Vorführen des Pferdes wartete. Sultan lag ganz ruhig hinter dem Ofen. Ohne daß der Cornet es bemerkte, zeigte der Sohn des Pfarrers auf den Offizier, und sagte ganz verstohlen: „Sultan, ein Rekrut!" Nun verließ er das Zimmer. Sultan stand bedächtig auf, streckte sich einige Mal, und faßte nun ganz gravitätisch Posto vor seinem Schützling, der sich's übrigens gar nicht im Traume einfallen ließ, der Gegenstand zu seyn, den der Hund so aufmerksam betrachtete.

„Nun, Herr Cornet, wenn Sie mit wollen, so kommen Sie!" rief der eine Reiter, der schon zu Pferde hielt, in's

Fenster hinein. „Gleich!“ war die Antwort. Hut und Stock wurden genommen, die Handschuhe angezogen; noch einmal besah man sich im Spiegel, schon lag die eine Hand an der Thürklinke, als Sultan zwischen die Thüre und den Cornet sprang, und den letztern gar unsanft zurück warf. Er erschrack, als hätte ihn ein Chasseur beim Achselbande; er wollte sich mit dem Säbel in der Faust durchschlagen, doch dies schien der Ehrenwache gar zu sehr gegen die Subordination gehandelt; noch ehe der Palasch aus der Scheide war, lag der Cornet auf der Erde, Sultan stand auf ihm, und brüllte mit der Stimme eines Löwen sein Siegeslied.

„Aber in's Henkers Namen, machen Sie doch fort! Glauben Sie sich denn so sicher?“ wiederholte der vor dem Fenster haltende Reiter. „So helft mir doch?“ ächzte der Cornet. Der Prediger hörte diesen Stoßseufzer. Die Reiter stiegen ab, traten in die Stube, und wer konnte ihnen verdenken, daß sie laut auflachten, da sie sahen, wie höflich und bescheiden der Cornet gegen den Hund war.

„Was haben sie denn mit dem Hunde?“ — „Ach Gott! ich weiß nicht;“ war die Antwort des immer noch unter den Vorderfüßen des Hundes auf der Erde liegenden und todtbleichen Offiziers.

Der Prediger merkte wohl, daß dieses von seinem Sohn herrühre, er rief ihn, allein vergebens. Zum Glück hatte Sultan seinen Dienst so gelernt, daß er von niemand Gegenbefehl annahm, als von dem, der ihm den ersten Befehl gegeben hatte. Unser Cornet mußte also in Arrest bleiben, bis des Pfarrers Sohn ankam. Zum Glück kam er bald, und sein: „Sultan, laß den Rekruten passiren“ gab dem Gefangenen die Freiheit wieder. (W.-M.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Auftrag des livländischen Herrn Vice-Gouverneuren wird von der Oeconomies-Abtheilung des livl. Kameralhofes hiemittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß nachbenannte publiquen Güter: Groß-Dohn im Wendenschen Kreise, Schloß Odenpäh und Hahnhof im Dörptschen, Gottland und Ganzenhof im Arensburgschen Kreise, mit den Revenüen von ultimo März 1836 ab zur mehrjährigen Pacht ausgeboten werden sollen, und die desfallsigen Torge für die Güter Gottland und Ganzenhof auf den 7ten Januar die Peretorge aber auf den 11ten Januar 1836 und die Torge für die Güter Groß-Dohn, Schloß Odenpäh und Hahnhof auf den 9ten Januar und die Peretorge auf den 13ten Januar 1836 anberaumt worden. Es werden demnach die etwanigen Pachtliebhaber hiemittelst aufgefordert, sich zu den angesetzten Torgtagen unter Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots bei der Oeconomie-Abtheilung des livländischen Kameralhofes zu melden, in deren Kanzellei vor Abhaltung der Torge die ökonomischen Nachrichten so wie die speciellen Bedingungen welche bei Verpachtung dieser Güter aufgestellt werden, in Augenschein genommen werden können. Riga Schloß, am 25. November 1835.

Kameralhofsrath R. v. Jürgenfonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Da die bereits zum 11ten Februar d. J. publicirte Auction einer Parthie von 300 bis 400 Stämmen zum Schiffsbau taugliches Eichenholz, wegen der damals unterbrochenen Communication mit dem Festlande und dadurch fehlender Kaufliebhaber nicht abgehalten werden konnte, gegenwärtig aber diese Auction am

16ten December d. J. Vormittags um 10 Uhr hieselbst stattfinden soll, als wird solches von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Arensburg annoch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, mit dem Bemerken, daß der Transport des Holzes um so leichter wird bewerkstelligt werden können, als das Wäldchen hart am Wasser belegen und überhaupt nur 2 Werst von der hiesigen Schiffsbrücke entfernt ist.

Arensburg Rathhaus, am 15. November 1835.

Ad mandatum
A. Dreßler,
Syndicus & Secretarius.

Von der pernauschen Steuer-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Erleichterung für die Kopfsteuer-Zahlenden diese Verwaltung beschlossen hat vom nächsten Montag als den 2. December c. ab, jeden Tag in der Woche, ausgenommen des Donnerstags und Sonnabends, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, bis zum Schlusse dieses Jahres im gewöhnlichen Sitzungs-Locale zur Empfang-Nahme der bedeutenden Restantien und diesjährigen Abgaben Rückstände, versammelt zu sein, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß gegen alle säumige Zahler die bis zum 15. December c. ihre Abgaben noch nicht berichtigt haben sollten, die Execution ganz unfehlbar vollzogen werden wird. Pernau Rathhaus, den 27. November 1835.

J. B. Specht, Raths- u. Steuerherr.
A. Zieburtz, Aeltermann.
J. C. Fraas, Aeltermann.
G. H. Schütze, Notair.

Von Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio wird hiermit bekannt gemacht, daß die Erleuchtung dieser Stadt vom 1sten Januar 1836 bis dahin 1837, am 13ten Decbr. d. J. Vormittags um 11 Uhr bei diesem Collegio öffentlich an den Mindestfordernden verpachtet werden soll, wo auch die Contracts-Verbindungen zu ersehen sind. Pernau Cassa-Collegium, den 28. Novbr. 1835.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Cassa-Notair.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Binnen einigen Tagen erhalte ich eine bedeutende Auswahl von Kinder-Spielsachen und anderen passenden Kleinigkeiten zu

Weihnachts-Geschenken,

die ich, bis zum Ende dieses Jahres, in dem Marschingschen Hause auf der großen Seite zu ganz billigen Preisen veräußern werde. Dies zeige ich hiermit ergebenst an, und bitte zugleich um geneigten Zuspruch. Pernau, den 6. December 1835. J. G. Friderich.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Logis verändert habe und jetzt im Hause der Erben weil. Polizei-Commissairs Krellenberg wohne. Pernau, den 22. Novbr. 1835. C. H. Hartge,
Manns-Kleidermacher.

Diejenigen die guten trockenen 116pfündigen Roggen mit der ersten Schifffahrt etwa zu Anfang des May-Monats künftigen Jahres geliefert, — bei der Stadt Pernau oder dem Gute Zintenhoff zu empfangen, — für den Preis von 6 Rubl. 75 Cop. per Loof zu kaufen willens sind, belieben ihre Bestellung bei Einzahlung von 10 pCnt. der Kaufsumme in Zintenhoff bei Unterzeichnetem des baldigsten zu machen.

Engelhardt.

№ 50. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 14. December.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath E. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 29. Novbr.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat, vom 12ten Oktober. Unsere Aufmerksamkeit auf die gegenwärtige Lage der von Polen zurückerstatteten Gouvernements richtend, haben Wir Uns mit besonderem Mißvergnügen davon überzeugt, daß der Adel jener Gegend sich größtentheils dem Dienste in Unseren Heeren, wie im Civilfache entzieht und im Müßiggange beharrt. Daher wird bei den Wahlen ein großer Theil der Posten des innern Gouvernements-Dienstes solchen Individuen anvertraut, die entweder gar nicht, oder nur sehr kurze Zeit, in wirklichen Staats-Diensten gestanden haben. Auf diese Weise werden Vorrechte, die dem Adel der Groß-Russischen Gouvernements für dessen Treue und Aufopferung im Dienste des Vaterlandes verliehen sind, hier nur als Vorwand gebraucht, um Vorzügen dieser Art ohne alles Verdienst theilhaftig zu werden, und um die Wahlposten mit gänzlich unerfahrenen, unfähigen und oft unzuverlässigen Individuen zu besetzen. Damit einem solchen Mißbrauche gesteuert werde, haben Wir für nützlich erachtet, Folgendes festzusetzen: 1) Hinführo hat in den Gouvernements: Wilna, Grodno, Minsk, Podolien, Wolhynien und der Provinz Bjelostok, Niemand das Recht, Posten, welche durch Adels-Wahlen besetzt werden, zu bekleiden, wenn er nicht 10 Jahre lang im Militär- oder Civil-Dienste gestanden hat. 2) Hierbei wird nur in Beziehung auf Diejenigen eine Ausnahme gemacht, welche, ohne in wirklichen Diensten gestanden zu haben, schon zweimal 3 Jahre nach einander Wahlposten bekleideten. 3) Sollte sich kein taugliches Subject für die erledigten Posten finden, so sind dieselben durch den Mi-

nister des Innern, oder durch das am 18ten August 1814 errichtete Comité, jedoch dem Gutachten des Ministers des Innern gemäß zu besetzen. Der dirigirende Senat wird nicht unterlassen, die in dieser Hinsicht nöthigen Maaßregeln zu treffen.

Am 1sten Dezember ist in der Citadelle von Warschau das dem Andenken Seiner Majestät des verewigten Kaisers Alexander gewidmete Denkmaal enthüllt worden: ein 30 Fuß hoher Obelisk auf einer vierseitigen Grundlage von Gußeisen.

Seine Majestät der Kaiser haben befohlen, daß auf den Feldern der Hauptschlachten des Jahres 1812, Denkmaale errichtet werden sollen. Alle Russische Künstler können am Concurse zur Errichtung Theil nehmen.

Berlin, vom 9 Dezbr.

In einigen Ministerien ist jetzt der Anfang mit der Ausführung einer früheren Cabinetsordre gemacht worden, durch welche bestimmt wurde, daß sämmtliche niedere Subalternenstellen den Unteroffizieren, die neun Jahre gedient haben, zustehen sollen, daß diese überall als die ersten Exspektanten zu betrachten sind, und zwar selbst in dem Falle, wo ihre wissenschaftliche Bildung nicht den gehörigen, bis jetzt gesetzlichen Anforderungen entspräche. Der Kriegs-Minister macht in einem deshalb erlassenen Ministerial-Befehl darauf ganz besonders aufmerksam, daß die für Examina nöthigen Schulkenntnisse nicht von den Unteroffizieren zu erwarten und zu verlangen wären, mithin nur darauf gesehen werden könnte, ob sie den nöthigen gesunden Menschenverstand und die dringendsten Elementar-Kenntnisse haben, um den practischen Dienst zu begreifen, welcher für die Subalternen-Beamten das Haupterforderniß bilde. — Von jeher sind freilich zwischen niedern und höhern Subalternen-Stellen Unterschiede gemacht worden, und während der Staat seine Invaliden mit dem größten Theil jener belehnte, blieb die Masse der höhern Subalternen-Stellen, zu welchen man die geheimen Secretäre, exped. Secretäre, Hofräthe, Steuer-Inspectoren u. s. w. rechnete, der Nation, und waren gewöhnlich nur denen erreichbar, welche mindestens bis Secunda ein Gymnasium besucht und überhaupt durch Examina ihre wissenschaftliche Bildung bewiesen hatten. Die Masse der Nation wird aber durch die jetzige Veränderung keinesweges verlieren, denn eine Fülle von Intelligenz, welche durch die Sucht, in den Staatsdienst zu treten, verloren ging, wird dem Gemeinwohl zufließen, die Volksbildung wird zunehmen und eine innige Verschmelzung der Stände die glückliche Folge seyn.

Paris, vom 2. Dezbr.

Es ist vor einigen Tagen gemeldet worden, daß der ehemalige Vorsteher des Pariser Advokatenstandes, Herr Parquin, von dem Präsidenten des Pairshofes den Auftrag erhalten habe, den Fieschi ex officio zu vertheidigen. Herr Parquin hat seitdem das nachstehende Schreiben an den Baron Pasquier gerichtet: „M. H. Sie haben mir die Ehre erzeigt, mich von Amtswegen als einen der Vertheidiger des Angeklagten Fieschi vor dem Pairshofe zu bezeichnen. Das Gesetz verlangt, wie die Menschlichkeit, daß auch die größten Verbrecher vor ihren Richtern nicht verlassen werden. Ich werde daher eine traurige Pflicht erfüllen und dem Fieschi bei der Instruction so wie während der Debatten beistehen; indessen kann ich nicht dafür gutsagen, daß am Tage der Audienz meine Stimme auch Worte zu seiner Vertheidigung finden werde."

Napoleon's Hut, der sich mit in der

Nachlassenschaft des Malers Gros befand, ist in der gestrigen Auction dem Dr. Delacroix für 1950 Fr. zugeschlagen worden. Unter den Mitbietenden befanden sich zwei, die sich vorzüglich diese Reliquie streitig machten. Als man nach erfolgtem Zuschlage den jetzigen glücklichen Besitzer zu kennen wünschte, rief eine Stimme laut: „Er ist ein Franzose!" Bei diesen Worten brach ein solcher Sturm von Beifallsbezeugungen aus, daß man einen Augenblick befürchtete, die Decke der geräumigen Werkstatt des Herrn Gros möchte einstürzen. Bald erfuhr man dann auch den Namen des „glücklichen Besitzers"; es ist, wie gesagt, Herr Delacroix; sein Mitbewerber war Herr Armand Carrel, der sich bis auf 1920 Fr. hatte treiben lassen.

Den neuesten Briefen von der Spanischen Grenze zufolge, ging dort das Gerücht, daß der General Cordova einen zweimonatlichen Waffenstillstand verlangt, Don Carlos ihn aber verweigert habe. In einem dieser Briefe heißt es auch, daß der Weg von Pampelona nach Tolosa von den Karlisten besetzt sey. Sie haben eine feste Stellung bei einem Orte eingenommen, der „die beiden Hermanas" heißt. Dieser Punkt wird von zwei Felsen beschützt, die ihn fast unangreifbar machen. Die Karlistische schwere Artillerie, die man zu der Belagerung von Puente de la Reyna bestimmt glaubte, ist in Tolosa angekommen.

Herr Parquin hat seinen an den Präsidenten des Pairshofes gerichteten Brief dem Fieschi in Abschrift zugeben lassen, und darauf von diesem folgende Antwort erhalten, welche die hiesigen Blätter ganz genau nach dem Original mittheilen, dessen Orthographie sehr mit dem Style im Widerspruch steht. Es lautet folgendermaßen: „M. H., ich habe die Abschrift des Schreibens erhalten, welches Sie an den Präsidenten des Pairshofes gerichtet haben. Sie haben meine Sache angenommen, die ungemein schwierig ist, und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich nicht in der Hoffnung auf Freisprechung Ihre Wahl zu meinem Vertheidiger veranlaßt habe. Nein, m. H., ich weiß, daß ich strafbar bin, und wenn der große Cicero oder der große Homer meine Sache vertheidigten, so würde es ihnen unmöglich seyn, meine Freisprechung zu bewirken, weil ich selbst mein schreckliches Attentat eingestanden habe, und auf nichts hoffe; aber es gewährt mir eine Freude, meine Richter zu überzeugen, daß ich die Wahrheit gesagt habe, ohne dazu von irgend Jemanden gezwungen worden zu seyn oder Versprechungen erhalten zu haben; auch werde ich dieselbe im Angesichte der ganzen Welt sagen, damit man sich ein Beispiel an mir nehmen möge. Die Personen, die mich verhört haben, müssen mir auch die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß ich nichts versucht habe, um meinen Kopf zu retten, nein, m. H., nichts! Ich habe mich nicht gescheuet, Böses zu thun, und jetzt bleibt mir nichts übrig, als die Gefahr zu verachten, mein Haupt muthig unter das Beil zu legen und die Opfer, die durch meine Hand gefallen sind, zu bedauern. Ich fühle, daß die Vertheidigung, der Sie sich unterzogen haben, nicht mit Erfolg zu führen ist, und wenn Sie es dennoch unter irgend einem Vorwande versuchen sollten, so würde Herr Parquin nicht mehr für den Mann gelten, für den ihn Frankreich jetzt hält. Bei dem Allen bedarf ich eines Vertheidigers. Meine Wahl ist auf Sie gefallen, und weit davon entfernt, daß das Schreiben, welches Sie an den Präsidenten des Pairshofes gerichtet haben, es mich

bedauern ließe, Sie gewählt zu haben, bitte ich Sie vielmehr, da dieses Schreiben nur meine eigenen Gefühle ausspricht und Sie in meinen Augen ehrt, mir auch fernerhin mit Ihrem Rathe beizustehen; und würden Sie mich sogar verbinden, wenn Sie diesem Briefe dieselbe Publizität, wie dem Ihrigen, geben wollten. Ich grüße Sie von ganzem Herzen. (gez.) Fieschi."

Der Courier français enthält unter der Ueberschrift: „Muß man die Kriegs-Gerüchte ernstlich nehmen?" den nachstehenden Artikel: „Es geht in diesem Augenblicke etwas Seltsames vor. In einem Lande, wo seit fünf Jahren der Erhaltung des Friedens so viele Opfer gebracht worden sind, und zwar unter der Herrschaft eines Systems, das sich wenig um die National-Ehre und um die zukünftige Freiheit bekümmerte, dagegen aber den Steuerpflichtigen die Entwaffnung und allen Industrieen eine Sicherheit versprach, die nur durch den Sturz des Systems gefährdet werden könnte, verbreiten sich plötzlich lebhafte Besorgnisse; große Zurüstungen werden angekündigt, und man spricht von nahe bevorstehenden Kriegen zur See und zu Lande. Sind wir wirklich schon bis zu diesem Aeußersten gekommen, und sollen wir glauben, daß unsere friedfertige Regierung, die so gutwillig die Zahlung der 25 Mill. versprochen hatte, jetzt auf dem Punkte stehe, zu gleicher Zeit im Mittelländischen Meere gegen die Könige von Neapel und Sardinien, in Spanien gegen Don Carlos und im Atlantischen Meere gegen die Amerikaner zu kämpfen? Ist unter allen diesen Kriegs-Besorgnissen wenigstens eine einzige gegründete? Haben wir nie anderes Resultat zu erwarten, als die Bewegungen einiger Geschwader, und die Beförderung einiger Generale in der Armee und in der Marine? Wir wollen mit kaltem Blute die Lage der Dinge prüfen und sehen, ob die Befürchtungen der Börse und des Handelsstandes nicht übertrieben sind. Zu einem Kriege bedarf es in dem positiven Jahrhundert, in welchem wir leben, eines ernsten Grundes; eine Laune oder ein falsches Ehrgefühl reichen dazu nicht aus. Wir werden z. B. niemals glauben, daß irgend ein Angriff von den Vereinigten Staaten ausgehen werde, da es feststeht, daß beide Völker sich nichts vorzuwerfen haben, daß ihr gemeinschaftliches Interesse und ihr gemeinschaftlicher Wunsch dahin geht, die alten Verbindungen des Friedens und der Freundschaft aufrecht zu erhalten; da es sich bei ihrem angeblichen Streite höchstens um ein Mißverständniß zwischen den Regierungen handelt, von denen die eine mit ungeschickter Voreiligkeit etwas angeboten hatte, was die andere mit Ungeduld zu erlangen strebte; da endlich alle Schwierigkeiten, wenn deren wirklich vorhanden waren, beseitigt sind. Es handelt sich nicht einmal mehr um Worte, oder um eine Frage der Eigenliebe. Eine solche, wir wissen es, kann zuweilen erbittern, und Nationen, wie Einzelne, zu unverbesserlichen Fehlern verleiten. Aber Frankreich verlangt von Amerika durchaus nichts Verletzendes oder Demüthigendes. Es würde thöricht seyn, ein Volk, dessen Stolz bekannt, und dessen Altranz von Werth ist, in seiner Ehre verletzen zu wollen. Amerika seinerseits, durch den Senat und den Kongreß repräsentirt, hat niemals daran gedacht, unserm Lande zu drohen oder die Redlichkeit Frankreichs in Zweifel zu ziehen. Die Repräsentanten brauchen bloß diese Thatsache, die unbestreitbar ist, neuerdings auszusprechen. Sie haben keine andere Erklärung zu geben; denn diese würde auch nöthigenfalls eine hinlängliche

Mißbilligung der unpassenden Worte des Generals Jackson seyn, wenn der Präsident nicht selbst fühlen sollte, daß mehr wahre Würde darin liegt, eine Unbedachtsamkeit wieder gut zu machen, als hartnäckig die Folgen derselben abzuwarten."

London, vom 4. Dezbr.

Der Gerichtshof der Aldermen hat sich in Folge des von den Rechtsgelehrten der Krone abgegebenen Gutachtens genöthigt gesehen, gestern dem zum Alderman für den Bezirk Aldgate gewählten Sheriff, Herrn Salomons, den gesetzlichen Eid, der auf den christlichen Glauben lautet, zur Unterzeichnung vorzulegen, den dieser, jedoch als Israelit, nicht leisten konnte. Es wurde demselben hierauf die größte Achtung von Seiten der Aldermen, aber auch zugleich das Bedauern zu erkennen gegeben, daß man einen Beschluß fassen müsse, wodurch seine Wahl für ungültig erklärt würde. Herr Salomons erklärte zwar, daß ihm einer der Rechts-Beamten der Krone versprochen gehabt, eine Eidesformel zu entwerfen, die er hätte unterschreiben können; darauf wollten sich aber die Aldermen nicht einlassen, und der beantragte Beschluß wurde mit großer Majorität angenommen, so wie ein anderer, durch welchen eine neue Wahl verordnet ward. Dem Globe zufolge, hat Herr Salomons es aufgegeben, gegen jenen Beschluß noch irgend wie zu protestiren oder bei der neuen Wahl für Aldgate wieder als Kandidat aufzutreten, und der Ex-Sheriff Herr Humphery's soll sich nun von neuem für die erledigte Stelle gemeldet haben.

Der einzige Sohn des Lord Stowell, Herr W. Scott, ist im 42sten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen.

Rom, vom 12. Novbr.

Nach der Übereinkunft der Päpstlichen Regierung mit der Regierung zu Paris sollen bekanntlich die Französischen Truppen Ancona verlassen, sobald ihre Gegenwart für die Sicherheit des Staats nicht mehr nöthig ist, und ihre Entfernung von hier verlangt wird. Der Augenblick dazu scheint nunmehr, wenn man den hier verbreiteten Gerüchten trauen darf, gekommen zu seyn, denn wie man versichert, sind die dazu nöthigen Schritte bereits geschehen, und ihre Abfahrt soll günstigen Falls vor Ende dieses Monats erfolgen. Der General Cubières, sagt man, soll Alles bis dahin in Bereitschaft setzen, und eine Abtheilung der Französischen Marine wird die Garnison nach dem Ort ihrer neuen Bestimmung führen, als welche man Algier angiebt. Ihre Gegenwart in Ancona, welche für die Bevölkerung in pecuniairer Hinsicht von großem Vortheil war, wird im Ganzen ein angenehmes Andenken zurücklassen, da sie die strengste Mannszucht beobachtete. Zur Zeit ihrer Erscheinung (23. Febr. 1832.) hätte kaum Jemand geglaubt, daß diese Occupation ein so friedliches Ende erreichen würde, und die Diplomatie hat über alles Geschrei einen Sieg davongetragen, welcher Europa den Frieden bis heute gesichert hat. Man scheidet als Freunde, und der Päpstliche Stuhl hat an Frankreich einen starken Verbündeten mehr. Ob und wann die Oesterreicher die Legationen verlassen werden, ist uns noch unbekannt, doch dürfte ihr Abmarsch nach der früheren Stipulation nicht fern seyn.

Madrid, vom 21. Novbr.

Es ist sehr ergötzlich, zu sehen, wie jetzt der Marquis de las Navas selbst in der Kammer die Gesellschaft Toreno's aufsucht. Sie nennen sich gegenseitig entthronte Regenten und plaudern und lachen mit einander, als hätten sie früher stets im besten Vernehmen gelebt, und doch hielt noch vor

zwei Monaten Einer den Andern fürs Schaffot reif. Mendizabal's Popularität scheint auch der verwittweten Königin einen Theil der ihrigen wiederverschaft zu haben, und obgleich diese Hauptstadt ihre alte Immunität von Conscriptionen in Anspruch nimmt, so werden die Aushebungen gegenwärtig hier doch durchgesetzt, ohne daß die Popularität des Ministers und der Regierung dadurch gefährdet wird. Auch stellen sich die jungen Leute freiwillig mit der größten Willfährigkeit. Den Frauen, die sich erboten hatten, die Kleidungsstücke für die neuen Konskribirten zu nähen, ist die Anzeige gemacht worden, daß sie das Zeug dazu aus den Depots erhalten könnten. Der Bischof von Santander hat einen freiwilligen Beitrag eingesandt, und sein Aufruf an den Klerus seines Sprengels, worin er diesen zu Subscriptionen auffordert, ist nebst dem Dankschreiben der Königin an ihn in der hiesigen Hof-Zeitung abgedruckt worden.

Bern, vom 1. Decbr.

Nach heute Morgen bei dem Vororte angekommenen übereinstimmenden Berichten, sowohl von der Aargauischen Regierung, als den eidgenössischen Repräsentanten, haben alle Geistlichen, welche den Eid noch nicht geschworen, gestern denselben geleistet, mit Ausnahme von einigen Wenigen, welche sich als krank meldeten. Ein Theil der Schwörenden dankte dabei dem großen Rathe für die durch die authentische Interpretation gegebene Beruhigung. Auf diese Nachricht hat der Vorort die eidgenössischen Repräsentanten ihrer Mission entlassen, so wie auch die eidgenössischen Truppen in ihre Heimath gehen lassen. Nach dem Berichte der Aargauischen Regierung glaubte diese, auch ihre Truppen in wenigen Tagen wieder aus dem freien Amte wegziehen und entlassen zu können. Somit sind alle Besorgnisse für die Ruhe der Schweiz, welche schon angekommen waren, wieder beseitigt.

Vermischte Nachrichten.

— Im 2ten Semester 1835 studiren in Dorpat: 202 Livländer; 82 Esthländer; 122 Kurländer; 156 aus Russischen Gouvernements; 19 Ausländer = 581; und zwar: 37 Theologie; 53 Jurisprudenz; 296 Medicin; 195 die verschiedenen philosophischen Disciplinen.

— In Riga hat sich aus einigen Trümmern der größern Bühne eine kleine gebildet, die in dem engen Local eines Privathauses Vorstellungen giebt. Ihre niedrigeren Preise machen öfters theatralische Genüsse den Classen der Einwohner möglich, die ihrer sonst wohl nur selten theilhaft werden konnten. Die Schauspieler bleiben dabei in Erwerb und Uebung, und geben vielleicht irgend einem jungen Talent Gelegenheit, den Anfang seiner Entwickelung zu machen.

— Zu Dorpat ist das sogenannte Lipphardt'sche Quartett, dem die Stadt, besonders ihr Winterpublicum, so viele und schöne Kunstgenüsse verdankte, aufgelöst; die Virtuosität seiner Mitglieder kommt jetzt vielleicht andern Orten zu gute. Hr. David indeß hat eine Anstellung im Auslande, und ist schon dorthin abgereist.

Zu den öffentlichen Schulprüfungen, welche am 17ten d. M. Vormittag um 9 Uhr in der Kreisschule und Nachmittag um 3 Uhr in der Elementarschule statt finden werden, ladet die Eltern und Vormünder der Schüler insbesondere, so wie die Freunde der Jugend überhaupt ergebenst ein

Schulinspector G. S. Erbe.

Pernau, den 14. Decbr. 1835.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Requisition des Herrn Commandeurs der Rigaschen Artillerie-Garnison wird von dem Livländischen Kameralhofe hiedurch bekannt gemacht, daß wegen Uebernahme eines im künftigen Frühjahre nach Eröffnung der Navigation zu bewerkstelligenden Transports von Geschütz und andern Artillerie-Sachen, mit Inbegriff der Embalage an Gewicht gegen 30,000 Pud, zu Wasser aus Pernau nach der Dünamünde-Festung, die Termine zum Torge auf den 7ten und zum Peretorge auf den 11ten Januar 1836 anberaumt worden sind. Torgliebhaber werden demnach hiedurch aufgefordert, zu obigen Terminen zeitig und zwar bis 12 Uhr Vormittags bei dem Livländischen Kameralhofe sich zu melden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen. Riga, den 4. Decbr. 1835.

Kameralhofs-Assessor Stöver.
Secretaire J. Bergen.

Объявленіе.

По требованію Г. Командира Рижскаго Артиллерійскаго Гарнизона Лифляндскою Казенною Палатою симъ объявляется, что на предметъ производимой будущею весною по вскрытіи Навигаціи перевозки орудій и другихъ артиллерійскихъ вещей вѣсомъ со включеніемъ укупорки до 30,000 пудовъ водою изъ Пернова въ Динаминдскую крѣпость, назначены сроки для торгу 7го и для перепоржки 11го Генваря будущаго 1836 года — Посему вызываются желающіе принять на себя оную перевозку, явиться въ Лифляндскую Казенную Палату къ означеннымъ срокамъ заблаговременно и менно до 12 часовъ полудни и представить надлежащіе залоги при подаваемыхъ прошеніяхъ. Рига, Декабря 4го дня 1835 года.

Ассессоръ Штеверъ.
Секретаръ Иванъ Бергенъ.

Von der Pernauschen Polizeiverwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß am 16ten d. M. vormittags um 10 Uhr verschiedene Effecten meistbotlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen, als weshalb Kaufliebhaber sich zahlreichst hieselbst einzufinden haben. Pernau Polizeiverwaltung, den 9. December 1835.

Polizei-Vorsitzer N. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

In Auftrag des livländischen Herrn Vice-Gouverneuren wird von der Oeconomie-Abtheilung des livl. Kameralhofes hiemittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß nachbenannte publiquen Güter: Groß-Dohn im Wendenschen Kreise, Schloß Odenpäh und Hahnhof im Dörptschen, Gottland und Ganzenhof im Arensburgschen Kreise, mit den Revenüen von ultimo März 1836 ab zur mehrjährigen Pacht ausgeboten werden sollen, und die desfallsigen Torge für die Güter Gottland und Ganzenhof auf den 7ten Januar die Peretorge aber auf den 11ten Januar 1836 und die Torge für die Güter Groß-Dohn, Schloß Odenpäh und Hahnhof auf den 9ten Januar und die Peretorge auf den 13ten Januar 1836 anberaumt worden. Es werden demnach die etwanigen Pachtliebhaber hiemittelst aufgefordert, sich zu den angesetzten Torgtagen unter Beibringung der gesetzlich erfor-

derlichen Saloggen zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots bei der Oeconomie-Abtheilung des livländischen Kameralhofes zu melden, in deren Kanzellei vor Abhaltung der Torge die ökonomischen Nachrichten so wie die specielen Bedingungen welche bei Verpachtung dieser Güter aufgestellt werden, in Augenschein genommen werden können. Riga Schloß, am 25. November 1835.

Kameralhofsrath R. v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Da die bereits zum 11ten Februar d. J. publicirte Auction einer Parthie von 300 bis 400 Stämmen zum Schiffsbau taugliches Eichenholz, wegen der damals unterbrochenen Communication mit dem Festlande und dadurch fehlender Kauflieb haber nicht abgehalten werden konnte, gegenwärtig aber diese Auction am 16ten December d. J. Vormittags um 10 Uhr hieselbst stattfinden soll, als wird solches von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Arensburg annoch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, mit dem Bemerken, daß der Transport des Holzes um so leichter wird bewerkstelligt werden können, als das Wäldchen hart am Wasser belegen und überhaupt nur 2 Werst von der hiesigen Schiffsbrücke entfernt ist.

Arensburg Rathhaus, am 15. November 1835.

Ad mandatum
A. Dreßler,
Syndicus & Secretarius.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Der Herr Major v. Dittmar zu Fennern haben mir die Verwaltung seiner Flößungs-Holzgeschäfte für Pernau übertragen. In solcher Veranlassung bringe ich nun zur Kenntniß, daß von heute an ich Bestellungen annehme und bitte zugleich um gefällige Aufträge. Da die Quantität, nicht allein an Brennholz sondern auch an Sägeklötzen und Spitzen sehr bedeutend ist, so wäre keine Bestellung, wenn sie der Flössung wegen zu rechter Zeit gemacht wird, zu hoch, als daß ich sie nicht übernehmen dürfte.

Pernau, den 14. Decbr. 1835.

Gottlieb Büttner.

Am 26sten d. M., als am zweiten Weihnachts-Feiertage, wird in unserm Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn.

Pernau, den 13. Decbr. 1835.

Die Vorsteher.

Binnen einigen Tagen erhalte ich eine bedeutende Auswahl von Kinder Spielsachen und anderen passenden Kleinigkeiten zu

Weihnachts-Geschenken,

die ich, bis zum Ende dieses Jahres, in dem Marschingschen Hause auf der großen Seite zu ganz billigen Preisen veräußern werde. Dies zeige ich hiermit ergebenst an, und bitte zugleich um geneigten Zuspruch.

Pernau, den 6. December 1835.

J. G. Friderich.

Diejenigen die guten trockenen 116pfündigen Roggen mit der ersten Schifffahrt etwa zu Anfang des May-Monats künftigen Jahres geliefert, — bei der Stadt Pernau oder dem Gute Zintenhoff zu empfangen, — für den Preis von 6 Rubl. 75 Cop. per Loof zu kaufen willens sind, belieben ihre Bestellung bei Einzahlung von 10 pCnt. der Kaufsumme in Zintenhoff bei Unterzeichnetem des baldigsten zu machen.

Engelhardt.

№ 51. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 21. December.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Paris, vom 9. Dezbr.

Der Temps enthält Folgendes: „Man wollte heute wissen, daß der bestimmte Befehl an den General Sebastiani nach London abgegangen sey, jede Konferenz abzubrechen, die eine Vermittelung Englands bei unseren Streitigkeiten mit den Vereinigten Staaten zum Zweck haben sollte. Wir können uns die Hartnäckigkeit nicht erklären, mit welcher der Herzog von Broglie den Versuch einer freundschaftlichen Vermittelung von Seiten einer Macht zurückweist, die mit uns so eng verbunden ist. Wir sind so eifersüchtig, wie irgend Jemand, auf die National Ehre; aber die National-Ehre gebietet nicht, die ehrenvolle Vermittelung eines Verbündeten abzulehnen. Wenn der Krieg für die Ehre des Landes nothwendig ist, so muß er allerdings geführt werden; aber das Ministerium darf niemals vergessen, daß er eine bedauernswerthe Krisis ist, und daß unsere Handels-Interessen darunter leiden werden. Lord Granville beklagt sich bereits darüber, daß das Pariser Kabinet bei dieser Frage Mißtrauen in die Englische Regierung zu setzen scheine."

In einem Privatschreiben aus Bayonne von 5ten heißt es: „Gestern hatten wir hier das Gerücht, daß Espartero sich mit einigen Tausend Mann des kleinen Hafens Bermeo, unweit Bilbao, bemächtigt habe. Die Rückkehr des Guergué aus Catalonien leidet keinen Zweifel mehr; er hat aus dieser Provinz 6000 Leute mitgebracht, die unter den Fahnen des Don Carlos Dienste nehmen wollen, zur Zeit aber noch nicht bewaffnet sind. In einiger Entfernung von Barbastro stieß Guergué auf die Fremden-Legion, und es kam zu einem Gefechte, in welchem der zweite Befehlshaber dieser Legion, 4 Offiziere,

6 Unteroffiziere und 30 Gemeine getödtet wurden. Guergué behauptete das Schlachtfeld und setzte hiernächst, nachdem er seine Verwundeten gesammelt, seinen Marsch fort. In der Gegend von Verdoun kam es zu einem zweiten Gefechte mit den Ueberresten der Fremden-Legion, das abermals zum Nachtheil dieser letzteren ausfiel."

Die Gazette de France sagt: „Wir erhalten aufs neue Berichte aus Catalonien, die über die Schwäche Mina's nicht den mindesten Zweifel übrig lassen. Er hat höchstens 2000 Mann zu seiner Disposition, die natürlich den Karlisten nicht die Spitze bieten können. Um die bewaffnete Macht zu verstärken, will er jetzt, da die Aushebung der Rekruten nur sehr langsam von Statten geht, eine gewisse Anzahl von National Garden mobil machen, die für eine bestimmte Zeit außerhalb der Stadt Dienste thun und demnächst durch andere abgelöst werden sollen. Die Hauptabsicht Guergué's bei seiner Rückkehr nach Aragonien war, den Aufstand in dieser Provinz zu begünstigen und die Verbindung mit Navarra zu sichern. Das Gefecht bei Pobla de Segura fand am 23. Novbr. statt; es dauerte 8 Stunden; die Christinos mußten zuletzt mit Hinterlassung vieler Todten, worunter ein Oberst, den Platz räumen. Die Streitkräfte der Karlisten haben durch den Uebertritt dreier Compagnieen von der Fremden-Legion einen Zuwachs erhalten; sie sind dem Corps des Ros d'Eroles einverleibt worden. In Navarra ist nichts von Bedeutung vorgefallen."

London, vom 8. Dezbr.

In einem von der Morning Post mitgetheilten Privat-Schreiben aus Vittoria vom 27 November heißt es: „Ich höre so eben aus guter Quelle, daß Mendizabal dem Don Carlos neue Anerbietungen gemacht und ihm vorgeschlagen hat, sich mit einer ansehnlichen Pension für ihn und seine Familie zu entfernen, was dieser jedoch mit Entrüstung abgelehnt."

Das meiste Interesse nehmen für den Augenblick hier die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in Anspruch, und die Blätter beschäftigen sich daher auch vorzugsweise damit. Die neuesten Briefe aus New-York reichen bis zum 19. November, und einige derselben sprechen nicht so große Besorgniß über den Stand der Französischen Angelegenheit aus, indem sie glauben, daß, wie auch der Präsident gesonnen seyn möchte, der Senat Alles auszugleichen wissen werde. Besorglicher lautet das letzte, vom 15. November datirte Schreiben, welches die Times von ihrem Korrespondenten aus Philadelphia erhalten hat, und worin es unter Anderem heißt: „Man glaubt jetzt allgemein, daß die Botschaft des Präsidenten in Bezug auf Frankreich von feindseligem Charakter seyn wird. Das Vorherrschen dieser Erwartung hat schon eine bedeutende Wirkung auf den hiesigen Geldmarkt ausgeübt. Vor einigen Wochen konnte man noch Darlehen zu jedem Belauf gegen gehörige Sicherheit zu 5 bis 6 pCt. jährlich erhalten. Die Besorgniß vor auswärtigen Zerwürfnissen hat aber schon so auf den Geldwerth eingewirkt, daß es jetzt nur zu 8 bis 9 pCt. zu bekommen ist, ja, gestern wurden in New York 10 pCt. geboten. Auch die feindselige Tendenz gegen Mexiko verbreitet sich in den Vereinigten Staaten immer mehr. Der revolutionaire Geist, der jetzt hier zu herrschen scheint, findet in Texas einen Schauplatz zu Thaten. Die Zeitungen erstatten ausführlichen Bericht über die Zusammenkünfte, welche jetzt in verschiedenen Staaten, nicht mehr allein in New-Orleans, sondern auch in Boston und

selbst in New-York gehalten werden, um über die Mittel zu berathschlagen, durch welche den Bewohnern von Texas am zweckmäßigsten Beistand geleistet werden könne. Aus dem Süden werden jedenfalls Freiwillige nach Texas gehen, doch nicht in großer Zahl und unbewaffnet, denn die Gesetze der Vereinigten Staaten sind sehr streng gegen Jeden, der eine bewaffnete militairische Expedition gegen irgend eine Macht oder Regierung, mit denen die Vereinigten Staaten in Frieden leben, unternimmt, ausrüstet oder unterstützt, und man ist in Washington darauf bedacht, Maßregeln gegen die gesetzwidrigen Rüstungen in New-Orleans zu treffen. Dessenungeachtet dürften wohl selbst aus den nördlichen Häfen einige Proviant-Vorräthe und vielleicht auch Kriegs-Munition nach Texas verschifft werden, und es werden nicht nur Nord-Amerikaner, sondern auch einige Engländer, Irländer und Schotten an dem dortigen Kriege Theil nehmen. General Houston, der Befehlshaber dieser Hülfs-Mannschaften, ist aus den Vereinigten Staaten gebürtig. Er war Mitglied des Kongresses und Gouverneur des Staats Tennessee. Er ist ein unternehmender, kampflustiger Mann, hat aber keine militairische Erfahrung; seine Gestalt ist 6 Fuß hoch, äußerst wohlgebildet und von gerader Haltung; sein Benehmen ist geschmeidig und höflich, so daß er für einen vollendeten Weltmann gelten kann; aber seine Grundsätze sind locker und sein Lebenswandel etwas liederlich. Vor einigen Jahren zog ihm seine Indiscretion unangenehme Familienhändel zu. Von heftigen Leidenschaften bewegt, vermied er alle civilisirte Gesellschaft, suchte die westlichen Wildnisse auf und brachte zwei Jahre unter den Indianern zu, indem er sich ganz ihre Lebensweise anbequemte und sich von der Jagd des Waldes nährte. Die von den Abolitionisten angeregte Frage, die in der letzten Zeit so viel Gährung und Unruhen in den Vereinigten Staaten verursachte, scheint für den Augenblick etwas in den Hintergrund getreten zu seyn." Die Londoner Blätter ergehen sich nun in Muthmaßungen über die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Nord Amerika und Frankreich. Der heutige Courier sagt in dieser Beziehung: „Wir haben so eben ein Schreiben von einem höchst achtbaren Herrn gesehen, der ganz kürzlich eine Unterredung mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten hatte, und welcher an seinen hiesigen Korrespondenten berichtet, daß der General Jackson sich sehr heftig über die Streitsache zwischen Frankreich und Amerika geäußert habe, und daß, wenn in der Zwischenzeit keine zufriedenstellende Nachrichten aus Frankreich eingingen, die Botschaft des Präsidenten sehr „feurig" ausfallen werde. Doch, fügt jener Herr hinzu, der Beginn eines Krieges hängt nicht von ihm ab; und so viel ich höre, wird der Senat ein kluges Verfahren einschlagen und die Union nicht in einen Kampf verwickeln lassen, der so unheilvoll seyn würde. Der besagte Herr, der zu den besten Quellen Zugang hat, glaubt nicht an den Krieg, wiewohl der jetzige Stand der Angelegenheiten den Handel Amerika's hemmt, was wohl noch so lange dauern dürfte, bis der Kongreß zusammenkömmt und die Sache auf die eine oder andere Weise entscheidet." Der True Sun hält den Streit mit Amerika nur für einen Vorwand, dessen sich Frankreich bediene, um plötzlich bedeutende Rüstungen in seinen Häfen vornehmen zu können, deren Zweck und Ursache bis jetzt weder die Französische noch die Englische Presse ergründet habe; solche Demonstrationen, meint dieses

Blatt, würden sonst größes Aufsehen erregt und andere Mächte veranlaßt haben, Erklärungen darüber zu fordern, wenn nicht dem Französischen Ministerium der Zweispalt mit Amerika, wie vom Himmel gesandt, sich dargeboten hätte, um ihn als Deckmantel zu gebrauchen, und so werde man vielleicht erleben, daß, während das Schiff, welches den mit einer versöhnenden Mission von Seiten Ludwig Philipp's beauftragten Diplomaten nach Washington bringen solle, die Wellen des Atlantischen Oceans durchschneide, die Französische Flotte nach einer ganz anderen Richtung hin unter Segel ginge. Anderer Meinung ist der Pariser Korrespondent der Morning Chronicle, der dem Französischen Ministerium sehr kriegerische Absichten gegen Nord-Amerika unterlegt und sogar behauptet, daß der Herzog von Broglie noch weniger zu einer friedlichen Ausgleichung des Streites geneigt sey, als der General Jackson. Nachdem nämlich die Schuld von Frankreich anerkannt und der Traktat unterzeichnet, die Zahlung aber aufgeschoben und verweigert worden, habe, so meint jener Korrespondent, der Amerikanische Präsident sich folgendermaßen vernehmen lassen: „Ich werde dem Kongreß eine Bill zur Abbrechung des Verkehrs anempfehlen, und er wird sie gewiß annehmen; bedenkt daher, was ihr thut; wird der Verkehr abgebrochen, so werdet ihr bedeutende Verluste erleiden, wir aber gar nicht, denn wir liefern euch Artikel, die ihr nur von uns erhalten könnt, und die ihr, trotz der Abbrechung des Verkehrs, auch ferner durch England von uns beziehen müßt; was dagegen die Amerikaner von Frankreich beziehen, das können sie auch anderswoher bekommen; die Amerikanische Baumwolle wird ihren Weg auf die Französischen Märkte schon finden, denn sie können dieselbe nicht entbehren; die Lyoner Seidenwaaren können aber nicht über England nach Amerika gelangen." Hierauf habe der Französische Minister entgegnet: „Das ist sehr wahr, ja so wahr, daß wir die Abbrechung des Verkehrs nicht einen Augenblick dulden, sondern sie als eine Kriegs-Erklärung ansehen werden." Die Amerikaner, fährt der besagte Korrespondent fort, behaupteten nun aber, daß die Franzosen hiermit einen unverantwortlichen Grundsatz aufstellten, denn jede Nation habe das Recht, Handels Beschränkungen anzuordnen, ohne daß sie anderen Mächten darüber Rechenschaft abzulegen brauche; Frankreich würde also in einem solchen Kriege der angreifende Theil seyn, und so gern auch Nord-Amerika einen Kampf vermiede, so sey die Nation doch nicht von dem Schlage, daß sie eine Herausforderung ablehnen sollte. In einem Briefe aus Amerika soll es unter Anderem heißen: „Es war thöricht von unserem Präsidenten, daß er sich so rauh gegen Sie äußerte, aber von Ihnen ist es eben so thöricht, daß Sie uns zu einem Kriege mit Ihnen zwingen wollen, selbst wenn es dem General Jackson gelingen sollte, eine Bill zur Abbrechung des Verkehrs durchzusetzen" Die Morning Post versichert, daß sich die Kriegs-Prämie, welche bei der Assekurirung von Französischen oder Amerikanischen Schiffen, die zu Anfange des nächsten Jahres ums Vorgebirge der guten Hoffnung segeln wollten, gefordert werde, schon auf 5 Guineen pCt. belaufe, obgleich eine solche Fahrt keineswegs so gefährlich sey, da im Fall eines Krieges doch das Risiko der Wegnahme nicht so schnell eintreten und da vor der Rückkehr der versicherten Schiffe von China nach Europa, nach ungefähr 15 Monaten, die Streitigkeit zwischen Frankreich und Amerika gewiß

schon auf diese oder jene Art erledigt seyn würde.

Modena, vom 25. Novbr.

Der Artikel der Voce della Verità, der zu einem Zerwürfnisse zwischen der Brittischen Regierung und dem Herzog von Sodena geführt hat, lautet wie folgt: „Die Engl. Kugel, die dem Zumalacarregui die Todeswunde gab, deutet auf die verderbliche Hand, welche alle Revolutionen anstiftet. Diese Hand sah man in den July-Tagen beschäftigt, den Funken des Bürgerkriegs zu Paris in Flammen zu fachen. Eben so zündete in der frühern Revolution von 1789 der Genius Großbrittaniens die Fackel der Zwietracht an, und schuf jene gottlose Partei, welche die Monarchie umstürzte und Frankreichs Boden mit Ruinen überstreute. England bereitete die Höllenmaschine vor, welche in der volkreichsten Gegend von Paris losknallte. In jedem Zeitalter, in jedem Lande finden wir gewiß, daß, welche Partei in London auch die Oberhand haben mag, der Engl. Geist der Urheber aller Uebel ist. Nun der Friede der Welt wiederhergestellt ist, wird es daher nothwendig, diese verderbliche Macht in einen Zustand zu versetzen, daß sie kein weiteres Unheil stiften kann. Dieses Ziel läßt sich aber erst dann erreichen, wenn Frankreich die ihm von der Vorsehung angewiesene Stellung wieder einnimmt."

Brüssel, vom 9. Dezbr.

Ein neues Eisenbahn-System ist durch einen Uhrmacher und Mechanikus zu Brüssel, Herrn Marchal, erfunden worden, wofür ihm die Regierung ein Brevet auf 10 Jahre verleiht. Herr Marchal hat seiner Erfindung den Namen „bewegliche Eisenbahn" gegeben, weil diese Eisenbahn mit dem Wagen, welchen sie trägt, selber fortschreitet. Man versichert, dieses System sey auf die Post- und Privat-Wagen, kurz auf jede Art von Fuhrwerk anwendbar. Die Wagen, auf welche dieses System angewendet wird, werden, wie die jetzigen Wagen, auf den gewöhnlichen Wegen und Straßen fahren und können durch jede Art von Bewegungskraft in Gang gebracht werden.

Türkische Grenze, vom 26. Novbr.

Einem nur wenig aufmerksamen Beobachter kann es unmöglich entgehen, wie sich in der Türkei wichtige Ereignisse vorbereiten. Der Sultan, welcher seit seiner Thronbesteigung nicht aufgehört hat durch jedes erdenkliche Mittel die Rebellion zu bekämpfen, geht offenbar mit dem Gedanken um, sich wieder zum Herrn von Syrien zu machen, vielleicht auch sogar das bereits ganz verloren scheinende Aegypten unter seine unmittelbare Herrschaft zurückzubringen. Abgesehen von den vielen diplomatischen Intriguen, welche diese Absicht deutlich enthüllen, darf man nur die halboffiziellen Artikel des Journals de Smyrne, besonders aber die offen liegenden militairischen Maßregeln in Asien beobachten, und man wird sich dadurch unwillkührlich jene Ueberzeugung aufgedrungen sehen. Im Arsenal wird schon seit Jahren mit einer Thätigkeit gearbeitet, die man sonst nur im Falle eines drohenden Krieges zu bemerken gewohnt war, und nach Asien folgen sich die Sendungen von Truppen aller Gattungen, Munition und Lebensmitteln fast ununterbrochen, um die Armee am Taurus zu verstärken. Die Widerspenstigkeit der Kurden diente bisher zum Vorwand, allein nachdem beinahe sämmtliche Stämme dieses wilden Volkes zum Gehorsam zurückgebracht sind, und die großherrliche Armee nicht nur durch sie nicht mehr beschäftigt wird, sondern sogar aus ihrer Mitte ansehnliche Verstärkungen an Truppen gewonnen hat, verschwindet jener Vorwand, und es muß um so mehr

ein fernerer Plan vorausgesetzt werden, als, gerade seitdem die Nachrichten von den Operationen gegen die Kurden günstig lauten, die Anstrengungen der Pforte zur Verstärkung ihrer Armee und Flotte sich zu verdoppeln scheinen. Und wem anders als Mehmed Ali könnten diese Rüstungen gelten?! Die als nahe angekündigte Ankunft der englischen Flotte in den Gewässern von Smyrna dürfte wohl schwerlich in andern Verhältnissen ihren Grund haben. Die Türkische Eskadre, welche kürzlich die Dardanellen verließ, wird zuerst in Samos einen Versuch machen, die Ordnung herzustellen, zu welchem Zwecke sie einige tausend Mann Landtruppen am Bord hat. Der Kapudan Pascha soll in dieser Beziehung mit unumschränkten Vollmachten versehen seyn."

Pernau, den 20. Decbr. 1835.

Antwort auf die im Provinzialblatt No. 50. gemachte Frage, Salz-Preise betreffend.

Hier kostet bei den Krämern ein Pud feines Salz 240 Cop. Kupfer
eine Tonne grobes Salz 20 - 25 Rbl.
" — feines — 19 Rbl.
" — Steinsalz — 2 Rbl. pr. Pud.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da bemerkt worden ist, daß der Schnee, welchen die Hausknechte aus der Stadt auf die große Straße in der Vorstadt hinfahren, von denselben nicht, wie erforderlich, gehörig ausgespreuet wird, so wird den Hausbesitzern dieser Stadt hiermit vorgeschrieben, ihren Leuten zu bedeuten, daß sie zur Vermeidung strenger Beahndung, den hinausgefahrenen Schutt und Schnee jedes Mal sorgfältig auseinander zu machen haben. Pernau Polizeiverwaltung, den 19. Decbr. 1835. Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secrs.

Von dem Livländischen Kameralhofe wird hiedurch bekannt gemacht, daß zur Uebernahme der Lieferung des zur Versorgung der Truppen im Livländischen Gouvernement bis zum 1sten October 1836 erforderlichen Proviants aufs neue ein Torg auf den 28sten und ein Peretorg auf den 30sten December d. J. anberaumt worden sind, zu welchen sich die Torgliebhaber zeitig und zwar bis 12 Uhr Vormittags bei diesem Kameralhofe zu melden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen haben. Riga am 10. Decbr. 1835.
Kameralhofsrath Friedr. v. Dahl.
Secretaire Johann Bergen.

Лифляндскою Казенною Палатою симъ объявляется, что для принятія поставки потребнаго на продовольствіе войскъ въ Лифляндской Губерніи по 1е Октября 1836 года провіанта вновь назначены торгъ 28го и переторжка 30го Декабря сего года, къ коимъ желающіе имѣютъ явиться въ сію Палату заблаговременно и именно до 12 часовъ полудни и представитъ надлежащіе залоги при подаваемыхъ прошеніяхъ. Рига Декабря 10. дня 1835 года.
Совѣтникъ Федоръ Даль.
Секретарь Иванъ Бергенъ.

Auf Requisition des Herrn Commandeurs der Rigaschen Artillerie-Garnison wird von dem Livländischen Kameral-

hofe hiedurch bekannt gemacht, daß wegen Uebernahme eines im künftigen Frühjahre nach Eröffnung der Navigation zu bewerkstelligenden Transports von Geschütz und andern Artillerie-Sachen, mit Inbegriff der Embalage an Gewicht gegen 30,000 Pud, zu Wasser aus Pernau nach der Dünamünde-Festung, die Termine zum Torge auf den 7ten und zum Peretorge auf den 11ten Januar 1836 anberaumt worden sind. Torgliebhaber werden demnach hiedurch aufgefordert, zu obigen Terminen zeitig und zwar bis 12 Uhr Vormittags bei dem Livländischen Kameralhofe sich zu melden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen. Riga, den 4. Decbr. 1835.

Kameralhofs-Assessor Stöver.
Secretaire J. Bergen.

По требованію Г. Командира Рижскаго Артиллерійскаго Гарнизона Лифляндскою Казенною Палатою симъ объявляется, что на предметъ производимой будущею весною по вскрытіи Навигаціи перевозки орудій и другихъ артиллерійскихъ вещей вѣсомъ со включеніемъ укупорки до 30,000 пудовъ водою изъ Пернова въ Динаминдскую крѣпость, назначены сроки для торгу 7го и для переторжки 11го Генваря будущаго 1836 года — Посему вызываются желающіе принять на себя оную перевозку, явиться въ Лифляндскую Казенную Палату къ означеннымъ срокамъ заблаговременно и менно до 12 часовъ полудни и представить надлежащіе залоги при подаваемыхъ прошеніяхъ. Рига, Декабря 4го дня 1835 года.

Ассессоръ Штеверъ.
Секретаръ Иванъ Бергенъ.

In Auftrag des livländischen Herrn Vice-Gouverneuren wird von der Oeconomie-Abtheilung des livl. Kameralhofes hiemittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß nachbenannte publiquen Güter: Groß-Dohn im Wendenschen Kreise, Schloß Odenpäh und Hahnhof im Dörptschen, Gottland und Ganzenhof im Arensburgschen Kreise, mit den Revenüen von ultimo März 1836 ab zur mehrjährigen Pacht ausgeboten werden sollen, und die desfallsigen Torge für die Güter Gottland und Ganzenhof auf den 7ten Januar die Peretorge aber auf den 11ten Januar 1836 und die Torge für die Güter Groß-Dohn, Schloß Odenpäh und Hahnhof auf den 9ten Januar und die Peretorge auf den 13ten Januar 1836 anberaumt worden. Es werden demnach die etwanigen Pachtliebhaber hiemittelst aufgefordert, sich zu den angesetzten Torgtagen unter Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots bei der Oeconomie-Abtheilung des livländischen Kameralhofes zu melden, in deren Kanzellei vor Abhaltung der Torge die ökonomischen Nachrichten so wie die speciellen Bedingungen welche bei Verpachtung dieser Güter aufgestellt werden, in Augenschein genommen werden können. Riga Schloß, am 25. November 1835.

Kameralhofsrath R. v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Von Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio wird hiermit bekannt gemacht, daß der Ausbot der Erleuchtung dieser

Stadt am 13ten Decbr. aus Mangel an Interessenten nicht hat statt finden können; weshalb der Torg nunmehro auf den 28sten d. M. anberaumt worden, an welchem Tage Vormittags um 11 Uhr dieserhalb das Collegium versammelt seyn wird. Pernau Cassa-Collegium, den 19. Decbr. 1835.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Wenn nunmehr die Stadt-Erleuchtung für das verflossene 1835ste Jahr von der Stadt-Cassa bestritten worden, und die Auslage nach der Berechnung 3 Rbl. per Mille beträgt; so werden sämmtliche Hauseigenthümer hiermit aufgefordert, ihre Beiträge innerhalb Vier Wochen im Cassa-Collegio an den gewöhnlichen Sitzungs-Tagen ohnfehlbar abzutragen. Pernau Cassa-Collegium, den 19. Decbr. 1835.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Das mir zugehörige Wohnhaus, neben der deutschen Kirche ist zu vermiethen; worüber das Nähere beim hiesigen Herrn Postmeister Weismann zu erfahren ist.

Verwittwete Beata Wulfsdorff.

Die derzeitige Administration der hiesigen priv. Bürgergesellschaft fordert hierdurch wiederholend sämmtliche Mitglieder derselben auf, unfehlbar vor dem Schluße dieses Jahres nicht allein ihre restirenden Beiträge von früheren Jahren, sondern auch den seit dem 1sten Novbr. d. J. fälligen halbjährigen Beitrag pränumerande einzuzahlen. Pernau, den 14. December 1835.

Die am alten Markte belegene, mir zugehörige Bude, ist auf ein oder mehrere Jahre zu vermiethen. Die Abmachung kann bei mir im gewesenen Lagusschen jetzigen Herrn Kapitain Anton von Löwisschen Hause getroffen werden. Pernau, den 20. Decbr. 1835.

Verwittwete Philippow.

Im gewesenen Butzschen jetzigen Oppermannschen Hause ist die untere Gelegenheit zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in demselben Hause. Pernau, den 19. Decbr. 1835.

Von der Kinderschrift:

Altes und Neues in Bildern und Erzählungen,

welche ich im v. J. in Commission erhielt sind noch Exemplare zu 2 Rbl. Banco bei mir zu haben. Pernau, den 19. Decbr. 1835. G. Marquardt,
privil. Stadt-Buchdrucker.

Einem resp. hiesigen Publikum fühle ich mich verpflichtet die Anzeige zu machen, daß ich mit meinem Waarenlager den Dorpatschen Markt beziehen werde und deshalb während des künftigen Januar-Monats meine Bude hier geschlossen ist. Diejenigen welche mir in der Zeit meiner Abwesenheit bestimmte Zahlungen zu machen haben, ersuche ich zugleich selbige an Herrn J. Siewerssen zu entrichten. Joh. Georg Hiekisch.

Am 26sten d. M., als am zweiten Weihnachts-Feiertage, wird in unserm Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn. Pernau, den 13. Decbr. 1835.

Die Vorsteher.

Binnen einigen Tagen erhalte ich eine bedeutende Auswahl von Kinder-Spielsachen und anderen passenden Kleinigkeiten zu

Weihnachts-Geschenken,

die ich, bis zum Ende dieses Jahres, in dem Marschingschen Hause auf der großen Seite zu ganz billigen Preisen veräußern werde. Dies zeige ich hiermit ergebenst an, und bitte zugleich um geneigten Zuspruch. Pernau, den 6. December 1835. J. G. Friderich.

№ 52. 26ster Jahrgang 1835.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 28. December.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath E. S. Erbe.

Paris, vom 15. Dezbr.

Die Nachrichten aus Oran gewinnen einige Interesse, seitdem man weiß, daß die Armee sich von dort nach Mascara in Bewegung gesetzt hat. Die Last Korvette „Fortuna", die am 9ten d. M. in Toulon angekommen ist, bringt Briefe bis zum 28. November. Bei ihrer Abfahrt von Oran waren die Truppen in vollem Marsche und von dem besten Geiste beseelt, so daß man einen eben so raschen als glücklichen Erfolg der Expedition erwartete. Gleichwohl waren auch mancherlei Gerüchte über den Operations-Plan Abdel-Kder's im Umlauf. So viel scheint gewiß, daß der Emir keineswegs entmuthigt ist, denn sobald er durch seine Spione von den ersten Bewegungen der Französischen Truppen Kenntniß erhielt, sandte er ein kleines Kavallerie-Corps zum Rekognosziren nach den Ufern des Tlélat, wo unsere Armee zuerst Halt machen sollte. Zu einem ernsten Gefechte wird es jedoch wahrscheinlich erst am Sig kommen, den die Französischen Truppen am 30sten zu erreichen hofften. Abdel-Kader hat nämlich in seinen Verträgen mit dem General Desmichels immer darauf bestanden, daß dieser Fluß als die Demarcations-Linie zwischen seinen Staaten und dem von Frankreich in Besitz genommenen Gebietstheile betrachtet werde. — In einem Schreiben aus Oran vom 28sten heißt es: „Abdel-Kader hat sich am 25sten mit seiner ganzen Armee nach Mascara zurückgezogen, um seine Vertheidigungs-Maßregeln zu treffen; er scheint die Absicht zu haben, uns hinter dem Sig zu erwarten, weil hier ein coupirtes Terrain beginnt, das unseren Operationen nicht günstig ist. Unser Gepäck wird größtentheils auf Kameelen und Maulthieren fortgeschafft. Die

Zahl der erstern beläuft sich auf 800; die der letztern auf 500. Die Kameele sind von den Smelas und Douairs theils gutwillig hergegeben, theils sind sie ihnen weggenommen worden; sie tragen eine eigenthümliche Art von Sätteln, auf denen 3 bis 4 Kranke oder Verwundete fortgeschafft werden können. Man berechnet das gesammte Expeditions-Heer auf 13,000 Mann mit 26 Kanonen; indessen sind einige Marine-Compagnieen, bestehend aus den Mannschaften zwei Linienschiffe, einer Brigg und einer Gabarre, und die zusammen 1200 Mann zählen, hier nicht mit inbegriffen. Diese Compagnieen halten die Posten zwischen Oran und dem Lager am Feigenbaum besetzt. Abdel-Kader seinerseits soll zwei Lager ein jedes zu 18,000 Mann (?) gebildet haben. Nichtsdestoweniger schmeichelt man sich, daß die ganze Expedition höchstens 18 Tage dauern werde." — In einem Schreiben aus Algier vom 29sten wird die Besorgniß ausgesprochen, daß die eingetretene Regenzeit den Truppen manche Gefahren und Widerwärtigkeiten bereiten möchte, insofern nicht ein entscheidender Schlag der Expedition rasch ein Ende mache.

Madrid, vom 6. Dezbr.

Die Spanische Nation bietet, dem Zauberkünstler gegenüber, den die Gewalt der Umstände an ihre Spitze gestellt und der die Leichtgläubigkeit der ganzen Bevölkerung trefflich zu benutzen weiß, ein wahrhaft eigenthümliches Schauspiel dar. Das Ministerium Mendizabal's spielt jetzt die Rolle jener famösen Marktschreier, die von Zeit zu Zeit die Aufmerksamkeit der Bauern auf sich ziehen, denen sie für wenige Sous und unter der Bedingung eines unbedingten Vertrauens zu ihren Versprechungen, die Heilung von allen Uebeln verheißen. Seit beinahe fünf Monaten vergeht kein Tag, wo nicht die ministeriellen und der größte Theil der Oppositions-Blätter das Lob dieses Mannes ertönen lassen, seine Thätigkeit, seine natürlichen Fähigkeiten, seine unerklärliche Geschicklichkeit in der Auffindung finanzieller Hülfsmittel und das hohe Vertrauen, welches er dem Krösus Europa's einzuflößen gewußt, bis in den Himmel erhoben. Er hat sogar den National-Repräsentanten gegenüber gesagt, daß er, ohne eine neue Anleihe zu machen und ohne das Volk mit neuen Auflagen zu drücken, dem Bürgerkriege ein Ende machen, den Kredit wiederherstellen und alle zweckmäßige Reformen ausführen werde. Nicht eine Stimme hat sich erhoben, um zur Erklärung aller dieser Wunder auch nur ein Wort zu sagen, oder nur einen Zweifel an die Möglichkeit ihrer Ausführung auszusprechen. Es ist eine Aushebung von 100,000 Mann befohlen worden und sie hat begonnen, ohne daß man bis jetzt daran gedacht hätte, woher man die Mittel zu ihrer Ernährung, Bekleidung und Bewaffnung nehmen will. Einige freiwillige Beiträge sind bis jetzt die einzigen Fonds, auf die man sich bei einem so gigantischen Unternehmen verläßt. Der Krieg im Norden ist, statt günstige Aussichten darzubieten, nichts als eine schimpfliche Vertheidigung, die man durch lächerliche Bülletins nach Art derjenigen der großen Armee hartnäckig zu bemänteln sucht. Jeder Tag bringt uns neue, zwei bis drei Seiten lange Berichte, woraus hervorgeht, daß es durch Märsche und Contremärsche gelungen ist, vier bis fünf Feinde zu tödten und die alten Stellungen diesseits des Ebro wieder einzunehmen. Man überschüttet denjenigen, der eben nicht die Flucht ergriffen hat, mit den erbärmlichen Lobeserhebungen und ertheilt Belohnun-

gen, welche die Empfänger eben so in Erstaunen setzen, wie diejenigen, die sie bewilligen. Unterdeß gehen die Karlisten, nicht nur in den vier Baskischen Provinzen, sondern selbst längs der ganzen Pyrenäen-Grenze, von Rosas bis St. Sebastian, frei umher, und selbst im Innern Spaniens giebt es kaum einen Distrikt, wo sie nicht abwechselnd die Herren sind. Sie nehmen Menschen und Pferde weg innerhalb des Weichbildes der Hauptstadt, wo Niemand es wagt sich über eine Viertelmeile von seiner Wohnung zu entfernen. Der Stolz unserer Demagogen ist indeß so groß, daß sie nicht einmal ihren Verdruß verbargen über die Nachricht von dem kräftigen Verfahren des Generals Harispe gegen die Insurgenten, die sich des Forts an der Brücke von Behobia bemächtigen wollten. Ohne es der Französischen Regierung Dank zu wissen, daß sie diesen letzten Zufluchtsort einer Handvoll Christinos unter ihren Schutz nahm, giebt man vor, diese Handlung sey nur ein Kunstgriff, um sich einer Intervention zu entziehen. Herr von Reyneval wird sich daher wohl hüten, diese Thatsache als einen Beweis der Rechtlichkeit, die man seiner Regierung nicht zuzustehen geneigt ist, anzuführen, und der Herzog von Frias wird sich nicht übereilen, für einen Dienst zu danken, der, ungeachtet seiner hohen Wichtigkeit, nicht weniger unbemerkt vorübergehen wird. Sie werden schon eine Proclamation des Generals Mina erhalten haben, die Catalonien in Belagerungszustand erklärt. Niemals hat ein Aktenstück dieser Art so großes Aufsehen erregt, obgleich man schon an die blutdürstige Sprache unserer edelmüthigen Guerilleros und namentlich Mina's, der sie Alle an Grausamkeit übertrifft, schon gewöhnt ist. Die vierzehn blutdürstigen Artikel dieser Proclamation haben indeß nicht so sehr die Aufmerksamkeit erregt, als die sechs Familien-Namen, welche der Verfasser zum ersten Male in seinem Leben annimmt, und die seinem Titel als General-Lieutenant der Armee vorhergehen. Eine so schnelle Rückkehr zu aristokratischer Eitelkeit hat den über ihn verbreiteten Gerüchten großes Gewicht gegeben. Mendizabal weiß, daß die geheimen Gesellschaften dahin arbeiten, Mina zum Diktator des Königreichs zu erheben, und dieser, so wie seine Frau, verhehlen nur mit vieler Mühe ihre ehrgeizigen Absichten. Vor Allem müßte jedoch Mendizabal entfernt werden, was man übrigens für das Leichteste hält, denn der Zustand der Finanzen allein wird seinem Charlatanismus ein Ende machen. Ich werde Sie von dem Fortgang dieser Intrigue unterrichten, deren Entwickelung nicht mehr fern sey wird."

London, vom 15. Dezbr.

Sir Francis Burdett hat ein Schreiben an die Wähler von Westminster in die „Times" einrücken lassen, in welchem er theils sein Verfahren gegen O'Connell rechtfertigt, hauptsächlich aber sich gegen die ihm in einer Versammlung von Wählern jenes Stadttheils gemachten Vorwürfe vertheidigt. Besonderes Gewicht legt er auf den Umstand, daß sein erster Brief, worin er auf die Ausschließung O'Connell's aus Brooke's Klub antrug, keineswegs, wie man ihm vorgeworfen, von politischen, sondern nur von gesellschaftlichen Rücksichten ausgegangen sey; indeß fügt er nun eine Kritik von O'Connell's politischem Treiben hinzu, in welcher er denselben besonders der Großsprecherei und kleinlichen Ruhmsucht beschuldigt. In ersterer Beziehung sagt er unter Anderem:

„Ich könnte mit Herrn Daniel O'Connell in allen seinen politischen Grundsätzen und Ansichten übereinstimmen,

wenn mir überhaupt Jemand sagen kann, welcher Art dieselben sind, oder welcher Art sie nach einem Monat seyn werden, und ich könnte deshalb doch seine Sprache und sein Benehmen für unerträglich halten. Die Frage, welche das Publikum zu berücksichtigen hat, ist nicht ein Streit zwischen Herrn Daniel O'Connell und mir, sondern ein Widerspruch zwischen ihm und der civilisirten Gesellschaft; es handelt sich darum, ob Jemand, der allen Anstand und alle gute Lebensart hintansetzt, in einer gebildeten Gesellschaft geduldet werden kann." In letzterer Hinsicht, was O'Connell's Politik anbelangt, äußert sich Sir Francis folgendermaßen: „Jupiter hat viele Gestalten angenommen, aber Herr Daniel O'Connell zeigt sich in noch mannigfaltigeren; er ist ein trefflicher Schauspieler, der sich in alle Charaktere zu finden weiß; und jetzt will er zum erstenmal in der Rolle eines feinen Gentleman erscheinen, über und über parfümirt wie ein Stutzer. Er fordert seine Landsleute auf, ihm zu bezeugen, was er um ihretwillen Alles erdulde. Welche leere, eitle und lächerliche Prahlerei! In einer Zeit, wo gar keine Gefahr vorhanden ist, wo er ruhig und sicher 18—20,000 Pfund jährlich einsackt, wenn der Irländischen Presse zu glauben ist, spricht er von einem Kampf, den er zu bestehen habe. Welcher Gefahr hat er sich denn je zu Gunsten seines Vaterlandes ausgesetzt?"

Vermischte Nachrichten.

— Man ist in Frankfurt am Main mit dem Project einer Lebensversicherungs-Anstalt für die Jagdfreunde in Sachsenhausen beschäftigt. Kaum wagt noch ein Mann, dem das Leben von einigem Werth ist, in Gesellschaft dem sonst so schönen Jagdvergnügen beizuwohnen, so gefährlich wird solches durch die ungeübten Schützen, deren es hier mehr als Hasen in den freien Jagdrevieren giebt. In dem kurzen Zwischenraume von einigen Wochen traf einer dieser Jagdfreunde statt eines Hasen seinen Vater, und in diesen Tagen fehlte ein anderer Wild, traf aber einen jungen Offizier. Nur Zufälle besonderer Art machten, daß das Geschoß bei Beiden nicht tödtlich ward.

— Im Regierungs-Bezirk Oppeln erhing sich eine 100jährige Frau in der fixen Idee: Gott habe sie, nachdem sie alle die Ihrigen überlebt, aus dieser Welt abzurufen vergessen.

— In England und Frankreich, wo Vergiftungen so häufig vorkommen (in Frankreich waren in den Jahren 1824 — 1832 273 Giftmorde vorgekommen), hat man jetzt in Vorschlag gebracht, den Arsenik, um ihn bei Mischungen sogleich bemerklich zu machen, zu färben und mit wohlriechenden Substanzen zu versetzen. Die Apotheker sollen von Magistratswegen dazu angehalten werden.

— In Königsberg haben sich die Kaufleute verbunden, ihren Kunden keine Weinachtsgeschenke zu geben; wer dagegen handelt, verpflichtet sich, 50 Thaler Strafe zu zahlen; wer einen Uebertretungsfall der Uebereinkunft anzeigt, erhält 5 Thaler.

Das Weihnachtsfest.

Die langersehnte Stund erscheinet,
Wo in dem Schooß der Häuslichkeit
Zu frommer Lust sich alles einet,
Worauf sich Jung und Alt gefreut.
Den Kleinen viel zu spät die Sonne,
So früh sie scheidet, niedersinkt;
Voll Neugier harren sie der Wonne
Die heut der heil'ge Abend bringt.
Geduld! — Geduld! — Ihr lieben Kleinen! —
Die Mutter hat jetzt aufgebaut;
Die Liebe ruft ihr könnt erscheinen,

Wo ihr der Gaben Fülle schaut.
Den Weihnachtsbaum unstrahlen Kerzen,
Entzücken glänzt in neuem Blick,
Und in der treuen Aeltern Herzen
Erwacht der zarten Kindheit Glück.

Ihr staunt sie an, die schönen Gaben,
Die eure Sehnsucht heiß begehrt;
Hier Speer und Helm dem ältern Knaben,
Dem Brüderchen ein Steckenpferd.
Hier schwingt ein Ritter seine Lanze,
Wie weiland Götz; dort steht von Blei,
Beleuchtet von der Kerzen Glanze,
Ein Heer Fußvolk und Reiterei.
Hier liegt ein Püppchen für das Mädchen,
Es umzuzieh'n ein neues Kleid;
Daneben steht ein Spinnerädchen,
Ein Sinnbild deutscher Häuslichkeit,
Und mahnend es an spätre Pflichten,
Erblickt es einen kleinen Heerd,
Um spielend Speisen anzurichten
Aus Zuckerwerk, das ihm beschеert.
Der Aeltern Dank für diese Gabe,
Der lohnendste ist Kinderlust,
Ihr Köstlichstes, die Mädchen, Knaben,
Umklammern stumm der Geber Brust,
Und so, vernimmt durch Treu und Liebe,
Zu süßer Wehmuth sanft gestimmt,
Schließt dieses Fest sich spät, wenn trübe
Die letzte Kerz, am Baume glimmt.
Dein Zauberreiz wird nie veralten.
O Fest! so lang' der Erdball kreist
Der höchsten Liebe treues Walten
Erkennt darin des Glaubens Geist.
Nicht in des Reichthums Marmorhallen,
Auch in der Hütte, eng' und klein,
Wo fromme Armuth wohnt, bei Allen
Ziehst Du zu froher Andacht ein.

(Dr. W. s M.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Requisition des Herrn Commandeurs der Rigaschen Artillerie-Garnison wird von dem Livländischen Kameralhofe hiedurch bekannt gemacht, daß wegen Uebernahme eines im künftigen Frühjahre nach Eröffnung der Navigation zu bewerkstelligenden Transports von Geschütz und andern Artillerie-Sachen, mit Inbegriff der Embalage an Gewicht gegen 30,000 Pud, zu Wasser aus Pernau nach der Dünamünde-Festung, die Termine zum Torge auf den 7ten und zum Peretorge auf den 11ten Januar 1836 anberaumt worden sind. Torgliebhaber werden demnach hiedurch aufgefordert, zu obigen Terminen zeitig und zwar bis 12 Uhr Vormittags bei dem Livländischen Kameralhofe sich zu melden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen.

Riga, den 4. Decbr. 1835.

Kameralhofs-Assessor Stöver.
Secretaire J. Bergen.

По требованію Г. Командира Рижскаго Артиллерійскаго Гарнизона Лифляндскою Казенною Палатою симъ объявляется, что на предметъ производимой будущею весною по вскрытіи Навигаціи перевозки орудій и другихъ Артиллерійскихъ вещей вѣсомъ со включеніемъ укупорки до 30,000 пудовъ водою изъ Пернова въ Динаминдскую крѣпость, назначены сроки для торгу 7го и для переторжки 11го Генваря будущаго 1836 года — Посему вызываются желающіе принять на себя оную перевозку, явиться въ Лифляндскую Казенную Палату къ означеннымъ срокамъ заблаговременно и менно до 12 часовъ полудни и представить

надлежащіе залоги при подаваемыхъ прошеніяхъ. Рига, Декабря 4го дня 1835 года.

Ассессоръ Шпеверъ.
Секретаръ Иванъ Бергенъ.

Von Einem Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegio wird hiermit bekannt gemacht, daß der Ausbot der Erleuchtung dieser Stadt am 13ten Decbr. aus Mangel an Interessenten nicht hat statt finden können; weshalb der Torg nunmehro auf den 28sten d. M. anberaumt worden, an welchem Tage Vormittags um 11 Uhr dieserhalb das Collegium versammelt seyn wird. Pernau Cassa-Collegium, den 19. Decbr. 1835.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Wenn nunmehr die Stadt-Erleuchtung für das verflossene 1835ste Jahr von der Stadt Cassa bestritten worden, und die Auslage nach der Berechnung 3 Rbl. per Mille beträgt; so werden sämmtliche Hauseigenthümer hiermit aufgefordert, ihre Beiträge innerhalb Vier Wochen im Cassa-Collegio an den gewöhnlichen Sitzungs-Tagen ohnfehlbar abzutragen. Pernau Cassa-Collegium, den 19. Decbr. 1835.

Ad mandatum
Friedr. Kymmel, Notr.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Am 6ten Januar 1836 als am heiligen Dreikönigstage, wird in unserm Bürgergesellschafts-Hause

Kinder-Ball seyn.

Pernau, den 27. Decbr. 1835.

Die Vorsteher.

Seit der letzten Bekanntmachung vom 17ten October a. c. sind an männlichen Mitgliedern der hiesigen Beerdigungskasse „die Hülfe" Joh. Adolph Fröberg, und Joh. Heinrich Weibezahl und an weiblichen Natalie Helena Dimse und Anna Maria Johannson gestorben. Die Beiträge für diese so wie für die früheren unberichtigt gebliebenen Sterbefälle sind daher unfehlbar innerhalb 14 Tagen a dato einzuzahlen, indem die Verwaltung dieser Beerdigungskasse in Kurzem zur Revision der Restantien schreiten und mit den Säumigen nach den Gesetzen verfahren wird. Pernau, den 21. Decbr. 1835.

A. G. Mors. A. Zieburtz. H. J. Jürgensen.
derzeitige Vorsteher.

Mein Brauhaus mit allen Neben gebäuden und Brau-Geräthen, ist zu verkaufen, auch nöthigenfalls mit Zahlungs-Terminen.

H. C. Erler.

Da ich hier als Brand-Meister angestellt bin, so zeige ich solches Einem hohen Adel und geehrtem Publikum hiermit ergebenst an. Meine Wohnung ist im Hause des Tischler-Meisters Herrn Simon. Pernau, den 26. Decbr. 1835.

H. Wagner.

Am 1sten Januar 1836 wird im vorstädtschen Klubben-Lokale Ball seyn; dieses zeigen die Vorsteher hiermit an. Pernau, den 28. Decbr. 1835.

Das mir zugehörige Wohnhaus, neben der deutschen Kirche, ist zu vermiethen; worüber das Nähere beim hiesigen Herrn Postmeister Weismann zu erfahren ist.

Verwittwete Beata Wulfsdorff.

Die derzeitige Administration der hiesigen priv. Bürgergesellschaft fordert hierdurch wiederholend sämmtliche Mitglieder derselben auf, unfehlbar vor dem Schlusse dieses Jahres nicht allein ihre restirenden Beiträge von früheren Jahren, sondern auch den seit dem 1sten Novbr. d. J. fälligen halbjährigen Beitrag pränumerando einzuzahlen. Pernau, den 14. December 1835.

Die am alten Markte belegene, mir

zugehörige Bude, ist auf ein oder mehrere Jahre zu vermiethen. Die Abmachung kann bei mir im gewesenen Lagusschen jetzigen Herrn Kapitain Anton von Löwisschen Hause getroffen werden. Pernau, den 20. Decbr. 1835.

Verwittwete Philippow.

Der Herr Major v. Dittmar zu Fennern haben mir die Verwaltung seiner Flössungs-Holzgeschäfte für Pernau übertragen. In solcher Veranlassung bringe ich nun zur Kenntniß, daß von heute an ich Bestellungen annehme und bitte zugleich um gefällige Aufträge. Da die Quantität, nicht allein an Brennholz sondern auch an Sägeklötzen und Spitzen sehr bedeutend ist, so wäre keine Bestellung, wenn sie der Flössung wegen zu rechter Zeit gemacht wird, zu hoch, als daß ich sie nicht übernehmen dürfte. Pernau, den 14. Decbr. 1835.

Gottlieb Büttner.

Einem resp. hiesigen Publikum fühle ich mich verpflichtet die Anzeige zu machen, daß ich mit meinem Waarenlager den Dorpatschen Markt beziehen werde und deshalb während des künftigen Januar-Monats meine Bude hier geschlossen ist. Diejenigen welche mir in der Zeit meiner Abwesenheit bestimmte Zahlungen zu machen haben, ersuche ich zugleich selbige an Herrn J. Siewerssen zu entrichten. Joh. Georg Hiekisch.

Im gewesenen Butzschen jetzigen Oppermannschen Hause ist die untere Gelegenheit zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in demselben Hause. Pernau, den 19. Decbr. 1835.

Von der Kinderschrift:

Altes und Neues in Bildern und Erzählungen,

welche ich im v. J. in Commission erhielt sind noch Exemplare zu 2 Rbl. Banco bei mir zu haben. Pernau, den 19. Decbr. 1835. G. Marquardt,

privil. Stadt-Buchdrucker.

Bekanntmachung.

Zufolge des am 8ten März 1832 Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Comité der Herren Minister macht die Ober-Post-Verwaltung hiemit bekannt, daß in der, am 22sten Oktober 1830 Allerhöchst bestätigten Verordnung, die Organisation des Postwesens betreffend, rücksichtlich der, über die Post versendet werdenden Paquete folgende Regeln festgesetzt worden sind.

Im §. 6. Bei der Entgegennahme und Ausreichung der Paquete ist dar-

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

По Высочайшей утвержденному въ 8 день Марта 1832 года положенію Комитета Гг. Министровъ Главное Почтовое Начальство объявляетъ, что въ Высочайше утвержденномъ въ 22. день Окшября 1830 года положеніи Оустройствѣ Почтовой части на счетъ пересылкисъ почтою посылокъ, установлены слѣдующія правила.

Въ § 6. При пріемѣ и выдачѣ

auf zu sehen, daß in selbigen keine Baarschaften, Briefe, Flüssigkeiten, Pulver oder andere brennbare Sachen, deren Abfertigung mit der Post verboten ist, hineingethan werden.

Im §. 7. Die Paquete sind bei der Entgegennahme nur dann zu öffnen, wann man Verdacht schöpfen würde, daß sich in selbigen ähnliche Einlagen befinden.

Im §. 8. Wann bei der Durchsicht eines Paquets, sich Gelder vorfinden lassen sollten, so sind selbige zu confisciren, und nach Grundlage des §. 4. dieser Verordnung zu verfahren (daß nämlich der 4te Theil dem Entdecker und 3 Theile der Krone zuerkannt werden, wann aber Briefe vorgefunden werden sollten, so ist für selbige zu einem Rubel für jeden Solotnik oder zu 3 Rubel für jedes Loth beizutreiben und wann der Empfänger sich von der Zahlung lossagen würde, diese Strafe von dem Absender einzufordern.

Im §. 9. Wann in einem Paquete Flüssigkeiten, Pulver, oder andere brennbare Materialien, deren Versendung mit der Post untersagt ist, vorgefunden werden sollten, so sind solche ebenfalls zu confisciren und demnächst zu 3 Rubel pr. Loth vom ganzen Gewicht des Paquets zum Besten der Krone beizutreiben, überdies aber ist der Absender annoch verpflichtet, bei der Instanz den ganzen Verlust, der den Sendungen anderer Personen etwa zugefügt worden, zu ersetzen.

посылокъ наблюдать, чтобы въ оныя не было влагаемо денегъ, писемъ, жидкостей, пороха, или другихъ горючихъ веществъ, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено.

Въ §. 7. Посылокъ при пріемѣ не вскрывать иначе, какъ только въ случаѣ подозрѣнія на счетъ подобныхъ вложеній.

Въ §. 8. Если при осмотрѣ посылки окажутся деньги, то оныя конфисковать, и поступать на основаніи 4 §сего положенія (четвертую часть обращать въ пользу открывателя, а три части въ казну), а если найдутся письма, то за нихъ взыскивать по одному рублю съ золотника, или по три рубля съ лота, и буде получатель отъ платежа оныхъ отзовется, то взысканіе обращать на посылателя.

Въ §. 9. Если окажутся въ посылкѣ жидкости, порохъ или другія горючія вещества, отправленіе коихъ съ почтами воспрещено: то оныя также конфисковать, со взысканіемъ при томъ по 3 р. съ лота со всего вѣса посылки, въ пользу казны и сверхъ того посылатель обязанъ заплатить по суду всѣ убытки отъ причиненнаго вреда посылкамъ другихъ лицъ, если оный послѣдуетъ.

(Beilage.)